UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Dreyfache Glory Deß heiligen Vatters Jgnatii/ Der Societät Jesu Stiffters

Pottu, Nicolao

Mayntz, 1710

VD18 13562258

urn:nbn:de:hbz:466:1-42891

Visual Library


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Th. 2426.

K III
17

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



S. Ignatius Soc. IESU Fund.
Vitam admirabili Sanctitate traduc,
tam Sanctiſſimo exitu conclusit,
plurimis miraculis illustratus.
Vrban VIII in Bulla Canoniz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dreyfache Glory
Deß heiligen Vatters
Ignatii/
der Societät JEsu
Stiffters/

Welche ihm erworben
Seine Wunderbahrliche Heiligkeit/
Seine Krafft in Wunderzeichen/
Sein himmlische Lehr/
Und heylsambste Anweisung der Seelen
zum ewigen Leben/
Durch den Weeg der geistlichen Ubungen.
So allhier zu grösserer Erkandtnuß/
und Ehr GOtes/
Wie auch
Zu Verehrung deß H. Ignatii / als eines
sonderbahren Fürsprechers in allerhand
Nöthen/ vorgestellt wird
Von P. NICOLAO POTTU,
gemeldter Societät JEsu Priestern.

Cum Privilegio Sac. Cæsar. Majest.

Maynz in Verlag Johann Mayers/ Hoff- und
Academischen Buchdruckers/ Anno 1710.

Approbatio & Facultas Censoris Moguntini.

NOdum in Scirpo citiùs quis invenerit, quàm dignum quid liturâ deprehendat in hoc scripto. Verè tamen, & bonâ puto cum venia dicere posse videor, Authorem Operis Adm. Rev. & Eximium Patrem Patrem NICOLAUM POTTU, Societatis Jesu Sacerdotem, & Collegii Moguntini p. t. Rectorem, non omnino nihil peccasse, dum Glorioſissimum Fundatorem S. Ignatium Triplici tantum Gloria refulgentem introduxit: nam & quartam, eamque Sancto Patri multò jucundissimam gloriam, veri omnes Societatis filii & hactenus semper addiderunt & addere identidem pergunt. *Si enim* (cum Sancto Maximo loquor) *Gloria Patris est Filius sapiens, quantæ Hujus* (Sancti Ignatii) *sunt gloriæ, qui tantorum filiorum sapientiâ & devotione lætatur?* Nunquid ecce quarta hic & verè magna gloria? Sed hanc ut vel leviter Author attingeret, ejus modestia non permisit, uti nec quintam aliam, ab iis acc essuram, qui, quamqnam hactenus à Cœlo

multum deviarint, per Spiritualia tamen Sancti Ignatii exercitia, quorum hic usus exquisitissimè traditur, in viam magno numero redibunt, & bene purgati atque illuminati, DEO suo intimiùs unientur. Interim ego non vanè, puto, mihi placeo, qui in negotio tam sancto meam aliquam opellam conferre, & Typographo commendare possim dignissimas Chartas, ad Majorem DEI, & Sancti Ignatii gloriam multo cum fructu divulgandas. Moguntiæ 21. Septemb. 1710.

J. Gregorius Kirsch, S. Th. Lic.
Eminentissimi Electoris Moguntini Consiliarius Ecclesiasticus, Canonicus Capitul. in Moxstatt, Librorum Censor.

Facul-

Facultas R. P. Provincialis, & Privilegium Cæsareum.

EGo infrà scriptus Societatis Jesu per Provinciam Rheni Superioris Præpositus Provincialis, potestate factâ ab Admodum R. P. nostro Michaele Angelo Tamburino Præposito Generali, facultatem concedo D. Joanni Mayer, Typographo ac Bibliopolæ Moguntino, librum, cui titulus: Dreyfache Glory deß Heil. Vatters Ignatii der Societät JEsu Stiffters ꝛc. vorgestellt von R. P. NICOLAO POTTU ejusdem Societatis, à deputatis ad id Patribus lectum & approbatum, typis mandandi, eidemque jus Cæsarei privilegii ad decennium eatenus indulgeo, ut ipso invito librum hunc nemo recudere, vel alibi recusum intra S. R. Imperii fines, & hærêditarias S. Cæsareæ Majestatis Provincias importare, aut venum exponere audeat. In cujus rei fidem has litteras manu meâ suscriptas, & officii sigillo munitas dedi. Moguntiæ 22. Maij 1710.

Wilhelmus Haan S. J.

Erster

Erster Theil.

Wunderbarliche Heiligkeit Ignatii.

Zweyter Theil.

Ignatius mächtig in Wunderzeichen.

Dritter Theil.

Ignatianische Andachts-Ubungen.

I. Abtheilung.

Andachts-Ubungen zu dem H. Vatter Ignatio/ ein gewisse Gnad durch seine Fürbitt zuerhalten.

II. Abtheilung.

Innerliche Tugend-Ubungen nach Anweisung deß H. Ignatii.

Ein-

Eingang.

1.

ES wird von vielen frommen Seelen eifferig verlangt/ damit die Andacht zum H. Ignatio/ welche in anderen Länderen schon lang üblich/ auch hiesiger Orthen mehr bekandt gemacht/ und eingeführt werde. Die Warheit zu bekennen/ wann je ein Land Ursach hat diesem H. Patriarchen mit sonderbahrer Andacht ergeben zu seyn/ entweder Ihm wegen empfangener Gutthaten einigen Danck zu erstatten/ oder aber durch seine Fürbitt neue Gnaden von GOtt zu erhalten/ so hat gewißlich unser Teutschland grossen Antrieb darzu. Sintemahlen/ daß dasselbige der Ketzerey nicht völlig zum Raub worden/ sondern darvon ein zimlicher Theil in dem seligmachenden Glauben sich erhalten/ hat man nach GOtt dem H. Ignatio viel zu dancken.

2. Dann weilen er von GOtt erweckt war/ der nothleidenden Kirchen wider die einreissende Irrthumben Hülff zu leisten/ hat er sich deß Teutschlands/ als welches dazumahl in eusserster Gefahr deß völligen Abfalls gestanden/ und also der Hülff am meisten bedürfftig gewesen/ mit recht Vätterlicher Sorgfalt angenommen. Zuforderst hat er für das Heyl

dieses Lands/ mit Vergiessung vieler Zähren/ durch inständiges Gebett und heilige Meß-Opffer/ viele Jahr lang bey GOtt angehalten: Auch durch die gantze Societät verordnet/ daß ein jeder Priester monatlich ein heilige Meß lesen/ die übrige aber andere Gebetter für die geistliche Angelegenheiten deß Teutschlands verrichten sollen; wovon ein Circular-Schreiben deß heiligen Ignatii in originali, so er mit eigener Hand unterschrieben/ im allhiesigen Collegio annoch vorhanden.

3. Und weilen der H. Ignatius vermercke/ daß die Ketzerey im Teutschland/ wegen Unwissenheit/ und verderbter Sitten der Priesterschafft also weit eingerissen/ hat er solchem Unheyl forthin zu begegnen/ zu Rom ein Collegium oder Seminarium für die Teutsche Jugend auffgerichtet. Als aber in Vollführung dieses Wercks/ da es schon glücklich angefangen war/ sehr grosse Verhindernussen sich ereigneten/ und deßwegen unterschiedliche Catholische Fürsten/ die sonsten diesem gottseligen Unternehmen sehr günstig waren/ den Muth sincken liessen/ hat Ignatius auß Begierd der Teutschen Nation zu helffen/ den gantzen Last auff sich allein genommen/ und sich in schwäre Schulden gesteckt/ und zwar mit solcher Lieb/ daß er an den Cardinal und Bischoff zu Augspurg Otto Truchses (welcher die Außführung der Sachen in solchen Umbständen für unmöglich hielte/ und dahero Ignatio riethe darvon abzustehen/) geschrieben: Es möge diesen Last ablegen/ dem er zu schwär fallt: Er wolle

ihn

ihn allein tragen/ obschon vonnöthen wäre sich deßhalben verkauffen zu lassen. Es hat auch endlich Ignatius durch unverdrossene Arbeit dieses Seminarium zu gewünschtem Stand gebracht; worauß der Catholischen Religion im Teutschland ein ansehentliche Hülff erwachsen: Dan man hat auff einem Reichstag 40. Fürstliche Personen und Reichs-Glieder (die dieses Collegii Alumni gewesen) gezehlet. **Kurtze Chronick von Auff- und Untergang deß ersten Lutherischen Evangelii im Jahr** 1540. Dahero Chemnitius ein nahmhaffter Lutheraner wehmüthig geschrieben/ die Societät/ wann schon nichts anders wäre/ seye wegen dieses Collegii ein Verderben und Ruin deß Reformirten Evangelii. *Bartoli Vit. S. Ign. l. 4. n.* 18.

4. Die kräfftigste Hülff aber hat Ignatius dem betrangten Teutschland durch Sendung Apostolischer Männer/ geleistet. Von anderen nichts zu melden/ an den Rheinstrohm sandte er seinen ersten Gesellen Ven. P. Petrum Faber einen Mann von hoher Weißheit und Tugend. Dieser kam zu rechter Zeit auff Cöllen/ als nemlich Hermannus von Weyda dasiger Ertz-Bischoff vom Catholischen Glauben schon ware abgefallen/ und nunmehro Bucerus und Melanchton in dem Ertz-Stifft den Meister spielten. Dieser frembde und arme Priester setzte sich mit allen Kräfften wider das auffgehende Feuer der Ketzerey/ und richtete durch seine Wachtsamkeit und Eyffer so viel auß/ daß endlich dieser

gefährliche Brand glücklich gedämpffet worden.

5. Eben dieser erste Gesell deß H. Ignatii hat zu Maynz den Cardinal und Churfürsten Albertum, wie auch die Clerisey in Rettung deß Catholischen Glaubens gestärckt. Er nahme die Einkehr in dem Pfarrhauß bey St. Christophel/ allwo er seinen Gastgäber von einem unehrbaren Leben abgeholffen/ und ihn zu einem andächtigen Cartäuser gemacht. *Serarius Moguntiac. rerum l. 5. pag. 894.* Allhier hat er den ersten Teutschen in die Societät auffgenommen/ nemlich Petrum Canisium, welcher nachgehends die Ketzerey mit der Zung und Feder dermassen bestritten/ daß er ein **Hammer der Ketzer/ ein Apostel deß Teutschlands/ und ein Verfechter der Kirchen genennt worden.** Albertus Hertzog in Bayern pflegte auff ihn und auff Patrem Hoffæum jenen Versickel der Kirchen/ welcher sonsten von den zween Fürsten der Apostel gesungen wird/ zu deuten: Petrus Canisius & Paulus Hoffæus ipsi nos docuerunt legem tuam Domine.

6. Es war aber Paulus Hoffæus im Ertz-Stifft Maynz zu Bingen gebürthig: welcher/ als er alldort von einem hohen Thurn fiele/ hat er im Fall ein Gelübd gethan/ so fern er unverletzt darvon käme/ in die Societät JEsu/ welche vom H. Ignatio gantz frisch gestifftet war/ einzutretten. GOtt hat dieses Gelübd genehm gehalten. Paulus mit aller Verwunderung stehet unbeschädiget auff: ziehet

nach

nach Rom zum H. Ignatio/ wird von ihm erstlich in das Collegium Germanicum, und nach dreyen Jahren in die Societät auffgenommen. Wird ein grosser Seelen-Eyfferer / und befürdert die Catholische Religion im Teutschland biß in das 85ste Jahr seines Altars. Mathias Tannerus in vita P. Hoffæi.

7. Mit vielen dergleichen Apostolischen Männern hat der H. Ignatius das Teutschland versehen; welche als sie an der Zahl zunahmen/ und der Ketzerey grossen Abbruch thaten/ schrye Melanchthon mit Schmertzen auß: Heu! Heu! wie wird es mit dem Evangelio hergehen! die gantze Welt wird mit Jesuitern angefüllt. **Kurtze Chronic von Auff- und Untergang/ im Jahr 1540.**

8. Weilen nun der H. Ignatius der Teutschen Nation also Vätterlich zugethan gewesen/ und deroselben ewiges Heyl durch allerhand Mittel eyfferigst befürdert/ so haben wir Ursach/ Ihn als unsern grossen Gutthäter danckbarlich zu verehren/ wie nicht weniger in unserm Anliegen und Nöthen/ zu demselbigen/ als zu unserm wohlgeneigten Patronen mit sonderbahrem Vertrauen zufliehen: immassen er jetzund in der Seligkeit/ unseres Heyls nicht weniger geflissen ist/ als er in dem sterblichen Leben gewesen.

9. Damit aber jederman ferner erkenne/ was wir an dem H. Ignatio nicht allein für einen willfährigen/ sondern auch für einen mächtigen Fürsprecher bey GOtt haben/ und also unser Vertrauen gegen Ihm zu nehme/

wollen wir dieses Werck in drey Theil abtheilen.

Im ersten wird die wunderbarliche Heiligkeit Ignatii vorgestellt; darauß zu erkennen/ in was für hoher Gnad und Glory er bey GOtt stehe; und wie mächtig dahero sein Fürbitt sey.

Im zweyten Theil werden unterschiedliche Wohlbewährte Wunderzeichen / die GOtt durch die Fürbitt deß H. Ignatii gewürckt/ erzehlet.

Im dritten Theil endlich wird die Form und Weiß die Zehentägige Andacht gegen den H. Ignatium zu üben / vorgetragen.



Erster

Erster Theil/

Wunderbarliche Heiligkeit Ignatii.

ALs der Stadthalter Christi Urbanus VIII. die grosse Heiligkeit Ignatii der Welt wolte vorstellen/ nennet er selbige in Bulla Canonizationis eine **wunderbarliche Heiligkeit**. Welches auch vor Ihm gethan hatte die gantze Versamblung der Cardinälen Sac. Rituum, in der Relation welche sie/ umb die Heiligsprechung Ignatii zu befürderen/ an Gregorium XV. erstatter. Und fürwar/ welcher das Leben und die grosse Thaten Ignatii auffmerckſam lieſet und erweget/ der befindet/ daß deſſen Heiligkeit gantz billich ein wunderbarliche Heiligkeit genennt werde: wie dann auch die jenige/ ſo mit dem H. Ignatio gelebt/ bevorab heilige Leut/ welche die wahre Heiligkeit zu schätzen gewuſt/ auß Betrachtung ſeines Wandels und Würckungen/ die Heiligkeit Ignatii höchlich bewundert/ und ſelbige für ein hohe/ ungemeine/ und auſſer-gewöhnliche Heiligkeit gehalten.

Dieſe Inſonderheit zu erkennen/ weiſe ich den andächtigen Leſer zu deſſen Lebens-Beſchreibung/ ſo von verſchiedenen Auctoribus außgangen. Damit doch auch allhier einiger Bericht/ wenigſtens überhaupt/ von der groſſen Heiligkeit Ignatii/ deſſen Liebhaberen gegeben werde/ wollen wir in dieſem erſten Theil vortragen/ was heilige Leut/ die mit und nach

dem H. Ignatio gelebt / und auch was etliche himmlische Inwohner / bevorab der H. Patriarch Dominicus vom H. Ignatio gehalten und außgesagt haben / worauß die wunderbarliche Heiligkeit Ignatii genugsam erhellen wird.

Es wird hoffentlich alles zu grösserer Erkantnuß und Ehr GOttes gereichen / weilen die Heiligkeit eines Menschen ein rechtes Meisterstück Gottes ist / und dessen Allmacht / Weißheit / und Güte klärlich an Tag legt. Und je grösser die Heiligkeit einer Creatur ist / desto scheinbarer gibt sie die Vollkommenheiten GOttes / als deß Ursprungs und Vorbilds aller Heiligkeit / zu erkennen.

Erstes Capitel

Kurtzer Begriff deß Lebens des H. Ignatii auß denen Priesterlichen Tagzeiten.

1.

IGnatius der Geburt nach ein Spanier von Edlem Geschlecht zu Loyola in Cantabrien gebohren / hat sich erstlich bey dem Hoff deß Catholischen Königs in Spanien auffgehalten / nachgehends aber in den Krieg begeben. Als Er in Verthädigung der Vestung Pampelona eine Wunde bekomen / an welcher Er sehr kranck gelegen / ist Er durch ohngefehre Lesung gottseliger Bücher wunderbarlicher Weiß entzündet worden / denen Fußstapffen Christi und der Heiligen nachzufolgen. Worauff Er sich nach Montserrat begeben / allwo Er vor dem

Altar

Altar der allerseligsten Jungfrauen/ nach auffgehenckten seinen Wehr und Waaffen eine gantze Nacht Wacht gehalten/ und also die erste Lehr-Prob seines vorhabenden geistlichen Kriegswesen hat abgestattet. Von dannen ist Er nach Manresa entwichen/ nur mit einem Sack bekleydet/ dann Er seine kostbare Kleyder vorhin einem Bettler geschencket. Allda ist Er ein gantzes Jahr verblieben nur mit erbettletem Brod und lauterem Wasser zu seiner Nahrung sich begnügend/ auch täglich die gantze Wochen durch fastend/ die Sonntäg außgenommen: seinen Leib zähmete Er mit einer schweren Ketten und rauhen Bußkleyd/ schlieffe auff der blosen Erden/ und zerfleischte sich öffters mit eisernen Geißlen. Unter diesen Ubungen aber/ ist Er von GOtt mit so hellen Erleuchtungen begnadiget worden/ daß Er nachgehends gepflegt hat zu sagen/ daß wann schon keine heilige Schrifft wäre/ würde Er doch bereit seyn für den Glauben zu sterben/ nur auff die jenige Zeugnuß sich steurend/ so Ihm GOtt zu Manresa geoffenbahret hätte. Zu dieser Zeit hat Er auch/ obwohlen aller Wissenschafften und studierens gantz unerfahren das wunderbahrliche Büchlein der Geistlichen Exercitien verfasset/ welches durch das Urtheyl des H. Apostolischen Stuhls/ und durch den gemeinen Nutzen aller/ so sich solches bedienet/ ist bestättiget worden.

2. Damit Er sich aber zu dem Seelen-Gewinn desto fähiger machen möchte/ hat Er bey sich beschlossen/ das studieren und die freye

Künsten zu hülff zu nehmen/ wie Er dann auch die Grammatic mit andern Schul-Kindern zu lernen angefangen. Als Er aber indessen nichts unterliesse/ was zu Beförderung anderer Seelen-Heyl dienlich ware/ ist es zu verwundern/ was grosse Trangsahlen und Beschümpfungen Er aller Orthen einnehmen und verkochen müssen/ so gar daß Er auch die allerschwereste Ketten/ Band und Schläg schier biß auff den Tod erlitten hat/ doch allzeit mit grossem Verlangen noch viel mehr und grössere zur Ehr seines HErrn zu erdulden. Zu Paris/ nachdeme Er auß selbiger Academy von unterschiedlichen Nationen 9. Gesellen (die alle so wohl in Philosophy als Theology grosse Wissenschafft/ und verdiente Ehren-Stafflen erlangt hatten) sich zugesellet/ hat Er allda auff dem Martyrer-Berg die erste Grundstein seines Ordens gelegt/ den Er nachmahls zu Rom besser anzustellen/ neben denen 3. gewöhnlichen Gelübden/ noch durch ein viertes belangend die Missiones oder Verschickungen zu Bekehrung der Unglaubigen/ dem heiligen Apostolischen Stuhl noch fester verbunden und verknüpffet hat. Solchen seinen Orden hat auch Paulus der dritte Römische Pabst auffgenommen und bestättiget/ bald darauff aber haben auch andere Päbst und die allgemeine Kirchen-Versamblung zu Trient approbirt und gutgeheissen. Er Ignatius aber hat dem Heydnischen Aberglauben und der überhandnehmenden Ketzerey den Krieg angekündiget/ in dem Er Franciscum Xaverium zu

Ver-

Verkündigung des H. Evangelii zu denen Indianern verschickt/ andere aber in andere Theil der Welt vertheylet/ den heiligen Glauben und wahre Religion fortzupflantzen/ mit so erwünschtem Succes und Fortgang/ daß die beständige Meynung und Sag aller gewesen/ (wie es so gar durch Päbstlichen Außspruch bekräfftiget worden) GOtt habe Ignatium und die von Ihm eingesetzte Gesellschafft dem Luthero und selbiger Zeit Ketzern/ gleichwie vorhin zu andern Zeiten andere heilige Männer entgegen gesetzt.

3. Zuforderst aber hat sich Ignatius angelegen seyn lassen/ die Andacht und Gottesforcht unter denen Catholischen wieder herzustellen; Dahero die Sauberkeit der Kirchen und Gotteshäußer/ die Unterweissung der Unwissenden in Christlichen Lehrstücken/ die öffters Wiederholung der Predigen und heiligen Sacramenten von Ihm ein sonderbahres Auffnehmen und Wachsthumb bekommen. Er ware gantz unermüdet in allen Wercken der Christlichen Andacht und die Seelen GOtt dem HErrn zu gewinnen/ hat auch zu diesem End aller Orthen zu Unterrichtung der Jugend in Wissenschafften und Frombkeit offentliche Schulen auffgethan/ zu Rom aber ein Collegium für die Jugend Teutscher Nation, sodann einige Clöster für die übel verheyrathete oder in Gefahr ihrer Unschuld stehende Mägdlein/ wie auch unterschiedliche Häußer für arme verlassene Wayßen und andere zu Annehmung des Catholischen Glaubens noch in der

Lehr

Lehr begriffene Personen beyderley Geschlechts auffgerichtet. Einsmahls hat man Ihn hören sagen: Er wolle lieber/ wann Ihm die Wahl gegeben würde/ auch mit Ungewißheit seiner Seeligkeit länger leben/ und indessen der Ehr GOttes und des Nechsten Heyl obliegen/ als mit gewisser Versicherung der ewigen Glory alsobald sterben. Ein wunderbahren Gewalt hat Er gehabt wider die höllische Geister. Der. H. Philippus Nerius und andere mehr haben sein Angesicht von einem himmlischen Liecht erleuchtet und strahlend gesehen. Endlich ist Er in dem fünff und sechszigsten Jahr seines Alters zu der glückseligen Umbfang- und Besitzung seines HErrn/ dessen grössere Ehr Er jederzeit in dem Mund geführet/ in seinen Wercken aber gesucht hatte/ auffgefahren. Ihn hat von grossen Verdiensten gegen die Kirch GOttes und geschehenen Wunderzeichen gantz herrlich und helleuchtend Gregorius der Fünffzehende Römische Pabst in die Zahl der Heiligen gesetzet und eingeschrieben.

Anderes Capitel/

Die vortreffliche Heiligkeit Ignatii wird durch den H. Franciscum Xaverium zu erkennen gegeben.

VOn der Heiligkeit kan niemand (nach der Kirchen Auctorität) ein sicherers Urtheil fellen/als heilige Leuth. Dañ/ wie der H. Chrysostomus spricht/ **Die Urtheil der Heiligen werden**

werden weder auß Gunst / noch auß Feindschafft geführt / sondern seynd von allem Argwohn frey; und dahero können sie die Heiligkeit eines andern sicher erweisen. Wir machen den Anfang von dem Indianer Apostel / welcher gleichwie er als ein liebster Sohn Ignatii von dessen Geist viel empfangen / also hat er auch von den innerlichen Schätzen seiner Heiligkeit grosse Erkantnuß gehabt.

§. 1.

Was der H. Franciscus Xaverius für ein hohe Meynung von dem H. Ignatio gehabt

1. SO lang Xaverius auff der hohen Schul zu Pariß seine Begierden nicht höher / als auff ein zergängliche Welt-Ehr erstreckte / hielte er das demüthige Leben Ignatii für verächtlich / und als eine dem Adel unanständige Niederträchtigkeit deß Gemüths. Dahero konte er Ignatium ohne innerlichen Verdruß fast nicht anschauen; und pflegte seine heilsame Ermahungen / wormit er ihn zu höheren Gedancken der Kinder GOttes antriebe / nicht allein nicht zu achten / sondern auch mit herben Schertz- und Schimpff-Reden zu verlachen.

2. Nachdem aber Xaverius durch die liebreiche Gedult Ignatii / und durch dessen anmüthiges Zusprechen endlich überwunden / dem göttlichen Liecht Platz geben / und sich zur Evangelischen Vollkommenheit großmüthig entschlos-

entschlossen/ hat er forthin Ignatium mit gantz andern Augen angesehen/ und ihn als einen grossen Heiligen beständig biß in den Tod geehrt und geliebt.

3. Je länger und auffmercksamer er den heiligen Wandel Ignatii beobachtete/ desto mehr verwunderte er sich über seinen vortrefflichen Geist/ und über die Völle der göttlichen Gnaden/ so in ihm ware/ und auß allem seinem Thun und Lassen herauß schiene. Wunderbahrlich war die Ehrerbiethsamkeit/ die er gegen Ignatium gebrauchte; dann er gieng mit ihm umb/ als wie mit einem Seligen auß dem Himmel. Er liesse sich von ihm regieren wie ein kleines Kind. Wann er ihm schriebe/ verrichtete er solches mit gebogenen Knyen. Wann er bey denen Haußgenossenen von ihm Meldung thate/ nennte er ihn gemeiniglich den heiligen oder seeligen Ignatium.

4. Er erzehlte von ihm grosse Ding; und pflegte sein Heiligkeit und grosse Gnad bey GOtt mit sehr nachdrücklichen Worten vorzustellen. Er bewiese offentlich/ was für ein hohe Meynung er von Ignatii Heiligkeit habe. Damit er seine Brüder auß der Societät zur Tugend auffmunterte/ bathe er sie durch die Lieb deß H. Ignatii/ der noch bey Leben war.

5. Wann er selbsten in India in einem grossen Anliegen/ oder Gefahr sich befande/ und göttlicher Hülff sonderlich bedürfftig war/ pflegte er dem Allmächtigen GOtt die Verdiensten seines heiligen Vatters Ignatii vorzustellen/ umb dardurch den göttlichen Beystand zu erhalten.

6. In

6. In seinem Reliquiario oder Heilig-thumbs-Capsel hatte er (neben eines Partickels von denen Gebeinen deß H. Thomä deß Apostels/ und der Formul seiner Gelübden) nichts anders/ als den Nahmen Ignatii/ welchen er von dessen Brieff abgeschnitten; und truge solchen als ein wahres Heilthumb hangend an seiner Brust. Mit diesem Nahmen oder Handschrifft Ignatii würckte er in India viele Wunderwerck; er schickte die Indianische Knaben damit zu den Presthafften/ und heylte unzahlbahre Kranckheiten.

7. Er nennte Ignatium den Vatter seiner Seelen/ und bekennte/ er habe von Ignatio solche Gutthaten empfangen/ die er mit dem Werth der gantzen Welt nicht könte vergelten. Wann er in India von dem H. Ignatio ein Send-Schreiben/ oder auch einen Gruß empfangen/ gienge ihm das Hertz über/ und seine Augen flossen mit trostreichen Zähren.

8. Alle die Arbeit in India schiene ihm leicht: am schwersten kam ihm vor/ daß er also entfernet von Ignatio leben müsste. Dannenhero vermeinte er/ er wäre in dem entlegnesten Elend.

9. Wer noch besser erkennen will/ was für ein hochschätzende und anmüthige Lieb Xaverius gegen Ignatium getragen/ der lese nur die Sendschreiben/ so jener zu diesem hat lassen abgehen. Zur Prob wollen mir nur etliche Zeilen eines Brieffs/ welchen Xaverius im letzten Jahr seines Lebens/ nemblich 1552. an den H. Ignatium

Ignatium auß Indien geschrieben / hier beyfügen.

Send-Schrifft deß H. Francisci Xaverii an den H. Ignatium.

Die äussere Uberschrifft war diese:

Meinem Vatter in Christo dem heiligen Ignatio.

Die Gnad und Lieb unsers HErrn JEsu Christi sey allzeit mit uns / Amen.

MEin warhaffter Vatter/ die Brieff Ewer „heiligen Lieb hab ich nach meiner Wieder„kunfft auß Japon zu Malaca empfangen. „GOtt meinem HErrn ist bekant/ mit was „für grossem Trost selbige mein Gemüth er„füllet haben / weilen sie mich nach meinem „Wunsch berichtet/ daß ein so Ehrwürdiger / „und mir so lieber Vatter annoch bey Leben / „und bey guter Gesundheit sey. Mit sonder„barem Nutzen meiner Seelen/thu ich solche „Brieff in meinem Gemüth mehrmahlen wi„derholen / und selbe auffs neu wiederumb „gleichsamb verkosten / weilen in allen Zeilen „Ewer Gütigkeit und Andacht sich spühren „lasst. Bevorab aber nehmen mir das Hertz „gantz ein jene letztere Wort / mit welchen ihr „als mit einem Petschafft der Lieb Ewern „Brieff unterzeichnet: **gantz Ewer / dermas„sen daß ich Ewer niemahl vergessen kan.** „**Ignatius.** Welche Wort/ gleichwie ich sie „zu Malaca mit süssesten Zähren gelesen/ also „schreibe ich allhier solche vor Freuden weinend

ab/

„ab/ indem ich mich erinnere der verflossenen „Zeit/ und jener auffrichtigen heiligen Lieb/ „mit welcher ihr mir allzeit zugethan gewesen/ „und annoch seyt. Auch weilen ich wohl erken- „ne/ daß auß so vielen und grossen Gefah- „ren Japonia mich GOtt mehrentheils durch „Ewer Gebett und Seufftzer bewogen/ befreyet „habe. Ewer heilige Lieb setzt hinzu/ daß ihr „ein hefftiges Verlangen habt/ mich noch ein- „mahl vor dem End dieses Lebens zu sehen. „GOtt unser HErr/ der in das innerste mei- „nes Hertzens siehet/ der weiß/ was diese zarte „Bezeugung Ewrer vortrefflichen Lieb gegen „mich/ für ein starcke und süsse Anmüthung in „mein Hertz eingedruckt habe. Dann so offt „ich diese Ewre liebreiche Wort zu Gemüth „führe (welches ich zum öfftern thue) so flies- „sen mir alsobald die anmüthigste Zähren. „Ich kan auch solche nicht einhalten/ so ich „nur gedencke/ es könne geschehen/ daß ich euch „widerumb umbfange. Welches ob es schon „fast unmöglich scheinet/ so ist doch nichts/ „welches der H. Gehorsam nicht außwürcken „kan. Ewer heilige Lieb mercke wohl auff „was sie thue/ indem Ihr so heilige Seelen der „Patrum und Fratrum der Societät/ welche in „diesen Ländern sich auffhalten/ meinem Ge- „walt unterwerffet. Durch euren brennenden „Eyffer/ GOtt unserm Herrn zu dienen und „zu gefallen/ begehre ich ein Gnad von euch/ „welche/ wann ich zu gegen wäre/ knyfällig „vor Ewern heiligen Füssen begehren wolte; „nemblich daß ihr einen Mann/ welchen ihr

„wohl kennet/ und welchen ihr selbst formiret
„und gezogen habt/ hieher sendet/ der uns re-
„giere/ ꝛc.

Ewer geringster Sohn/ und im Elend am weitesten von euch entfernet

Franciscus.

Also schriebe dieser H. Apostel etliche Monat vor seinem seligen Todt: welche Artzu schreiben und zu reden nicht allein an Tag legt/ wie fast er Ignatium geschetzt und geliebt/ sondern gibt auch gnugsam zu erkennen / wie vortrefflich und scheinbar die Heiligkeit Ignatii müsse gewesen seyn / als welche von einem so grossen Apostel/ da Ignatius noch im sterblichen Leib wandlete/ also hoch geehrt worden.

§. 2.

Wie vortrefflich die Heiligkeit Ignatii gewesen sey/ erhellet auß der grossen Heiligkeit Xaverii.

1. ES ist sehr denckwürdig / was P. Petrus Ribadeneira (der ehdessen ein Novitz deß H. Ignatii gewesen / und von Ihm und andern ersten Patribus, grosse Kundschafft hatte) in Processu Canonizationis von der Heiligkeit Ignatii/ mit einem feyerlichen Eydschwur/ vor dem Patriarchen Gaetano außgesagt; daß nemlich **grosse Diener Gottes / deren ein jeder vor sich selbsten grossen Ruhm der Heiligkeit hatte/ als da waren** Petrus Faber, Jacobus Lainius, Franciscus Xaverius, Franciscus Borgia, **und andere/ dannoch gegen Ignatio gerechnet geschie-**

geschienen seynd als Zwergen gegen ein Riesen; welches sie selbsten wohl erkenten/ und deßwegen Ignatium mit Verwunderung anschauten und ihm grosse Reverentz erzeigten. Bartoli in Vita Ign. l. 4. n. 34. §. 9.

2. Diese mit einem Priesterlichen Eyd bekräfftigte Zeugnuß will viel sagen. Gestalten alle obbemeldte Patres, vollkommene Männer/ und also an sich selbsten warhafftig grosse Riesen waren. Ven. Pater Petrus Faber, der erstgebohrne Sohn und Gesell Ignatii war in Tugenden also vortrefflich/ daß der H. Xaverius/ nachdem er in India dessen Todt vernommen/ er selbigen in der Litaney unter anderen Heiligen angeruffen. Bartol. loc. cit. Gleiche Hochschätzung hatte von diesem vortrefflichen Priester der H. Franciscus Salesius Bischoff zu Genev/ welcher/ da er in seinem geistreichen Büchlein Philothea Part. 2. c. 16. selbigen zu einem Beyspiel der Verehrung der Heiligen Englen vorstellt/ schreibt er von Ihm also: Magnus ille Pater Petrus Faber, primus in Sancta Jesu Societate Sacerdos &c. **Jener grosse Pater Petrus Faber/ so in der Gesellschafft JEsu der erste Priester/ der erste Doctor der H. Schrifft/ und der erste Gesell deß H. Ignatii gewesen. .... Fürwahr mit unglaublichem Trost hab ich das vorige Jahr in einem Orth/ in welchem GOtt diesen seligen Mann hat lassen gebohren werden/ nemlich in einem kleinen Dorff** *Vilaret*, **in dem wildesten Gebirg unseres Bischthums/ einen Altar geweyhet.**

3. Von anderen nichts zu melden/ wer weiß nicht/ was der H. Xaverius für ein grosser Apostel vor GOtt und vor den Menschen gewesen? Er ist in der Warheit wie ein Riess seinen Weeg durch 3. Theil der Welt geloffen/ und alles mit dem Schall deß H. Evangelii/ mit hohen Thaten/ mit Wunderzeichen/ mit Heiligkeit angefüllt. Was Xaverius für die Ehr GOttes/ und für das Heyl der Menschen in India gewürckt und außgestanden/ ist dermassen groß/ daß einer auß seinen Bekanten billich gesagt: Alle Apostolische Männer/ welche nach Ihm in die neue Welt schiffen würden/ wurden all ihr Arbeit und Beschwernussen/ in Anschauung dessen/ was Xaverius gethan und gelitten/ für leicht und gering halten; und wurden gestehen/ daß sie in Bekehrung der Völcker so weit von Ihm unterschieden seynd/ als Josue von Moyse/ auß welchen dieser das Israelitische Volck durch das weite Meer/ jener aber solches allein durch den Fluß Jordan geführt. Bartoli in Vita Xaverii l. 4. n. 59.

4. Wann nun ein so gewaltiger Apostel gegen Ignatio als ein Zwerg gegen einen Riesen geschienen/ ist leicht zu ermessen/ wie hoch und fürtrefflich die Heiligkeit Ignatii müsse gewesen seyn.

5. Solches zu grösserer Ehr GOttes/ von dessen Gnad alle Heiligkeit herfließt/ und welcher in der Ehr seiner Heiligen geehrt wird/ noch klärer zu erkennen/ soll man erwegen/ wie daß jene grosse Heiligkeit/ mit welcher Xaverius

rius von GOtt begabt gewesen / Ihm vermittels deß H. Ignatii sey ertheilet worden; welches dann der H. Xaverius jederzeit danckbarlich erkennt/ und von der neuen Welt auß bekennt/ daß jener Apostolische Geist/ Krafft dessen er so viel Völcker zu Christo bekehrte / ihm von Ignatio sey eingetruckt worden / und daß er solche Thaten würckte / weilen er sein Arbeit und Kräfften mit einem höheren Gewalt/ nemlich mit Ignatio vereinigte. Vita Ign.

6. Nun aber hat Ignatius jenen Geist / welchen er Xaverio mitgetheilt / ausser allen Zweiffel/ selbsten gehabt/ und zwar viel reichlicher/ als er mitgetheilt. Da Xaverius als ein angehender Ritter Christi in den Kampff-Platz Evangelischer Vollkommenheit eingetretten/ da ware Ignatius im geistlichen Krieg schon ein außgemachter Feld-Obrister/ und ein Lehrmeister der Heiligkeit. Er hatte schon über 10. Jahr die strengste Buß gewürckt: Er hatte schon mehrmalen / sich selbst zu überwinden / daß fliessende Eyter auß den Geschwären der Presthafften in denen Spitälern außgesogen: Er hatte schon auß Begierd sein Blut umb Christi willen zu vergiessen / in das heilige Land übergesetzt: Er hatte schon umb die Ehr GOttes und das Heyl der Seelen zu befürderen/ allenthalben ungemeine Verfolgungen/ Ungemach / falsche Inzüchten / Ketten / Kercker/ Schläg fast biß auff den Tod erlitten: Er hatte schon einen Todten zum Leben erweckt: Er ware schon von GOtt mit einer hohen Gab deß beschaulichen Gebetts/ mit der

Wissenschafft der Heiligen/ mit unzahlbaren himmlischen Erscheinungen/ Offenbahrungen/ Verzuckungen/ (deren eine gantze acht Tag gewährt) mit dem Geist der Prophezeyhung/ und mit vielen andern wunderbahrlichen Gnaden versehen und geziert.

7. Auff einem so hohen Grad der Heiligkeit stunde schon Ignatius/ da Xaverius den Lauff eines vollkommenen Lebens erst angefangen: und da Xaverius innerhalb 19. Jahren durch unaußsetzliche Ubung der Tugend zu einem so hohen Staffel der Heiligkeit gelanget/ mag man wohl erachten/ wie hoch sein Lehrmeister Ignatius indessen gestiegen; Zumahlen da dieser/ neben dem/ daß er vom Lauff zur höchsten Vollkommenheit niemal außgesetzt/ noch etliche Jahr Xaverium überlebt (indem der H. Xaverius im Jahr 1552. den 2. December der H. Ignatius aber im Jahr 1556. den 31. Julij das Zeitliche gesegnet) und also in der Heiligkeit noch immer gewachsen.

Drittes Capitel/

Warumb der H. Franciscus Xaverius Ignatium also hoch geschetzt.

DJe Ursach ware/ weilen der H. Xaverius als ein hocherleuchter/ und in geistlichen Sachen trefflich erfahrner Mann/ in Ignatio kein gemeine/ sondern ein ausserordentliche Heiligkeit beobachtet. Dessen Meynung viel andere geistreiche Männer beygestimmt/ welche ebenfals bekenten/ GOtt habe dem H. Ignatio

seine

seine himmlische Gaben und Gnaden über den gemeinen Lauff und Ordnung/ so er ins gemein mit seinen Heiligen haltet/ ertheilet. Dann obwohlen Ignatius sich äusserst beflieſſe/ solche himmlische Schätz vor den Augen der Menschen zu verbergen/ ware doch deroselben Glantz also scheinbar/ daß sie sich nicht gäntzlich lieſſen verhälen/ sondern haben in vielen Begebenheiten nur desto hefftiger hervor geschienen.

Warumb aber GOtt seinen Diener Ignatium mit so überschwencklichen Gnaden angesehen/ muß man freylich dem Wolgefallen GOttes/ welcher seine Gnaden außtheilet/ wie er will/ Ursprünglich zuschreiben: wie dann P. Jacobus Laynius, (der Ignatio in dem Generalat am nächsten gefolgt) in Erwegung solcher extraordinari Gnaden zu sagen pflegte: Complacuit sibi Dominus in anima servi sui Ignatii: Jedoch wann wir die Ordnung Göttlicher Fürsichtigkeit/ mit welcher sie die Welt regiert/ betrachten wollen/ so können wir zwo Ursachen anzeigen/ warumb es GOtt gefallen Ignatium so reichlich zu begnädigen.

§. 1.

Erste Ursach der Göttlichen Freygebigkeit gegen den H. Ignatium.

1. DJese haltet sich auff Seiten GOttes. Dann weilen Er Ignatium erwehlet zu einem Oberhaupt und General jenes geistlichen Heers/ welches er der streitbaren/ und dazumahl sehr nothleidenden Kirchen zum

Succurs bereitete/ wodurch nicht allein der Eyffer der Gottseligkeit/ so in den Catholischen Ländern ziemlich erloschen war/ wiederumb erweckt und angezündt/ sondern auch die ärgste Ketzereyen/ welche fast gantz Europam verhergten/ wie nicht weniger die Abgötterey in Africa/ Asia und America bestritten und gedämpfft würden; weilen/ sag ich/ GOtt Ignatium zu einem so hohen und schwären Ampt erwehlet/ so erforderte es die unendliche Weißheit GOttes/ daß er Ihn als den Stiffter und Feld-Obristen/ welcher dieses gantze geistliche Kriegsheer versamlen/ anordnen und regieren solte/ mit gnugsamer Weißheit/ Stärck und Heiligkeit versähe.

2. Dann wann GOtt einem ein wichtiges Ampt aufftragt/ so pflegt er ihm auch nothwendige/ ja überflüssige Mittel/ solches der Gebühr nach zu verrichten/ mitzutheilen. Dahero hat er die H. Apostelen mit überauß hohen Gnaden versehen/ und sie mit dem H. Geist also reichlich erfüllet/ weilen sie die Kirch nach Christo mit ihrer Lehr und Heiligkeit auffrichten/ und wider alle höllische Macht befestigen solten.

3. Auß gleicher Ursach hat GOtt/ nach Proportion, sich gegen denen Stifftern und Urhebern der geistlichen Orden-Ständen (welche ein vornehmer Theil der Kirchen seynd) in Ertheilung seiner Gnaden also freygebig erwiesen: und diesen Stiffter mit dem Geist deß Gebetts und Psallirens; jenen mit dem Geist der Strengheit und Casteyung deß

Leibs/

Leibs/ einen andern mit dem Geist der Armuth und anderer Tugenden also reichlich und im hohen Grad vor anderen erfüllet/ (nachdem es nemlich die Angelegenheiten der Kirchen für jede Zeit erforderten) und hat in einem solchen Stiffter die gantze Vollkommenheit seines Ordens zu gleich beschlossen und vereiniget; weilen nemlich von einem solchen als dem Haupt alle Lebens-Geister dem übrigen Leib deß Ordens müßten mitgetheilt werden.

4. In dem nun der. H. Ignatius sambt seinem Orden zu so hohen und schwären Verrichtungen erkiesen worden/ und zwar zu den letztern Zeiten/ da die Lieb in vielen erkaltet/ und die Boßheit überhand genommen/ so war ja vonnöthen/ das Ignatius mit außergewöhnlichen Gnaden unterstützt würde/ ein so hohes wichtiges Werck außzuführen.

5. Was allhier von den Urhebern der Orden-Ständen gemeldet worden/ lehret Theophilus Bernardinus in seinem geistreichen Buch de Religiosæ perseverantiæ præsidiis l. 7. c. 3. welcher aber sagt/ er rede allein von denen eigentlichen Stifftern und Urhebern/ nicht aber von denen/ welche den Orden nur wiederumb erneuert und reformirt haben; weilen solche allzeit alle ihre Krafft von dem ersten Stiffter als einer Wurtzel und Brunnquell hernehmen. Ferner redet er auff unser Vorhaben also: „Ich halte darfür/ daß die völlige Gnad deß „Ordens dem Stiffter also vortrefflich verly„ben sey/ daß selbige zwar unter die Ordens„Genossene werde außgetheilet/ aber in einer

„weit geringeren Maaß: und vermeyne ich/ „ein solcher Orden-Stiffter/ als da ist der H. „Benedictus, Franciscus, Dominicus, Ignatius „übertreffe in der Gnad und Glory nicht al- „lein jeden insonderheit/ sondern auch alle „samentlich in seinem Orden. Und obwolen „wir Xaverios, Laynios, Fabros, Borgias, Aloy- „sios, Barzæos, und viele andere dergleichen/ „(O was für vortreffliche Leut!) haben/ so „glaub ich doch/ das Ignatius allein grössere „Schätz der göttlichen Gaben besitze/ als alle „samentlich/welche in der Societät jemal gewe- „sen/ oder noch seyn werden. So viel gemeld- ter Auctor, welcher diese Meynung mit guten Beweißthumen bestättiget.

6. Der H. Ignatius selbst hat die grösse der göttlichen Gnaden in sich wohl erkennet. Dahero als er vermerckt/ wie das der gütige GOtt täglich freygebiger die himlische Schätz in seine Seel außgiesse/ pflegte er auffrichtig zu gestehen/ er könne ihm selbsten nicht einbilden/ wie diese zwey Stück in einem eintzigen Men- schen beysammen stehen können/ daß nemlich einer gegen GOtt also undanckbar sey gleich wie er/ und dannoch darneben täglich mit so vielen und grossen Gutthaten von GOtt über- häufft werde.

7. Als er von Patre Polanco der Societät Secretario gebetten ward/ etliche Gaben Gottes zum Trost und Aufferbauung seines Ordens zu offenbahren/ und von eben gemeldtem Patre auffrichtig gefragt wurde/ ob er in Erzehlung solcher göttlichen Gaben kein eitle Ehr förchte/

hat

hat der H. Vatter geantwortet/ er förchte kein Laster weniger / als die eitele Ehr. Er setzte auch hinzu: Seye versichert Polance, daß ich auß tausend Gaben / welche mir GOtt barmhertziglich verlyhen / nicht ein einige erzehle wegen Unfähigkeit der jenigen / die mich hören könten. Und dannoch ist bekandt/ daß zur Zeit deß H. Ignatii Patres gelebt/ welche am Verstand/ an himlischer Weißheit und Heiligkeit sehr vortrefflich „gewesen. Wann nun solche hocherleuchte „Männer (schliesst hierauß Lancicius c. 7. de „gloria S. Ignatii) nicht fähig gewesen/ die Igna„tio von GOtt ertheilte Gnaden zu verstehen/ „so folget nothwendig/ daß selbige den gemei„nen Lauff und Ordnung der Heiligen weit „überstiegen.

8. Es hatte der H. Ignatius ein sehr hohe Meynung von der Heiligkeit der Catholischen Kirchen und dero Heiligen; und glaubte/ daß selbige mit viel grösseren und wunderbarlichern Schätzen der göttlichen Gnaden seyen begabt gewesen/ als von Ihnen geschrieben worden. Dahero hielte er sie in gröstem Ehren/ und beförderte ihre Ehr nach allem Vermögen wider die Ketzer. Diese seine Hochschätzung von denen Heiligen zu bekräfftigen/ sagte er einmals zu einem seiner Vertrauten. „Daß „er mit keinem Heiligen nach der Apostel Zei„ten (dann von diesen Heiligen redete er) „würde verwechslen die von GOtt ihm unwür„digen ertheilte Gnaden/ wann selbige/ deren „Lebens-Beschreibung gelesen wird / keine

„grössere Gnaden gehabt hätten/ als jene/ so „von ihnen bekant seynd. Nun aber wer weiß nicht/ der nur ein wenig in den Kirchen Historien belesen/ was für hohe und wunderbarliche Gnaden von denen Heiligen GOttes/ auch nach der Apostel Zeiten verzeichnet seynd?

§. 2.

Zweyte Ursach göttlicher Freygebigkeit gegen den H. Ignatium.

1. DJese haltet sich auff Seiten Ignatii; weilen er nemlich auch gegen GOTT gantz freygebig gewesen. Dann wahr ist es/ was er selbst in seinen Reglen geschrieben: Je freygebiger sich einer gegen der höchsten Majestät GOttes erzeigt/ desto freygebiger wird er Ihn auch gegen ihm erfahren/ und wird von Tag zu Tag tauglicher werden/ überflüssigere Gnaden/ und geistliche Gaben zu empfahen.

2. Es erwiese aber Ignatius seine Freygebigkeit gegen GOtt durch stete Mitwürckung mit der Gnad GOttes/ und durch getreue Vollziehung alles dessen/ was er merckte der göttlichen Mayestät angenehm und gefällig zu seyn. Die von seinem HErrn übergebene Pfund liesse er gar nicht müssig liegen/ sondern würckte mit denselbigen immerdar/ und erwarbe dardurch fort und fort neue und grössere Güter.

3. Täglich vergliche er den gegenwärtigen Tag mit dem gestrigen; und befande allzeit daß er in dem Eyffer GOtt zu gefallen viel zugenommen/ dermassen daß er seinen Stand zu

Man-

Manresa (allwo er nach seiner Bekehrung wunderbarlich von GOtt erleuchtet / und mit hohen Tugenden begabt worden/) in seinem Alter nicht anderst hielte als den ersten Entwurff deß geistlichen Baues / welchen GOtt täglich in ihm mehr außarbeitete / und vollkommener machte.

4. Geistreiche Männer / so mit dem Heil. Ignatio gelebt haben / und dessen Sitten / Art und Weiß zu handlen / auch alle Wort und Bewegungen deß Leibs / lang und auffmercksam beobachtet haben / konten in allen diesen Stücken nichts anders / als ein außerlesene Heiligkeit finden / und sagten / es sey in ihm wahr- und lebhafft außgetruckt die gantze Vollkommenheit / welche er in seinen Reglen der Societät vorgeschrieben / wie auch / welche in dem güldenen Büchlein Thomæ de Kempis von der Nachfolgung Christi / und in denen geistlichen Exercitiis begrieffen ist. Dahero pflegte P. Ludovicus Gonzalez, welcher ein geraume Zeit als Minister täglich mit dem H. Ignatio handlen muste / zu sagen / daß mit Ignatio umbgehen nichts anders sey / als das Büchlein Thomæ de Kempis im Leben und Sitten außgetruckt sehen.

5. Es sagte der H. Ignatius / er könte nicht leben / wann er in seiner Seel etwas Menschliches / und nicht durchauß Göttliches vermercken solte. In allen seinen Wercken zielte er pur allein auff GOtt / und seine Ehr / und zwar dergestalten daß er sich beflisse nicht nur schlechtlich die Ehr GOttes / sondern die grös-

sere

sere Ehr GOttes in allen Dingen / auß allen Kräfften zu suchen / und zu befürderen; welches er von Anfang seiner Bekehrung biß zu seinem heiligen Todt / unaußsetzlich geübt. Dahero ist kein Wunder / das Julius III. Römischer Pabst in einer Bulla im Jahr 1550. da Ignatius noch bey Leben war / nicht gezweifflet zu bezeugen / **daß in dem Exemplarischen Leben Ignatii nichts zu finden / welches nicht gottselig und heilig sey.**

6. In der Relation, welche die Cardinäl und Auditores Sacræ Rotæ, Ihro Päbstlichen Heiligkeit für die Canonization deß H. Ignatii abgestattet / setzen sie diese denckwürdige Wort: „Er Ignatius brennte von einer so grossen „Lieb gegen GOtt / daß er Ihn den gantzen Tag „suchte; und nichts anders gedachte / als GOtt „zu gefallen / und seinem Willen zu gehorsa„men. Dahero überliese er sich ihm völlig: „Er hatte bey sich fest beschlossen / ihm gäntzlich „zufolgen / obwohlen er deß gantzen Himmels „und der Erden müßte verlustiget werden. „Alle seine Gedancken / Wort und Werck „richtete er auff GOtt und seine Ehr / als auff „sein einiges Absehen.

7. Was solche himmlische Weiß zu leben für ein Heiligkeit / und Vortrefflichkeit aller Tugenden anzeige / kan ein Verständiger selbst urtheilen. Jedoch was bißhero von der Heiligkeit Ignatii gemeldet worden / scheinet noch gering gegen dem / was in dem innersten seiner Seel verborgen geblieben / und nicht bekant worden.

8. P. Jacobus Ecquia ein außgemachter vollkommener Priester/ welchem der H. Ignatius als seinem Beichtvatter sein innerstes Hertz entdeckte und anvertraute/ hätte uns viel wunderbarliche Ding offenbahret/ wann er Ignatium überlebt hätte. Dann Ignatius hatte ihm verbotten/ das geringste nicht/ bey seinen Lebzeiten/ von dem/ was er ihm als seinem geistlichen Vatter anvertraut/ anderen zu entdecken. Dieser P. Ecquia aber war vielmahlen seiner selbst/ und seiner Zung nicht mächtig: Er brache zuweilen auß/ und sprache: **Ignatius seye heilig/ und gröſſer als ein Heiliger.** Und zeigte an/ was hohe ungemeine Gnaden in Ignatio verborgen wären.

9. Als aber Ignatius solches verstanden/ hat er alsobald einen andern Beichtvatter angenommen/ nicht ohne empfindlichen Schmertzen deß guten Alten; welchem er noch darzu aufferlegt/ sich drey Tag offentlich zu geißlen. Der fromme Mann hat solche Buß willig außgestanden: konte sich jedoch nicht einhalten/ daß er nicht bißweilen sich einer Manier gebrauchte/ die ihm dunckte zulässig zu seyn/ wodurch er einige Anzeichen gabe der jenigen grosse Dingen/ die er deutlicher/ wegen deß Verbotts Ignatii nicht dörffte an Tag geben. Dann er wünschte offentlich/ und verlangte/ nur etliche Stunden Ignatium zu überleben/ damit er vom Gebott deß stillschweigens entbunden/ die jenige Ding von Ignatio offenbahren könte/ welche die Zuhörer wurden in die höchste Verwunderung setzen.

10. Aber eben dieser Wunsch Ecquiæ, das Leben biß dahin sich zu verlängeren/ ist (wie die Patres dazumahl gewiß darfür gehalten) ein Ursach gewesen ihm das Leben zu verkürtzen. Massen Ignatius auß Antrieb der Demuth von GOtt erhalten/ damit er seinen Beichtvatter Ecquiam etliche Täg überlebte/ und also mit dem Ableiben gedachten Patris, alle Gedächtnuß der jenigen Sachen/ durch welche Ihm Ignatio auch nach dem Tod der Ruhm der Heiligkeit möchte beygelegt werden/ zu grund gienge. Bartoli l. 4. n. 4.

11. Es pflegte Ignatius fleissig auffzuschreiben/ was seiner Seel täglich in der Gemeinschafft mit GOtt begegnete/ nemblich was er innerlich für göttliche Erleuchtungen/ Anredungen/ Erscheinungen/ Verzuckungen/ auch was für Affecten/ Zähren/ Tröstungen/ Entzündungen und andere dergleichen Anmüthungen in sich empfünde/ theils damit er die Gedächnuß der Gaben GOttes erhielte/ und sich darfür danckbar erzeigte/ theils damit er durch Lesung derselben sich selbsten im Geist auffmunterte. Und wann solche Schrifften in unsere Händ kommen wären/ solten wir einen reichen Schatz allerhand Gaben GOttes darin gefunden haben. Aber der demüthige Mann hat vor seinem Todt alle solche Schrifften/ die er gefunden/ und die ihn vor den Augen der Menschen/ scheinbar hätten machen können/ verbrennet. Jedoch ist auß sonderbahrer Fürsehung GOttes geschehen/ das Ignatius einen/ wiewohl geringen Theil solcher Schrifften/ nemlich

nemlich auß 35. Jahren seines heiligen Lebens fast 4. Monath/ auß dem Weeg zu raumen vergessen/ und also solche unberührt hinderlassen; auß welchen die Völle der göttlichen Einflüß in die Seel Ignatii gnugsam kan abgenommen werden. Und weilen ich vermeyne/ es werde denen Liebhaberen Ignatii nicht unangenehm seyn/ will ich etliche deren hierbey fügen.

§. 3.

Etliche sonderbahre Gnaden/ die Ignatio innerhalb 4. Monaten wiederfahren / und mit seiner eignen Hand auffgezeichnet nach seinem Todt gefunden worden. Bartoli in Vit. S. Ignatii, l. 4. §. 29.

1. „DJe Zähren dieses Tags waren denen „vorigen sehr ungleich: Sie waren „lind/ innerlich/ süß/ ohne grosses Getöß und „Bewegung. Ich wurde gantz bewegt zur „Lieb GOttes durch sein innerliche und äus„serliche Ansprach / deren ein so wunderliche „Harmony oder Zusammenstimmung war/ „daß ichs nicht erklären kan. Folgenden Tag/ „gleich dem vorigen/ unter und nach der Meß „flossen häuffige Zähren: und mit diesen em„pfande ich die Benutzung der innerlichen „Ansprach/ welche der Red/ und dem Gesang „deß Himmels gleichte. Mit denen Zähren „mehrte sich in mir die Andacht und Anmü„thung/ als ich vermerckte/ daß ich mich einer „göttlichen Weiß zu erkennen/ und zuverste„hen gebrauchte. Den Tag darauff waren

„ wiederumb die Zähren vorhanden in grosser
„ Meng/ sambt einer wunderlichen innerlichen
„ Ansprach.

„ 2. Als ich die heiligste Jungfrau bate/ sie
„ wolte mir bey dem Sohn und Vatter beyste-
„ hen; nachgehends aber den Sohn/ daß er sich
„ würdigte mich beym Vatter zu befehlen/ ver-
„ merckte ich/ daß ich biß zum Angesicht deß
„ Vatters erhebt würde. Die Haar stünden
„ mir gen Berg/ der gantze Leib wurde einge-
„ nommen von einer grossen Inbrunst/ nach
„ welcher die Zähren flossen sambt einem heff-
„ tigen Sinn der Andacht.

„ 3. Da ich zum Gebett gienge/ vergosse
„ ich häuffige Zähren mit der inbrünstigsten
„ Andacht. Ich verstunde und vernahme die
„ allerheiligste Dreyfaltigkeit. Welche Ver-
„ köstung also mannigfaltig und lieblich war/
„ daß mir der Verstand abgehet/ solche zu er-
„ klären.

„ 4. Ich hab einen solchen Uberfluß der
„ göttlichen Erkandtnussen/ Besprächungen/
„ und Verkostungen mit steten Zähren/ und
„ Ohnmacht der Stimm erfahren/ daß so offt
„ ich den Nahmen GOttes und deß HErrn
„ nennte/ mich dunckte er dringe in daß innerste
„ meiner Seel/ worauff ein demüthigster Ge-
„ horsam/ und wunderſame Ehrerbietsam-
„ keit/ welche unerklärlich scheinet/ in mir ent-
„ stunde.

„ 5. Nach dem Gebett folgten neue und
„ ungewöhnliche innerliche Bewegungen/
„ Seufftzer und Thränen. Ich ware gantz in

der

„der Lieb JEsu / und wünschte mit Worten „und Begierden ehender mit Ihm zu sterben / „als ohne ihn zu leben.

„6. Indem der Altar zubereitet wird / „und mir JEsus in Sinn kombt / wurde ich „angetrieben ihm zu folgen / und achtete bey „mir die Ursach der höchsten Armuth zu er„wöhlen sey diese übermenschliche / weilen JE„sus das Haupt der Societät ist. Da ich mich „erinnerte / der himliche Vatter hab mich sei„nem Sohn eingehändiget und übergeben / umb „mir den Nahmen JEsus also tieff einzutru„cken / und also vest in mir zu bestättigen / kame „ein neuer Guß der Zähren / und der Seuff„zer.

„7. Als ich mit der göttlichen Majestät „redete / ist ein so grosses Weinen / und Lieben „entstanden / daß mich dunckte / ich würde über „alle Maaß mit der göttlichen Lieb vereiniget / „und ich hättte zuvor noch niemal ein solche un„gemeine Gnad der hellscheinenden und süssen „Lieb empfunden. Nachgehends auch in der „Capell entstunden neue Zähren / und neue „empfindungen der Andacht / welche jederzeit „in der HH. Dreyfaltigkeit sich schlossen. „Indem ich aber an dem Altar die Priesterli„che Kleydung angelegt / vermehrte sich die „Meng der Zähren / deß achzen / und der heff„tigsten Lieb; Alles war gerichtet auff die „HH. Dreyfaltigkeit. Als ich aber das H. „Meß-Opffer verrichtete / kame ein so grosse „Empfindung der göttlichen Dingen / und ein „so überhäuffte Meng der Zähren / daß ich im

„Zweiffel stunde/ ob ich bey anhaltenden Zähren das Aug nicht verliehren würde/ also weh „thät es mir auß unmässigem Weinen. Bey „denen Worten: Placeat tibi Sancta Trinitas, &c. bin ich eingenommen worden von „einer unermessenen Lieb/ und von einem „Ausguß brennender Zähren. Und diese „und andere himlische Gnaden zielten alle auff „die HH. Dreyfaltigkeit/ von welcher ich geführt/ und zu ihrer Lieb gezogen wurde. „Nach vollendter H. Meß/ da ich nicht weit „vom Altar bettete/ entsprungen neue Seufzer und Thränen/ alle auß Lieb der HH. „Dreyfaltigkeit; Und war die Süssigkeit solcher Lieb also groß/ daß ich davon nicht „möchte abweichen. Auch den übrigen Tag „zu Hauß/ und durch die Stadt entstunden „wiederum hefftige Anläuff der Lieb und Zähren/ so offt ich nur an die HH. Dreyfaltigkeit „gedachte.

„8. Als ich mich mit dem H. Geist unterredete/ damit ich das H. Meß-Opffer „von Ihm halten möchte/ entsprungen wiederumb solche Zähren und Andacht. Mich „beduncke/ ich sehe und empfinde Ihn in einer „außgetruckten Klarheit/ und in der Farb einer feuerigen Flamm auff ein ungewöhnliche „Weiß.

„9. Unter der Zubereitung deß Altars/ „und nachgehends unter dem H. Opffer spürte „ich grosse innerliche Bewegungen/ hitzige Zähren und Achzer/ daß mir die Stimm offt auß „bliebe. Ich hörte und sahe unser liebe Frau bey dem

„dem himmlischen Vatter sehr gnädig für mich „bitten. In denen Gebettern zu dem Vat„ter/ und zu dem Sohn/ und in der Consecra„tion, konte ich das Gehör/ und das Angesicht „von Ihr nicht abwenden/ in dem sie ein Theil/ „oder ein Pforten ist jener so grossen Gunst/ „deren ich innerlich mit so mannigfaltiger Er„leuchtung genossen; da sie mir nemlich zeig„te/ wie daß in dem Fleisch deß Sohns auch „daß Ihrige sey.

„10. Im Anfang deß gewöhnlichen Ge„betts biß zum End hab ich grosse und sehr „helle Empfindungen der Lieb gehabt. Ausser „dem Hauß/ in der Kirchen/ und unter der H. „Meß sahe ich daß himmlische Vatterland/ „oder dessen HErrn/ und erkante die drey „Personen/ und in dem Vatter die zweyte und „dritte Persohn.

„11. Da ich von einem gewiesen Liecht er„leuchtet und gestärckt/ mich in die Capell allda „zu betten verfügte/ hab ich verspühret/ oder „vielmehr durch übernatürliche Krafft gese„hen die HH. Dreyfaltigkeit/ und JEsum als „einen Fürsprecher bey deroselben/ damit sie „mich mit dieser Erscheinung würdigen wolte. „Welches als ich hörte und sahe/ ist in mir „ein grosses Weinen/ und ein grosse Völle der „Lieb entstanden. Wehrender Meß kamen „wiederum viel Zähren und Empfindungen „der Andacht/ bevorab in einer gewissen Stell; „und erschiene mir wiederum die vorige Ge„stalt der HH. Dreyfaltigkeit/ jederzeit mit „Vermehrung der Lieb gegen der göttlichen Ma„jestät.

„12. In dem H. Meß-Opffer bey diesen „Worten/ Te igitur, hab ich verspühret und „gesehen nicht dunckel/ sondern in einem hel- „len Liecht/ ja in einem sehr hellen Liecht/ das „göttliche Wesen selbsten in der Gestalt der „Sonnen/ oder etwas heller/ als uns die Sonn „erscheinet/ auß welchem göttlichen Wesen „schiene der Vatter herfür zugehen. Als ich „derohalben sprache: Te igitur Clementissime „Pater, sahe ich ehender das göttliche Wesen/ „als den Vatter; Und in dieser mir vorge- „stellten Gestalt/ und in Anschauung der We- „senheit der HH. Dreyfaltigkeit ohn Unter- „schied der Personen/ bin ich hefftig gegen der „Sach/ die mir vorgestellt war/ verliebt wor- „den/ mit überauß grosser Bewegung und „Zähren/ und mit einer hefftigsten Lieb gegen „das göttliche Wesen der HH. Dreyfaltigkeit. „Nach vollendter Meß/ da ich vor dem Altar „bettete/ ist mir wiederumb eben solches Ge- „sicht/ nemlich das göttliche Wesen vorkomen „in Gestalt eines Kreiß oder Kugel/ und ich „sahe auff eine sonderbare Art die drey Per- „sonen/ wie ich die erste sahe/ durch welches Ge- „sicht in mir neue Anmüthungen und Zähren „entsprungen.

„13. Auch in der Capell/ da mein Gemüth „mit grossen Anmüthungen gegen der HH. „Dreyfaltigkeit erfüllt wurd nicht ohne grosse „Vermehrung der Lieb und hefftigen Zähren/ „hab ich gesehen/ nicht wie die vorige Täg/ die „unterschiedene Personen/ sondern als eine „Wesenheit in einer hellen Klarheit/ welche

mich

„mich gantz in ihrer Lieb verzuckte. Als ich die „H. Meß anfienge/konte ich vor unermessenem „Affect der Andacht nicht außsprechen: In nomine Patris &c. Darauff folgten/ die gantze „Meß durch/ die höchsten Affect, häuffigste „Zähren/ und ein Lieb/ welche gantz auff die „HH. Dreyfaltigkeit lieffe. Eben dieses hab „ich bißweilen gegen JEsum verspühret/ als „wann ich in seinem Schatten und Begleitung „wäre/ jedoch ohne eintzige Minderung der „Vereinigung mit der Majestät GOttes/ son„dern vielmehr mit dero grossen Wachsthumb.

„14. Grosse Empfindungen der Andacht „schöpffte ich/ als ich mich zum H. Meß-Opffer „bereitete: indem mir beyfiele/ hierzu wäre „vonnöthen/ daß ich einem Engel gleichte. Die „süsse Zähren seynd nicht außgeblieben. Dar„auff hab ich etlichmal gesehen bald die We„senheit deß Vatters/ erstlich die Wesenheit/ „darnach den Vatter. Die Anmüthung der „Andacht gienge erstlich auff die Wesenheit/ „darnach auff den Vatter; bald hab ich die „Wesenheit auff ein andere Art/ und ohne „dergleichen Unterschied gesehen.

„15. In der Meß hielte ich offt still mit „einer mannigfaltigen Erkantnuß der HH. „Dreyfaltigkeit/ welche mein Gemüth mit so „grossem Liecht durchtrunge/ daß ich glaubte/ „es könte mir durch langes studieren so viel „Wissenschafft nicht zuwachsen. Ein ander„mahl im Gebett hatte ich grosse Empfindung „der Andacht/ und ein brennende Lieb mit ei„nem Geschmack der göttlichen Dingen/ wo-

„durch ich übersich gehoben ward. Die Zäh-
„ren waren häuffiger als zuvor; Die Stimm
„wurd unterbrochen. Unterdessen hatte ich
„so viele und grosse Erkantnussen von der
„HH. Dreyfaltigkeit/ daß mich dunckte/ es
„wäre nichts übrig/ was ich mehr von derosel-
„ben fassen könte.

„16. In dieser H. Meß hab ich erkennt/
„gespührt/ und gesehen/ **GOtt weiß es.** Als
„ich vom Vatter redete/ und zugleich erkennte/
„daß er sey ein Persohn der HH. Dreyfaltig-
„keit/ bin ich hefftiger/ zu dessen Lieb gezogen
„worden/ weilen in Ihm auff ein besondere
„Weiß die übrige Persohnen seynd. Und
„dieses erfuhre ich auch in dem Gebett zu dem
„Sohn/ und zu dem H. Geist/ und ich genosse ein
„jede auß ihnen. Ich opfferte mich ihnen/ und
„frolockte/ daß ich diesen drey heiligen Persoh-
„nen gantz eigen zugehöre. Diese Sach kame
„mir so groß vor/ daß ich kein End machte
„mich selbsten zu verschämen: **wer bist du?**
„**und wie hast du solches verdient? und**
„**woher kombt dir dieses?**

„17. Ich opfferte mit sonderbahrer An-
„dacht/ Zähren und Inbrunst/ daß auch biß-
„weilen mir die Red außbliebe. Als ich zum
„Vatter bettete/ sahe ich wie JEsus solches
„dem Vatter vorstellte/ und ihm Krafft gabe/
„mit solcher Empfindung/ und mit solchem Ge-
„sicht/ daß es nicht kan erklärt werden.

„18. Als ich beym Feuer stunde/ kam JE-
„sus mir wiederumb vor die Augen: Auch
„hernacher in der Stadt/ und durch die Gas-
sen/

„sen / da ich hingienge und wiederum zuruck „kehrte von dem Cardinali Carpensi, und an „anderen Orthen / ware JEsus sichtbarlich zu„gegen. Ich flosse mit vielen Zähren / und „empfande viel anmüthige Bewegung deß Ge„müths. Zu welcher Zeit / da ich JEsum „hörte und sahe / ward ich mit einer solchen „Lieb entzündet / daß ich vermeynte / es könte „nichts so mächtig seyn / welches mich von Ihm „könte absönderen.

19. Hier haben wir nur etliche Gnaden auß denen / welche Ignatius für sein Gedächtnuß und Unterricht innerhalb 4. Monathen in Geheim auffgezeichnet. Worauß man gnugsam erkennen kan / wie Ignatius gegen GOtt / und wie GOtt gegen Ignatium sey gesinnet gewesen. Wann auch diese und noch viel andere Gnaden / die wir kürtze halben fürbeygehen / innerhalb einer so kurtzen Zeit wiederfahren / kan man wohl erachten / was er innerhalb 35. Jahren / die er in höchster Heiligkeit zugebracht / für einen reichen Schatz der Gnaden von der freygebigen Hand GOttes empfangen habe. Massen bekandt ist / daß gleich im Anfang seiner Bekehrung / da er zu Manresa sein weltliches Leben mit grosser Strengheit abbüßte / Ihme Christus innerhalb etlicher Monathen / wenigsten zwantzig mahl / wie auch vielmahlen die glorwürdigste Mutter GOttes sichtbarlich erschienen.

20. Hierauß kan man weiter schliessen / wann der H. Indianer Apostel Xaverius ein so hohe Meynung von deß H. Ignatii Gnaden

und Heiligkeit gefasst auß der Beywohnung etlicher Jahren/ die er mit Ignatio vor seiner Abreiß in Indiam gepflogen/ was würde er von ihm gehalten haben/ wann er ihn nach Verlauff 16. Jahren/ da indessen GOtt seine Gnaden/ Ignatius seine Heiligkeit wunderbarlich vermehrt/ wiederumb gesehen hätte?

§. 4.

Zusatz von der Hochschätzung/ welche Ven. P. Nicolaus Lancicius von dem H. Ignatio gehabt/

1. WAs die übrige auß der Societät/ so an Heiligkeit deß Lebens berühmt gewesen/ für ein hohe Meynung von ihrem H. Stiffter Ignatio gehabt/ will ich weiters nichts melden/ als allein etwas weniges von Vener. Patre Nicolao Lancicio, welcher gleich wie er in seiner ersten Jugend ein eyfferiger Calviniſt gewesen/ und schon dazumahl die Hebraische und Griechische Sprachen mit unverdrossenem Fleiß nur darumb erlernet/ damit er dardurch die Societät bestreiten könte; also nachdem er durch GOttes Barmhertzigkeit in die wahre Kirch/ wie auch in die Societät eingetretten/ und darin in der Frombkeit und Gemeinschafft mit GOtt also zugenommen/ daß ihm Christus wenigstens fünffmahl das Buch deß Lebens/ und darin seinen Nahmen mit diesen außtrücklichen Worten geschrieben: *Sanctus Nicolaus Lancicius Societatis JESU*, gezeigt/ hat er den H. Ignatium dermassen geschätzt und geehrt/ daß

daß kaum jemand in der Societät zu finden/ der für die Ehr deß H. Stiffters mehr geschrieben und gearbeitet/ als Lancicius.

2. Da er von unserm wohlehrwürdigen General P. Claudio Aquaviva benennt worden die Materi für den ersten Theil der Societät in dem Römischen Archiv auffzusuchen und zusammen zu tragen/ hat er sich dieser schönen Gelegenheit für die Ehr deß H. Ignatii trefflich bedienet/ und die denckwürdigste Sachen von der Heiligkeit Ignatii an das Tagliecht gebracht/ wie in seinen herrlichen Opusculis de Gloria S. Ignatij, und de præstantia Instituti Societatis JEsu zu ersehen/ die Geschichten seines H. Stiffters hat er ihm selbsten also tieff in die Gedächtnuß eingetruckt/ daß er jederzeit ohne Beschwernuß alle vorfallende Zweiffel beantworten könte.

3. P. Bohuslaus Balbinus, welcher auff Ersuchen deß Hoch- und Lobwürdigsten Fürsten und Herrens Ferdinandi von Fürstenberg/ weyland Bischoffs zu Münster und Paderborn/ das Leben Ven. P. Nicolai Lancicij beschrieben/ und im Jahr 1690. im Truck lassen außgeben/ redet im 3. Cap. 2. Buch gemeldter Lebens-Beschreibung auff solche Weiß: Unsern H. Vatter Ignatium hätte er beständig im Hertzen/ und vor seinen Augen: diesen bewunderte er: diesen nennte er einen Meister deß Geists/ und der Heiligkeit/ und zwar nicht einer gemeinen/ sondern einer sehr außerlesenen/ und also zu reden/ einer gleich dem Gold und Perlein kostbahren Heiligkeit. Er

sagte/

„ sagte: der H. Ignatius habe alle Tugenden
„ in sehr hohem Grad besessen/ und seye mit
„ dem Geist der Lieb deß H. Johannis deß
„ Apostels begabt gewesen. Unter anderen
„ Tugenden kame ihm sehr verwunderlich vor
„ die klugste Beherschung aller seiner Anmü-
„ thungen/ auß welcher ein so wundersame Be-
„ scheidenheit/ die billich ein Königin der Tu-
„ genden benambset wird/ entsprungen sey.

„ 4. Als einsmahls einer von der Societät
„ seine Zartigkeit gegen den H. Franciscum
„ Xaverium ihm zu erkennen gab/ sprache Lan-
„ cicius zu ihm/ er solte den H. Ignatium in
„ der Lieb nicht nachsetzen/ vielweniger außlas-
„ sen/ als welcher deß H. Xaverii/ und der
„ gantzen Societät würdigster Vatter sey. Da-
„ hero seyen wir Ihm mehr verbunden/ wei-
„ len er Xaverium in Christo gebohren. Vita
„ l. 2. c. 4.

„ 5. Die Reglen und Constitutiones, wel-
„ che der H. Ignatius auß göttlicher Einge-
„ bung geschrieben/ welche auch die glorwür-
„ digste Mutter GOttes vielmahl sichtbarlicher
„ Weiß Ihm in die Feder dictirt, hielte er also
„ hoch/ daß er sagte/ es könne nichts vollkom-
„ meners/ nichts höhers über daß/ was im sel-
„ bigen begrieffen ist/ gefunden werden. Er
„ pflegte sonst keine Sach hoch zu betheuren.
„ Dannoch ware er bereit/ diese Warheit auch
„ mit seinem Blut zu unterschreiben/ daß der
„ jenige/ welcher die Regeln deß H. Ignatii ge-
„ nau haltet/ werde in kurtzer Zeit sehr grosse
„ Gaben GOttes/ und himlische Gnaden er-
„ halten. Vit. l. 2. c. 10.

6. Er

6. Er hielte bey GOtt inständig an umb die Heiligsprechung Ignatii; welches dem höllischen Geist also zu wider war/ daß er sich hefftig bemühete Lancicium mit entsetzlichen Gestalten und Getöß (wiewohl vergebens) zu erschrecken/ und von solchem Gebett abzuhalten. Vit. l. 2 c. 2. Als er am Tag/ da der letzte Außspruch der Cardinälen von der Canonization deß H. Ignatii geschehen solte/ dieses Werck (welches noch sehr ungewiß und zweiffelhafftig war) in der Kirch deß H. Chrysogoni/ dem Sohn GOttes durch die Verdiensten seiner heiligsten Mutter/ eyfferigst anbefahle/ da erschiene Ihm diese Himmels-Königin mit überauß holdseligem/ und fröhlichen Angesicht/ hiesse ihn gutes Muths seyn/ und zeigte ihm an/ wie daß eben umb diese Zeit in der Versamlung der Cardinälen der Außspruch geschehen/ und dem H. Ignatio die Ehr der Heiligen in der streitbaren Kirch sey decretirt und beygelegt worden: welches er alsobald dem Wohl-Ehrwürdigen Patri Generali Mutio Vittelleſco (von welchem er zum Gebett ware geschickt worden) mit dessen sonderbahrem Trost hinderbracht: wie dann auch deß andern Tags dieser erwünschte Sentenz von Ihro Päbstlichen Heiligkeit denen unserigen zugeschickt worden. Pater Generalis hat darauff auß dem Haupt deß H. Ignatii einen Zahn gezogen/ und solchen zur Danckbarkeit P. Lancicio verehret/ welchen er jederzeit in gröster Veneration gehalten/ und grosse Gnaden dardurch erworben. Vita l. 3. c. 2.

7. Da

7. Da er im Jahr 1636. auß Pohlen nach Olmütz verreiset war/ vermerckte er/ daß er sein Reliquiarium, worin er gemeldten Zahn auffbehalten hatte/ in dem Collegio zu Troppau/ welches 8. Meilen von Olmütz entfernet/ ungefehr liegen gelassen. Der Verlust eines so kostbahren Pfands gienge ihm zu Hertzen: Dahero fiele er auff seine Knye und bate GOtt inständig umb solches bald wiederumb zu überkommen. Und nimb wahr/ also bald wird ihm dieser heilige Schatz durch ein unsichtbarliche Hand auff seinen Bett-Stuhl gelegt. Worüber sich Lancicius hertzlich erfreuet/ und selbigen mit vielen andächtigen Küssen bewillkombt. Vit. l. 3. c. 9.

8. Es ward ihm einsmahls von dem Obern die Sorg eines besessenen Menschen anbefohlen. Lancicius braucht hierzu die Bildnuß deß H. Ignatii/ und vertreibt dardurch die böse Geister. Auff diesem Bild (welches noch vor wenig Jahren ein vornehmer Herr in Böhmen ehrerbietsam auffbehalten) hat P. Lancicius selbsten/ ohne Melduug seines Nahmens/ diese Geschicht kürtzlich verzeichnet mit folgenden Worten. Da dieses Bild deß H. Ignatii einem Besessenen/ Nahmens Nicolao Nurcino ward auffgelegt/ ist ein Teuffel außgefahren; und da der andere außfuhre/ bekandte er/ daß der erste von diesem Heiligen wäre außgetrieben worden. Als ihm befohlen ward solchen Heiligen zu nennen/ weigerte er sich; da er aber weiter gezwungen ward/ sagte er endlich/ es sey Ignatius. Vit. l. 3. c. 13.

9. Als

9. Als er zu Prag wohnte/ begehrte einer von ihm eine Lehr/das Gebett vor und nach dem Tisch andächtig zu verrichten. P. Lancicius antwortet/ man solle hierin nachfolgen unserm heiligen Stiffter/ welcher in solchem Gebett vor Inbrunst deß Geistes (wie in seinem Leben zu lesen) roth wurde/ wie ein gesottener Krebs. Nahme darauff das Leben deß H. Ignatii von Maffeio beschrieben/ und fieng an das Capitel von der Gab deß Gebetts deß H. Ignatii vorzulesen. Siehe da wird dieser gute Alte am gantzen Angesicht gählings entzündet/ gerathet in ein Verzuckung/ und wird/ das offene Buch vor sich auff der Brust haltend/ mit grossem Gewalt/ anderthalb Ehlen hoch von der Erd über sich gehoben/ ruffet mit starcker Stimm/ und wiederholet etlichmal diese Wort: Magnus Sanctus Ignatius! Magnus Sanctus Ignatius! ein grosser Heiliger ist Ignatius! ꝛc. Vit. l. 3. c. 3.

10. Nun ist das Gutachten dieses Patris von grossem Ansehen; weilen er in Sachen deß Geistes sehr erleuchtet und erfahren gewesen. Deme auch die H. Maria Magdalena de Pazzis ihre Verzuckungen und himmlische Erscheinungen zuschickte/ solche zu examiniren/ und sein Gutachten darüber zu ertheilen. Dieses thate diese heilige Jungfrau/ nachdem ihr GOtt Patrem Lancicium, der damahlen zu Rom/ Sie aber zu Florentz wohnte/ in einer Verzuckung gezeigt/ und zu erkennen geben/ obwohlen Sie ihn sonst niemahlen gesehen. Vit. l. 3. c. 17.

Das

Das Vierte Capitel/

Wie hoch andere Heilige/ die ausser der Societät mit und nach dem H. Ignatio gelebt/ selbigen geschätzt haben.

MAn hat wahrgenommen/ daß alle die jenige/ welche von Ignatii Zeiten an biß hieher von dem Römischen Stuhl in die Zahl der Heiligen oder Seligen gesetzt worden/ dem H. Ignatio und seiner Societät mit sonderbahrer Neigung seyen zugethan gewesen/ wie erst erwehnter Lancicius in dem Buch de Præstantia Instituti Soc. Jesu c. 3. und 4. anmercket. Ja weilen viel auß ihnen durch Ignatii Anweisung zur Heiligkeit/ oder zum höhern Grad deroselben gelanget/ ist Ignatius nicht anderst/ als ein Führer und Lehrmeister der Heiligen dieser letzten Zeit gehalten worden/ wie auß nachfolgenden erhellen wird.

§. 1.

Von dem H. Philippo Nerio/ Stiffter der Congregation genannt Oratorij.

DJeser Heilige hat zu einer Zeit mit dem H. Ignatio zu Rom gelebt. Gleich wie er aber durch deß H. Ignatii Unterweissung und Exempel/ zu Erlangung der Heiligkeit sehr befürdert worden/ also hat er ihn noch bey seinen Lebzeiten als einen grossen Heiligen verehret. Vielmahlen sahe er das Angesicht deß H. Ignatii mit einem himmlischen Glantz umbgeben/ und auß demselben übernatürliche

Strah-

Strahlen außgehen. Er sagte / daß solcher Glantz von der innerlichen Schönheit der Seelen / und von einer vortrefflichen Heiligkeit herrühre: und dahero komme es / daß keine Mahler-Kunst die Gestalt Ignatii gnugsam könne entwerffen; weilen es auff Erden an Farben mangle / welche dessen himlische Schönheit eigentlich könten vorstellen.

Er sagte einsmals zu zween auß der Societät: **Ihr seyt Söhne eines grossen Vatters: diesem bin ich sehr viel schuldig: Ignatius hat mich daß innerliche Gebett oder Betrachten gelehrt.** Dieser glorwürdige Heilige begehrte von Ignatio in die Societät Jesu auffgenommen zu werden / welchen doch Ignatius auß einem höheren Antrieb nicht angenommen / als welchen GOtt zu einem Stiffter einer vornehmen Congregation vorerwöhlt hatte. Von dieser Zeit an hat der H. Philippus angefangen den H. Ignatium noch mehr zu lieben / und zu verehren. Seine geistliche Söhn / die er zur Societät tauglich befande / schickte er / in die selbige einzugehen. In zweiffelhafftigen Sachen nahme er seine Zuflucht zum H. Ignatio / von ihm geleitet zu werden. Und so er beängstiget war / wurde er so gar auß dem Anschauen Ignatii erfreuet und getröstet.

Nach dem seligen Hintritt Ignatii / wann er in einer Noth und Anliegen steckte / verfügte er sich zum Grab deß Verstorbenen / bettete daselbsten / und befahle ihm sein Anliegen / und empfande wunderbarliche Hülff.

Er schon als Præpositus seiner Congregation kame an Sonn- und Feyertägen mit seinen Patribus in die Kirchen der Societät Jesu, allda die Predig anzuhören. Eben dahin kame er seine Beicht zu verrichten; biß er zwey Jahr vor seinem Todt/ da er von achtzigjährigen Alter entkräfftet/ zu Hauß dem Hochberühmten Cardinal Cæsari Baronio, der damahl noch Vorsteher der Congregation ware/ beichtete. Dannoch pflegte er währender Zeit etlichmal in die Kirchen der Societät zu gehen/ und den Stand seines gewissens Patri Perusco in der Beicht zu entdecken. Schlosse sein Leben in grosser Heiligkeit/ und wurde sampt dem H. Ignatio im Jahr 1622. mit herrlicher Solennität in die Zahl der Heiligen gesetzt.

§. 2.

Von dem H. Carolo Barromäo Cardinal und Ertz-Bischoff zu Mayland.

DEr H. Carolus ein hellscheinendes Liecht der Kirchen/ ware von Jugend auff/ zu aller Fromkeit geneigt: Aber durch die geistliche Ubungen deß H. Ignatii ist er zu jener Weltberühmten Heiligkeit gelangt. Er machte daß erste mahl solche Exercitia zu Rom/ als er sich nach empfangener Priesterweyhe zum H. Opffer bereiten wolte. Er erwehlte zu solcher geistlichen Einöde das Profess- Hauß der Societät zu Rom/ allwo der H. Ignatius vor sechs Jahren seelig entschlaffen ware. Nachdem er die erste Meß in einer offentlichen Kir-

chen

chen / der Andacht deß Volcks zu willfahren / feyerlich gelesen / hat er die zweyte / umb seiner eignen Andacht freyer abzuwarten / in dem Zimmer / dessen sich ehedessen der H. Ignatius als einer Capellen bedient hatte / gehalten.

Durch diese heilige Ubungen wurde Carolus zur höchsten Vollkommenheit wunderbarlich entzündet. Er begabe sich ohne Verzug auff grössere Strengheit deß Lebens / auff öfteres betrachten / und geheimere Gemeinschafft mit GOtt / und auff Ubung heroischer Tugenden.

Zum Führer dieses geistlichen Weegs nahme er an P. Franciscum Riberam einen Priester auß der Societät / welcher den H. Cardinal nach dem Geist und Lehr deß H. Ignatii durch wahre und beständige Tugenden führte / und Ihn in höheren Würckungen deroselben übte. Dahero gienge er täglich zu ihm / und handlete lang mit ihm von göttlichen Sachen. Welches als der Feind deß menschlichen Geschlechts vermercket / und den grossen Nutzen / der auß diesem so mercklichem Fortgang Caroli entspringen würde / vorgesehen / hat er die vornehmste Verwandte deß Cardinals wieder gemeldten Priester auffgewicklet.

Es schmertzte diese Befreundte überauß / das Carolus vom eytelen Pracht / und Welt-Art ein Abscheuen zeigte: und weilen sie vermeynten / das Pater Ribera ein Ursach solcher Veränderung in Carolo sey / fiengen sie an / demselbigen mit Schmähwort / Verspottungen / und anderen schwaren Unbilden hefftig zu zusetzen /

damit sie ihn also von der Conversation mit Carolo abschreckten. Welches als der H. Carolus vermercket/ liesse er diesen Priester fort hin durch verborgene Weeg zu sich kommen und fuhre in angefangener Lebens-Art beständig fort.

Jährlich wiederholte er die geistliche Ubungen/ und umb die letzte Zeit seines Lebens im Jahr zweymal. Das Büchlein deß H. Ignatii hatte er fast immerdar in Händen/ und nahme darauß die Materi für das tägliche Betrachten. Er hatte von demselbigen ein so grosse Hochschätzung/ daß/ da ihm der Hertzog von Mantua sein herrliche Bibliotheck zeigte/ ihm der H. Cardinal gesagt: **Ich hab auch ein vornehme Bibliotheck/ welche aber in ein einziges Büchlein zusammen getragen/ auß welchem ich mehr lerne und verstehe/ als ich auß allen übrigen erlernen kan. Dieses Büchlein aber seynd die Exercitia deß H. Ignatij.**

Von dem Geist Ignatii/ welchen er auß denen geistlichen Ubungen hat angefangen zu erkennen/ hatte er die höchste Meynung: hielte auch von dessen Institut, und Weiß zu gubernieren also viel/ daß er nicht allein sein Leben nach dessen Grundsätze und Wandel/ sondern auch seinen Hoff/ so viel es sich thun liesse/ nach der Societät Art und Ordnung einrichtete. Ja die Nahmen und Titel der Aempter selbsten/ die Ignatius in die Societät eingeführt/ hat er seinen Hoff-Beampten beygelegt/ und hingegen jene/ welche sonst bey Höffen gebräuchlich seynd/ abgenommen. Sein

Seine Hoff Herren und Bediente bewegte er offtermahlen die Exercitia zu machen: hat auch im Ertz-Bischöfflichen Synodo ein Decret außgewürckt/ worin beschlossen worden/ daß niemand solte zu höherer Weyh/ viel weniger zum Priesterthum gelassen werden/ er hätte dann zuvor seine Seel wenigstens etliche Täg durch die erste Betrachtungen der Exercitien gereiniget. Welchem Beyspiel hernacher viel andere Bischthumber/ ja vor etlichen Jahren der Römische Stuhl selbsten löblich nachgefolgt.

Er stifftete der Societät ein Collegium zu Mayland/ und ein Probier-Hauß zu Arona/ und bediente sich beständig dero Diensten in der Reformation seines Ertz-Stiffts. Bekennte auch allzeit mit danckbarsten Gemüth/ daß er dem H. Ignatio und dessen Orden höchstens verbunden seye.

Gleich wie sich nun der H. Carolus durch die Exercitia Ignatii zu einem sehr heiligen Leben befürdert/ also hat er sich/ ein Monath vor seinem Hintritt/ durch eben diese Exercitia zu einem heiligen/ und vor den Augen GOttes sehr kostbahren Todt vorbereitet. In diesen letzten Exercitiis pflegte der H. Cardinal selbst seinem Beichtvatter/ welcher damahl P. Franciscus Adornus war/ früh Morgens vor Tag ein Liecht ins Zimmer zu bringen/ damit dieser hernach die übrige Hoff-Herrn und Bediente/ welche auß Befelch Caroli zugleich denen geistlichen Ubungen oblagen/ solten auffwecken. Nachdem Carolus seelig verschieden/

und Pater Adornus welcher ihm in Todtskamp beygestanden / si noch selbige Nacht ins Collegium verfügt / ist ihm allda der H. Cardinal mit frölichem Angesicht / und herrlichen Glanz in Ertz-Bischöfflichen Ornat erschienen / und und ihn mit diesen Worten angeredet: *Dominus mortificat, & Dominus vivificat.* **Der HErr tödtet / und der HErr macht lebendig. Mir geht es wohl; und du wirst auch bald mir nachfolgen.** Und also ist es geschehen. Dann innerhalb wenig Monathen ist Pater Adornus, mit Ruhm der Heiligkeit / zu einem besseren Leben beruffen worden.

§. 3.

Von der H. Theresia Stifterin deß Barfüsser Carmeliter Ordens.

DJese Seraphische Jungfrau frolockte über den Geist / welchen der H. Ignatius der Societät JEsu eingetruckt hat: Sie priese GOtt daß sie gewürdiget worden dessen geistliche Tochter zu seyn. Sie bekannte / daß sie / durch dessen Unterricht / die Verhindernussen ihres Fortgangs erkennet / und auß dem Weeg geraumt / und ihre Seel habe darauß ein augenscheinliche Besserung empfunden. In einem Sendschreiben an Christophorum Rodriquez de Maya im Jahr 1568. 28. Jul. redete sie also: **die Patres auß der Societät seynd meine Vätter / denen meine Seel nach GOtt / das Gute / was sie hat / schuldig ist. Ich dancke dem höchsten GOtt / daß der Geist**

deren

deren Patrum, die mich geistlich gebohren/ meinen Klöstern von ihnen ist mitgetheilt worden.

Viel denckwürdige Ding hat GOtt dieser H. Jungfrauen von dem Orden welchen der H. Ignatius gestifftet/ offenbahret. Unter andern schreibt sie/ daß/ indem sie einmahl für die Catholische Kirch gebettet/ ihr seye angezeigt worden der grosse Nutz/ welchen dieser geistliche Orden zu den letzten Zeiten schaffen/ und die grosse Stärck/ mit welcher er den Heil. Glauben unterstützen würde.

Es sagte zu ihr Christus: **O Wann du wissen solcest/ was diese für ein Hülff der betrangten Kirchen in zukünfftigen Zeiten leisten werden!** Welches Gesicht der H. Theresiä/ wie sie bezeugt/ öffter fürkommen.

Dieses alles gereicht zu hohem Preiß deß H. Ignatii/ welchem alles zuzumessen/ was zur Ehr GOttes in der Societät geschehen/ oder noch geschehen wird. Es seynd aber die Offenbahrungen der H. Theresiä eines grossen Ansehens/ als welche vor und nach ihrem Todt von heiligen/ gelehrten und hocherleuchten Männern seynd untersucht/ und gutgeheissen worden. Unter andern pflegte der H. Petrus de Alcantara auß dem H. Franciscaner Orden zu sagen: **Die Lehrpuncten deß Catholischen Glaubens außgenommen/ seye ihm nichts gewissers/ als daß der Geist Theresiä von GOtt seye.**

§. 4.

Von der H. Maria Magdalena de Pazzis, Carmeliter Ordens.

DJese an Heiligkeit/ an göttlichen Offenbahrungen/ und an Krafft der Wunderzeichen vor und nach dem Todt hochberühmte Jungfrau (deren Leichnam biß auff den heutigen Tag zu Florentz unversehrt erhalten wird) ware dem H. Ignatio und seinem Orden von Kindheit mit innerster Andacht zugethan/ und bediente sich dessen Unterricht biß zum End ihres heiligen Lebens. Vielmahlen brauchte sie die geistliche Ubungen/ deß H. Ignatii/ und weilen sie darauß einen sonderbahren Eyffer zu aller Heiligkeit schöpffte/ hat sie auch ihre geistliche Mit-Schwestern darin unterwiesen und geübt mit ihrer aller grossen Nutzen und geistlichen Fortgang.

Sie bate GOtt inständig/ damit der Geist Ignatii in ihrem Kloster blühen möchte/ welches sie auch erhalten. Auß göttlicher Offenbahrung erkannte sie/ wie angenehm Christo sey die Erneuerung der Gelübten/ welche der H. Ignatius in der Societät jährlich zweymal eingesetzt.

Als die Groß-Hertzogin Maria ein Tochter deß Groß-Hertzogs von Florentz dem König in Franckreich Henrico IV. vermählet war/ und selbige vor ihrer Abreiß sich in das Gebett der H. Maria Magdalenä de Pazzis anbefohlen/ hat die H. Jungfrau solches zugesagt/ wofern sie bey dem König drey Stück wolte außwürcken/

würcken/ unter welchen daß erste war/ damit die Societät (welche durch List der Ketzer auß dem Königreich vertrieben war) in daß selbige wiederumb eingeführt würde. Sie sagte/ dieser Dienst sey einer auß den gröstẽ/ den sie GOtt zur Wohlfahrt des Reichs laisten könte.

Im Jahr 1599. am H. Stephans-Tag wurde diese H. Jungfrau im Geist verzuckt/ und sahe/ wie das GOtt an der Seel deß H. Johannis deß Evangelisten ein so grosses Belieben truge/ als wann sonsten kein anderer Heiliger im Himmel wäre. Sie sahe ferner/ das GOtt ein gleiche Ergötzung hätte ab der Seel deß H. Ignatii Stiffters der Societät JEsu. Dahero schrye sie in der Verzuckung auß: **Der Geist deß H. Joannis / und deß H. Ignatii ist ein Geist; dann beede haben nichts anders gesucht als zu lieben/ und die Creaturen in der Lieb/ und durch den Weeg der Lieb/ zu GOtt zu führen.** Darauff fuhre sie fort mit diesen Worten: **Der glückseligste Geist/ der jetzund auff Erden regiert/ ist der Geist Ignatii; weilen seine Söhne in Regierung der Seelen sich am meisten befleissen/ damit solche Seelen verstehen/ wie viel daran gelegen/ und wie angenehm es GOtt sey/ innerlich mit GOtt umbgehen/ und innerliche Tugenden üben: Massen diese Ubung der Menschen antreibt/ mit Lust schwäre/ und beschwärliche Sachen auff sich zunehmen/ wegen deß Liechts/ so die Seel**

darin empfangt: auß diesem Liecht aber entspringt die Lieb/ welche alle Bitterkeit versüsset. Ferner sahe diese H. Jungfrau daß so offt die Ordens-Söhne deß H. Ignatii auff Erden solcher Massen mit denen Seelen handleten/ selbe jederzeit im Himmel erneuerten das Wohlgefallen/ welches GOtt an der Seel Ignatii empfande. In eben dieser Verzuckung sagte sie weiters; Ihre Vorsteherin habe sich wohl zu erfreuen/ daß sich der Geist Ignatii in ihrem Orden herfür thue. Bartol. vit. Ignat. l. 2. n. 47. auß denen Documenten deß Klosters genannt der Engelen zu Florentz. Lanc. Op. 17. n. 69.

Im Jahr 1594. 18. Decemb. erschiene eben dieser Jungfrauen Magdalenä de Pazzis die glorwürdigste GOttes Gebährerin/ welche mit sich geführt den H. Ignatium/ und den H. Angelum einen glorwürdigen Martyrer deß Carmeliter Ordens/ damit jener Mariam Magdalenam in der Demuth/ dieser aber in der Armuth unterweisen solte. Den Anfang zu lehren machte der H. Ignatius/ als welcher in der Demuth ein außgemachter Meister war; Dessen himmlische Lehr die H. Jungfrau/ wie sie in dergleichen Verzuckungen pflegte/ mit deutlichen Worten hat vorgestellt/ welche Bartolus l. 4. n. 5. verzeichnet hat.

§. 5.

§. 5.

Wird kürtzlich erzehlet/ wie etliche andere Heilige und seelige Personen dem H. Ignatio zugethan gewesen.

DEr selige Joannes Texeda Franciscaner Ordens pflegte zu sagen; **Ignatius sey voll des Geistes GOttes/ auß dessen Antrieb er mit grosser Freyheit alles/ was zu Ehr GOttes gereichte/ angreiffe und verrichte. Er nennte ihn ein Tempel deß Friedens/ welcher die Gemüther durch sein Anschauen tröste/ mit Worten erquicke/ und mit seinen Anschlägen vergnüge/** Bart. l. 4 n. 35.

Der H. Thomas de Villanova Augustiner Ordens Ertz-Bischoff und Patriarch zu Valentia/ so bald er von dem Institut deß H. Ignatii vernommen/ stifftete er der Societät ein Collegium, handlete mit denen Patribus in höchster Verträulichkeit und Lieb/ und gebrauchte selbige in der Seel Sorg zum grossen Nutzen seiner Heerd. Vor seinem Tod/ vermachte er seine Activ- Schulden (dann das übrige fast alles hatte der H. Mann schon zu vor denen Armen mitgetheilt) dem Collegio, welches er beständig geliebt.

Der H. Ludovicus Bertrandus Prediger Ordens lebte zur Zeit/ da der H. Ignatius/ und sein Orden von unterschiedlichen/ auch geistlichen Leuten sehr verfolgt wurde. Er aber erwiese sich nicht allein als ein innerster Freund/ sondern als ein Patron und Beschützer der-

derselben bey jederman/ also daß von dieses grossen Heiligen Ansehen und Verthätigung der H. Ignatius sampt der Societät grossen Schutz und Schein gehabt. Zum Beichtvatter und Führer seines Gewissens brauchte er Patrem Hieronymum Domenechum einen Priester der Societät Jesu. Er ware auch gesinnet in gemeldte Societät einzugehen. Weilen aber solches durch die Satzungen deß H. Ignatii nicht seyn konte/ ware er doch derselben biß an sein heiliges End hertzlich zugethan.

Eben also waren geneigt der H. Cajetanus Thyæneus Stiffter der Theatiner/ wie auch der selige Andreas Avellinus, und der selige Joannes Marionus auß besagtem Orden. Wie nicht minder der H. Franciscus Salesius der H. Joannes Dei, der selige Pius V. Römischer Pabst auß dem Prediger-Orden/ der selige Felix Capuciner/ der selige Josaphat ein Basilianer/ Ertz-Bischoff zu Polock/ welcher im Jahr 1623. von denen abtrinnigen Rüssen wegen deß Catholischen Glaubens getödet/ und von Urbano VIII. im Jahr 1642. in die Zahl der Martyrer gesetzt worden. Ein mehrers ist zu finden bey Lancicio Opusc. 17. l. 2. c. 4.

Das

Das fünffte Capitel/

Die grosse Heiligkeit und Glory deß H. Ignatii wird durch die wunderbarliche Jungfrau Marinam de Escobar mehr bekant und herrlich gemacht.

GLeichwie gemeldte Jungfrau dem H. Ignatio mit sonderbahrer Andacht zugethan gewesen/ also hat ihr GOtt von dieses heiligen Vortrefflichkeit wunderbarliche Ding zu erkennen gegeben/ von denen ich etliche zum gröseren Trost der Liebhaberen Ignatii allhier beyfügen will; bevorab weilen dardurch die Höchheit seiner Verdiensten herrlich wird vorgestellt. Weilen man aber den Privat-Offenbahrungen und Erscheinungen nicht so leichter Dingen/ Glauben beymessen kan/ ehe und bevor solche gnugsam bewährt/ und glaubwürdig gemacht worden/ so ist vonnöthen/ von dieser Jungfrauen heiligem Wandel/ und von anderen hieher dienenden Umbständen einigen Bericht zugeben/ damit man darauß das grosse Ansehen/ und Glaubwürdigkeit ihrer Zeugnuß von dem Lob deß H. Ignatii erkennen möge.

§. 1.

Kurtzer Bericht von dem Leben und denen Tugenden Marinæ de Escobar.

SIe ward zu Vallisolet in Spanien/ im Jahr 1554. gebohren/ und lebte in gröster Unschuld biß zum Jahr 1633. Als ihr Herr Vatter/ der ein Rechts-Gelehrter/ und sehr

sehr gewissenhaffter Mañ ware/ schon drey Töchter erzeugt hatte/ und dahero inständig von Gott einen Sohn begehrte/ hörte er innerlich eine Stimm/ die ihm sagte/ GOtt wolle ihm ein Tochter beschehren/ die ihm mehr würde nutzen als viel Söhne/ weilen er selbige mit vortrefflichen Gnaden versehen wolte.

Da sie zwantzig Monath alt war/ gabe ihr GOtt frühzeitig den Gebrauch der Vernunfft. Sie fienge schon dazumahl an GOtt zu erkennen/ und zu lieben. Und nachdem sie von ihres Vatters Schwester gelernet/ was da sey/ GOtt über alles lieben/ wiederholte das Kind vielmahlen: **Ich liebe GOtt mehr als meinen Vatter/ mehr als meine Mutter/ mehr als meines Vatters Schwester/ und alles andere/ mehr als mich selbsten.** Es verbarge sich in die Winckel deß Hauß/ und sprache zu GOtt; **Ich will gehen in die Einsame/ und dich/ O mein Leben zu suchen.** Wann es an anderen Mägdlein ein Sünd vermerckte/ wainte es bitterlich wegen der Beleidigung GOttes.

Im vierten Jahr ihres Alters sagte sie einsmahlen; **Ich will über den Bach** (so vor dem Hauß ihrer Mutter/ allwo sie ware/ vorüber flosse) **gehen/ und meinen GOtt suchen.** Und da sie fort gienge/ sprach GOtt zu ihr: **Mägdlein/ was thust du? Wart/ wo gehest du hin?** Sie antwortete: **Ich will meinen GOtt suchen:** GOtt aber sprach zu Ihr: **Ich selbst bin dein GOtt/ den du suchst; und ich hab dich ehender gesucht:**

gesucht: **komm mit mir.** Und führte sie wiederum an die Thür deß Hauß.

Da sie etwas erwachsen / hielte sie bey der H. Theresia an und ihren heiligen Orden / Die Seraphische Jungfrau sahe sie an / und sprach: **Gehe hin / meine Tochter / du solst kein Nunn werden: dann GOtt will durch dich / im Winckel deines Hauß / grosse Ding würcken.**

Nach dem Tod ihres HErrn Vatters verbunde sie sich mit dem Gelübd der Armuth / verliesse ihre Erbschafft / und lebte von Allmosen / welche ihr von andächtigen Personen wurden mitgetheilt. Sie lebte sehr streng / lage viel Jahr auff keinem Beth / sondern auff Wellen / fastete stets im Wasser und Brod / leidete grossen Durst; geißlete sich biß auff das Blut / truge beständig auff blossem Leib einen rauhen Kittel / verharrte offt gantze Nächt im Gebett.

Sie verlobte GOtt ihre Jungfräuliche Keuschheit; in welcher Tugend sie also vortrefflich gewesen / daß sie ihr gantzes Leben durch / niemahl die geringste Bewegung oder Versuchung wider die Reinigkeit empfunden: Sie war dermassen eingezogen / daß sie das Angesicht ihres Beicht-Vatters / welcher sie fast dreyssig Jahr Beicht hörte / und in ihrer Kranckheit sie zum öfftern besuchte / niemahl angesehen / und also ihn vom Gesicht nicht kennete.

Ihr Demuth war überauß Wundersam. Niemahl hat sie einigen Stachel der eytelen Ehr empfunden. Sie hatte ein sehr tieffe Erkant-

Erkantnuß ihrer Nichtigkeit/ und hielte sich ernstlich für die elendeste/ und undanckbarste Creatur. Sie glaubte/ daß sie ein grössere Höll verdiente/ als andere Sünder. Diese lebhaffte Erkantnuß ihrer selbst war ihr ein erschreckliches Creutz/ welches in ihr den Uberfluß der himlischen Tröstungen dergestalten mässigte/ daß sie sagte/ wofern sie das Torment der eignen Erkandtnuß nicht hätte/ wolte sie im stäter Freud leben/ gleich wie im Himmel. Mit GOtt gienge sie also ehrerbitsam umb/ daß sie vor ihm Zitterte/ und wolte sich unter die Erden verbergen. Sie empfande die gröste Beschwärnuß/ und Streit in sich/ wann sie die wunderliche Ding/ so GOtt in ihr würckte/ auß Befelch GOttes und ihres Beicht-Vatters/ musste offenbahren. Schämte sich auch hefftig/ wann solche bey andern kund wurden. Sorgfältig flohe sie alles äusserliche Gepräng/ so ihr den Nahmen der Heiligkeit bey denen Menschen verursachen könte.

Sie hat nicht weniger gelitten/ als die gröste Martyrer. Fünffzig Jahr mußte sie die beschwerlichste Kranckheiten außstehen/ und die dreyssig letztere Jahr konte sie vom Beth niemahl auffstehen/ ja viel Monath lang sich nicht regen. Christus der HErr hat ihr sein dörnuere Cron/ wie auch sein H. Fünff Wunden eingetruckt/ und solche mehrmahlen erneuert mit ihren empfindlichsten Schmertzen. Er hat sie auch die Schmertzen seines heiligen Leidens empfinden lassen. Die Wunden der Seiten ware sichtbar/ und tropffte darauß Blut und

Was-

Wasser. Die Teuffel selbsten haben vielmahlen ihre Grausamkeit an ihr verübt. Sie haben sie mit Pfeilen durchschossen/ mit Hacken zerrissen/ mit Feuer gebraten/ und auff andere unerhörte Weiß tormentirt. In allen diesen Qualen erhielte sie ein ruhiges Gemüth/ und heiteres Angesicht; verlangte auch grössere Schmertzen/ GOtt zu Lieb/ außzustehen.

Ihr Seel war von der Göttlichen Lieb dermassen angeflammt/ daß auch der Leib darvon entzündet wurde/ gleich als ob sie bey einem Feuer gebraten wurde: und mußte man ihr/ auch in der Winterskält mit frischem Wasser/ und andern kühlenden Sachen zu hülff kommen. Wann der Priester ihr die Communion reichte/ empfande er an seiner Hand ein grosse Hitz/ so auß ihrem Mund außschluge. Ihr Seelen-Eyffer war unersättlich/ durch welchen sie unzahlbahre Seelen GOtt gewonnen.

§. 2.

Von denen extraordinari Gnaden/ mit welchen sie GOtt begabet: und von ihren geistlichen Führern.

DIe Gnaden/ so ihr GOtt hinwiederum erzeigt seynd ungemein/ und unschätzbar. Zehn Engel hat er ihr zugeeignet/ die sichtbahrer Weiß bey ihr blieben/ sie bedienten/ und beschützten. Christus der HErr suchte sie vielmahl heim/ wie auch die seligste Jungfrau/ welche offt mit sich brachte den H. Joseph/ und

den H. Joachim. Unter andern Heiligen be-
suchten sie am meisten die HH. Patriarchen
Stiffter der geistlichen Orden-Ständen/ be-
vorab der H. Ignatius/ welcher sie für ein
Tochter angenommen; wie auch der glorwürdig
H. Dominicus/ und der H. Seraphische Fran-
ciscus/ welche vielmahlen andere Heilige auß
ihren Orden mit sich brachten.

2. GOtt offenbahrte ihr die höchste Ge-
heimnussen. Sie wurde offt biß in den Himmel
verzuckt/ allwo sie von der Gottheit/ und
von dem Stand der seeligen wunderbarlich
Dinge sahe und hörte. Sie zwar auß Forcht
etwan zu fehlen bemühte sich äusserst/ ihre Au-
gen und Gemüth von solchen Erscheinungen
und Offenbahrungen abzuwenden/ und bat
GOtt inständig/ er wolle sie doch nicht durch ei-
nen so ungemeinen Weeg führen: gröſſere
Lieb GOttes/ mehr Creutz und Leiden verlan-
gte sie/ und keine Erscheinungen. Aber je de-
müthiger und behuthsamer sie sich verhielte/ de-
sto mehr überhäuffte sie GOtt mit ungewöhnli-
chen Gnaden. Er gab ihr zugleich die Wissen-
schafft der Heiligen/ und die Unterscheidung der
Geister.

3. Er lehrte sie/ ihrem Beichtvatter nichts
zu verhälen/ und ihm in allen Stücken zu ge-
horsamen; welches sie vollkommentlich beo-
bachtete. Ja wann sie schon von GOtt gehei-
sen war/ etwas zu thun/ oder zu sagen/ unter-
fienge sie sich deſſen nicht ohne Bewilligung deß
Beichtvatters.

4. GOtt aber hat sie jederzeit mit sehr
geist-

geistreichen und hocherleuchten Beichtvättern / so wohl auß dem Orden deß H. Dominici / als auß der Societät versehen. Der am längsten ihr Gewissen regiert / und auch den ersten Theil ihres wunderbarlichen Lebens beschrieben / war Ven. P. Ludovicus de Ponte, dessen Geist / Weißheit / und Heiligkeit in der Christlichen Welt gnugsam bekandt / und für dessen Heiligsprechung auß Anordnung deß Römischen Stuhls würcklich gearbeitet wird / nachdem seine Bücher / und unter andern / das Buch von dem Leben Marinæ de Escobar in Sacra Rituum congregatione, wie zu geschehen pflegt / zuvor untersucht und examinirt worden.

5. Dieser geistreiche Mann regierte Marinam pur allein nach Anleitung der göttlichen Gnad; sie aber liesse sich wie ein kleines Kind in allen Stücken von ihm leiten. Auch sogar nach seinem seligen Tod (dann er starbe 9. Jahr vor Ihr) erschiene er ihr gantz glorwürdig mit dem strahlenden Nahmen JEsus auff seinem Hertzen / noch im selbigen Tag / und die übrige Zeit sehr offt / tröstete und lehrte sie / wie er im sterblichen Leben pflegte.

6. Sie schätzte seine Heiligkeit dermassen / daß sie ihn nicht anders nennte / als den heiligen Vatter Ludovicum. Noch am Tag seines Ableibens beschickte sie einen Mahler / und liesse Ludovicum auff ein Küpfferlein abmahlen in jener Gestalt / wie er ihr erschienen war / und truge forthin gemeldtes Bildlein mit grosser Ehrerbietsamkeit auff ihrer Brust / welches nachgehends als ein kostbarer Schatz durch

etlicher Andächtiger Händ gangen / und nec
vor wenig Jahren vom letztverstorbenen Ge
neral der Societät, P. Thyrso Gonzalez andächt
auffbehalten worden / wie P. Joannes Tanner
in Vita Ludovici de Ponte tr. 2. p. 1. c. 10. e
zehlet. Solches aber hat gedachter Pater Gene
ral kurtz vor seinem Todt dem Collegio zu Sal
manca übermacht und geschenckt.

7. Als der Bericht für die Canonization Lu
dovici wurde eingenommen / und Marina ver
stunde / daß auch sie wurde befragt werden
umb das jenige / was sie von ihm wußte / unter
einem Eyd-Schwur außzusagen / geriethe sie in
Sorg / weilen sie ihre Heimlichkeiten niemand
anderst / als ihrem Beichtvatter zueröffnen
pflegte / und weilen sie noch niemahl etwas un
ter der Anruffung deß erschröcklichen Nahmen
GOttes hatte bestättiget. Bate deßwegen
GOtt eyfferig umb Beystand in diesem Zweif
fel. Siehe da erscheinet ihr der H. Franciscus
Xaverius sampt Ludovico und 4. Englen.
Ludovicus satze auff einem Thron; der H. Xa
verius aber stunde neben Ihm / und sagte zu
Marina: **In deinem Eydschwur sag diese
Wort: Alle Offenbahrungen und Er
scheinungen / welche du erzehlet / halte stu
vor gewiß / daß sie gäntzlich von GOtt
unserm HErrn herkommen seynd mit
Gutheisen deiner Beichtvätter: und so
offt Gelegenheit gewesen von diesem Ehr
würdigen Mann zu reden / habest du je
derzeit wunderbahrliche Tugenden und
Sachen von grosser Andacht / Exempel /**

Geist

Geist / und Weißheit von ihm gehört: Auch habestu dreyssig Jahr ungefähr / zu welcher Zeit du mit Ihm von dem Stand deiner Seel gehandlet / und ihm gebeichtet / eben dieses erfahren / und an ihm ein sehr grosse Lieb / und Eyffer denen Seelen zu helffen / einen andächtigen und heiligen Geist / ein wunderbahrliche und heilige Gelehrtheit an ihm wahrgenommen. So weit Xaverius. Da aber Ludovicus zu diesem allen stillschwiege / sagte Marina inner sich selbsten: H. Vatter Ludovice / warumb sagstu nichts darzu / so du gehört hast! Auff welchen ihren Gedancken Ludovicus geantwortet: Er könne wider die göttliche Warheit nichts thun. Darauff sagte Xaverius: GOtt sey die Warheit / welche weder betriegen / noch betrogen werden. kan.

8. Da sich ferner Marina verwunderte / warumb der Indianer Apostel stünde / Ludovicus aber sitze / sagte der H. Xaverius: Du solst wissen / daß in der Seligkeit die Lehrer der göttlichen Wissenschafft / so vom H. Geist unterwiesen und erleuchtet worden / gleich wie dieser Pater war / auch sonderbahre Kennzeichen und Vorzug ihres Lehr-Ampts haben: und was dieser heilige Pater geschrieben / er auß Einsprechung deß H. Geistes geschrieben / und also allen Christen die Lehr der Vollkommenheit hinderlassen habe. Tanner. tr. 2. p. 1. c. 10. n. 9.

§. 3.

Fernere Erzehlung der sonderbahren Gnaden Mariä.

1. WAnn sie Schwachheit halber nicht konnte außgehen/ ist sie etlichmahl (ehe sie Erlaubnuß zu einer Hauß-Capellen erlanget) von denen Englen in die Kirchen getragen worden/ allda das allerheiligste Sacrament deß zarten Fronleichnambs zu empfahen. Zu weilen aber hat sie Christus/ oder ein anderer Heiliger in ihrem Kämmerlein geistlicher Weiß communicirt.

2. Sie hatte ein überauß hohe Gab deß Gebetts sambt einem sicheren Vertrauen/ alles zu erhalten/ was sie Begehren würde. Christus sagte zu ihr vielmahlen: **Was hast du von mir begehrt/ welches ich dir nicht verlyhen habe? begehre/ was du wilst; dann ich will es dir geben.**

3. Im Jahr 1599. Nahme Christus in ihrer Gegenwart ein Feder in die Hand/ und schriebe auff einem weisen Papier zu underst/ diese Wort: **JEsus Christus GOtt und wahrer Mensch.** Gabe ihr dieses lähre Papier oder Charta bianca, und sagte: **Schreibe nun darauff/ und begehre/ was du wilst/ und was dir gefällig ist; dann ich will dirs gern geben.** Sie schämte sich/ und begehrte Gnad ihm allzeit zu dienen/ und ihm mit ihrem gantzen Hertzen/ Seel/ und Kräfften zu gefallen dergestalten/ daß sie ihn niemahl beleydigte/ noch etwas begienge/ welches ihm nicht

nicht aller dings gefiele / oder seinem heiligsten Willen nit gleichförmig wäre. **Dieses ist / sagte sie / was ich von dir begehre für mich / und für alle welche ich vor anderen liebe / und welchen ich sonderlich verbunden bin. Ich bitte dich auch / wan es zu deiner grösseren Ehr und Dienst gereicht / daß der H. Vatter Ignatius bekandt werde.**

4. Im Jahr 1611. da sie 57. Jahr alt ware / hatte sie ein Verzuckung von 7. Stunden; Zu welcher Zeit Christus sie in einer herzlichen Kirchen / im Beyseyn der Himmels-Königin / vieler Heiligen / und Englen / mit feyerlichen Gepräng unter einer himlischen Music / wunderbarlicher Weiß / durch einen Geheimnuß-Ring und himmlischen Geschmuck mit ihm vermählet.

5. In ihrem Kämmerlein / wiewohl solches dunckel / und immerdar zu gehalten wurde / ware doch niemahl ein übler Geruch / sondern jederzeit verspührte man / ein gar annehmliche Lufft / als wann man zur Frühlings-Zeit im offenen Feld wäre. Obwohlen sie auch von vielen Fasten / schweren Kranckheiten / und hohem Alter ungestalt worden / wann sie doch den Fronleichnam Christi genosse / erschiene ihr Angesicht völlig / schön / und Rosenfarb wie eines Engels; auch wurden die Kräfften deß Leibs gestärckt.

6. Sie hatte die Gnad / die Krancken / durch das Berühren ihrer Händen / gesund zu machen / wie sie dann die Erstgebohrne Princessin Philippi III. Königs in Spanien auß Befelch der

Mutter GOttes/ und viele andere auff solch Weiß von unterschiedlichen schwären Krankheiten erlediget. Sie befliesse sich aber jederzeit solches unvermerckter Sachen zu thun. Doch erzeigte dieses Anrühren ein solche Würckung in denen Krancken/ daß sie bißweilen gähling außschryen: **Wer hat mich angerührt? dann es hat mich jemand gesund gemacht.**

7. In der Gab der Prophezeyhung war sie sehr berühmt/ dann sie viel zukünfftige/ und weit entlegene Ding/ auß Offenbahrung GOttes vorgesagt. Sie ist auch vielmahlen durch göttliche Krafft in andere Landschafften übersetzt worden/ allda den Nothleidenden beyzustehen. Als Portorico in denen Insulen deß Americanischen Meers von denen Feinden deß heiligen Glaubens im Jahr 1625. hart belägert war/ ist sie sichtbarlich denen Spaniern beygestanden/ und hat die Feind abgetrieben: für welche ansehnliche Wolthat Herr Joannes de Haro Commendant in gemeldtem Portorico, Ihr durch einen Brieff herrlichen Danck gesagt. lib. Vitæ part. 1. c. 36. & l. 2. c. 9.

Als Gustaphus Adolphus König in Schweden die Catholische im Teutschland hefftig bekriegte und verfolgte/ hat sie selbigen im Geist vielmahlen angeredet/ und zur Verlassung deß Unglaubens inständig ermahnet/ da aber solches nicht wolte verfangen/ hat sie ihm erstlich die geheime Teuffel/ auff welche er sich verliesse/ benommen/ und ihn darauff mit unsichtbarlichen Waffen erleget. Hat auch den Todt dieses

Königs

Königs über ein Monath zuvor/ als er in Spanien kund worden/ deutlich erzehlet/ und schrifftlich verfassen lassen. Vit. p. 2. l. 3. c. 11. Tann. tr. 3. p. 1. c. 12.

8. GOtt hat sich auch dieser fast allzeit krancken Jungfrauen zur Stifftung und Reformirung deß Ordens der H. Brigittä bedienet. Dann sie auß Befelch und Anweisung GOttes die Ordens-Regel theils neu geschrieben/ theils geändert/ und nach jetziger Zeit Beschaffenheit eingerichtet. Welche Regel/ wie sie von Marina geschrieben/ Urbanus der VIII. Römischer Pabst/ im Jahr 1629. mit einer Bulla bestättiget: Philippus IV. aber König in Spanien/ daß erste Kloster mit Königlicher Freygebigkeit erbauet. Welcher Orden seithero in Spanien in guten Flor und Auffnehmen kommen.

Diese Jungfrau hat auch auff ihrem Krancken-Beth zuwegen gebracht/ daß der Römische Stuhl das Fest deß H. Joachim jährlich zu halten verordnet.

9. GOtt brauchte sie als ein Werckzeug/ die Warheit von der unbefleckten Empfängnuß zu bekräfftigen/ und mehr bekandt zu machen. Er befahle ihr/ an Philippum III. König in Spanien deßwegen zu schreiben: den Brieff aber hat der H. Schutz-Engel ihr von Wort zu Wort dictirt.

Eben von diesem Geheimnuß hat sie auß Befelch GOttes auch schreiben müssen an den Provincial in Spanien/ wie auch an den General deß gantzen Prediger-Ordens. Sie hat auß-

gewürckt/ daß in Spanien alle Prediger/ ehe die Predig anfangen/ zuvor das Lob der unbefleckten Empfängnuß außsprechen.

10. Sie hat die Beicht-Vätter gelehrt/ die Seelen zu regieren/ und die Geister zu unterscheiden: Sie hat auch die Vorsteher und Oberen der Geistlichen Orden-Ständen unterwiesen/ wie sie ihren Underthanen nach dem Wohlgefallen GOttes wohl leiten sollen.

11. Mit einem Wort/ deren wunderbarlichen Dingen seynd in/ und mit Marina so viel vorgangen/ daß sie von einem vornehmen Prediger in ihrer Leich-Begängnuß/ wie vor Zeiten der H. Hierotheus von dem H. Hieronymo, billich ist genennt worden/ Theatrum Divinorum, **ein Schaubiene/ in welcher die göttliche und wunderliche Ding vorgestellet worden.**

12. Ven. Pater Ludovicus de Ponte: aber kürtzlich vor seinem seligen End sagte: **Was bey dem Todt dieser Jungfrauen geschehen werde/ weiß ich nicht: Aber was in ihrem Leben bißhero fürbey gangen/ ist auß den wunderbarlichsten Dingen/ so in der Kirchen GOttes sich zugetragen.** Und weilen er auff Befelch GOttes die Schrifften/ darinnen das wunderbarliche Leben und Thaten Marinà enthalten/ zu disponiren und einzurichten gehabt/ hat er am letzten Tag seines Lebens/ noch fünff Stund darmit zugebracht: Nach welcher Arbeit er sich zu GOtt gewendet/ und gesprochen: **Nun HErr hab ich meiner Schuldigkeit ein Genügen gethan.**

than. Worauff er seinen letzten Kampff (welchen er vorgewußt) ruhig angetretten.

13. Im übrigen ward diese Jungfrau vor und nach ihrem Tod von jedermänniglich in Spanien für eine Heilige/ und zwar für eine grosse Heilige gehalten. Ihr Leich-Begängnuß ware gleich einem Triumph. Die Unkosten wurden von dem Dhom-Capitel/ und dem Rath zu Vallisolet freywillig hergeschossen. Der Sarg war inwendig mit weissen Atlaß/ außwendig aber mit rothem Sammet überzogen/ und mit güldenen Porten verbremet/ und wurde von denen Herren deß Raths getragen. Der Bischoff/ das Dhom-Capitel/ die Königliche Ministri, viele Prælaten/ ein grosser Adel/ 18. geistliche Orden-Ständ/ alle Pfarreyen/ alle Bruderschafften der Stadt/ und ein ungemeine Meng Volcks waren zugegen: Und was zu verwundern/ so bald der Leichnam auß dem Hauß getragen ward/ hat man auß allen niemand gesehen/ der auff der Gassen biß in die Kirch sein Haupt bedeckt. Auch in der Kirchen/ wehrender Lob-Predig/ hat man niemand vermerckt der solches gethan/ als etwan 4. oder 5. Personen. Niemahl hat man zu Vallisolet ein grösseren Zulauff/ und zugleich ein grösseres Stillschweigen/ Eingezogenheit/ und Andacht gesehen/ und dieses zwar neun Täg nacheinander/ zu welcher Zeit täglich ein Lob-Red von Ihrer Heiligkeit gehalten worden.

14. Was nun bißhero von dieser Jungfrau erzehlt worden/ ist nur ein geringer Theil deren wunderwürdigen Sachen/ welche in ihrer

Lebens

Lebens-Beschreibung/ und in denen Processen für ihre Canonization durch rechtmässige Zeugen vorgestellt werden. Habe doch diese wenige sollen anführen umb darzuthun/ daß man dem/ was Marina von deß H. Ignatii vortrefflicher Heiligkeit und Glory bezeigt/ mit gutem Grund könne Glauben beymessen.

§. 4.

Was Gestalten Marina deß H. Ignatii Vortrefflichkeit erkennet und erkläret.

1. DJe Erscheinungen/ welche Marina von dem H. Ignatio gehabt/ seynd sehr zahlreich. Dann weilen GOtt die Seel dieser Jungfrauen dem H. Ignatio auff sonderbahrer Weiß anbefohlen; hat er sich auch derselbigen mit gröstem Fleiß angenommen: ja im Jahr 1620. sie als ein Tochter der Societät an und auffgenommen/ nicht anderst/ als wann sie auß der Societät selbsten wäre; wie sie dann auch von P. Mutio Vitelleschо unserem General, aller Verdiensten der Societät theilhafftig gemacht worden. Dieser Ursachen willen nennet sie den H. Ignatium nicht anderst/ als ihren H. Vatter. Bald erschiene er Ihr mit Christo oder mit anderen Heiligen/ bald allein/ und zwar zu etlichen Zeiten fast täglich. Sie erklärte ihm verträulich all ihr Anliegen/ und Beängstigung ihres Hertzens/ nicht anderst/ als wann er ihr Beicht- oder geistlicher Vatter wäre. Sie wurde von ihm hinwiederumb gantz Vätterlich angehört/ in zweiffelhafftigen

Sachen

Sachen unterwiesen/ und in vorfallenden Beschwärnussen getröstet.

Nun in dergleichen Erscheinungen hat sie von der Vortrefflichkeit deß H. Ignatii viel und grosse Ding erkennt/ so sie theils selbsten durch göttliche Erleuchtung in dem H. Vatter vermerckt/ theils auß dem Mund anderer Heiligen von ihm gehört.

2. Die erste Erscheinung geschahe auff folgende Weiß: Da sie einsmahls in die Kirchen zu Valisolet gienge/ und eben dazumahl unsere Patres die Leich-Begägnuß eines Religiosen auß der Societät hielten/ und die Tag-Zeiten von denen Abgestorbenen nach Gewohnheit in der Kirch offentlich betteten/ da sahe Marina den H. Ignatium darbey in der Kleydung/ wie die andere Patres, nemblich im Mantel und „Biret/ aber (wie ihre Wort lauten) mit ei„ner solchen Gravität und Sittsamkeit/ daß ihn „niemand könte anschauen/ der sich vor ihm „nicht niederwürffe/ und der nicht aus Lieb ge„gen Ihm hertzlich verlangte ihm zu dienen.

3. Inständig begehrte sie von GOtt die Gnad der Canonization oder Heiligsprechung Ignatii noch vor ihrem Todt zu sehen. Und als ihr GOtt solches zugesagt/ aber doch die Zeit solcher Heiligsprechung nicht erklärt/ und sie deßwegen mit dem Heiligen Ignatio davon handlen wolte/ ist begegnet/ was in ihrem Leben l. 1. c. 18. mit ihren Worten erzehlt wird: „Ich erwegte/ sagt sie/ die heilige und tieffe „Demuth deß glorwürdigen Heiligen Ignatii „in dieser Sach. Dann als ich einsmahls

mit

„mit ihm handlete/ hab ich auß jenem Affect
„welchen ich in meinem Hertzen empfunden/
„ihm gesprochen: O wann werd ich dich do
„einmahl in die Zahl der Heiligen eingeschri
„ben sehen! da legte der H. Vatter den Fi
„ger auff seine Leffzen/ und sprache zu mi
„gantz ernsthafftig und zugleich in gröster De
„muth: Schweige still/ und rede mir kei
„Wort hiervon. Ich erschracke darüber/ un
„wolte mich etlicher massen entschuldigen/ da
„ich solches auß keiner anderen Ursach gefrag
„hätte/ als damit ich die Beförderung seine
„Canonization von GOtt begehren möchte
„Aber der Heilige sagte mir/ er wolle nich
„daß ich von solchem Geschäfft mi
„GOtt handlen solte.

4. „Eben dieses ist mir sonst noch zwey
„mahl begegnet/ nachdem ich unvermerckte
„Sachen von seiner Canonization anfienge zu
„reden. Dann die Heilige im Himmel/ welche
„nunmehr in der triumphirenden Kirchen be
„kandt seynd/ und alldort die wahre und ewige
„Ehr vor GOtt/ und seinen Englen/ und an
„deren seligen Geistern einnehmen/ seynd
„nicht sorgfältig für jene/ so ihnen in der streit
„bahren Kirchen durch die Canonization wie
„derfahren kan; sondern sie überlassen sich
„gäntzlich der göttlichen Fürsichtigkeit/ welche
„alles zur Ehr GOttes und Nutzen der Glau
„bigen/ anordnet.

5. Nach einer andermahligen Erscheinung
Ignatii schreibt sie von Ihm also: „Ich nahm
„in obacht die Gravität/ Sittsamkeit/ Lieb/ De
muth/

„muth / Güte und Heiligkeit / welche auß dem „H. Vatter herfür geschienen / dergestalten / „daß ihn niemand möchte anschauen der ihn „nicht würde lieben und verehren / und der „nicht hertzlich verlangen würde / ihm alle Dien„sten zu erzeigen ..... Ich konte vom „Anschauen dieses H. Vatters nicht ersättiget „werden: ware auch selbigen Tag mit solcher „Freud überschwemmet / daß ich selbige nicht „hab können verbergen / so fast verwunderte „ich mich über die Majestät / so ich in ihm ge„sehen / und ware deßwegen auser mir selbsten „entzuckt.

6. „Ich wurde von GOtt erleuchtet / und „erkannte in unserem H. Vatter Ignatio sei„ne überauß vortreffliche und hohe Tugenden. „Ich erkannte ferner / wie sehr die jenige Ihm „nachzufolgen / und in seine Fußstapffen ein„zutretten verpflichtet seyen / welche in die „Religion der Societät JEsu beruffen seynd / „damit sie GOtt dienen / und seyen Söhn ei„nes so wunderbarlichen Vatters / der in der „Heiligkeit so hoch erhebt ist / bevorab in der „Lieb GOttes und deß Nächsten / durch welche „er gleichsam die gantze Welt reformirt, und „sich mit allen Kräfften beflissen / durch alle „Beschwärnussen zu dringen / welche ihm die „Höll und die Welt entgegen setzte / umb ein so „grosses Werck / so ihm GOtt eingeben / zu „verhinderen / welches in dem bestunde / daß er „(wie er von GOtt selbsten unterrichtet war) „die Seelen zum Stand der Evangelischen „Vollkommenheit / und zur innerlichen / und

ver-

„vertreulichen Gemeinschafft mit GOtt fü
„ren solte. Dann dieses ist der Weeg/ dur
„welchen die Seelen geschwind zu dem Gip
„fel der Tugenden/ das ist zu grosser Erkan
„nuß und Lieb GOttes/ wie auch zur Verac
„tung ihrer selbsten/ und aller Sachen gela
„gen. Diesen Weeg aber hat uns unser
„Vatter durch sonderbahre göttliche Erleuc
„tung gelehrt.

„Ich wolte dieses alles klar an Tag lege
„und gleichsam ein geistliche Bildnuß dere
„Dingen entwerffen/ welche ich in unserm
„Vatter Ignatio gesehen und erkennt hab
„und welche mir GOtt von der Vortrefflich
„keit seiner Tugenden / und von seiner Lie
„geoffenbahret/ damit alle seine Söhn/ un
„alle/ die wir in seiner Lehr und Unterweissun
„aufferzogen/ in selbigem Vorbild als in e
„nem hellen Spiegel alle unsere Mängel er
„sehen/ und besseren/ und Ihm möglichst nach
„folgen möchten.

7. Als der H. Franciscus Xaverius weh-
render seiner Octav (wie er sonst vielmahlen
zu thun pflegte) dieser Jungfrauen erschie-
nen; sie aber von Ihm etwas auß seinen Re-
liquien begehrte/ sagte der H. Apostel/ er wolte
ihr etwas mittheilen/ welches aber pur geistlich
wäre: und indem er dieses redete / nahme er
auß seiner Brust eine Heylthum-Capsel/ that
solche auff/ und sprache: **Schaue O Seel/
was ich dir im Nahmen GOttes / und
unsers H. Vatters Ignatii bringe.** Es
ware aber diese Capsel voll der kostbahren

Perlein.

Perlein. Alsobald ward Marina von GOtt erleuchtet / und sie erkennte in diesen kostbahren Perlein den Werth der Tugenden deß H. Ignatii. Und nachdem der H. Xaverius solchen Schatz wiederumb zugemacht / hat er ihr selbigen in das Hertz gelegt: und sie erkannte und verspührte / daß ihr durch dieses Geheimnuß die Krafft deß himmlischen Geistes Ignatii sey eingetruckt worden.

8. Ein andermahl erschiene ihr der H. Ignatius / das Kindlein JEsus mit seiner rechten Hand vor der Brust tragend / und darbey mit kostbarsten und zierlichsten Edelgesteinen am Haltz / und an der Brust gezieret / „wo durch / schreibt sie / die Vortrefflichkeit der „Tugenden seiner heiligen Seel vorgestellt „und erkläret wurde. Auff viele andere Weiß wurde dieser Jungfrauen die grosse Heiligkeit Ignatii vorgestellt / welche in ihrem wunderbarlichen Leben zu finden.

Das sechste Capitel /
Herrliche Elogia oder Lob-Reden etlicher himmlischen Inwohneren von dem H. Ignatio.

DIese Elogia hat Ven. P. Lancicius sehr werth gehabt / und solche / ehe sie mit dem Leben Marinæ im Truck außgangen / auß denen Schrifften / welche die Patres auß Spanien nacher Rom mit sich gebracht / abgeschrieben / und als ansehnliche Urkundten der vortrefflichen Heiligkeit und Glory Ignatii auffbehalten.

§. 1.

Lob Red deß glorwürdigen H. Patria chen Dominici von dem H. Ignatio.

DIese annehmliche Erscheinung wird v Venerab. P. Ludovico de Ponte mit dem Worten Marinæ p. 1. l. 2 c. 13. § 4. weitläu tig erzehlet / so hier kurtzlich angezeigt wi Im Jahr 1615. am Fest deß H. Ignatii fr Morgens nach 2. Uhr ist der H. Vatter sam dem glorwürdigen H. Patriarchen Domini und vielen Seligen auß der Societät / zu „kommen. Der H. Ignatius truge in sein „ Hand den heiligsten Nahmen JEsus mit „ nem strahlenden Circkel umbfasset / indes „ mitten Christus in Gestalt eines Kinds stu „ de . . . . über ein Zeit / hat der Glorwü „ dige H. Dominicus also zu reden angefange

Dieser ist der Selige und heilige Igna tius Stiffter und Patriarch der heilige Religion der Gesellschafft JEsu. Diese ist / welcher im Geist durch die von GOt ihm ertheilte Krafft / so viel geistlich Söhn erzogen / die mit ihrer Tugend und Gelehrtheit denen Seelen in der Kirche GOttes also viel genutzet haben. Diese ist jene Wurtzel / und jener fruchtbahre Baum / welcher so viel himmlische Früch ten auff der Erden hervorgebracht. Die ser ist jener grosse und demüthige Ver schmäher seiner selbst / welcher weder für sich / noch für seine geistliche Söhn / jemahl einige Ehrenstell / Würde / und Prälaturen

zuge

zugelassen/ sondern alles unter seine Füß gelegt hat. Dieser ist/ welcher unter allen Ausserwöhlten GOttes/ und unter den vornehmeren Heiligen/ einen sehr hohen und vortrefflichen Orth besitzet. Dieser ist/ in welchem wegen seiner vortrefflichen Tugend/ und Seligkeit/ deren er genieset/ GOtt unser HErr ein Urheber alles Gutens gelobt/ und von allen Engelen hoch gepriesen wird.

„Solcher Gestalten hat der glorwürdige „heilige Dominicus zum Lob deß glorwürdigen „heiligen Ignatii geprediget: und ware dasjenige/ welches ich darauß von ihm verstanden/ viel herzlicher und gröſſer/ als die Wort „lauten. Und hat mir diese Red besser/ als „alles/ was von anderen an diesem Fest von „seinem Lob gesagt wird/ gefallen.

§. 2.

Lobgesang der heiligen Englen von dem H. Ignatio.

„Als ich einmahl früh (schreibt Marina in „obgemeldten Capitel) mit GOtt handlete/ sahe ich unseren heiligen Vatter mit „verwunderlicher Gravität und Sittsamkeit „gegenwärtig. Auff seiner heiligen Brust „truge er den heiligen Nahmen JEsus innerhalb eines Circkels/ dessen güldene Strahlen „sein gantzes Angesicht und Haupt mit wunderschöner Klarheit erleuchteten. Da ich sein „H. Angesicht solcher Massen verklärt und

„glorwürdig sahe; fienge ich an / ihn auffmerk
„samer zu betrachten; und ich nahme gewahr
„daß der heiligste Nahmen JEsus in sei
„Fleisch auff der Brust eingetruckt wäre. Ju
„der mitten dieses süssesten Nahmen zeigte sich
„Christus in der Gestalt eines Kinds glan
„tzend wie die Sonn. Der H. Vatter Ignatius aber erwiese sich viel Glorwürdiger als
„zuvor; Auch seine Kleyder glantzten mehr
„wegen deß Liechts und Klarheit / welche aus
„seinem Leib hervor schiene / und selbige be
„strahlte.

„Wehrender Zeit vermerckte ich / das viel
„Patres auß der Societät zugegen wären / welche
„mit Begierd die Glory und Verklärung ihres
„heiligen Vatters und Führers anschauten.
„Auch viel heilige Engel tratten hinzu / hielten
„Ehrerbietsam sein Kleyd / und führten ihn
„wiederumb gen Himmel / in Begleitung de
„ren anderen Seeligen Patrum auß der So
„cietät. Die Engel aber sangen unter dessen
„folgende Wort:

Dieser ist der Hertzog / und das Haupt der heiligen Societät JEsu; Dieser ist / welcher diesen allerheiligsten Nahmen für sein Kenn- und Loß-Zeichen angenommen / und mit selbigem den Krieg wider die höllische Geister angetretten und geführt. Dieser ist / welcher eben diesen heiligsten Nahmen sonderlich verehret. Lasset uns Ihm diese Ehr beweisen / und daß wohl verdiente Lob zueygnen.

§. 3.

Ferneres Lob / so mehrgemeldter H. Dominicus, und andere Heiligen / wie auch die hochgelobtste Mutter GOttes dem H. Ignatio zugeeignet.

DJeses himmlische Gesicht wird parr. 2. l. 1. c. 33. Vitæ Marinæ de Escobar vom P. Andrea Pinto Ramirez auß den Schrifften erstgedachter Jungfrauen umbständlich / allhier aber kürtzlich erzehlet. „Im Jahr 1624. am Fest-„Tag deß H. Ignatii [spricht sie] als das H. „Meß-Opffer in meinem Oratorio gehalten „wurde / zeigte mir GOtt diesen Heiligen auff „einem herrlichen Trohn in grosser Glory si-„tzend. Er truge wiederumb auff seiner „Brust den H. Nahmen JEsus / der gar an-„nehmlich strahlte. Der H. Franciscus Xa-„verius stunde neben ihm: Auff beeden Sei-„ten aber stunden in schönster Ordnung die „Religiosen auß seiner Societät. Alle diese „Heilige hatten ihren Clericalischen Ordens-„Habit / und darüber einen schneeweisen Chor-„Rock: Die Priester aber hatten darneben „noch glantzende Stolas. Darauff giengen „zween und zween mit höchster Anständigkeit „zu ihrem H. Vatter Ignatio / wurffen sich mit „grosser Ehrerbietsamkeit vor ihm nieder / „und begehrten seinen heiligen Seegen / wel-„chen er ihnen mit frölichem Angesicht erthei-„let / und sie darauff mit zartester Lieb umb-„fangen. Ich vermerckte daß diese heilige „Versamblung nach empfangenen heiligen

„Seegen viel glantzender und glorwürdiger
„worden; wodurch mir angezeigt wurde die
„grosse Meng der geistlichen Gnaden und
„Gütern/ welche ihre Seelen im sterblichen
„Leib empfangen/ alldieweilen sie in die heili-
„ge Religion eingetretten/ und das Instituti
„H. Ignatii angenommen. Alle lobten als-
„dann GOtt den HErrn; allermassen er sie
„guß seiner grossen Barmhertzigkeit in die So-
„cietät auffgenommen / wodurch ihr ewige
„Glory so gewaltig vermehret worden.

„Darauff sahe ich ankommen die glorwür-
„dige Patriarchen/ den H. Dominicum, und
„den H. Franciscum Seraph. beede mit vielen
„Heiligen ihres Ordens. Da sie sich zum H.
„Ignatio genähert/ und sich untereinander
„gantz anmüthig und ehrerbietsam gegrüsset/
„hat der H. Dominicus auß göttlicher Verord-
„nung und Wohlgefallen/ die Stell eines Lob-
„Predigers vertretten / und mit inbrünstigen
„Geist/ auß Eingebung GOttes/ ihn also an-
„geredet.

O seeliger und glorwürdiger H. Ignati/ GOtt unser HErr sey in Ewigkeit gebenedeyt wegen der Gnaden/ Wolthaten und Barmhertzigkeiten/ welche er dir bewiesen/ und welche du nunmehr allzeit in der Ewigkeit GOttes geniessest; immassen du auch einnehmen wirst den Lohn und die Glory/ so du durch GOttes Güte mit deinen vortrefflichen Tugenden/ die von dir zur Ehr GOttes/ und Wohlfarth der Seelen gerichtet worden / verdienet

haft. Du heiliger Ignati bist ein scheinbahres Liecht der Kirchen: du bist der jenige/ der du mit deinem wunderbarlichen Geist die Andacht und Eyffer deß Geists in denen Glaubigen wiederum erwecket hast: der du mit deinen heiligen Ermahnungen/ und himmlischer Lehr/ mit denen wunderbarlichen Exemplen deiner Demuth/ Standhafftigkeit und Lieb so grosse Ding außgewürcket.

„Der glorwürdige heilige Ignatius hörte „diese Red deß H. Dominici an/ aber mit ent„zündeten Eyffer eygnete er alles der göttli„chen Majestät zu/ und erstattete Ihro darfür „unendlichen Danck. Eben dieses thaten auch „beede Heilige mit beeden Schaaren ihrer „Söhnen/ alle wendeten sich zu GOtt/ und „danckten ihm.

„Darauff seynd in einer gantz himmlischen „Ordnung alle Heilige (wiewohlen die Meng „deren über alle Massen unzahlbahr gewesen) „deß Alten und Neuen Testaments ankomen. „Sie erzeigten ein überauß grosse Frölichkeit/ „und beyfällige Glory: Sie wünschten ihm „tausendmahl Glück zu der grossen himlischen „Glory/ die er durch seine heroische Tugend„Werck verdienet/ und nunmehr in alle Ewig„keit geniesset.

„Hier hab ich vermerckt/ daß sie ihm sonder„lich Glück gewünscht/ alldieweilen GOtt „verordnet/ daß ihm die streitbare Kirch zur „Ehr der göttlichen Majestät/ und zum Nutzen „der Seelen/ den Titul eines Heiligen beyge-

„legt/ und seine grosse Heiligkeit offentliche
„klärt. Worauff alle samentlich den HErr
„der Majestät als einen Urheber alles Gut
„einhellig gepriesen.

„Endlich kame auch die allerheiligste Jung
„frau und Mutter GOttes Maria/ und hat
„ihrem und aller H. Jungfrauen und H. Wä
„bern Nahmen eben dieses gethan/ und ihm z
„tausendmahl mit gantz wunderbarlichen un
„göttlichen Worten Glück gewünscht/ welches
„alles die übrige heilige Schaaren frolocken
„gutgeheissen und bekräfftiget. Ferner setzte die
„heiligste Jungfrau hinzu: **Du glorwürdi-
ger Heiliger/ wareſt ein herrlicher Frucht-
bringender Baum/ deſſen Aest überflüssige
Früchten in der streitbaren und triumphi-
renden Kirchen herfür gebracht.**

„Sobald die heiligste Jungfrau solche Red
„geendiget/ ist in jener himmlischen Stadt un-
„ter denen seligen Geistern ein göttliche Music
„erschollen/ dardurch der H. Ignatius in dem
„HErrn der Majestät gepriesen wurde. Es
„entstunde auch ein güldener gantz annehm-
„licher und hellscheinender Wind/ welcher als
„er die Gesichter jener Seeligen anwehete/
„machte er sie glantzend über die Sonn/ massen
„solcher von der Majestät GOttes unsers
„HErrn erweckt wurde/ welcher selbige Lufft
„also durchwehete/ daß alle Seelige/ und jenes
„gantze himmlische Vatterland von dem gött-
„lichen Glantz/ und von dem unzugangbaren
„Liecht GOttes erfüllet wurde. Als ich mit
„diesem H. Geheimnuß/ in einer grossen Ver-

zuckung/

„zuckung/ beschäfftiget ware/ bin ich wieder zu „mir selbsten kommen/ eben dazumahl/ da der „Priester zu mir tratte/ mir die H. Commu„nion zu reichen. GOtt sey gelobt in seinen „Wercken und Erbärmnussen. Amen.

Nach einiger Zeit in obgemeldten Jahr 1624. wurde ihr in einem andern himmlischen Gesicht erklärt/ auß was Ursach die Seeligste Mutter GOttes den H. Ignatium einen reichlich-Fruchtbringenden Baum genennet. Dann sie sahe/ was Gestalten auß dem H. Ignatio als von einer Wurtzel/ ein Baum wunderbarlicher Weiß auffgienge/ dessen Aest biß zum Himmel reichten/ und sich über die gantze Erden „außbreiteten. Da hat mir GOtt (schreibt „sie) angedeutet/ hiedurch würden die reichliche „Früchten/ welche der H. Ignatius mit denen „Seinigen gebracht/ vorgestellet. Es waren „zugegen die Heilige Patriarchen der geistli„chen Orden-Ständen/ und andere Heilige/ „wie auch Ven. Pater Ludovicus de Ponte. Auff „der Seiten deß H. Ignatii stunde der Heil. „Franciscus Xaverius/ welcher zu mir sagte: **Schwester/ ich bin nur ein Zweiglein dieses Baums.** Vit. Marin. part. 2. l. 1. c. 34.

Mit dieser denckwürdigen Red deß H. Xaverii beschliessen wir den ersten Theil von der vortrefflichen Heiligkeit Ignatii/ und mercken anbey dieses an. Wann dieser grosse Apostel/ welcher in der Kirchen GOttes durch drey Theil der Welt/ nemlich Europam/ Africam und Asiam/ unzahlbare Früchten getragen/ nur ein

Zweiglein jenes Baums ist/ so auß dem H
Ignatio als auß einer Wurtzel entsprossen.
Wer kan ermessen/ was für ein grosse Heilig
keit sich in dieser Wurtzel/ nemlich in dem H
Ignatio befunden? In der Warheit hat der
Stadthalter Christi solche billich ein
wunderbarliche Heiligkeit
benamset.



Zwey-

Zweyter Theil/
Ignatius mächtig in Wunderzeichen.

1.

Es hat zwar der H. Ignatius bey seinen Lebzeiten/ auß inniglicher Zuneigung zu der Demuth bey GOtt angehalten/ er wolte doch ihm zu Lieb keine Wunderzeichen würcken/ wodurch er Ignatius den Ruhm und Nahmen eines Heiligen überkommen möchte: Allermassen er einzig und allein wünschte/ der Göttlichen Majestät zu gefallen; vor den Augen der Menschen aber unbekandt/ und verächtlich zu seyn.

2. Dahero er auch/ obwohlen viel vornehme Herrn seine wahre Abbildung verlangten/ nie gestatten wollen/ daß er entweder abgemahlet/ oder auff ein andere Weiß abgebildet würde. Und obschon Herr Cardinalis Paciecus sich eines unschuldigen Liffs bedienet/ und einen Mahler/ da er Ignatium Schwachheit halber im Beth liegend heimgesucht/ mit sich gebracht/ damit solcher immittels den Heiligen unvermerckt durch einen Ritz könte in die Augen fassen/ und abmahlen/ so hat doch deß H. Ignatii Demuth über deß Herrn Cardinals Gefliessenheit wunderbarlich obgesieget. Dann deß Heiligen Angesicht finge alsobalden an sich zu veränderen/ und nahme fort und fort ein andere Gestalt an/ dermassen/ daß der Mahler endlich

endlich gezwungen ward/ den Pensel nieder
legen/ und unverrichter Sachen mit höch
Verwunderung darvon zu gehen.

3. Ob nun schon/ sag ich/ der H. Ignat
allen Ruhm und Ansehen auff Erden sorgf
tigst zu verhindern suchte/ so hat doch der g
lichen Weißheit gefallen/ seinen trewen Die
mit vielen scheinbahren Wunderzeichen
und nach seinem Tod glorwürdig zu mach
und der gantzen Welt so wol die grösse sein
Verdiensten/ als die Krafft seiner Fürbitt
erkennen zu geben.

4. In dem Procels für seine Canonizati
seynd über 200. durch eydliche einhellige A
sag vieler Zeügen bestättigte Mirackel beyg
bracht worden. Und weilen solche für die H
ligsprechung Ignatii übrig gnug waren/
hat man für unnöthig geachtet/ viele ande
durch Gerichtlichen Procels abzuhandlen. W
che jedoch durch herrliche Zeugnussen d
glaubwürdigsten Männer bewährt/ und
Rom/ und in andern Stätten Italiä/ auch
Hispanien/ im Teutschland und anderstwo m
Gutheissung der Bischöffen/ und anderer Ver
stehern offentlich in Truck außgangen. W
Lancicius Opusc. 18. c. 16. & 17. anmerckt.
Jngleichen seynd nach seiner Heiligsprechung
von etlichen achtzig Jahren hero biß auff de
heutigen Tag unzahlbare Wunder durch ih
gewürckt worden/ welche entweder durch B
schöffliche Auctorität untersucht und gutgehei
sen/ oder von glaubwürdigen Scribenten ver
zeichnet worden.

5. Es

5. Es hat auch der allmächtige GOtt selbsten/ durch etlicher Spöttler/ so die Wunder-Werck deß H. Ignatii freventlich verlacht und verhöhnet/ scharpffe Abstraffung der Welt gezeigt/ daß er die Heiligkeit und Wunder-Werck deß H. Ignatii mit seiner göttlichen Auctorität bekräfftige/ wie auß folgenden drey schreckbahren Beyspielen zu ersehen.

6. Als zu Munbreg einem Städtlein in Spanien/ durch ein Tafel oder Bildnuß deß H. Ignatii/ so in der Pfarr-Kirch allda verehret wird/ innerhalb eines Monaths über hundert scheinbare Mirackel geschehen waren/ und ein gottseliger Mann auß der benachbarten Stadt Calataicud/ etliche deren/ so er selbsten zu Munbreg gesehen/ einem seiner Befreunden erzehlet; Dieser aber dessen Leichtglaubigkeit/ und Ignatii Unvermögenheit höhnisch durchzoge/ sprechend/ wie? soll Ignatius zu Munbreg Wunderzeichen thun? Was hat ein Taffel/ darauff Ignatius gemahlt/ für ein Krafft Wunder zu würcken? Kehret sich darauff zu einer schwären höltzinnen Taffel/ welche an der Wand leinte/ neiget sich davor Spottweiß/ und spricht: Die Leut sagen/ zu Munbreg thue ein Taffel viel Mirackel: Thue du auch hier zu Calatacud deßgleichen/ O mein liebe Taffel. Kaum hatte der gottlose Spöttler außgeredet/ siehe so springt dieses schwäre Holtz mit grossem Gewalt von der Wand/ fallet auff den Läfterer/ und zerquetschet ihn. Bartoli vit. Ignat. l. 5. n. 54.

7. Im Jahr 1610. mußte auch ein Leyen-Bruder

Bruder eines geistlichen Ordens/ sein Spr
theuer bezahlen. Als dieser unweit Cord
einen Bruder auß der Societät antraffe/ ha
denselbigen und die Societät/ bevorab aber
H. Ignatium/ welcher kurtz zuvor in die Z
der Heiligen gesetzt worden / mit häßli
Spitz- und Schmäh-Worten angegriffen: u
da er mit solchem verspotten seinen Muth
nugsam erkühlet/ legt er die Kleyder ab/ u
seinen Leib in einem Mühlbach abzukühl
Aber siehe/ da er ein zeitlang nach seinem L
herumb geschwummen (in welcher Kunst
sonderlich erfahren war/) ersiehet er wi
rumb den Bruder/ und sagt zu ihm: O wa
ich eueren P. Ignatium hier hätte/ ich wolte i
so satt zu trincken geben/ daß ihm forthin ni
mer dürsten würde. Dieses war so wohl s
nes Redens / als seines Lebens erschröckli
End. Dann alsobald fallt er wie ein schw
res Bley auff den Grund/ und versaufft. Ba
toli l 5. n 3.

8. Zu Arbose in der Graffschafft Burgun
nahe bey Dola, hielte ein Religios eines fürne
men Ordens die Fasten-Predig. Dieser wurd
vom H. Doctore Gillabado einem Tugendsa
men und gelehrten Mann zum Mittagmah
geladen. Uber Tisch redete gemeldter Doctor
sehr rühmlich von denen grossen Verdiensten
und Heiligkeit Ignatii/ welches aber der un
glückselige Prediger mit Unwillen angehört/
und angefangen seine lästerliche Zung gegen
den Heiligen außzustrecken: „ Der Jesuiter
„ Stiffter/ sagt er/ hat kein grössern Gewalt/

als

„als die Zähn-Schmertzen zu stillen; weiters „vermag er nichts. Solche Red von einem Religiosen und Prediger hat alle Anwesende sehr geschmertzt; weilen das gantze Hauß dem H. Ignatio mit Andacht sehr zugethan war. Dieses hat sich zugetragen am Montag vor Mit-Fasten. Damit aber die Predigen nicht unterbrochen würden / hat GOtt dem Volck zu Lieb / die Rach auffgeschoben. Da aber am Oster-Montag gemeldter Prediger wiederum in eben diesem Hauß speisete / hat er seine verübte Mißgunst und Lästerung sehr theuer bezahlen müssen. Dann als er das Trinck-Geschirr wolte ansetzen / gerathet er auff einmahl in grossen Schröcken / und heulet jämmerlich / wie daß ihm die Zähn zerspringen / und der Mund völlig verschlossen werde. Gleich darauff / als wann die Kinbacken ihm durchstochen und angehäfftet wären / kan er kein Wort mehr reden / sondern brüllet und tobet wie ein rassender verzweiffleter Mensch / dergestalten daß ihn fünff oder sechs Menschen nicht möchten halten. Man rufft die Medicos; aber keiner kan helffen; Dann die schwäre Hand GOttes hatte den Unglückseligen getroffen. In solchem Rasen und Aengsten lebte er noch drey Tag mit grossen Schrecken deren / die ihn ansahen. Stirbt darauff ohne einiges Zeichen der Buß; und lehret andere mit seiner Straff / was man den Heiligen GOttes für ein Ehrerbietsamkeit schuldig sey. Ibid. n. 2.

9. Also streng hat GOtt mehrmahlen die dem H. Iguatio zugefügte Unbilden / auch da er noch

noch bey Leben war/ gerochen. Ein Adelich Herr zu Complut sagte einsmahls Ignatio in Gesicht: Ich will mich lebendig verbrenn lassen/ wann dieser den Scheiterhauffen nic verdienet. Ein wunder ding! noch am selb gen Tag gehet das Adeliche Hauß im Rau auff/ und der Lästerer verbrennt lebendig.

10. Aber laßt uns von der Rach/ welch GOttes Gerechtigkeit wieder die Schmäh Ignatii verübet/ nun schreiten zu den Wunder Gnaden/ so GOtt/ durch die Fürbitt dieses hei ligen Patriarchen/ denen/ die ihn mit Ver trauen angeruffen/ verlyhen hat. Wir wollen auß vielen etliche erzehlen/ und solche in ge wisse Ordnung abtheilen/ damit desto klärer erscheine/ in wie vielerley Nöthen der H. Igna tius seinen Andächtigen pflege beyzuspringen.

Das erste Capitel/

Der H. Ignatius ist ein wunderthätiger Patron deren Mütter in Kindsnöthen.

I.

Ein edle Römerin wird durch Anruffung deß H. Ignatii vom Todt errettet.

Victoria Delphina Frau Gemahlin deß hoch gebohrnen Herrn Laurentii Altieri, befande sich bey annahender Geburt in höchster Lebens Gefahr wegen vielfältiger Ohnmachten/ kurtz en und schwären Athems/ und unmässigen Blutfluß. Es wurde ein Priester auß der Societät zu ihr beruffen/ der selbigen im letzten

Kampff

Kampff bey zu stehen. Dieser nachdem er ihre Beicht angehört/ reichte er ihr dar die Bildnuß deß H. Ignatii/ und ermahnte sie/ ein sicheres Vertrauen auff diesen Heiligen zu setzen/ und durch dessen Fürbitt die Gesundheit zu begehren. Die Krancke nimbt das Bild ehrerbietsamlich an/ und befiehlt sich dem H. Ignatio auß innerstem Hertzen. Der hochbetrübte Ehe-Herr thut auch auff Einrathen deß Priesters ein Gelübt/ das Grab deß H. Patriarchen dreymahl andächtig zu besuchen/ das hochheil. Sacrament deß Altars zu empfangen/ und mit einem andächtigen Gedenckzeichen das Grab deß Heiligen zu beehren; welches Gelübt die Krancke auch ihrer Seits genehm gehalten. Inzwischen hielten die Ohnmachten beständig an/ die Kräfften wurden je länger je mehr geschwächt/ das Blut flosse so häuffig von ihr/ daß solches auff etliche Pfund sich beloffen: glaubte demnach jederman/ es sey mit ihr geschehen. Der Beichtvatter aber liesse den Muth nicht sincken/ sondern sagte/ GOtt lasse es auß keiner anderen Ursach auffs äusserst kommen/ als daß die Gewißheit deß Wunderwercks desto scheinbahrer sey. Es hat ihn auch seine Meynung nicht betrogen; Dann da die Unserige/ von wegen vieler von diesem Hoch-Adelichen Hauß empfangenen Wolthaten/ bey dem H. Ignatio/ in so grosser Gefahr/ für die Krancke anhalten/ kombt sie sachtsam zur Geburt/ die Ohnmachten vergehen/ die Kräfften erhohlen sich; innerhalb einer halben Stund wird sie ihrer todten/ und wieder die Gewohn-

heit grösserer Leibsbürd entbunden / und zu
also / daß das Kind / als ob es lebte / mit d
Kopff zum ersten hervor kommen. Bey
bens hat sich die Mutter nach dieser Gebu
unangesehen der so sehr geschwächten Kräffte
und so häuffig entgangenen Bluts / weit st
cker und frischer als sonsten befunden. D
gottselige Matron hat nachmahlen täglich v
Stunden ihres übrigen Lebens / welches sie d
H. Ignatio danckbarlich zuerkennt / bey dess
H. Leichnam mit Betten zugebracht. Bartoli
vit. S. Ign. l. 5. n. 59.

11.

Ein Gebährende wird durch die Re
quien deß H. Ignatii von Todts-Gefahr
erlediget.

MAria ein Ehefrau Hieronymi Bucardi
Majorica befande sich schon vier Täg
schwären Geburts-Nöthen. Die Leib-Aer
so wohl / als die Hebamen hatten an dero G
nesung verzweifflet; alldieweilen sie zu schwa
ware / die todte Leibs-Frucht herauß zu arbe
ten. Da man nun kein menschliche Hülf
fande / wurden die Reliquien der Heiligen
und unter diesen der Armb deß H. Leonard
beygebracht. Aber diese Gnad hat GOtt de
Ehr deß H. Ignatii wollen vorbehalten / dann
als unter den Anwesenden jemand von dene
glücklichen durch den H. Ignatium erhaltene
Geburten Meldung gethan / wurden alsobald
dessen Reliquien auß dem Collegio begehrt
welche als die Krancke mit grosser Andacht auf
sich

sich gelegt/ hat sie darauff ein todtes Mägdlein/ welches wie ein Kugel zusammen gebogen/ und schon faul ware/ von sich getrieben / wovon sie doch den geringsten Schaden nicht erlitten. ibid. n. 60.

III.

Einer Mutter wird die Gesundheit/ und ihrem todten Kind/ das Leben wiederum zugestellt.

Zu Carpentras in Franckreich lage ein edle Matron in langwürigen Geburts-Schmertzen mit augenscheinlicher Gefahr deß Lebens. Eben dazumal fiele ein das Fest deß H. Ignatii/ welchen zu verehren/ ein Canonicus der krancken Bluts-Freund/ sich in die Kirchen der Societät begabe. Allda ersiehet er ungefehr eine Gelübts-Taffel/ welche wegen glücklicher Geburt auffgehenckt war. Durch diese vermeynte er von GOtt ermahnet und angetrieben zu werden/ seiner in Gefahr liegenden Baaß gleiche Hülff zu suchen. Begibt sich demnach alsobald in das Hauß der Krancken/ und lasst ihr sagen/ sie soll ihr Hoffnung und Vertrauen auff die Fürbitt deß H. Ignatii setzen. Diesem heylsamen Rath gehorsamet die Krancke/ und gebährt darauff/ aber doch ein sehr unförmliches und mißgestaltes Kind/ in welchem man darneben keine Bewegung/ noch einiges Zeichen der Empfindlichkeit vermerckte. Der Canonicus auß Vertrauen/ die Gnad deß H. Ignatii werde nicht unvollkommen seyn/ kehrte wiederumb in die Kirchen/ und hielte

durch sich/ und durch die unsere/ bey dem Heil
gen inständig an/ damit/ gleich wie er die Mu
ter auß der Gefahr errettet/ er ebener Masse
dem Kind hülfflich erscheine. Und siehe/ da
noch im Gebett verharret/ bringt man ihm au
dem Hauß die erfreuliche Bottschafft/ wie d
das Kind wiederumb lebendig/ und zugleic
auff ein unbekante Weiß wohl gestalt wor
den. Ibid. n. 62.

IV.

Durch einen Faden von dem Kleyd deß H. Ignatii wird der Blutfluß gestillt.

EIn Mutter zu Braccaris/ nachdem sie ihre
Frucht entbunden war/ ist viel Tag nach
einander durch stäten Blutfluß dermassen zu
gerichtet worden/ daß man in gröster Sorg
stunde/ die Seel möchte ihr sampt dem Blu
entgehen. Nach dem sie aber das Wasser/ da
rin ein Faden vom Kleyd deß H. Ignatii ein
gedunckt war/ getruncken/ hat sich der Blutfluß
gestillt/ und die vorige Leibs-Kräfften seynd
wieder kommen. Lanc. de Gloria S. Ignatii
cap. 18.

V.

Der H. Ignatius erscheinet in der Gefahr einer Matron.

ZU Landsperg hatten die Leib-Aertzt an dem
Auffkommen einer Matron/ welche nah bey
der Geburt war/ alle Hoffnung verlohren.
Als aber die Krancke ihre Zuflucht zu dem H.
Ignatio genommen/ ist der heilige Patriarch
ihr

ihr bey nächtlicher Ruh erschienen / und ihr so wohl ein glückliche Geburt / als die Gesundheit versprochen / welche beede erfolget. Nadasi ann. dier. memor. 31. Julij.

VI.

Er erscheinet einer / die sich vor der Geburt förchtet.

Zu Neapol ware ein Matron wegen bevorstehender Geburt sehr bekümmert / bevorab weilen sie von 22. Jahren hero mit keiner Leibs-Frucht gesegnet ward. Es wohnte dazumahl in gemeldter Stadt P. Gulielmus Levesqui ein Mann von Heiligkeit deß Lebens berühmt / und dem H. Ignatio mit Andacht sonderbahr zugethan; welcher auch im Jahr 1618. deutlich vorgesagt / daß er werde nach vier Jahren vor jenem Tag sterben / daran der Selige Ignatius werde in die Zahl der Heiligen gesetzt werden; Wie auch im Jahr 1622. den 11.ten Tag Mertzens erfolget. Auff dessen Einrathen hat obbesagte Matron dem Allmächtigen GOtt ein Gelübt gethan mit erwünschten Außgang: gestalten der H. Ignatius derselbigen / da sie nahe an der Geburt war / erschienen / und zu ihr gesprochen: **Habe ein gut Vertrauen / O Tochter; die von JEsu erwehlte und vorerwehlte** Societät **bittet für dich.** Darauff ist sie ihrer Leibs-Frucht / wider der Aertzten Meynung / gantz glücklich entbunden worden. Dem Kind hat man den Nahmen Ignatius gegeben. Nadasi ibid.

VII.

Durch die Handschrifft deß H. Ignat wird einer Gebährenden geholffen.

IN den Balearischen Insulen ware Fr Hieronyma Rebaza durch unerträgliche G burt-Schmertzen und Ohnmachten / welc schon viel Täg anhielten/ sehr entkräfftet/ u also in die Todts-Gefahr gerathen. Nachde sie schon verschiedene Medicin eingenomme hatte / und kein einzige Bewegung von de Kind spühren konte/ hielte man darfür / selb ges müsse in Mutter-Leib schon todt seyn. Dannenhero wurde ihr ein starcke Medicin, um die todte Frucht abzutreiben/ zubereitet. Aber weilen solches hefftiges Mittel allzu ungewiß und zweiffelhafftig ware / hat die Mutter di himlische Medicin, weilen sie sicherer / vorgezo gen / und dahero gebetten / man solle ihr die Handschrifft deß H. Ignatii (als durch welche GOtt in selbiger Insul viel und scheinbahre Wunderzeichen allbereit gewürckt hatte) beybringen. Als sie solche überkommen/ hat sie nach einer viertel Stund ein frisches und gesundes Kind glücklich gebohren. Aber neben diesem kame allen noch verwunderlicher vor/ daß der Mund deß Kinds mit jenen Artzneyen angefüllt ware / welche die Mutter die vorige drey Täg eingenommen hatte. Als die Hebamm selbige herauß genommen / fienge das Kind also bald an nach Gewohnheit anderer Kinder zu wainen/ welches alle Anwesende zum Lachen und Frolocken bewegt.

Es

Es ware neben andern zugegen ein Frau mit Nahmen Hieronyma Pi, welche schon 16. Jahr grossen Schmertzen von einem Gewächs im Schlund/ auch von einem wacklenden Zahn unter dem Essen nicht wenig Ungemach erlitten. Als diese das erst erzehlte Wunder mit Augen gesehen/ begehrte sie auch die Handschrifft deß H. Ignatii/ küsset und verehret solche andächtig: und siehe in einem Augenblick vergehet der Schmertz im Schlund/ und der Zahn wird vest.

Hierauff nimbt sie eben diese Handschrifft/ berührt darmit ihren todtkrancken Sohn Joannem Pi, und haltet flehentlich neben dem Vatter umb seine Gesundheit an/ und siehe/ auch alsobald laßt das Fieber nach; Der Krancke kombt wieder zum Verstand/ wie auch zur Sprach; und stehet früh Morgens gantz gesund vom Bett auff. Ribadeneira in Compendio vitæ S. Ignatii c. 31.

VIII.

Einer anderen wird geholffen durch das Regel-Büchlein deß H. Ignatii.

Zu Ebersberg in Bayern lage ein Frau schon 2. Tag in schwären Kinds-Nöthen/ und konte durch kein Mittel ihrer Frucht entbunden werden. Durch stetes arbeiten ist sie endlich dermassen abgemattet worden/ daß man glaubte/ sie würde ehender die Seel auffgeben/ als das Kind auff die Welt bringen. Ihr Ehe-Mann darob gantz bekümmert gienge zu einem

Priester der Societät/ welcher eben dazum dahin kommen war/ begehrt Rath und H in also betrübtem Zustand. Der Pater sich rinnerend der Wunderzeichen/ welche G an vielen Orthen durch den H. Ignatium/ u zwar absonderlich an denen Gebährenden würcket/ knyet nieder/ und haltet für diese N leidende bey dem Heiligen umb Hülff u Beystand an: und weilen er dazumahl k andere Reliquien von dem H. Vatter bey s hatte/ gibt er ihm die von dem H. Stiffter g schriebene Regel der Societät/ damit er mit d selbigen als mit einer heiligen Sach/ die Kra cke berührte: GOtt werde helffen; solle nur i zwischen ein würdiges Vertrauen erwecke Als dieses geschehen/ hat das Weib die entw chene Kräfften wieder bekommen/ und e Söhnlein gebohren/ aber in solcher Figur/ d sich die Hebamm/ und andere erfahrne Weib höchlich darüber verwundert. Im übrigen h ben so wohl Mutter als Kind/ sambt dem L ben die völlige Gesundheit erhalten. Ribad. lib. cit. c. 21.

IX.

Durch einen Bild-Pfennig deß H. Ignatii wird einer todt-krancken Mutter/ und einem todten Kind geholffen.

IM Jahr 1670. den 20. Julij an einem Sonntag wurde Philippa Barnaba ein Ehe-Weib Josephi Garnotta Burger zu Trapani in Sicilia/ am End ihres neunten Monaths mit denen gewöhnlichen Geburts-Schmertzen überfallen.

fallen. Nachdem man nun alle Mittel vorgekehrt/ die in solchem Zufall gebräuchlich seynd/ wolte die Sach doch keinen guten Außgang gewinnen. Den 22. gemeldten Monaths/ nemlich am Dienstag vermehrten sich die Aengsten/ und hielten folgende zwey Täg und Nächt dergestalten an/ daß man an dem Auffkommen so wohl der Kindbetherin/ als der Leibsfrucht verzweifflete: Immassen wie sie sich immer selbsten zwange/ und in so grossen Schmertzen bearbeitete/ konte sie doch in drey Tägen kein einzige Bewegung und Trieb/ oder sonst einiges Zeichen deß Lebens vom Kind verspühren. Ja von der Mutter flosse ein faule Materi/ worvon sie allzeit mehr entkräfftet und beängstiget wurde. In solchen schwären Zufällen/ welche durch keine menschliche Mittel konten gelindert werden/ verharrete sie biß auff den 24. Julij/ welcher ware der Donnerstag/ und weilen der Medicus urtheilte/ man könne in sothanem Zustand die geistliche Versorgung nicht länger verschieben/ ist sie Abends zwo Stund vor Nacht/ mit der heiligen Weegzehrung/ und mit dem H. Sacrament der letzten Oehlung/ für den bevorstehenden Eintritt in die Ewigkeit versehen worden.

Unter andern Freunden und Bekandten/ welche in diesen Nöthen ihr beygestanden/ befande sich eine mit Nahmen Anna Maria Bagata, welche/ als sie die Krancke in solcher Extremität gesehen/ auß sonderbahrer Schickung GOttes sich erinnerte deß absonderen Beystands/ welchen der H. Ignatius denen Gebährenden in

äusserster Lebens-Noth offt augenschein nicht w
wiederfahren laßt. Nahme also sambt a lichen
Anwesenden/ durch ein eyfferig andächt ganze
Gebett/ zu selbigem glorwürdigen Heilig Mutter
ihre Zuflucht/ mit dessto grösserer Zuversi Lebens
weilen die Wunderwerck/welche an seiner Kinds
ligen Bildnuß zu Regalbuto geschehen/ noch Da
gantz frischer Gedächtnuß waren. Dara gata au
trittet diese Anna Maria nahe zu der Kra derum
cken/ und voll deß Vertrauens nimbt sie ein tii/ mit
kleinen Bild-Pfennig/ worauff der H. Jgn ne Kr
tius geprägt ware/ und leget solchen mit A kurtz z
dacht auff den Leib der Krancken. Und sich den To
gleich darauff kombt die Creatur auff die W ten Kin
und zwar ein Söhnlein/ welches aber von keit ver
derman für todt gehalten worden. Die bal und al
todte Mutter erholte sich: dem Kindlein ab griffe
konte man kein eintziges Zeichen deß Leben Pfenn
abgewinnen/ obwohlen man sich allerhan Siehe
Mittelen dazu bediente/ wenigstens umb d an Ath
H. Tauff ihme sub conditione geben zu kö die Pu
nen/welches alle Anwesende hefftig verlangte bekom
Allein es war an selbigem nichts zu sehen/ al länger
ein kleiner todter Leichnam/ ohne Athem/ ohn
Bewegnuß/ ohne Lebens-Wärme/ schwartz vo doppel
Farb/ und an welchem das Fleisch nicht allei Jubel
erstorben/ sondern auch faul war/ so an ver zu pre
schiedenen Orthen ein stinckende Materi von in der
sich warff/ bevorab auß einem Löchlein obe ein gr
an dem Haupt. Todt e

Jn solchem hülfflosen Zustand verblieb ten au
das Kind ein geraume Zeit/ nemlich nach Auf Tagen
sag zehen Zeugen/ so damahl zugegen waren/ angeth
nicht

nicht weniger als anderthalb/ oder/ wie es etlichen auß gemeldten Zeugen vorkame/ zwo gantze Stunden; mit grossen Leydwesen der Mutter/ welcher der Verlust nicht allein deß Lebens/ sondern auch deß ewigen Heyls ihres Kinds überauß zu Hertzen gienge.

Da faßte mehrgedachte Anna Maria Bagata auffs neu einen Muth/ und kehrte sich wiederum zu der kräfftigen Fürbitt deß H. Ignatii/ mit inständigem anhalten/ er wolle doch seine Krafft völlig erzeigen; und gleich wie er kurtz zu vor die Mutter von dem bevorstehenden Todt errettet/ also wolle er anjetzo dem todten Kind zum Leben/ und dardurch zur Seligkeit verhülfflich seyn. Indem sie dieses redete/ und alle sambtlich den Heiligen anrufften/ ergrieffe sie wiederum den Ignatianischen Bild-Pfennig/ und berührte mit selbigem das Kind. Siehe Wunder! ohne Verzug fangt selbiges an Athem zu schöpffen; Das Hertz reget sich; die Pulß-Ader schlagt; das Kind wird getaufft/ bekombt den Nahmen Ignatius/ und lebt noch länger als ein Jahr.

Da die Umbstehende dieses Augenscheinliche doppelte Mirackel gesehen/ fiengen sie an mit Jubel GOtt in dem H. Ignatio zu loben und zu preisen; Sie breiteten auch dieses Wunder in der gantzen Stadt Trapani auß; worauff ein grosses Volck herbey geloffen/ umb die vom Todt erhaltene Mutter sambt ihrem von Todten aufferweckten Kind zu sehen. Nach zween Tagen ist das Kind mit einem Jesuiter Röcklein angethan in die Kirch der Societät JEsu getragen/ und

und dem Allmächtigen GOtt und dem H. J
tio mit höchster Ehrerbietung auffgeopffer
dargestellt worden. Da hat sich wieder
ein unglaubliche Menge deß Volcks einge
den. Alle und jede begehrten das Kind z
hen/ und konten sich nicht gnugsam verw
deren/ daß dasselbige nicht allein frisch und
sund/ sondern auch überauß schön/ wohlge
und annehmlich gewesen.

Hierüber ist durch offentliche Auctorität
Bischoffs zu Mazara, und seines Geistli
Consistorii ein ordentlicher Proceß geführt/
ein förmliches Instrument verfertiget word
worin beede Wunderzeichen dem H. Ign
zuerkannt worden; dessen Nahm überall/
gen immerwehrender Erfahrnuß/ erfreulic
allen denen/ welche selbigen in ihren gröss
Anliegen/ bevorab aber in schwären und
fährlichen Wehtagen oder Kinds-Nöthen
ruffen. GOtt sey Lob! Ex Archivio Dom
Professæ Soc. JESU Romæ.

Es wäre zu schwär/ alle gefährliche Geb
ten/ welche der H. Ignatius durch seine F
bitt glücklich gemacht (wie auch die unfru
bahre Eltern/ denen er Leibs-Erben von G
erhalten) in ein Zahl zu bringen. In unt
schiedlichen Orthen wo man deß Heilig
Handschrifft oder Reliquien in dergleichen
gebenheiten gebrauchet/ erfahret man fa
täglich solche wunderthätige Hülff.

Da

Das zweyte Capitel/

Der H. Ignatius erzeigt seine Wunderthätige Hand absonderlich an denen Kindern.

HIervon seynd zwar im vorigen Capitel einige Proben beygebracht worden: weilen jedoch der H. Ignatius der Jugend eigener und ganz sonderbahrer Patron jederzeit gewesen/ will es sich geziemen/ allhier in sonderheit etliche Wunder-Gnaden darvon beyzufügen.

I.

Ein todtes Kind wird erweckt durch das Oel auß der Ampel deß H. Ignatii.

ZU Mumbreg in Spanien ware deß Medici viertelsjähriges Söhnlein an einem Süplein erstickt. Der Vatter machte Anstalt für die Begräbnuß; die Mutter hingegen nimmt ihre Zuflucht zu dem H. Ignatio/ begehrt von ihm mit grossem Vertrauen die Aufferweckung ihres Kinds/ bestreicht solches mit dem Oel/ so in seiner Capell brennte: und siehe/ alsobald erweiset das Kind mit seinem Wainen/ daß ihm das Leben wiederumb verlyhen worden. Bartoli in vita S Ignatii lib. 5. n. 53.

II.

Ein Kriegs-Officierer in Indien erbittet einem todten Kind das Leben von dem H. Ignatio.

IM Jahr 1603. führte Petrus Guilarrus eine Trupp der ihm untergebenen Soldaten auß S. Jacob in neu Cantabrien gelegen/ in das sogenannte

genannte Städtlein Durang. Bey di
Hauffen befande sich ein Indianisch Weib
ches vor zwantzig Tagen ein Kind gebo
hatte/ und solches mit sich truge/ so aber auf
Weeg todt kranck wurde. Als der
meldte Officirer Petrus solches wahrgeno
ertheilte er demselbigen mit eigenen Hä
den Heiligen Tauff. Nachdem nun d
Kind bald darauff verschieden/ hat die Mu
welche ein Barbarische Leibeigne war/ sich
cher Bürd zu entheben/ den todten Leich
mitten auff die Strässen hinweg gewor
und liegen lassen. Die Christliche Sold
solches vermerckende/ haben dem H. Tauff
Ehren/ selbiges mit Erd bedecken wollen:
Officierer aber befahle solches biß in das D
Corrale genändt zu tragen/ und alldort an
geweyhtes Orth zu begraben. Diese B
wurde der Mutter selbst auffgeladen/ und
hart an sie gebunden/ daß wofern das K
noch bey Leben gewesen wäre/ dannoch sol
wegen dieses bindens hätte sterben müssen.

Inmittels hat GOtt dem Officierer
geben/ daß er das Leben dieses Kinds von d
H. Ignatio/ welchem er mit zarter Andächt
gethan ware/ begehren solte. Solches th
er: beredet auch seine Söldaten dahin/ daß
ein allgemeines Gebett zu dieser Meynung a
gestellt. Als man Abends gen Corrale ko
men/ hat der jenige Indianer/ welcher den to
ten Leichnam deß Kinds an die Mutter gebu
den hatte/ selbigen wieder auffgelöset/ und au
die Erden geworffen/ solchen zu begraben. D
de

der Officierer das todte Kind ersehen / liesse er noch nicht ab / den H. Ignatium für selbes anzuruffen: und da er näher hinzu getretten / wird das Kind lebendig mit unglaublicher Freud nicht allein der Mutter / sondern auch deß gottseligen Officierers / welcher dem H. Ignatio für diese Wunder-Gnad herrlichen Danck gesagt. Ibidem n. 71.

III.

Ein Kind / so ohne Tauff gestorben / wird wieder lebendig.

Zu Manresa hatte ein Adeliche Matron ein todtes Kind auff die Welt gebracht. Solches wurde auff ein Seit gelegt / biß man die Mutter / welche an dieser Geburt schiene zu sterben / in etwas wiederum zurecht gebracht hätte. Nach einer halben Stund kehrt die Hebam̃ zum todten Kind; wird wegen dessen unglücklichen Zustands / weilen es nemlich ohne heiligen Tauff verschieden / inniglich bewegt; fangt darauff an mit gebogenen Knyen den H. Ignatium durch alles / was ihm lieb wäre zu Manresa / allwo er von GOtt mit so vielen Gnaden ehedessen überhäufft wäre worden / flehentlich zu bitten / damit er diesem elenden Kind das Leben / wenigsten so lang wiederum von GOtt erbitte / biß es deß H. Tauffs theilhafftig worden. Indem sie mit solchem Gebett anhaltet / siehet man / wie das Kind anfangt sich zu bewegen / die Augen auffzuthun / die Todten-Farb zu verliehren / und zu leben. Ibid. 72. Lanc. Op. 18. c. 17.

IV. Ein

IV.

Ein Kind/ so vom Fenster gefallen/ wi unverletzt in den Schoß der Wärterin gelegt.

IM Jahr 1620 vor dem Festag deß Ignatii truge Paula Sbarballia auff ihr Armben das 7. Monathliche Söhnlein ihr Vetters Joannis Oltramarii. Da immitte ein hefftiges Ungewitter entstanden/ lauffet mit dem Kind in die obere Zimmer/ allda Fenster zuzumachen. Indem sie in Herb ziehung eines Flügels sich bearbeitet/ den Arm über sich streckt/ und den Leib etwas zu w hinauß legt/ entfallt ihr unversehens das Ki hinunter auff die Gassen 8. Ehlen hoch. dieſem Fall weiß sie nichts anders zu thun/ daß sie JEsum/ und den H. Ignatium/ dem sonderlich zugethan ware/ anruffet. Sie sel sten fallt in diesem Schrecken auff die näch stehende Kisten. Nachdem sie sich von ihre Fall wiederum erholet/ sahe sie auff ihrer S ten den H. Ignatium/ welcher das Kind hiel und ihr wiederum in die Arm legte. Hat au solches so lang in ihren Armben helffen halte biß ihr die Kräfften/ welche sie durch ein Ohn macht verlohren hatte/ wiederum kommen. D Heilige erschiene im gewöhnlichen Kleyd d Societät/ und in einem Mantel. Sein Ang sicht gleichte keinem Bild selbigen Orths/ w dieses Mirackel geschehen. Das Kind wa munter und frisch/ und lachte Paulam an. Das Tüchlein/ worin das Kind zuvor gewickl war/ lage unten an dem Fenster. Ibid. num. 7.

V. Fro

V.

Frölicher und annehmlicher Todt eines Kinds.

Zu Cuenca in einer Stadt deß neuen Königreichs Granata mußte ein Adeliche Matron ihr Kind/ vor ihren Augen/ ohne Hülff dahin sterben sehen. Sie wendete sich zu dem H. Ignatio/ dessen Bildnuß sie in dem Zimmer hatte/ befahle ihm verträulich an ihr hinsterbendes Söhnlein/ mit angehengter Bitt/ ihme das Leben zuerhalten/ wann es GOtt also gefällig wäre. Hierauff gibt das Angesicht deß Heiligen einen grossen Glantz von sich; und er strecket die Arm gantz liebreich gegen dem Kind auß/ das Kind hingegen strecket seine Aermlein gegen den Heiligen/ als wolte es ihn hinwiederum umbfangen: und in dieser annehmlichen Bewegung gibt es seinen unschuldigen Geist auff. Der Mutter Leyd wird verwandlet in Trost und Freud/ weilen sie gesehen/ daß ihr Kind von dieser gefährlichen Welt in das himmlische Paradeiß übersetzt worden. Ibid. n. 81.

VI.

Ein Kind wird durch die Reliquien deß Heiligen Ignati vom Todt errettet.

Im Jahr 1605. wurde zu Modena das Söhnlein Alberti Fontana von einem hitzigen Fieber und von einer Haupt- und Keel-Geschwulst dermassen beängstiget/ daß es gar schwerlich Athem schöpffen/ viel weniger die ihm zur Nahrung nothwendige Milch saugen

könte. Die Mutter bewainte schon selbi
als welches allbereit erstickten würde. L
Fontana ihre Befreundin auß Mitleiden
wohl gegen der Mutter / als dem Kind/ f
nieder auff ihre Knye/ und begehrt von dem
Ignatio / auff dessen Fürbitt sie ein ungem
nes Vertrauen hatte / die Gesundheit
Kinds; nimbt darauff die Reliquien deß H
ligen/ welche sie in einem silbernen Creutzl
bey sich hatte/ zeichnet darmit die Gurgel
krancken Kinds/ worauff die Geschwulst sam
dem Fieber alsobald angefangen zu verschw
den/ und das Kind ward innerhalb einer Stu
völlig gesund. Ibid. n. 75.

VII.

Ein unmündiges Kind gibt ihm selbst den Nahmen Ignatius.

GLeichwie die Kinder von dem H. Ignat
viele und Wundervolle Liebszeichen em
pfangen/ also hat GOtt gefallen/ daß auch die
kleine Unschuld das Lob deß H. Ignatii hin
wiederum wunderthätiger Weiß verkündiget
solte; wie auß dieser und folgender Geschich
erhellen wird.

Zu Cantazaro hatte Caspar Marescanius sei
nen zween Söhnen/ dem einen den Nahmen
deß H. Fortunati, dem anderen deß H. Vitaliani
selbiger Stadt Schutz-Patronen auffgegeben/
Vorhabens/ den dritten/ wann ihm GOtt sol
chen bescheren solte/ Irenæum (weilen dieser
Heilige der dritte Stadt-Patron ware) zu
nennen. Als aber seine Haußfrau nahe bey
der

der Geburt ware/ kame ungefähr ein Bruder auß der Societät in das Hauß/ bey welchem sie umb das Gebett wegen einer glücklichen Entbindung anhielte. Der Bruder versprach ihr zwar solches/ zeigte aber beynebens an/ wie das der H. Ignatius in Beglückung der Gebuhrten ein wunderbarlicher Patron seye; Diesen solte sie anruffen/ und anbey versprechen/ wofern es ein Sohn seyn werde/ selbigen Ignatium zu nennen. Sie verspricht solches/ und kombt glücklich nieder; nennt auch/ ihrem Versprechen gemäß/ das Kind Ignatium. Der Vatter hingegen sich an daß Versprechen seiner Frauen nichts kehrend/ gibt ihm den Nahmen Irenæus. Kein Theil wolte dem andern weichen/ weilen jeder vermeynte recht zu haben. Endlich ist die Mutter zufrieden/ daß das Kind Ignatius Irenæus heissen soll; Der Vatter aber bleibt darauff/ das Irenæus der vornehmste Nahm deß Kinds seyn solle. Machen also nichts auß. Es waren allbereit drey Monath verloffen/ daß dieser Streit gewähret/ und da beede Eltern einsmahls früh Morgens/ wegen gemeldter Ursach wiederum miteinander etwas hitziger stritten. Sagte der Vatter entweder auß Schertz/ oder auß innerlichem Antrieb; das Kind solle selbsten hierin Richter seyn/ und den Handel schlichten/ wie eß heissen soll. Darauff wendet sich der Vatter zum Kind/ und spricht: **Nun sag an/ mein Sohn/ wie willstu heissen!** Das vierteljährige Kind antwortet gantz deutlich und etlichmal: **Ignatius.** Dieses Wunder hat den Vatter bewogen/ daß

er selbsten befohlen / man solle das Kind f
führo Ignatius nennen. Lanc. Op. 18. c.
Bartoli loc. cit.

VIII.

Ein unmündiges Kind ruffet den Fes
Tag deß H. Ignatii auß.

ALs zu Calari in Sardinien vor dem Fe
Tag deß H. Ignatii die Stück gelöst w
den / hat ein unmündiges Kind / welches nicht
lein nicht reden kunte / sondern auch den Na
men deß H. Ignatii noch niemahl gehört ha
mit aller Verwunderung außgeruffen: **Mo
gen ist der Fest-Tag deß H. Ignatii.** D
die Anwesende solche verwunderliche Red v
einem unmündigen Kind gehört / haben sie
ser Sachen bessere Nachricht zu haben / no
mahlen gefragt / was am nachfolgenden T
sey: worauff ihnen das Kind abermahlen
rige Wort deutlich wiederholet. Lanc. loc. cit.

IX.

Ein todtes Kind wird auff dem Altar
deß H. Ignatii lebendig.

IN Mexico hatte ein Indianisches Weib e
Söhnlein durch die Fürbitt deß H. Igna
von GOtt erhalten / und glücklich gebohr
Etliche Monath darnach stirbt das Kind. D
höchstbetrübte Mutter nimbt durch vieles B
ten ihre Zuflucht zu dem H. Ignatio / legt da
todte Kind auff seinen Altar / laßt solches al
dort liegen / und gehet nach Hauß. Nach vi
ken Stunden kehrt sie wiederum dahin / u
finde

findet ihr Kind lebendig / welches nachgehends noch viel Jahr gelebt hat. Andreas Lucas in vita S. Ignatii l. 7. c. 10. Nadasi 31. Jul. in vit. S. Ign.

Das dritte Capitel/

Fernere Erzehlung der Wunderthaten deß H. Ignatii gegen denen Kindern von mehreren Jahren.

I.

Ein dreyjähriges Kind wird durch die Reliquien deß H. Ignatii geheilet.

Zu Lecca in Apulia hatte ein Säugamm das Söhnlein deß Freyherrn Beglibonis auß ihren Armben auff die Erden fallen lassen / wovon ihm das rechte Bain hart beschädiget worden. Und weilen gemeldte Kindswärterin auß Forcht solchen Fall nicht offenbahrt / ist der Schaden dermassen arg worden / daß man nachgehends selbigen zweymahl / obwohlen vergebens / auffschneiden müssen. Als die dritte Incision geschehen solte / und der Vatter die grosse Gefahr vor Augen sahe / in dem das Kind so wohl von der Wunden / als von einem Fieber / ohne dem / gantz abnahme / suchte er Hülff bey dem H. Ignatio / begehrte auß dem Collegio seine H. Reliquien / und hängte selbige dem krancken Kind an. Immittels kamen die Wund-Artzte / den Schnitt vorzunehmen / funden aber das Kind in einem besseren Stand / welches innerhalb wenig Tagen nach geheylter

Wunden von aller Gefahr befreyt worde
Ribaden. in Epitome vit. S. Ignat. interprete
Quartemont. cap. 21.

II.

Fast gleiche Gnad wiederfahrt einem Kind zu Freyburg.

ALldort hatte ein dreyjähriges Knäblein den Armb gebrochen. Weilen nun die Mutt sich beförchtete / der Mann / der abwesen war / möchte sich darüber sehr erzürnen hat sie den H. Ignatium in dieser Noth um Hülff angeruffen. Kaum hatte sie ihr Gebe vollendet / da siehet sie ihr Söhnlein vor sich ganz gesund und unbeschädigt. Lanc. Opus 18. c. 17.

III.

Ein vierjähriges Knäblein in Pohlen wird vor der Bildnuß deß H. Ignatii gesund.

STanislaus Philipponizius, Unter-Burgermeister zu Warschau / hatte ein vierjähriges Söhnlein mit Nahmen Hiacynthus, welchem das Leben abgesprochen war / und dessen Tod stündlich erwartet wurde. Ein sicherer Canonicus rathet der Mutter / sie solle das Kind in die Kirch der Societät JEsu tragen / und für dasselbige ein Gelübd zum H. Ignatio thun. Die Mutter kombt diesem guten Rath nach / obwohlen der Vatter nicht daran wolte; alldieweilen er glaubte / das Kind werde sterben / ehe man es zur Kirchen-Thür bringen könte. Weit

anderst

anderst aber ist es ergangen/ als der Vatter besorget hatte. Die Mutter tragt das Kind in die Kirch/ und haltet solches/ ein gantze Meß durch/ auff ihren Armben vor der Bildnuß deß H. Ignatii/ und befihlt ihm solches mit andächtigen Zähren. Nach vollendeter H. Meß vermerckt sie/ daß ihr Kind gesund worden/ dergestalten/ daß/ da sie es auff den Altar gelegt/ selbiges sich von ihm selbsten auff die Füßlein gestellt. Welches Wunder die bittere Thränen der Mutter in Freuden-Zähren verkehrt hat. Bart. lib. 5. n. 46.

IV.

Zween fünffjährige Knaben werden auß denen Zähnen der Wölffen wunderbarlich errettet.

IM Jahr 1626. hatte sich ein grosse Anzahl der Wölffen auß denen Gebürgen in die Thäler von Piemont gezogen/ und etliche deren/ bevorab den Thal Lanzo unreißbar gemacht. Weder vieh/ noch Menschen konten sich auff dem Feld ihrer erwehren; und erlitten von ihnen gewaltigen Schaden. Solchem Unheyl abzuhelffen/ beschlossen selbige Thalleut/ neun Tag nacheinander ein Procession zu der Capell deß H. Ignatii/ welche ohnlängst zu Menezil ware erbauet worden/ anzustellen/ und ein hohes Ambt allda singen zu lassen. Kaum hatten solche Bittfahrten ihren Anfang genommen/ da hörten die Wölff/ durch göttliche Krafft/ auff zu wüten. Wann ihnen irgends ein Mensch oder auch ein Schaaff begegnete/ lief-

lieffen sie hauffenweiß darvon/ als wären voller Schrecken. Haben sich auch alle verl ren/biß auff zween/wodurch das Mirackel d scheinbarer worden. Einer auß diesen W fen fiele in ein kleine Herd/ welche von ein siebenjährigen Mägdlein/ und ihrem fünff rigen Brüderlein gehütet wurde: Der W fallt das Knäblein wütig an/ wirfft es auff Erden/ ergreifft es mit den Zähnen/ und sch let es hin und her/ doch dergestalten/ daß er nicht gebissen. Die Schwester aber bie sich wegen deß Schutzs deß H. Ignatii a sicher/ daß sie hinzulieffe/ ihrem wainend Brüderlein zu Hülff kam/ und den Wolff m dem Stecken schluge/ selbigen bey den Ohr erdappte/ und zwange das Knäblein fallen zu lassen/ und endlich ihn in das Gebürg ve jagte.

Der andere Wolff gienge in eine Hütte und auß etlichen allda sich auffhaltenden Kin dern ergrieffe er einen fünffjährigen Knabe bey dem Halß/und lieffe mit demselbigen dar von in den Wald. Seine Mutter/ so nicht weit darvon arbeitete/laufft auff das Schreyen ihres Kinds hinzu; und da sie gesehen/ daß sel biges vom Wolff weggetragen worden/fallt sie auff ihre Knye/ und ersucht den H. Ignatium umb Hülff. Darauff steigt sie auff den Berg wo der Wolff das Kind hingetragen hatte/ kam aber ein geraume Zeit nichts von ihm verspüh ren. Endlich hört sie ungefähr auß denen Felßen die Stimm ihres Söhnleins/ welches rieffe: **Mutter! Mutter! hier bin ich**

gesund

gesund und unbeschädiget. Erzehlte ihr darauff/ was gestalten er gähling von dem Wolff wäre entlassen worden; und wie selbiger ihn mit starren Augen angesehen/ den Rachen auffgesperrt/ und endlich in den Wald entflohen sey. Als die Mutter die Zeit zusammen gerechnet/ hat sie befunden/ daß ihr Kind eben dazumahl von diesem Thier befreyet worden/ als sie es dem Schutz deß H. Ignatii anbefohlen. Bartol. ibid. n. 99.

V.

Ein siebenjähriges Mägdlein wird durch die Bildnuß deß H. Ignatii von einem Haltz-Geschwär geheylet.

Zu Gandia im Jahr 1601. hatte Vincentia Cotzia ein Töchterlein von sieben Jahren ein gefährliches Haltz-Geschwär; wodurch ihr die Keel also eng worden/ daß sie schon in drey Tagen kein Speiß konte zu sich nehmen; und gabe man es mit ihr verspielt. Man erinnerte sich/ daß zugegen sey ein Bildnuß deß H. Ignatii/ welche ihr Groß-Vatter/ von der Kunst ein Bildhauer/ von jemand bekommen hatte/ mit zierlichen Ramen einzufassen. Diese wird der Krancken Tochter gebracht. Man unterweiset sie/ wie sie den Heiligen anruffen/ und hoffen soll/ daß sie durch dessen Fürbitt die vorig Gesundheit (gleich wie vielen anderen zu Gandia wiederfahren) erhalten werde. Sie wird auff ihre Knye auffgerichtet; Sie bettet ein Vatter Unser und Englischen Gruß: Sie trucket deß Heiligen Ignatii Bild an ihre Keel. In diesem

Augenblick vergehet der Schmertz/ die G
schwuls und Entzündung legt sich/ sie bege
zu essen/ isset/ und wird gesund. Ibid. 92.

VI.

**Ein siebenjähriges Mägdlein/ so ein Au
verlohren/ wird durch Fürbitt deß H.
Ignatii geheylet.**

Zu Chio ware Theodora ein Mägdlein vo
denen Blattern also übel zugericht/ daß i
ein Aug herauß geflossen/ und zu gleich all
Hoffnung der Hülff benommen. Dazumahl hä
te man eben von der Heiligsprechung Ignat
Nachricht bekommen/ und wurden deßwegen
offentliche Freuden-Zeichen angestellt. D
Mutter/ welche über das Unglück ihres Töchte
leins sehr bekümmert war/ schöpffte Hoffnung
durch dieses neuen Heiligen Verdiensten/ über
natürliche Gülff zu erhalten. Sie begibt sich
in die Kirch der Societät/ bettet mit grossem Ey
fer/ begehrt von denen Patribus ein weni
Baumwoll/ wormit das Bild deß H. Ignatii be
rühret worden; und als sie nach Hauß kom
ruffet sie alle zusammen/ und fangt an mit ih
nen einhellig/ Hülff vom Himmel zu begehren
nimbt darauff die Baumwoll/ und legt sie auf
das blinde Aug; verspricht beynebens dem H.
Ignatio ein Kertzen/ wie auch sein Fest jährlich
zu begehen. Da sie hernacher die Baumwoll
wiederumb hinweggenommen/ findet sie das
Aug völlig geheylet/ und also frisch und leb
hafft/ wie es zuvor gewesen. Bartoli n. 25.

VII. Ein

VII.

Ein tödtliche Wund eines zehnjährigen Knabens wird durch ein Gelübd der Mutter gählig geheylet.

DJeser Knab/ mit Nahmen Hieronymus/ zu Gandia im Bischthumb Valentia gebürtig/ hatte über den Augbrauen nah bey dem Schlaff ein tödliche Wunden empfangen/ worauff ein Geschwulst deß gantzen Augs und ein hefftiges Fieber entstanden. Schon ein Monath lang hatte der Wund-Artzt seine Kunst an ihm versucht: Aber die Wund wolte nicht allein nicht zuheylen/ sondern war also weit und tieff/ daß man im verbinden ein Finger grossen Meisel von Leinwad mußte hinein legen. Es flosse auch so viel Materi und Eyter herauß/ daß der Wund-Artz selbsten sich verwunderte/ und glaubte/ es müßte inwendig ein Bein zerbrochen seyn: und weilen er vermeynte nothwendig zu seyn/ den Knaben zu trapaniren/ will er sich einer so gefährlichen Cur allein nicht unterfangen/ sondern nimbt noch einen andern Wund-Artzt zu sich. Sie kommen beede miteinander; lösen die Bänder auff/ wormit die Wund verbunden war/ und finden selbige durch die Verdiensten deß H. Ignatii völlig geheylet. Dann als die Mutter vom trapaniren gehört/ hat sie sich darüber entsetzet/ und dahero ihre Zuflucht zu dem H. Ignatio genommen/ und für den Knaben ein Gelübt gethan/ den Altar deß H. Ignatii 9. Täg zu besuchen/ und ihm wegen empfangener Gesundheit (wofern er solche ver-

verleyhen würde / Danck zu sagen. Urban. VI in Bulla Canoniz. S Ignat.

VIII.

An einem zwölffjährigen Knaben würcket der H. Ignatius zwey Wunderzeichen.

JOANNES PARENTIUS ein Knab von 12. Jahren zu Modena ware von der Schwindsucht starcken Blut außwerffen / und vielen Medicinen / dermassen zugericht / daß man glaubte / würde alleweil zu den Zügen greiffen. In diesem Zustand besuchte ihn seines Vatters Bruder / ein Priester auß der Societät / und bereret ihn / dem H. Ignatio ein Gelübt zu thun umb das Leben zu erhalten. Der Knab nahm solche Ermahnung an / und sprache / ich verheisse dir / O seliger Ignati / daß / so fern ich durch dich mit dem Leben darvon komme / und GOtt mich zu einem geistlichen Stand beruffet / ich in die Societät JESU wolle eintretten. Immittels aber will ich ein silbernes Denckzeichen nach Rom zu deinem Grab schicken. Kaum hatte er auffgehört solches zu reden / da hörte das Fieber zugleich auff / die Kräfften kamen wieder; und ein wenig darnach stunde er gesund vom Beth auff. Eben diesem Knaben kame nach 3. Jahren ein Fisch-Krät überzwerch in den Haltz / worvon er anfienge zu erstickken. Als die Mutter ihn in diesem gefährlichen Zustand gesehen / ergrieffe sie die Reliquien des H. Ignatii / zeichnete darmit den Schlund des Knabens: Er aber ruffte inerlich den Heiligen an.

an. Und siehe alsobald schrye er frölich auß: **Mutter der H. Ignatius hat das Krät sambt der Gefahr hinweggenommen.** Und inder Warheit hatte er es hinweggenommen / massen der Knab solches weder außgeworffen / noch hinunter geschlungen. Bart. n. 27.

IX.

Ein zwölffjähriges Mägdlein wird vom Todt erwecket.

IN einem Dorff Pardo genannt / so in Spanien unweit Munebreg liegt / starbe ein zwölffjähriges Mägdlein an dem Blutgang. Ihr Mutter voller Schmertzen wainete vor dem H. Ignatio / und bate ihn inständig / er wolle doch auch in diesem Fall seine Macht erzeigen / dann es ihn nicht mehrers kosten würde / bey GOtt einem Verstorbenen das Leben / als einem andern die gerade Glieder / wie er kurtz zuvor gethan / zu erlangen. Schon vier Stunden lage das Mägdlein todt / da höret die Mutter unversehens eine Stimm ihr mit diesen Worten zuruffen: **Ich lebe / meine Mutter; der H. Ignatius hat mir das Leben wiederum zugestellt.** Sie stehet auff / und ist nicht allein gesund / sondern auch starck / und bey völligen Kräfften / dergestalten / daß sie kurtz darauff wiederum ins Feld gangen die Schaaf zu weyden.

Bartol. n. 54.

Das vierte Capitel/

Der H. Ignatius ist wunderthätig in Vertreibung hitziger Fiebern/ und Pest.

I.

Er erscheinet/ und macht einen Todt-krancken von Stund an gesund.

IM Jahr 1605. ist zu Majorca Joanne Leida in ein hitziges und gefährliches Fieber gefallen. Die Gefahr wurde vermehrt weilen der Magen nichts mehr wolte annehmen. Nach 12. oder 13. Tagen/ als die Gefahr immer anwuchse/ und die Medici kein Hülff mehr wußten/ hat er sich dem allmächtigen GOtt durch die Fürbitt deß H. Ignatii inniglich anbefohlen: gerathet darüber in einen Schlaff/ und da er zu Nacht erwachet/ siehet er das gantze Zimmer mit grossem Glantz erleuchtet: Er ruffet seiner Frau Anna Bianca und sprach zu ihr. Siehestu nicht/ wie ich vom H. Ignatio bin gesund gemacht worden? Er stehet ohn eines andern Hülff auff/ legt selbsten seine Kleyder an/ und gehet in die Kirch der Societät/ allda für das geschenckte Leben und Gesundheit Danck zu sagen. Urban. VIII. in Bulla Canonizationis S. Ignatii.

II.

Ein Sterbender wird durch die Bildnuß deß H. Ignatii gesund.

FErdinandus Pretel de Mendoza Administrator der Margraffschafft Lombaen lage im Jahr

Jahr 1603. kranck an einem dreytägigem Fieber / welches bald in ein doppeltes / und darauff in ein gifftiges sich verändert. Wegen Uberfluß der Feuchtigkeiten / und Abgang der natürlichen Kräfften wurde der Krancke mit ungemeinen Schrecken beängstiget. Da er nun nach vielen vergeblich angewendten Artzneyen / von denen Medicis verlassen / und allzeit kräncker wurde / und sich nun in der äusserstten Todts-Gefahr befunden / hat er nach verrichter Beicht und Communion / wie auch nach Empfangung der letzten Oelung / das Bild des H. Ignatii / welches er am Halß hangen hatte / in die Hand genommen / und sich dem Seligen auß gantzem Hertzen anbefohlen. Worauff ihn die Kranckheit verlassen. Urban. VIII. ibid.

III.

Ein anderer wird durch die Handschrifft deß H. Ignatii vom Todt errettet.

IM Jahr 1606. wurde Hieronymus Falconius in Barcellona gebürtig / in die Societät beruffen. Aber sein Vatter Michael Baptista hat auß zeitlichem Bedencken / nicht geruhet / biß er sothanes gottselige Vorhaben hintertrieben. GOtt aber hat beede darumb bald heimgesucht. Hieronymus wurde vom Vatter nacher Lerida geschickt / allwo er von einer Entzündung deß Schlunds ergriffen wurde / welche die Medici wegen der Geschwulß / und Schwärtze der Zungen für tödlich hielten / immassen auß hundert solcher Patienten kaum vier davon kämen.

kämen. Als der Vatter hiervon Nachricht
halten/ bekannte er auffrichtig die wahre
sach dieses Unglücks: Er seye nicht wehrt/
nen Sohn im Leben zu haben/ welchen er
dem Dienst Christi abgezogen/ damit er ihn
seinen Hauß-Geschäfften brauchen möch
Schöpffet darüber hefftige Reu/ und beg
vom H. Ignatio mit vielen Zähren Verz
hung/ verspricht darneben grosse Sachen/ wa
er seinen Sohn von dieser Gefahr errett
würde. Darauff reiset er eylends auff Lerd
allwo er seinen Sohn gesund antrifft/ und
findet/ daß eben zur selbigen Stund/ als er J
dem H. Ignatio anbefohlen hatte/ das Fieb
und die Entzündung deß Schlunds nachgel
sen habe. Die Medici aber/ welche die Urs
dessen nicht wußten/ haben nach ihrer Kunst
schlossen/ daß ein Pestilentzisches Fieber ni
habe in einem Augenblick beständig könn
auffhören/ so lang der Ursprung deß Ubels
nerlich noch vorhanden ist/ sondern dieses s
ein Vorbott einer tödtlichen Recidiv, oder W
derkehrung deß Fiebers. Und gewißlich
schiene/ daß durch deß Vatters Gebett d
Kranckheit mehr auffgehalten/ als gäntzlich ver
trieben sey worden. Immassen zwölff T
darnach ein tobendes Fieber sich gezeigt/ wel
ches den 17. ten dermassen zugenommen/ da
die Brust darvon hoch auffgeloffen/ wie auch
das Athmen und Außwerffen verhindert wer
den: Dahero die Medici auffsagten/ er werd
zwo Stund nach Mitternacht sterben. Aber
der Vatter/ welcher glaubte/ sein Gebett z

Barcel-

Barcellona sey vom H. Ignatio erhört worden / wiederholte solches mit noch grösserem Eyffer. Er lasset auch die Patres im Collegio bittlich ersuchen / sie wollen doch die Handschrifft deß H. Ignatii zu seinem todtkrancken Sohn bringen. Weilen aber selbige jemand anders bey sich hatte / konte man solche lang nicht finden. Inzwischen ist die von denen Medicis vorgesagte Gefahr vorhanden; der Pulß bliebe auß / der kalte Schweiß brache hervor / der Todt nahete herbey. Der Vatter nimbt von seinem Sohn beweglichen Abschied / als den er hinführo nicht mehr sehen würde. Da er aber auß dem Zimmer gehet / begegnet ihm ein Priester auß der Societät / mit sich bringend die so hoch verlangte Handschrifft deß H. Ignatii. Der Vatter faßt wiederum ein Hertz / kehret zurück / in seinem Sohn ein Vertrauen zum H. Ignatio zu erwecken. Er spricht ihm zu / er soll das Leben von diesem grossen Heiligen begehren; Zu diesem End sey seine Handschrifft von denen Patribus herbey gebracht worden. Sobald die Patres solche auffgedeckt / und ihm zuküssen dargereicht; sahe man / daß er in selben Augenblick wiederum lebhafft worden; Das Fieber sambt seinem bösen Anhang verliese ihn ohne Verzug; und er stunde bald darnach vom Beth frisch und gesund auff. Bartoli l. 5. n. 19.

IV.

Einer auß der Societät entgehet dem T durch die Handschrifft deß H. Ignatii.

Auß dreyen/ so mit einander auß Portug nacher Rom gereiset/ ist einer zu Genua ander zu Rom/ so bald er allda ankomm gestorben. Der dritte Paulus Carvallius Bruder hatte schon vier Tag ein hitziges F ber am Halß/ welches ihn nöthigte zu St still zu liegen. Das Gifft begunnte ihm Hertz zu ersticken/ und den Athem zu vers ren: und als gegen der Nacht die Krancke mit tödtlichen Zeichen sich schärffte/ haben Medici den Krancken verlohren gegeben; Unserige aber haben den Bruder ermahnt/ zum annahenden Todt gefaßt zu halten.

Immittels fragte der Krancke/ ob in de Collegio ein Handschrifft von unserem H. Va ter sey. Da ihm solche gebracht worden richtete er sich im Beth auff/ küsset solche m grosser Ehrerbietsamkeit zum öfftern/ legt auff seine Stirn/ und auff die Brust; sagt al dann zu dem/ der ihm solche gebracht hatte **Ich bin gesund/ und deß Lebens vers chert. Der H. Ignatius will nicht/ daß dieser sein Sohn jetzt sterben solle.** D andere nahme diese Gelegenheit/ ihm den a nahenden Todt anzukündigen/ sprechend: wa aber der H. Ignatius dich bey sich im Himm haben wolte (welches scheinet nah zu seyn) wolte stu nicht gern von hinnen wandern? Ich sage dir/ antwortet der Krancke/ daß ich

vom H. Ignatio werde gesund gemacht werden. Dann so er ein blindes Weib curirt/ weilen sie eines von den unseren Schwester war/ wie solte er mir seinem Sohn das Leben nicht erhalten? Mit diesem Vertrauen truckt er die Handschrifft an seine Stirn/ und empfindet also balden deß Heiligen Hülff. Dann da er zuvor von den Speisen ein Abscheuen hatte/ nimt er anjetzo das Nacht-Essen mit Appetit, ruhet die gantze Nacht/ und stehet früh Morgens gesund auff. Bartol. n. 23.

V.

Ein Dienstmagd wird in Todtsnöthen durch die Reliquien und Erscheinung deß H. Ignatii errettet.

DJese mit Nahmen Patientia Simonia diente zu Lecci in Apulia im Jahr 1594. und wurde von einem Nierenbrand grausamlich gequälet/ und wurffe schon 3. Tag Blut und Eyter auß; darzu schluge sich ein hitziges Fieber/ wodurch sie von Sinnen kommen/ und zugleich in den Todts-Kampff gerathen. Man machte schon Anstalt für die Begräbnuß; Da kombt der Frau in Sinn/ sie solte hier ein Prob von deß Heil. Ignatii Fürbitt und Verdiensten nehmen. Nimbt derobalben seine Reliquien/ die sie hatte anhangen/ zeichnet darmit die Stirn und Bruft der Krancken/ und hencket selbige an ihr Beth mit Anruffung deß Heiligen. Nach diesen gerathet die Krancke in einen Schlaff/ dessen sie schon lang beraubet gewesen/ und siehet in selbigem einen ehrwürdi-

würdigen Mann auß der Societät in Prieſ
licher Kleydung/ welcher ihr befihlt/ die
ſundheit von GOtt zu begehren/ und
ſichert ſie/ ſie werde ſolche erlangen.
Krancke kombt dem Befelch nach/ ſo gut ſie
Aber/ ſprach wiederum der Heilige/ ermah
dein Frau/ daß ſie mit dem Stücklein
welches ſie von meinem Kleyd in ih
Kiſten hat/ ehrerbitſamer umbgehe.
dem ſie ſolche Ding höret und ſiehet/ kombt
andere Magd/ und weckt ſie auff/ umb ſelb
etwas zufragen. Worüber die Krancke mit l
ter Stimm zu ihr ſagt/ verzeyh dir es GOtt
du mich verſtöhret von einem Traum/ d
gleichem ich mein Lebtag nie gehabt/ noch
was annehmlicher erfahren hab; wie wohl
es kein Traum iſt; dan in der Warheit bin
geſund. Sie ſtehet alſobald auff/ erzehlet
rer Frau/ was ſie geſehen und gehört hat. D
Stücklein von dem Kleyd deß Heiligen/ w
ches man anderſtwo lang vergebens geſuc
hat man in der Kiſten/ wie er erinnert ha
gefunden. Darauff erſahe dieſe Magd
Bildnuß deß H. Ignatii/ und erkennte/ d
eben der jenige abgemahlet ſey/ welcher ihr
Schlaff erſchienen war. Bartol. l. 5. n. 6
Ribad. c. 21.

VI.

Ein Abtrinniger von der Societät wird nach gethaner Buß von der Peſt augenblicklich geheilet.

JOnas ein Teutſcher/ und Prieſter nach-
dem er von der Societät Abtrinnig worden
wurd

wurde von der Pest ergriffen / obwohlen er solcher zu entgehen / sich in ein Schloß im Trierischen Land salviret. Als er nun dort in gröstem Schmertzen lage / und seinen unglückseligsten Leibs- und Seelen-Stand zu Gemüth führte / geriethe er in Verzweifflung / vnd wolte ihm die Gurgel abschneiden: hätte auch solches gethan / wofern nicht ein altes Weib / so ihm gewartet / das Messer auß seinen Händen gerissen hätte. Er hat sich dannoch (weilen die Wärterin solches nicht verhindern können) von dem Fenster hoch hinunder auff einen hauffen Stein gestürtzet. Als er von diesem Fall sehr übel zugerichtet / nichts anders zu gewarten hatte / als einen unseligen Todt / hat ihn die unendliche Güte GOttes mit heylsamen Schrecken wegen seines lasterhafften Lebens / und eines gottlosen allbereit gegenwärtigen Todts angefüllt: worauff er angefangen seine Augen zu seinem H. Vatter Ignatio auffzuheben / welchen er gröblich beleydiget / und verlassen hatte: Er versprache ihm / wofern er vom gegenwärtigen Untergang errettet würde / wolte er zu Fuß nacher Rom zu Francisco Borgia damahligen General gehen / er wolle auch die Straff / so er wegen seiner gottsrauberischen Entfliehung verdienet / außstehen / wie auch umb die abermahlige Auffnehmung in die Societät demüthigst anhalten; und so er dero unwürdig geachtet würde / wolte er doch sein lebenlang wie ein Knecht denen Patribus dienen. Nachdem er diese Versprechung mit vielen Zähren vollendet hatte / wird er auff ein-

mal so wol von der Pest / als von der Qui schung und Beschädigung völlig geheylet/ d gestalten/ daß von beeden üblen nichts übe blieben. Bald darauff reiset er mit P. Fra ciſco Coſtero nacher Rom/ sein gethanes G lübd zu entrichten. Bartoli l. 5. n. 63.

VII.

Fieber und Pest werden durch die Bil nuß deß H. Ignatii vertrieben.

Zu Burgos in Spanien ware im Jahr 159 die Tochter Joannis Gomez eines Bau mans/ von einem hitzigen Fieber/ und ein gifftigen Seücht überfallen. Es hörte ih Beicht ein gottseliger Priester auß dem Ord deß H. Auguſtini/ welcher ihr gerathen/ sie sol mit gröster Andacht/ als sie immer könte/ si dem H. Ignatio befehlen / welches als sie g than/ und zugleich die Bildnuß deß Heilige an sich getruckt/ ist Fieber und Pest gehlin verschwunden. Ribad. c. 21.

In Paraquaio ist bey grassirender Pest in Jahr 1601. durch gleiches Mittel/ nemlic durch die Anruffung deß Heiligen / und durc seine Bildnuß ein zahlreiches Hauß auff ein mahl gesund worden; obwohlen etliche darin nen schon in letzten Zügen waren. Bartoli n. 96

VIII.

Viele werden durch daß geweyhte Waſ ser deß H. Ignatii von der Pest erlediget.

Die mehreste Bürger der Stadt Burgos in Spanien/ welche von der leydigen Pest ergrif

ergriffen waren/ wann sie nur von dem Wasser/ welches durch deß H. Ignatii Reliquien geweyhet war/ getruncken/ und den Heiligen angeruffen/ seynd von der Seucht erlediget/ und gesund worden. Herr Franciscus Ortiz Pfarrherr der Kirchen der HH. Petri und Felicis in gemeldter Stadt bezeugt/ daß er vielen solchen Tranck hab beygebracht/ wordurch viel ihre Gesundheit erlangt/ welches in der gantzen Stadt offen und bekandt ware. Durch eben dieses geweyhte Wasser ist Santius Pfarrherr der Kirchen S. Stephani, welchem ein Fieber und ein giftige Seucht hefftig zusetzte/ von beeden Ublen befreyet worden/ wie er selbsten bezeugt hat. Jngleichen da ein anderer Pfarrer eben selbiger Stadt/ mit Nahmen Abel à Turre von der Pest erkrancket/ hat ihm seine Mutter vom gemeldten Wasser dargereicht/ welches als er getruncken/ ist die Pest ohne Verzug von ihm gewichen. Ribadeneira in Compendio vitæ c. 21.

IX.

Ein Priester der Societät wird durch ein Gelübd in der Pest gesund.

JM Jahr 1607. als Pater Vice-Provincialis Transylvaniæ zu Prag von der Pest ergriffen/ und anbey wegen unerfahrner Aderlaß in grosser Gefahr deß Lebens war/ hat er ein Gelübd zu der seligsten Jungfrau von Loreto/ und zu dem H. Ignatio gethan. Jn eben selbiger Nacht nach gethanem Gelübd seynd ihm beede erschienen/ und haben ihn/ mit ungezweiffleter

Hoffnung deß Lebens getröstet. Worauff gesund worden. Nadasi 31. Jul. in vita.

Das fünffte Capitel/

Der H. Ignatius ist wunderthätig in allerhand Gattungen der Krankheiten.

I.

Die Wassersucht/ wie auch ein Geschwulst wird durch ein Bild deß H. Ignatii vertrieben.

Zu Gandia hatte Magdalena Talavera [illegible] dreyjähriger Verstopffung/ die Wassersucht bekommen/ von welcher sie dermassen geschwollen/ daß sie sich kaum mehr von einem Ort zum andern bewegen konte. Als sie sahe/ daß die von zween Medicis angewendete Mittel fruchtloß abgangen/ wendte sie sich zu den geistlichen: verlobte sich/ täglich ein Vatter Unser und Englischen Gruß zu Ehren deß H. Ignatii zu betten; nahme darauff sein Bild/ legte es auff den geschwollenen Leib; von welchem Augenblick ihr alsobald besser worden: Die Verstopffung sambt der Wassersucht ist gewichen/ innerhalb 3. oder 4. Tagen ist alle Geschwulst vergangen; und sie ward gesund/ wie zuvor. Urban. VIII. in Bulla Canoniz. S. Ignatii.

Joanna Pignatella Fürstin zu Terra nova, ein hinderlassene Wittib deß Fürsten Caroli de Aragona erlitte an einer ihrer Brüsten wegen der Geschwulst und Härtigkeit/ schon von 4. Monathen die hefftigste Schmertzen: und ware

ware diese Fürstin schon so weit kommen / daß sie weder Fuß noch Armb mehr regen konte; ja auff die geringste Bewegung vermeynte sie / daß Ingeweyd werde ihr durchstochen. Weilen nun kein natürliches Mittel wolte anschlagen / nimbt sie ihr Zuflucht zum H. Ignatio / verehret andächtig seine Bildnuß / und befilcht sich demselbigen. Dieses thate sie früh Morgens; gegen Abend aber hat sie sich ohne Geschwulst / ohne Härtigkeit / und ohne einigen Schmertzen / gesund befunden. Urban. VIII. ibid.

II.

Einer der wegen deß verstopfften Urins in Todts-Gefahr gerathen / wird errettet.

Jacobus Mongiardinus lage an einem hefftigen Fieber kranck: und weilen er schon fünff Täg keinen Urin konte von sich bringen / obwohlen man gewaltsame Mittel darwieder gebraucht / nahme die Geschwulst zu / und es gieng mit ihm auffs letzte. Die Herrn Medici übergaben ihn dem Wund-Artzt / damit dieser durch seine Instrumenten die Strassen für den Urin eröffnete. Er will aber den Patienten nicht anderst als für todt annehmen / weilen er vermeynte / in einem solchen könte es ihm zulässig seyn / seine Kunst zu erfahren. Die darzu gehörige Instrumenten waren schon außgelegt / da kombt ein Priester auß der Societät den Krancken als seinen guten Freund heimzusuchen; welcher als er diesen Peinigungs-Zeug ersehen / hat er den Patienten zuforderst zur

Sorg seiner Seel angewiesen; nachgeb
aber auch auffgemundtert/ den H. Ignat
für die Gesundheit deß Leibs anzuruffen; n
ches als der Patient mit grosser Andacht get
hat ihm der Priester die Bildnuß des Heil
auff die Brust gelegt/ worauff die Natur un
züglich deß unerträglichen Lasts deß so l
enthaltenden Urins sich entschüttet: der Pat
aber ist so wohl von dieser/ als allen and
Kranckheiten befreyet auffgestanden. Bar
in vita. n. 6.

III.

Die Schwindsucht wird durch Anru fung und durch das Oel auß der Ampel deß H. Ignatii curirt.

THomasa Bajona war zu Gandia im J 1601. von der Schwindsucht gantz auß zehrt/ und von denen Medicis für verlohren halten. Es geschahe auch/ daß sie einsmah in der Nacht von hefftigen Schmertzen/ und v Hertzklopffen dermassen wurde angegriffe daß sie als eine Sterbende GOtt dem Allmäch tigen schon anbefohlen wurde. Es kam ihr ab immittels in Sinn/ daß sie das Leben vom H Ignatio begehren solte/ welches sie auch alsbal erhalten; dann der Todts-Kampff änder sich in einen lieblichen Schlaff/ in welchem s geruhet biß früh Morgens. Da sie erwacht hat sie weder Fieber/ noch andere Ungema mehr empfunden/ außgenommen einen geri gen Schmertzen der Seithen/ welcher auch g wichen/ als sie mit dem Oel/ welches vor d

Bild

Bildnuß deß Heiligen brennte/ ist bestrichen worden. Bartoli in vita. n. 14.

IV.

Die hinfallende Kranckheit wird vertrieben.

MIt dieser war Josepha Castellia zu Gandia dergestalten behafft/ daß sie ins Wüten geriethe/ sich selbsten mit ihren Zähnen zerbisse/ und wan man sie darvon wolte verhinderen/ auch andere anfiele. Wann aber dieses toben fürüber war/ wurde sie mit solcher Betrübnuß und Verdruß angefüllt/ ware auch am gantzen Leib also entkräfftet/ als wann sie zerschlagen wäre/ und konte sich in zween Tagen nicht regen. Sechszehen gantzer Jahr haben die Medici ihr äusserstes an dieser Persohn versucht/ aber ohne Frucht. Endlich als die Krancke gehört von denen grossen Wunderzeichen/ welche der H. Ignatius zu Gandia im selben Jahr 1601. würckte/ schöpffte sie ein grosse Hoffnung/ eben dergleichen Gnad durch den H. Ignatium zu erhalten/ wann sie ihn würde anruffen. Als sie derohalben in einer Nacht ihr gewöhnliches Ubel außgestanden/ und wieder zu sich selbsten kommen/ fienge sie an/ den Heiligen ernstlich umb Hülff zu ersuchen. Sie stellte ihm vor die Länge und Abscheulichkeit ihrer Kranckheit/ sie begehrte von ihm Barmhertzigkeit/ welche er so viele/ die nicht also bedürfftig/ geniessen lassen. Bettet darauff ihm zu Ehren 5. Vatter Unser und Ave Maria;

welche

welche als sie kaum vollendet hatte / empfi
sie schon die Krafft seiner Fürsprechung;
massen jene Betrübnuß deß Hertzens /
Trostlossigkeit / Verdruß / Zerschlagenheit
sonsten gewöhnlich nach dem Paroxysmo
blieben / verschwunden ist. Sie befande
also gesund und ledig / als wann sie nie
kranck gewesen; hat auch das böse Leyd
lang sie noch gelebt / niemahl mehr bekom

Nach zehen Tagen überfiele sie ein hefti
Grimmen / daß sie innerhalb wenig Stund
in Lebens-Gefahr gerathen. Sie aber brau
wiederum ihr voriges Mittel / ruffet den
Ignatium mit Vertrauen an / und spricht
derum zu seiner Ehr fünff Pater und A
Worauff sie gesund ward / wie zuvor. Bar
in vita n. 17.

V.

Ein Persohn mit vielerley Zuständen
hafftet / wird durch die Reliquien deß H.
Ignatii von allen auff einmahl befreyet.

MAria Bonnieria zu Antwerpen gebür
ist im zwantzigsten Jahr ihres Alt
wegen Verstopffung deß Gedärms schwärl
erkrancket. Welches übel als es keiner M
dicin weichen wolte / hat es in denen Därme
hin und wieder harte Geschwulsten oder Sc
rhos, so durch keine Kunst konten geheylt w
den / verursachet. Diese Kranckheit nahme
mer mehr zu / und hefftete sie zwey gantzer Ja
gleichsam unbeweglich an das Beth. Hier

ist ein solche Mattigkeit entstanden / daß sie nicht einmal die Hand zum Mund bringen könte. Sie litte offt Ohnmachten in die zehen / oder zwantzig / ja auch zuweilen in die viertzig Stunden. Es kame darzu die Geschwulst der Bainen / und deß Leibs / so ein Anzeigen der Wassersucht gabe. Die Nerven der Knyen und der Füssen waren contract; der Gaum war schwürig; die Schmertzen deß Bauchs waren sehr empfindlich; der gantze Leib ware mit blauen Mahlen unterlossen; worauß die Medici geschlossen / daß es mit ihr bald würde auß seyn.

Sie hatte schon von zehen Jahren einen Beichtvatter auß der Societät / welcher auß innerlichen Antrieb sie bißweilen zum Vertrauen gegen dem Heil. Ignatio anermahnet; und damit sie dessen Fürbitt desto kräfftiger begehren möchte / hat er ihr etwas von dessen Reliquien gegeben / doch mit diesem Geding / daß ihm solche nach etlichen Tagen wieder zugestellt würden. In der Krancken wurde hierdurch ein sonderbahres Vertrauen zu dem H. Ignatio erweckt; und sie beschlosse bey ihr selbsten / von Betten nicht nachzulassen / noch die Reliquien ehender von sich zu geben / als biß sie ihrer Bitt wäre gewährt worden. Es ware dazumahl der 24. ste Tag Julii im Jahr 1635. der Priester ware wiederum nacher Hauß gekehrt: sie brachte inzwischen die Heylthumb mit grosser Mühe an den Halß: Alsdan erhebte sie ihre Augen gen Himmel / und sprache: Mein HErr und GOtt / es seynd nun vier

Jahr /

Jahr/ daß ich deinem heiligen Willen nach
be: Ich bitte dich durch die Verdienſten deß
Ignatii demüthig/ du wolleſt auch einm
meinen Willen erfüllen; Heyle meine Kra
heiten/ und ich verſprich dir/ daß ich das übr
Leben/ ſo du mir geben wirſt/ in deinem Die
vollkommentlich wolle anwenden. Und
O H. Ignati/ deſſen bloſe Bildnuß die hölli
Geiſter ſo vielmahl verjaget/ wolleſt auch m
durch deine Reliquien dieſe Kranckheiten v
mir vertreiben. Hierauff gerathet ſie in ein
fünffſtündigen lieblichen Schlaff/ da ſie ſch
von acht Tagen hero keine Ruh gehabt. Na
dem ſie aber erwachet/ iſt ſie friſch und geſu
geweſen/ durch ein ſo vielfältiges Mirackel/ a
viel Kranckheiten ſie zuvor gehabt. Sie ſteh
ohne Verweilung auff/ GOtt und dem
Ignatio danck zu ſagen/ begehrt von d
Schweſter ihre Kleyder/ welche ſchon vorläng
beyſeit gelegt waren/ bekleydet ſich ſelbſt
und ohne einigen Gehülffen gehet ſie viel St
gen hinunder zu ihren Eltern/ welche durch di
unvermuthete Geſtalt anfänglich erſchröcken
indem ſie vermeynten/ es wäre nicht ihre To
ter/ ſondern ihre Seel/ welche in ſolchem Na
zug erſchiene/ Hülff für Errettung auß d
Fegfeuer zu begehren. Nachdem ſie aber v
ihr den gantzen Verlauff dieſer Geſchicht ver
ſtanden/ haben ſie mit Freuden ſelbige in d
Kirchen begleitet/ dem H. Ignatio ſchuldige
Danck zu erſtatten. Bartoli in vit. S. Ign. lib
f. n. 20.

VI. Grim

VI.

Grimmen und Stein werden durch ein Gelübd zum H. Ignatio vertrieben.

ELisaberha Calderonia lage an diesen beeden Schmertzhafften Kranckheiten also schwach darnieder/ daß sie offt in die Ohnmacht suncke: und weiten die Artzneyen nichts verfangen wolten/ hielte man sie für verlohren. In solchem Zustand kame ihr Schwester mit Nahmen Maria/ und reichte ihr dar die Bildnuß deß H. Ignatii/ und rathet ihr/ sie solte auff seine Fürbitt ein grosses Vertrauen setzen. Hierauff fangt die Krancke an: O Seeliger Ignati/ der du zu Gandia mit so vielen und so grossen Wunderzeichen leuchtest/ laß dich auch von mir erbitten/ die ich alle meine Hoffnung in dich setze. Ich gelobe/ daß/ wofern ich werde genesen/ ich deinen Altar neun Tag besuchen/ und allda mein Gebett verrichten wolle. Nach diesem Versprechen ist sie augenblicklich von allen Schmertzen/ welcher dazumahl am heffigsten tobte/ befreyet worden/ und hat die gantze Nacht ruhig geschlaffen; auch früh Morgens ist der Stein ohne Schmertzen von ihr gangen: sie aber ist gesund und starck in die Kirchen der Societät kommen/ sich gegen dem Heiligen danckbar einzustellen/ und ihr gethanes Gelübd außzurichten.

Ibidem n. 64.

VII.

Der Schweiß auß dem Bild deß H. Ignatii heylet zwey Krancke.

Zu Gaudiana in Mexico, im Jahr 1602. [...] Jes mit einem krancken Mägdlein auff [...] letzte kommen/ und hielten es die Medici [...] verlohren. Der betrübte Vatter lauffet [...] unser Hauß/ und begehret die Bildnuß deß [...] Ignatii/ wie er vor dem Crucifix knyet. [...] er solche erhalten/ und nacher Hauß getra[gen] bettet er darvor mit denen Anwesenden für [...] Leben seiner Tochter/ und berühret darmit [...] Haupt der Krancken. Hierauff fanget an [...] dem H. Bild ein wunderbarlicher Schw[eiß] Tropffen weiß/ in der Farb und Grösse [...] Perlein zu fliessen. Die Anwesende entse[tzen] sich über ein so ungewöhnliche Sach; un[d] welchen ein Weib/ so ein schwäres Apost[em] hatte/ als sie den Finger mit diesem Schw[eiß] ehrerbietsamlich benetzet/ und darmit besa[gtes] Apostem bestrichen/ wird selbiges gählings [...] heylet. Jmgleichen hat die Berührung meh[rer] gedachten Bilds der krancken Tochter gehol[fen]. Ibid. n. 84.

VIII.

Ein Sterbender wird wunderbarlich gesund.

Raphaël Valcanerius von Majorica war nach vierjähriger Kranckheit gantz von Kräfften kommen. Schon vier Tag hatt[e] nichts gessen/ und ware mit der heiligen Oelung [...]

zum

zum Todtskampff versehen. Der Priester/ welcher beruffen war/ dem Sterbenden beyzustehen/ brachte mit sich die Reliquien deß Heil. Ignatii: und obwohlen er den Krancken ohne Sinn und Verstand angetroffen/ hat er dannoch mit denselbigen das Creutz über ihn gemacht/ und ihn dem H. Ignatio anbefohlen/ welches ingleichen seine Hauß-Frau gethan/ die über dieses noch ein Gelübd gethan/ bey erfolgender Gesundheit/ Jährlich den Tag deß H. Ignatii feyerlich zu begehen/ und dreyen Armen ein Mittagmahl zu geben. So bald sie dieses Gelübd gethan/ kommen dem Sterbenden die Kräfften wieder; er siehet die Umbstehende an/ kombt wieder zum Verstand/ bewegt sich selbsten/ da er zuvor wie ein Todten-Cörper da gelegen/ das Fieber vergeht/ und er ist gesund.

Als dieses Wunder sein Schwester vernommen/ fasste sie auch ein Hoffnung/ von ihrem Krebs/ welcher bey ihr schon zwey Jahr mehr und mehr umb sich frasse/ befreyt zu werden. Thut auch ein Gelübd/ die Capell deß H. Ignatii neun Tag andächtig zu besuchen. Nimbt dessen Bild/ legt es auff den Krebs/ befindet sich besser/ und wird innerhalb etlicher Tägen völlig geheylet. Bartoli l. 5. n. 90.

IX.

Ein Priester auß der Societät/ der vom Schlag tödtlich getroffen/ wird von dem Heil. Ignatio in einer Erscheinung wunderbarlich geheylet im Jahr 1665. den 8. Aug.

IN Sicilia in einer Stadt genannt Scicli ware ein Priester auß der Societät mit

Nahmen P. Hieronymus Zuccaro von Mess
gebürtig. Dieser wurde innerhalb 6. Jahr
vom Schlag offtermahlen gählings gerührt/ u
ware dahero contract an der rechten Seit
wie auch an dem rechten Armb/ den er gar n
brauchen konte. Und obschon er vermitt
der warmen Bäder auff der Insel Lipara (in
hin er dessentwegen fünffmahl sich begeb
zweymahl darvon curirt worden/ wurde
auffs neu den 7. May im Jahr 1665. v
eben diesem Zustand überfallen/ also doch/ d
er durch vortreffliche Medicin von dem ihm
vorstehenden Todt dazumahl noch errett
wurde. Allein ein starcker gesaltzener Flu
fiele ihm beständig auff die Brust/ und nah
dermassen zu/ daß der Krancke anfienge täg
Blut auß dem Mund in zimlicher Mäng auß
werffen. Dahero von dem Herrn Medico D
daco Bozonone ihm vorgesagt würde/ daß
ohnfehlbar daran sterben müßte/ wofern ih
nicht durch Veränderung der Lufft/ darin er
bürtig/ oder sonst einen gesunden Orth/ gebr
fen würde. Weilen aber solche Veränderu
gewisser Ursachen halber nicht könte vor
nommen werden/ entschlosse sich der Kran
den 5. Julii sein Hülff hinführo bey dem
Vatter Ignatio zu suchen. Und nachdem
sehr bereuet/ daß er einige Zeit so hinlässig u
langsam gewesen in Verrichtung einer Sa
die er wusste dem H. Vatter sehr gefällig
seyn/ nahme er ihm vor/ inskünfftig mit m
lichem Eyffer seine Schuldigkeit zu beob
ten.

Dara

Darauff fienge obgemeldter gesaltzener Fluß an von Tag zu Tag etwas nachzulassen/ dergestalten/ daß innerhalb 15. Tagen der Krancke sich in besserem Stand befunde/ ausser daß er den rechten Armb noch nicht bewegen konte. Nun begab es sich/ daß eben zu der Zeit ein Pater, welcher bestellt ware am Festag deß H. Ignatii zu predigen/ erkrancket. Dahero wurde vom dasigem P. Rectore Nahmens Minartes dieser P. Hieronymus Zuccaro ersucht/ dessen stell zu vertretten; so er auch annahme/ und uneracht seines lahmen Armbs/ den 31. Julij/ welcher ist der Festag deß Heiligen/ auff die Cantzel stiege/ und sehr eyfferig ein Lob-Predig hielte. Durch diese allzuschwäre Bemühung sowohl wegen kürtze der Zeit sich vorzubereiten/ als auch durch Erhitzung im Sagen/ oder vielmehr umb die Glory deß H. Ignatii kundbahrer zu machen/ erkranckte er den 4. Augusti auffs neue. Dann es zersprung ihm ein Ader im Leib/ wodurch ihm so viel Blut auß dem Haltz schosse/ ohne solches durch einiges Mittel stillen zu können/ daß er den vierten Tag darauff/ nemlich den siebenden deß Monaths von dem Medico für verlohren gegeben ward. Der Pulß gienge gantz schwach/ der Magen schwolle auff von dem Geblüt/ welches von der gesprengten Ader allda sich gesamblet/ und faul worden/ dergestalten/ daß der Krancke selbsten den Gestanck davon vermerckte.

Folgenden Tag darauff/ welcher war der Sambstag/ der achte deß Monaths/ und der letzte der Kranckheit/ thate sich die zersprungene

Ader also sehr erweiteren/ und von 7. biß
Uhr (das ist Teutscher Uhr nach/ ungefähr
halber 3. Morgens biß halber 2. Nachmitta
unauffhörlich so häuffiges Blut von sich ge
daß der Krancke den P. Rector zu sich ruff
umb ihm ein General-Beicht vom gantzen
ben zu thun. Nach vollendter Beicht als
Rector über diesen elenden Zustand ein be
liches Mitleiden erzeigte/ antwortete ihm
Krancke: Euer Ehrwürden thun sich vielm
mit mir erfreuen/ und mir Glück wünsch
dann dieses ist die gröste Gnad/ die ich vom
Vatter Ignatio hab können erwarten. Je
viel Blutstropffen ich vergiesse/ so viel Gn
Erzeigungen vermeyne ich zu empfangen
der göttlichen Hand; alldieweilen ich m
Verlangen erfüllet sehe/ nemlich in der Socie
JEsu zu sterben/ wofür ich den gantzen H
monath unseren H. Vatter gebetten hab.

Der P. Rector versetzte/ er solte nur f
fahren ein grosses Vertrauen auff die Fürb
deß H. Ignatii zu setzen. Der Krancke bi
eben dazumahl zu seiner Andacht/ die Bildn
deß Heiligen in der Hand vor seinen Aug
und noch in Gegenwart Patris Rectoris that
ein gewisses Gelübd/ welches von GOtt
wohl auffgenommen wurde/ wie hernach
gen wird. Darauff gienge P. Rector auß d
Zimmer/ und konte sich wegen so zarter
dacht deß Ranckens von dem Wainen
enthalten.

Inzwischen liesse der Patient (welcher
dem immerwehrenden Blut außwerffen
heil

heilige Weegzehrung nicht genieſſen dörffte) ſein Haupt vor lauter Mattigkeit auff das Haupt-Küß nieder ſincken/ und thate/ als wann er ein viertelſtund ungefehr ſchlieff. Da wurde er/ wie der Medicus Morgens denen Patribus vorgeſagt/ noch einmahl von einem Schlag/ und zwar tödtlich getroffen/ wovon er am gantzen Leib auff beyden Seiten/ vom Haupt an biß zun Füſſen völlig contract worden: der Schlund wurde verſperrt; die Zähn waren hart auff-einander gebiſſen; die Augen halb offen/ und gebrochen; das Angeſicht ware wie eines Todten; der Pulß bliebe faſt gantz auß/ alſo daß man kein Lebenszeichen mehr hatte/ als ein kleine Bewegung der Zungen.

Der Kranckenwärter gabe alſobald dem P. Rector und anderen Patribus darvon Nachricht/ welche ohnverweylt darzu eylten/ umb den Augenſchein dieſes Zuſtands ſelbſten einzunehmen. Sie bemüheten ſich mit Inſtrumenten die Zähn von einander zubringen/ umb/ wanns möglich/ ihn zur heiligen Weegzehrung fähig zu machen. Aber alles umbſonſt. Sie gaben indeſſen genau Achtung auff das jenige/ was er in ſich zwiſchen den Zähnen gebrochen redete/ und nahmen gewahr/ daß er die Formul der Gelübden der Societät vorhatte; worauff andere Geſpräch folgten/ welche man aber nicht verſtehen konte/ weilen die Zung lahm/ und dahero die Wort nicht recht außſprechen konte. Die Umbſtehende Patres berathſchlagten ſich eben/ ob man ihm die letzte Oehlung geben ſolte/ da vermerckten alle/ daß der

Krancke den rechten Armb/ der schon viele
nath ohne Bewegnuß war/ auffhebte: die H
streckte er weit hinauß/ und zoge selbige
wiederum zuruck an den Mund/ gleich als
er damit etwas/ welches er mehrmahlen
Und ohne ferneres verweylen/ erhebte er
mässig den lincken contracten Armb/ rich
sich selbsten auff/ und fasse mitten im Bett
einem lebhafften Angesicht/ und schrye
mahl laut und deutlich auß: **Der H. Ig**
rius/ der H. Ignatius/ der H. Ignat
hat mich gesund gemacht.

Auff einmahl im Ansehen aller Umbsteh
den vergienge ihm die Todten-Farb deß An
sichts/ der Schmertz von der Brust/ die
schwulst vom Magen: die Augen wurden
derumb lebhafft/ der Puls erholte sich/
Sprach kame wieder; Alle an ihm erlahm
Glieder wurden wiederumb gantz gelenck/ oh
daß einziges Zeichen der langwürigen Kran
heit bleiben solte.

Er begehrte alsobald sein geistliches Kle
und da man ihm solches dargereicht/ küßte
solches etlich mahl/ legte solches in ein
Schwung an; eylte darauff gesund und fri
der Kirchen zu/ dem alle Patres und Fratres au
dem Fuß nachfolgten/ welche über ein so ung
wöhnliches Schauspiel voller Verwunderu
waren. In der Kirchen warffe er sich mit d
Angesicht auff die Erden vor der Bildnuß d
H. Vatters Ignatii/ und verharte in solch
Postur ein viertel Stund/ und eben so lan
bliebe er auch darvor knyend/ mit Verwund
run

rung aller ins gesambt/ daß ein von so vielen bluten und fasten abgematteter Leib ein halbe Stund unangelehnet auff seinen Knyen sich erhalten können/ deme man ein Stund zuvor/ wegen allzugrosser Schwachheit/ das Haupt mußte auffheben/ wann er einen Trunck Wasser thun solte. Nachdem er solcher Massen ein halbe Stund lang seinem Schutz-Heiligen die schuldige Danck-sagung erstattet/ kehrte er wiederumb in sein Zimmer/ wohin alle Patres auß dem Collegio, welche sehr begierig waren den Außgang dieser verwunderlichen Sach zu sehen/ ihn begleytheten. Alldort knyete er vor dem Pater Rector nieder/ fienge an allen zu Trost den Verlauff dieses Wunders auff folgende Weiß zu erzehlen.

Es sollen die Ehrw. Patres, und geliebste Brüder wissen/ daß so bald ich von dem letzten Schlag am gantzen Leib getroffen/ ohne alle menschliche Hülff da lage/ und alle Sinn deß Leibs verlohren hatte/ mir alsdann die Augen der Seelen auffgangen. Es kame mir vor/ ich sehe unseren glorwürdigen H. Vatter Ignatium gegen mir über/ unten an den Fützen/ aber doch über dem Beth stehen. Auß seinem gantzen Angesicht giengen helle Strahlen. Seine Gestalt gleichte gantz jenem alten Bild/ welches auff einem Real-Bogen gestochen herum gehet. Er war in Priesterlichem Gewand mit entdecktem Haupt/ gleich jenem Bildlein von Pergamen/ welches ich bey mir im Beth hatte/ worauff er in einem rothen von Golt gestickten Meßgewand vorgestellt wird.

Die rechte Hand ware frey/ und ehrbar
die Brust gelegt. In der lincken hielte er
sehr kostbahres kleines Geschirz mit kostbahr
Balsam gefüllt/ darin ein Feder eingedun
ohn daß ich unterscheiden könte/ von was
teri beedes gewesen. In eben gedachter
cken Hand hielte er in der Faust sa
dem Geschirzlein ein kleine Ruthen ungef
anderthalb Spann lang. Er zeigte mir
ernsthafftes und strenges Angesicht; da
ich sehr erschracke/ und vom Haupt an biß
Füßen zitterte. Ich sprache zu ihm: H. V
ter gedencker/ daß ich euer Sohn b
Und so ihr mich verstosset/ zu wem
ich fliehen in dieser letzten Noth? da a
wortet er mir. Ich erkenne jenen nic
für meinen Sohn/ der mich nicht als
nen Vatter ehret. Hieronyme/ ihr ha
die unvergleichliche Gab eueres geistlich
Berufs auff die Spitz gesetzt/ und s
mit derselbigen als einer schlechten Sa
leichtsinnig und gefährlich umbgang
Beynebens hat er mir meine Leichtsinnigk
in einer gewissen Sach scharff verwiesen.

Darauff antwortete ich wainend/ es sey
les wahr/ was er sagte/ ich könte es nicht l
gnen; Allein ich hätte es ja/ wie er selbst
wohl wußte/ bereuet/ und gebessert/ auch d
sentwegen ein Stund zuvor ein Gelübd
than. Als der H. Vatter solches gehört/ ist
freundlicher worden/ und mit lächlende
Mund sagte er. Seyd wohl gemuth. W
durch ich Hoffnung bekame/ daß meine S
ne

noch nicht gantz verlohren sey: und der vorige Schrecken wiche von mir.

Der Heilige fienge wiederum an/ und sagte zu mir. **Nun will ich sehen / ob ihr mein Sohn seyt. Wissen ihr die Formul der heiligen Gelübden? und seyd ihr bereit / solche zu erneueren?** Als ich mit frolockendem Gemüth mit Ja geantwortet; **wohl an dann /** sagte er/ **erneuert nun die Gelübden.** Und ohne mir Zeit zu geben / fienge er selbsten an: **Allmächtiger ewiger GOtt/** ꝛc. Und sprach mir solche von Wort zu Wort vor. Und da solche vollendet/ sagte er/ **Nun nehme ich euch an für meinen Sohn. Und ihr solt wissen/ daß das Ziel eures Lebens nah seye. Heut umb 21. Uhr** (das ist drey Stund vor Nachts) **solt ihr den Geist auffgeben.**

Und wie (sagte ich) O H. Vatter/ werdet ihr zulassen/ daß Euer Sohn ohne die H. Sacramenten sterbe? **Nein/** antwortet er/ **nicht ohne Sacramenten / weilen ihr ja schon von euerm gantzen Leben dem** Pater Rector **gebeichtet habt / welches dann für euer Seeligkeit gnug ist. War ist es/ daß ihr durch die heiligste Weegzehrung / und durch die letzte Oelung / weit grössere Gnad empfangen hättet; und wäre dardurch jene Straff / welche ihr im Fegfeuer habt außzustehen / umb ein grosses gemindert worden.** Indessen heyterte er sein Angesicht mehr als zuvor/ und mit einer verwunderlichen Annehmlichkeit / die fähig wäre alle Hertzen zu erfreuen/ sagte er zu mir

Lasset den Muth nicht sincken. Ich thu euch einen Vorschlag: wann ihr verlanget in dieser Welt länger zu verbleiben/ soll euch das Leben verlängert werden allein darumb/ damit ihr solches mögt anwenden als ein Sohn der Societät/ das ist/ daß ihr all euer Vermögen und Talent zu der Ehr GOttes in Hülff deß Nächsten anstrecket/ und daß ihr jederzeit daran bey ingedenck seyd der guten Vorsätz und deß mir sehr wohlgefälligen Gelübd welches ihr kurtz vorhero gethan. Andersseits wann ihr verlanget zu sterben so solt ihr eures ewigen Heyls versichert seyn.

Auff diesen Vorschlag antwortete ich/ heiliger Vatter/ ich mache Profession euer warhaffter Sohn zu seyn; Ich will sagen/ ich will ein Sohn deß Gehorsams/ und gleich gewogen seyn. Derohalben stelle ich alles in euere Händ/ und in den göttlichen Wohlgefallen daß er mit mir verordne zu seiner grösseren Glory/ es seye zum Leben/ oder zum Tod. Wohlgethan/ sprach der Heilige/ so müsse ihr dann zu frieden seyn/ noch ein geringe Zeit in dieser Welt zu verbleiben/ und zu arbeiten als mein warhaffter Sohn; dann dieses ist der Will GOttes. Es wird euch hiermit die Gesundheit wiederum zugestellt/ welche ihr in den Diensten der Societät verzehren solt. Und ohne ein mehrers zu sagen/ nahme er die Ruthen/ und schlug dreymahl gelind darmit auff mein Haupt

drey-

dreymahl auff die Händ/ und beede Füß. Aber glückselige Schläg! deren ein jeder mir die Schmertzen/ so ich litte/ erleichterte. Als dieses geschehen/ legte er die Ruthen an voriges Orth/ und nahme die Feder/ und bestriche mit jener köstlichen Salben die 5. Theil/ so mit der Ruthen getroffen waren/ machte über jeden das Zeichen deß H. Creutz mit denen Worten auß dem Propheten (Deuter. 32.) *Ego percutiam, & ego sanabo.* Ich will schlagen und wiederum heylen.

Sobald dieses verrichtet/ sprache er/ nun seyd ihr gesund. Zur Danckſagung solt ihr drey heilige Meß lesen. Die erste zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Die zweyte zu Ehren der heiligsten Jungfrauen. Die dritte zu meiner Ehr. Hiermit nahme er mit höchst erfreulichem Angesicht von mir Abschied. Ich aber ersuchte ihn/ er solte mir als ein Vatter den Seegen ertheilen. Worauff er die rechte Hand zum Kuß außstreckte; doch hielte er solche so weit von mir/ daß ich selbige mit dem Mund nicht konte erreichen. Dahero batte ich ihn inständig/ er wolte doch selbige etwas näher zu mir halten/ dann ich konte mich noch nicht regen. Er aber befahle/ ich solte nur kecklich die rechte Hand ihm darreichen; und auff diesen Befelch bekam ich alsobald Krafft/ solche außzustrecken. Ich ergriffe seine heilige Hand/ und hielte sie vest/ truckte sie an meinen Mund/ und küßte sie demüthigst. Ich bekame zugleich auß seinem heiligen Mund den Seegen mit diesen Worten/

Domi-

Dominus te benedicat, & ab omni malo de
dat, & perducat te ad vitam æternam. D
HErr segne dich/ und beschütze dich von all
Ubel/ und führe dich zum ewigen Leben. D
auff verschwande diese Erscheinung/ und
dieser alle Kranckheit/ ich stunde auff
Beth/ wie euch allen bekandt ist.

So viel erzehlte Pater Zuccaro, und wu
von allen mit Freuden-Zähren angehöret/
von einem jeden mit zartester Lieb umbfan
als einer/ der vom Todten zum Leben wi
rum erstanden. Das Wunder wurde gl
Stadtkündig. Und eben zur selben Stun
da das Todten-Zeichen für gedachten Patre,
der Hauß-Klock hätte sollen gegeben werd
nemblich gegen 5. Uhr Abends/ wurden z
Freuden-Zeichen hundert kleine Mörsel
gebrannt/ und alle Klocken der gantzen St
geläutet zu Ehren deß wunderthätigen heili
Ignatii. Es kamen darzu die Trompe
sambt einem Jubelgeschrey der gantzen Bu
gerschafft/ welche ohnedem dem Heil. Ignat
überauß zugethan ware.

Es liesse auch herbey der gantze Adel/ u
ein grosser Theil deß Volcks. Dahero u
der Andacht dieser Herrn und deß Volcks ei
ger Massen ein Gnügen zu thun/ wurde Pat
Zuccaro genöthiget den gantzen übrigen T
stehend zu empfangen die Glückwünschung
so vieler/ welche vor Freuden wainten/ und d
Heiligen glorificirten/ indem sie einen Todt
erweckt anschauten.

Den Sonntag darauff lase der Erstan
de

dene die erste Meß zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit: und ware es dazumahl tröstlich anzusehen/ wie so bald Pater Zuccaro in Priesterlicher Kleydung ausser der Sacristey erschienen/ er vom gantzen Volck mit Freuden-Stimmen und Zähren begrüsset worden: **Es lebe der Heil. Ignatius! es lebe der H. Ignatius!** welches die gantze Meß durch gewährt; nach welcher das Te Deum Laudamus hochfeyerlich abgesungen worden. Damit aber der Begierd deß Volcks ein Gnügen geschähe/ war P. Rector genöthiget/ dem Patri Zuccaro zu befehlen/ daß er Nachmittag auff die Cantzel stiege/ und selbsten dieses grosse an ihm gewürckte Wunder erzehlte; Welches auch mit solcher Andacht und Aufferbauung geschehen/ daß alle mit Lieb gegen dem H. Ignatio/ entzündet nach Hauß kehrten. Ex Archivio Domûs Professæ Romanæ Soc. JEsu, in Relatione ad A. R. P. N. Generalem.

Anmerckungen über oberzehltes Wunderwerck.

DJe Beschreibung dessen ist eben die jenige/ welche gleich anfänglich auß Sicilien unserem Wohlehrwürdigen Patri Generali Joanni Paulo Olivâ ist zugeschickt/ mir aber unlängst von Rom schrifftlich communicirt worden. Weilen aber mehrgedachtes Mirackel mit mehreren Umbständen/ wie es zu Wien/ und zu München im Truck außgangen/ vor wenig Tagen mir zu Handen kommen/ hab ich für gut befunden/ etliche merckwürdige Umbständ/ die

zu

zu grösserer Erklärung dieses scheinbah
Wunderwercks dienen/ hierbey zu setzen.

Erstlich/ die Ursach/ warumb der H. Ig
tius dem Krancken ein so scharpffen Verw
gegeben/ daß er die unvergleichliche Gab sei
Berufs gering geschätzt und auff die Spitz
stellt/ wird folgender Massen erzehlet. D
nach die Veränderung der Lufft/ welche
Medici vorgeschlagen/ auß erheblichen Ur
chen nicht konte beschehen/ hat sich der Kran
dergestalt betrübt/ und der Lieb zu leben/ au
deß bösen Feinds listigen Einwendungen al
nachgehängt/ daß er sich den 5. Julij entschl
sen/ dem P. Generali durch ein Schreiben sein
elenden Zustand/ so dem Orden nicht allein u
nutz/ sondern auch beschwärlich seyn würd
vorzulegen/ damit er ihn seiner Gelübden en
binde/ und loß lasse. Da er nun die Fed
wolte ergreiffen/ hat er seine lincke Hand/ de
er sich allein bedienen konte/ also starr und un
tüchtig befunden/ daß/ nachdem er offtermah
len sich vergebens bemühet/ er gezwungen
wurde sein Vorhaben zu verschieben/ aber nicht
wie er dazumahl gesinnet ware/ darvon gänz
lich abzustehen. Dermassen hatte ihn die un
ordentliche Anmüthung verblendet/ daß er den
göttlichen Strahlen/ so ihm von oben her ge
schienen/ in sich selbst zu gehen/ nicht erkennet.
Jedoch hat der Vatter der Liechter ihn eben sel
bigen Tag mit einem grösseren Liecht erleuch
tet/ wie folgen wird. Dann

Zweytens/ wird in obiger Erzehlung ge
meldet/ das Pater Hieronymus nach empfange
nem

nem Verweiß bey dem H. Ignatio vorgewendet/ er habe ja seinen Fehler bereuet und gebessert; welches dann solcher Gestalten geschehen. Auß selbigem Tags Abend nemblich am 5. Julij/ da er entschlossen war seine Dimission von der Societät zu begehren/ hatte P. Hieronymus in der Kirchen/ dem H. Ignatio ein Lob- und Ehren-Predig halten sollen/ gemäß täglicher Andacht/ so durch den gantzen Monath vor seinem Festag zu Scicli geübt wird. Zu diesem Ziel und End/ da er mit der lincken Hand das Leben deß H. Ignatii/ so P. Daniel Bartoli geschrieben/ geöffnet/ hat GOtt verschaffet/ daß er dahin gerathen/ allwo von der Gedult und Lieb deß H. Ignatii gegen denen/ so wider ihren Beruff angefochten würden/ gehandlet wird. In dieser deß Heiligen Tugend hat er seinen Fehler ersehen/ und sich selbsten beschämend die Augen auffgethan/ mit häuffigen Zähren begossen: Also gantz zerknirschet und bereuet begibt er sich zu deß Heiligen Altar; allda er vielfältig umb Verzeyhung gebetten/ daß er in geistlicher Zucht so lau/ in seiner Kranckheit so wenig abgetödtet/ sich die unordentliche Lieb zu dem Leben/ und der Gesundheit übergehen lassen: versprache hiebey festiglich/ in der Societät zu verharren/ und alle Beschwärden ohne Klag zu übertragen. In diesen Anmüthungen hat er sich mit Wainen und flehentlichen Bitten/ ein Stund lang auffgehalten/ nicht allein mit Ruh/ sondern auch mit grossem Trost: ja gleich wie zuvor mit dem Leib zugleich der Geist erkranckte/ also hat sich jetzt mit dem Geist auch der Leib in etwas erholet.

Drit-

Drittens/ wird oben gemeldet/ der Kra
habe nach gethaner General-Beicht ein ge
ses Gelübd gethan/ welches dann hierin
standen: **Wofern GOtt gefällig seye/ th
das Leben noch ferner zu fristen/ er
wolle als ein Lahmer/ undüchtiger/ u
in Vergessenheit gestellter Mensch/ geb
tig in der Societät verbleiben/ als auf
derselben in guter Gesundheit/ Ehren u
Wollust leben.**

Viertens/ wird in der letzten weitläuf
gen Relation also erzehlet: über das hat d
H. Vatter P Hieronymo offenbahret/ daß
drey Würckungen der Tugend/ so er in sei
Kranckheit vollbracht/ GOtt sehr gefällig
wesen/ welche er hingegen habe ihm hier
wollen mit drey nahmhafften Gnaden bel
nen. Auß diesen ware die letzte und wenig
das ihm besagter Massen ertheiltes Leben u
Gesundheit. Die andere Gnad ware/ daß
solle von allen unreinen Versuchungen
freyt seyn/ biß auffs zunahendes End sei
Lebens: Alsdann werde der unlautere G
Gewalt haben/ ihn zu versuchen: welches
für ein Warzeichen nächst bevorstehenden To
halten solle/ wie es dann in dem Werck sich
zeiget. Die erste war die beste Zeitung/
auff der Welt seyn mag/ in dem er der ewig
Seligkeit vergewissert worden/

Fünfftens/ hat P. Hieronymus am Tag
ner Gesundmachung (welcher der Samb
und deß H. Laurentii Abend war) gefaß
und zum schuldigen Danck gegen sein
wunde

wunderthätigen Artzt/ zur Tischzeit sich offentlich gegeißlet.

Sechstens/ dieses vielfältige Wunderwerck hat rechtlich erforschet/ und für warhafft schrifftlich erkennet der hochwürdigste Bischoff zu Syracus in Sicilien/ und ist zu Palermo im Jahr 1668. erstlich in Welscher Sprach in den Truck gegeben worden.

Das sechste Capitel/

Der H. Ignatius ist wunderthätig in Heylung allerhand Wunden und Schäden.

I.

Er heylet einen tödtlichen Stich.

PHilippus Loppesius zu Villanova in Spanien gebürtig/ reisete durch Mayland/ allwo er mit einem seiner bekandten in einen Streit gerathen/ und endlich zur Faust kommen. Da sie miteinander also ringen/ nimbt der ander den Dolch/ und stoßt selbigen dem Philippo in die Brust zwischen der neunten und achten Rippen. Zu dieser Wunden hat sich geschlagen ein hefftiges Fieber; Worauff ein harter Pulß/ kalter Schweiß/ schwährer Athem und Ohnmachten gefolget. Der Wund-Artzt hat die Wunden gemessen/ und befunden/ daß sie ein Spann lang in den Leib hineingehe. Dahero so wohl er mit seinen Gesellen/ als der Medicus nach gepflogener Berathschlagung

darfür gehalten / er könne nicht länger leb
als noch 40. Stunden.

Nun hatte er zwar einem Priester/ den
in der Noth hat haben können/ gebeicht: w
len aber solcher die Spannische Sprach n
gnugsam verstunde/ damit er ohne allen Sc
pel sterben möchte/ laßt er einen Priester a
der Societät zu sich ruffen/ welcher/ nachdem
seine Beicht angehört/ ihm gerathen hat/ die E
haltung seines Lebens/ durch Fürbitt deß
Ignatii zu begehren. Der Verwundete k
dem Rath nach/ und thut ein Gelübd/ so f
er wiederum auffkäme/ ein silbernes Den
zeichen zum Grab deß H. Ignatii nacher R
zu schicken. Nach gethanem Gelübt legt s
das Fieber; der Athem wird leichter, in d
Wunden kan man den Meisel kaum Finge
lang mehr hinein bringen; welches den
Medicis Anlaß gegeben zu argwohnen/ solch
käme von einer Geschwulst her/ und seye e
Vorbott deß annahenden Todts: haben d
weiters nichts wollen vornehmen/ biß sie f
rere Anzeigen darvon hätten. Aber dies
ware kein Geschwulst/ sondern ein Zuheylun
der Wunden; welche als sie innerhalb 4. Tag
völlig zu gangen/ hat sich der Krancke den f
benden auß dem Beth gemacht/ und den
neunten sein angefangene Reiß ins
Niederland fortgesetzt. Bar-
toli in vita l. 5. n. 45.

II.

Er heylet ein geheimes Geschwär.

IM Jahr 1603. im Königreich Chile, in der Stadt S. Jacobi, hatte ein Adeliche Jungfrau mit Nahmen Catharina Moralesia an ihrem Leib verschiedene Geschwär/ welche als sie täglich ärger worden/ hat sie endlich ohne Krafft sich zu bewegen/ müssen liegen bleiben. Unter allen Geschwären ware eines ihr am überlästigsten/ und auch am gefährlichsten/ weilen sie solches niemand konte sehen lassen/ als die Mutter: diese aber/ weilen sie sich auffs heylen nichts verstanden/ lage der Tochter an/ einen alten und frommen Wund-Artzt zu zulassen: wofern sie aber dieses nicht zugeben wolte/ würde sie an ihrem eignen Todt schuldig seyn. Die schamhafftige Jungfrau hat zwar darein verwilliget/ doch grössere Beschwärnuß gespühret in Zulassung eines solchen Mittels/ als in Ertragung der Kranckheit selbsten. Damit sie aber beede von sich möchte abwenden/ hat sie die Nacht zuvor/ ehe sie den Wund-Artzt brauchen solte/ den H. Ignatium mit vielen Zähren inständig darumb gebetten. Dem Heiligen hat dieses so wohl gottselige/ als eyffrige Gebett gefallen. Dann als sie darüber eingeschlaffen/ hat sie nach etlichen Stunden/ da sie wiederumb erwachet/ befunden/ daß sie von allen ihren Geschwären völlig geheylet sey. Ibid. n. 69.

III.

Ein Zerbrochenes Hüfft-Bein wird durch seine Reliquien augenblicklich curirt.

ISabella Rebelles, ein Klosterfrau deß Ordens S. Claræ zu Barcellona ist im 67.sten Jahr ihres Alters von oben herunter gefallen/ und dardurch das Hüfft-Bein / welches in dem menschlichen Leib das gröste ist/ in verschiedene kleine Stücker zerbrochen. Vierzig Tag hat sie schon ein grosse Marter von denen Wund-Aertzten mit gröster Gedult/ aber doch vergebens außgestanden/ da schlagt hinzu ein Geschwulst mit den empfindlichsten Schmertzen und anderen bösen Anzeigen/ auß welchem die Medici den nächstbevorstehenden Todt vorsagten. Weilen dann diese Kranckheit kein menschliches Mittel mehr übrig hatte/ wendet sie sich völlig zum H. Ignatio/ löset die Binden auff/ werfft die Pflaster hinweg/ leget die Reliquien deß H. Ignatii auff den Schaden/ bettet drey Pater und Ave mit inniglicher Anruffung seiner beylmachenden Hand. Nach einem so kurtzen Gebett/ siehe/ da fügen sich die gebrochene Beiner zusammen/ und wachsen aneinander. Die Geschwulst deß Fleisch sambt den Schmertzen vergehet. Sie ruffet das Miracul auß/ begehret die Kleyder / damit sie also bald möchte auffstehen; welches als die anderen Kloster-Frauen ihr versagten/ damit sie ihnen zeigte/ es seye kein Ursach zu förchten/ hat sie vor ihnen das Bein leichtlich und ohne Beschwärnuß/ welches sie zuvor nicht gekönt/ be-

wegt;

wegt; den anderen Tag ist sie auffgestanden/ und gantz frey/ ohne allen Mangel/ wie vor dem Fall in dem Kloster herumb gangen. Urban. VIII. in Bulla Canoniz.

IV.

Viele Schäden werden durch die Reliquien deß Heiligen auff einmahl vertrieben.

BErnarda Benediddia ein Haußfrau Philippi Gomez zu Munebreg war schon acht Jahr mit so vielen bösen Zuständen behafft/ daß man sich verwunderte/ wie sie noch leben könte. An dem Arm hatte sie ein böses Geschwär; an der Lung die Faulung; an der Brust einen offenen Schaden: auß dem Mund warffe sie mehrmahlen eyteriches Geblüt auß; in dem Magen empfande sie die hefftigste Schmertzen/ und schon sechs Jahr hero/ was sie von Speisen genosse/ mußte sie bald darauff wiederumb von sich geben; Zu diesem allem kamen noch bißweilen gefährliche Ohnmachten. Diese Frau hatte einen Sohn/ welcher die Mirackel/ so er zu Munebreg selbsten gesehen hatte/ ihr der Mutter wiederumb erzehlt/ und bate sie vertreulich/ sie solte sich doch in die Capell deß H. Ignatii/ wie sie immer könte/ tragen lassen/ und allda die Gesundheit erwarten/ welche sie viel leichter erhalten würde als andere/ weilen sie viel elender wäre als andere/ denen doch so bald Hülff wiederfahren sey. Aber die Krancke vermeynte/ sich lassen auß dem Hauß tragen/

sey eben so viel/ als sich zum Grab tragen lassen/ also schwach ware sie.

Als sie aber von jemand anders unterrichtet worden/ wie sie auch zu Hauß den Heiligen umb Fürbitt könte anruffen/ hat sie seine Reliquien/ die man ihr darreichte/ ehrerbietiglich empfangen/ und mit grosser Andacht durch deß Heiligen Verdiensten umb Hülff angehalten: der Mann aber hat versprochen neun H. Meß an seinem Altar lesen zu lassen. Hierauff fallt sie gählings in ein grosse Ohnmacht und in einen häuffigen Schweiß; von welcher als sie sich erholet/ schreyt sie auß; Ich bin gantz gesund/ und von allen meinen Kranckheiten ledig. Stehet alsobald vom Beth auff/ und gehet noch selbigen Tag in die Capell deß H. Ignatii/ ihrem himmlischen Artzt schuldigen Danck zu sagen. Bartoli in vita l. 5. n. 51.

V.

Ein verbrennte Hand wird durch deß H. Ignatii Handschrifft augenblicklich curriert.

ALs Vincentius Paganus zu Neapel für das Fest deß H. Ignatii Kunst-Feur zu bereitete/ hat er seine Hand unversehener Weiß übel zugericht und verbrennt. Da man aber die Handschrifft deß H. Ignatii beygebracht/ und darmit die verbrennte Hand berühret/ hat der Schmertz alsobald nachgelassen: und obwohlen sonst der Brand nach einiger Zeit erst pflegt zu vertoben/ so ist dieser doch durch obgemeldte

gemeldte Handschrifft alsobald gelöscht worden. Lancicius Opusc. 18. c. 17.

VI.

Ein tödtliche Wund wird durch ein flehentliches Bitten wunderbarlich geheylet.

Zu Sevilia wurde ein Jüngling in die Societät für einen Bruder angenommen. Weilen aber solcher noch in seinen Probier-Jahren in dem ersten Eyffer erkaltet/ hat man für nöthig geachtet/ diesen Menschen über die gewöhnliche zwey Jahr noch länger zu probieren/ ehe man ihn zu den Ordens-Gelübden zu liesse: welche Medicin er für ein Unbild auffgenommen/ und deßwegen seinen Beruff/ und das geistliche Leben verlassen. Weilen er aber entweder sich vor seinen Bekandten geschämbt/ oder ihm selbsten grosse Hoffnung gemacht viel zu gewinnen/ hat er beschlossen mit denen Kauffmann-Schiffen in die neue Welt zu ziehen.

Er ware mit dem Schiff-Patron schon eins worden/ und wolte mit nächsten zu Schiff gehen; Siehe da wird er ruckwerts mit einem Dolchen durchstochen/ und zwar von einem unbekandten auß Jrrthum/ massen jener auß Gleichheit der Kleydung vermeynet/ dieser wäre sein Feind. Ohne Verzug wird so wohl der Beicht-Vatter als Balbierer beruffen. Jener hört ihn Beicht/ und versiehet ihn mit der heiligen Weegzehrung: dieser aber nachdem er den Augenschein eingenommen/ wie tief/ und an was für einem gefährlichen Orth die Wun-

de sey/ hat er wohl erkennet/ das hier nichts zu thun sey. Damit er doch nicht schiene/ als wäre er gantz vergebens kommen/ hat er Eyer klar (wie er nachmahlen selbsten bekennet) über die Wunden gestrichen/ und selbige zugebunden; Den Patienten aber denen Geistlichen für das letzte zusprechen überlassen.

Immittels seynd dem unglückseligen Jüngling die Augen auffgangen; und hat er wohl erkennet/ daß dieser Stich von der gerechten Hand GOttes sey geführt worden. Er finge an von Hertzen zu bereuen und zu beweinen seine sträffliche Unbeständigkeit/ von welcher er keinen andern Nutzen hätte/ als diesen hefftigen Schmertzen/ und einen elenden frühzeitigen Todt. Er bekräfftigte mit einem Schwur/ daß wofern ihm das Leben solte wunderthätiger Weiß verlängert werden/ er solches nicht anders/ als in dem Dienst GOttes/ und in der Societät zubringen wolte. Er erhebte seine Augen wie ein verlohrner Sohn zu seinem H. Vatter Ignatio/ dessen geistliches Hauß er verlassen; nennte ihn dannoch einen Vatter/ und versprache ihm die Zeit seines Lebens zu dienen; er wolle wiederkehren als ein Taglöhner/ und als ein Leibeigner: den Titul eines Sohns/ dessen er unwürdig wäre/ verlange er nicht. Die gantze Nacht/ welche man für seine letzte hielte/ brachte er zu in wainen/ bereuen und bitten.

Der H. Ignatius bewiese/ daß er barmhertzig sey/ und daß er das Gebett eines gedemüthigten und zerknirschten Hertzens nicht ver-

verstosse. Immassen er dem Elenden nicht allein das Leben erhalten/ sondern auch gählings die Gesundheit ertheilet. Früh Morgens hat man an der tödtlichen und so tieffen Wunden nichts mehr zu sehen gehabt/ als ein Schramen/ so zur Zeugnuß der geheylten Wunden diente. Als er nun diese verdopplete so wohl Leibs als Seelen Gesundheit erlanget/ hat er seinem Versprechen gemäß / inständig umb abermahlige Auffnehmung in die Societät/ angehalten/ welche er endlich nach gnugsamen Brüffungen wiederum erhalten. Bartoli in vita l. 5. n. 36.

VII.

Ein verrencktes Ruckgrad wird durch andächtige Anruffung deß H. Ignatii eingerichtet.

Zu Gaudiana in Mexico hatte ein Indianerin das Ruckgrad verrenckt/ wovon sie nebst hefftigen Schmertzen/ schon zwey Jahr zu Beth liegen mußte/ weilen sie den Leib nicht/ als mit grosser Beschwärnuß auffrecht halten könte. Es reißte einsmahlen durch selben Orth ein Priester auß der Societät/ welcher als er berichtet worden/ daß keine natürliche Mittel wolten anschlagen/ hat er auß Mitleiden ihr einen Artzt von dem Himmel/ nemblich den H. Ignatium vorgeschlagen. Und damit er in ihr ein Vertrauen gegen diesen Heiligen erweckte/ hat er ihr etliche Wunderzeichen/ welche in selbiger Gegend von ihm gewürckt worden/ erzehlet. Endlich hat er das gewöhnliche Ge-

hett vom H. Ignatio über sie gesprochen / u
ihn umb Hülff angeruffen. In selbigem A
genblick ist sie also gesund worden / daß sie ei
Verzug auffgestanden / und vor allen auffri
daher gangen / und zum Zeichen der erlang
völligen Gesundheit / einen Last auff die Sch
ter genommen / und selbigen getragen.

Als sie aber auß närrischer Beysorg / d
nicht etwann die Schmertzen möchten wied
kehren / und auß Begierd die erlangte Kräff
ferner zu erhalten / nach deß Patris Abreiß
wiederumb ein warmes Bad brauchte / u
kaum in solches eingetretten war / da ist sie
sobald von einem so gewaltigen Schmertzen a
gantzen Leib überfallen worden / daß man
wiederum ins Beth tragen mußte. Da
sich also gezüchtiget sahe / beschuldigte sie üb
die massen ihr eigne Leichtsinnigkeit / und G
ringschätzung der empfangenen Gutthat. Ba
den Heiligen mit vielen Zähren umb Verzi
hung / und begehrte von ihm inständig die W
derherstellung der vorigen Gesundheit; sprac
auch etliche Gebetter; und siehe alsobald war
sie durch ein neues Wunder abermahl völli
gesund Ibid. l. 5. n. 83.

VIII.

Der Krebs wird durch ein Gelübd geheylet.

Zu Modena im Kloster S. Geminiani hatte ein
geistliche Jungfrau mit Nahmen Hypolit
Bartholomaia schon 3. Jahr einen abscheuli
chen Krebs / welcher innerhalb der Nasen den

Gau

Gaumen und Schlund außfrasse/ das Gesicht gantz verstellte/ und beynebens einen so greulichen Gestanck von sich gabe/ daß sie ihr selbsten unerträglich wurde. Die Leib- und Wund-Aertzt konten mit aller ihrer Medicin, Salben und Pflastern nichts mehr außrichten. Ein einzige/ und zwar geringe Hoffnung ware noch übrig im schneiden und brennen; Immassen der Balbierer bekandte/ daß auß zween Patienten/ welche er unter der Hand gehabt/ wäre der eine gestorben; der ander aber wäre darvon kommen. Der bestimmte Tag für diese Cur ware vorhanden. Da hat sich ein Schwester der Krancken erbarmet/ und umb dieses Ubel/ wie auch den gefährlichen Schnitt abzuwenden/ die mächtige Hand deß H. Ignatii zu Beyhülff angeflehet. Sie versprache/ jährlich vor dem Festag deß Heiligen zu fasten/ ein Meß zu seiner Ehr lesen zu lassen/ und ein silbernes Gedenck-Zeichen auffzuhencken. Als dieses geschehen/ ist auß der Krancken Gaumen und Schlund ein stücklein Fleisch vier Finger breit/ und hart wie ein knorblet Bein/ herfür gebrochen; welches alle Kranckheit mit sich dergestalten hinweggenommen/ daß weder schneiden/ noch brennen/ noch einige andere Medicin mehr vonnöthen gewesen. Ibid. n. 14.

IX.

Ein gefährlicher Kropff wird durch die Heylthum deß H. Ignatii auff einmahl vertrieben.

Als im Jahr 1556. den 1. Aug. der Leichnam deß H. Ignatii zur Erden bestattet wurde/

wurde/ und ein sehr grosses Volck ihn zu sehen und zu verehren herbey lieffe/ befande sich unter andern auch zugegen ein gottselige Frau mit Nahmen Bernardina. Diese hatte eine Tochter von 14. Jahren/ welche mit einem grossen und gefährlichen Kropff behafftet ware. Obwohlen sie aber einen merklichen Theil ihrer Habschafft an die Aertzt verwendet/ hat sie dannoch nicht nur nichts darmit außgericht/ sondern der Schaden ist täglich ärger worden. An diesem Tag führte sie selbige in die Kirch der Societät/ damit sie den Leichnam deß H. Vatters berühren möchte; Massen sie verhoffte durch dessen Fürbitt von GOtt ein Mittel zu erlangen/ welches sie von Aertzten nicht mehr erwarten konte. Es ist aber ein so häuffiges Volck zusammen kommen/ daß wie sich die Mutter und Tochter immer bemühten/ dannoch durch ein so dickes Volck keinen Zugang zum H. Leichnam finden möchten. Als sie derohalben gesehen/ daß sie sich vergeblich bearbeitet/ und dahero bekümmert waren haben sie getrachtet zum wenigsten etwas von seinen Reliquien zu überkommen. Da sie etwas erhalten/ hat die Mutter mit denselbigen den Kropff und die Geschwär/ auß welchen allbereit ein Krebs worden/ berühret. Siehe ein Wunder! durch die Barmhertzigkeit GOttes/ und Ignatii Verdiensten ist diese Tochter in einem Augenblick curirt worden; worüber sich alle Anwesende höchlich entsetzet/ und seynd in ihrer Meynung von der grossen Heiligkeit Ignatii bestättiget worden. Ribadeneira in compen. vitæ c. 21.

Das

Das siebende Capitel/

Der H. Ignatius ist wunderthätig in Heylung der Lahmen.

I.

Ein Gichtbrüchiger auß dem Orden deß H. Dominici wird durch ein Gelüb wunderbarlich gesund.

P. Alvarus de Molina, ein von Gelehrtheit und Tugend im Prediger-Orden berühmter Mann/ welcher das Ampt eines Definitoris und Prioris mehrmahlen rühmlich vertretten hatte/ lage zu Lima in Peruvia, acht Jahr am Gichtbruch darnider. Wehrender Zeit waren ihm die Glieder also gelähmet/ daß er keinen Tritt thun konte/ noch ein Hand bewegen/ noch mit der Zung die Wort deutlich außsprechen. Man hebte ihn wie ein todten Leib auß dem Beth/ und setzte ihn in ein Gessel/ allwo er gantze Täg unbeweglich zubrachte. Gegen ein so hartnäckige und schmertzhaffte Kranckheit wolte kein Medicin anschlagen/ noch einige Linderung bringen. Zum Trost hatte er nichts übriges/ als die Gedult/ und daß lesen geistlicher Bücher/ worzu er dannoch einen vonnöthen hatte/ der ihm die Blätter umbwendete.

Schon 8. Jahr hatte er also mühselig zugebracht/ da kombt zu ihm P. Jacobus de Oheda eben selbigen Ordens/ Lector der H. Schrifft/ welcher dem H. Ignatio/ und der Societät sonderlich zugethan war; gibt ihm das Leben deß H. Patriarchen von P. Petro Ribadeneira beschrieben/

schrieben / und im andern Theil Floris Sanctorum zu finden (welches wir in diesem Werklein mehrmahlen anziehen) und bittet ihn solches zu lesen. Der kräncke Pater liset es mit grossem Fleiß/ und empfindet darauß alsobald neben dem Trost auch grosse Stärck/ welche zunahme/ je mehr er lase. Es entstunde auch in seinem Gemüth ein höhe Meynung von der mächtigen Fürbitt deß H. Ignatii bey GOtt und ein so vestes Vertrauen/ daß/ da er in besagter Lebens-Beschreibung zu den Miracklen deß Heiligen kommen/ er mit entzündtem Gemüth (weilen er es mit der Zung nicht thun möchte) zu GOtt gesprochen: **Du weißt O HErr/ daß ich die wunderbahrliche Ding welche in diesem Buch von dem H. Ignatio erzehlet werden / für ungezweiffelt halte; ich bitte dich/ daß du mir auch durch seine Verdiensten die Gesundheit wiederum zustellest; welche Gnad so du mir verleyhen wirst/ so gelobe ich dir/ daß ich den Tag vor seinem Fest / die übrige Zeit meines Lebens fasten / zur Metten und Vesper vorsingen / das Gebett von ihm täglich sprechen/ wie auch Ihm und seinem Orden hinführo danckbar und zugethan seyn wolle.**

Es wurde dazumahl/ da er besagter Massen sich verlobt/ das Fest aller lieben Heiligen begangen im Jahr 1607. Er hielte mit solcher Andacht und Vertrauen an biß zu der Octav gemeldten Fests: gegen Abend hörte in Jähling ein innerliche Stimm/ die ihm sagte:

Sorge

Surge & ambula, stehe auff und wandere. Er empfande zugleich in sich einen Antrieb und Muth/ von dem Sessel auffzuspringen: wagt derohalben solches/ und vermerckt/ daß er vest auff denen Füßen stehe/ und könne sicher fort gehen; daß er auch an beyden Armben/ an der Zung/ und am gantzen Leib frisch und starck sey. Begibt sich demnach beherzt und ohne Beschwärnuß auff den Weeg/ und gehet in den Saal/ wo die andere Patres der öffentlichen Theologischen Disputation beywohnten.

Jederman verwundert sich/ und will niemand seinen eignen Augen glauben/ biß er ihnen den gantzen Verlauff deß Mirackels/ so der H. Ignatius an ihm gewürckt ordentlich erzehlt. Alsdann ist die Verwunderung in Freud und Glückwünschung verkehrt worden: Man unterliesse die vorhabende Disputation; und alle samentlich verfügten sich in die Kirch/ allda GOtt und dem H. Ignatio durch das Lob-Gesang Te Deum Laudamus Danck zu sagen. Hierauff haben sie alsobald unseren Patribus darvon Nachricht gegeben/ und nachmahlen über sothanes Mirackel ein gerichtliches autentisches Instrument verfertigen lassen/ welches sie gemeldten unsern Patribus zugestellt.

Eben an jenem Tag/ da dieses vorgangen/ ware ein Novitz der Societät mit Nahmen Christophorus Mesa schon mit den letzten H. Sacramenten für die Ewigkeit versehen: Als dieser hörte/ daß ein Religios auß dem Orden deß H. Dominici, von seinem H. Vatter Ignatio sey mit der Gesundheit begnadet worden; Als

er

er auch sahe/ daß die unsere zusammen kam für dieses herrliche Mirackel GOtt zu danck bittet er die göttliche Majestät daß er ihm Kräfften verleyhe auffzustehen/ und der meinen Freud/ und offentlichen Danckfagu beyzuwohnen. Er wird alsobald seiner gewähret/ befindet sich besser/ und wird all mach völlig gesund. Barr. l. 5. n. 10.

II.

Ein lahme Weibs-Person verlobt sich zum H. Ignatio/ und wird gerad.

ANna Barcellona nah bey 60. Jahren/ kam wegen deß Gichtbruchs schon zwey Jah sich zu keiner Hand-Arbeit bewegen: kon auch ohne Krücken kein Stiegen auff oder steigen. Nachdem aber ein neuer Schlag auf die andere Seiten getroffen/ hat sie sich kaum mehr regen können; hat beynebens solche Schmertzen erlitten/ daß sie gantzer acht Ta kein Aug zum Schlaff hat können zuthun Weilen sie dan vermerckt/ daß sie kein mensch liches Mittel mehr übrig habe/ hat sie sich mit desto grösseren Vertrauen zu dem H. Ignatio gewendet: und wiewohl sie sich kaum bewegen könte/ hat sie doch vestiglich bey sich beschlossen sich persöhnlich in der Kirchen deß H. Ignatii darzustellen/ mit sicherer Hoffnung/ er werde nicht gestatten/ daß sie hülfflos wiederum nach Hauß kehre. Sie suchte allerhand Mittel und Gehülffen in die Kirch zu kommen/ und hat diesen sonst kurtzen Weeg von ihrem Hauß biß dorthin in zwo Stunden verrichtet. Alldo

versprache sie dem Heiligen ein neuntägige Andacht/ ein Meß/ ein Gab von Wachs/ die Beicht ihrer Sünden/ und die H. Communion in seiner Capell. Das Gelübd hatte sie gethan: und verwundert sich/ daß sie alsobald anfangt gesund zu werden. Sie kombt immer mehr zu sich/ und nacher Hauß allein ohne Gehülffen: deß andern Tags war sie völlig gesund/ und gienge bey Auffgang der Morgenröth wiederum in die Kirch/ GOtt und dem Heiligen Danck zu sagen/ und ihr Gelübd zu verrichten. Urban. VIII. in Bulla Canoniz.

III.

Ein lahme Frau wird nach gethanem Gelübd/ das Mirackel offentlich außzuruffen/ gäbling gesund.

IM Jahr 1623. hielte zu Munebreg in Spanien die Fasten-Predig P. Valerius Piquerius auß der Societät. Dieser ersahe in der Sacristey in der Pfarr-Kirchen/ allwo er predigte/ ein Tafel auff welcher der H. Ignatius in einer Hand einen Todten-Kopff/ in der andern ein Buch haltend gemahlet war. Er begehrte/ man solte solches Bild in die Kirch tragen/ und zur offentlichen Verehrung in der Capell außstellen; welches auch den zweyten Oster-Tag mit grosser Solennität und Zulauff deß Volcks geschehen: zu welcher Zeit gemeldter Priester ein Predig von dem Lob deß Heiligen/ und von den Wunderzeichen/ die durch seine Fürbitt gewürckt worden/ gehalten.

Hierdurch ist auß den Anwesenden
Frau zum Vertrauen gegen dem Heiligen
zündet worden. Diese ware Maria Gasco
ein Frau Hieronymi Ladronii von Guev
welche an einem Bein lahm war/ und k
drey Schritt allein gehen konte. Sie ver
sich dem H. Ignatio/ daß/ wofern er ihr die
wünschte Gesundheit wiederumb würde
stellen/ sie alsobald/ und auff der Stell
Mirackel mit lauter Stimm wolte außruff
Kaum hat sie ihr Gebett/ und Versprechen
lendet/ da gehen die zusammengeschrum
Nerven außeinander/ der Fuß wird ger
und sie stehet vest darauff/ als wann sie
mahl einen Mangel daran gehabt hätte.
hebt derohalben ihre Stimm/ so viel sie k
und verkündiget offentlich mit Freuden-Z
ren daß in ihr geschehene Mirackel. Hier
ist sie zu der Capell/ allwo die Heilige Bild
außgesetzt war/ eylends gangen/ oder vielm
geloffen/ mit grosser Verwunderung
Volcks/ welches sich höchlich entsetzt/ daß d
Frau/ welche schon so lange Zeit nicht ge
kunte/ nun in einem Augenblick von ihrer L
migkeit befreyt worden. Bartoli in vita S. Ig
l. 5. n. 48.

IV.

Ein Lahmer Armb wird eben dazuma auff gleiche Weiß curirt.

OBerzehlten wunderbarlichen Verlauff sa
mit ihren Augen Maria Patientia, ein Fr
Alfonsi Boësii; welche durch die grosse Gut
tigk

tigkeit deß H. Ignatii bewegt ein Hertz gefaßt/ und mit gleichem Geding/ wie die vorige/ begehret die Heylung ihres lincken Armbs/ welcher so viel als erstorben war; welcher auch durch das verbinden der Balbirer nur ärger worden. Dieses kurtze/ aber mit grossem Vertrauen gethane Gebett wurde alsobald erhört. Immassen auß dem krachen der Gebein/ und auß einer ungewöhnlicher Krafft/ so in den Armb kame/ verspührte sie desselbigen Heylung. Umb solches recht zu erfahren/ bewegt sie den Armb: welchen als sie lebhafft und starck befunden/ stehet sie auff/ bewegt selbigen ohne Schmertzen hin und her/ und ruffet auch offentlich auß/ wie daß sie durch Anruffung und Wunderhülff deß H. Ignatii/ an ihrem lahmen Armb gesund worden sey. Ibidem. n. 49.

V.

Ein lahmer Knab zu München wird durch Anruffung deß H. Ignatii gählingcurirt.

IM Jahr 1628. ware in Bayern ein dreyzehen jähriger Knab Graff genannt; dessen Nerven an den Beinen waren gantz contract, und verhärtet; das Fleisch an den Waden biß auff die Bein verdorret; auch die Füß elendiglich gekrümmet/ daß er also selbige nicht könte brauchen/ sondern auff denen Knyen und Händen kriechen müßte. Mit diesem elenden Zustand behafftet wurde er auß seinem Dorff in die nächstgelegene Stadt München

geführt/ allwo er 6. Monath mit bettlen zugebracht. Währender Zeit hat ihm jemand/ der sich über sein Elend erbarmet/ etliche Wunder-Zeichen/ so der H. Ignatius unlängst gewürcht erzehlt; anbey ihm gerathen/ er solte seine Zuflucht zu diesem gut- und wunderthätigen Heiligen nehmen/ und die Gesundheit von ihm begehren.

Der Knab folget dem guten Rathgeber/ und gelobet drey Wochen lang/ täglich zu dem Altar deß Heiligen sich zu verfügen/ und allda einen Rosenkrantz zu betten. Macht auch ohne Verzug werckstellig/ was er versprochen. Er lasst sich biß zur Kirchen-Thür führen: von dannen kriecht er mit denen Händen zu dem Altar deß Heiligen; erneuert das Gelübd/ so er gethan hatte; beichtet seine Sünden; empfangt den zarten Fronleichnam/ und bettet darauff mit Andacht den Rosenkrantz. Immittels vermerckt er/ daß ihm die Bein starck werden/ die Nerven sich außthenen/ und die Füß gerad werden. Derohalben will er versuchen/ ob er stehen könte; spricht an eine Frau/ die allda bettete/ ihm die Hand zu reichen. Aber weilen er schon gesund war/ brauchte er einer solchen Hülff gar nicht: Er richt sich selbsten auff/ und stehet vest auff den Füßen/ gehet sicher und frey/ lobet GOtt/ und danckt dem Heil. Ignatio/ nicht ohne sonderbahre Freud und Jubel deß gegenwärtigen Volcks/ in dessen Augen solches Wunder geschehen war. Ibidem n. 33.

VI. Ein

VI.

Ein anderes Wunderzeichen zu München an einer lahmen Jungfrau.

EIn gleiche Gnad ist drey Jahr hernach/ nemblich im Jahr 1631. den 12. Julij in obgemeldter Kirch der Societät zu München einer lahmen Jungfrauen mit Nahmen Anna Wolffleberin wiederfahren; da ihr zuvor der H. Ignatius in Priesterlichen Gewand/ in einer Hand den HH. Nahmen JEsus/ in der andern ein Buch haltend erschienen war; und sie sich verlobt hatte/ einen Fuß von Wachs bey seinem Altar zu opffern. Die wunderthätige Heylung aber ist geschehen/ als sie nach gebrauchtem Oel auß seiner Ampel/ wie auch nach verrichter H. Beicht/ der H. Meß beygewohnt/ unter welcher ihr die Lahmigkeit also schnell vergangen/ daß sie allein und ohne Krucken zur H. Communion getretten/ auch darnach ohne Beschwärnuß/ ohne alle Beyhülff nach Hauß in ihr Dorff gangen. Wie solches der hochwürdigste Herr Vitus Adamus Bischoff zu Freissingen/ nach gerichtlicher Untersuchung und Gutheisung/ weitläuffig erzehlt in einer Relation / die zu München in seinem Nahmen außgangen im Jahr 1631. und vom P. Nadasi citirt wird in Indice memorialis mensium 12. Julij.

VII.

Ein Lahmer beklagt sich bey dem Heil. Ignatio/ und erlanget Hülff.

ALs im Jahr 1609. die Bottschafft von der Seligsprechung Ignatii nacher Potosium

kommen/ und die gantze Stadt deßwegen in Freuden stunde/gabe dieses Christophoro Martinesio Anlaß zu trauren/ daß er dieser Freudenreichen Solennität nicht könte beywohnen/ weilen er schon vier Jahr also contract worden/ daß er ohne Krücken nicht stehen konte. Derohalben wirfft er sein Vertrauen auff den H. Ignatium/ giesset sein Hertz vor ihm aus/ und spricht: „O heiligster Patriarch Ignati„ soll ich dann unter allgemeinem Frolocken „welches dir zu Ehren angestellt wird/ allein „trauren! und/ da alle andere dir zu Ehren „Reyen führen/ soll ich allein keinen Schritt „oder Tritt thun können? Der H. Vatter hat die wohlmeynende Klag-Red nicht verschmähet. Im selbigen Augenblick empfindet der Kranck ein solche Krafft in seinen Gliedern/ daß er die Krücken von sich geworffen/ und den andern Tags völlig gesund gewesen. Bartoli in vita S. Ign. l. 5. n. 93.

VIII.

Ein fast gleiches Mirackel zu Majorca.

IN eben selbigem Jahr hat auß gleicher Gelegenheit der Seligsprechung Ignatii/ ein an beeden Füssen gelähmte Frau zu Majorca ihre Genesung wiederum erhalten/ und zwar auff der Straffen; Dann da sie mit grosser Beschwärnuß/ aber mit noch grösseren Vertrauen sich bemühte in die Kirch zur angestellten Solennität zu kommen/ konte sie auff einmahl die Füß strecken/ empfindet ein neue Krafft in den selbigen/ würfft die zwo Krücken

von sich/ gebt frisch und munter in die Kirch/ sagt dem Heiligen Danck/ und wohnet seiner Solennität mit Freuden bey. Ibid. n. 94.

IX.

Verlauff eines Miracklels/ so GOtt durch Fürbitt deß H. Ignatii/ in seiner Capell zu Lojola im Jahr 1690. den 13. May gewürcket hat.

DAß Adeliche Stamm-Hauß oder Schloß Lojola ein Zierd und Glory der Provintz Guipuscoa/ als worin der H. Ignatius von Lojola gebohren/ und aufferzogen worden/ nachdem es dem Marggraffen von Alcagnizes erblich heimgefallen/ wurde endlich von diesem Herrn/ GOtt zu Ehren/ der Societät JEsu (welche schon lang gewünscht hatte/ die Geburts-Stadt ihres heiligen Stiffters gebührend veneriren zu können) für eygenthumlich geschenckt. Allhier hat dann gedachte Societät alsobald ein herrliche Kirch/ nebst einem Collegio, unter der Protection Ihro Majestät der Königin Frau Mutter Maria Anna Ertz-Hertzogin auß Oesterreich/ angelegt. Unter andern Wunderwercken/ mit welchen GOtt hat wollen zu verstehen geben/ wie genehm er halte jenes Werck/ welches/ den Heil. Ignatium und sein Geburts-Stadt zu Ehren/ vorgenommen worden/ ist absonderlich zu zehlen/ daß jenige/ welches den 13. May im Jahr 1690. eben zur Zeit der Vesper vor dem H. Pfingst-Tag/ auff folgende Weiß geschehen. Joannes Baptista Garzia ein Sohn Joannis Garziæ, und

Mariæ Annæ von Echianis, so auff dem Lan
nächst dem Königlichen Lust-Hauß in der Pro
vintz Guibuscoa wohnhafft/ ware schon fün
Jahr so contract, daß er sich mit denen Füß
nicht regen noch bewegen können/ angesehe
ihm die Bein also krumb stunden/ daß sie b
an die Hüfften hinauff gezogen worden: d
hero mußte er sich allein mit den Händen au
der Erden fortschleiffen. Als er nun in dies
erbärmlichen Zustand hörte/ wie daß von de
H. Ignatio vielen/ welche sein heiliges Hau
zu Lojola besuchen thäten/ wundersame Hülf
wiederfahren wäre/ nahme er ihm vor/ ja g
lobte in eben selbigem Hauß bey dem H. Pa
triarchen/ durch ein neuntägige Andacht/ Hülf
zu suchen. Weilen er aber dazuwahl nicht im
Stand ware/ solche Reiß vorzunehmen/ auch
seine Eltern auß gemeldter Ursach nicht darein
verwilligen wolten/ hat er sein Vorhaben nicht
ins Werck richten können. Nachdem ein Jahr
in solchem Auffschub verflossen/ auch dem
Krancken sein Zustand je länger je mehr be
schwerlich wurde/ hat er auffs neu bey seinen
Eltern auffs allerinständigst und beweglichst
angehalten/ seinen Vorsatz und Versprechen
endlich ins Werck richten zu können/ worzu
ihm dann der Land-Pfarrer sehr behülflich
gewesen; daß also die Eltern in die vorha-
bende Reiß verwilliget.

So bald er zu Loiola ankommen/ hat er die
Novenam oder Neuntägige Andacht zu dem H.
Ignatio in dessen Wohn-Zimmer/ welches an-
jetzo in ein Capell verändert/ angefangen:

Aber

Aber in den ersten Tägen nicht die geringste Linderung verspühret / zweiffels ohn auß sonderbahrer Vorsichtigkeit GOttes / damit also so wohl die Patres der Societät / als auch die Bauleuth / welche in grosser Anzahl allda arbeiteten / zuvor mit ihren Augen desto besser möchten sehen und beobachten / in was für einem elenden Stand dieser arme Krüppel sich befunden habe / indem derselbe täglich mit grosser Beschwärnuß für den Altar deß Heiligen gekrochen / und mit erbärmlichen Geschrey umb seine mächtige Fürbitt angehalten. In solcher Art hat er seine Andacht fortgesetzt biß auff den achten Tag / an welchem er vor dem Altar deß Heiligen eine Veränderung in sich vermerckt / welche aber in diesem bestanden / daß er von den aller empfindlichsten Schmertzen überfallen worden / welche in ihm ein erbärmliches Achtzen / und häuffiges Wainen verursachten.

Als ein Pater, der eben in der Capell war / ein solches Wehklagen vernommen / gehet er zu ihm / tröstet und stärcket ihn; fragt ihn beynebens / ob er etwan die Reliquien deß Heil. Ignatii / welche allda mit grosser Veneration auffbehalten worden / sehen und verehren wolte. Und als der Krancke mit ja geantwortet / brachte er ihm solche herbey / welche er mit zarter Andacht verehrte. Alsdann liesse es sich ansehen / als ob sich die Schmertzen in etwas legten: dannenhero verliesse ihn der Pater, und gienge in den Beichtstuhl / allwo jemand seiner wartete. Die Beicht war noch nicht vollendet / da hörte man diesen elenden Krüp-

pel/ wegen grösse neuer Schmertzen noch v
jämmerlicher schreyen als zuvor/ welcher sag
daß er sterben mußte ohne Hülff: Der Pa
unterbrache das Beichthören/ und lieffe eylen
hinzu/ und da er ihn gleichsam mit dem To
ringend angetroffen/ bedachte er sich/ ob er ih
als einen Sterbenden die Absolution ertheile
solte.

Aber dieses ware nichts anders/ als ei
Vorbott der herrlichen Gnad/ welche ihm d
H. Patriarch erzeigen wolte. Dann eben
zumahl streckte der arme Mensch seine Ha
auß/ als ob er etwas suchte/ sich darmit zuhel
fen; ergriffe auch deß Patris Kleyd/ und hielt
sich daran. Der Pater hinwiederum reich
ihm die Hand dar/ umb ihm besser helffen z
können. Hierauff verspührte der Krank
daß seine gekrümte Bein sich allgemach von
einander thäten/ und außstreckten/ biß daß si
wieder die Erden berührten. Er empfand
auch/ daß seine Bein und Füß (gleichwie ehe
dessen dem jenigen Lahmen/ welchen Petrus
gesund gemacht/ wiederfahren) auff einmahl
vest/ und also starck worden/ daß er sich dar
auff stellen/ und auffrichtig zu stehen vermögte.
Dahero er voller Verwunderung und Freuden
zu dem Patre gesprochen: laßt mich nun allein
gehen. Und er gienge in der That auffrecht/
und ohne einzige Beschwährnuß in der Capel-
len/ und kame zu dem Altar deß H. Ignatii/
umb Ihm als seinen wunderthatigen Noth-
helffer seine erste Schritt zur Danckbarkeit
aufzuopffern. Allda hat er sich auff seine Knye
nieder-

nidergeworffen/ dem Heiligen für diese Wunder-Gnad mit grosser Anmüthung Danck gesagt: und da er sich wiederum auffgerichtet und auff die Füß gestellt/ sahe er ein grosses Volck umb sich stehen/ welches von vielen Orthen ware ankommen/ das heilige Hauß Ignatii zu besuchen: und waren alle insgesambt als offentliche Zeuchen dieses Mirackels/ so in ihrem Angesicht geschehen. Dahero nahmen sie ihn/ und führten ihn gleichsam in einem Triumph herumb umb den neuen Bau deß Collegii, unter Leutung der Glocken/ und Schall der Trompeten/ mit aller Entsetzung/ daß ein Krüppel/ welcher so viel Jahr auff keinem Fuß hat stehen können/ nun ohne einigen Gehülffen also frisch daher gehe: Immassen er vor Freuden sprange und hupffte; GOtt lobte und benedeyte/ daß er sich durch seinen Diener den H. Ignatium also wundermächtig an ihm hätte erzeigen wollen. Es haben sich auch die Anwesende vor innerlichem Trost der Zähren nicht enthalten können/ weilen sie die Gnad gehabt/ mit eignen Augen zu sehen ein so offentliches und unwidersprechliches Mirackel/ wordurch der Catholische Glaub wider die Unglaubige sehr bekräfftiget wird/ zu sonderem Lob deß H. Ignatii von Lojola; welcher gleich wie er ehedessen im selbigen Hauß durch ein Mirackel vom H. Apostel Petro an seinem beschädigten Bein ist geheylt worden/ also selbige Gnad auch einem andern in eben selbigem Orth hat wollen wiederfahren lassen/ daß er mit gemeldten Fürsten der Aposteln zu diesem

Krip-

Krüppel hat sagen können: Quod autem h beo, hoc tibi do. Was ich empfangen h daß geb ich dir.

Nachdem nun dieses Mirackel durch so v Zeugen so wohl der langwirigen Kranckh als der gählingen Genesung dieses Menschen autenticirt, und durch das gantze Land kun bar worden/ da kame ein grosses Volck au den 3. Provintzen/ Guibuscoa, Signorio u Alava nacher Lojola Wallfahrten/ den wu derthätigen Patriarchen zu verehren/ und s ner Gutthätigkeit sich theilhafftig zu machen gleichsam auff ihm deutende jene Wort Psalm 64. Replebimur in bonis Domûs tuæ: Sanctu est templum tuum, mirabile in æquitate. Wi **werden erfüllet werden mit den Güte deines Hauß/ dein Tempel ist heilig/ und wunderbarlich in Gerechtigkeit**; Alles z grösserer Ehr GOttes/ seines Dieners Ignati von Lojola/ und geistlichen Nutzen der Glau bigen/ die dieses werden lesen. Ex Archivo Domus Professæ Romanæ Soc. JESU.

Das achte Capitel/

Der H. Ignatius ist wunderthätig in Heylung der Blinden und Tauben.

I.

Ein Blinde erlangt das Gesicht durch die Reliquien deß H. Ignatii.

Zu Majorica hatte Joanna Clara ein Wittib 56. Jahr alt/ nach außgestandenem heftigen Schmer-

Schmertzen ein Aug verlohren: welchem da man mit Artzneyen helffen will/ wird auch daß andere allgemach verdorben/ also/ daß da sie einsmahls in die Kirchen gienge/ auff dem Weeg gar erblindet/ und im Ruckweeg einen Führer vonnöthen gehabt. Noch am selbigen Tag hat sie ihr Bruder ein Prieffer auß der Societät/ die Betrübte zu trösten heimgesucht/ und ihr einen Partickel von den Gebeinen deß H. Ignatii/ und dessen Handschrifft mitgebracht. Er heisset sie und die anwesende 3. Vatter Unser und Ave Maria betten; hielte ihr darauff die Reliquien an die Augen/ von welchen sie/ als wären es frische Rosen (wie es ihr vorkam) wundersam erquickt worden; Worauff sie keinen Schmertzen mehr empfunden; hat auch wiederum angefangen zu sehen. Nachdem aber gemeldtes Gebett wiederholet/ und die Reliquien nochmahlen an sie gehalten worden/ hat sie das völlige Gesicht dermassen wiederum erlangt/ als wann sie nie an denen Augen einigen Mangel gehabt hätte. Bartol. n. 23. Urban. VIII. in Bulla Canoniz. S. Ignat.

II.

Hefftiger Kopff- und Augen-Schmertzen wird durch die Handschrifft deß H. Ignatii vertrieben.

BArtolomæus Contestius ein Balbierer zu Majorica erlitte so langwirige und grausame Kopff-Schmertzen/ daß er offt wie ein Rasender auff der Erd sich herumweltzte. Beynebens empfande er in dem einen Aug ein Entzündung

dung mit so unleidendlichem Torment/ daß er selbiges (wie er nachgehends mit einem Eyd-Schwur bekräfftiget) wofern ein gewisser Balbirer noch bey leben gewesen wäre/ ihm solches auß dem Kopff herauß hätte nehmen lassen. Inzwischen hielte er sich/ unter vielen Ohnfräfften/ in finsterem Zimmer verschlossen/ weilen er das geringste Liecht/ auch wegen deß andern Augs nicht dulden konte.

In diesem Schmertzhafften Zustand besuchte ihn ein guter Freund; rathet ihm/ Hülff vom Himmel zu hoffen; erzehlet ihm beynebens/ mit was herrlichen Wunderzeichen der H. Ignatius leuchte/ und bevorab/ was seine Handschrifft für ein kräfftige Artzney wider die Kranckheiten sey. Der Patient schicket hierauff in das Collegium, und lasset eyfferig umb obbesagte Handschrifft anhalten. Man schickt ihm solche/ und kaum wird sie in die Kammer gebracht/ so verschwindet alsobald aller Kopff- und Augen-Schmertzen. Er gehet wiederum in das Liecht/ welches den Augen nun angenehm war/ nimbt auch Speißen zu sich/ von welchen er zuvor ein Abscheuen hatte. Er dancket dem Heiligen wegen verliehener Gesundheit/ denen Patribus aber wegen überschickter Handschrifft.

Damit man aber desto klärer erkennte/ daß diese gählinge Gesundmachung der göttlichen Krafft/ und der Fürbitt deß H. Ignatii zuzuschreiben sey/ so ist zwey oder dreymahl/ so offt nemblich mehrgedachte Handschrifft von dem Zimmer hinauß getragen worden/ der

Schmerz

Schmertz wieder kommen; So bald aber selbige wieder hinein gebracht worden/ ist der Schmertz auch wieder gewichen. Wodurch Bartholomæus gewarnet/ die heilige Handschrifft bey sich behalten/ und dannenhero innerhalb 3. oder 4. Tägen also vollkommentlich gesund worden/ als wann er nie wäre kranck gewesen. Bart. ibid. n. 87. Urban. VIII. in Bulla Canoniz.

III.

Ein gleiche Gnad wiederfahrt einem Weib.

ALs Columna Cortei oberzehltes Wunder-Werck vernommen/ weilen auch sie so hefftige Kopff-Schmertzen erlitte/ daß sie darfür nicht ruhen möchte; wie nicht weniger an einem Aug so sehr gepeiniget wurde/ daß sie solches nicht konte auffthun/ und endlich blind daran worden/ hat sie jemand geschickt/ der eben selbige Reliquien/ nemlich die Handschrifft zu ihr bringen solte: welche als sie herbeygebracht/ und über die Augen/ nach vorhergehender Anruffung mehrgemelden seligen Ignatii/ gelegt worden/ ist der Augendeckel/ welcher zu vor von den Balbierern nicht hat können geöffnet werden/ alsobald von sich selbsten auffgangen; der Schmertz hat nachgelassen; Columna hat den Schein deß Liechts wiederum ertragen/ und innerhalb 3. Tagen hat sie allgemach das Gesicht wiederum gäntzlich überkommen/ und ist völlig gesund worden. Urban. VIII. in Bulla Canoniz.

IV. Durch

IV.

Durch die Handschrifft deß H. Ignatii wird einer blind.

DIeser war ein Priester und berühmter Prediger/ welcher zu Rom durch sein Schuld auß der Societät getretten. Als er darnach im Jahr 1599. an einem Aug grosse Noth erlitte/ und endlich daran blind worden/ hat ihn ein Bruder auß der Societät/ welcher mit der Handschrifft deß H. Ignatii wunderbahre Sachen pflegte zu würcken/ auß Christi Lieb heimgesucht. Der Krancke wünschte/ dieses heylsame Mittel auch an sich zu gebrauchen/ nahme derohalben mehrgemeldte Hand-Schrifft/ und trucket sie an das blinde Aug mit beygeführter Bitt an den Heiligen/ ihm das Liecht wiederumb zu erlangen. Aber ihm ist wiederfahren/ nicht was er begehrt/ sondern was er verdient hat. Dann als er die Hand-Schrifft von den Augen wiederum weggethan/ hat er vermerckt/ daß er auch an dem anderen Aug sey blind worden. Worin der Heilige nicht allein seine Macht/ sondern auch seine Güte erzeicht/ weilen er ohne Zweiffel gewolt/ daß durch diese leibliche Blindheit/ die Blindheit seines Gemüths möchte curirt werden. Bartol. n. 41.

V.

Durch mehrgedachte Handschrifft wird das Aug eines Priesters geheylet.

P. Michaël Garses der Societät JESU Priester zu Madrit hatte einen grossen Mangel

am

am rechten Aug/ welches von scharpffer Feuchtigkeit immer flosse/ und ihm sehr empfindliche Schmertzen verursachte. Dieses Ubel konte weder durch Aderlassen/ noch durch andere Mittel gelindert werden: Ja je mehr man brauchte/ desto mehr nahme es zu/ und liesse dem Krancken niemahl eintzige Ruh. Endlich den 9. Septemb. im Jahr 1596. da er von früh Morgens biß abend/ den gröstẽ Schmertzen im selbigen Aug außgestanden/ hat ihm P. Bartholomæus Perez auß Mitleiden/ deß H. Ignatii Handschrifft gebracht/ und gerathen/ dieselbige auff das Aug zu halten; weilen er hoffte/ daß hierdurch der Schmertz sich in etwas linderen würde: gleich wie schon von vielen bekandt war/ die zu dem Heiligen ihre Zuflucht genommen. Dahero knyet Pater Garses nieder/ verricht das Gebett/ berührt das Aug mit der Handschrifft eben dazumahl/ da der Schmertz am meisten tobte. Und siehe in eben selbigen Augenblick ist er mit der gewünschten Gesundheit erfreuet worden. Er ruhet die gantze Nacht sehr wohl; gehet deß andern Tags wiederumb in den Beichtstuhl: Und wir alle im Collegio sahen mit Verwunderung sein Aug frisch und schön/ welches wir den vorigen Tag gantz blutig gesehen hatten. Ribadineira in Compendio vitæ S. Ignatii.

VI.

Durch die Reliquien deß H. Ignatii wird dem Gehör geholffen.

IM Jahr 1599. hatte Angela Ruggiesa fast ein Jahr lang ein ungewöhnliches klopffen

im Kopff erlitten / und das Gehör am rechten Ohr verlohren. Als sie aber etwas von den Reliquien deß H. Ignatii in dasselbige gelegt und anbey sich verlobet / den Tag vor dem Fest deß Heiligen in Wasser und Brod zu fasten / und am folgenden Fest zum Tisch deß HErrn zu gehen / hat sie das völlige Gehör und Gesundheit wiederum erlangt. Ribadineira in Compend. vitæ.

VII.

Von dem Ohr eines Jünglings wird ein Kern wunderbarlich herauß gezogen.

OCtavius ein Sohn Benedicti Dandoli von Chio ein Kind von acht Jahren thate auß Anführung seiner Spiel-Gesellen / einen Kern von einer Frucht Siliqua oder S. Johannis Brod genandt / in das Ohr hinein / welches sie sagten / daß wieder zur Nasen würde herauß gehen. Der Knab solches zu erfahren / truckte selbigen erstens mit einem Finger / hernach auch mit einer Spindel / so weit er gekönt / hinein. Aber die Nacht darauff empfindet er grosse Schmertzen / welche deß folgenden Tags sich vermehrten / also daß die Wund-Aertzt / welche ihre Zänglein und andere Instrumenten brauchten den Kern herauß zuziehen / nichts anders außgerichtet / als daß der Knab auß grösse der Qual öffter in die Ohnmacht fiele. Mußte also das arme Kind ohne Hoffnung einer Besserung neben der darauff erfolgten Taubheit / den bitteren Schmertzen immer außstehen.

Nach

Nach sieben Jahren bekame der Jüngling Lust in die Societät/ und eröffnete die Begierd seinem Beichtvatter / welcher weil er wußte/ daß ihm sein übles Gehör ohne Zweiffel verhinderlich seyn würde/ ihm gerathen / er solte diese Sach dem H. Ignatio anbefehlen / als ohne dem sein gantzes Hauß mit zarter Andacht ergeben war: welcher auch nicht lang zuvor in die Zahl der Heiligen gesetzt ware: und hielte man eben dazumahl die Octav seines Fest-Tags. Der Jüngling folget gantz bereitwillig dem Rath deß Beichtvatters; und nach gewohnheit selbigen Lands legte er ein wenig Baumwoll/ so deß H. Ignatii Bildnuß angerührt/ in das Ohr. Kaum aber ist er nach Hauß kommen/ so wurde er mit so hefftigen Kopff-Schmertzen geplagt/ daß er darüber gantz von sich kommen. Die Haußgenossene vermeynend/ solches rührte von der Baumwoll her/ ziehen selbige von dem Ohr herauß. Und siehe sambt der Baumwoll gehet herauß der von sieben Jahren hero vergrabene Kern / so von Feuchtigkeit gequollen war/ und auff einer Seiten keimte. Hiermit ist dem Jüngling aller Kopff-Schmertzen vergangen/ und daß völlige Gehör ist ihm wiederkommen. Bartol. l. 5. n. 15.

VIII.

Ein Taube bekombt ihr Gehör wieder allein zu geistlichen Sachen.

Zu Cazorla in einem Stättlein deß Toletanischen Ertz-Bischoffs hatte ein Jungfrau

sich von Jugendauff GOtt verlobt/ u
brachte ihr Leben im Gebett und freywillig
Buß-Wercken zu. Sie truge aber ein sonde
bahre Lieb zu dem H. Ignatio/ und pflegte v
seiner Bildnuß täglich einen grossen Theil i
rer Andachten zu verrichten; und hatte sie a
dort in allen Fürfallenden Nöthen ein sicher
Zuflucht. Es hat sich zugetragen/ daß sie d
Schlüssel zu ihrem Gelt verlohren/ und de
selben lang vergeblich gesucht. Dahero nahm
sie ihre gewöhnliche Zuflucht zu dem H. Ign
tio. In der Nacht hörte sie ihr zuruffen m
ihrem Nahmen/ und da sie die Augen eröffn
siehet sie den Heiligen Ignatium da stehen
welchem auß dem Angesicht die Freud der S
ligen herauß schiene: welcher ebenfals i
anzeichte/ wo der Schlüssel/ und beyneben
ein verlohrne Handschrifft/ daran nicht wen
gelegen war/ zu finden.

Aber hierdurch hat der Heilige mehr sei
Gutwilligkeit an Tag gegeben/ als der gotti
ligen Jungfrau eygentliche Begierd erfül
Wunderbarlicher ist/ was ihr vor wenig Ja
ren begegnet. Dann da sie das Gehör al
verlohren/ daß sie auch das laute Reden u
Schreyen nicht mehr hören konte/ hat sie zw
sich dem Willen GOttes gutwillig ergeben
Dieses einige doch schmertzte sie/ daß sie d
Predig/ und den Beichtvatter (in welch
zweyen Stücken fast ihr gantzer Trost b
stünde) nicht hören könte. Derohalben en
schließt sie sich/ die Abtreibung dieses Ung
machs bey dem Heil. Ignatio außzumach

Nim

Nimbt sein H. Bild in die Hand/ und betheuret zuforderst vor demselbigen/ was den Leib betreffe/ frage sie nichts darnach/ ob derselbige stumm/ blind oder taub sey/ wie es GOtt belieben werde. So viel aber die Gehörlossigkeit die Seel betreffe/ weilen selbige ihr viel Schaden zufügte/ gienge ihr solches zu Hertzen/ und wäre dahero ihr inständiges Bitten/ solches Ubel von ihr abzuwenden/ wenigstens so viel/ daß sie die göttliche Ding anhören könte; zu den übrigen Sachen wolte sie deß Gehörs gern entrathen. Hierauff küsset sie andächtig das Bild/ und truckt solches an beede Ohren/ und gehet nach ihrer Gewohnheit in die Kirchen. Aber siehe/ im ersten Eingang höret sie alsobald gar deutlich die Stimm deß Priesters am Altar/ darnach auch deß Beichtvatters/ und darauff im gleichen deß Predigers. Aber so bald sie wiederum auß der Kirchen kommen (welches ein Mirackel deß Mirackels ist) war sie wiederum taub wie zuvor/ und konte nichts hören. So Sie aber wiederum in die Kirchen gangen/ bekame sie das Gehör wiederum/ mit stäter Abwechslung deß Wunders: dann als dieses im Jahr 1603. geschrieben wurde/ hatte man schon ein gantzes Jahr die Erfahrnuß darvon. Bartoli n. 70.

IX.

Ein Stummer wird durch neuntägige Andacht zum H. Ignatio redend.

EIn Jüngling mit Nahmen Ignatius Franciscus Xaverius ware viel Jahr stumm.

Endlich haben seine Eltern ein sonderbahres Vertrauen auff die Fürbitt deß H. Ignatii gesetzt und ihnen vorgenommen/ Ihm zu Ehren die neuntägige Andacht zu halten. Solche hatten sie noch nicht vollendet/ da ist dem Sohn die Zung gelöset worden; und hat er also wohl geredet/ daß er nachgehends in die Societät auffgenommmen/ und darin ein vortrefflicher Prediger worden ist. Eusebius Nierenbergius in vita S. Ignatii.

Das neunte Capitel/

Der H. Ignatius ist wunderthätig in gählingen Zufällen/ und Unglücken.

I.

In der Feuersbrunst.

IM Jahr 1601. den 26. Febr. ist zu Florentz in einem Hauß mitten in der Nacht ein gählinge Feuersbrunst entstanden. Ein starcker Wind triebe das Feuer auch in andere Häußer/ und ware solches schon biß zu dem sogenannten Donatum Franciscum Galligaium kommen. Dahero salvirt er in der eyl alles auß dem Hauß/ was er konte; steigt darauff in die Höhe mit Wasser und Handwercksleuthen dem Feuer/ so viel möglich/ Wiederstand zu thun. Aber die Flamm schluge schon vom benachtbarten Hauß bey sieben Klaffter über das Tach hinauß/ und das Tach selbsten ware schon voller glühenden Kohlen und häuffig herab-

herabfallenden Funcken. Und was noch schreckbahrer ware/ so hat der dicke Dampff und Rauch mit solchem Gewalt auff sie gedrungen/ daß sie nicht Athemen/ will geschweigen/ leschen könten.

Dahero fallt er nieder auff seine Knye/ leget die Armb creutzweiß auff die Brust/ und mit häuffigen Zähren übergossen ruffet er seine Schutz-Patronen Ignatium und Xaverium umb Hülff an; verspricht/ wann sie das Hauß vom Brand erretten würden/ wolle er niemahl die göttliche Majestät mit einer schweren Sünd beleydigen. Hierauff siehet er alle beyde Heilige in der Lufft schwebend. Und der H. Ignatius sprach zu ihm: **Gehe nun hin: dir wird geschehen nach deinem Wunsch.** Alsobald legten sich die wütende Flammen/ und zogen sich wieder zuruck in das Hauß/ worauß sie kommen waren/ welches auch völlig eingeäschert worden; Aber die Behaußung Donati ist unversehrt geblieben. Bartoli l. 5. n. 11.

II.

Im Wasser.

IM Jahr 1618. den zweyten Pfingstag ware Maria Natesia mit ihrer Mutter/ von Loan nach Arassio unweit Genua, Wallfahrten gangen/ die seligste Jungfrau von Carmelo zu verehren. Im Ruckweeg da sie neben dem Meer hergiengen/ gerathet die Tochter unversehens in den Bach Antognano, welcher eben

dazumahl starck angeloffen war/ und hat sie mit grossem Gewalt ins Meer mit hinweggerissen. Die Mutter so allernächst folgte/ ruffte in dieser äusserſten Noth die seligste Jungfrau von Carmelo an/ welches inzwischen die Tochter auch gethan/ als welche deroselben von Hertzen zugethan war/ und ihr zu Ehren schon viel Jahr den Habit der Carmeliter getragen. Dreymal ware sie schon auff den Grund gefallen/ und jederzeit wiederum über sich kommen: und nachdem sie die Mutter GOttes angeruffen/ finge sie an ob dem Wasser zu schwimmen in folgender Gestalt: das Angesicht hielte sie gegen den Himmel/ die Armb außgespannt/ die Füß gantz zusammen gefügt/ und erwartete also den Tod.

Da sie inzwischen weiter ins Meer hinein gerissen wurde/ fuhre sie eyfferig fort/ die GOttes Gebährerin anzuruffen/ wie auch andere Heilige/ die ihr in Sinn kamen. Unter anderen empfande sie in ihr ein grosses Vertrauen zu dem Heil. Ignatio/ alldieweilen sie zween Brüder in der Societät hätte. Dahero bettete sie also zu ihm. **O seliger Ignati errette mich; dann du weißt/ daß ich zween Brüder in deinem Orden hab.** Als sie dieses gered/ ware sie schon bey tausend Schritt in das Meer hinein getrieben; da vergieng ihr auff einmahl auß dem Gemüth und auß den Augen das Meer/ die Erd/ die Welt; auch so gar die Forcht der gegenwärtigen Gefahr ist verschwunden wegen eines himmlischen Gesichts/ welches ihr gezeigt wurde.

Zufor-

Zuforderst sahe sie die hochgelobte Mutter GOttes und den H. Ignatium/ auff welchen die Jungfräuliche Mutter mit dem Finger deutete/ umb ihr anzuzeichen/ er sey der jenige/ welchen sie angeruffen/ und dem sie sich ferner solte anbefehlen. Hierauß aber empfande diese arme Tochter einen neuen Schmertzen/ und sprach: **Verzeyhe mir/ O seliger Ignati! dann ich erinnere mich/ daß ich mehrmahlen denen die deine Heiligkeit gelobt/ widersprochen; hab es auch meinem Bruder Antonio verwiesen/ daß er getretten in einen Orden/ dessen Stiffter von der Kirchen noch nicht in die Zahl der Heiligen gesetzt ist.** Worauff die seligste Jungfrau zu ihr gesprochen. **Erkenne derohalben/ daß er heilig sey/ und daß er auß denen/ die du umb Hülff angeruffen/ allein kommen sey/ und daß du umb seiner Ehr willen solleſt erhalten werden.**

Diese Tochter verstunde die Erhaltung ihrer Seelen; massen sie aller anderer Gefahr vergessen/ und alleinig für das Heyl ihrer Seel bey dem H. Ignatio inständig angehalten/ welcher/ obwohlen er stäts schwiege/ dannoch hatte sein heiteres und gütiges Angesicht gnugsame Krafft sie zu trösten. Vier gantzer Stund genosse sie ob dem Wasser schwebend dieses himmlische Gesicht/ welche nachgehends/ als sie wiederum zu sich kommen/ vermeynte/ sie habe ein gar geringe Zeit in dieser Verzuckung zugebracht.

Indessen erfüllte die Mutter alles mit

wainen und schreyen/ weilen sie augenblicklich den Todt ihrer Tochter erwartete. Es lieffen viele zu/ entweder Hülff zu leisten/ oder dem traurigen Fall zuzuschauen. Unter andern kame auch hinzu Petrus Maria Torreus, welcher als er über diese Tochter einen grossen Glantz ersehen/ und darauß geschlossen/ GOtt wolle sie salviren/ hat er von 2. Meilen her einen sehr erfahrnen Schwimmer/ mit Nahmen Thomam Marenum kommen lassen/ welcher dieses gefährliche Werck auff sich genommen/ sich der Mutter GOttes befohlen/ und mit grosser Mühe zu ihr geschwummen ist: und weilen er vermerckt/ daß sie wider die Natur ob dem Wasser schwebte/ hat er sie wie ein Tafel fort an daß Uffer getrieben/ und endlich glücklich dahin gebracht. Viel merckwürdige Umbständ/ und was sich ferner begeben/ und was massen die Herrn Patres Carmeliter zu Lonna diesen gantzen Verlauff gerichtlich haben lassen erkündigen/ und bewähren/ beschreibt Daniel Bartoli in vita S. Ign. l. 5. n. 1.

III.

In Gefahr zu Land.

JOannes Luzzanus von Obbia fuhre nächtlicher Weil sambt etlichen Weeggefärten mit einem Wagen: und da er kommen war an ein Orth/ das Thürnlein genandt/ so sehr eng und gäh ist/ ist er sambt dem Wagen/ drey Mann hoch hinunder gefallen. Im Fall schrye Joannes auff: **O heiliger Ignati hilff!** die andere

dere vermeynten nicht anderst / als wäre er vom Wagen gequetschet / weilen er unter demselbigen lage: Aber sie befanden / daß ihm kein Leyd ausser dem gähen Schrecken wiederfahren. Immassen so bald er den H. Ignatium angeruffen / hat sich der Heilige sichtbarlich dargestellt / und die Händ zum helffen angelegt; auch so gar die Maulthier unbeschädigt erhalten. Ibid. n. 58.

IV.

Im fallen von der Höhe.

Michael Hackholtzer Sacristanus im Sallienischen Collegio ist im Jahr 1600. unversehens von der Höhe deß Glocken-Thurns herunder gefallen / wodurch er am gantzen Leib schwährlich gequetschet / am Haupt elendig verwundet / und an den Sinnen unempfindlich worden. So bald die Balbirer gesehen / daß das Haupt so viel offentliche tödtliche Wunden habe / und daß der Patient von wegen der hefftigen Verschmetterung deß Hirns / innerhalb kurtzer Zeit mehr als zwantzigmal von Gichtern ergrieffen worden / haben sie an seinem Auffkommen verzweiffelt. Wird er also (weilen kein Hoffnung mehr übrig) mit der letzten Oelung für die Ewigkeit versehen.

Doch kombt einem Pater in Sinn / er solle ihn dem H. Ignatio befehlen / leget also dessen H. Bildnuß auff das Haupt deß Krancken / und fangt an mit allen Geistlichen im Collegio, welche waren zusammen kommen / dem Sterbenden mit ihrem Gebett beyzustehen / dessen Leben

Leben vom H. Ignatio zu begehren. Diese Bitt ist also bald erhört worden/ er kombt zu sich: er wird ermahnet den H. Ignatium anzuruffen. Man fragt ihn/ ob er seine Bildnuß kenne! **Ich/ antwortet er/ kenne solches gar wohl; aber in einer anderen Gestalt/ und viel herzlicher hab ich ihn gesehen.** Weiters hat man von ihm nichts verstehen können. Hierauff ist er also bald gesund worden/ und hat ohne einige Empfindung dieses Falls/ sein gewöhnliches Ampt wiederumb verrichtet. Ibid. n. 42.

V.

In Gefahr der Mörder.

ALs Benedictus Lopesius, Königlicher Vorsteher über ein Goltgruben in Peruvia, einem flüchtigen leibeignen nacheylet/ wird er von fünff Mördern unversehens überfallen/ welche ihn vom Pferdt stossen/ mit Füssen tretten/ verwunden/ und als todt liegen lassen. Er hatte aber/ so bald er diese Mörder ersehen/ sich dem Schutz deß H. Ignatii von gantzem Hertzen anbefohlen/ welcher ihn auch wunderbarlich erhalten. Dann er sahe den Heiligen ihm zu Hülff kommen; sich dem wüten der Mörder beständig widersetzen/ und alle die Hieb und Stich mit seinem Mantel als mit einem Schild auffhalten. Endlich nachdem die Mörder entwichen/ stehet er auff/ und befindet/ daß sein Kleyd und Hut an vielen Orthen zerhauen und durchstochen/ sein Leib aber gantz unbeschädigt/

digt/ und so gar nicht geschärfft sey worden. Bartoli n. 90.

VI.

In Gefahr der Meer-Räuber.

P. Natalis Masuca ein Priester auß der Societät/ da er in Siciliam schiffte/ ist er von den Türcken gefangen/ und als beynebens ein hefftiges Ungewitter entstanden/ und er sich deß Untergangs besorgte/ hat er seinen heiligen Vatter Ignatium in dieser zweyfachen Noth innigklich umb Hülff angeruffen: da hörte er alsobald diese Stimm: **Förchte dich nicht/ du wirst in diesem Ungewitter nicht untergehen/ noch auch zu den Türcken geführt werden.** Also ist es auch geschehen: das Ungewitter hat sich gelegt: Die Türckische Schiff aber seynd bey der Insel Lampadusa von den Christen weggenommen worden. Ist also er zweyen Gefahren glücklich entkommen. Ribadineira in Comp. vitæ c. 21.

VII.

In Gefahr deß Schiffbruchs.

IM Jahr 1602. war ein Schiff S. Thomæ genandt mit vielem Volck gegen den Philippinern Insulen abgefahren. Nach 62. Tägen gerathet es bey nebelichem Wetter in ein Orth/ wo es allenthalben mit Felsen (den hindern Theil deß Schiffs außgenommen) umgeben war. Man konte das Schiff auff keinerley Weiß durch diese Enge wieder hinauß bringen/ weilen der Wind solches jederzeit wieder zu-

ruck

rück an die Felsen/ mit gewisser Gefahr deß Schiffbruchs triebe. Immittelst fiele die Nacht ein/ welche den Schrecken vermehrte. Man bliebe die gantze Nacht in Ancker/ und rufftе zu GOtt. Als der Tag angebrochen/ vermehrte sich der Sturmwind/ und kündigte den nächstbevorstehenden Untergang an. Dahero gabe man mit einem Stückschuß ein Zeichen/ umb jeniges Schiff/ welches außgeschickt war die Landschafft außzuspehen/ wiederum zuruck zuruffen/ damit es den Schiffbruchleidenden an der Hand wäre.

In solcher gefährlichen Beschaffenheit kombt dem Schiff-Patronen Antonio Maldonato Riberæ in Sinn/ man solle bey dem H. Ignatio Hülff suchen; theils damit diese augenscheinliche Lebens-Gefahr abgewendet/ theils damit den Kleinglaubigen bekandt würde/ in was für grosser Gnad Ignatius bey GOtt stehe: massen den vorigen Tag von seiner Heiligkeit/ als welcher noch nicht in die Zahl der Heiligen gesetzt war/ ein Wortstreit vorgangen/ und von etlichen nicht gar rühmlich geredet war worden. Damit aber bekant würde/ daß man die begehrte Gnad ihm zu dancken hätte/ hat er den Heiligen ersucht/ den Wind noch zwo Stund vor Mittag zu änderen. Es waren dazumal biß auff 10. Uhr noch 4. Stund übrig/ da ein Priester das Bild deß H. Ignatii an den Maßbaum zu Verehrung angehefft: und siehe eben umb 10. Uhr/ nemlich zwo Stund vor Mittag/ wie von dem Schiff-Patronen begehrt war/ hat der widrige Wind so viel nachgelassen/

als

als eben gnug ware / das Schiff von dieser Enge hinauß zu bringen / welches sonsten / nach Aussag der Schiffleuten / unfehlbar sich in andere Felsen verwicklet hätte / wann nicht eben ein anderer gewisser Wind entstanden wäre. Hierauff haben sie in kurtzer Zeit glücklich und frolockend den gewünschten Port erreichet. Bartoli l. 5. n. 44.

VIII.

In gefährlichem Brand eines Walds.

Zu Montio in Gallicia hatte das Feuer einen Wald ergriffen / auß welchem innerhalb drey Tagen ein so gewaltiger Brand entstanden / daß man selbigen durch keinen menschlichen Gewalt mehr dämpffen könte. Und als bey entstandenem Wind das Feuer gegen die Feld-Früchten und gegen die Stadt getrieben wurd / und nur etliche Schritt noch darvon ware / hat jemand das Bild deß H. Ignatii / welches er bey sich truge / nach vorhergehender Anruffung des Heiligen / in das annahende Feuer geworffen / wo selbiges am hefftigsten wütete und trohete. Sehe Wunder! sogleich hat der Gewalt deß Feuers nachgelassen; die Flammen / welche hoch gestiegen waren / haben sich gelegt / und der gantze Brand ist eylends zuruck gewichen / wo er durch den Wind ware hergetrieben worden. Und was noch mehr zu verwundern / ist ein Weib / welches gesehen hatte das Bild hineinwerffen / in die noch glühende und rauchende Sträuch hineingesprun-

gen /

gen / und hat dasselbige / mit ihren Fingern ohne scheu der Hitz/ auß denen klühenden Kohlen herfür gesucht/ und herauß gebracht. Nicol. Lancicius Opusc. de Gloria S. Ignatii c. 17.

IX.

In unversehenem Todtsfall.

ALs im Jahr 1622. zu Due in Flandern die Heiligsprechung der HH. Ignatii und Xaverii mit herzlicher Solennität begangen wurde; und dahero vor der Kirchen Patrum Societatis, Triumphbögen/ und kunstreiche Machinen auffgerichtet waren/ ist ein muthwilliger Knab von 9. Jahren / an einer hohen Laiter / welche allda stunde / hinauff gestiegen; und obwolen er von dem Pförtner zweymal darvon verjagt worden/ dannoch daß drittemal sich wiederum hinauff gewagt; da er dann den Schwindel auff einmahl bekommen / und also zwantzig Schuh hoch herunder gefallen.

Das Geschrey ware schon zu den Eltern kommen/ ihr Sohn habe sich zu todt gefallen/ welches auch nachgehends durch die gantze Stadt gangen; worauß einige Ursach genommen/ nicht allein die Patres Societatis, sondern auch die neue Heilige durch die Zähn zu ziehen. Der Knab lage schon 33. Stunden ohne einiges Zeichen deß Lebens, und weilen es alle mit ihm verspielt gaben / wolte man ihn zur Erden bestatten.

Endlich hat die Mutter sich zu unser lieben Frauen und zu dem H. Ignatio gewendet/ und versprochen/ sie wolle ihr Kind/ wofern es wiederum

derum zum Leben erweckt würde/ vor dem Altar deß H. Ignatii bringen/ und Ihm darstellen. Kaum hatte sie das Gelübd gethan/ da rufft der Knab auff einmahl seinem Vatter/ und begehrt zu trincken. Früh Morgens wird er wider in die Kirch gebracht: den Tag darauff aber ist er mit aller Verwunderung frisch und gesund/ wie zuvor/ herumb gangen/ und zwar also/ daß am gantzen Leib weder Verletzung/ noch einiges Zeichen deß schweren Falls zu sehen gewesen. In Impresso libello, cui titulus, Narratio eorum, quæ Duaci pro celebranda SS. Ignatii & Francisci Canonizatione gesta sunt pag. 54.

Das zehnte Capitel/

Deß H. Ignatii wundersame Krafft wider die höllische Geister und Gespenster.

NAchdem Ignatius ein heiliges Leben angefangen/ und sich deß Heyls der Seelen mit allem Ernst angenommen/ haben ihn die Teuffel auff vielerley Art grausamlich verfolget. Als aber der edle Ritter Christi weder durch Schrecken/ weder durch Schläg/ noch einige andere Grausamkeit der Höllen/ sich von dem Seelen-Eyffer liesse abwendig machen; ja noch darzu die unglückselige Geister/ wann sie ihm in schreckbaren Gestalten erschienen/ trutzte und auff forderte/ sie solten nur ihren Zorn an ihm erfüllen/ so viel ihnen von GOtt

wäre zugelassen/ hat die göttliche Majestät diesem hertzhafften Helden einen sonderbahren Gewalt über die Teuffel ertheilet/ dergestalten daß er gantz verächtlich mit ihnen umbgangen/ und sie als Hund auch nur mit seinem Stecken verjagen können. Auß denen Besessenen haben sie bekennt/ sie hätten keinen grösseren Feind/ als Ignatium. Auch nach seinem Ableiben seynd sie durch sein Handschrifft/ oder Reliquien/ oder Bildnuß/ oder aber durch das Wasser so in seinem Nahmen geweyhet/ zu schanden gemacht/ und vertrieben worden; wovon etliche Probstück allhier vorgestellt werden.

I.

Das Collegium zu Loret wird durch den H. Ignatium von der Beunruhigung der Teuffien befreyet.

ALs noch bey lebzeiten Ignatii die Societät nacher Loret beruffen worden/ haben die Teuffel alsobald sich äusserst bemühet/ selbige durch schreckbare Gespenster/ und entsetzliches Getöß/ darvon zu vertreiben. Der Boden wurde bißweilen so hefftig erschüttert/ daß man vermeynet/ das gantze Hauß fiele ein: bißweilen lieffen sie durch das Hauß gleich wie die Räuber/ grieffen das Haußgeräthel an/ und wurffen alles durcheinander: zu Nacht konte man kaum ein wenig schlaffen/ weilen auff einmahl als durch einen Windwirbel die Thür und Fenster wurden eröffnet/ die Döck und

Leilach

Leilach von dem Leib weggerissen; abscheuliche Bestien krochen auff das Beth/ erschreckten die schlaffende/ daß sie bißweilen vor gählinger Forcht überlaut außschryen. Jene aber/ welche sich nicht also leichtlich liessen erschrecken/ wurden hefftiger angefochten/ dann als ein junger Engelländer an dem Tisch sasse/ hat ihm der Teuffel einen so harten Stoß an die Seiten geben/ daß er halb todt auff die Erden hingefallen.

Dem Collegio stunde als Rector vor/ P. Oliverius Manareus von dem H. Ignatio sambt anderen dreyzehen dahin gesandet. Dieser auß Vätterlicher Lieb gegen den Seinigen/ damit sie zu Nacht ruhen könten/ gienge er viel Stunden bey ihren Kämmern auff und ab/ und sie zu versicheren/ daß er ihnen im Nothfall werde beyspringen. Wo er ein Stimm oder Getöß hörte/ da lieffe er hinzu. Es begab sich aber/ daß einsmahls das gantze Hauß gewaltig erschüttert/ und zugleich ein so grosses krachen gehört würde/ als wann die Wänd und das Tach zusammen fielen. Der P. Rector laufft unerschrocken dahin/ wo das meiste Getöß war: da kombt ihm entgegen ein ungeheuerer grosser Hund mit feurigen Augen/ und trutzigem Angesicht. Der Pater entsetzt sich anfänglich/ macht doch daß heilige Creutz/ und entschließt sich fortzugehen. Diese höllische Bestia geht gantz nah bey ihm fürbey/ doch ohne ihm zu schaden/ sicht ihn allein erschröcklich an/ und bellet dreymahl auff ihn/ worauff daß erschüttern und krachen deß Hauß auffgehört.

Immittels wird P. Rector von vielen Wachen und Sorgen kranck: und weilen ihm die Kranckheit nicht zuliesse/ den seinigen wie zuvor beyzuspringen/ ermahnte er alle/ sie solten den Teuffelen/ die sie würden beunruhigen im Nahmen GOttes befehlen/ zu dem P. Rector zu gehen/ und allda ihre Klagen vorzubringen: welches diese böse Geister zwar gethan/ und den P. Rector sehr beunruhiget/ aber also/ daß sie doch andern nicht verschonet. Einsmahls bey nächtlicher Weyl/ da er eben anfieng zu schlaffen (welches er ein lange Zeit nicht vermögt hatte) höret er an seiner Thür klopffen/ und weilen er muthmaßte/ es möchte einer von seinem Untergebenen seyn/ welcher auß Forcht dahin kommen wär/ hiesse er ihn hineingehen. Er hört wiederum klopffen/ da ruffet er noch lauter/ wer drausen sey/ solle nur hineinkommen. Als aber nichts destoweniger noch öffter und ungestümmer geklopfft wurde/ hat er leichtlich vermerckt/ wer dieser Klopffer wär. Bewaffnet sich also mit dem Zeichen deß Heil. Creutz/ und spricht zu ihm: **Ich kenne dich: wohlan thue mir im Nahmen GOttes/ was dir von ihm ist zugelassen.** Kaum hatte er dieses außgered/ da gehen die Thür und Fenster als von einem Wind-Wirbel auff/ die gantze Kammer zittert: weiters aber hat dieser ungestümme Gast damahl nichts vermögt.

Es waren aber diese heylose Geister nicht allein den Leibern der Inwohnern/ beschwerlich/ sondern brachten auch die Seelen in Gefahr.

fahr. Dann neben dem daß sie selbige in ihrer Betrachtung und Gebett verstöhrten/ seynd sie auch etlichen in verschiedenen Gestalten erschienen/ sie zu verführen. Und weilen sie mit ihren Versuchungen nichts vermöchten/ liessen sie bißweilen einen unerträglichen Gestanck hinder sich/ so daß man etliche Täg darauff in selbigem Zimmer nicht wohnen könte. Jedoch ist ein junger Mensch auß Sardinia verführt worden/ welchem ein arglistiger Geist in der Gestalt deß Apostels Pauli erschienen/ und ihn beredet/ die Societät zu verlassen.

Dieses ware dazumahl der Zustand bey den unseren zu Loret: und konte das toben dieser höllischen Furien weder durch Exorcismos oder Beschwehrungen/ weder durch geweyhtes Wachs/ noch durch das H. Meß-Opffer eingehalten werden. Weilen nemblich GOtt gefallen/ seinem treuen Diener Ignatio die Ehr dieses Siegs wider die Fürsten der Finsternuß vorzubehalten.

Als der H. Ignatius dazumahl General der Societät hiervon benachrichtiget worden/ hat er anfänglich die Lauretanische Patres und Fratres, ihre Verdiensten zu vermehren/ zur Gedult gewiesen. Als sie aber ihr grosse Noth (immassen sie alle gewöhnliche Mittel vergeblich angewendet) ihm wiederum vorgetragen/ und sein Fürsprechen bey GOtt inständig begehrt/ ist er zum hefftigen Mitleyden gegen seinen betrübtesten Kindern/ bewegt worden; hat sich darauff zum Gebett verfügt/ und für ihre

Erledigung von so grosser Qual/ angehalten/ auch solche von GOtt erlangt.

Dann er schriebe einen Troſt-Brieff an das Collegium, welchen als der Pater Rector gelesen/ und gesehen/ daß der Heilige sein Gebett zu GOtt versprochen/ hat er die Sach für gewunnen gehalten: alle Patres lassen zusammen kommen/ und ihnen gantz frölich den Brieff Ignatii vorgelesen. Und siehe/ von dieser Stund an seynd alle teuffliſche Gespenster dermassen verschwunden/ daß forthin nichts mehr von ihnen weder gesehen/ noch gehört worden. Ribadineira in Compend. vitæ 118. Bartol. l. 5. p. 16.

II.

Ein Jungfrau wird durch ein Bild deß H. Ignatii wider die Teuffel beschützt.

IM Jahr 1561. nemlich 5. Jahr nach dem Ableiben deß H. Ignatii/ ware zu Siena ein gottselige Jungfrau Jacoba Prati genannt/ welche von denen Teufflen/ die ihr in allerhand Figuren erschienen/ sehr geplagt/ und auch vielmahlen sehr hart geschlagen wurde. Zwölff Jahr ist sie in diesem elenden Zustand verblieben. Als sie aber angefangen die Bildnuß deß H. Ignatii bey ihr zu tragen/ obwohlen die unreine Geister sich von ihr liessen sehen; ihr auch zuschryen/ dieser sey ihr Feind; sie solle solche Bildnuß von sich werffen/ seynd sie doch niemahl so keck gewesen/ daß sie zu ihr naheten/ oder selbige berührten; Sondern wann ihnen das Bild gezeigt wurde/ sahen sie unter sich/

und

und sprachen / sie könten ein so gottlose und verfluchte Sach nicht anschauen. Und wiewolen diese Jungfrau sie mit Worten herauß-forderte / sie solten nur zuschlagen / wann sie es vermöchten / so haben sie doch niemahl / so lang sie das Bild bey sich gehabt / ihr einen eintzigen Streich versetzen können.

Da sie aber auß Fürwitz erfahren wolte / ob diese Forcht der Teufflen von dem Bild deß H. Ignatii / oder anderstwo herkäme / hat sie solches von sich gelegt. Und nim̃ war / also gleich ist sie von ihnen mit solchem grimmen angefallen und geschlagen worden / daß sie für todt da gelegen. Als sie solcher massen mit ihrem Schaden gewitziget war / hat sie sich entschlossen / gemeldtes Bild / welches den Teufflen also erschröcklich / und ihr als ein sicherer Schild gegen selbige diente / hinführo stäts bey sich zu tragen. Die unselige Geister aber / weilen sie die Jungfrau selbsten nicht schlagen dörfften / schlugen die Kisten / und anderes Gerädel mit grossem polderen an die Wänd. Ribadineira invita c. 18.

III.

Die Reliquien deß H. Ignatii vertreiben den Teuffel auß einer Besessenen.

Als ein böser Geist im Jahr 1597. zu Rom in einer Kirchen beschwohren wurde / ist Pater Joannes Baptista Perusçus (welcher deß H. Philippi Nerii Beichtvatter gewesen) in dieselbige Kirch ungefähr kommen / sein Gebett allda zu verrichten. Dieser hatte bey sich ein Heil-

thums-Capsel/ in welcher unter anderen auch Reliquien deß H. Ignatii waren. Alsobald im Eingang finge der Teuffel an mit grossem Geschrey zu jammeren und zu klagen/ daß er von dem jenigen/ welches dieser Pater bey sich truge/ gebrennt würde. Er wird durch die Exorcismos oder geistliche Beschwehrungen gezwungen/ zu sagen/ was dasselbige sey. Er bekennt/ **es seyen die Reliquien Ignatii eines grossen Dieners GOttes/ Stiffters der** Societät JESU, **welcher in dem Himmel ein seliges Leben führe; jetzt zwar auff der Erd noch unbekant sey/ aber über ein kurtze Zeit / herrlich und scheinbar seyn werde.**

Als Hierauff Pater Peruscus die Heilthums-Capsel der Besessenen angehengt/ hat der Teuffel hefftig geheulet/ und geschryen/ **er werde durch die Reliquien Ignatii gebrennt.** Ist endlich außgefahren/ und auß Verordnung GOttes dem H. Ignatio den Sieg überlassen. Ribadineira lib. cit. c. 18.

IV.

Wunderbarliche Erledigung vier besessener Schwestern durch die Bildnuß und Reliquien deß H. Ignatij.

Zu Modena waren vier Adeliche wohlerzogene Schwestern/ deren Nahmen seynd Ludovica, Franciſca, Anna, und Livia Fontana; Auß denen die erste verheyrathet war; die drey andere aber waren unverehlichet/ und zwar Franciſca und Livia lebten unter den Ursulinerin

sulinerin als GOtt geweyhte Jungfrauen. Diese wurden im Jahr 1598. auß verborgenem Urtheil GOttes mit vielen Teufflen besessen/ und müßten von diesen unreinen Geistern so wohl am Leib/ als an der Seel/ so viel außstehen/ daß sie jederman zum Mitleiden bewegten. Es wäre zu lang ihren elenden Zustand gantz wollen erzehlen: kürtzlich etwas darvon zu melden.

Sie wurden mit Kranckheiten immerdar geplagt/ welche die Medici weder heylen/ noch erkennen konten/ weilen selbige sich fast täglich veränderten. Bißweilen wurden sie in die Höhe geführt/ damit sie sich hinunder stürtzten: die Haar wurden ihnen auß dem Kopff gerissen; der Leib wurd zerfetzt/ und mit so gewaltiger Ungestümme auff die Erd geworffen/ und so grausam geschlagen/ daß man es von weiten hörte.

In der Seel litten sie gewaltige Versuchungen/ bevorab sich selbsten zu entleiben. Sie konten ihre Zungen nicht regen/ etwas zu betten/ oder GOtt zu loben. Wann sie sich vor dem Priester niederwurffen/ ihre Sünden zu beichten/ verhinderte sie der böse Geist/ und nöthigte sie die Zung/ abscheulicher Weiß zu Verspottung deß Priesters und deß Sacraments herauß zu strecken. Bey dem H. Meß-Opffer wurden sie also geängstiget/ daß sie entweder in die Ohnmacht fielen/ oder in ein unsinniges Geschrey außbrachen.

Diese und dergleichen viel andere unmenschliche Plagen/ mußten diese fromme Schwestern

mit ihrem gröſten Leyd bey die zwey Jahr außstehen: und fanden sie kein Hülff/ was sie auch immer für heilige Sachen darwider gebrauchten. Sie bedienten sich vieles Gebetts/ vieler H. Meß-Opffern/ der Beschwörungen/ deß Weyhwassers/ der Reliquien der heiligen: sie verrichteten Wallfahrten nacher Loret und anderen berühmten Kirchen/ worin GOtt sonsten pflegte seinen Gewalt gegen den höllischen Geistern zu erzeichen. Aber nichts auß allen erst erzehlten wolte ihnen verhülfflich seyn/ weilen nemlich dem allmächtigen GOtt gefallen durch die Erledigung dieser Besessenen/ die Glory deß H. Ignatii zu befürderen.

Dann als einsmahls die Priester in Beschwörung der bösen Geister beschäfftiget waren; kam P. Hieronymus Bondinarius Rector deß Collegii, auß göttlichem Antrieb darzu/ und hefftet unvermerckt das Bild deß H. Ignatii an die Wand. Alsdann fingen diese höllische Geister erschröcklich an zu schreyen/ und zu heulen: Sie beklagten sich über Ignatium/ von welchem sie so hefftig gepeinigt würden/ und lieſſen ihren Grimmen über die arme Besessene auß. Sie steifften auch einander/ sich Ignatio zu widersetzen; weilen es nicht zu ertragen sey/ daß unzahlbare Geister einem einzigen lahmen kahlköpfigen und halbblinden weichen solten. Als sie befragt/ warumb sie Ignatium also nennten/ gaben sie zur Antwort/ sie nennten ihn lahm/ weilen ihm ein Bein durch ein Stück Kugel verletzt/ und kürtzer worden: kahl/ weilen er wenig Haar gehabt;

habt; halb blind/ weilen er seine Augen durch vieles Weinen im Gebett fast verdorben gehabt. Sie beschwährten sich/ daß er als ein Landfrembder von Spanien biß hieher kommen sey/ umb sie so wol im Leben/ als nach dem Todt zu verfolgen.

Hierauff haben etliche Fürsten der Finsternuß den Gewalt Ignatii bekennen müssen/ und weilen sie die Gegenwart seines Bilds nicht möchten übertragen/ seynd etliche auß ihnen mit entsetzlichem Geschrey auß einer Besessenen außgefahren/ welche sie als todt liegen lassen. Sie hat sich aber wiederum erholet/ nach dem sie währender Zeit von dem H. Ignatio sichtbarlich gestärckt/ und zur Hoffnung völliger Erledigung ermuntert worden.

Als nun diese Schwestern sambt ihrer Mutter und dem gantzen Hauß den sonderbahren Gewalt deß Heil. Ignatii wider die höllische Geister erfahren/ haben sie sich mit einem Gelübd verbunden/ seinen Tag Jährlich zu feyern/ und den vorigen Tag zu fasten. Ihr Andacht und Vertrauen zu dem H. Ignatio wurde vermehrt/ da eben zur selbigen Zeit P. Augustinus Vivado von Rom auff Modena kommen/ und mit sich gebracht ein Heilthums-Capsel/ in welcher unter andern auch die Reliquien deß H. Ignatii waren. So bald diese in das Zimmer der Besessenen heimlich gebracht worden/ haben die unselige Geister jämmerlich angefangen zu heulen/ und zu brüllen/ auch diejenige zu vermaledeyen/ welche die Reliquien deß H. Ignatii geschickt und anhero gebracht haben.

haben. Sie bekennten/ daß sie dardurch unerträgliche Tormenten außstünden; und sie würden auch durch dessen Fürbitt auß denen Besessenen müssen weichen; und habe GOtt verordnet/ den Nahmen Ignatii nunmehro auff der Erden glorwürdig zu machen. Einer auß den Teufflen gabe sich grosser Streich auß und sagte/ er achte Ignatium und seines gleichen kein Härlein/ und er wolte seinetwegen sich nicht einmahl bewegen. Aber kaum hat er dieses gesprochen/ da fangt er gählings an: **Weh mir Elenden/ weh mir! Ich hab mich fälschlich also berühmet. Diese Reliquien geben ein Flamm von sich/ welche mich brennt und peiniget: Ich kan solches nicht mehr ertragen.** GOtt zwange diesen hoffärtigen Geist/ den Heil. Ignatium dreymahl heilig zu nennen. Dahero schreyet er auß; **Der H. Ignatius/ der H. Ignatius/ der H. Ignatius durch seine Demuth/ durch seine Macht/ und durch seine Andacht gegen der Mutter GOttes/ treibt mich von hinnen.** Darauff setzt er hinzu; **Bald werde man noch andere Wunderzeichen von ihm sehen/ und die Teuffel selbsten werden gezwungen werden vor dem Statthalter Christi zu schreyen/ damit Ignatius in die Zahl der Heiligen gesetzt werde.** Hierauff ist er außgefahren.

Diesem folgte ein anderer Fürst der Teuffen/ welcher/ nachdem er viel und abscheuliche Schmähwort gegen den H. Ignatium außgeschütt/

schütt/ auch den anderen Geistern ihr schändliche Flucht verwiesen/ hat er geschworen/ er wolte nicht von dannen weichen. Aber in dem er dieses noch redete/ wurde er genöthiget außzugehen. Weilen er doch dem H. Ignatio die Ehr nicht günte/ fiele er auff die Knye vor einem Dorn der Cron Christi (welcher dahin zur Verehrung gebracht war) und sprache: **dieser Dorn vertreibet mich/ nicht Ignatius: dieses bezeug ich: Ignatius hat keinen Theil daran.** Indem er dieses also hochmüthig gesprochen/ fangt er gählings an erschröcklich zu kirren/ und kroche auff den Knyen vor das Bild deß H. Ignatii/ und sagte: **Ich bekenne gezwungen/ ich bekenne/ daß die Verdiensten Ignatii mich außtreiben:** und also verliesse er seine Wohnung.

Mehr andere/ da sie weichen müßten/ thaten deßgleichen. Einer sagte/ er ziehe auß durch Krafft dieses/ der andere durch Krafft eines andern Heiligen. Aber endlich wurden sie gezwungen vor dem Bild deß H. Ignatii die Erd zu lecken/ und zu bekennen/ daß sie von dem H. Ignatio in die Höll verstossen würden. Etliche auß ihnen schryen auß: **Wo ist nun/ Lucifer/ dein Gewalt: Ein einzig stücklein Papier/ darauff die Bildnuß jenes Priesters ist/ treibt uns von hinnen; und du vermagst nicht ihm Widerstand zu thun:** Bißweilen wurden diese Höllen-Geister den gantzen Tag durch die gewöhnliche Exorcismos beschworen/ und dannoch wolte keiner weichen. So bald aber der Priester/

ster sagte: **Ich gebiethe euch durch die Verdiensten des seligen Ignatii/ welcher von hinnen**/ seynd sie ohne Verzug ganz grimmig außgefahren. Dahero beschwährten sich bißweilen die Teuffel gegen GOtt/ und sprachen: **Ach! ach! warumb beraubstu uns aller Ehr/ und gibst solche jenem Lahmen und runzleten Priester**: Etliche die unter der Zung sich auffhielten/ haben die Flucht genommen/ als sie angefangen die Lebens-Beschreibung deß H. Ignatii zu lesen.

Zween Monath hat dieser wunderbarliche Kampff gewähret/ biß der völlige Sieg erhalten worden; **welches nicht ist herkommen auß Mangel deß Gewalts wider die Teuffel**/ sondern/ wie der H. Bernardus spricht/ da er handlet von zween Teufflen/ so vom H. Malachia außgetrieben worden/ **auß Anordnung GOttes/ damit der Gewalt deß Feinds allen desto bekandter/ der Sieg aber deß Heiligen/ der ihn außtriebe/ desto scheinbahrer würde.**

Als diese vier Schwestern von dieser höllischen Tyranney befreyt waren/ haben sie ihre natürliche Farb/ und Gesundheit/ wie auch die Ruh deß Gemüths wiederum bekommen/ und haben sich auff die Andacht und Christliche Vollkommenheit mit grossem Eyffer begeben; worinn sonderlich Ludovica trefflich zugenommen/ welche nach fünff Jahren den Tag vor dem Fest deß H. Ignatii selig verschieden/ und (wann dem höllischen Geist Glauben beyzumessen)

messen) von dem H. Ignatio als ein Tochter in das himmlische Reich eingeführt worden. Eben diese Ludovica ist darnach ihrer hinderlassenen Tochter Mariæ früh Morgens sichtbarlich erschienen/ und sie in dem angefangenen Weeg der vollkommenen Tugend starckmüthig fortzugehen ermahnet: hat auch umb sie desto mehr auffzumuntern/ Ihr wunderbarliche Ding von den himmlischen Freuden erzehlet/ Ribadineira in Compend. vitæ S. Ign. Bartoli n. 9.

V.

Auß einer Calvinischen Dame wird der Teuffel im Nahmen deß H. Ignatii vertrieben/ welches die Prædicanten nicht vermögten.

SO viel die Catholische Religion durch dieses Mirackel erleuchtet/ eben so viel ist die Secta Calvini dardurch verschämet worden. Solches hat sich begeben im Jahr 1627. zu Ostrogio einer Stadt in Pohlen im Angesicht deß gantzen Volcks. Allda ware ein Calvinische Dame vom Teuffel besessen. Sie redete vielerley Sprache und antwortete auff die Fragen/ in was für einer Sprach sie immer geschehen/ nemlich Lateinisch/ Moscowitisch/ Teutsch/ und dergleichen/ obwohlen sie kein andere gelernet hatte/ als ihr Mutter-Sprach/ nemlich die Polackische. Sie offenbahrte verborgene Ding/ erzehlte/ was in weit entlegenen Orthen geschahe. Sie zeigte ein ungemeine Stärck. Die Ketzer haben sich offt berathschlaget/ wie sie diese Dame vom bösen Feind erle-

erledigen möchten; weilen aber niemand auß ihnen sich solchen Wercks unterfangen dörffte/ haben sie beschlossen/ solches denen Patribus Societatis zu überlassen: haben auch den P. Rectorem deß Collegii darum bittlich ersuchet.

Er aber hat zuforderst von ihnen wissen wollen/ ob sie die Person auisser allen Zweiffel für besessen hielten; welches alle einhellig bekennt und bekräfftiget. Weilen aber einer aus diesen/ der am meisten anhielte/ der Calvinischen Lehr also hartnäckig anhienge/ daß er pflegte zu sagen/ er wolte lieber in einen Hund oder Schwein/ als in einen Papisten verkehrt werden/ setzte der Rector auff ihn/ und sprach: Ihr die ihr die Kirchen-Ceremonien für aberglauben/ und die Exorcismos für Thorheit haltet/ wie kombts/ daß ihr jetzund solche begehrt? geschicht solches auß dem Glauben/ oder auß Noth? ruffet euern Prædicanten/ die also prangen mit dem lauteren Wort GOttes/ laßt sie allhier ihr reines Evangelium gebrauchen/ so viel sie wollen. Laßt auch kommen die Schismatische Priester/ und laßt sie probieren/ was sie vermögen/ und alsdann lasset uns erst kommen: dann es ist billich/ daß man nicht allein erkenne/ welche mächtiger seynd/ als die Teuffel/ sondern auch/ welche schwächer seynd/ als sie.

Hierauff antworteten die Calvinisten: was die Prädicanten belange/ so sey ihnen die Kunst die Teuffel zu beschwören und außzutreiben unbekant: wofern denen Patribus dieses vorhabende Werck wohl gelingen solte/ würden sie

sie hinführo ein viel andere Meynung von dem Römisch Catholischen Glauben haben als zuvor.

Man gehet also sämbtlich in das Hauß/ gewissere Kennzeichen vom inwohnenden bösen Geist einzuholen. Dieser aber hat sich alsobald klar zu erkennen gegeben. Dann so bald der P. Rector die Besessene mit dem Weyhwasser besprengt/ anbey auch unvermerckt etwas von den Reliquien deß H. Ignatii vorgethan/ finge er an sich zu krümmen/ und zu zittern: und schrye entsetzlich auß/ er werde von denen Gebeinen Ignatii gebrennt.

Indem aber dem P. Rector die Heylung der Ketzer mehr angelegen war/ als die Erledigung der Besessenen/ befihlt er/ sie solten die Institutiones Calvini, und etliche andere Calvinische Hauptbücher herbeybringen/ und dem Teuffel vorhalten. Als solche beygebracht worden/ nahme er selbige mit Freud-Bezeugung an/ küßte und truckte sie/ und erwiese/ daß sie ihm gantz lieb und angenehm wären. Der P. Rector nahme solche Bücher wieder/ und legte heimlich hinein die Bildnuß deß H. Ignatii/ reichte sie wiederumb dar; worüber der Teuffel anfinge zu wüten/ zu heulen/ und sich darwieder zu wehren. Und als er gezwungen wurde zu bekennen/ was er in selbigen Bücher förchte/ sagte er: **Das Bild deß H. Ignatii/ welches du hinein gelegt.**

Diese That und Antwort deß Teuffels hat die Ketzer/ so zugegen waren/ also verschämet/ daß einer auß ihnen/ der seiner Mißgunst nicht

mächtig war/ hat sagen dörffen: Ihr Papisten kommet mit dem Teuffel wohl überein. Ihr habt einen Vertrag mit einander; darumb laßt er sich von euch an dem Narren-Seil herum führen/ wie es euch gefällt. Diese unwitzige und unbefugte Auslegung hat einen auß denen Patribus zum Eyfer bewegt/ der offentlich den Ketzer also anredete. Wohlan wir wollen ein billigen Vertrag mit einander eingehen. Ich will GOtt bitten/ daß/ wofern euer Glaub recht ist/ dieser höllische Geist in mich fahre/ und nach seinem grimmen mich quäle. Wann aber der Catholische Glaub recht und gewiß ist/ so soll dieser Geist in euch fahren/ und zum wenigsten euch nur ein Stund peinigen. Aber dieses Geding ist nicht angenommen worden: Sie haben allein den P. Rector inständig gebetten/ wann er etwas vermöchte die unglückselige Person zu erledigen/ er solches nicht wolte versagen.

Der P Rector verspricht solches zu thun: hat auch zu diesem End dem Collegio drey Fasttäg Allmosen/ Geißlung/ und andere Buß- und Andacht-Werck angesagt. Immittels besucht bißweilen ein Pater die Besessene: aber jederzeit finge der böse Geist darüber an zu toben. Hingegen wann die Calviniſten kamen/ empfinge er sie höfflich und freundlich/ und nennte sie seine liebe und getreue Freund. Wehrender Zeit hat der Teuffel unter anderen diese drey Stück außgesagt. 1. Er habe keine grössere Feind/ als die Gesellen Ignatii

Ostro-

Ostrog: und er bemühe sich / selbige verhaßt zu machen / damit ihre Arbeit unfruchtbar sey. 2. Er habe einmahlen Feuer im Collegio angelegt; es habe auch die Gesindstuben schon gebrennt; aber es sey ehender gelescht worden / als er solches hätte können verbergen. 3. Er habe sich bemühet in die Zimmer der Patrum einzugehen / und ihnen übel zuzufügen / was er vermöchte; er sey aber von Maria und Ignatio darvon abgetrieben worden.

Es ware nun der bestimmte Tag für die Beschwörung vorhanden / nemblich das Fest Mariä Reinigung. Hierzu ward bestimmt die Kirch der Societät / obwohlen sich die Ketzer lang und viel darwieder sperrten / und wolten / daß solches heimlich in ihrem Hauß geschähe. Aber der Ketzerey gebührte ein offentliche Verschämung; der Catholischen Religion aber ein neues Sieg-zeichen ihres hohen Gewalts über die höllische Geister.

Die Dame wird gebunden von vielen starcken Männern in die Kirch geführt / und gestellt vor dem Altar / welcher der Mutter GOttes / und dem H. Ignatio zu Ehren erbauet war. Allda hat sie daß gantze Volck / welches häuffig zu diesem Spectackel kommen war / mit einem entsetzlichen brüllen erschreckt. Ehe der P. Rector die Exorcismos angefangen / hat er alle Anwesende angeredet / umb sie zu einem hertzlichen Schmertzen über ihre Sünd zu bewegen; worauß dann ein allgemeines Wainen / schmertzliche Anmüthungen und Seufftzer entstanden.

Der Teuffel wurd erstlich gezwungen auß-

zusagen/ wer er sey? Warum er dieses Weib besessen habe? Er hat sich lang widersetzt: endlich aber hat er geantwort/ er sey auß Moscau; und er sey von einer Moscowitischen Zauberin in diesen Leib verbannt worden durch einen bezauberten Faden/ wormit ein Blumenkrantz zusammen geflochten worden/ welchen dieses Weib nach Art selbigen Lands auff das Haupt gesetzt. Er würde weiters genöthigt zu sagen/ durch wessen Krafft er fürnemlich nach GOtt solte außgetrieben werden? Er kirzte und grißkramte lang; endlich hat er verächtlich **Mariam und Ignatium** genennt. Dahero seynd die Exorcismi zwo Stund nacheinander gebraucht worden vor der Bildnuß deß H. Ignatii/ welcher sambt der Allerheiligen Jungfrau eyfferig angeruffen wurde.

Damit aber die göttliche Hülff nicht etwan durch ein Sünd verhindert wurde/ ist das Volck abermal ermahnet worden/ Verzeyhung der Sünden ernstlich von GOtt zu begehren/ und für diese elende Person mit dem Gebett eyfferig anzuhalten. Welches als das Volck mit grossem Eyffer und erhabener Stimm verrichtete/ hat der Teuffel die Persohn auß den Händen deren/ die sie gehalten/ mit Gewalt gerissen/ selbige auff die Erd geschmissen/ und als todt/ aber doch ferner unbeschädigt verlassen.

Ein wenig darnach wurde sie von den Umbstehenden von der Erden auffgehoben/ und für das H. Hochwürdige geführet/ allwo sie mit dem gantzen Volck vor Freuden gewainet/

wainet/ der Ketzerey abgesagt/ und sich zu dem Catholischen Glauben bekennt. Bartoli in vit. S. Ignatii l. 5. n. 21.

IV.

Ein Adelicher Jüngling/ welcher sich dem Teuffel ergeben hatte/ wird durch den H. Ignatium/ zu Molßheim im Jahr 1613. darvon befreyet.

DJeser war Michaël Ludovicus von Bubenhoven/ welchen sein Herr Vatter in Lothringen geschickt hatte/ umb allda/ an dem Hertzoglichen Hoff/ die Frantzösische Sprach zu lernen. Aber dieser Jüngling hat neben der Sprach sehr böse Sitten an sich genommen/ unter welchen daß unmässige Karten-Spiel ihn fast zum Untergang gebracht. Dann als er einsmals all sein Geld verspielt hatte/ und seinen Verlust allein bey sich schmertzlich erwoge/ kame ihm in Sinn/ wofern der Teuffel ihm gute Müntz/ nicht aber falsche (wie man dazumal sagte/ daß er zu thun pflege) geben würde/ so wolte er kein Beschwärnuß machen/ sich ihm zu verschreiben.

Dieses hatte er allein bey sich innerlich gedacht/ da ist alsobald zugegen ein Jüngling im gleichen Alter/ wohlgestaltet/ und adelich gekleydet. Obwohlen nun sich dieser gantz freundlich gestellet/ ist doch Ludovicus darüber erschrocken/ und in Argwohn kommen/ es möchte der Teuffel seyn; wie er es auch ware. Aber dieser lacht Ludovicum freundlich an/ schlagt ihm mit der Hand sitsam auff die Achsel/ und sagt:

Was förchtestu dich? Komme ich dir dann also abscheulich vor/ daß du einen Krausen von mir hast? sage an/ wie viel Gelt verlangstu? durch dieses freundliche Zusprechen wird der unglückselige Jüngling kecker/ und fragt; was für Gelt wilstu mir dann geben? falsches/ wie du pflegest? mit nichten/ sagt der Teuffel/ gutes ungefälschtes Gelt solstu haben. Aber wie viel? sprach Ludovicus; So viel du verlangest/ antwortete der Teuffel. Nahme darauff ein Hand voll Gelt/ zeigts ihm und sprach: probire dieses Gelt/ und wann du es gut befindest/ so komme wiederum hieher/ daß wir mit einander fürs künfftige eins werden.

Mit diesem Gelt kehrt Ludovicus wiederum zu seinen Spiel-Gesellen/ welche noch beysammen waren/ fangt auffs neu an mit ihnen zu spielen/ und gewinnt ihnen alles ab: gehet darauff wohlgemuth an den Orth/ wo der Geist seiner wartete: dieser gieng ihm entgegen/ und sprache/ hab ich nicht die Warheit gered? ist das Gelt nicht warhafft und gut? Ja/ sagt Ludovicus, es ist gut/ wann ich nur noch so viel hätte. Noch so viel wil ich dir verschaffen/ versetzt der Teuffel; Aber was wilstu mir hingegen geben? Ludovicus entschuldiget sich/ daß er nichts vor ihm habe. Hastu nicht ein wenig Blut? antwortet der Teuffel; kanstu mir nicht etliche wenige Tropffen schencken? Nimbt darauff dessen lincke Hand und lasset ihm ohne Schmertzen etliche Blutstropffen herauß/ fasst solche in ein eichen Schalen/ reichet ihm Papier und ein Feder zum Schreiben/ dicti- und

spricht

spricht ihm vor zehen Buchstaben (deren Figur in den Urkundten dieses Mirackels zu sehen) welche mehrern Theils Griechisch seynd/ aber kein Wort zusammen machen/ so etwas heisst. Viel mehr Buchstaben aber hat er ihm befohlen zu schreiben auff einen anderen Zettel.

Darauff sagt der Teuffel: dieser Zettel soll dein seyn; und legt solchen in die Wunden/ und heylet selbige alsobald wiederum zu/ doch daß ein zimliche Schramm hinderbliebe. Was du verlangen wirst/ fahrt er fort/ solstu in Krafft dieses Zettels von mir haben: was du befehlen wirst/ soll geschehen/ und dieses sieben gantzer Jahr/ nach welchen du mein wirst seyn; dann dieses versprichstu eigenhändig in dem andern Zettel/ welchen ich bey mir behalte. Gefallt dir diese Bedingung? hierauff laßt Ludovicus zwar einen tieffen Seufftzer/ verwilliget dannoch darein; der Teuffel aber verschwindet auß seinen Augen.

Deß andern Tags gantz früh kombt er wieder zu ihm/ und rathet ihm etliche gute Gebettlein/ daran er sich gewehnet hatte/ forthin zu unterlassen; nimbt ihm auch hinweg etliche andächtige Büchlein; damit wir/ sprach er/ desto einhelliger und freundlicher mit einander mögen umbgehen.

Von dieser Zeit an hat der arglistige Feind diesen unglückseligen Jüngling Tag und Nacht wie ein Knecht bedienet/ worinnen/ und wie ers nur verlangt hat. Er hat ihn auch allerhand leichtfertige Curiositäten gelehrt/ und ihm täg-

lich neue Weiß und Manier zu sündigen angezeigt und vorgemahlet.

Es ware schon ein guter Theil der sieben Jahren verflossen/ da wird Ludovicus von seinem Herrn Vatter nacher Hauß beruffen/ welcher hoffte ein Freud und Ehr von seiner guten Erziehung zu haben. Aber mit gröstem Hertzenleyd mußte er das Wiederspiel erfahren; einen so leichtfertigen und gottlosen Wandel führte er. Und je näher er zu seinem Termin kam (an welchem noch wenig Monath mangleten) desto abscheulichere Thaten hat er theils auß Verzweifflung deß Gewissens/ theils auß Eingebung deß Teuffels verübet.

Er hat sich unterstanden/ seinen lieben Eltern mit Gifft zu vergeben: daß Vätterliche Schloß zu verbrennen/ wiewohl GOtt dem Teuffel/ welcher Zauberisch Pulver darzu verschaffet/ keines auß beeden hat wollen gestatten; gleichwie er auch nicht zugelassen/ daß er sich selbsten entleibte; massen er zweymahl ihm selbsten ein Pistol auff die Brust vergeblich loßgebrennt.

Als man ihn wegen solcher unsinniger Thaten zu red gestellt/ hat er gestanden/ er thue solches auß Verzweifflung/ dann seine Zeit seye bald auß.

Man übergibt ihn derohalben denen Geistlichen/ er aber auß Verduß geistlicher Sachen entflichtet gen Eichstatt/ und lebte allda noch gottloser als zuvor. Aber sein Herr Bruder ein Canonicus zu Würtzburg versichert sich seiner/ laßt ihn schliessen/ und führt ihn nacher

Molt-

Molßheim/ allwo dazumahl der H. Ignatius sich als einen wunderthätigen Nothhelffer erzeigte. Weilen aber der böse Geist vorsahe daß ihm dieser Raub auß seinen Rachen möchte wiederumb herauß gerissen werden/ ist nicht auß Zusprechen/ mit was für Betrohungen/ Schröcken/ und Betrügen er sich darwider gesetzt.

Er lieffe diesen Jüngling an bald wie ein schwartzer Löw/ bald wie ein anderes grausames Thier/ als wolte er ihn in stücken zerreissen; Wodurch der armselige Mensch erschreckt jämmerlich schrye/ und denen Patribus Societatis, welchen er anvertraut war/ in die Armb lieffe/ und obwohlen sie diese Gespänster nicht sahen/ hörten sie dannoch ihr brüllen und bellen/ nicht ohne grosse Entsetzung.

Diese geistliche Cur hat man angefangen mit einer General-Beicht/ zu welcher er sich durch die geistliche Ubungen der ersten Wochen deß H. Ignatii bereiten solte. Aber der höllische Geist hat in dem Jüngling einen solchen Eckel wider die Patres, und wider alle gute Lehr/ die sie ihm beybrachten/ erweckt/ daß er es für ein unerträgliches Torment hielte/ sie nur anzusehen/ und anzuhören. Und wann er auch bißweilen wolte anfangen zu betrachten/ lage ihm der Teuffel stets in Ohren/ er solle sich doch mit diesen melancholischen Gedancken nicht plagen.

Endlich kombt er wieder zu ihm in der Gestalt eines wilden Manns/ und haltet ihn an/ ein andere Handschrifft/ die der vorigen gleichte/

zu verfertigen/ und solche in ein offenen Gang zu werffen/ damit man also vermeynte/ die wahre Handschrifft wäre vom Teuffel wiederumb zugestellt/ und er hinführo von denen Patribus und von dem Betrachten und Beichten frey wäre. Aber sein Diener/ welcher fast stets bey ihm bliebe/ vermerckte den Betrug/ und gabe darvon Nachricht dem Pater Rector, welcher dem Jüngling ernstlich zugeredt/ daß er endlich sich ernstlich und rechtmäsig zur Beicht bereitet/ und auch solche reumüthig verrichtet. Aber mit was für grossen Aengsten und Schweiß? Er erlitte so hefftige Stürm und Anfäll von denen Gespänsten und Teufflischen Vorstellungen/ daß ihm zu weilen der Athem außbliebe/ und ein Ohnmacht zustoßte. Jedoch hat er durch offt wiederholte Exorcismos, durch Besprengung deß Weyhwassers / durch eyfferiges Gebett zu GOtt/ die Beicht glücklich zu End gebracht/ worauß er wunderbarlich erquickt worden/ beynebens ein neue Hoffnung geschöpfft/ die ubrige Angriff deß Teuffels/ gleicher Massen zu überwinden.

Hierauff wurden in der Capell deß H. Ignatii die Exorcismi wider den Teuffel vorgenommen/ damit der grimmige Geist gezwungen würde/ die beyde Handschrifften/ so wohl die jenige/ welche er in dem lincken Arm deß Jünglings hatte eingeheylet/ als die andere/ welche er bey sich behalten/ herauß zu geben.

Hierzu ist der zwölffte Tag Weinmonats bestimmt worden/ zu welchem Werck Ludovicus sich mit freywilliger Leibs-Casteyungen/ mit

härenen Gürtlen / mit Geißlen und Fasten emsich bewaffnet. Der Pater Rector hielte das H. Meß Opffer von dem H. Ignatio. Ludovicus thate vor allen Anwesenden die Glaubens-Bekantnuß / und widerruffte das Pactum oder Vertrag / welchen er mit dem Teuffel hatte auffgerichtet; hat auch so wohl dieses als jenes dem Pater Rector schrifftlich überreichet / welcher solche auff den Altar gelegt / und dem wahren einigen GOtt auffgeopffert.

Als er darauff mit dem zarten Fronleichnam gespeiset worden / ist er in ein gählingen Schrecken gerathen / und hat am gantzen Leib zitterend geschryen / wie daß zween erschröckliche Teuffel ihm an beeden Seiten stünden. Wider diesen Schrecken ist er gestärckt worden durch Anruffung deß H. Ignatii / welcher sonderlich ist erwöhlt worden / diesen elenden Jüngling von dem Gewalt deß höllischen Feinds zu erledigen. Auch seynd nach vollendter H. Meß / durch wiederholte Exorcismos, die zween an der Seiten stehende schröckbahre Gespenster verjagt worden; deren Figur diese wäre: Auff beyden Seiten deß Altars stünden zween Teuffel in Gestalt zween ungeheuerer Böcken / welche auffrecht auff den zween hinderen Füßen stunden. Mit denen vörderen hielte ein jeder in denen Klauen eine auß denen Handschrifften / welche sie durch die Exorcismos bezwungen beybringen müßten. Da nun diese höllische Böck vertrieben waren / und die Zettel gesucht wurden / siehe da hat man jenen kurtzen Zettel von zehen Buchstaben / welchen

chen der Teuffel in die Hand deß Jünglings hatte eingeheylet/ vor den Füßen deß Priesters oder Exorcistens liegend gefunden. Als solches Ludovicus ersehen/ wainte er vor Freuden/ und nahme seine Freud zu/ weilen da er seine lincke Hand/ auß welcher der Zettel ohne Schmertzen herauß genommen war/ besehen/ hat er befunden/ daß die jenige Schramm/ welche zuvor zimlich groß war/ nunmehro also verschwunden/ daß kaum ein kleines Zeichen darvon mehr zu sehen war.

Nun müßte nothwendig auch die andere Handschrifft/ die der Teuffel für sich behalten hatte/ ihm abgezwungen werden/ dahero wiederholte man etliche Täg die jenige Mittel/ die man umb die erste Handschrifft zu erhalten gebraucht hatte; nemlich die Bußwerck/ Glaubens-Bekandnuß/ Beschwörungen oder Exorcismos, Anruffungen deß H. Ignatii/ das H. Meß-Opffer zu seiner Ehr/ und Niessung deß hochwürdigen Sacraments. Bey dieser Zeit liesse sich der höllische Geist sehen in der Gestalt eines ungeheuren Storchs mit grösserem Schrecken deß Priesters/ als deß Junglings/ welcher nunmehro wider solche Gespänster von GOtt gestärckt war. Diese Bestia hielte die andere Handschrifft in dem Schnabel: nachdem man aber mit dem Gebett zu dem H. Ignatio eyfferig und beständig angehalten/ hat sie selbige lassen fallen/ und ist darauff verschwunden.

Man hat solche lang/ aber vergebens gesucht: Endlich sahe man sie liegen auff dem

Altar/

Altar/ und zwar eben an jenem Orth/ allwo der Priester deß Jünglings Glaubens-Bekandtnuß/ und Abschwörung deß teuflischen Vertrags gelegt hatte. Also ist Ludovicus durch die Fürbitt und Verdiensten deß Heil. Ignatii auß den Klauen deß Teuffels/ da es hoch Zeit war/ gerissen/ mit GOtt und der H. Kirchen wiederum versöhnet worden/ und hat forthin einen Christlichen Wandel geführt. Daniel Bartoli in vita S. Ign. l. 5. n. 57. Historiæ Collegii Molsheimensis anno 1613.

VII.

Ein Jurist von Würtzburg/ so sich dem Teuffel verschrieben/ wird ebenfalls durch den H. Ignatium zu Molsheim erledigt.

MIchael Schramm ware von seinen Eltern nacher Würtzburg zum studiren geschickt. Er ware 17. Jahr alt/ und hörte Jura, da er von einem Zauberer verführt worden. Wie es zugangen/ wird von P. Bartoli im Leben deß H. Ignatii weitläuffig beschrieben. Wir wollen solches nur kürtzlich erzehlen.

Michael ergibt sich dem Teuffel mit einer Handschrifft/ die er mit seinem eignen Blut geschrieben: hingegen gibt ihm der Teuffel ein Wurtzel/ ritzet den mitlern Finger etwas auff/ und heylet gemeldte Wurtzel hinein. Mehr/ besagte Wurtzel diente ihm zu allerhand Künsten. Wann er mit dem mitleren Finger ein Schloß anrührte/ gienge solches auff. Ein Ducat/ so 2. Schuh tieff in der Erden vergraben

ben war/ sprang herauß/ und hängte sich an seine Hand/ wie das Eysen an einen Magnet.

Als er diese und viel dergleichen Teuffels-Künsten auß kindischer Ruhmsucht offentlich vorzeigte und übte/ ist er mit genauer Noth dem Galgen entgangen; allermassen er deßwegen eines grossen Diebstals/ der dazumahl begangen war/ beschuldiget worden.

Noch grössere Gefahr hat er von seinen eignen Spiel-Gesellen außgestanden. Dann diese auß Begierd einen verborgenen Schatz zu finden/ lockten Ihn in den Walt/ allwo sie ihm den gegenwärtigen Todt troheten/ wofern er nicht alsobald ihnen die Wurtzel für die Schätz zu finden verrathen würde. Er nahme gleich die erste Wurtzel/ die ihm vorkame/ gab sie ihnen/ welche vermeynten/ es sey die rechte Glücks-Wurtzel/ alldieweilen er solche in der Hand haltend mit seinem zauberischen Finger etwas wunderliches in ihrer Gegenwart würckte. Auff solche Weiß hat er sich von ihren Händen/ und von dem Todt ledig gemacht.

Aber solche grosse Gefahren öffneten ihm allgemach die Augen/ und er sahe die schädliche Früchten dieser teuffliſchen Wurtzel: Er entsetzte sich über seine Thorheit/ daß er sein edele Seel umb so liederliche Händel dem Teuffel zur ewigen Verdamnuß verschrieben hätte/ und gedachte ernstlich/ wie er diesen unglückseligen Vertrag möchte umbstossen.

Er entdeckt solches seinem Freund einem frommen Priester/ welcher ihm die grösse dieser

dieser Sünd/und Gefahr noch mehr vor Augen gestellt/und ihn gestärckt alles zu thun/und zu leiden/umb sich nur von dieser grausamen Tyranney ledig zu machen. Endlich wird beschlossen/ihn auff Molßheim zu denen Patribus Societatis zu schicken/damit er durch Hülff deß H. Ignatii/so in solchen Zufällen schon berühmt war/die außgelieferte Handschrifft vom Teuffel wieder erhalten/und den gemachten Vertrag umbstossen möchte.

Er verfügt sich derowegen nach gedachtem Molßheim im Bischthumb Straßburg gelegen/allwo er im Collegio Societatis, 12. Tag im Fasten/und allerhand Bußwercken zugebracht/und sich inzwischen zu einer auffrichtigen General-Beicht/und zu einer gäntzlichen Abschwehrung deß Teuffels vorbereitet.

Am bestimmten Tag wurde der Jüngling in die Capell deß H. Ignatii geführt/und dessen gnädigen Schutz anbefohlen und anvertraut. Es fanden sich viel Menschen darbey ein/unter welchen auch der Herr Weyh-Bischoff von Straßburg ware. Der Pater Rector lase die Meß von dem H. Ignatio: der Jüngling thate die offentliche Glaubens-Bekandnuß/welche als er anfienge zu lesen/finge er zugleich an auß lauter Schrecken hefftig zu zittern: und als er in der Abschwehrung wolte außsprechen das Wort *Renuncio*, ich sage ab/ist er in der Gurgel gedroßlet worden/daß er nicht könte fortfahren/biß der jenige Priester/derhm an der Seiten war/ihn mit dem heiligen Creutz bezeichnet/und den H. Ignatium

über ihn angeruffen. Hierdurch kam Michael wiederum zu sich/ und deß Teuffels Widersetzung ungeachtet/ hat er die Abschwehrung vollendet/ welche der Pater Rector angenommen/ und als ein Opffer auff den Altar gelegt.

Dannoch liesse sich weder der Teuffel/ noch die Handschrifft sehen. Dahero hat man wiederum etliche Täg nacheinander freywillige Leibs-Casteyungen auff sich genommen/ viel Gebett verrichtet/ daß H. Meß-Opffer zu Ehren deß H. Ignatii wiederholet/ und umb seinen Schutz/ wider welchen die Teuffel nichts vermöchten/ inständig angehalten. Also hat man den Jüngling wiederum in die Capell geführt.

Als der Priester in der H. Meß biß an die Wandlung kommen/ hörten alle/ die zugegen waren/ von oben herab ein Geräusch vom Papier; sahen aber doch nichts herunder fallen. Michael aber sahe an der rechten Seiten deß Altars den Teuffel/ welcher ihm zeichte die mit seinem Blut geschriebene Handschrifft/ welche er ihm zu Würtzburg eingehändiget hatte. Diese wurffe der böse Geist von sich/ und verschwande darauff. Nach vollendter H. Meß suchte man mehrgemeldte Handschrifft/ und fande sie endlich unter dem oberen Altar-Tuch. Wurde also dem allmächtigen GOtt/ und seinem Diener dem H. Ignatio von jederman Lob und Danck gesagt. Dieses ist geschehen im Jahr 1613. den 13. Jenner Bartoli in vita S. Ignatii l. 5. n. 95. Historia Collegii Molsheimensis.

VIII.

Ein Italiänische Princessin wird durch den H. Ignatium von vielen Teufflen befreyet.

IM Jahr 1605. den 1. Novemb. vermerckte man/ daß diese Fürstin/ so von einem Durchleuchtigsten Hauß ware/ von dem Teuffel besessen sey. Anderthalb Jahr zu vor war er schon in sie gefahren/ und hat sie schon dazumit allerhand Kranckheiten zu plagen angefangen/ welche die Medici der schwartzen Gall zuschrieben. Gantze Wochen und Monathen lage sie bißweilen unbeweglich/ und ohne Verstand/ gabe kein Antwort/ und schiene/ als kennte sie die jenige nicht/ die sie besuchten. Viel Täg nahme sie kein Speiß/ oder wann sie selbige in den Mund genommen/ speyte sie solche wiederum auß. Sie war gantz eingefallen/ bleich/ und gleich einem todten Cörper. Dannoch fiele sie die Leut wütig an; Man hatte zu wehren/ damit sie sich selbsten von der Höhe nicht hinunder stürtzte/ oder ihr einen Schaden thäte.

Weilen nun die Medici wahrgenommen/ daß kein eintzige Artzney wolte anschlagen/ haben sie angefangen zu muthmassen/ es möchte ein Zauberey darhinder stecken. Sie offenbahren ihre Muthmassung dem Hertzog ihrem Herr Vatter/ welcher gewolt/ daß ein Priester auß der Societät solle die Exorcismos im Nahmen deß H. Ignatii über sie vornehmen.

Da solches geschehen/ haben sich die Teuffel

offentlich zu erkennen gegeben. Sie haben bekennt/ daß sie ihre Wohnung in grosser Anzahl in ihr hätten: Ihr gantzer Leib wäre verzaubert: Sie hätten Fleiß angewendet sie umbzubringen; würden auch solches endlich zuwegen gebracht haben/ wann sie nicht gezwungen würden durch den Nahmen Ignatii/ welchen sie so sehr haßten/ sich selbsten zu verrathen. Darauff haben sie doch selbsten einander zugesprochen/ ihre Schantz in acht zu nehmen/ und durch keinen Gewalt darauß zu weichen.

Auß dieser ersten Beschwöhrung ist doch dieses erfolgt/ daß sie vom Fieber befreyet/ im Gemüth ruhiger/ und leutseliger worden/ konte auch wiederum Speiß zu sich nehmen/ obschon gar wenig/ wann solche geweyhet war/ welche sie von den ungeweyhten gar wohl unterscheiden konte.

Nachdem nun der Feind ins Feld gelockt war/ finge man die Schlacht an. Die Durchleuchtigste Eltern/ und die krancke Princessin selbsten thun zu dem H. Ignatio ein Gelübd/ nacher Rom zu seinem Grab zu Wallfahrten/ und selbiges zur Danckbarkeit mit andächtigem Opffer zubeschencken. So offt man die Beschwöhrung mit Beyfügung deß Nahmens Ignatii anstellte/ fuhren die böse Geister in grosser Anzahl auß. wann denen/ die verborgen waren/ befohlen wurde/ hervor zu kommen/ und sich durch die Zung oder Füß zu erkennen zu geben/ gehorchten sie. Wann man ein gewisses Zeichen ihres Abzugs begehrte/ gaben

sie

sie solches. Sie schryen/ daß sie von JEsu/ Maria/ und Ignatio vertrieben würden.

Einer unter diesen Höllen-Geistern hat sich so halßstärrig widersetzt/ daß/ da er hefftiger von dem Exorcisten getrieben worden/ er der besessenen Princessin fast das Leben genommen. Endlich da er doch außfahren mußte/ hat er sich der Besessenen in einer so abscheulichen Gestalt gezeicht/ daß sie nachgehends/ so offt sie sich der selben errinnert/ sich vor grossen Schrecken auffs neu entsetzte.

Zwantzig Täg hat dieser Kampff gewähret/ und am Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä haben alle die Feind/ die noch übrig waren/ das Feld geraumt; und die Princessin von allen Kranckheiten/ die sie verursacht hatten/ freygelassen. Zur Danckſagung ist das Te Deum Laudamus gesungen/ und nachgehends die Gelübden zu Ehren deß H. Ignatii treulich entrichtet worden. Daniel. Bartol. l. 5 n. 87.

IX.

Etliche Sieg deß H. Ignatii wider die Teuffel werden kürtzlich erzehlt.

ZU Gorgora in Mohrenland pflegte der Teuffel ein Weibsperson auff vielerley Art zu plagen/ also daß er auch bißweilen sich wie ein Schlang umb ihre Gurgel wickelte. Aber nachdem diese bekümmerte Person den H. Ignatium zu hülff geruffen/ hat sich der Heilige sichtbarlich ihr dargestellt/ und zu ihr gesprochen: **förchte dich nicht.** Hat zu gleich den Teuf-

fel mit einer Feurigen Geissel/ welche er in der Hand hatte/ in die Flucht getrieben. Nadasi in in vita S. Ignatii, ann. dier. memorab. 31. Jul.

Im Jahr 1595. wurde Honorata ein Tochter Gelasii zu Siena von unreinen Geistern/ die sichtbarlich zu ihr kamen/ vielfältig zur Unlauterkeit angereitzt: und weilen sie darein nicht wolte verwilligen/ mußte sie viel Schröcken und Schläg von ihnen außstehen. Endlich entschließt sie sich/ durch die Exercitia deß H. Ignatii/ Hülff zu suchen: In welchen als sie sich übet/ und anbey sich und ihren schwären Zustand/ vor dem Bild deß Heil. Ignatii/ in dieses Heiligen Schutz übergibt/ ist sie von jener Zeit an/ von denen unreinen Geistern gäntzlich befreyet worden. Nadasi ibidem.

Zu Messina in Sicilien ist jemand im Jahr 1691. von mannigfaltigen Nachstellungen deß Teuffels/ und beschwärlichen Gespänsten/ durch das Bild deß H. Ignatii/ und durch das H. Sacrament der Buß erlediget worden. Nadasi Ibid.

In eben selbigen Jahr hat zu Calari in Sardinia ein fromme Tochter sich mit einem Gelübd verbunden/ Wochentlich einmahl zu fasten und 35. Vatter Unser und Ave Maria zu Ehren deß H. Ignatii zu betten/ welcher eben so viel Jahr nach seiner Bekehrung heiliglich gelebt hat. Von jener Zeit an hat sie wiederumb Ruh und Freud in ihrem Gemüth gefunden/ und ist von der Nachstellung eines unreinen Teuffels ledig worden/ welcher zu vor

vor/ bald in der Gestalt eines Hunds oder Schweins/ bald in der Form eines Jünglings oder Manns sich ihr gezeicht/ und sie mit unkeuschen Reden/ und Gebärden/ zwey gantzer Jahr zur Sünd angereitzet; welcher auch/ ihr den Muth zu benehmen/ eine grosse Anzahl der Mägdlein ihr vorgestellt/ welche nach langen dergleichen Kämpffen/ endlich gefallen seynd. Aber nachdem diese Jungfrau gemeldes Gelübd zu dem H. Ignatio gethan/ hat der boßhaffte Geist von ihr völlig weichen müssen. Nadasi ibidem.

Als die Marggräffin Riani die Exercitia oder geistliche Ubungen deß H. Ignatii machte/ ist der böse Geist in Gestalt eines sichern Geistlichen zu ihr kommen/ und ihr gerathen/ sie solte solche unnutze Händel stehen lassen/ und sich darein nicht verwicklen. Als sie aber sagte/ der Urheber dieser geistlichen Ubungen sey Ignatius/ welcher vor einen heiligen Mann gehalten werde/ ist auff diesen Nahmen/ der Teuffel sambt seinen Gesellen verschwunden. Also hat gemeldte Marggräffin Patri Laurentio Magio, wie auch dem hochwürdigsten Herrn Silvestro Brancodio Bischoffen zu Maran erzehlt: Auch hinzugesetzt/ dieser Teuffel seye zu ihr kommen unter der Gestalt ihres Beicht-Vatters/ den sie ehedessen gehabt. Nadas ibid.

Zu Sevilia hatte ein Weib 7. Jahr mit dem Teuffel/ so in menschlicher Gestalt zu ihr kam/ zu thun. Ist aber durch Hülff und Beystand deß H. Ignatii/ dessen Bildnuß sie wie einen Schild wider alle Anfäll deß höllischen Geists gebrauchte/

brauchte / wunderbarlich errettet; gleich wie Bartoli l. 5. n. 5. vitæ Ignat. weitläufftig erzehlet.

Im Jahr 1574. seynd etliche Zauberinnen zu Palermo in Sicilien durch die Lufft von denen Teufflen in das Collegium der Societät getragen worden/ damit sie alldort etliche Geistliche zur Unlauterkeit anreitzten. Es seynd aber die böse Geister sambt dem Heren-Geschmeiß von dem H. Ignatio welcher in grossem Schein/ gleich einem erschröcklichem Plitz erschienen/ abgetrieben und verjagt worden. Bartoli l. 5. n. 35.

Das eilffte Capitel/

Der H. Ignatius ist wunderthätig in Heylung der Kranckheiten der Seelen.

Auß denen Wunderthaten/ welche der Heil. Ignatius die Seelen vom Untergang zu erretten/ so lang er im sterblichen Leib gewandlet/ gewürcket hat/ wollen wir ein einzige hierbey fügen: die übrige seynd gezogen auß denen Wunderwercken/ die er von dem Himmel gegen den Sündern erwiesen.

1.

Einen Todten / welcher sich selbsten erhenckt hatte/ erweckt der H. Ignatius zum Leben/ damit er beichten könte.

Zu Barcellona führten zween Brüder/ Lysani genannt/ einen Procels gegen einander; davon

von der eine/ als ihm das Recht abgesprochen worden/ sich also unmässig darüber bekümmert/ daß er in die Verzweifflung gerathen/ und sich selbsten in seinem Hauß erhenckt. Es entstunde unter den Haußgenossenen und Freunden ein erbärmliches Geschrey/ und ein grosser Zulauff von der Nachbarschafft. Ignatius welcher damahl noch kein Priester war/ sondern mit den kleinen Knaben noch in der Grammatic studirte/ gienge eben zur selben Zeit diese Strassen/ und auß Mitleiden gegen dieser armen Seel/ lauffet er mit andern in das Hauß. Er befilcht den Strick abzuschneiden/ und wendet alle Kunst an/ die Lebens-Geister in diesem Menschen zu ermunteren/ damit er noch beichten könte. Da man ihm aber kein eintziges Lebens-Zeichen möchte abgewinnen/ weilen er nemlich schon todt war/ und von allen also gehalten wurde/ fallt er neben dem todten Leichnam auff seine Knye/ und bittet GOtt mit einem kurtzen/ aber feurichen Gebett/ er wolle doch diesem unglückseligen Menschen so viel Zeit deß Lebens wiederumb vergünstigen/ als gnug sey/ seine Sünd durchs H. Sacrament der Buß abzulegen. Er wird erhört: dann da alle Anwesende den Außgang dieser Sach erwarteten/ wird Lysanus wiederumb lebendig. Damit aber niemand zweifflen könte/ durch wessen Fürbitt ihm das Leben sey geschenckt worden/ hat er nach vollendter heiligen Beicht/ und empfangener Absolution, welches allein Ignatius begehrt hatte/ seinen Geist wiederum auffgeben. Bartol. vit. S. Ignat. l. 1. n. 39.

II.

Der H. Ignatius erhaltet einen Layen-Bruder/ der die Societät verlassen wolte.

DJeser war Alfonsus Vela, im Collegio zu Baeza wohnhafft/ welcher sehr unverschämt und hartnäckich auff seine Entlassung auß dem Geistlichen Orden triebe; und wolte nicht anhören/ was man ihm auch immer von der Beharrlichkeit im Beruff sagte. Ja er legte sein geistliches Kleyd schon ab/ und wurffe es vor die Füß deß Oberen.

Etliche Patres erbarmbten sich über diesen blinden Menschen/ und wendeten alle Mittel an/ ihn auff den rechten Weeg zu leyten. Da aber alles nichts verfangen wolte/ ist einem Pater beygefallen/ das kräfftigste Mittel werde seyn/ ihn in den Schutz deß H. Ignatii zu befehlen; welches er auch gethan. Darnach bitte er diesen elenden Bruder/ er wolle doch zum wenigsten täglich ein Vatter Unser und Ave Maria zu Ehren seines heiligen Stiffters betten. Welches obwohlen es sehr leicht war/ hat es doch grosse Mühe gekostet/ diesen halßstarrigen Menschen dahin zu vermögen.

Er verrichtet solches Gebett noch am selbigen Tag; und alsobald vermerckt er/ daß ihm sein Hertz erweichet/ und zur Beständigkeit im Beruff geneigt werde. Und obschon er von seinem gefaßten Vorhaben nicht wolte ablassen/ konte er doch die innerliche Einsprechung nicht auß dem Gemüth bringen. Und weilen er zu Nacht vor seinen wieder einander laufenden Gedancken keinen Augenblick ruhen

konte/

konte/ stehet er auff/ und lauffet in Garten/ allda sein unruhiges Hertz mit Seufftzen und Schreyen etwas freyer herauß zu lassen.

Siehe/ da erscheinet ihm der H. Ignatius umbgeben von einem grossen Glantz/ und zwar also nah/ daß er Ihn mit der Hand erreichen konte. Durch diese gählinge Erscheinung wurde er gantz in sich verschämt und verändert. Vor grosser Verwunderung schrye er auß: **O heiligster Vatter/ was soll das seyn? wie kombt mir diese Gnad? solstu mir wegen eines einzigen Vatter Unser und Ave Maria so grosse Barmhertzigkeit erzeigen!** Hierauff antwortet ihm der H. Ignatius: **Mein Sohn/ ich bin mit einem geringen zu frieden.** Beynebens ergötzte er ihn mit einem heiderem/ und überauß liebreichen Angesicht; und verschwande wiederumb auß seinen Augen.

Alfonsus dieser Bruder würfft sich hierauff auff die Erden/ und bringet die übrige Nacht in Trostreichen Zähren zu. Frühe Morgens eylet er zum P. Rector, widerruffet sein unsinniges Begehren von der Societät entlassen zu werden/ und züchtiget forthin seinen Frevel mit freywilligen Bußwercken: So offt er aber nachgehends sich dieser Erscheinung/ und der Worten deß H. Ignatii errinnert/ hat er jederzeit sich deß Wainens nicht enthalten können. Bartoli l. 5. n. 26.

III.

Der H. Ignatius errettet einen Vicarium vom zeitlichen und ewigen Todt.

IM Jahr 1601. fiele ein Vicarius zu Avignon (welcher zwar von Kindheit an der Mutter GOttes/ und dem H. Ignatio sonderlich zugethan war/ aber darbey ein ärgerliches Leben führte) in ein tödtliche Kranckheit. Da nun die Medici die Sach verlohren gaben/ nahme er sein Zuflucht zu der Seligsten Jungfrau/ und begehrte von ihr mit vielen Zähren die Erhaltung deß Lebens. Er stellte ihr vor seine geleistete Andachts-Diensten/ und versprache hinführo einen gottseligen Wandel zu führen.

Die heiligste Jungfrau erschiene ihm zwar/ aber mit einem zornigen Angesicht/ und verwiese ihm die Härtigkeit seines Hertzens/ womit er bißhero alle göttliche Einsprechungen/ die ihn zur Besserung angetrieben/ außgeschlagen hätte: **Dieses wären nur lähre Versprechungen/ welche ihm die Forcht deß instehenden Todts/ nicht/ aber die Begierd eines besseren Lebens außtruckte. Die Ihr erwiesene Diensten/ weilen sie von einem unreinen Hertzen hergeflossen/ hätten Ihr nicht gefallen/ und wären keines Lohns/ noch einiger Gnad würdig.**

Der Krancke wurde auff solchen scharpffen Verweiß gantz bestürtzt/ und weilen er hierauß seinen bevorstehenden Todt abnahme/ wolte er sich zu solchem ernstlich bereiten. Er beschickte einen Priester der Societät/ und finge an ihm ein

ein allgemeine Beicht vom gantzen Leben zu thun: wurde aber von einer hefftigen Ohnmacht und Verwirrung deß Gemüths verhindert/ solche außzuführen.

Indem er nun also beängstiget da liegt/ zeichte sich ihm die Jungfräuliche Mutter wiederum/ wie zuvor mit erzürntem Angesicht/ und [welches den Krancken am meisten erschreckte] hielte sie mit der Hand zu/ die Wunden der Seiten Christi Ihres Sohns/ welcher zugleich mit Ihr erschienen war. Als er aber wahrgenommen/ daß der H. Ignatius vor der Seligsten Jungfrauen mit gebogenen Knyen inständig vor Ihm bate/ und Bürgschafft leistete/ mit Versprechen/ **der Krancke werde forthin sein Leben gäntzlich ändern/ und einen gottseligen Wandel führen**; Da vermerckte er/ daß die heiligste Jungfrau sich etwas milter erzeichte; welche auch ihn befragte/ **wie er sich deß Lebens/ wann ihm solches gefristet würde/ gebrauchen wolte?** Worauff er zitterend geantwortet. **O gnädige Frau! alles/ was der Heil. Ignatius als mein Bürg in meinem Nahmen versprochen/ will ich treulich halten.**

Hierauff versencket die seligste Jungfrau ihre Hand in die blutige Seiten ihres Sohns/ und bestreichet den Krancken mit dem heiligsten Blut: Worauff sie/ und das gantze Gesicht verschwunden. Der Vicarius wird also gleich völlig gesund/ und fangt an/ seinem Versprechen gemäß zu leben. Damit er sich aber gegen den H. Ignatium als seinem Bürgen einiger

Maß-

Massen danckbar erzeigen möchte / hat er den gantzen Verlauff dieser Historv schrifftlich verfaßt/ und selbige Schrifft dem P. Rector deß Collegii übergeben / anbey ein Gelübds-Taffel öffentlich auffgehenckt. Bartoli l. 5. n. 66.

IV.

Ein lasterhafftes Weib wird durch die Reliquien deß H. Ignatii gählingverändert.

Zu Bizaino in Ost-Indien hatte ein Heydnisches Weib gegen einen Christen ein unreine Lieb gefaßt. Damit er aber dieser desto leichter ihres Willens würde/ hat sie sich tauffen lassen. Sie wird von einer Gottseligen Matron auffgenommen/umb sie in Christlicher Andacht desto besser zu unterrichten/ und zu erziehen. Aber diese lasterhaffte Persohn hat bald an Tag gegeben/ daß sie in Empfahung deß H. Tauffs ein weit anderes Absehen gehabt/ als ein gute Christin zu werden. Und da nach unwürdig empfangenen Tauff/ der Teuffel daß unreine Feuer in ihrem Hertzen immerdar noch hefftiger angeblasen/ wird sie fast unsinnig; will sich ferner nicht lassen einhalten; stürtzt sich selbsten von der Höhe hinunder in den Garten; und da man sie von dannen zuruck gebracht/ trohete sie/ das Hauß anzuzünden.

Die Matron ware allbereit entschlossen/ sie ihres Weegs gehen zu lassen; hat doch zuvor den gantzen Verlauff einem Priester auß der Societät offenbahret. Als dieser vermerckte/

merckte / das auch der Teuffel in diesem Spiel seinen Theil hätte / gibt er ihr die Reliquien deß H. Ignatii / solche der Unsinnigen anzuhencken; Als nun diese Indianerin einmahls sehr wütete / und trohete / stellte sich die Matron / als wolte sie in ihren Abzug / welchen sie so hitzig verlangte / verwilligen; sagte / sie wolte ihr zum Abschied ein sehr kostbahres Perlein schencken; wirfft ihr also ein seitenes Band / daran die Reliquien deß H. Ignatii hangten / an den Haltz. Alsdann hat sich ein augenscheinliches Wunder gezeigt. Dann so bald diese Persohn von denen Reliquien deß Heil. Ignatii berührt worden / hat sich daß unziemliche Feuer in ihrem Hertzen auff einmahl gelegt: die Elende stunde da / und konte sich selbsten nicht fassen; fangt an häuffig zu wainen / und bekennt ihre böse Meynung in Empfahung deß H. Tauffs die Matron umbfanget die büssende mit liebreichen Zähren / lehret sie / den H. Ignatium als den Urheber so gählinger Veränderung zu erkennen; und wie dessen H. Reliquien jenes kostbahre Perlein sey / von welchem sie geredet habe: führet sie ohne Verzug / wie sie verlangte / in die Kirch / welche auff dem Weeg unauffhörlich wainte / und die H. Reliquien küßte. Nachdem sie ihr Gewissen durch ein auffrichtige Beicht gereiniget / ist der jenige / von dessen Lieb sie zuvor unsinnig worden / ihr gäntzlich auß dem Sinn kommen. Bartoli n. 72.

V. Ein

V.

Ein Jüngling wird von der Verzweiflung errettet.

IN Paraquaria in der Mission S. Ignatii genannt/ ward ein Jüngling fälschlich in einer Sach beschuldiget/ und ist deßwegen auß der Sodalität der Mutter GOttes verstossen und in den Kercker geworffen worden. Hierüber hat sich der Jüngling also fast bekümmert/ daß er entschlossen war/ sich selbsten zu erhencken. Als er mit diesen verzweiffleten Gedancken mitten in der Nacht umbgienge/ da lasset sich der H. Ignatius im grossen Glantz sehen. Er schauet den Jüngling gantz frölich und liebreich an/ leget seine Hand auff sein Haupt/ und spricht: **Sey getröst mein Sohn/ du bist in diesem Stück nicht schuldig: du wirst bald von hinnen frey entlassen werden.** Worauff der Heilige auß seinen Augen verschwunden. Der Jüngling aber hat auß grosser Bewegung deß Gemüths überlaut geschryen/ die Nachbaren herbey geruffen/ welche den Kercker verschlossen und den Jüngling mit Zähren übergossen gefunden. Ein wenig darnach wird das Versprechen deß H. Ignatii erfüllet; die Unschuld deß Gefangenen kombt an Tag/ und er wird auff freyen Fuß gestellt. Bartoli l. 5. n. 81.

VI.

Der Heil. Ignatius bringt seinen Verspotter durch liebreiches Anschauen zurecht.

ZU Candom in Gasconien hatte ein sicherer Inwohner nicht nur gegen der Societät/ sondern

dern auch gegen dessen Stiffter ein feindseliges Gemüth. Und obwohlen Ignatius dazumahl vom Römischen Stuhl in die Zahl der Seligen gesetzt worden / wolte dannoch dieser Mensch selbigen nicht als einen Seligen tractiren / sondern im Gegenspiel beschuldigte er ihn einer verstellten und nur gleißnerischen Heiligkeit. Er lase auch seine Geschichten zu diesem End / damit er etwas darin finden möchte / welches ihm zu Schimpff- und Spott-Reden diente.

Der H. Ignatius sahe diesen seinen Feind von dem Himmel an / als ein Artzt pflegt an zuschauen seinen Patienten der von Sinnen kommen / und hielte bey GOtt für ihm umb Barmhertzigkeit an. Dahero als dieser Mensch einsmahls in nächtlicher Ruh sich befande / erschiene ihm der H. Ignatius in grosser Majestät / und in Begleitung vieler anderer Heiligen. Er redete zwar nichts / stunde doch ein geraume Zeit vor ihm / umb sich sehen zu lassen. Als er aber wolte Abschied nehmen / sahe er ihn mit so gütigen und liebreichen Augen an / daß ihm dieser Anblick das Hertz gäntzlich durchtrungen hat. Er gantz beschämet springet auß dem Beth / wirfft sich nieder auff die Erden / fallt auff sein Angesicht / bittet den Heiligen mit vielen Thränen umb Verzeyhung. Nimbt darauff sein Lebens-Historv / küsset solche / und benetzet sie mit Zähren: verspricht heiliglich / sich forthin so wohl gegen den H. Ignatium / als gegen der Societät weit anders zu verhalten / und ihnen desto grössere Diensten zu erweisen / je mehr Unbilden er ihnen zugefügt hätte. Barroli n. 88.

VII.

VII.

Einer/ der wider den Heil. Ignatium schreibet/ wird durch ein wunderbarliche Züchtigung bekehret.

IM Jahr 1611. ware zu Gironda in Aragonien ein Ordens-Geistlicher/ welcher entweder auß Mißgunst/ oder auß Mißglauben/ ein bissige Schmähschrifft wider den H. Ignatium hatte angefangen zu schreiben. Nachdem er den ersten Theil verfertiget hatte/ und solchen überlase/ verwunderte er sich/ was massen seine Hand alles anders geschrieben/ als er im Kopff concipirt hatte. Dann da er lauter Schmähwort ihm selbsten in die Feder dictirt hatte/ lase er doch nichts anders auff dem Papier geschrieben/ als Lob-Sprüch deß Heil. Ignatii.

Er beredete sich selbsten/ solches sey ungefähr/ und auß einem Fehler geschehen. Setzet derohalben die Feder wiederumb an/ umb seine Schmähungen/ so er im Hirn hatte außgekocht/ zu Papier zu bringen. Aber nun wiederumb hat er mit eigner Hand nichts anders/ als daß herrliche Lob Ignatii verzeichnet. Es hätte wenigsten jetzund dieser Lästerer wohl gedencken können/ daß solches nicht ungefähr/ oder auß einer Unvorsichtigkeit/ sondern auß einem höhern Gewalt geschehen müßte: dannoch verbliebe er auff seiner Unsinnigkeit/ finge zum drittenmahl an zu schreiben; konte aber kein eintziges Schmähwort auß der Feder bringen/ sondern lauter Ehren-Titel deß H. Ignatii fande er auff dem Papier verzeichnet.

Nichts

Nichts destoweniger war dieser Mensch also verstockt/ daß er gantz unwillig die Schmäh-Feder nochmahlen angesetzt; welche aber mit Gewalt ihm auß der Hand mitten in das Zimmer gesprungen: beynebens hat ihm eben selbige Hand/ durch unsichtbarlichen Gewalt bewegt/ einen harten Streich ins Angesicht gegeben; wodurch er endlich beschämet und geschreckt/ in sich selbsten gangen/ und gegen den H. Ignatium gantz anderst gesinnet worden/ Bartoli n. 89.

VIII.

Der H. Ignatius ist vielen durch seine Handschrifft/ Bild/ Anruffung/ Fürbitt zur Buß und Besserung verhülfflich.

Als zu Rom ein Soldat/ welcher in Diensten der Ursiner war/ ein Bein gebrochen/ und von dem H. Ignatio die Gesundheit begehrte: Solche aber desto leichter zu erhalten/ mit der Handschrifft deß H. Patriarchen/ den Schaden berühret/ da ist er durch diese himlische Medicin getroffen worden/ wo er es am wenigsten vermeynet/ aber doch am meisten vonnöthen hatte. Allermassen er mit vielen Zähren (welches ihm sonsten gantz zu wider war) anfienge seine Sünden zu bewainen/ und GOtt inständig zu bitten/ nicht daß er das zerbrochene Bein wiederumb zusammen heylte/ sondern daß er seine Füß durch einen recht Christlichen Wandel zum ewigen Heyl leiten möchte. Bartoli l. 5. n. 26.

Zu Gandia im Jahr 1602. war ein gailes Weib von langer Gewohnheit zu sündigen

also eingenommen/ daß es schiene/ sie könn
ihrer Bulschafft/ obschon sie wolte/ sich nicht en
schlagen. So bald sie aber das Bild deß Heil.
Ignatii/ wie ihr gerathen worden/ an ihr Bet
angehefft/ ist sie also verändert worden/ daß sie
von dieser Zeit an/ einen grossen Schröcken
und Wiederwillen ab der vorigen Gemein
schafft empfunden. Ibidem.

Eben in selbiger Stadt hat der H. Ignatius
einem/ der seine Todtsünden nicht alle gebeicht
hatte/ fünff derselbigen zu Gemüth geführt/ die
er auß seiner schwären Schuld hatte außge
lassen. Ibidem.

Als einer die Bildnuß deß H. Ignatii vol
ler Staub sahe/ kehrte er solche ab/ und sprach
bey ihm selbsten: **wer weiß/ ob nicht diese
geringe Dienst mir von dem H. Ignatio
wohl belohnet werde?** Und er wurde be
lohnet. Dann da ihm zuvor die Reinigkeit
seines Gewissens wenig angelegen war/ hat er
folgende Nacht/ da er gählings vom Schlaff er
wacht/ ein solche Reu über die begangene Sün
den seines vorigen Lebens empfunden/ daß er
auch am Leib zitterte. Er thate hierauff eine
reumüthige Beicht/ und führte forthin ein ganz
anderes Leben. Nadasi hebdom. S. Ignatii fer.
2. n. 3.

Als zu Genua im Jahr 1606. ein Sodalis
sich zur General-Beicht bereitete/ und sich seiner
Sünden nicht könte errinneren/ so bald er den
H. Ignatium angeruffen/ dunckte ihm/ daß er
die Sünden seines gantzen Lebens gleichsam
auff einer Taffel lese. Ibidem.

Zu Ferrara ware ein ungerathener Sohn / welcher seiner eignen Mutter Schläg antrohete / und sie auß dem Hauß vertreiben wolte. Die verlassene Mutter nimbt ihr Zuflucht zu dem H. Ignatio / begehrt von ihm Beystand / und erlangt solchen. Massen dieser verlohrne Sohn sich hierauff gantz und gar verändert; als welcher deß anderen Tags sich zu den Füssen seiner Mutter geworffen / und sie wegen seiner gottlosen Frechheit mit bitteren Zähren umb Verzeyhung gebetten. Nadasi anno dier. memor. in vita S. Ign.

Franciſca Bernvi ein Klosterfrau zu Burgos in Spanien / als sie etliche gesehen im Zorn und Feindschafft miteinander leben / hat sie selbige dem H. Ignatio anbefohlen. Und siehe / sie legten die Feindschafft ab / und vereinigten sich mit einander. Nadasi ibid.

In einem grossen Collegio in Italien / allwo viel junge Leut auß der Societät studirten / so jemand einen Verdruß deß Himmels-Brods / und hingegen einen Lust wiederum zu den Zwiblen deß Egyptenlands zu kehren in sich vermerckte / pflegte man ihm die Reliquien deß H. Ignatii anzuhencken / wodurch er im Vorhaben seines geistlichen Beruffs gestärckt wurde. Bartoli n. 26.

IX.

Durch Fürbitt deß H. Ignatii werden viel von gefährlichen Versuchungen erlediget.

EIn sicherer Ertz-Bischoff in Italien von hohem Geschlecht / da er von unreinen Gedancken

dancken/ und zwar nicht ohne Gefahr deß falls/ hefftig angefochten wurde/ hat er mit gebogenen Knyen den Nahmen deß H. Ignatii angeruffen/ und hierdurch diese beschwärliche Einbildungen verjagt. Da aber solche nach einem Jahr sich wiederumb anmeldeten/ hat er die Bildnuß deß H. Patriarchen an seine Liegerstatt angemacht/ worauff alle unzimliche Anreitzungen verschwunden seynd. Nadasi in vita S. Ignat.

Ein Gott-geweyhete Jungfrau wurde von unreinen Einbildungen fast unauffhörlich geplagt. Nachdem sie aber im Jahr 1571. ein Bild deß H. Ignatii in ihr Brevir gelegt/ und ihr Gebett zu ihm verrichtet/ ist sie von solchen Versuchungen forthin frey geblieben. Nadasi ibidem.

Im Jahr 1594. wolte ein Novitz auß hefftiger Versuchung wiederum in die Welt kehren. Als er aber auß Einrathen deß Obern/ daß Bild deß H. Ignatii andächtig geküsset/ ist er im Gemüth alsobald wiederumb ruhig worden. Ibidem.

Im Jahr 1595. Als ein Person/ die mit vielen unkeuschen Phantaseyen wider ihren Willen sehr geplagt wurde/ ein Bild deß H. Ignatii auff ihre Brust gelegt/ ist sie von so überläfftigen Einbildungen erlediget worden. Ibidem.

Im Jahr 1600. war zu Maltha ein Jüngling zu einer unflättigen Sünd sehr geneigt/ und da er viel Mittel vergeblich darwieder gebraucht hatte/ hat er endlich ein Bild deß Heil.

Ignatii

Ignatii an sein Bethstatt angehenckt/ und ihm zu Ehren 3. Vatter Unser und Ave Maria gesprochen / und also den Sieg wider sein eigenes Fleisch erhalten. Massen er nachgehends bekennt/ daß er innerhalb 4. Monath nicht die geringste Versuchung erlitten. Ibid.

Ein anderer da er in gleicher Versuchung den H. Ignatium angeruffen / und daß in seinem Nahmen geweyhte Wasser getruncken/ ist er forthin/ sein gantzes Leben durch/ von aller Rebellion deß Fleisches frey gewesen/ wie er endlich selbsten mit Freuden bekennt. Andreas Lucas in vita S. Ignatii l. 7, c. 5.

Das zwölffte Capitel/

Der H. Ignatius ist ein wunderthätiger Patron in denen Scruplen/ dürre/ und Trostlosigkeit / wie auch in dem Tugendweeg/ und endlich in dem Todt.

NAchdem der H. Ignatius/ bey Anfang seiner Bekehrung/ auß göttlicher Verordnung von denen Scruplen und Aengsten deß Gewissens über alle Massen geplagt worden/ hat ihm GOtt hiedurch ein so wunderbahrliche Erfahrnuß und Krafft/ die beängstigte Gewissen zu trösten und zu heylen mitgetheilt / daß nachgehends die jenige/ welchen er nicht geholffen/ für unheylbar gehalten worden/ wie hiervon herrliche Probstück in seinem Leben zu finden. Allhier wollen wir etwas weniges erzehlen/

zehlen/ was er auß dem Himmel gegen seine Andächtige gewürcket.

I.

Ein Klosterfrau wird durch Hülff deß H. Ignatii von denen Scruplen befreyet.

Zu Burgis in Spanien im Jahr 1592. hatte Maria Alana Pinzocheria auß dem Orden deß H. Francisci/ schon lange Zeit/ grosse Aengstigkeiten deß Gewissens sambt erschröcklichen Versuchungen erlitten/ ohne daß sie einige Linderung vom Wainen und Betten empfunden hätte. Als sie solches einer andern geistlichen Jungfrauen/ so ausser der Stadt wohnte/ mit Nahmen Franciscæ Bernviæ, zu wissen gethan/ hat diese ihr ein Bildnuß deß H. Ignatij gegeben/ und beynebens ihr viele Wunderzeichen von diesem Heiligen erzehlet.

Die Beängstigte Maria Alana schöpffte hierauß ein grosses Vertrauen/ und finge an ihne umb Beystand anzuruffen. Weilen sie aber den Nahmen Ignatii vergessen/ [gestalten sie solchen zuvor kaum gehört hatte/ indem Ignatius dazumal noch nicht beatificirt war) batte sie ihn mit folgenden Worten: O Pater Athanasi, **weilen du deine Wolthaten deinen Andächtigen so freygebig ertheilest/ schaue auch mich Elende an/ die ich deiner Hülff desto mehr als andere bedürfftig bin; weilen es mir nicht umb das zeitliche Leben/ oder umb ein Krankheit zu thun ist/ sondern umb etwas viel wichtigers/ nemlich umb die Gefahr zu sündigen.** O Pater Athanasi **erhöre mich.** In-

Indem sie auff solche Weiß bettete/ hörte sie ein Stimm/ die ihr deutlich sagte/ **daß der jenige/ den sie** Athanasium **nennte**/ Ignatius **hiesse: Sie solle dannoch wohl getröstet seyn/ dann es sey erbetten/ was sie begehrt habe.** Gleich dazumahl bekame sie ein Pfand dieses Versprechens/ in dem sie ein Außbeiderung/und sonderbahre Ergötzung deß Gemüths empfande. Worüber als sie sich verwundert/ und bey ihr selbsten sprache: **Warumb ist dann dieser Mann/ der bey GOtt so viel vermag/ noch nicht in die Zahl der Heiligen gesetzt?** Hierauff antwortete eben die vorige Stimm: **Obschon er noch nicht auff Erden/ so ist er doch schon im Himmel denen Heiligen zugesetzt.** Von dieser Zeit an hat diese geistliche Persohn aller ihrer Scruplen und Aengsten vergessen/ und forthin in höchster Ruh deß Gemüths gelebt. Bartoli in vita S. Ign. l. 5. n. 73.

II.

Der H. Ignatius erscheinet einer beängstigten Matron/ und beruhiget ihr Gewissen.

IM Jahr 1608. ward zu Granata ein Adeliche Matron von Scruplen/ bevorab die Beicht belangend/ sehr geängstiget. Und als sie in ihrer Kranckheit besorgte/ sie möchte ohne rechtmäsige Beicht sterben/ ist ihr der H. Ignatius erschienen/ welcher sie getröstet/ und versicheret/ **daß sie ohne die H. Beicht von hinnen nicht scheyden werde; ja im kurtzen werde sie im Gemüth also ruhig werden/**

den / daß sie alle Scrupel / von welchen sie anjetzo beängstiget werde / klärlich werde können vorbringen. Welches als sie nachgehends in der That selbsten erfüllet gesehen hat sie / umb das Fest deß H. Ignatii herrlicher zubegehen / einen stattlichen Ornat für unser Kirch auß eygnen Mittlen machen lassen. Nadasi in vita S. Ignatii.

III.

Der H. Ignatius vertreibt die Dürre / oder Truckenheit deß Gemüths durch ein himmlische Stimm.

Zu Catanzaro führte ein Matron nicht nur ein Christliches / sondern auch ein ungemein Tugendsames Leben. Bevorab übte sie sich in Betrachtung himmlischer Dingen / und wurd hinwiederumb von GOtt mit grossem himmlischen Trost überschütter. Jedoch hat sichs einmahl begeben / daß diese Quell-Ader der göttlichen Tröstungen vertrucknete / das Gemüth verfinstert wurde / und das Gebett / welches ihr sonsten so lieblich ware / nunmehr wie ein Qual und Torment vorkame. Sie bemühte sich zwar in allweeg die vorige Zärtigkeit der Andacht wiederumb zu erlangen / aber vergebens: biß sie ohngefähr ihre Augen auff ein Bild deß H. Ignatii / so sie auff ihrem Altärlein hatte / geworffen / und ihn mit grosser Anmüthung Knyefällig gebetten / daß er / welcher in so hohem Grad der innersten Freundschafft bey GOtt gestanden / ihr in Gegenwärtiger ver-

Verlassenheit wolte hülfflich erscheinen. Ohne Verzug ist sie mit einem so hellscheinendem Liecht bestrahlet/ und mit einem solchen Eyffer entzündet worden/ daß sie zwo gantzer Stunden vor Inbrunst göttlicher Lieb gleichsam zerschmoltzen/ und den gantzen übrigen Tag in süssesten Anmüthungen zu GOtt zugebracht/ welche nachgehends viel Monath/ durch wiederholte Gedächtnuß dieses Tags erneuert worden. Bartoli l. 5. n. 80.

IV.

Der H. Ignatius befreyet einen jungen Geistlichen durch einen Vätterlichen Verweiß von Scrupeln und Lauigkeit.

JAcobus Tyrius ein Schottländer wurde zu Rom in seiner blühenden Jugend in die Societät auffgenommen. Als er nach vollendten probier Jahren in dem Römischen Collegio dem studiren oblage/ ist er von der Begierd der Wissenschafften also eingenommen worden/ daß er dardurch seine geistliche Ubungen/ als Betrachtung/ Erforschung deß Gewissens/ geistliches Lesen/ und dergleichen verabsaumte/ und dahero im Geist sehr schwach worden. Als der böse Feind ihn also Krafft- und Wehrloß gesehen/ hat er sich dieser Gelegenheit bedienet/ und ihm mit einer hefftigen Versuchung dermassen zugesetzt/ das Jacobus sich fast ergeben hätte. Es kamen noch darzu die Scrupel und Aengstigung deß Gewissens/ welche die Gefahr vermehrten.

Als er sich in solcher Noth befunden/ weiln er sonsten ein sehr gutes Gemüth hatte/ begehrte Er Hülff vom Himmel/ und erhielte sich so gut er könte. Endlich hat der H. Ignatius (welcher zehn Jahr zuvor mit Todt ware abgangen) sich seiner erbarmet; und als er eben wiederumb von einer schwähren Versuchung angefochten/ und fast überwunden war/ stellet sich der Heilige sichtbarlich vor seinen Augen/ und verweiset ihm mit vätterlichem Ernst/ **daß er die Tugend dem studiren nachgesetzt: er seye wegen der Gelehrtheit allein/ mit nichten/ von der Eytelkeit der Welt/ in die Societät beruffen worden.** Er beschlosse den Verweiß mit diesen nachtrücklichen Worten: **Man müsse sich mehr auff die Tugend/ als auff die Gelehrtheit begeben:** und verschwande auß seinen Augen.

Der Jüngling wurde durch diese vätterliche Ermahnung zur Tugend und zur Lieb göttlicher Sachen gewaltig angezündet. Bliebe auch frey von Scruplen und Aengsten deß Gewissens. Er diente GOtt in der Societät mit solcher Aufferbauung/ daß er zum Assistenten deß Teutschlands erwehlet worden/ in welchem Ampt er im Jahr 1597. den 20. Mertz (da er zuvor seines instehenden Todts anzeichen gehabt) gottselig verschieden. Drey Tag vor seinem Todt hat er diesen Verlauff seinem Beichtvatter Patri Antonio Menageo geoffenbahret. Bartoli in vit. S. Ign. l. 5. n. 8. Nadasi annorum die memorab. 20. Martii, & 31. Jul.

V. Noch

V.

Noch bey seinen Lebzeiten erscheinet er einem Priester zu Cöllen und tröstet ihn.

P. Leonardus Kesselius zu Löven in Niederland gebürtig/ ein sehr Tugendsamer und Apostolischer Arbeiter im Weinberg deß HErrn/ hat bey lebzeiten deß H. Ignatii dem Collegio zu Cöllen einen Anfang gemacht/ und denen unsern bey 30. Jahr / aufferbäulichst vorgestanden. Dieser/ weilen er so viel wunderwürdige Ding von der Heiligkeit Ignatii vielmahlen gehört/ hatte ein unglaubliche Begierd/ Ignatium selbst zu sehen. Schreibt derohalben an Ihn/ und bittet inständig umb Erlaubnuß/ eine Reiß von Cöllen nacher Rom zu thun/ umb seiner Anschauung und Ansprach zu geniessen. Aber neben dem/ daß dieser Weeg sehr weit war/ ware auch P. Leonardus kränklich/ und zuforderst der Stadt Cöllen nothwendig wegen deß grossen Nutzens/ welchen er durch unverdrossene Arbeit allda schaffte. Weilen doch Ignatius wünschte seinem Verlangen ein Genügen zu thun/ hat er ihm geantwortet; es seye nicht vonnöthen ein solche grosse Reiß/ umb ihn zu sehen/ vorzunehmen; Es werde GOtt nicht an Gelegenheit manglen/ daß sie einander zu Cöllen sehen könten. P. Leonardus verwunderte sich über solche Antwort/ und konte ihm nicht einbilden/ wie solches geschehen möchte/ daß sie einander zu Cöllen sehen solten; biß einsmahls da er am wenigsten daran gedachte/ und er allein ware/

ware/ da siehet er den Heil. Ignatium in
Zimmer hinein gehen. Der Heilige grüs
ihn freundlich/ bliebe eine geraume Zeit
überauß frölichem/ holdseligen und liebreic
Angesicht vor ihm stehen/ damit P. Leonar
Zeit hätte ihn recht zu betrachten/ und zu
sprechen. Endlich ist er auff einmahl auß
nen Augen verschwunden; hat aber einen
grossen Trost in dessen Gemüth hinderlas
daß er forthin sein gantzes Leben hindurch
Beschwärnussen und Verdrießlichkeiten dur
Erinnerung dieser Erscheinung hat linder
können. Bartoli l. 5. n. 9. Mathias Tannerus
Societate Apostolorum Imitatrice pag. 147.

VI.

In einer glorwürdigen Erscheinung stif tet der H. Ignatius einen in seinen Trang saalen/ von dem er in seinem Leben Guts empfangen hatte.

ALs der Heil. Ignatius dreyssig Jahr alt
Bgrcellona in die Kinderschul gienge/ h
ihn wehrender Zeit Jonnes Pasqualius in s
nem Hauß beherberget/ welche Wolthat Ign
tius ihm wohl vergolten. Dann erstlich h
er ihm den Lauff seines gantzen Lebens bi
zum Todt deutlich vorgesagt. GOtt forder
von dir/ sprache Ignatius/ daß du in de
Welt ein gemeines Leben führest. D
wirst ein sehr Tugendsame Frau zur eh
bekommen. Und also ist es geschehen. Vil
Kinder wirstu erzeugen/ aber zugleich
viel Unglück haben. Welches ebenfalls
gesch-

geschehen. Massen der erste Sohn stumm und taub auff die Welt gekommen. Der andere ist im 22sten Jahr seines Alters närrisch worden; der dritte war ungerathen / und hat ein böses End / in dem Angesicht deß Vatters / genommen. Er hatte vier Töchter / konte doch nur eine zur Heyrath außsteueren. Der H. Ignatius hat ihm auch vorgesagt / **er werde in seinem Alter ganz erarmen / und in solcher Armuth sterben** / welches auch erfolget; immassen er mit Schulden beladen / zu letzt fast gar an Bettelstab gerathen.

Aber diese betrübte Zeitung hat ihm der H. Ignatius mit einer frölicheren Prophezeyhung geliadert / und ihn versichert / daß alle vorgemeldte Unglück ihm zu seiner Seelen Heyl gedeyen würden.

Pasqualius hat alle diese widrige Zufäll nach einander also versichert erwartet / das so etwan seine Freunde ihn mit Hoffnung besserers Glücks trösten wolten / er zu ihnen gesagt / erlanget mir nur allein von GOtt die Gedult / indem ich mich keines besseren Zustands zugetröstet hab. Es wird nicht anderst ergehen / als Ignatius vorgesagt: und gleichwie bißhero seine Prophezeyhung durch erfolg der Sachen selbsten ist bewährt worden / also wird auch daß übrige / was er von mir vorgesagt / erfüllet werden.

Zweytens / hat der H. Ignatius diesen seinen getreuen Freund / so lang er gelebt / sowohl mit Brieffen / als mit andern Mittelen auffgemuntert und getröstet; bevorab aber hat er

solches

solches nach seinem glückseligen Todt auff
vortreffliche Weiß gethan. Pasqualius pfl
schon von 40. Jahren hero täglich im Ob
Stifft bey der Metten zu seyn/ und bey d
Grab der H. Eulaliä unten am Fuß deß
hen Altars zu betten. Einsmahls kam er
früh dahin/ da er eben in einem grossen
glück steckte. Er knyete an den Stafflen
Altars/ und befahle sich und daß Seinige G
und Ignatio/ welcher dazumahl schon zu ein
bessern Leben ware abgeschieden. O Pater Ign
schrye er auß/ **gar zu warhafftig** ha
mir alles dieses vorgesagt; und jetzu
sihestu klärlich auß dem hohen Him
den gegenwärtigen Zustand meiner S
chen/ der du so lang zuvor/ noch auff d
ser Erd selbigen hast vorgesehen/ g
mir Betrangtem/ wo nicht einen Tro
meinen Ublen/ doch wenigstens ein
ständige Gedult/ damit meine Trübsa
len endlich in jener erwünschten Sel
keit/ die du mir versprochen/ sich mög
endigen.

Indem er also bettet/ siehe/ da erschall
gleichsam von weiten ein wunderliche Mus
die allgemach näher herbey kame. Hier
tratte durch die Thür auff der lincken Sei
deß Altars hinein ein gantzer Chor der hi
schen Musicanten: Es folgte ein grosse Re
der seligen Geister; nach diesen die Cleri
alle in herrlichen und himmlischen Auff
Als diese in die Kirchen eingangen/ stellten
sich in schöner Ordnung auff beeden Sei

deß Altars gegen einander/ und empfingen in der mitten einen Mann von ehrwürdiger und göttlicher Gestalt/ welcher in Priesterlichem Gewand die Procession schlosse. Es ware zu vor die Kirch gantz finster/ massen es kaum vier Uhr nach Mitternacht in Winterzeit ware. Aber so bald dieser letztere in die Kirch eingetretten/ ist selbige auff einmahl also hell worden/ als wann sie durchauß mit hellscheinenden Facklen beleuchtet würde. Der Priester stellte sich ober dem Grab der H. Eulaliä; und nachdem er daß H. Hochwürdige mit tiefffster Knybiegung verehret/ nahme er von der Hand deß Dieners das Rauchfaß/ und berauchte den Altar etlichmal mit den lieblichsten Specereyen.

Nach verrichteten obbesagten Ceremonien wendete sich diese himmlische Procession gegen der Thür an der rechten Seiten deß Altars/ als wolte sie dort hinauß gehen. Zu welcher Zeit als Pasqualius wegen deß ungewöhnlichen Glantzes/ wie auch wegen der lieblichen Music/ und herrlichen Auffzugs voller Verwunderung war/ schauete ihn der Priester mit unbeweglichen Augen an/ und als ob er sich verwunderte/ daß er ihn nicht kennen solte/ hat er ihn mit wincken zu sich geruffen. Alsdann hat Pasqualius erst erkennt/ daß es Ignatius sey; stehet derohalben auff/ und lauffet zu ihm/ welchen der Heilige mit wunderfrölichem Angesicht empfangen/ und ihn freundlich gefragt/ **ob er seiner noch eingedenck wäre/ da er stets an ihn gedächte.** Er tröstete ihn auch in seiner Trangsaal/ mit Erinnerung der jenigen

Hoff-

Hoffnung/ welche er ihm ehdessen von seinem ewigen Heyl gemacht hätte.

Pasqualius bate umb Erlaubnuß Ihn zu umbpfangen/ und als er näher zu ihm trate/ hat der Heilige ihm mit der Hand den Seegen gegeben/ und ist auß den Augen sambt dem gantzen Spectackel verschwunden. Da schrye Pasqualius überlaut auff. **O Vatter! ach mein Vatter Ignatius!** worüber etliche von denen Clericis herbey geloffen; haben ihn aber auſſer sich selbst verzuckt / auch mit häuffigen Zähren übergossen gefunden. Als sie hernacher die Ursach dessen erforschet/ hat er ihnen den gantzen Verlauff erzehlet. So lang aber Pasqualius noch gelebt/ wann er sich nur dieser trostreichen Erscheinung erinneret/ hat er in seinen Wiederwertigkeiten ein grosse Linderung und Stärck empfunden. Bartoli vit. S. Ignat. l. 1. n. 30. & 31.

VII.

Der H. Ignatius tröstet ein andächtige Seel mit einer himmlischen Lehr von dem Gebett.

MArina de Escobar (von welcher im ersten Theil gemeldet worden) wurde einsmahls betrübt/ weilen sie schon von so vielen Jahren her/ wegen ihrer stets anhaltenden Kranckheiten/ das Wort GOttes in der Kirchen nicht hören könte. Der gütigste GOtt schickte zu ihr den H. Ignatium/ damit er sie in seinem Nahmen anreden/ und mit seinem göttlichen Wort unterweisen/ stärcken und trösten solte.

Dieser

Dieser glorwürdige H. Patriarch in Gegenwart vieler HH. Engelen/ und Seligen seines Ordens/ hielte sitzend ein andächtige Red zu ihr; In welcher/ als er ihr vorgetragen/ wie das GOtt durch die Lehr/ und das Leiden seines eingebohrnen Sohns/ denen Menschen heylsame Mittel zur Heylung ihrer Wunden hinderlassen/ und dannoch so viel/ der kostbahren Artzney deß Bluts JEsu Christi/ wider das Gifft ihrer Sünden sich nicht bedienten/ da hat er sie ermahnet/ inständig und auß gäntzem Hertzen für das Christliche Volck zu betten/ damit GOtt seinen Zorn einhalte/ und selbiges nach seinen Sünden nicht straffe. Er hat sie auch versichert/ es werde alles erfüllet werden/ was ihr von GOtt versprochen worden; Ja daß sie noch nichts von GOtt begehrt/ welches sie nicht erhalten habe/ wie wohlen sie solches nicht vermerckt hätte/ sondern bißweilen vermeynet/ ihr Gebett wäre ohne Würckung abgangen.

Als sie solches mit grosser Verwunderung angehört/ gedachte sie bey ihr selbsten: **Es ist war/ O gebenedeyter Heiliger/ daß ich also gemeynet habe/ wie du sagst/ aber ich hab es meinen Sünden zugeschrieben/ daß ich nicht erhalten/ was ich begehrt hab.** Der H. Ignatius hat auff diese ihre innerliche Gedancken also geantwortet. **Nimbt wahr/ O Seel/ daß du niemahl von deinem GOtt und HErrn etwas begehrt hast/ daß du nicht zugleich/ ja zu forderst/ gewolt/ solches solle dem göttlichen Willen**

gleichförmig seyn/ und gereichen zu seiner Ehr/ und zur Wohlfahrt der Seelen der jenigen Persohn/ für welche du bittest. Und obwohlen/ wann du würcklich etwas begehrest/ in dir einen grossen Eyffer und Anmüthung empfindest/ solches zu erlangen/ so bleibt doch die vorige Begierd/ nemlich den Willen GOttes in allweeg zu erfüllen/ tieff in deiner Seel eingetruckt. Dannenhero ist es gewiß/ das GOtt in deinen Bitten/ die dir eingegeben werden/ dich jederzeit der selben gewähre. Solleſt also vom Bitten und Begehren nicht nachlassen. Partenio vit. Marinæ l. 2. c. 3. Dergleichen geist- und trostreiche Unterricht hat der H. Ignatius erfahrner dachter Wunderwürdigen Jungfrauen mehr gegeben/ die man kürtze halben fürbey gehet.

VIII.

Der H. Ignatius tröstet seine Andächtige mannigfaltig/ und nimbt sich ihrer Vollkommenheit sorgfältig an.

IN dem Augenblick/ da Ignatius zu Rom gestorben/ nemlich im Jahr 1556. den 31. Julij früh Morgens/ ist er zu Bologna einer Adelichen Matron Margaritæ Liliæ, welche dem Gebett/ der Societät/ und denen Armen ganz zugethan war/ in ihrem Zimmer mit grossem Glantz erschienen/ und zu ihr gantz liebreich gesprochen: **Sehe** Margarita, **ich nehme Abschied; Meine Söhn befehl ich dir.** Bartoli l. 4. n. 33.

Ju

Im Jahr 1590. ware in Spanien ein Clo-
sterfrau sehr sorgfältig/ und begierig/ die Voll-
kommenheit zu erlangen; und als sie deßwe-
gen im Gebett verharrte/ erschiene ihr Christus
mit dem H. Ignatio/ welchen er ihr als einen
Führer und Lehrmeister deß geistlichen Weegs
fürgestellt hat. Und gewißlich hat sie unter
diesem geistlichen Führer/ in allen Tugenden/
bevorab aber in dem Gehorsam und Demuth
vortrefflich zugenommen. Nadasi in in vita S.
Ignatii.

Im Jahr 1600. ist der H. Ignatius einem
in der Tolosanischen Provintz erschienen/ und
hat ihm zugeredet/ er solle doch ohne Forcht in
die Fußstapffen Christi eintretten. Der Hei-
lige streckte seine Hand auß/ reichte sie ihm dar
zum Zeichen/ daß er ihm helffen wolle; wie
geschehen. Nadasi ibidem.

Im Jahr 1607. als in Sicilien ein Clo-
sterfrau/ welche dem H. Ignatio mit Andacht
zugethan/ aber wegen ihrer Truckenheit im
Gebett sehr bekümmert war/ und deßwegen
den H. Ignatium umb Beystand anruffte/ hat
er sich bey ihr sichtbarlich eingefunden/ und ihr
vorgesagt/ es würden im kurtzen etliche Prie-
ster auß der Societät dorthin kommen/ von
welchen sie guten Unterricht empfangen wer-
de/ wie auch geschehen. Eben diese/ als sie von
einer Wunden am Bein kranck lage/ ist sie vom
H. Ignatio sichtbarlich heimgesucht/ getröstet
und geheylet worden. Nadasi ib dem.

Marina de Escobar sahe einmahls im Geist
den H. Ignatium auff ein Geheimnuß- volle

Weiß etwas schreiben. Es entstunde in Je ein Begierd zu wissen/ was er doch geschrieben habe. Worauff der Heilige ihr gesagt/ Er habe die Zahl seiner andächtigen Kinder verzeichnet/ damit er sonderbahre Sorg für sie trage. Sie antwortete: ware es dann vonnöthen/ O H. Vatter/ solche zu zehlen/ da mit du ihrer ingedenck wärest? Die Selig im Himmel erhalten ja alles von GOtt/ und wissen/ was sie wissen wollen? Der glorwürdige Heilige Vatter gab zur Antwort: Dem ist also. Aber damit ich dir zeiche/ daß ich solches in GOtt wisse und erkenne/ und daß ich ein absonderliche Obsicht über jene meine Kinder trage/ hab ich selbige auffgeschrieben/ wie du gesehen hast. Vit. Marinæ de Escobar parte 1. L. 1. c. 18. §. 7.

Ein andermahl/ da eben diese Jungfrau in der Kirchen der Societät Meß hörte/ sahe sie den H. Ignatium neben dem hohen Altar stehen/ welcher mit entdeckten Haupt das Biret in der Hand haltend/ das H. Hochwürdige in in der Monstrantz gantz ehrerbitsam anschaute. Sie verwunderte sich über dieses Spectackel/ und zweiffelt anbey/ ob es der Heil. Ignatius wäre. Auff diesen ihren Gedancken antwortete Ignatius: Freylich bin ich hier zugegen: und dieses ist nicht daß erstemahl. Dann ich bin auch sonsten allhier gewesen/ und hab diese Kirchen/ und meine Söhn in derselben besuche: Immassen ich meine Söhn herzlich liebe/ und be-

suche ihre Kirchen/ wie auch die jenige/ so in derselbigen seynd. Dessen Anzeichen ware/ schreibt Marina, daß er die Augen etlich mahl von dem Hochwürdigen auff den Priester/ der die Meß hielte/ verwendet/ und in dessen Anschauung einen Wohlgefallen erzeichet. Loc. cit.

Weilen obgemeldte Jungfrau forchtsam war/ wurde sie bißweilen in etwas verstöhrt auß Gelegenheit etlicher Worten ihres Beicht-Vatters. In solchen Begebenheiten tröstete und unterwiese sie der H: Ignatius. Wir wollen ein solche Heimsuchung mit ihren eignen Worten erzehlen. „Einsmahls/ sagt „sie/ sahe ich den H. Ignatium sitzend in einem „Sessel/ und etliche seines Ordens hinder ihm „mit entdeckten Häuptern gantz demüthig und „ehrerbitsam stehen. Als ich ihn ersehen/ er„freüte ich mich/ und sprache: willkomm O „Heiliger Vatter/ dann viel Täg hab ich dich „nicht gesehen/ noch angered. Der Heilige „antwortete mir gantz liebreich: **Nun siehestu mich hierzugegen. Sag an/ was verlangstu? erzehle mir/ wie befindestu dich anjetzo in deiner Seel:** Alsdann hab „ich angefangen ihm mein Elend zu erzehlen/ „und was Massen ich zuweilen verstöhrt „werde auß Gelegenheit dessen/ was mir „mein Beicht-Vatter saget/ und wie ich dar„auß Gelegenheit zu grösserer Forcht nehme. „Der H. Vatter hat mir zu meinem Trost „hierüber etliche Lehrstück gegeben. Loc. cit. „§. 3.

„Auff eine andere Zeit aber in einer sehr gro
„sen Verstöhrung/die mir vorkame/als obich
„nicht aufstehen könte/sagte er zu mir: bekümmere dich nicht/ dann ich will dich heimsuchen und trösten; komme zu mir. „Und
„weilen es bißweilen zum Trost der Verstöhr
„ten gut ist/ das Gespräch anderstwo hinwen
„den/ also hat es dieser glorwürdige Heilig
„gemacht/ in dem er mir etliche Sachen erzehl
„von denen Patribus der Societät/ die ich kann
„gekennt; und er antwortete mir auff alles
„was ich ihn fragte. Als ich aber kame auf
„einen Scrupel/der mir dazumal anlage/sagt
„der Heilige: **Du wirst mehr Ruh und Trost/ auch mehr Vergnügung haben/ wann du von dieser Sach mit deinem Beichtvatter handlen wirst. Dieselbige wirstu also wohl verstehen/ daß dir auff gewisse Weiß völlig wird gnug geschehen; dann die Selige wollen sich in die Sachen/ die die Beicht betreffen/ nicht einmischen; immassen solche denen Priestern/ so auff Erden noch leben/ zugehören.** „Diese Heimsuchung und Besprechung
„hat lang gewährt: und da mein Gemüth ein
„wenig außschweiffig worden/ und ich deßwe
„gen mich selbsten beschuldigte/ sagte mir unser
„H. Vatter Ignatius: **Verwundere dich nicht darüber: Dann so lang man in diesem sterblichen Fleisch lebet/ kan etwas dergleichen nicht vermitten werden.**
„Und da er seine Red wiederumb ein Stund
„lang fortgesetzt/ bin ich nicht mehr verstreibt
worden;

„worden; hab auch an nichts anderst gedacht/ „weilen ich gantz vertiefft und versenckt ware „in denen Dingen/ die mir von dem Heiligen „gesagt wurden. Zur selbigen Zeit erschiene mir „Christus der HErr/ und sagte mir: **Bistu nun anjetzo zu frieden?** „Als ich Ihn ge„sehen/ wurde ich von seiner Lieb gantz ent„zündet/ und nahete zu ihm/ der HErr aber „sprach zu mir: **bleibe/ bleibe.** Worauff er „verschwande/ und liesse mich bey und mit „meinem H. Vatter/ auß Ursachen/ weilen „mir dessen Gemeinschafft ersprießlich und „tröstlich gewesen. ibid. §. 3.

IX.

Der Heil. Ignatius stehet seinen Andächtigen bey in dem Todt.

IM Jahr 1580. ist der H. Ignatius sambt vier andern himmlischen Inwohnern/ in Begleitung der Englen vom Himmel herab steigend gesehen worden/ die Seel eines sterbenden Patris in den Himmel zu führen. Nadasi in vita S. Ignatii.

Im Jahr 1590. ist zu Preßlau ein sterbender auß der Societät mit einer frölichen Erscheinung deß Heil. Ignatii wunderbarlich erquickt worden. Ibidem.

Im Jahr 1593. ist der H. Ignatius sambt dem H. Xaverio/ einem Krancken auß gemeldter Societät erschienen/ und zu ihm gesprochen; **Er solle nur gutes Muths seyn; über ein kurtze Zeit werde er in den Himmel zu der**

Triumphirenden Societät auffsteigen. Ibidem.

Im Jahr 1597. ist der H. Ignatius samb dem Seligen Aloysio und Stanislao, einem z dem Todt nahenden Patri Stanislao Oborski e schienen/ und zu ihm gesagt: **Erfreue dich bald wirstu in unsere Gesellschafft kommen.** Ibid.

Im Jahr 1611. ist der Heil. Ignatius z Wien in Franckreich einer Adelichen Matron in ihrer letzten Kranckheit/ mit fünff seiner Geistlichen im grossen Liecht erschienen/ und hat vor GOtt dem höchsten Richter für die Krancke gebetten. Ibidem.

Im Jahr 1611. als der grosse Diener GOttes P. Bernardus Colnagus zu Catana in Sicilia tödlich kranck ware/ hat die Nacht vor seinem Todt/ Herr Vincentius de Raymundo ein Rechts-Gelehrter und sehr verständiger Mann gesehen/ daß in dem Collegio ein herrliche Zurüstung von denen Himmels-Inwohneren angestellt werde/ und daß in dem Saal ein ansehnlicher Priester auß der Societät/ welcher barhäuptig/ auff und abgehe. Als Vincentius fragte/ wer dieser märe/ hörte er zur Antwort: **der General der Societät sey allda ankommen.** Dieses erzehlte er folgendem Tag seinen Haußgenossenen/ und sprache/ er besorge/ das P. Bernardus in letzten Zügen liege/ dessen Seel in den Himmel zu begleiten/ der H. Ignatius ankommen sey. Kaum hatte er solches außgeredet/ da kombt ihm Bottschafft/ Bernardus sey verschieden. Dieser Rechts-Gelehrte hat

hat hierauff die Welt verlassen/ und sich in die Societät begeben Joannes Paulinus in vita Bernardi Colnagi lib. 1. cap. 18

Wir wollen dieses Capitel beschliessen/ mit der grossen Gnad/ welche Marina de Escobar dißfalls durch den H. Ignatium empfangen. In ihrer Lebens-Beschreibung wird diese also erzehlt. „Da ich/ spricht sie/ nach dem Fest deß „H. Ignatii/ im Jahr 1620. im Augstmonath „mit GOtt handlete/ hab ich den H. Patriar„chen mit meinem grossen Trost gesehen: und nachdem er von etlichen Sachen gantz liebreich mit mir geredet hatte/ sprach er zu mir: **Ich komme im Nahmen unseres HErrn/ und auß seinem göttlichen Befelch/ dich zubesuchen/ und in deinen grossen Betrangussen/ zu trösten. Damit du aber dich in deinem GOtt erholest/ und getröstet werdest/ will ich dir die Weiß erzehlen/ mit welcher die göttliche Vorsichtigkeit verordnet hat/ dich selig zu machen/ und wie er dich/ auß seinem ewigen Rathschlag/ in diesem Stand und Orth gesetzt hat. Wisse/ daß der allmächtige GOtt und HErr seine Augen von Ewigkeit auff dich geworffen/ und dich in das Buch deß Lebens geschrieben habe. Von dannen hat er alle deine Weeg und Fußsteig erwogen/ und beschlossen/ dir solche und so grosse Gnaden mitzutheilen/ die du erkennest/ und von der göttlichen Majestät empfangest: dir auch so viele Gnaden-Hülff zu geben/ umb dich selig zu machen/ und**

mit

mit grossem Zusatz dich zu einer hohen Vollkommenheit zu erheben. Er hat auch betrachtet/ und thut annoch betrachten alle deine Schritt/ wie nicht weniger alle Augenblick deines Lebens: Und alles/ was du thust/ oder leidest/ schauet dein GOtt mit grosser Lieb und Güte an/ damit du also zu dem gewünschten Ziel gelangen mögest; und damit eben selbiger höchste HErr in dir ein Wolgefallen habe/ in dir geehrt und gepriesen werde von wegen der jenigen grossen Dingen/ welche er in dir gewürckt hat/ und wegen der vollkommenen/ sicheren/ und wunderbarlichen Führung/ welche er in dem Lauff deines Lebens beobachtet hat. Es sollen Ihn alle seine Creaturen tausendmal benedeyen! „Meine Seel hat sich „höchlich erfreuet und verwundert/ als sie so „wunderbarliche und himmlische Sachen ge„hört/ welche dieser glorwürdige Heilige hoch„weißlich/ und auff eine göttliche und himm„lische Weiß vorbrachte.

„Gleich darauff setzte er hinzu: Derohalben ô Seel/ damit du dieses selige Ziel/ von welchem ich dir gesagt/ und welches GOtt für dich verordnet/ erreichest/ und damit du nach deinen Kräfften/ wie GOtt von dir erfordert/ mitwürckest/ so solstu thun/ was ich dir sagen werde.

Daß erste ist/ du sollst der überflüssigen Sorg in dir keinen Platz geben. Darnach solstu in allen Sachen/ sie seyen beschaf-

beschaffen / wie sie wollen / ein grosses Vertrauen haben / und jederzeit in der göttlichen Vorsichtigkeit / mit viel gröſ/serer Vollkommenheit / Geist und Lieb / als du bißhero gethan / ruhen. Alsdann sey standhafftig / und erhalte dich im Frieden und Ruh / damit dich nichts verändere / oder deinen Frieden / und Ruh / noch auch die süsse und liebliche Gemeinschaffe mit deinem GOtt verstöhre; deſ/sen solstu dich mit allem Ernst und Sorg/falt befleissen.

Aber beynebens ermahne ich dich / auff daß / wann du mit fleiß gethan / was ich gesagt / und dannoch gemeldes Ziel / daß ist / die Beherrschung deiner selbst noch nicht erreichet / du dich deßwegen nicht bekümmeren oder verstöhren / noch auch den Frieden deiner Seel und deines Geists verliehren solleſt. Allermassen du gäntzlich darfür halten und glauben sol/leſt / daß / wofern du durch diese Weiß daß von GOtt dir vorgesteckte Ziel nicht er/reichen solteſt / du dannoch mit kämpffen und streiten / zu eben jenem Zweck und Staffel der Vollkommenheit gereichen werdeſt / zu welchen du durch Nieſſung deß gröſten Friedens gelangen würdeſt / in dem du also überwindeſt alle natürliche Beschwerden / und zwar etwan mit gröſ/serer Vermehrung der Verdiensten. Seye dessen gantz versichert; weilen ich dir solches im Nahmen GOttes sage . . .

„Mich

„Mich desto mehr zu bevestigen und zu trö-
„sten sagte er zu mir. **In der Stund deines Todes will ich kommen dich zu besuchen/ und dich zu der himmlischen Seligkeit zu begleiten.** „Durch solche Wort
„bin ich sehr erfreuet und gestärcket worden.
„Dan obwohlen die Besuchung eines jeden
„Heiligen/ und ein jede Gnad/ die mir zu jener
„Zeit wiederfahren wird/ mir zum grossen
„Trost wird gereichen; so ist doch kein Zweif-
„fel/ daß ich von diesem Heiligen/ welchen ich für
„meinem Vatter und HErrn halte/ mit dessen
„Lehr und Unterweisung/ mein gantzes Leben
„durch/ ich bin erzogen worden/ einen weit
„grösseren/ und besonderen Trost und Bey-
„stand empfinden werde/ wann er mich dazu-
„mahl besuchen wird/ welches ich gäntzlich
„glaube/ und sage ihm deßwegen höchsten
„Danck/ und nehme seine Versprechung an/
„damit er solche erfüllen möge. Ich vertraue
„auch in GOtt/ und unserem heiligen Vatter/
„daß ich solche erfüllt sehen werde/ wofern ich
„mich derselben durch meine grosse Sünden
„nicht unwürdig mache. Vita Marinæ p. 1. l. 16.
„4 cap 16. §. 2. & 3.

Was mehr ist/ GOtt hat dem H. Ignatio Vollmacht ertheilt/ über den Termin deß Lebens Marinæ als seiner Tochter zu disponiren und Verordnung zu thun/ wie sie ferner erzehlet. „Als mich Christus unser Heyland
„nach Gewohnheit heimsuchte/ sahe ich/ daß die
„Engel Ihm/ was zum schreiben gehörig/ dar-
„reichten. Der HErr aber schriebe auff einen

Zettel

„Zettel seinen heiligsten Nahmen/ und an statt „der Unterschrifft machte er ein Creutz/ gleich- „sam als unterschriebe er ein lehres Papier „oder Charta Bianca, damit der jenige „welchem er solches einhändigen würde/ „darauff schreiben könte/ was ihm beliebt. „Es hat aber Seine göttliche Majestät solches „Papier denen Engelen dargereicht/ solches „unserem seligen Vatter dem H. Ignatio zu „überbringen/ und ich sahe sie mit dem selbigen „auffsteigen gen Himmel biß zum jenigen „Orth/ allwo der Heilige seinen Orth hatte. „Hab anbey verstanden/ daß dieses unter- „schriebene Papier von Christo dem HErrn „Ihm zugeschickt werde/ damit er von meinem „Leben/ und von dessen Beschluß Verordnung „thäte ꝛc. Ibidem §. 3. Was aber diese Jungfrau für einen köstlichen Todt in den Augen GOttes gehabt/ wird im zweyten Theil ihres wunderbarlichen Lebens weitläuffig be- schrieben.



Zusatz.

Von dem Wunderthätigen Bild deß H. Ignatii/ welches zu Regalbuto in Sicilien/ im Jahr 1666. Blut auß der Hand gegeben/ und mit vielen anderen Wunderzeichen geleuchtet: So alle von dem hochwürdigsten Herrn Michaele Angelo Bonadies Bischoffen zu Catana untersucht und gutgeheissen worden.

ALldieweilen die wunderthätige Krafft Ignatii auff sehr verschiedene Zufäll sich erstreckt/ ware mein Vorhaben und Meynung/ von jeder Gattung der Wunderwercken/ etliche zu erzehlen/ und diese gantze Materi in zwölff Capitel einzufassen/ und zu beschliessen. Da aber immittels ein außführliche/ erstlich zu Wien/ hernach zu München getruckte Relation von einem Wunderthätigen Bild deß Heil. Ignatii sambt verschiedenen darbey gewürckten Wunderzeichen/ mir zu Handen kommen/ will es sich in allweeg geziemen/ daß sothaner wunderliche Verlauff allhier mit eingeführt werde.

Bey welcher Gelegenheit ich auch kurtze Anregung thun sollen von einer wunderwürdigen Begebenheit/ welche ich sonsten mit stillschweigen wäre fürbeygangen: daß nemlich ein Crucifix (vor welchem der H. Ignatius in der Höl zu Manresa/ bey Anfang seiner Bekehrung sehr strenge Buß gethan/ und viele himmlische Offenbahrungen empfangen) als man solches im Jahr 1627. den 30. Julij/ nem-

nemlich am Vorabend deß H. Ignatii anderstwohin versetzte/ frisches Blut/ als auß einem lebendigen Leib/ bevorab/ auß der Wunden der Seiten vergossen habe. Nadasi ann. dier. Mem. in Indic. Memoriali mensium 30. Jul. pag. 368.

Anbey kan man sich auch erinneren jenes wunderthätigen Bilds deß H. Ignatii/ auß welchem der Schweiß Tropffenweiß/ in der Farb und grösse der Perlein/ geflossen/ wodurch zwo krancke Personen gählings gesund worden/ wie droben am 5. Capitel 7. §. erzehlt worden.

Bericht von dem wunderthätigen Bild deß H. Ignatii zu Regalbuto/ auß dessen Finger Blut geflossen im Jahr 1666.

Als einsmahls drey Priester auß der Societät JEsu, nach deroselben hergebrachten Gewohnheit und Beruff die Insel Siciliam durchgangen/ der Seelen Heyl mit Unterricht/ und Anmahnungen zur Christlichen Gottesforcht/ zu würcken/ seynd sie nach viel/ gemeldter Massen durchwanderte Orth/ zu Regalbuto, so ein Stadt in das Bischthumb Catana gehörig/ angelangt; allda sie mit gleicher Sorg und Schweiß in so heiligem und Apostolischen Werck begriffen/ mit göttlichem Beystand/ in Besserung der Sitten mercklichen Nutzen geschaffet.

Unter andern Früchten der gemehrten Andacht/ ist bey den Inwohnern gegen dem Heil. Ignatio ein sonderer Eyffer erwachsen/ welcher sich bevorab sehen lassen/ da sie hauffenweiß

fenweiß zugeloffen/ ein Bildnuß desselben für ihr Andacht zu erhalten. Da nun solche in grosser Anzahl außgetheilet/ aber für ein so grosse Meng nicht erklecken wolte/ hat man für rathsam erkennet/ eine deß H. Ignatii gemahlte Bildnuß in der Kirchen/ so von dem Fegfeuer ihren Nahmen hat/ offentlich fürzustellen. Also wurd ein jeder dessen heiligen Hülffbedürfftiger/ alldort mögen sein Zuflucht suchen/ und neben eines jeden absonderlicher Verehrung ein offentliche und allgemeine Andacht zu ihm erwecket werden. Zu diesem Ziel und End als gewisse Bürger bestellt wurden/ die den zum vorhabenden Bild nothwendigen Unkosten sambleten/ haben sich die Patres von Regalbuto an andere Orth/ geistliche Frucht zu schaffen/ begeben. Aber der Burger zu Regalbuto tragende Lieb zu dem H. Ignatio ist hierdurch nicht erkaltet/ ja hat viel mehr zugenommen/ also zwar/ daß/ obwohlen der Mahler in Fertigung deß Gemähls sich nicht saumete/ sie daß eylen ein Verweylung zu seyn gedunckte.

Da nun eylfertig und schleunig das Werck fortgienge/ und die hierzu verordnete/ und solches zu bezahlen/ durch die Stadt/ was eines jeden guter Will ware/ erbetten; ware unter diesen einer auß der Priesterschafft zu Catana Vitus Felix genannt/ welcher als er den 2. Junij 1667. bey der Behaußung Salvatoris Synagræ, auch eines Burgers zu Catana umb ein Steuer anklopffte/ und aber weder der Mann/ noch daß Weib Leandra mit Nahmen/ zu Hauß/ hat ihm ihre Tochter Elisabetha etwas an Getreyd ertheilet/

theilet/ darmit ihres Theils den Mahler zu befriedigen. Als aber inzwischen die Mutter Leandra nach Hauß kommen/ und die Ursach zwar/ warumb der Priester gegenwärtig/ wohl wußte/ aber von dem schon überraichten Korn nichts vernommen/ gedachte sie ihm ein Ey zu geben. Da sie aber verstanden/ was von der Tochter beschehen/ hat sie selbiges gutgeheissen/ und also den Ehrwürdigen Herrn Vitum Felicem entlassen/ welcher seine Samlung weiter fortsetzte.

Die fromme Hauß-Mutter hatte zu Hauß drey Papierene Bilder deß H. Ignatii/ dergleichen neulich die anwesende Patres außgetheilet: und weilen alle Haußgenossene ein gleiche und grosse Lieb zu dem H. Ignatio getragen/ hatte sie selbige Bildnussen ordentlich außgetheilet/ an die Wand angehefftet/ damit sie theils hiemit das Hauß/ und dessen Inwohner dieses Heiligen Schutz anvertraute/ theils und vielmehr/ daß sie selbige jederzeit/ wie in den Augen/ also auch in dem Hertzen tragen/ und ihn stäts verehren solten.

Und eben zur selben Zeit hatte Leandra, als sie nach Hauß wieder gekehrt/ ihr Pflicht und Andacht bey diesem ihrem H. Fürsprecher abgelegt. Darauff als sie willens/ Brod zu backen/ hat sie zu Gehülff ihre Tochter Elisabeth beruffen; welche da sie auff der Mutter ruffen die Augen erhebt/ siehe Wunder! da siehet sie mit Entsetzung von dem mitteren Bild unter den dreyen/ Blut fliessen/ so von dem Zeiger-Finger der rechten Hand herabtropffete.

Anfangs zwar hat sie lang ihren Augen keinen Glauben geben wollen/ da doch selbe pflegen die beste Zeugen zu seyn; hat sich dero endlich beredt/sie werde nicht betrogen; schreyet derohalben der Mutter zu/ das Bild deß Heil. Ignatii schwitzte Blut. Die Mutter hielte es für einen Traum/ welcher den Wachenden aus einer lähren Einbildung zusetzet: befilcht ihr neben einem Verweiß/ sie solle sich nicht sammen/ und Hand an die vorhabende Arbeit anlegen. Aber ungeachtet/ was die Mutter einwendete/ schwiege doch die Tochter nicht/ und als versicheret/ daß sie ihr Gesicht nicht betrogen/ ruffet sie überlaut die Haußgenossen schreyet das Wunder auß/ und ihre Wort zu bekräfftigen/ ruffet sie Antoniam Vitalem, der Mutter Schwester zu Zeugen/so alsdann nach eingenommenem Augenschein / die Mutter glaubwürdiger berichten könte.

Endlich da Leandra das Bild wohl in den Augen gefaßt/ hat sie klärlich gesehen/das helle und frische Blut vom gemeldten Finger durch die Hand herabfliessen: und solches grosse Wunder/ darob sie sich entsetzte/ fasset sie noch mehr zu Gemüth/ weil sie kurtz zuvor/ ehe sie ihr Tochter Elisabeth zur Arbeit beruffen/ in dem Bild das wenigste nicht verspühret. Derumb sie voll deß Schreckens/ demnach sie erachtet (wie sie hernach bezeuget) dieses Wunder vergleiche sich mit jenen/ so in der heiligen Geschichten/ von den Blutschwitzenden und auch verwundten Bildnussen zu lesen/ erachtete sie sich unwürdig/ einen solchen Schatz zu besitzen/

oder

oder undüchtig/ solchen in gebührenden Ehren nach Würdigkeit zu halten: Eylet also ohne Verzug auß dem Hauß/ einen Priester zu suchen/ und anzuhalten/ der dieser Sach einen reiffen Einschlag gebe.

Die Leandra aber hatte kaum einen Fuß auß dem Hauß gesetzt/ da alsobald dieses Wunder in der gantzen Nachbarschafft erschollen/ und in kürtze die gantze Stadt ermuntert. Dannenhero als sie zurück kame/ fande sie vor und inner ihrer Hauß-Thür alles mit Volck angefüllt/ und mußte sie sambt dem Priester mit Mühe sich durchtringen.

Zu lang und schwär würde zu beschreiben seyn/ was grosse Inmüthigkeit sich bey allen Anwesenden spüren liesse; Seitemal das Ansehen deß so wunderwürdigen Bilds zugleich die Gemüther dergestalten erweckt/ daß ein jeder in sich ein ungewöhnliche Andacht befunden: deren andere die Fürsichtigkeit GOttes mit Verwunderung erwogen/ was massen er Ignatium/ der in seinen Lebzeiten GOttes Ehr so eyfferig befürdert/ hingegen geehrt habe: Andere seynd vor Verwunderung erstummet/ und mit innerlicher Anmüthung sich in den Himmel und himmlische Ding vertieffet: viele als ob sie ihnen selbsten nicht glaubten/ haben mit höchstem Fleiß ihren Augen auffgebotten/ und in der nähe daß herab trieffende Blut zu sehen verlanget: viel seynd auff ihre Knye gefallen/ und vor hertzlichem Trost reichlich die Zähren vergossen: Alle aber haben ihr Vatterland glückselig gesprochen/ in welchem GOtt solches

Wunder gewürcket hat; sprachen auch selig Leandræ Behaußung/ der so grosses Heyl wiederfahren/ das Ignatius in selbiger seiner Heiligkeit/ und bey GOtt vätterlichen Fürbitt/ ein Muster sehen lassen.

Es verlangte zwar der fromme und aufrechte Hauß-Vatter Sinagra, daß so werthes Kleinod in seinem Hauß möchte verbleiben: aber ob er schon solches etliche Täg/ biß die Sach dem hochwürdigsten Herrn und Bischof zu Catana wurde kund gemacht/ erhalten: hat doch den gesambten Rath für gut angesehen/ es sey nicht zu gedulden/ daß in einem schlechten Burgers Hauß der jenige solle in seiner Bildnuß verliegen/ der allbereit die gantze Stadt mit Wunderwercken erfüllet. Derohalben auff beschehene Verwilligung der geistlichen Obrigkeit/ ist mit ungewöhnlichem Gepräng/ und offentlichen Auffzug gemeldtes Bild in die Pfarr-Kirchen getragen/ und in der kostbahren Behaltnuß/ welche man wegen der alldort ruhenden Heiligthumben deß Heil. Martyrers Viti, als fürnehmsten Stadt-Patron/ und anderer Heiligen/ den Schatz zu nennen pflegt/ hinderlegt worden.

Daß aber auch der Leandræ Behausung/ die mit diesem Wunder sonders berühmt worden/ gebührende Ehr wiederführe/ ist der gemeine Rathschluß ergangen/ in selbiger ein Capell zu einem ewigen Andencken auffzurichten: Massen es der rechten Vernunfft gemäß schiene/ daß man jenes Zimmer/ als eines so heiligen

Vatters

Vatters Herberg / und so vieler Wunder Werckstatt / nicht liesse ohne Ehr veralten.

Mit allen diesen Wahrzeichen / einer gegen dem H. Ignatio danckbaren Stadt / ware das Volck noch nicht begnüget / und welches achtet alle ihm beschehene Ehrerweisung seyen noch zu gering / hat es mit einhelligem Willen beschlossen / auch mit Einwilligung ihres Bischoffs / den H. Ignatium zu einem neuen Schirm-Heiligen ihrer Stadt zu erkiesen / dessen Fest-Tag sie feyerlich hinführan zubegehen / sie sich mit allgemeinem Gelübd verbunden; Wie auch gedachte Bildnuß jährlich mit offentlicher Andacht / mit prächtigem Beglait der Bruderschafften / der Clerisey / und deß gantzen Raths / durch die Stadt herumb zu tragen: Wie dann zu diesem End hierüber ein schrifftliches Urkundt auffgesetzt worden / folgenden Inhalts.

Schrifftliche Verordnung von Erkiesung deß H. Ignatii zu einem Schutz-Heiligen.

OBwohlen deß H. Ignatii von Lojola Heiligkeit schon vor diesem die Gemüther unserer Burger zu sonderbahrer seiner Ehr und Verehrung erwecket; weilen jedoch wir gesehen / was massen er diese unsere Stadt Regalbutum mit scheinbaren Miraculen begnadet / also zwar; daß er nicht allein unsere Burger mit steten Wunderwercken / so von unserem Hochwürdigsten Herren Bischoff gerichtlich für solche erkennt / und in den Truck verfertiget worden / an sich gezogen; sondern auch der benachbarten Stätten Zulauff verursachet / ihne

zu ehren / und vom gemeldten Heiligen Stiff
Ignatio Gnaden und Gutthaten zu erbitt
da ein denckwürdiges Wunderwerck in un
rer Stadt sich begeben; indem den 2. Jun
der vierdten Zinßzahl / im Jahr 1666. s
wunderthätiges Papierenes Bild / auß d
Zeiger-Finger der rechten Hand / Blut von
gegeben / und hierdurch den Blinden das G
sicht wiederbracht / die Gliedersichtige gehei
und viel andere Mirackel und Gnaden
GOtt außgewürcket; dardurch aller Bürg
Hertzen zu Verehrung der so wunderthätig
Bildnuß gantz eyfferig seynd angetrieben wo
den: Also haben wir erachtet / unseres Amt
zu seyn / daß wir in die Zahl der Schutz-Hei
gen und Patronen den H. Ignatium an- u
auffnehmen / und seinen Festag mit möglichs
Bezeugung gemeiner Andacht jährlich begeh
auch benanntes so wunderthätige Bild / so a
bereit in dem Schatz unserer Pfarr-Kirch
wird neben den Heiligthumben deß H. Ma
tyrers Viti, so unserer Stadt fürnehmst
Schutz-Heiliger ist / aufbehalten / an dessen Fe
durch die Stadt in einer Procession herumb tr
gen: So dann zu unserer Stadt grösserer Eh
und Nutzen gereichen wird; Massen wir k
nen Zweiffel ab dem Schutz eines so gross
Heiligen tragen / den der allmächtige GOt
sein grössere Ehr aller Orthen außzubreiten
zu einem getreuesten Diener / und eines s
gottseligen Ordens-Stiffter erwöhlet / dess
wachtbare Sorg und Fleiß der Seelen Heyl
befürderen / nicht allein unsere Bürger vielfä
ti

tg erfahren/ sondern auch aller Welt Völcker täglich geniessen.

Dieses nun nachdem der Hochwürdigste Herr und Bischoff zu Catana F. Michaël Angelus Bonadies also verwilliget/ wie Jacobus Roggeri, Aurelius Gualberti, Petrus Girardi geschworne/ und Vitus Palermo gemeldter Stadt Syndicus, so wohl in unserem eignen Nahmen/ als auch auff deß gantzen Volcks sonderliches Anlangen und Begehren/ damit solches in das künfftige verbleibe/ und zu der Sach ewigen Andencken/befehlen Krafft unseres Rathschluß/ daß man gegenwärtiges Werck vollziehe/ und jederzeit forsetze zu Lob und Ehr besagten Heiligen Stiffters/ und zu einem Beweiß der tragenden Schuldigkeit/ darzu sich unsere Stadt gegen diesem Heiligen bekennet. Datum anheut den 10. April der fünfften Zinß-Zahl 1667. an dem H. Ostertag.

Also soll es schrifftlich verfasset werden in der berühmten Stadt Catana den 18. April 1667. der fünfften Zinß-Zahll

Frater Michael Angelus, Bisch. zu Catana.

Erzehlung/

Verschiedener Wunderwercken/ welche zu Regalbuto in Sicilia durch das Blut-trieffende Bild deß H. Ignatii geschehen.

Auß vielen werden allhier nur diejenige beygebracht/ so nach Kirchen-Gebrauch von geistlicher Obrigkeit rechtlich fürgenommen/

und schrifftlich von dem hochwürdigsten Herr
und Bischoff zu Catana für rechtmässig erkenn
für glaubwürdig und warhafft sollen gehalt
werden.

I.

Ein krancke und lahme Frau wird durch anrühren deß H. Bilds Ignatii augenblicklich gesund.

Zu ersten solle dessen gedacht werden / s
eben selbigen Tag / nemlich den 2. Jun
1666. der Antoniæ Martaciæ einer 44. jährige
Frauen zu guten kommen. Diese demnac
sie sehr schwach an Kräfften/ und bevorab di
letztere Zeit am gantzen Leib mit grosse
Schmertzen behafft/ da sie diesem Ubel mit
Artzneyen wolte abhelffen/ hat sie nach aller
hand angewendten Mittlen/ an statt der Ge
sundheit anders nichts erhalten/ als daß sie an
beeden Händen lahm/ mit harter Mühe einen
Fuß/ auch mit dem Stecken/ vor Grösse deß
Schmertzens fortsetzen könte. Also ohne ei
nige Hoffnung zugenesen/ hatte sie anheims
ihr Elend bewainet/ daß sie in ihrem Leben
schon halb vergraben sey.

Hierzwischen ist das Geschrey von obbe
rührtem Wunder auch ihr zu Ohren kommen/
als zu einer/ die in der Finsternuß und dun
klen Nacht einen Schein deß annahenden Tags
ersehen. Dan sie verspührte alsobald in ihr
ein neue Hoffnung/ durch Fürbitt deß H. Igna
tii/ zu voriger Gesundheit zugelangen: hat
derowegen allen ihren Kräfften auffgebotten/
und

und sich in das Salvatoris Sinagræ, wegen beschehenen Wunder berühmte Hauß/ so gut sie möchte / geschleppet. Aber siehe! sie wird auff so mühsamem Weeg von neuen Schmertzen überfallen/ in dem Eingang ohnmächtig/ und einer Todten gleich: Als sie sich aber in etwas erholet/ haben sie selbige in das Hauß hinein getragen/ und neben der Wand/ daran das wunderthätige Bild angehefft war/ hingestellet.

Alldort als sie mit schwachem Leib/ aber frischem Gemüth/ deß Bilds ansichtig worden/ hat sie augenscheinlich gesehen/ das Blut nicht allein von dem Finger auff das untere Papier/ sondern auch noch weiter hinunder tröpfflen. Und da sie ein sichere Hoffnung ihrer Gesundheit geschöpfft/ hat sie mit weynenden Augen den H. Ignatium eyfferig angeruffen: **Dennach er in seiner Bildnuß so viel Wunder würcke / wolle er auch sie/ als ein Ebenbild GOttes/ in acht nehmen / und ihr die so vielfältig vergebens gesuchte / und lang verlangte Gesundheit/ die er ohne einige seine Mühewaltung verschaffen könne/ ihr bey GOtt außwürcken: Sie sey von nun an seinem heiligen Nahmen mit Andacht zugethan: und so er sie dergestalt begnaden würde/ werde sie ihm auff ewig verbunden seyn: Sie setze in keinen Zweiffel/ er vermöge bey GOtt sehr viel/ und sein Fürbitt sey willfährig; allein erwarte sie dessen ein Prob in ihr selbsten/ damit sie Ignatii Lob mit freudigerem Hertzen möge außbreiten.**

Nicht lang verharrte Antonia in solchem Gebett/ wie sie in ihrer Bekandtnuß außsaget: ja so bald sie angefangen/ hat sie einen innerlichen Antrieb befunden/ die bißhero undüchtige Händ auffzuheben/ und darmit das Bild zu berühren. Als solches beschehen ohne einzige ihre Ungelegenheit/ hat sie selbigen Augenblick vollkommene Gesundheit erhalten/ mit Hindanlegung aller Schmertzen: Und hatte sich so wohl zu dem gehen/ als Bewegung der Armben/ wohin sie wolte/ gantz dauglich befunden. Hierauff ist sie mit aller Anwesenden/ so dieses Werck der wunderthätigen Hand mit Augen gesehen/ offentlicher Frolockung/ ohne einziges Menschen- oder Steckens-hülff/ tausend Danck ihrem himmlischen Artzten sprechend/ in ihr Behaussung/ auß der sie zuvor gekrochen/ gesund wiederkehret.

II.

Ein Gliedersichtige wird in dem Eingang des Hauß zum H. Bild gesund.

Es pflegen die Mirackel gemeiniglich sich zu vermehren; und durch ein Gnadenreiche Folg wachset eines auß dem anderen/ wann nemlich auß Gelegenheit eines deren/ in vieler Gemüther erweckte Glaub/ andere dieser Wolthaten fähig macht. Solcher Gestalten hat die von dem H. Ignatio der Antoniæ Martaciæ übernatürlich ertheilte Gesundheit/ erwecket und auffgemuntert das Gemüth Mariæ Santoriæ, einer Wittfrauen von 58. Jahren. Diese eben-

ebenfals begierig/ihres Wunsches und Gesundheit habhafft zu werden/gleichwie sie mit zweyjähriger Gliedersucht heimgesucht/ sich wohl wußte mit der Antonia in ihren Leibs-Gepressen zu vergleichen; also hoffte sie imgleichen von so verdrüßlichen Banden ihrer Kranckheit entbunden zu werden.

Aber ob sie zwar nichts mehrers wünschte/ hat sie doch selben Abend die Behausung deß Sinagræ nicht besuchen mögen / weil bey der schon einfallenden Nacht ihre Freund nicht rathsam erachtet / daß umb solche Zeit ein Weibsperson dergleichen Weeg für sich nehme. Ist demnach auff Bitt und Rath der Benachbarten beredet worden/ solchen Gang auff künfftigen Morgen zu verschieben. Wie sie selbige Nacht zugebracht/ ist leichtlich zu erachten: alle Augenblick waren bey ihr ein Jahr/ und weil eben der Verzug ihre Begierd schärpffte/ hat sie immer nach anbrechen deß Tags geseuffzet/ welcher ihrem Elend solte ein End machen/ und die grosse Schmertzen mit der Gesundheit/ und hierauß folgender Freud ersetzen.

So bald es nun Tag worden/ und sie dem Hauß und Bild zugeeylet/ hat sie gleich in dem ersten Eingang/ folgender Gnaden ein gewisses Pfand empfangen: Sintemahlen für sich selbsten ihr die Krücken/ darauff sie sich gesteuret/ entfallen: zugleich hat sie befunden/ daß die ihr so verdrüßliche Flüß und Feuchtigkeiten sich verlohren/ dergestalt/ ohne eintziges anderes zuthun/ ist sie in völliger Gesundheit alsbald hin und wieder gangen/ die Stiegen ohne

Beschwerd

Beschwerd auffgestiegen/ die zuvor allerseits undüchtige Hand kunte sie zu allerhand Arbeit gebrauchen/ und hat alle Anwesende also gäntzlich ihrer völligen Gesundheit vergewisert/ daß ihnen vor Entsetzung die Stimm entfallen. Letztlich als sie sehr immüthigen Danck gesprochen/ mit welchem sie die Umbstehende zu Außbreitung dieses Wunders erweckte/ und mit unglaublicher Freud ihre Weeg und Steeg gegangen/ hat sie erstlich alle/ so ihr begegnet/ zu grosser Verwunderung/ alsdann zu einhelligem Lob ihres Gutthäters vermöget.

III.

Ein andere Lahme deß dritten Ordens der Capucinerin wird durch Berührung der Wand/ wo das wunderthätige Bild angehefftet war/ gählings gesund.

ALs die Schwester Joanna Zappulla nach Ableiben ihres Manns/ sich in den dritten Orden der Capucinerin begeben/ und die Zeit ihres Wittibstands zum göttlichen Dienst heiliglich angewendet/ hat hingegen GOtt sie auff die Weiß/ so er mit seinen Freunden pflegt zu gebrauchen/ begnadet/ und ihr namhaffte Gelegenheiten an die Hand gegeben/ viel und grosse Ding zu leiden. Einsmahls begab es sich/ daß sie zu Hauß einen Fehltritt gethan/ und gählings einen so schwären Fall thäte/ daß sie hinführan/ was sie immer anwendete/ noch von Aertzten/ noch von andern Mittlen möchte zu recht gebracht werden; so sehr ware ihr die rechte

Schultern

Schultern zerquetschet. Da nun auß Mangel deß undichtigen Armbs / sie nicht allein Gunckel und Nadel / und alle andere Hauß-Arbeit mußte auffgeben / sondern so gar auch das H. Creutz-Zeichen nicht machen kunte / hat sie von Ostern an deß 1665. Jahrs fünffzehen Monath also müheselig zugebracht: biß sie von deß H. Ignatii Bildnuß / und seiner gegen denen / so ihn verehren / Gutthätigkeit durch das gemeine Geschrey berichtet / auch sich in deß Sinagræ Behausung verfüget; allwo sie auff ihre Knye niedergefallen / und bey dem H. Ignatio umb ihre Gesündheit bittlich angehalten; und ob sie schon hoch verlangte / mit der Hand deß H. Ignatii Bildnuß zuberühren / hat sie sich jedoch vergebens bemühet: und nachdem sie solches aber- und abermahl versucht / hat sie dannoch den Armb so weit nicht strecken mögen / daß es erkleckte / nicht zwar wegen zu grosser Höhe / dann das Bild so fern nicht ware / daß man selbiges nicht erreichen kunte / sondern weil die eingezogene Span-Adern sie darvon abhielten.

Jedoch hat sie von ihrem Vorhaben nicht gäntzlich außgesetzt; ja sie wolte es jenem Weiblein nachthun / von welcher in dem Evangelio gemeldet wird / daß sie / weil das Volck ihr in dem Weeg stunde zu Christo zu gelangen / durch die eintzige Berührung deß Saums seines Kleyds von ihrer Kranckheit seye ledig worden: bemühete sich demnach / die Wand / daran das Bild gehangen / anzurühren; indem sie erachtet / es würde dem H. Ignatio ja mehr

die

die innere deß Gemüths/ als die äussere Ehrerweisung deß Leibs beliebig seyn/ sie Armselige zu trösten: hat also mit wenig Worten demüthig und einfältig gesprochen: **Heiliger Ignati/ ich bin gäntzlich entschlossen/ deine Güte zu erbitten: erhöre mein Gebett/ als die ich nichts anders begehre/ als ein ungehinderte Hand/ das H. Creutz-Zeichen zu machen/ und der Hauß Nothdurfft abzuwarten/ wollest mein Bitt nicht lassen für Ohren gehen: ich bin gäntzlich entschlossen/ von hinnen/ ehe ich meiner Bitt gewährt worden/ nicht abzutretten:** zu diesem Ziel und End in dem ich diese Wand berühre/ umbfange ich dich hertziglich/ und mit mehr ehrerbiethsamen Hertzen/ als Leib verehre ich dich. Auff dieses ist ihr Hoffnung nicht zu schanden worden: dann so bald hat sie die Wand nicht können erreichen/ daß sie nicht zugleich ihr Gesundheit erhalten. Deßwegen sie vor Trost/ ihrer selbsten nicht mächtig/ sambt der Hand auch die Stimm erhoben/ GOtt in ihrem Wohlthäter Ignatio gepriesen/ und andere eben selbiges zu thun ermahnet.

IV.

Ein blinde Persohn deß dritten Ordens der Carmeliterin/ erhaltet durch das Bild deß H. Ignatii das Gesicht.

Obverzehlten dreyen Gliedersüchtigen ist zu nächst gefolgt ein blinde Persohn/ dero der H. Ignatius das Gesicht wieder gebracht/ als sie durch den Ruff und Nahmen desselben auß

ihrem

ihrem Hauß auff den offenen Platz gelocket erschienen. Diese war genannt Schwester Vita Maria Felicia deß dritten Ordens der Carmeliterin: Und zwar lebte sie lang in guter Gesundheit/ biß sie in dem hohen Alter in ein schwären Zustand gerathen. Dann ihr ein schädlicher Fluß in die Augen gesessen/ welcher da er sie sechszehen Jahr starck hergenommen/ und daß rechte Aug schon ein geraume Zeit gantz undüchtig gemacht/ hat er allbereit auch das lincke mit dem Starn gantz bedeckt. Und dieweilen kein Ubel allein/ und ohne Gefärden kombt/ ist auff die Blindheit auch ein ungestalte und verdrüßliche Krümme der Nasen/ wegen deß steten angezogenen Außwurffs erfolget. Die Ungestalt zwar betreffend/ ware solche der gottseligen/ und nunmehr eralteten Frauen so viel als nichts beschwärlich: Aber die finstere der Augen schmertzte sie über die Massen: und ob sie schon im übrigen selbige geduldig/ wie der fromme Tobias/ erlitten/ ware sie doch ihr in der H. Meß sehr schmertzlich/ da der Priester die H. Hostia auffhube.

Da sie nun also beschaffen/ und an allen menschlichen Mittlen verzweifflete/ hat sie vom Himmel einen Schein/ und von dem H. Ignatio ein Hoffnung geschöpfft: und vertröstete sie sich/ daß/ gleichwie er anderer Schwachheiten abgeholffen/ also werde er auch ihren Zustand/ welches er ohne Mühe könte/ abwenden. Begibt sich derohalben bittend zu ihm/ und vor seiner Bildnuß knyend/ haltet sie inständig an/ er wolle/ wann sie je wegen ihrer Sünden

anders

anders zu erlangen undüchtig/ so viel erbitten / mit deme allein sie wolte begnüget seyn/ daß sie wenigst die heilige Hosty zu sehen vermöchte. So heiliges und von allen menschlichen Genuß befreytes Begehren/ hat so viel bey dem H. Ignatio vermögt / daß es ein mehrers/ als sie dörffen begehren/ außgewürcket.

Sintemahl die Schwester Vita Maria das Gesicht nicht nur eines Theils/ sondern gantz völlig/ ohne einiges Wahrzeichen einer Blindheit/ bekommen. Zu dem Beweiß hat sie denselben Augenblick/ als sie den H. Ignatium angeruffen/ seine Bildnuß erstlich als durch einen Nebel gesehen; bald darauff/ als sie die Augen herumb wendete/ auch die Umbstehende/ deren sehr viel waren / von einander kennen mögen/ biß sie mit vielfältigem Umbsehen ihren Augen Glauben gegeben/ und anderen so augenscheinliches Wunders Urkundt / sich selbst dargewiesen. Worauff/ wie der vom Mutter-Leib blinde/ den Heyland / also sie ihren Erleuchter/ mit gebührendem Danck und Ehr erhoben/ und in GOtt seine Allmacht/ in Ignatio die Gutthätigkeit gepriesen: lasset auch auff heutigen Tag nicht ab/ deß Wunders/ und ihres Heiligen Artzt danckbarlich zu gedencken.

V.

Ein Mann/ so von einem Fall an allen Gliedern zerschmettert war/ wird durch das Oel/ so vor dem H. Bild gebrennet/ geheylet.

KAum waren nach diesem etliche Täg verflossen/ da hat deß Heil. Ignatii hülffliche

Hand

Hand Bartholomæus Marretta ein junger Ehe-Mann von 28. Jahren erfahren. Dieser ist ab einen gählingen Fall also an allen Gliedern zerschmettert worden / daß er 6. gantzer Jahr kaum zween Schritt weit gehen konte / wann er auch sich der Krücken bedienet: ware auch im übrigen zu allen Sachen undächtig / und sehr urdrüssig / bevorab daß er in seinem blühenden Alter dergleichen Zuständ gedulden müßte. Zu dieser dunckle deß verfinsterten Gemüths / kam noch hinzu ein überauß grosse Traurigkeit / welche ihn gar bestürtzet / nemlich sein Sohn / so einig / und seines Lebens einiger Trost / aber an den Kindblattern kranck lage / und von selben so übel gehalten wurde / das fast alle sein Leben in Zweiffel setzten. Sein Gemahl nicht so starck umb ihres Manns / als deß Sohns Gesundheit sorgfältig / entweders weil die mütterliche Lieb vortrunge / oder weil dieses ein frische Wunden / und die vorige schon in etwas vetschmertzet war / hat für das Kind bey dem H. Ignatio / und seinem Bild Hülff gesucht: Allda als sie inbrünstig gebetten / hat sie ein wenig Baumwoll / so sie mit sich gebracht / in die vor dem Bild brennende Ampel eingedaucht / und / als sie wiederum anheims kommen / den Sohn damit andächtig bestrichen.

Da sie nun dieses thate / kombt ihr zu Gemüth / warumb sie nicht auch ihrem Mann Bartholomæo dieses von ihr so hoch geschätzte Mittel anwende: kehret sich ohne Verzug von dem Sohn / zu ihrem krancklliegenden Mann / spricht ihm treulich zu / er wolle mit eben so

grosser Zuversicht / wie sie hätte / dieser Artzney sich bedienen / so ihm Zweiffels ohn / wann es also dem H. Ignatio beliebig / alles Ubel würde hinweg nehmen / und was biß auff gegenwärtigen Tag kein ander Mittel vermögt / auff die Füß helffen.

Diesem verwilligte Bartholomæus gern alsobald ein: und da er an den presthafften Gliedern mit selbigem Oel ist gesalbet worden / hat er sich / weil es bey nächtlicher Zeit geschehen / zu dem Schlaff gerichtet. Siehe Wunder! folgenden Morgen ist zugleich der Schlaff von seinen Augen / und aller Schmertzen von den Gliedern gewichen; und ware Bartholomæi auffwachen nichts anders / als sich frisch und gesund befinden. Folgends hat er sich auß dem Beth erhoben / und deß Sinagræ Hauß zugeeylet / alldort dem H. Ignatio schuldigen Danck zu sagen / dem er sich biß anheut / als seinem Artzten / hoch verbunden erkennet.

VI.

Ein Frau / die das Wunderwerck an dem Bild deß H. Ignatii nicht erkennen will / wird gezüchtiget.

GOtt ist jederzeit wunderbarlich in seinen Heiligen / sie erweisen gleich ihren andächtigen übernatürliche Gutthaten / oder züchtigen mit ungewöhnlicher Straff die Unglaubige und Widerspänstige. Dieser Gestalt erzehlt P. Daniel Bartoli von einem der zu Munbreg das wunderthätige Bild deß H. Ignatii vernichtet / und erstlich halßstarriger Weiß auch die scheinbarste

barste Wunder nicht glauben wollen/ hernach auch solche spöttisch verhöhnet; so aber seinen Frevel mit entsetzlicher Abstraffung bezahlen müssen. Eben dergleichen hat sich zu Regalbuto begeben/ außgenommen/ daß dem Heil. Stiffter beliebet/ der Unglaubigen viel mehr die Ruthen zu zeigen/ als zu gebrauchen.

Die Sach hat sich also verloffen. Selbigen Tag/ daran deß Salvatoris Sinagræ Behausung mit so wundersamen Blutfluß ist gesegnet worden/ ware unter/ und neben den Haußgenossen bey diesem Handel gegenwärtig Nicolina Zupetria, theils Nachbarschafft/ theils auch nahender Verwandschafft halber/ dann sie war mit Leandra Geschwister-Kind. Diese wiewohl sie das Blut mit ihren Augen fliessen gesehen/ hat doch niemahl können beredet werden/ daß sie solches für ein Wunderwerck hielte; ja als sie den grossen Zulauff gesehen/ ist sie/ als wolte sie die Ehr ihrer Baasen pflegen/ mit ernstlichen Worten ihr in den Ohren gelegen/ sie solle sich/ und ihre Sachen in obacht nehmen. Es könne auß einem leichtsinnigen Glauben/ die gantze Stadt zu einem Irrthumb und Auffruhr veranlasset werden: Sie trage Sorg/ die Tochter möchte etwan ungefähr mit den Händen an rothe Farb kommen seyn/ und selbige an das Bild gestrichen haben: darauß erfolgen würd/ daß nach gründlichem Bericht das Wunder sich mit einem Gelächter endigte/ mit schlechtem Vortheil ihrer Ehr/ aber nicht ohne grossen Nachtheil deß Ruffs deß H. Ignatii: Also redete Nicolina verharrend auff ihrem Unglauben:

ben: und hat wider solche Hartnäckigkeit weder Leandra mit Erweisung der von der Wand trieffenden Blutstropffen/ noch andere/ die solches bey ihrer Treu bekräfftigten/ anders vermögt/ als daß sie sich mit ihrem verstockten Unglauben nach Hauß begeben.

Selbige Nacht/ da sie neben ihrer Tochter Dominica ruhete nahend bey Auffgang der Sonnen/ erhebte sich umb das Beth ein grosses krachen/ gleich als ob man einen Stein mit Gewalt auff den Boden würffe. Sie stehet eylfertig auff/ und als sie das Orth/ wo solches Getöß entstanden/ durchsehen/ stosset sie an einen grossen Stein an/ so nicht weit von der Dominica herab gefallen; und wäre ohne Zweiffel auff selbige gefallen/ wo nicht ein mildere Hand selbigen abgewendet hätte. Auff dieses schrye sie vor Forcht und Schröcken auff/ ruffet Franciscum ihren Mann/ den Stein zu besichtigen; welcher da er so wohl die Mauren unverletzt/ als das Gewölb noch gantz/ wie auch Fenster und Thürn geschlossen befunden/ ist er in Argwohn gerathen/ wie dann in der Sach ware/ daß sey ein Wahrzeichen der von Ignatio gezuckten Hand/ eines Weibs Unglauben zu züchtigen: Spricht also zu ihr; Der Stein sey auff sie angesehen/ ihren Hochmuth zu straffen; damit/ weil sie einem Wunder den Glauben versagt/ an zweyen sich stosse: Sie seye der Sanfftmuth und Miltigkeit Ignatii hoch verbunden/ welcher den Stein/ so ihrem harten Kopff vermeynet war/ so gnädig abgewendet/ daß sie nicht beschädiget würde: solle

aber

aber forthin ihren Unglauben fahren lassen/ sonst möchte es nach solchem Blitz endlich zu ihrem verderben einschlagen.

Auff diese scharpffe Erinnerung / so von ihrem Mann beschehen/ ist sie in sich selbst gangen / und vor Entsetzung überstandenen Unglücks gantz ertattert/ auch vor Abscheuen ihres vorhero verübten halßstärrigen Unglaubens zitterend/ schrye sie zu S. Ignatio mit flehentlichem Bitten auff/ **sie glaube nun gäntzlich daß beschehene Wunder / und gebe sich gefangen: Er wolle ihr solchen Fehler gnädig nachsehen / und seine Hand von der wohlverdienten Rach abziehen.** Gleichwie aber daß erste Schreyen den Mann/ also hat auch deß andere den Enckel Leandræ Sanctium Bevilaquam erwecket / seiner Mutter Schwester in der Gefahr / wie er ihm einbildete/ beyzustehen. Ja auch die/ so deß Sinagræ Hauß/ deß H: Ignatii Bild allda zu verehren/ besuchen wolten / als sie unter Weegs / dieses neuen Verlauffs verständiget worden / haben bey Nicolina zugekehrt/ und mit Verwunderung den Augenschein darvon eingenommen: und da einer nach dem andern mit Augen und deß Steins grösse erwogen/ haben sie mit Entsetzung gesprochen: **Wolt ihr dann von Ignatio noch ein Zeichen sehen? Gehet hin und laßt euch gelüsten / dieses in einen Zweiffel zu ziehen.** Mit einem Wort/ gegenwärtiger Fall hat nicht allein Nicolinæ allen Unglauben verleitet/ sondern auch in aller an-

deren Gemütheren das erste Wunder noch glaubwürdiger gemacht.

VII.

Ein vierjährtiges Töchterlein wird vom Fieber erlediget.

ES hielte sich zu Regalbuto ein zeitläng auff Josephus Buzzonus, sonsten von Nicosia einer nicht weit entlegenen Stadt gebürtig/ mit seiner Haußfrauen Joanna, und einem Töchterlein/ Victoria mit Nahmen/ welche vierjärig/ und sonsten gesunden Leibs / in Mitten deß Augstmonaths 1666. von dem Fieber ergriffen worden/ welches Anfangs sehr hefftig/ allgemach in ein Fieberliche Kälte außgeschlagen/ welches man insgemein das kalt wehe nennet/ und seiner Beschaffenheit nach ein langwirige Kranckheit ist/ bevorab wann sie ein Maßung von dicken und zähen Feuchtigkeiten bekommen: und wurde aller Meynung nach/ der Victoriæ desto länger zugesetzt haben / je unmässig- und unbesunnener Sie Speiß und Tranck zu sich genommen/ so dem inwendigen Übel eben die rechte Nahrung reichet. Nicht über lang / als noch darzu der Leib auffgeschwollen/ und die Kranckheit täglich überhand genommen/ ist die Krancke bald so weit kommen/ daß allbereit kein Hoffnung deß Lebens mehr über/ und die Eltern selbsten sie als deß Todts eigen bewainten.

In diesem Zustand fallt der Mutter ein/ sie solle an dem Himmel umb Hülff anklopffen. Begibt sich derowegen alsobald in die Kirch/

von

von dem Fegfeuer genannt/ wohin das Wunderthätige Bild schon gebracht war; knyet allda vor demselben nieder/ und begehret von dem H. Ignatio mit grossem Vertrauen: **Er wolle ihr Tochter gesund machen: er vermöge dieses und noch grösseres zu würcken; er könne mit einem einigen Ja dem Mägdlein von ihrer Kranckheit/ und der Mutter von ihrem so grossen Hertzenleyd abhelffen: es wären beede mit einiger Guttuat befriediget.** Als sie ihr Gebett verrichtet/ tritt sie voll deß Vertrauens zu dem Altar/ und da sie den von dem Bild herabhangenden seidenen Faden genommen/ eylet sie nach Hauß/ und legt Victoriæ selbigen umb den Halß: ruffet und bittet mit noch mehrerem Eyffer den H. Ignatium umb Hülff an. Es ware Abends umb die fünffte Stund/ zu welcher Zeit das Fieber sich solte anmelden/ welches zwar auch sich eingestellet/ aber in Gegenwart deß heylsamen Mittels/ hat selbiges Victoriam gnädiger gehalten: welche Linderung weil Joanna für einen Vorbotten vollkommener Genesung auffgenommen/ also gibt sie sich wiederum in das Gebett/ und mit grosser Inbrunst halter sie inständig bey dem H. Ignatio an/ er wolle der Tochter völlige Gesundheit ertheilen. Aber Ignatius ist der frommen Mutter Bitt vorkommen/ und ist sie mit ihrer letzteren Bitt einkommen/ da Ignatius der Kranckheit schon außgebotten/ so von selbiger Zeit an sich nimmer sehen noch spühren lassen: ist auch alle Geschwulst versessen; die vorige Kräfften haben

ben sich erholet: mit einem Wort/das Mägdlein hat die Gesundheit/ und die Mutter in der Tochter/ was sie verlanget/ erhalten.

VIII.

Ein anderthalbjähriges Kind wird durch das Bild deß H. Ignatii von einer tödtlichen Kranckheit errettet.

DJeses Kinds Vatter ware Agathinus Saitta, die Mutter Gratia zu Regalbuto. Es ware von einem hitzigen Fieber/ fünffzehen Tag lang tödlich zugerichtet; wie es dann schon drey gantzer Täg weder Milch/ noch einige andere Speiß genossen. Da dann die Aertzt an dem Leben verzweiffleten/haben auch andere die Hoffnung sincken lassen: allein die Mutter stunde Tag und Nacht/ voll der Zäher/ dem schon deß Todts eignen/ und von Hitz außgedorrtem Kind bey/ und erquickte es bißweilen mit etlichen Milchtröpffen. Aber alles ware vergebens; dann die Hitz hatte überhand genommen; und das Kind selbsten mit dem Todt streitend/ vergosse seine Zährlein/ als wolte es das Leben/ so es mit wainen angefangen/ mit wainen enden; die Mutter aber wolte vor Uberfluß der Thränen vor dem Kind gäntzlich vergehen.

Da begab es sich/ daß zu Wolfahrt deß Söhnleins/ und der Mutter/ eben zur selben Stund der Ehrwürdige Herr Vitus Felix, dessen obengedacht worden/ mit dem Bild deß H. Ignatii/ selbiges etwann an ein Orth zutragen/ fürüber gangen. Dessen Ankunfft der betrübten Mutter/ als ein Regenbogen/ so schönes

nes Wetter ankündet/ vorkommen. Von diesem als sie ein neue Hoffnung gefaßt/ hat sie das Bild mit höchster Ehr empfangen/ und auff deß sterbenden Sohnleins Bettlein gelegt: darauff den seidenen Faden/ so die Länge deß Bilds hatte/ an dem Halß deß jetzt sterbenden Kinds gehengt/ und mit höchster Andacht außgeschryen: **O Heiliger Ignati/ erhalte mir nur für dißmahl meinen Sohn beym Leben: andernmahl magstu ihn nach deinem Belieben von hinnen abforderen/ dann jetzt mein Gemüth nicht eingerichter/ solchen Schaden zu verschmertzen: Andersmahl kan ichs gedulden; und so fern du ja sagest/ will ich dir zu ewigem Dienst und Ehr verpflichtet seyn; soll mir auch die Gedächtnuß so grosser Gutthat niemahl entfallen. Zu Bezeugung meiner Danckbarkeit will ich zu deiner Ehr hiemit zwo heilige Meß versprochen haben.** Wohl ein augenscheinliches Mirackel! denselben Augenblick hat das Kind/ als von Todten erwachet/ die Augen eröffnet/ darauff in die Armb der Mutter/ so vor Freuden ihrer nicht mächtig/ sich gelainet/ für sich selbsten mit eignen Händlein die Brüst ergriffen/ und so begierig die Milch gesogen/ daß man meynte/ es würde kein End machen. Ab diesem Verlauff hat sich das gantze Hauß/ und Umbstehende mit unglaublicher Freud und Frolockung entsetzet.

IX.

Ein Capucinerin deß dritten Ordens wird von Kopff- und Augen Schmertzen befreyet.

ANgela Maria, Viti Passari weyland Ehegemahl/ jetzt aber den Capucinerin dritten Ordens beygesellet/ ihres Alters 67. Jahr/ erlitte grossen Schmertzen deß Haupts; und waren solche nicht allein der Scheitel/ die sie sonderbar eingenommen/ sehr beschwärlich/ sonder nahmen auch das rechte Aug/ so sie mit unleydentlichen Wehthumb erfüllet/ so grausamlich her/ daß sie die Angelam, als die so grosse Qual anderst nicht wußte zuertragen/ Bethlägerich gemacht/ und zugleich drey gantze Monath bey Tag und Nacht ihr alle Ruhe benommen.

In diesem schmertzhafften Zustand wurde sie von ihres Bruders Tochter besucht/ welche auß hertzlichem Mitleiden gegen ihrer Baasen/ da sie gesehen/ daß alle andere Hülff unerspießlich/ ihr einen höheren und glücklicheren Anschlag gegeben/ sie solle nemlich umb deß H. Ignatii Fürbitt sich bewerben/ und ihm zu Ehren/ fünff Vatter Unser/ und fünff Ave Maria betten. Die Krancke liesse ihr solche Andacht gefallen/ welche/ wie glaublich/ die Pasqualis von einem auß der Gesellschafft JEsu erlernet/ dann bekandt ist/ daß an vielen Orthen in Sicilia bey den Inwohneren dieser Brauch beobachtet werde (dann sie selbigen gantzen Monath wie einen Feyerabend seines Festes/ mit Besuchung seines Altars zubringen) diese Zahl in ihrem Gebett halten/ darbey zu gedencken

dencken deß fünfffachen Stands/ so der Heil. Ignatius in diesem Leben geführet.

Der erste Stand ist/ seiner Bekehrung/ nach verletztem Schenckel/ in dem Beth durch Lesung geistlicher Bücher angefangen: da er/ was er gelesen/ nicht nur gelobt/ sondern nachzufolgen sich entschlossen.

Der andere ware der Buß/ dero er zu Manresa in einer Höl mit strenger Casteyung deß Leibs abgewartet.

Der dritte/ der Wallfahrt/ da er einen grossen Theil Europæ durchzogen/ und auch in das heilige Land gereiset/ unsers Heylands heiligste Fußstapffen zu verehren.

Der vierdte/ deß geistlichen Ordens/ dessen er ein Stiffter und Vatter gewesen.

Der fünffte/ ist letztlich der Seligkeit/ deren er in dem Himmel ewiglich geniesset/ der grossen Heiligen Zahl einverleibet.

Daß aber gedachte Andachts-Ubung ihm wohlgefällig/ hat es die Erfahrung bewiesen: dann die deß H. Ignatii Ehr ergebene nie ohne Frucht/ zu was Zeit deß Jahrs es immer geschehe/ selbige für die Hand nehmen: welches auch dieser krancken Persohn nicht mißlungen. Dann kaum hatte sie die Zahl der Gebetter erfüllet/ und mit sonderer Inbrunst dem H. Ignatio auffgeopffert/ daß er die Kranckheit so weit wolle linderen/ daß sie wenigst so viel vermöchte/ hinführan in die Kirchen zu gehen/ und dem H. Meß-Opffer mit anderen Glaubigen beyzuwohnen/ hat sie alsobald sich von allen Schmertzen frey befunden/

den/ und ist von selber Zeit an niemahl von selbigen im wenigsten angefochten worden. Nach diesem Verlauff ware die gottselige Frau nicht vergnüget/ auff einmahl sich gegen ihren Heylmacher nach aller Möglichkeit danckbar zu erzeigen/ und so grosse Wolthat/ als ein Antrieb deß H. Ignatii Ehr außzubreiten/ aller Orthen mit grossen Lob-Sprüchen außgeruffen; sondern sie besuchte auch embsig andere Krancken/ und ermunterte selbige zu einem hertzlichen Vertrauen auff den H. Ignatium/ als welcher unfehlbar allen Kranckheiten außbiethe; und zum Beweiß ihrer Wort/ erzehlte sie/ was massen sie als ein Beyspiel/ von grösten Wehtagen sey augenblicklich ledig und loß worden.

X.

Ein Frau in Kindsnöthen empfanget Hülff von dem H. Ignatio.

VIta Pasqualis hatte in ihrem gebähren allzeit ein sehr grosse Beschwärnuß/ die sich gemeiniglich biß in die drey Täg mit schwärer Beängstigung erstrecket. Aber zu dieser letzten Zeit/ nemlich den 26. Tag Heumonaths im Jahr 1667. wurde sie von so ungemeinen Schmertzen überfallen/ daß sie ihr die Rechnung gemacht/ sie werde nicht allein viel Täg mit der Leibsfrucht/ sondern auch mit dem Tod zu ringen haben; bevorab weilen auch die Hebamm schlechten Muth hatte/ welche besorgte es würde die Mutter sambt dem Kind das Leben lassen

sen müssen. In so augenscheinlicher Gefahr hat Vita bey dem H. Ignatio/ in dem sie nach GOtt ihr Vertrauen gesetzt/ Hülff gesucht/ wie sie solche auch in dem Werck erfahren: dann nach vollbrachtem Gebett/ als sie von der vor deß H. Ignatij brinnenden Ampel/ was weniges Oel genommen/ und gebrauchet/ hat solches also bald alle Wehethumb dergestalten gelindert/ daß sie über ein kleines/ ein Knäblein glücklich ohne einigen Schmertzen/ nicht aber ohne grosses Wunder/ auff die Welt gebracht.

XI.

Ein Mutter wird an den Brüsten geheylet/ und erlangt Milch für ihr Kind.

DJese war genannt Maria von Lucca, welche so glücklich sie in dem Kindertragen und gebähren zu bestimmter Zeit gewesen/ so unglücklich ware sie/ da sie Mutter worden/ sonderlich in solchem Abgang der Milch/ daß sie nicht einigen Tropffen reichen kunte: wurde also gezwungen/ das Kind einer Saügamm zu übergeben; wiewohl ihr so wohl der Unkosten/ als die Entziehung deß Mütterlichen Trosts schwär fiele. Zu diesen beeden Ubelen kame noch daß dritte und gröste: nemblich an statt der Milch flossen auß der Bruft böse Feuchtigkeiten/ welche Anfangs ein härte/ hernach aber ein Zähe fäule verursachten/ nicht ohne grosse Ungelegenheit/ zu dieser unfehlbahren Gefahr hatte sie nicht weiter/ als biß zur nächstbevorstehender Geburt: Dahero sie für daß beste

erachtet

erachtet/ dem Ubel mit erkleklichen Mitteln vorzubiegen. Ruffet demnach gantz inbrünstig den H. Ignatium an/ er wolle als ein sonders gnädiger Liebhaber der Jugend/ so bald sie die Frucht auff die Welt bringe/ derselben die Milch verschaffen/ und ihre Brüst vor allen Geschwär loß machen. Welches Gebett/ als sie eyfferig umb die Geburt wiederholte/ und sich gegen dem Heil. Stiffter mit Gtlübd verpflichtet/ sie wolle/ wann er sie würde erhören/ neben einem ewigen Andencken solcher Guthat/ auch auff seinem Altar für Danckſagung ein H. Meß lesen lassen/ hat sie glücklich/ wie andermahl geboßren; aber nicht wie andermahl/ Mangel an der Milch erlitten/ dero sie/ zu Säugung deß Kinds/ einen Uberfluß/ ohne einzigen Tadel der Brüsten/ befunden; welches weil sie nach GOtt keinem andern als dem H. Ignatio zugeschrieben/ hat sie alsbald mit Verschaffung deß H. Meß-Opffers/ ihr Schuldigkeit abgelegt.

XII.

Ein gefährliche Fäule der Brüsten wird geheylet.

JOsepha Interguglielma hatte in der lincken Brust ein häßliches Geschwär/ welches durch zwey Löcher faules Blut in grosser Meng von sich gabe/ deren Löchern eines so groß und tieff ware/ daß man leicht einen finger darein legen möchte. In diesem so unsäglichen Schmertzen fande sie weder Orth noch Zeit zu ruhen/ und brachte Tag und Nacht ohne Schlaff mit wai-

nen

nen und wehklagen zu. Auch ihre Mutter Vita Felicia ward über ihrer Tochter Unglück so hefftig betrübt/ daß sie ihren Schaden ohne ihr eigne Qual nicht berühren/ noch ansehen könte. Da nun alle an ihr verzweifflet/ hat sie die Hoffnung und das Hertz nicht fallen lassen/ sondern auff die Verdienst und Fürbitt deß H. Ignatii vertrauet/ welchen sie für ihrer Tochter Heyl mit sonderer Zuversicht angeruffen.

Unter wehrendem Gebett begab es sich/ daß mit deß H. Ignatii Bildnuß und Oel auß seiner Ampel der Ehrwürdige Herr Vitus Felix fürüber gienge/ welcher dieses allgemeine Mittel mit sich zu allgemeinem Trost und Ringerung der Krancken herumb getragen. Welches dann die Mutter ihr zu Nutz gemacht: dann eylfertig nahme sie das Bild/ legte solches mit gebührender Ehrerbietung auff die Krancke/ ermahnte sie/ sich selbsten hiemit nicht zu versäumen/ sondern bey so mächtigem Fürsprecher/ so gut als sie vermögte/ ihre Sach gut zu machen. Indem nun Josepha solches Zusprechen begierig anhörte/ hat inzwischen Vita die Mutter ein Baumwoll in has Oel eingedaucht/ und in die Wunden gelegt/ welches/ wie sie vertraute/ zur Heylung der Krancken mehr als aller Balsam verhülfflich seyn würde. Hat auch der Mutter und Tochter Glaub und Andacht nicht fehl geschlagen; ja selbigen Augenblick hat der Schmertz nachgelassen/ der offene Schaden ist zugeheylet/ und alle Kranckheit hat ein End gehabt. Derohalben Josepha, so wohl voller Freuden/ als Vita deß Trosts/ gleichwie

sie

sie dazumahlen das Wunderwerck deß Heil. Ignatii zu rühmen vor Verwunderung keinen Anfang gefunden/ also findet sie noch kein End/ solches danckbarlich außzuruffen.

XIII.

Ein verdrießliches viertägiges Fieber wird vertrieben.

MIt diesem ware Josepha Gregoria schon zwey Monath behafft/ welches ihr ein langwüriges Elend betrohete; massen dieser Zustand sich pflegt auff gantze Jahr zuerstrecken/ wofern man ihm mit bequemen Mittlen nicht begegnet. Zu dem kam noch die Armuth und schmale Haußhaltung/ auß deren Zwang ob sie schon wolte/ ihr Mann Vitus nicht vermöchte/ den Artzt zu beruffen/ und seiner sich zu bedienen. Hatte also das Fieber einen freyen Zutritt ohne Hindernuß/ und nahme immer zu.

Einsmahls/ daß ware der zehende Tag im Weinmonath/ im Jahr 1667. als daß arme Weib verspührte/ dieser Gast wolte herzunahen/ und auß der Erstarrung schon seine Ankunfft empfunden/ ware sie entschlossen/ sich nicht zu legen/ wie sie andermahl pflegte/ sondern dem Feind unter Augen zu stehen: nimbt also umb sich den Mantel/ welchen Ehrbarkeit halber die Weiber in Sicilia anlegen/ und in aller Eyl/ ungeachtet deß Leibs und aller Glieder zitteren/ gehet sie der Kirchen zu/ alldort ein hülffliche Hand zu erbitten. Alldort knyet sie vor dem Altar nieder/ klagt dem H. Ignatio ihr Noth/ und mit steiffen Vertrauen auff ihn/

bestreichet

bestreichet sie mit dem Oel auß der Ampel ihr Haupt/ hierdurch zu genesen. Eben zur selben Stund setzt ihr das Fieber mit allem Gewalt zu: aber so bald sie daß Oel gebraucht/ und ihr Gebett vollbracht/ ist sie sänfftiglich auff dem Antritt deß Altars entschlaffen. Und da sie nach einem zimlichen Schläfflein erwachet/ ist sie frisch und gesund auffgestanden/ als wann alle vorgehende Kranckheit ein lauterer Traum gewesen/ und hat sich von selber Zeit an/ daß so verdrüßliche viertägige Fieber niemahlen angemeldet.

XIV.

Ein kaltes Fieber wird durch das Oel auß der Ampel deß H. Ignatii vertrieben.

MIt ringerer Mühe/ und ohn einiges ihr Zuthun ist Carmina Santangela ein vierzehenjährige Jungfrau zu ihrer Gesundheit durch Fürbitt deß H. Ignatii gelangt. Diese hatte daß kalte Fieber/ so sie schon zwo Wochen täglich hergenommen/ Anfangs zwar mit Frost an dem gantzen Leib/ und mit grossem Zittern/ alsdann folgends mit grosser Hitz angefallen. Agatha ihr Mutter/ als sie etwas Oel auß gedachter Ampel erhalten/ hat sich versichert/ sie habe das rechte Mittel in Handen/ ihrer Tochter die Gesundheit zu verschaffen. Gehet mit Vertrauen zu der Carmina ihrer Tochter/ und nachdem sie fünffmal das Vatter Unser und Ave Maria mit grosser Andacht/ in oberzehlter

Meynung gesprochen/ hat sie mit dem Oel der Tochter Schläff bestrichen. Uber ein gar kleine Zeit/ hat in Gegenwart einer höheren Krafft/ weder auff diß/ noch anderemal das Fieber sich sehen/ oder die Kälte halten lassen/ so gar war alles Ubel verschwunden/ mit desto mehrerem Beweiß/ solches sey über der Natur Kräfften geschehen/ je mehr männiglich bekandt ware/ daß/ da das Fieber sich geleget/ sey es in dem völligen Anlauff begriffen gewesen.

XV.

Durch mehrgedachtes Oel deß H. Ignatii wird ein gefährliches Geschwär vertrieben.

JOsephus von Luca und Antonia Eheleut hatten ein Söhnlein Vitus genannt/ dem ein sehr übles Geschwär in dem Haupt mit höchster Gefahr erwachsen/ weil ihme die böse Feuchtigkeiten auff die Bruft gesessen/ und den Schlund dermassen eingenommen/ daß man gefördhtet/ der Knab müßte darvon ersticken. In dem/ weil er erst zweyjährig keinen Schlaff hatte/ waren nach aller Meynung die Leibs-Kräfften diesem Ubel nicht gewachsen. Und demnach aller ihm zu helffen angewendte Fleiß nichts wolte fruchten/ haben die Haußgenossene ab seiner Gesundheit verzweifflet. Würde auch ausser Zweiffel mit ihm geschehen seyn/ wann nicht der Mutter Vertrauen/ so sie auff den H. Ignatium gesetzt/ ihm das Leben gefriftet hätte. Dann sie in die Kirchen gangen/ und vor dessen Altar knyend viel und lang gebetten/ endlich auß der Ampel mit sich etwas Oel nach

Hauß

Hauß getragen/mit welchem sie ein leinene Binden/ wie man die Pflaster oder Uberschläg den Krancken umbbindet/ befeuchtiget. Also entschlieffe das Kind/und erwartete man der Hoffnung glücklichen Morgen und Außgang. In aller frühe/ da die Mutter zu dem Söhnlein eylet/ befindet sie/ daß sich die Geschwulst in dem Schlund gelegt; und da sie die Binden abgezogen/ findet sie alles gantz und Heyl/ ohne eintziges Wahrzeichen voriger Kranckheit.

XVI.

Durch eben selbiges Oel wird ein Töchterlein in den Kindsblattern von dem Todt errettet.

ROsaria Josepha Cucuzza ein jähriges Töchterlein Josephi und Dominicæ, ware von den Kindsblattern ergrieffen/ als von einer diesem Alter gewöhnlichen Sucht/ welche aber Rosariam mehr belästiget/ als andere. Massen sie den gantzen Leib/ bevorab die lincke Seiten also zugerichtet haben/ daß nicht allein ein unmässige Geschwulst die lincke Hüfft eingenommen/ sondern auch beede Schenckel von dieser Feuchtigkeit schwartz angeloffen. Die hierzu beruffene Medici haben gesprochen/ es sey kein menschliches Mittel/ solchem Ubel abzuhelffen: man möge doch mit schneiden das letzte Heyl versuchen. Dieses aber sagten sie nicht der Meynung/ als ob sie erachteten/ daß solches verfangen würde/ sondern daß man nicht vermeynen solte/ sie wären vergebener Sachen kom-

men/und ihrer Kunst keinen Versuch gethan: oder vielmehr/ daß/ wann sie zu äusserister Gefahr äusseriste Mittel vorschrieben/ein unerwartete/ und heylsame Würckung verursachten.

Aber die Eltern wolten sich nicht bereden lassen/einzuwilligen/daß man dem zarten Kind mit solcher Zerfleischung solte zusetzen. Weilen sie dann gäntzlich deß wohns waren / dem Töchterlein zu helffen seye die Natur zu unkräfftig/ haben sie sich / und ihre Hoffnung zu dem H. Ignatio gewendet; Nahmen auß dessen Ampel etwas Oel / mit welchem als sie kaum die Hüfft und Schenckel bestrichen / da hat selbiges alsobald seine Würckung verspühren lassen; Massen der schwartze Brand in vorige lebhaffte Farb verändert worden. Und wiewohl die sorgfältige Mutter das Kind an beeden schadhafften Orthen eingebunden / hat doch für sich selbst ohne einige Oeffnung daß ober dem Knye ledige Häutlein dem Ayter einen Außgang gemacht; und ist also Rosaria in einer Nacht gesund worden / in welcher gleichwie man vorgehenden Abend schier kein Wahrzeichen deß Lebens verspühret/ also hat man früh Morgens kein Zeichen der vorigen Kranckheit wahrgenommen.

XVII.

Obgemeldtes Töchterlein entgehet zum zweytenmahl dem Todt durch die Fürbitt deß H. Ignatii.

Es haben sich zwar die Eltern umb die erzehlte Wohlthat dem H. Ignatio sehr verbunden

bunden zu seyn erkennet; aber noch umb so viel mehr/ nachdem sie eben dieses ihr Töchterlein/ schon halb todt/ andermahl von dem Heil. Ignatio als ein Geschenck/ wiederumb frisch und gesund erhalten. Dann dieses Kind ist im Mertzen deß 1667. Jahrs abermahl auff ein andere Weiß erkrancket/ und innerhalb wenig Tagen so weit gelanget/ daß es aller Meynung nach keine zween Tag mehr überleben würde. Es hatte schon das Ansehen/ als wolte es mit dem Todt ringen; wie dann auch die Aertzt in stätem Zunehmen deß Ubels/ ihr Kunst für dißmahl auffgeben. Aber die gottselige Eltern haben dieser ihr Gutachten nicht in Acht genommen/ nachdem sie in dem Werck erfahren/ wo ihr Kunst und Fleiß auffhöre/ da könne man von dem H. Ignatio ein ersprießliche Hülff mit Bitten erhalten. Zu diesem dann haben sie ihr Gebett und Gelübd gestellt/ daß/ im Fall ihr Töchterlein sich solt erholen/ sie so viel/ ja mehr Getrayds/ dem Heiligen opfferen wolten/ so schwär das Kind seyn würde. Nahmen hiemit die Bildnuß deß H. Ignatii/ und legten sie auff den Mund und Augen deß Töchterlein; hernach bedeckten sie es mit einem Deckbethlein/ als ein deß Todts eignes Kind/ und nachdem sie es dem H. Ignatio anbefohlen/ gehen sie von dannen/ der Vatter zwar in ein andere Kammer/ die Mutter aber in ein anderes in der Nachtbarschafft gelegenes Hauß. Diese kame über ein kleines wiederumb zuruck/ zwar mit sehr betrübtem Angesicht/ welches sie doch in ihr Hauß nicht

mit sich hineingebracht. Sintemahl die gute Bottschafft von deß Töchterleins Gesundheit ihr alsobald alles Trauren benommen; dann da sie in das Hauß hinein getretten/ hat sie unter Freuden und Frolockung der Beywesenden befunden/ das Rosaria jetzt nicht mehr als halb todt/ wie zuvor / sondern lachend die Mutter lasse willkomm seyn/ mit Glückwünschung der Umbstehenden/ und nicht minderer Freud der Mutter/ welche alles nach GOtt dem H. Ignatio zugeschrieben/ und ihr Gelübd reichlich mit einem Uberschuß abgeleget.

XVIII.

Ein Mutter in Kindsnöthen erfahret die wunderthätige Hülff deß H. Ignatii.

ZU Centorbio, so ein Stadt ist nicht weit von Regalbuto entlegen/ wohnten zwey Eheleut Anselmus und Agatha, beyde mit dem Zunahmen Lamanni genannt. Agatha schöpffte einen sehr hohen Wohn von den grossen Verdiensten bey GOtt deß H. Ignatii/ entweders weil sie gleich Anfangs nach erschollenem Wunderwerck/ so zu Regalbuto geschehen/ mit ihrem Mann sich dahin verfüget/ durch der umbliegenden Dorffschafften Zulauff darzu vermöget: oder weil ihr folgends so viel und grosse Gutthaten/ die der H. Ignatius in allerhand Müheseligkeiten den Presthafften erzeigt/ zu Ohren kommen. Hiervon ist sie dahin bewegt worden/ ihn absonderlich zu ehren/ nicht ohne ihren grossen Genuß/ wie solches bald hernach sich im Werck gezeichet.

Es

Es ware nun Agatha auff der Zeit/ daß sie/ nicht ohne grosse Gefahr/ solte eines Kinds Mutter werden/ allwo sie zwar nichts unterlassen zu thun und zu leiden/ die Geburt zubeschleunigen; aber alle Arbeit und Schmertzen waren umbsonst. Ja gleichwie durch langes arbeiten die Aengstigkeiten zugenommen/ also seynd hingegen die Kräfften entgangen; und ist also das Gebähren ihr so schwär worden/ daß sie in Gefahr stunde/ bälder in einer Ohnmacht das Leben zu lassen/ als der Frucht ledig zu werden.

In so grosser Gefahr den Beschwärnussen abzuhelffen/ erinnert sie sich deß Heil. Ignatii Fürbitt/ welche zu erbitten/ beede Eheleut sich mit einem Gelübd verbunden/ im Fall sie mit einem Mannlichen Erben erfreuet werden solten/ selbigen zu ewigen Andencken/ Ignatium zu nennen. Siehe Wunder! als wann Geloben und Gebähren ein Ding wäre/ hat sie selben Augenblick nicht allein leichtlich und ohne einigen Schmertzen/ sondern auch ein schönes Söhnlein gebohren/ welches man alsobald zum H. Tauff getragen/ und mit aller bevorab der Befreunden höchsten Frolocken/ der Eltern Gelübd gemäß/ Ignatium genennt.

XIX.

Erstgedachte Mutter erhaltet ihrem Kind die Befreyung von der Gliedersucht.

KAum war ein Wochen verstrichen/ da hat sich die Freud dieser gottseligen Eltern in ein Leyd verkehret. Dann als die Mutter

einsmahls das Kind auffgefätschet / hat sie befunden/ daß die Nägel erschwartzet; und weil ihr billig nichts Gutes vorgangen/ ergreifft sie das Händlein/ warzunehmen/ ob es möge daß Aermblein allein aufftheben: aber in diesem verspühret sie/ daß von dem Schlag der lincke Armb und Fuß getroffen/und selbe gantze Seiten als erstorben und lahm seye. Hierauff werden beruffen der Sach Erfahrne/ welche durch allerhand Mittel sich bearbeiteten/ die gelähmte Glieder wiederumb zu recht zu bringen; da aber alle Bemühung fruchtloß abgienge/hat die Mutter all ihr Hoffnung und Trost in deß H. Ignatii Fürbitt gesetzt. Und weilen sie sich erinnert/ was massen ihr Kind einmahl das Leben durch ihn empfangen/ also verhoffte sie/ er werde solches nun halb todt wiederumb zurecht bringen. Dahero entschließt sie sich/ ihren kleinen Ignatium dem H. Ignatio als ein Eygenthum gäntzlich zu überreichen/ und dessen Vätterlichem Schutz für jetzt und allemahl anzuvertrauen.

Gibt sich demnach vor dem Heiligen in das Gebett/ und mit grosser Inbrunst opfferet sie ihm als ein Geschenck ihr also beschaffenes Kind auff; meldet zugleich mit demüthiger Bitt/ es würde sich nicht geziemen/ das jenige Kind/ welches durch seine Fürbitt erworben/ und auch zu danckbahren Andencken den Nahmen Ignatii trüge/ solle mit ungestalten und Gliedersüchtigem Leib behafftet seyn: weilen er dann ihm das Leben erhalten/ solle er auch auff der Mutter anhalten/ und Seuffzen deß

gantzen

gantzen Hauß/ ihme die Gesundheit verschaffen: Sie die Mutter hätte zwar wegen der ersten Gutthat/ etliche Täg in Freuden zugebracht/ aber nun werde sie gantze Jahr/ die unterbrochene Gnad bewainen müssen/ auch keinen Tag ohne Trauren seyn/ im Fall ihr der kleine Ignatius/ in so elender Gestalt/ die Zeit seines Lebens solle vor ihren Augen schweben.

Als sie dergestalt in ihrer Einfalt gebetten/ setzte sie in keinen Zweiffel/ ihr Gebett werde bey dem H. Ignatio Statt und Platz finden; und hiemit/ nachdem sie das Kind wiederumb eingefetschet/ hat sie sich voller Zuversicht zur Ruhe begeben. Nun zu erkennen/ ob sie erhört worden/ ware mehr nicht vonnöthen/ als auffzuwachen; dann so bald sie ermunteret dem Kind zueylte/ hat sie nicht einiges Zeichen der vorigen Gliedersucht gefunden: der Armb hatte sein Krafft und Bewegung/ der Schenckel ware geheylt/ und alles im guten Stand. Ab so neuen Wunder hat sie ein zeitlang sich befrembdet: Als sie aber durch viel Kennzeichen/ die Sach selbsten wahrhafftig also befunden/ hat sie das Wunder mit lobreichen Ruff außgebreitet/ und was sie von anmüthigen Bewegungen in ihrem Hertzen befunden/ hat sie alles in deß H. Ignatii Lob und Ehr außgegossen/ daß er nemlich das Söhnlein/ welches an seinen Gliederen lahm ihm von ihr auffgeopffert worden/ so reichlich wiederumb zurecht gebracht.

XX.

Durch deß H. Ignatii Fürbitt fliesset Wein auß einem lähren Faß.

ES ware zu Regalbuto ein Mann von schlechten Mittlen/ Antonius Castilionus, der zu Unterhaltung seiner/ und der Seinigen/ anders nichts hatte/ als einen Weinberg/ welchen zu bauen/ er alle seine Mühe und Arbeit anspannte. Und weilen er allein derselben nicht gewachsen/ hat er unterweilen andere Taglöhner/ dergleichen er selbsten ware/ bestellt/ denen er zum Taglohn/ auch Kost und Wein eingerechnet. Hierzu ware bestimmt ein Faß Wein/ so er im Keller hatte/ welches ob es schon für andere Nothdurfft offt besucht wurde/ er doch erachtet/ es würde auch für diese erklecken.

Aber der arme Tropff hat sich überrechnet/ dann da sein Weib für die Arbeiter wolte den Wein herauß lassen/ ist derselbige unter der Hand außgeblieben. So unversehener Abgang verursachte bey dem Weib wiederwärtiges Nachsinnen/ und konte sie nicht gleich an der Stell Rath finden/ wie der Sachen zu thun sey. Eines theils sahe sie die Nothdürfftigkeit/ denen Taglöhnern ihr Gebühr zu verschaffen; andern Theils ware weder Wein im Faß/ noch Gelt im Säckel einen Trunck zuerkauffen: ware auch im Weinberg noch viel Arbeit übrig/ welche der Mann allein nicht erzwingen konte. Was raths in solcher Sach?

Joanna hatte vor diesem im Gebrauch/ öffters

den

den Altar deß H. Ignatii zu besuchen/ und ihrer Andacht mit sonderem Fleiß zu pflegen; Dessen als sich Joanna in gegenwärtiger Noth erinnert/ gedachte sie bey sich/ sie hätte die beste Gelegenheit an der Hand/ von dem H. Ignatio/ in Ansehen solcher ihrer gepflogenen Andacht/ ein Gnad zu begehren: Saumet sich nicht lang/ und folget ihrem selbst eigenen Rath/ ruffet mit andächtigem Gebett zu dem H. Ignatio/ er wolle sich deß Weegs/ welchen sie so vielfältig/ ihn in seinem Bild zu verehren/ auff sich genommen/ und deß Gebetts/ so sie alldort vollbracht/ gütig erinneren: bittet inständig/ er wolle seine/ gegen so vielen anderen mildreiche Hand/ von ihr nicht abziehen/ ihrer Armuth zubegegnen.

Siehe Wunder! Selbigen Augenblick fanget an der Wein auß einem lähren/ wie zuvor vollen Faß/ reichlich zu fliessen/ und was noch mehr ist/ ein besserer/ als der vorige ware. Und obwohlen selbiger Zeit/ und hernach durch mehrere Täg/ ein merckliches herauß gelassen worden/ ist jedoch noch allzeit Wein in dem Faß gewesen; und ist dieser deß Weins so wohl Vorrath/ als Güte so lang verblieben/ biß die Joanna alles/ was hier erzehlt worden/ gerichtlich vor der Geistlichen Obrigkeit und Zeugen außgesagt.

Solcher Gestalt ist der H. Ignatius/ der ihm mit Andacht zugethanen Frauen Armuth begegnet; und auff hundert andere Weiß kombt er zu Hülff allen denen/ so viel ihr Zuflucht bey seinem wunderthätigen Bild/ so zu

Regal-

Regalbuto offentlich hervor stehet/ mit Andacht besuchen/ mit grossem Ruhm und Außbreitung vieler denckwürdigen Wunderwercken: welche nachdem sie / wie oberzehlte / mit gerichtlichen Urkundten werden bewähret seyn/ auch sollen in den Truck gegeben werden. Hierzwischen ist diese kurtze Erzehlung vorgenommen worden/ nicht allein so grossen Heil. Stiffters Ehr mit so vielen scheinbahren Wunderwercken zu vermehren/ sondern auch durch so namhaffte Gutthaten der Menschen Gemüther zu dieses so freygebigen Fürsprechers grösserer Verehrung zu ermunteren. Und fürwar/ wann diese und dergleichen der H. Ignatius zu der Leiber Wohlfahrt gewürcket / haben wir uns weit mehrer und grösserer gegen unserer Seelen zu versicheren; als deren er noch in Lebzeiten mit wunderbarlichem Eyffer gepflogen/ und jetzt in dem Himmel nicht ablasset/ ihnen beyzuspringen.

Biß hieher die getruckte Relation von dem wunderthätigen Bild deß H. Ignatii / und seinen Wunderwercken zu Regalbuto in Sicilien.

Wunderbarliche Genesung einer Klosterfrauen zu Saluzzo in Piemont/ im Jahr 1680.

WEilen dieses Wunderwerck hier zu Landen noch wenig bekandt/ so habe solches dieses Orths noch beyfügen wollen. Im gemeldten Jahr 1680. wurde Barbara Christina Marina, ein Tochter deß Herrn Graffen Joannis Antonii Castelli, vornehmsten Præsidenten in dem Rath

Rath zu Nizza / und Klosterfrau bey Mariä Verkündigung zu Saluzzo/mit Blut außwerffen/ mit Ohnmächten/ mit dreytägigen doppleten und hitzigem Fieber/ mit unersättlichem Durst/ höchster Beschwärnuß den Athem zu holen/ohne einigen Schlaff/ also gequälet/ daß sie gantz von allen Kräfften kommen. Hierauff folgte das Seitenstechen/ die Augen wurden verfinstert / die Zung Sprachloß / daß sie sich zum nächsten bey dem Todt befunden. Unterdessen wurde ihr am Abend vor deß Heil. Ignatii Fest-Tag gerathen / sie wolle sich ihm befehlen; man reichte ihr auch dar die Bildnuß deß Heiligen/ so man hernach an die Bethstatt angehefftet.

Weil sie nun eyfferig ihn umb Hülff ersuchet/ hat sie empfunden / daß bey den Rippen / zwar ohne Schmertzen / etwas auffwalle. Worauff folgende Nacht das Fieber dermassen an sie gesetzt/ daß es daß Ansehen hätte / als ob sie augenblicklich wurde den Geist auffgeben. In diesem Stand verbliebe sie biß umb 8. Uhr folgendes Tags/ welcher war das Fest deß H. Ignatii/ da hat sie abermahl den Heiligen angeruffen/ worauff sie ein wenig / doch ohne Schlaff/geruhet: In welcher Ruhe sie ein laute/ helle und fröliche Stim̃ gehört/ so gesprochen: **Gnad ist dir wiederfahren: Sage dem H. Ignatio Danck: du bist gesund.** Denselben Augenblick ware sie gäntzlich von allem Seitenstechen/ vom gesaltzenen Fluß/ von dem Husten / von dem Blutaußwürff und Fieber befreyet. Sie richtet sich in dem Beth auff / niesset

nieſſet die Speiß/ und ohne eintzige Hülff anderer/ kleydet ſie ſich ſelbſten an/ gehet in die Kirchen/ allda ſie das Te Deum Laudamus friſch und munter zu ſingen angefangen/ als wäre ſie niemahlen kranck geweſen: und iſt hernach in völliger Geſundheit verharret. Dieſer gantze Verlauff iſt von dem hochwürdigſten H. Biſchoff zu Saluzzo, Nicolao Lepori beſtättet worden.

Anmerckung/

ALldieweilen in oberzehlten Wunderwercken vielfaltige Meldung geſchicht von der Handſchrifft deß H. Ignatii/ als durch deren Krafft viel Wunder-Gnaden an verſchiedenen Orthen ſeynd ertheilet werden/ ſo dienet jederman zur Nachricht/ daß auch im allhieſigen Collegio Societatis JEſu zu Maintz/ eine dergleichen Handſchrifft/ das iſt/ ein Brieff mit der eignen Hand deß H. Ignatii unterſchrieben vorhanden ſey/ deſſen ſich die Hülffbedürfftige in ihren Anliegen bedienen können. Weilen auch obgemeldter Brieff/ unſerem lieben Teutſchland zum Beſten geſchrieben worden/ (maſſen hierdurch/ noch biß auff den heutigen Tag/ Monathlich ungefähr 8000. H. Meſſen/ und eben ſo viel/ oder noch mehr Roſenkräntz von der Societät/ für Bekehrung gemeldten Teutſchlands auffgeopffert werden/) wollen wir denſelbigen/ auß dem Lateiniſchen ins Teutſch überſetzt/ dem andächtigen Leſer allhier vor Augen legen.

Send-

Sendschreiben deß Heil: Ignatii an die gantze Societät JESU.

Ignatius von Loyola der Societät JEsu vorgesetzter General.

Meinen geliebten Brüdern in Christo/ so wohl denen/ die anderen vorstehen/ als auch denen Underthanen der Soc. JEsu.

DEmnach die Weiß und Ordnung der Lieb/ womit wir den gantzen Leib der Kirchen in dessen Haupt Christo JEsu zu lieben verbunden seynd/ erforderen will/ daß forderst demjenigen Theil/ welcher mit schwär- und gefährlicherer Schwachheit behafftet/ das gebührende Heyl-Mittel gereicht werde: So haben wir für gut befunden/ daß wir zu Rettung deß Teutschlands/ und der Mitternächtigen Ländern/ als welche/ von wegen schwärlichster Kranckheit der Ketzereyen/ gröste Gefahr leyden/ die geistliche Diensten unserer Societät nach geringem Vermögen unserer Kräfften/ mit besonderem Ernst und Zuneigung beytragen. Und obschon wir uns auff andere Weiß eben darumb sorgfältig bemühen/ auch von vielen Jahren her die mehreste auß uns durch das Gebett und heilige Meß-Opffer/ der Bedrangnuß besagter Landen beyzuspringen uns beflissen haben: Jedannoch auff daß solcher Liebs-Dienst sich weiters erstrecke/ und längere Zeit hinauß geübt werde/ so legen wir auff allen unseren geliebten Brüdern/ so wohl denen Underthanen/ als denen Rectoren und Pröbsten/ die

über

über andere Sorg tragen/ daß sie und die übrige ihnen anvertraute/ jeden Monath/ wann sie Priester seynd/ eine H. Meß GOtt dem Allmächtigen auffopfferen: wo dieselbe aber zum Priesterthum nicht gelangt seynd/ sollen sie für deß Teutschlands besondere Noth betten/ auff daß sich dessen/ und anderer von selbigem angesteckte Länder/ der Allerhöchste endlich einmahl erbarme/ und sich gefallen lasse/ selbige zu der Reinigkeit deß Christlichen Glaubens und Gottesdiensts wiederum zubringen. Wir wollen aber/ daß sothane Hülffleistung so lang fort währe/ als lang die Nothdurfft selbiger Länder solche erfordert. Hiervon wollen wir kein Provintz auch in äusserstem Indien (wo unser Societät sich befindet) außgenommen haben. Gegeben zu Rom den 25. Julij 1553.

Ignatius.

Dritter Theil.

Ignatianische Andachts-Ubungen.

NAchdem es Gott gefallen / die grosse Heiligkeit / und Verdiensten seines treuen Dieners Ignatii / durch so viele ansehenliche Wunderzeichen / der Welt bekant zu machen / und durch dessen Fürbit / seinen Andächtigen allerhand Gnaden zu ertheilen / haben diese angefangen / umb dieses grossen Heiligen Gunst und Fürsprechung desto ehender zu erhalten / ihn mit sonderbahren darzu verordneten Andachten zuverehren. Unter welchen die bekandteste seynd die jenige / welche zehn Freytäg / oder aber neun Täg nach einander / umb ein gewisse Gnad durch des H. Ignatii Fürbitt zu erlangen / angestellt werden; Wovon allhier nothwendiger Bericht erstattet wird.

Weilen man aber dem H. Ignatio keine grössere Ehr / noch Gefallen erweisen kan / als wann sich die Seelen nach seinem Exempel / und nach seiner hinterlassener Unterweisung / zu grösserer Erkantnüß und Lieb Gottes führen lassen; welches sonderlich durch die innerliche Gemeinschafft und Handlung mit Gott in geistlichen Ubungen geschicht / so solle ebenfalls denen andächtigen Seelen zum besten / welche ihres Heyls und geistlichen Fortgangs begierig seynd / aus der Lehr des H. Ignatii / etliche sehr heylsahme Ubungen vorgetragen werden / wodurch sie sicher und ordentlich zu grösserer Erkantnüß / so wohl

ihrer selbsten / als auch ihres Schöpffers und Heylands / und folgentlich zu dessen grösseren Lieb gelangen mögen.

Dannenhero soll diese Materi zwey Abtheilungen haben. In der ersten werden die Andachts-Ubungen zu dem H. Ignatio/in der zweyten aber die innerliche Tugend-Ubungen gegen Gott aus der Lehr des H. Ignatii vorgestellt.

Erste Abtheilung.

Andachts-Ubungen zu dem H. Vatter Ignatio/ ein gewisse Gnad/ durch seine Fürbitt/ zu erhalten.

Das erste Capittel.

Bericht von der zehn freytägigen und neuntägigen Andacht zu dem H. Ignatio.

§ I.

Warumb zehn Freytäg zu dieser Andacht gewidmet seyen?

1. DEr Freytag ist zu dieser Andacht sonderlich erwehlet worden/ alldieweilen (wie in einem Andachts-Büchlein/ so zu Rom/ und in einem andern/ so zu Wien außgangen /erwehnet wird) der H. Ignatius Christo dem Gecreutzigten mit zartester Andacht zugethan gewesen/ als welcher auff seinem Hertzen stets ein Crucifix getragen/ und dem sich Christus aus zarter Gegenlieb/bald wie er vom Herodes verspottet/bald mit

mit dem Creutz beladen gezeiget: der auch aus seinem Crucifix-Bild in der Höl zu Manresa/ allwo Ignatius harte Buß gethan hatte/ frisches Blut hat fliessen lassen/ als solches am Vorabend des Fests des Heiligen/ anderstwohin versetzet worden.

Ferner ist der H. Ignatius an einem Freytag von dem H. Apostel Petro/ wunderthätiger Weiß von seiner tödlichen Kranckheit geheilet/ und zu einem Apostolischen Leben bekehret worden. An denen Freytägen wurde er mit sonderbahren Offenbahrungen von Gott begnädiget. An einem Freytag hat er die erste Ordens-Profession gethan. An einem Freytag ist er in dem heiligen Land ankommen/ allda die hinterlassene Fußstapffen des leidenden Heylands zu verehren. An einem Freytag ist er zum General der Societät/ wiewohl wider seinen Willen erwehlet. Endlich eben an einem Freytag ist er aus diesem sterblichen Leben zum himmlischen Reich beruffen worden.

2. Zehn Freytag hat man hierzu bestimmet/ 1. Weiln der H. Patriarch zu Manresa zehn Monath lang/ das Fundament/ oder den Novitiat seines Apostolischen Lebens in wunderbahrlicher Strengheit gelegt. 2. Weilen sambt ihm/ 10. Patres die Gesellschafft Jesu angefangen/ und die streitende Kirch mit neuer Hülff gestärcket haben.

3. Neben dieser zehn Freytägigen Andacht/ ist noch ein andere Neuntägige gebräuchlich/ da man nemlich neun Tag nacheinander den H. Ignatium verehret/ ein sonderbahre Gnad durch

ihn zuerbitten/ deren sich viel Andächtige schon vor mehr als hundert Jahren biß hieher zu ihren gröſten Trost und Nutzen bedienet haben/ wie die grosse Wunder-Gnaden/ welche sie dardurch erlangt/ gnugsam erweisen; aus denen auch etliche im zweyten Theil dieses Werckleins zufinden. Zum Exempel kan dienen/ waß von Anna Barcellona am 176ten. Blat/ und von Joanne Baptista Garzia am 183ten. Blat gemeldet wird/ aus welcher die erste im Jahr 1601. der andere im Jahr 1690. durch die neuntägige Andacht zum H. Ignatio/ Wunderthätig seynd geheilet worden.

§. II.

Was man durch diese Andacht suchen und begehren soll.

NEben dem/ daß man in allgemeinen Nöthen/ als zur Zeit des Kriegs/ Theurung/ Pestilentz/ und gefährlichen Kranckheiten/ Gott um gnädigste Abwendung solcher Ubelen bitten soll/ kan ein jeder für sein eigenes und sonderbahres Anliegen eine Gnad begehren/ fürnemlich in jenigen Dingen/ in welchen Gott den H. Ignatium sonderlich scheinbahr und Wunderthätig gemacht.

1. Ein Mutter kan begehren glückliche Entbindung ihrer Leibs-Frucht/ und damit das Kind am H. Tauff nicht verkürtzet werde.

2. In was für Zuständen die Kinder sich befinden/ kan man bey dem H. Ignatio Hülff suchen/ welcher ein allgemeiner Trost der Kinder ist.

3. Kan man diese Andacht anstellen/ für gott-

gottseelige Aufferziehung der Kinder / und für Besserung der Ungerathenen.

4. Für Erledigung von einer Kranckheit/Gefahr/ schweren Zufall/ Gespänsten und Zaubereyen. Item für beständige Gesundheit/ zeitliche Nohtdurfft/ glücklichen Außgang eines Proceß oder anderen wichtigen Geschäffts.

5. Den Willen Gottes zu erkündigen in Erwehlung eines Stands / Ambts ꝛc.

6. Für Befreyung von Scrupelen/ Kleinmühtigkeit/ beschwärlichen Versuchungen/Verdunckelung und dürre des Gemüths / und dergleichen innerlichen Anliegen.

7. Für wahre Buß und Besserung seines Lebens/ und Gnad sich zu enthalten von einer gewissen Sünd / zu welcher einer mehr geneigt ist/ oder gereitzt wird: auch sein übriges Leben in beharrlicher Gnad Gottes ohne Fall in ein Todtsünd zu vollbringen.

8. Für Erhaltung einer gewissen Tugend/ deren einer am meisten bedürfftig / als da ist wahre Andacht / standtmässige Keuschheit/ Sanfftmuht/ und Gedult in wiedrigen Zufällen/ Christliche Lieb und Stärck/ unsers nächsten Mängel zu übertragen/ und die uns von ihm zugefügte Unbilden umb Gottes Willen zu verzeihen.

9. Für einen seeligen Todt/ und für alles das/ was uns zu unserer Seeligkeit nothwendig und ersprießlich ist.

10. Man kan auch solche Andacht anstellen für ein arme Seel im Fegfewr / für Bekehrung der Sünder/ Ketzer/ Heyden ꝛc.

§. III.

Wie diese Andacht anzustellen sey.

Es ist zu mercken/ daß alles/ was allhier vor der Ubung dieser Andacht vorgeschrieben wird/ dem Gewissen keine Schuldigkeit auffla-de: auch daß diese Form nicht also nothwendig sey/ als wann du ohne dieselbe deiner Bitt nicht könteſt gewährt werdē. Ist derohalben nur ein nützliche Unterweisung/ nach welcher/ wann du dich nicht völlig richtē kanſt/ thue nach deiner Andacht oder nach dem Rath deines Beichtvatters. Ubrigens kanſtu folgende Stück in obacht nehmen.

1 Ehe und bevor du diese Andacht anfangeſt/ erwehle den H. Ignatium zu einem sonderbahren Patronen. Darnach stelle dir vor jene Gnad/ welche du durch Verehrung des H. Ignatii zu erhalten verlangeſt/ doch mit gebührender Ubergebung deines Willens in den Göttlichen/ nemlich wofern es zu Gottes Ehr/ und deinen ewigen Heyl gereichet. Hierzu werden dir dienen die 2. erſte Gebetter im 2ten Capitel.

2. Am jedem Freytag dieser zehn Wochen verrichtet man mit gebührender Vorbereitung die H. Beicht und Communion. Wann aber jemand Geschäfften halber/ am Freytag seiner Andacht nicht füglich könte abwarten/ mag er am Sontag/ oder an einem Feſt/ wann solches in der Wochen ausser dem Freytag einfällt/ verrichten: kan doch jederzeit am Freytag mit etlichen anderen Andachten den H. Ignatium verehren.

3. Am Tag vor der H. Communion/ kan man ein Bußwerck/ oder etwas anders Gott wohl-

wohlgefälliges verrichten/ als zum Exempel/ in Speiß und Tranck/ oder Schlaff ihm einigen Abbruch thuen/ etwas von den Tugenden und Wunderwercken des H. Ignatii lesen/ etwas ihm zu Ehren betten.

4. An jedem Freytag der zehn Wochen besucht man den Altar des H. Ignatii/ und verehret seine Reliquien/ welche alßdann außgesetzet werden. Man erneuert seine Bitt/ und spricht/ 5. Vatter unser/ und eben so viel Ave Maria zu Ehren des fünfffachen Standts/ so der H. Ignatius im sterblichen Leben geführt. Massen diese Andacht dem H. Vatter sonderlich gefällig ist/ wie oben am 314ten. Blat in dem Mirackel/ so sich mit Angela Maria begeben/ zu sehen ist.

5. Waß sonsten für Gebetter zugebrauchen/ wird deiner eignen Andacht heimgestellt. Es werden dir allerhand andächtige Übungen vorgetragen. Verhalte dich/ wie ein Gast bey einer Taffel. Erwehle die jenige in welchen du mehr Andacht findest/ doch ist rathsam/ daß du zuvor bey dir beschliessest/ waß du vor und nach der Communion ꝛc. für Andachts-Übungen gebrauchen wollest. Dan gleichwie es sich geziemet/ daß einer/ welcher bey einem vornehmen Herrn bey Hoff/ und durch ihn bey den König selbsten Audientz/ und ein sonderbahre Gnad begehret/ sich zuvor bedencke/ waß und wie er seine Bitt vortragen wolle; also und vielmehr gebühret es sich solches allhier nicht zu unterlassen.

§. IV.

Was ferner bey dieser Andacht zu beobachten.

1. VErsehe dich mit einem Bild des H. Ignatii/ damit du auch zu Hauß deine Zuflucht zu ihm nehmen/ und dein Gebett darvor verrichten könnest. Dessen wunderbarliche Krafft kanstu auß oberzehlten Wunderzeichen gnugsahm erkennen.

2. Währender zehnfreytägiger Andacht hüte dich sorgfältig vor aller Todsünd/ als welche den Menschen der Göttlichen Gutthaten gantz unwürdig macht. Dem H. Ignatio zu Ehren vermeide die Gelegenheit zu sündigen.

3. Täglich sey deines H. Schutz-Patronens eingedenck/ zuforderst bey deinem frueh- und Abend-Gebett/ und bey Anhörung der H. Meß. Sprech einiges Gebettlein ihm zu Ehren/ wenigstens diese 2. Verßlein: **Bitt für mich H. Vatter Ignati / auff daß ich würdig werde der Verheissung Christi.** Weilen er in seinem Leben das andächtige Gebettlein: **Die Seel Christi** ꝛc. sehr offt gebraucht/ und auch anderen vorgeschrieben/ mache du ihm zu Ehren dir auch solches eigen/ und befleisse dich selbiges mit seinem Geist und Anmühtung täglich zu betten.

4. Die Huld des H. Ignatii zu erwerben/ seynd auch dienlich folgende Stück: eine H. Meß ihm zu Ehren verschaffen/ oder anhören/ etwas von seiner grossen Heiligkeit und Wunderthaten lesen/ und durch deren Erzehlung auch andere zu Verehrung des H. Patriarchen bewegen/

seine

seine H. Reliquien / Bildnuß / oder Pfennig Ehrerbietsahm bey sich tragen / auch an den Orth da Unheil gespührt wird / auff behalten / oder anhefften: daß in seinem Nahmen geweyhete Wasser mit Vertrauen gebrauchen / solches dem krancken Menschen oder Vieh zutrincken geben / oder in die Speisen einmischen / auch den Orth / so von Gespänsten oder Zaubereyen beunruhiget wird / darmit besprengen.

5. Es kan aber dem H. Ignatio kein grössere Ehr / und uns kein grössere Gnad durch diese vorhabende Andacht wiederfahren / als daß wir / jener seiner haupt Regul gemäß / vince te ipsum, **überwinde dich selbst** / womit er andere stets anmahnete / lernen / uns selbsten daß ist unsere unordentliche Anmühtungen und Begierden zu überwinden / und unser Leben nicht nach der Neigung der verderbten Natur / sondern nach dem Willen Gottes / welchen uns die Gläubenß-Warheiten offenbahren / einzurichten.

Damit du aber so wohl die Beweg-Ursachen / als die Weiß dich selbsten zu überwinden recht fasseſt / so übe dich fleissig in jenen guten Gedancken / und Anmühtungen welche in der 2ten Abtheilung aus denen geistlichen Ubungen des H. Ignatii beygebracht werden: massen diese hauptsäglich auff die Uberwindung seiner selbsten angesehen seynd / als der H. Ignatius außtrücklich im Eingang des Fundaments erkläret / da er spricht. **Etliche geistliche Ubungen / durch welche der Mensch angewiesen wird / damit er sich selbsten überwinden möge** ꝛc

6. Weilen der H Ignatius/ und der H Franciscus Xaverius auff dieser Welt ein Hertz und ein Seel waren/ und jetzt im Himmel annoch/ und zwar vollkommener seynd/ so gedencke in deiner zehnfreytägigen Andacht auch des H. Xaverii: hinwiederum so du halteſt die Xaveriansche Andacht/ vergesse auch nicht des H Ignatii/ dann solcher Gestalten wird dein Gebett desto kräfftiger seyn.

7. Die zehnfreytägige Andacht zum H. Ignatio kanstu füglich anstellen/ wann solche offentlich in allhiesiger Kirch PP. Societ. Jesu gehalten wird/ welches umb das Fest gemeldten H. Ignatii/ zehn Freytag nacheinander/ mit Außsetzung des H. Hochwürdigen zugeschehen pflegt/ weilen das allgemeine Gebett ein sonderbahre Krafft hat. Jedoch kanstu dich deroselben/ das gantze Jahr durch/ nach deiner besten Gelegenheit gebrauchen.

8. Belangend die neuntägige Andacht/ wird solche an etlichen Orthen 9 Tag vor dem Fest des H. Ignatii offentlich gehalten/ und ist zugleich ein Vorbereitung zu seinem Fest. Es kan sich aber ein jeder derselben bedienen zur Zeit/ die ihm bequem ist; oder wann ihn ein sonderliche Noth treibt. Die Weiß solche zu halten/ kanstu auß obgesagten/ dir selbsten vorschreiben. Neben anderen guten Ubungen pflegt man währender Zeit/ ein oder zweymahl zu beichten/ und zu communiciren/ und täglich seinen Altar zubesuchen.

Das

Das andere Capitel.

Gebetter und Andachten zum H. Vatter Ignatio.

Gebett oder Form den H. Ignatium zu einen Patronen zu erwehlen.

GLorwürdiger H. Vatter Ignati/ du wunderbarlicher Eyfferer der Seelen/ der du in deinem sterblichen Leben eintzig getrachtet hast/ allen Menschen umb Gottes Willen zu dienen/ und ihnen zu der ewigen Seeligkeit verhülfflich zu seyn: auch anjetzo da du so grosse Glory im Himmel besitzest/ niemand/ der zu dir sein Zuflucht nimbt/ verachtest/ sondern jederman in deinen vätterlichen Schutz guthwillig auffnimbst/ ich von dieser deinen liebreichen Güte gezogen/ komme zu dir Fußfällig/ und erwehle dich von nunan zu meinem Fürsprecher/ Führer/ und Beschirmer: in deinen vätterlichen Schutz übergebe ich mein Leib und Seel/ mein Leben und Todt/ sambt allen meinen leiblichen und geistlichen Nöhten und Anliegen. Darum bitte ich demühtiglich/ nehme mich an in die Zahl deiner andächtigen Schutz-Kinderen/ stehe mir bey in allen meinen Thun und Lassen/ auff daß mein gantzes Leben forthin nach dem Wohlgefallen Gottes gerichtet sey; verlasse mich auch nicht in der Stund meines Todts Amen.

Gebett/ wodurch die vorhabende Andacht Gott auffgeopffert wird.

ALlmächtiger ewiger Gott/ du siehest/ in was für einer Noth ich stecke/ und wie hoch ich deiner

ner sonderbahren Hülff vonnöhten habe. Ich zwar bin wegen meiner schwären und vielfältigen Sünden (welche ich umb deinetwillen von Hertzen bereue) nicht würdig von dir erhört zu werden: jedoch weilen du durch die Fürbitt deines treuen Dieners des H. Ignatii/ seine Pflegs-Kinder aus ihren Nöhten zu erretten/ und ihnen grosse Gnaden zu verleyhen pflegest/ damit nemlich die gantze Welt erkenne/ daß du diejenige ehrest/ welche dich in ihrem Leben von gantzen Hertzen geehret haben: so komme ich unter dem Schutz dieses meines heiligen Patronens mit grossem Vertrauen zu deiner unendlichen Gütigkeit/ und bitte demühtig/ du wollest in Ansehung jenes unersätlichen Eyffers/ mit welchem er jeder Zeit die grössere Ehr deines H. Nahmens/ und das Heyl der Seelen zu befürderen getrachtet/ mich dein undürfftiges Geschöpff nicht verschmähen/ sondern auch mich wie unzahlbahre andere/ seiner mächtigen Fürbitt geniessen lassen/ und mich durch ihn meiner Bit gewähren/ so viel es zu deiner göttlichen Ehr/ und meiner ewigen Seeligkeit gereichet.

Zu diesem Ziel und End will ich mit deiner Gnad/ diese Andacht anfangen; verleyhe/ daß ich dich in der Ehr deines Heiligen würdiglich ehre/ und durch ihn deine Barmhertzigkeit verdiene.

Dich aber/ O H. Vatter Ignati/ mein sonderbahrer Fürsprecher und Schutz-Patron/ bitte ich durch jene grosse Lieb/ welche Gott zu dir/ und du zu Gott getragen/ schaue diese meine vorhabende Andacht mit vätterlichen Augen an/ stärcke mich in meinem Vertrauen/ nehme dich mei-

ner

ner als deines Pfleg-Kinds Vätterlich an / trage dem allmächtigen Gott mein Anliegen und Verlangen vor / welches darin bestehet (NB. Allhier klage ihm deine Noth / und giesse dein Hertz vor ihm auß) O H. Vatter / rede für mich bey dem Thron GOttes / und waß ich wegen meiner Sünden nicht verdiene / das erlange mir durch dein mächtige Fürbitt; doch O.H. Vatter / die grössere Ehr Gottes in allweg angesehen / dann ich endlich nichts mehr noch inständiger verlange / als nach dem heiligsten Willen Gottes jederzeit zu leben in seiner heiligen Gnad zu sterben / und seines göttlichen Angesichts in der seeligen Ewigkeit zu geniessen Amen.

Ruff zu dem H. Ignatio.

IGnati grosser Gottes Mann /
Wer dich mit Andacht ruffet an /
Dein Heilthum / Orl / und Wasser ehrt /
Sich zu deim Nahm und Bildnuß kehrt /
In Gefahr der Gebuhrt / in Zauberey /
In Angst des Gemüths / Melancholey /
In vielen Leibs- und Seelen-Plag /
So dem Vieh / und Feld schaden mag;
Den hörst / und hilffst aus seiner Noth /
Durch dein Vorbitt / und Gnad bey Gott /
Der sey in dir gebenedeyt /
Von uns in alle Ewigkeit. Amen.

℣. Bitt für uns H. Vatter Ignati.
℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissung Christi.

Gebett.

ALmächtiger Gott / der du deinen Diener Ignatium mit sonderbahren Gnaden gezieret / und

und dardurch in aller Welt Glorwürdig gemacht/auch zu einem Nohthelffer aller Betrangten erkisen hast/ verleyhe gnädiglich/ daß da ich in dieser meiner Trübsahl meine Zuflucht zu ihm nehme/ durch deine Barmhertzigkeit/ und sein Fürbitt von gegenwärtiger Nöth/und allem anderen Ubel erlediget werde/ Amen.

Cron des H. Ignatii.

In welcher sein heiliges Leben kürtzlich betrachtet wird.

Erstlich bettet man: Ich glaub in Gott ꝛc. Vatter unser. 3. Gegrüsset seystu ꝛc. wann man JEsus gesprochen/ setzet man hinzu.

1. Der den H. Ignatium hat vorerwehlt/damit er würde ein Führer deren/ welche seinen heiligsten Nahmen vor den Heyden und Völckern tragen solten. **Darauff fahrt man fort** Heilige Maria ꝛc.

2. Auß dessen Eingebung der H. Vincentius Ferrerius mehr als hundert Jahr zuvor/ von der Heiligkeit Ignatii/ und seines Ordens Apostolischen Eyffer geweissaget hat.

3. Dessen heiligsten Menschwerdung/ und Jungfräulichen Mutter zu Ehren/ der H. Ignatius in einem Stall gebohren worden.

Ehr sey dem Vatter und dem Sohn und dem H. Geist: als er war im Anfang/ jetzt und allweg und zu ewigen Zeiten Amen.

℣. Bitt für uns heiliger Vatter Ignati.

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissung Christi.

Gebett

Gebett.

O GOtt/ der du die grössere Ehr deines H. Nahmens zu erweiteren / die streitende Kirch mit neuer Hülff durch den H. Ignatium gestärcket hast/; verleyhe/ daß wir durch seinen Beystand und Nachfolg hier auff Erden also streiten/ damit wir im Himmel mit ihm mögen gecrönet werden / der du mit Gott dem Vatter in Einigkeit des H Geistes/ lebst und regierest durch alle Ewigkeit/ Amen.

Das erste Gesetz.

Vatter unser. Gegrüsset. Jesus.

1. Der den H. Ignatium/ nachdem er zu Pampelona verwundet/ und nahe bey dem Todt war/ durch den H. Apostel Petrum hat gesund gemacht.

2. Der den H. Ignatium durch Lesung geistlicher Bücher bewogen/ den Königl. Spanischen Hoff sambt dem weltlichen Krieg zuverlassen.

3. Der dem H. Ignatio / wie ein Kind auff deinen Armen ruhend erschienen / und ihm eine hohe Gab der Keuschheit durch dich verliehen hat.

4. Dessen Armuth der H. Ignatius / nachgethaner general Beicht auff dem Berg Serrato, mit Verlassung aller zeitlichen Güter/ nachgefolgt.

5. Deme/ wie dir auch der H. Ignatius am Abend deiner Verkündigung seine Waffen auffgeopffert/ und die gantze Nacht vor deinem Altar gewacht hat.

6. Welchem zu gefallen der H. Ignatius 10. Monath zu Manresa in schärffster Buß/ und in täglichen siebenstündigen Betrachten auff den

Knyen

Knyen zugebracht / auch sich zu überwinden / in dem Spital die Geschwär der Peesthafften vielmahlen mit seinem Mund außgesogen hat.

7 Der den H. Ignatium / als er mit Scrupelen und Beängstigung des Gewissens hefftig geplaget / und 7. Tag lang / ohne alle Speiß und Tranck geblieben war / mit himmlischen Trost erquicket / auch mit seiner und deiner sichtbarlichen Gegenwart vielmahlen gestärcket hat.

8. Welcher den H. Ignatium mit so hoher himmlischen Weißheit erfüllet / daß er noch unstudiret / das wunderbarliche Büchlein der geistlichen Ubungen / mit gröstem Nutzen der Kirchen Gottes geschrieben hat.

9. Welcher dem H. Ignatio in einer achttägigen Verzückung viele himmlische Geheimnüssen / wie auch die vorhabende Stifftung der Societät JEsu geoffenbaret hat.

10. Der den H. Ignatium / als er zu Barcellona unter den Kinderen / auff den Altar Staffelen sitzend die Christliche Lehr angehört / mit himmlischen Liecht umbgeben hat.

Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn ꝛc.

℣. Bitt für uns H. Vatter Ignati.

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissung Christi.

Gebett.

O Gott / der du deinen H. Diener Ignatium von dem weltlichen Krieg verwundet / zu dem Sieg des geistlichen Kriegs beruffen / wir bitten / verleyhe gnädiglich / daß wir dem selben / welchen wir für einen Lebens-Führer erkennen

auff

auff Erden/ bey dir als einen Fürsprecher haben mögen im Himmel/ durch unseren HErrn JEsum Christum deinen Sohn/ der mit dir lebt und regiret in Einigkeit des H. Geists in Ewigkeit/ Amen.

Das zweyte Gesetz.

Vatter unser. Gegrüsset ꝛc. JEsus.

1. Der sich dem H. Ignatio/ als er nach Venedig verreiste/ nahe bey Padua zum Geferten zugesellet/ ihn durch sein Anschauung auffs lieblichst ergetzet/ und mehr außzustehen gestärcket hat.

2. Der dem H. Ignatio zu Venedig auff der freyen Strassen über Nacht liegend/ umb ein Herberg Fürsehung gethan hat.

3. Mit dessen Vertrauen alleinig an statt der Wegzehrung versehen/ der H. Ignatius nach Jerusalem geschiffet.

4. Der sich dem H. Ignatio in seiner Schiffahrt zum öfteren sichtbarlich gezeiget/ und ihn wieder alle Betrohungen der Schiffleuten sicher und gesund in die H. Statt eingeführet hat.

5. Der des H. Ignatii Weegweiser und Vorbott gewesen/ als er zu Jerusalem die heilige Orth besuchet hat.

6. Der den H. Ignatium in einen zerbrochenen Schifflein/ über das ungestümme Meer zu dem Venediger Port sicher zuruck geführet hat.

7. Umb dessen Lieb der H. Ignatius von dem Spanischen Soldaten für einen Außspeher und Narren gehalten/ mit vielen Schmach-Reden angethan/ und mit Füssen getretten worden.

8. Welchem die Seelen zu gewinnen der H.

Ignatius/ im dreyßichsten Jahr seines Alters zu Barcellona die lateinische Sprach mit den Kinderen angefangen zu lernen.

9. Dem zu Lieb der H. Ignatius von gottlosen Leuten/wegen verübten Seelen-Eyffers/ohne einiges Zeichen der Ungeduld/ biß auff den Todt geschlagen worden.

10. Durch dessen Krafft der H. Ignatius zu Barcellona einen Todten / der ohne Beicht gestorben war/ aufferweckt hat.

Ehr sey dem Vatter ꝛc.

℣. Bitt für uns H. Vatter Ignati.

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissung Christi.

Gebett.

HErr JEsu Christe / verleyhe uns durch die Fürbitt deiner hertzliebsten Mutter Mariä/ und deines getreuen Dieners des H. Ignatii/ daß wir alle zeitliche zergängliche Güter verachten/ und nach den jenigen trachten/ zu welchen deine Außerwehlte durch Creutz und Trübsaal / doch nicht ohne sonderbahren geistlichen Trost gelangen/ der du mit Gott dem Vatter in Einigkeit des H. Geists lebst und regierest in Ewigkeit Amen.

Das dritte Gesetz.

Vatter unser/ Gegrüsset ꝛc. JEsus.

1. Welchem zugefallen/ als der H. Ignatius seine Studia fortzusetzen / nacher Complut gezogen/ hat er im Spital seine Einkehr genommen/ und darauß die teuffliche Gespänster verjagt.

2. Mit

2. Mit dessen Beystand der H. Ignatius durch sein eyffriges Zusprechen/in selbiger Statt bey Gelehrt und Ungelehrten/wunderbarlichen Nutzen geschafft.

3. Durch dessen Verhängnuß der H. Ignatius für Gericht gezogen/und in den Kercker geworffen/ aus welchem er von den himmlischen Dingen/wie ein anderer Paulus/ mit aller Verwunderung geredet hat.

4. Der sich an einem Edelman / der den H. Ignatium geschmähet/ noch selbigen Tag durch das Feuer gerochen hat.

5. Dem zu lieb der H. Ignatius zu Salmanca wegen seines Seelen Eyffers/Band und Ketten mit höchstem Trost außgestanden hat.

6. Auß dessen Antrieb / als der H. Ignatius in der hohen Schul zu Pariß die Wissenschafft mit unverdrossenem Fleiß erlernet / er dannoch darbey dem Heyl der Seelen mit Apostolischen Eyffer abgewartet.

7. Der dem H. Ignatio zu Pariß neun Gesellen/ so wohl an Tugend/ als Gelehrtheit fürtrefflig vorbereitet.

8. Dem der H. Ignatius und seine Gesellen/ auff dem Marter-Berg/ das Gelübd der Armuth und Keuschheit gethan haben: auch sich verlobt in dem heiligen Land das Evangelium zu predigen/ wofern aber dieses nicht seyn könte/ ihre Diensten dem Römischen Stuhl anzubieten.

9. Welcher den H. Ignatium / als er wegen seines grossen Eyffers die Academische Jugend from zu machen / mit Ruthen offentlich in der

Schul solte gestrichen werden / mit grosser Ehr gantz unschuldig erwiesen hat.

10. Dem der H. Ignatius in einem gefrohrnen See biß an dem Halß sitzend / einen geylen Jüngling bekehrt hat.

Ehr sey dem Vatter ꝛc.

℣. Bitt für uns H. Vatter Ignati.

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissung Christi.

Gebett.

VErleyhe uns / O barmhertziger Gott / auff daß wir durch die Fürbitt deines allerliebsten Dieners des H. Ignatii / der leiblichen Gesundheit geniessen / und zur Vollkommenheit der Tugend gelangen; auch hierdurch eigner und frembder Seelen Heyl eyffrig befürderen mögen. Durch unseren Herrn JEsum Christum deinen Sohn / welcher mit dir lebt und regiert in Ewigkeit / Amen.

Das vierdte Gesetz.

Vatter unser. JEsus.

1. Vor dessen Altar würdiger zu erscheinen / der H. Ignatius nach empfangener Priesterweyh sich 18. Monath zur ersten Meß vorbereitet / welche er / in der H. Christnacht zu Rom in der Kirchen Mariæ majoris bey der Krippen des Herrn / mit höchster Andacht gehalten hat.

2. Der dem H. Ignatio / als er am Fieber erkrancket / und gantz schwach war / ein solche Stim̃ ertheilet / daß er im predigen über 300. Schritt hat können gehört / und verstanden werden.

3. Dem

3. Dem Gott der Vatter den H. Ignatium sambt seinen Gesellen auffs liebreichst anbefohlen.

4. Der sich mit mit dem Creutz beladen / dem H. Ignatio gezeigt / und ihm zu Rom gnädig zu seyn / verheissen hat.

5. Zu dessen allerheiligsten Nahmen der H. Ignatius ein wunderliche Lieb getragen / und mit demselben seinen Orden nennen wollen.

6. Dessen oberster Statthalter auff Erden / das Institut der Societät auß Apostolischen Gewalt bestättiget / und daß solches der Finger Gottes sey / offentlich bekennet hat.

7. Auß dessen Anordnung der H. Ignatius mit einhelligen Stimmen zum General der Societät erwehlt worden.

8. Durch dessen Antrieb der H. Ignatius den H. Franciscum Xaverium / als einen Apostel in Indien geschickt hat.

9. Welchen der H. Ignatius in Schreibung seiner Reguln mehrmahlen sichtbarlich zu einem Lehrmeister gehabt.

10. Auß dessen Erleuchtung der H. Ignatius die Societät mit höchster Weißheit regiert / und selbige noch bey seinen Lebzeiten in 12. Provintzen außgebreitet gesehen hat.

Ehr sey dem Vatter und dem Sohn.

℣. Bitt für uns H. Vatter Ignati.

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissung Christi.

Gebett.

WIr bitten O HErr / du wollest in uns denjenigen Geist erwecken / welchem der H.

Ignatius gedienet/ damit wir mit demselben erfüllet/ uns befleissen zu lieben / waß er geliebt/ und das jenige zu üben / was er gelehrt hat. Durch Christum unsern HErrn/ Amen.

Das fünffte Gesetz.

Vatter unser ꝛc. JEsus.

1. Zu dessen grösserer Ehr der H. Ignatius/ zu Rom in seinem Generalat/ für das Heyl der Seelen/ grosse Ding gewürcket hat.

2. Welcher dem H. Ignatio zu seinem Schutz und Verwahrung einen Ertz-Engel hat zugeeignet.

3. Welcher dem H. Ignatio ein solche erkantnuß seiner selbst/ und Demuth mitgetheilt/ daß er in vielen Jahren kein eytele Ehr empfunden hat.

4. Welcher dem H. Ignatio ein solche Ruh des Hertzens verliehen hat/ daß er darfür hielte/ er könte durch keinen Zufall verstört werden.

5. Welchen der H. Ignatius also inbrünstig liebte/ daß er auff dieser Welt nichts anders suchte/ als alle Menschen zu dessen Erkantnuß und Lieb zu bringen.

6. Welcher dem H. Ignatio ein sehr hohe Gab des beschaulichen Gebetts/ wie auch der Zähren verliehen hat.

7. Der dem H. Ignatio die Seelen der Patrum Hozi und Codurii, wie sie gen Himmel fuhren/ zu sehen vergönnet hat.

8. Durch dessen Krafft der H. Ignatius annoch bey Leben / dem Patri Leonardo Kesselio zu Cölln erschienen ist.

9. Dessen göttliches Angesicht im Himmel zu

sehen

sehen / der H. Ignatius ein solche Begied gehabt / daß er / so offt er an den Todt gedacht / die Zähren nicht hat können einhalten.

10. in dessen Händ der H. Ignatius (nachdem er alles auff dieser Welt verrichtet hatte / worzu er von Gott erwehlet war) seinen Geist / in Anruffung des H. Nahmens Jesus / frölich auffgeben.

Ehr sey dem Vatter ꝛc.

℣. Bitt für uns H. Vatter Ignati.

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissung Christi.

Gebett.

O HErr JEsu Christe / der du für uns dein kostbarliches Blut vergossen / verleyhe uns / daß wir deiner grossen Gnad genug thuen / und nachdem wir allen alles worden / dem H. Vatter Ignatio in der himmlischen Freud mögen zugesellt werden. Der du lebst und regierst in Ewigkeit / Amen.

Das sechste Gesetz.

Vatter unser ꝛc. JEsus ꝛc.

1. Aus dessen Verordnung der H. Ignatius / in dem Augenblick seines Hintritts / zu Bologna mit grossem Glantz erschienen ist.

2. Dessen höchster Statthalter auff Erden außgesagt / Ignatius habe sein Leben in wunderbarlicher Heiligkeit geführet / und mit einem heiligsten End beschlossen.

3. Welcher den H. Ignatium alsobald bey seiner Begräbnüß / und nachgehends durch die

gantze Welt/ mit grossen Wunderzeichen glorwürdig gemacht hat.

4. Welcher gemacht/ daß bey der Erhebung des Leichnams Ignatii ein Englische Music gehört/ und in seinem Sarg/ hellscheinende Sternlein gesehen worden.

5. Auß dessen Antrieb/ der H. Philippus Nevius in vorfallenden Nöhten/ bey dem Grab des H. Ignatii/ Hülff und Trost zu suchen und zu finden pflegte.

6. Auß dessen Befelch/ die höllische Geister mehrmahlen die grosse Heiligkeit Ignatii verkündigen/ und in seinem Nahmen/ von denen Besessenen weichen müssen.

7. Auß dessen Willen/ der H. Patriarch Dominicus dem H. Ignatio wundersames Lob beygelegt/ und außgesagt/ daß Ignatius unter den fürnehmeren Heiligen/ einen sehr hohen und vortrefflichen Orth in dem Himmel besitze.

8. Auß dessen Geist du den H. Ignatium genennet hast einen fruchtbahren Baum/ dessen Aest überflüssige Früchten/ in der streitbahren und triumphirenden Kirchen herfürgebracht.

9. Welcher wie er in der Seel des H. Ignatii/ wegen seiner vortrefflichen Lieb/ ein sonderliches Wollgefallen in dem Himmel habe/ der H. Jungfrauen Mariæ Magdalenæ de Pazzis in einer Verzückung gezeigt hat.

10. Dessen streitbahre Kirch auff Erden den H. Ignatium/ wegen seiner grossen Verdiensten und Wunderzeichen/ mit herrlicher Solennität/ in die Zahl der Heiligen gesetzet hat.

Ehr sey dem Vatter und dem Sohn ꝛc.

℣. Bitt für uns H. Vatter Ignati ꝛc.

Gebett

Gebett.

O GOtt/ der du die jenige/ welche deine Glory außbreiten/ glorwürdig macheſt/ und in der Ehr deiner Heiligen geehret wirſt: verleyhe uns gnädiglich/ die wir die glorwürdigſte Verdienſten des H. Ignatii deines Beichtigers verehren/ daß wir auch ſeine Fürbitt genieſſen. Durch unſeren HErrn Jeſum Chriſtum deinen Sohn/ der mit dir und dem H. Geiſt lebt und regirt gleicher Gott in alle Ewigkeit/ Amen.

Andächtige Weiß den H. Ignatium wegen der 35. Jahr/ welche er nach ſeiner Bekehrung Heilig gelebt/ mit eben ſo vielen Vatter unſer und Ave Maria zu verehren.

Eingang oder Einladung.

KOmmt her ihr Seelen/ kommt behend/
Die ihr mit rechten Nahmen
Ignatium ein Vatter nennt/
Kommt alle ſtimmt zuſammen/
Der ſich allzeit in Lieb verwund
Hat JEſu gantz ergeben/
Den laſſet uns von Hertzen-Grund
Mit Ehr und Lob erheben/
Fangt an dem groſſen Vatter all
Mit Geſang ſein Lob zu mehren/
Dem Himmel-Fürſten ſingt zumahl.
Ein Sieg-Lied noch zu Ehren.
In ſeinen Heiligen allezeit.
Soll Gott gelobet werden.

Ignatium in seiner Freud
Lasst preisen hie auff Erden.

I.

Hier bettet man 5. Vatter unser / und 5. Ave Maria darauff Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Die Erd in grosser Finsternüß
Der Sünden lag gefangen/
Von Ketzerey und Aergernüß
Vielfältig hintergangen:
Da kam Gott durch sein Gütigkeit
Sich ihrer zu erbarmen;
Sand ein behertzten Mann bey Zeit
Zu Hülff und Trost der Armen.
Ignatius war dieser Mann;
Er solt die Band zerreissen/
Und allen durch ein sichere Bahn
Den Weeg zum Himmel weisen.
In seinen Heiligen allezeit
Soll Gott gelobet werden /
Ignatium in seiner Freud
Lasst preisen ihn auff Erden.

II.

5. Vatter unser/ und 5. Ave Maria.
Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Ignatius versucht sein Glück
Bey Hoff/ und in den Waffen/
Der weise Gott ihm durch ein Stück
Ein besseren Rath thut schaffen.
Da er verwundet lag im Beth/
Liest er der Heiligen Leben.
Diß ihm gar tieff zu Hertzen geht;
Der Welt thut Urlaub geben.

Sein

Sein Kriegs-Gewehr zu Gottes Ehr
Er beym Altar auffhencket
Allwo er wacht die gantze Nacht/
Sein Kleyd den Armen schencket.
In seinen Heiligen allezeit
Soll Gott gelobet werden
Ignatium in seiner Freud
Lasst preisen hie auff Erden.

III.

5. Vatter unser/ und 5. Ave Maria.
Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Ignatius durch Rew und Buß
Zum Seelen Heyl bereitet/
Schmach und Verachtung leyden muß
Von Gott mit Trost begleitet
Im Kercker wird gequälet sehr/
Durch Falschheit angegeben;
Verlangt doch immer mehr und mehr
In Schmach und Pein zu leben/
Ein weiten Weeg ins heilig Land
Er als ein Pilger reiset;
Darbey ihm Gottes Wunder-Hand
Der Gnaden viel erweiset.
In seinen Heiligen allezeit/
Soll Gott gelobet werden.
Ignatium in seiner Freud
Lasst preisen hie auff Erden.

IV.

5. Vatter unser/ und 5. Ave Maria/
Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Der Ketzer List/ des Teuffels Gewalt
Zudämpffen er verlanget:

Drum

Drumb da er dreyssig Jahr war alt/
Zu lernen erst anfanget/
Verbindet sich mit Gesellen neun/
Zu gleichen Ziel und Ende/
Die Lehr des Heyls zu führen ein/
In alle Orth und Stände.
Sein Orden als ein Gottes Werck
Von Petri Stuhl gepriesen/
Dardurch der Höll gesambte Stärck
Geschwächt wird und verwiesen.
In seinen Heiligen allezeit
Soll Gott gelobet werden.
Ignatium in seiner Freud
Lasst preissen hie auff Erden.

V.

5. Vatter unser und 5. Ave Maria/
Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Ignatius im freyen Feld
Den Glaubens-Fahn läst fliegen.
Mit welchem er die gantze Welt/
Wärs möglich/ will bekriegen.
Er send/ so viel er senden kan/
Und sagt/ in JEsu Nahmen/
Geht hin/ und zündet alles an/
Mit Göttlich Liebes Flammen;
Solt er ins Himmels Freuden gehn
Und scheiden stracks von hinnen/
Erwehlt er lieber hier zu stehn/
Ein Seel Gott zugewinnen.
In seinen Heiligen allezeit ꝛc.

VI.

5. Vatter unser ꝛc. Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Wer Gott verehrt/ den ehret Gott/

Igna-

Ignatius kans sagen/
Drumb wolt ihn Gott auch nach dem Todt
Zum steten Wunder haben.
Sein Gesicht hie glantzet/ wie die Sonn/
Der Leib hoch von der Erden
Sich in den Himmel schwinget schon/
Als solt er ihm hier werden.
JEsus erscheint mit Creutzes-Bürd/
Zu Rom ihm gnädig bleibet;
Maria ihm die Feder führt/
Da er sein Regul schreibet.
In seinen Heiligen ꝛc.

VII.

℣. Vatter unser ꝛc Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Da nun sein geistlich Ordens-Heer
Sich durch die Welt außbreitet/
Und überall für JEsu Ehr
Mit Schweiß / und Blut starck streitet/
Wolt Gott allhie sein Diener werth
Nicht länger lassen leyden:
Gibt ihm für seine Müh auff Erd
Die ewigliche Freuden
O Vatter groß/ wir bitten dich /
Wollst deine Augen wenden /
Zu seinen Kinderen gnädiglich/
Und Hülff vom Himmel senden/
In seinen Heiligen allezeit
Soll Gott gelobet werden.
Ignatium in seiner Freud
Lasst preisen hie auff Erden.

℣. Bitt für uns H. Vatter Ignati.
℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissung Christi.

Gebett.

Gebett.

HErr JEsu Christe/ durch dessen Gnad der H. Ignatius/ nach seiner Bekehrung/ 35. Jahr in wunderbarlicher Heiligkeit gelebt/ und inzwischen grosse Werck zu deiner Ehr verrichtet/ verleyhe mir durch seine Verdiensten überflüssige Gnad/ daß ich/ der ich deiner Majestät noch keinen Tag würdiglich gedienet hab/ die übrige Täg meines Lebens nüchtern/ gerecht und Gottseelig vor dir wandle/ biß zu deiner Ankunfft/ da du mich für die Ewigkeit richten wirst. Der du lebst und regierest mit dem Vatter und dem H. Geist ewiglich Amen.

Ein andere Weiß/ die 35. Jahr des heiligen Lebens Ignatii/ durch 5. Stieben der mit eben so viel bitten zu verehren.

I.

Im ersten Stieben der haltet man an um die 7. Bitt des H. Vatter unser.

1. H. Ignati du glorwürdiger Patriarch/ bitte für mich/ daß der Nam unsers himmlischen Vatters von mir geheiliget werde.

2. H. Ignati du grosser Verehrer der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ bitt Gott für mich/ daß sein Reich mir zu komme.

3. H. Ignati du wunderbarlicher Stiffter der Gesellschafft JEsu bitt Gott für mich/ daß sein Will von mir geschehe/ wie im Himmel.

4. S.

4. H. Ignati du wunderbarlicher Nachfolger des Sohns Gottes/ bitt Gott für mich/ daß er mir mein tägliches Brod heut gebe.

5. H. Ign. du sonderbahrer Liebhaber der Mutter Gottes/ bitt Gott für mich/ daß er mir meine Schulden vergebe/ als auch ich vergebe meinen Schuldigern.

6. H. Ign. du Lehrjünger des H. Petri/ bitt Gott für mich/ daß er mich nicht in die Versuchung führe.

7. H. Ign. du Lehrmeister des Indianer Apostels Francisci Xaverii/ bitt Gott für mich/ daß er mich von dem Ubel erlöse/ Amen.

II.

Im zweyten Siebender begehrt man die 7. Gaaben des H. Geists.

1. H. Ignati/ du Unterweiser der kleinen Jugend/ erhalte mir von Gott die Gaab der Weißheit.

2. H. Ignati du Eyfferer des Heyls des Nächsten/ erhalte mir von Gott die Gaab des Verstands.

3. H. Ign. du Vermehrer der grösseren Ehr Gottes erhalte mir von Gott die Gaab der Wissenschafft.

4. H. Ign. du Beschützer des H. Glaubens/ erhalte mir von Gott die Gaab des Raths.

5. H. Ign. du Zerstörer der Ketzereyen/ erhalte mir von Gott die Gaab der Stärck.

6. H. Ign. du Außrotter der Laster/ erhalte mir von Gott die Gaab der Gottseligkeit.

7. H. Ign. du Erleuchter der Unwissenden/ erhal-

erhalte mir die Gaab der Forcht Gottes.

III.

Im dritten Siebender bittet man umb die 7. vornemste Tugenden.

1. H. Ignati/ du Außbreiter des H. Evangelii / erlange mir von Gott einen lebendigen Glauben.

2. H. Ign. du außerwehltes Gefäß des heiligsten Namens JEsu/ erlange mir von Gott ein beständige Hoffnung.

3. H. Ign. du Außsender deiner Gesellen in alle Welt/ erlange mir von Gott ein inbrünstige Lieb.

4. H. Ign. du Schröcken der Gespänster/ erlange mir von Gott die Tugend der Verständigkeit.

5. H. Ign. du Hülff der Krancken / der Betrübten/ und der Gebährenden/ erlange mir von Gott die Tugend der Starckmüthigkeit.

6. H. Ign. du Patron der Sterbenden/ erlange mir von Gott die Tugend der Gerechtigkeit.

7. H. Ignati du Fürbitter in allen Anliegen/ erlange mir von Gott die Tugend der Mäßigkeit.

IV.

Im vierten Siebender begehret man Erlösung von den 7. Haupt-Sünden.

1. JEsu Christe durch die tieffe Demuth deines Dieners Ignatii/ erlöse mich von dem Geist der Hoffart.

2. Durch

2. Durch seine Apostolische Armuth/ erlöse mich von dem Laster deß Geitz.

3. Durch seine hohe Gaab der Keuschheit/ erlöse mich von dem Geist der Unlauterkeit.

4. Durch seine allgemeine Lieb / mit welcher er allen alles worden/ erlöse mich von dem Neyd/ und allen bösen Willen.

5. Durch seine strenge Casteyung deß Leibs/ erlöse mich von dem Fraß und Füllerey.

6. Durch die Uberwindung seines eignen Willens/ erlöse mich vom Zorn und Ungeduld.

7. Durch sein Evangelische Vollkommenheit erlöse mich von der Trägheit und Lauigkeit.

V.

Im fünfften Siebender bettet man/

daß Christus an uns übe die 7. Werck der Barmhertzigkeit

1. JEsu Christe durch die wunderbahrliche Bekehrung und Bußfertigkeit deß H. Ignatij/ straffe mich vätterlich/ wann ich sündige.

2. Durch seine vielfaltige Erleuchtungen / und göttliche Offenbahrungen / lehre mich in meiner Unwissenheit.

3. Durch seine Gaab der Weissagung/ führe und leite mich in meinen zweifflen.

4. Durch seinen unverdrossenen Seelen-Eyffer sey bey dem himmlischen Vatter ein Vorsprecher für mich/ und meinem Nächsten.

5. Durch alle Gnaden/ welche du auff deß H. Ignatij Fürbitt / anderen ertheilet hast / tröste mich in meiner Betrübnuß.

6. Durch seine wundersame Gedult in

Ubertragung allerhand Unbilden/ habe Gedult mit mir/ und straffe mich nicht in deinem Grimmen.

7. Durch alle seine Verdiensten verzeyhe mir die Beleydigungen/ welche ich dir hab zugefügt.

℣. HErr erhör mein Gebett/

℟. Und mein Geschrey komm zu dir.

Gebett.

ALlmächtiger GOtt/ himmlischer Vatter/ der du deinen Sohn auff die Welt gesandt/ damit er uns ein vollkommenere Weiß dir zu dienen mit seinem Exempel lehren solte; und den H. Ignatium einen Nachfolger deines Sohns ertheilet hast/ ich bitte dich/ verleyhe mir durch dessen Fürbitt/ daß ich nicht allein alles meyde/ was dir zu wieder ist/ sondern auch mich allzeit befleisse/ in der Tugend von Tag zu Tag zu wachsen/ und mein Leben immer dir zu gefallen vollkommener möge anstellen/ durch JEsum Christum unsern HErrn und Heyland/ Amen.

Etliche andächtige Gebetter zu Lob deß H. Ignatij; auch in unterschiedlichen Nöthen bey dieser Andacht zugebrauchen.

Empfehlungs-Gebett zu dem H. Ignatio.

SEy gegrüst/ O grosser Patriarch und glorwürdigster Vatter Ignati! du getreuer Diener der heyligsten Dreyfaltigkeit/ du Nachfolger

folger Christi/ und wahrer Tempel deß H. Geistes. Sey gegrüst du Eyfferer der Martyrer/ du Ebenbild der Apostoln/ du außerwehltes Gefäß deß heiligsten Nahmens JEsu. Sey gegrüst du Wunder aller Tugenden/ du Spiegel der Vollkommenheit/ du Schröcken der bösen Geister/ du Zuflucht aller Betrübten. Zu dir komme ich/ O Ignati/ mit gantzer Zuversicht und innerstem Vertrauen/ dich flehentlich bittend durch die Lieb/ welche dein und mein GOtt in deinem Hertzen angezündet/ und gemacht/ daß es hefftig gebrunnen: durch die unersättliche Begierd/ welche du jederzeit gehabt hast/ die gantze Welt GOtt dem HErrn zu gewinnen: lasse mich gezehlt werden unter die jenige deine Pflegkinder/ welche würdig gewesen/ durch dein Fürsprechen/ Hülff zu empfangen. Ich zwar bin deiner Fürbitt allerdings unwürdig: jedoch weilen du auch denen grossen Sündern nachgestrebt/ sie zur Erkantnuß und Lieb ihres Schöpffers zu vermögen/ so nehme ich mit gutem Vertrauen mein Zuflucht zu dir/ und übergebe dir meine Bitt/ trage sie selbsten (also bitt ich dich) dem allmächtigen und gütigsten GOtt dergestalten vor/ daß ich derselben (wofern es zu meiner Seelen Heyl gereichet) in ansehen deiner Verdiensten/ und mächtigen Fürbitt/ gewähret werde/ durch JEsum Christum unsern HErrn und Heyland/ welcher mit dem Vatter und Heil. Geist gleicher GOtt lebt und regiert in Ewigkeit/ Amen.

Gebett umb ein gottseliges Leben.

O Glorwürdigster Vatter/ Ignati/ der du von GOtt mit einer inbrünstigen Lieb gegen seiner göttlichen Majestät/ und mit einem gantz feurigen Seelen-Eyffer/ der sich in die gantze Welt erstrecket/ wunderbarlich bist begnadet worden: Ich falle dir zu Füssen/ und erwehle dich heut für meinen Fürsprecher/Führer und Beschützer/ und bitte dich gantz demüthig/ durch dieselbe deine entzündete Lieb gegen GOtt/ und durch dein grosse unersättigte Begierd/ mit welcher du gebrunnen hast umb das Heyl deß gantzen menschlichen Geschlechts/ du wollest mir gnädiglich und absonderlich beystehen in allen meinen Nöthen/ und von dem allmächtigen GOtt/ mit welchem du dich jetzund erfreuest im Himmel/ durch deine Fürbitt erlangen wahre Erkantnuß meiner selbsten/ vollkommene Reu und Leyd über meine Sünden/ gäntzliche Absönderung meiner Lieb und Neigungen von diesen irrdischen Dingen/ lebendiges Verlangen der himlischen/ und rechtschaffene und beständige Begierd/ allezeit in aller Tugend fortzuschreiten/ damit ich auff dieser Welt deinen Fußstapffen unverdrossen nachfolgen/ und endlich durch die Barmhertzigkeit Gottes/ und deine liebreiche Fürbitt/ im himmlischen Paradeiß GOttes Angesicht mit dir ewig anschauen möge/ Amen.

Gebett

Gebett einer Mutter umb glückliche Entbindung der Leibsfrucht.

℣. Heiliger Ignati bitte GOtt/
℟: Daß er mir helffe in der Noth.

ALlmächtiger ewiger GOtt/ der du auß deinem allergerechtesten Urtheil den Außspruch über die Gebährende hast ergehen lassen/ daß sie in Schmertzen gebähren/ und mit vielen Betrübnussen die Schuld Evä büssen sollen. Ich bitte dich durch dein unermessene Barmhertzigkeit/ und durch die angenehme Fürbitt deines getreuen Dieners Ignatij/ damit du ein so schwäres Gesetz gnädigst linderen/ mir zur glücklichen Niederkunfft helffen/ und mit frischer Leibs-Frucht zu deiner grössern Ehr mich begnaden/ und erfreuen wollest/ auff daß ich dir meinem hertzallerliebsten GOtt/ wegen der erwiesenen Barmhertzigkeit/ mit frölichem Hertzen Danck sagen möge/ durch Christum JEsum unsern HErrn/ Amen.

Ein ander Gebett für glückliche Geburt/ in Gebrauch der Reliquien deß H. Ignatij.

HJmlischer Vatter/ von dem alle Kindschafft im Himmel/ und auff Erden/ der du durch deinen getreuen Diener Ignatium noch in seinem Leben absonderliche Sorg der kleinen Kinderen getragen; und nach seinem Todt viel gebährende Mütter/ durch seine Fürbitt/ geweyhtes Wasser/ und Heiligthum/ auß deren Geburts-Nöthen/ und Gefahr deß Todts wunderbarlich errettet hast; verleyhe auch mir/ daß ich glückselig genese/ und daß mein Kind

zu deiner grösseren Ehr gebohren/ und in der rechten Gottes-Forcht zu dem Himmel auffer-zogen werde. Durch JEsum Christum/ und die Fürbitt deß H. Ignatij/ dessen Heiligthum ich andächtig verehre/ Amen.

Noch ein Gebett einer Gebährenden.

BArmhertziger Allmächtiger GOtt/ der du auß dem Mund der unschuldigen Kinder/ dein Lob vollbringest/ und groß machest/ verleyhe mir deiner unwürdigsten Dienerin/ durch die Verdienst und Fürbitt deß glorwürdigen H. Ignatij/ damit ich die Leibs-Frucht/ mit welcher du mich gnädiglich gesegnet hast/ glücklich und gesund möge auff die Welt bringen/ und durch den Heil. Tauff dir in deiner Kirchen darstellen zu deinem Lob/ und grösserer Ehr deines heiligen Namens/ Amen.

Gebett in Scrupeln und Beängstigung.

ALlmächtiger/ und liebreichster GOtt/ himlischer Vatter/ der du deinen Diener Ignatium von Anfang seiner Bekehrung mit grosser Beängstigung deß Gemüths und schwären Scrupeln hast lassen geübt werden/ und ihn dardurch zu einer außbündigen Heiligkeit geführet hast: erledige mich elenden Menschen von Aengstigkeit deß Hertzens/ und allen kleinmüthigen und bestürtzten Gedancken/ damit ich die wahre innerliche Ruhe deß Geists/ und den heiligen Frieden deß Hertzens erlange/ und dir darinnen beständig biß an mein letztes End dienen möge. Durch JEsum Christum unsern

sern Erlöser/ und durch die Fürbitt deß Heil. Ignatii/ Amen.

Ein ander Gebett umb ein zartes Gewissen/ doch ohne Scruplen/ zum H. Ignatio.

HEiliger Ignati/ der du auff dem Mariäberg Serrato durch ein genauft geflissene Beicht deines gantzen Lebens/ dich vom Unrath der Sünden drey Tag lang gereiniget: und darnach als du mit allerhand Beängstigungen deß Gewissens geplagt/ durch eine von der göttlichen Gütigkeit empfangene Erleuchtung beruhiget und gereiniget worden; auch andere ängstige Gewissen zubefriedigen von dem Vatter der Liechtern ein wunderſame Wissenschafft erlangt: erlange meinem Hertzen jene Lieb Gottes/ durch welche ich ohne Scruplen/ mit einem zarten und scharffsichtigen Aug/ was GOtt mißfallt/ erkennen/ und alles/ was mich von einer wahren und zarten Lieb gegen GOtt abhaltet/ überwinden möge/ durch Christum unsern HErrn/ Amen.

Gebett umb Erlangung eines GOtt gefälligen Stands/ darin selig zu werden.

GNädigster GOtt/ himmlischer Vatter/ der du dem H. Ignatio den Eyffer eingegeben/ die Jugend in ihrer Unschuld zubewahren/ und zu dem Himmel auffzuerziehen: verleyhe mir deine Gnad durch die Fürbitt deines getreuen Dieners Ignatii/ daß ich die Unschuld in mir bewahre/ und durch deine heilige Einsprechung mir ein solchen Stand außerwehle/ in welchem

ich allzeit deinen göttlichen Willen vollziehe/ und daß ewige Heyl erwerbe/ durch JEsum Christum unsern Heyland/ Amen.

Gebett in einem Zustand/ da man deß H. Ignatii Heilthum/ Handschrifft/ oder geweyhtes Wasser/ oder Bildpfennig ꝛc. gebrauchet.

ALlergütigster/ barmhertzigster/ und allmächtiger GOtt/ der du durch die Fürbitt deines getreuen Dieners Ignatii/ im Gebrauch seiner Reliquien/ Handschrifft/ geweyhten Wassers/ oder Bildpfennig/ vielfältig pflegest allerley Menschen von ihren Kranckheiten und Schmertzen zu erledigen: verleyhe auch mir in diesem meinem Zustand/ daß ich durch dessen Verdienst und Vorbitt/ dein Hülff empfinde/ und von meinem Schmertzen erlediget werde/ der ich anjetzo mit gantzem Vertrauen diese Reliquien/ Handschrifft/ oder geweyhtes Wasser gebrauche/ und dich/ O grosser GOtt/ umb die Gesundheit anruffe/ durch JEsum Christum unsern Heyland und Seligmacher/ und durch die Fürbitt seines treuen Dieners Ignatii/ Amen.

Ein anders Gebett in gleichen Umbständten.

O Allmächtiger und barmhertziger GOtt/ ich bitte dich/ du wollest mir durch die Verdienst deß H. Ignatii/ wie auch durch daß in seinem Namen geweyhte Wasser [oder Bild/ Oel] diese Gnad ertheilen/ auff daß ich nemlich in Gebrauch desselben/ sowol daß Heyl der Seelen/ als die Gesundheit deß Leibs erlange/

und

und von gegenwertiger Betrangnuß/ Schmertzen und Kranckheit erlediget werde/ Amen.

Noch ein Gebett eines Krancken.

O H. Ignati/ ich erinnere dich deren sonderbahren Gnaden/ mit denen dich GOtt in aller Welt herzlich gemacht/ dich auch zu einem Nothhelffer und Patron der Krancken und Betrübten außerkohren; und bitte dich demüthiglich/ daß du durch die Lieb JEsu Christi mir und anderen/ so dich auß Hoffnung göttlicher Hülff flehentlich anruffen/ und verehren/ deine getreue Fürbitt ertheilen/ und von Christo unserem HErrn/ und Heyland Verzeyhung der Sünden/ und Erledigung von gegenwärtiger Noth/ Trübsal/ Kranckheit/ und allem Ubel erlangen mögest/ Amen.

Gebett umb Vertreibung der Gespänster.

O Grosser und gewaltiger GOtt/ der du noch in Lebzeiten deines Dieners Ignatij/ die bösen Geister durch ihn vielfältig vertrieben/ und nach seinem Todt durch sein geweyhtes Wasser oder Bildnuß/ an so vielen Orthen die Menschen von der Unruh der Gespenster befreyet hast: wir bitten dich/ daß du auch dieses Hauß und Zimmer/ in welchen deines getreuen Dieners Ignatii Bildnuß andächtig verehret/ und auffbehalten wird/ von den bösen Geistern/ und aller Ungestümm der Gespenster erledigen/ und in beständiger Ruhe/ forthin bewahren wollest/ durch JEsum Christum den Herscher der bösen Geister/ und durch die Fürbitt deß H. Ignatij/ Amen.

Ein ander Gebett wider die Gespänster und Zaubereyen.

O GOtt/ HErr Himmels und der Erden/ der du/ durch dein grosse Allmacht/ die höllische Geister/ und ihren verdambten Anhang deinen Heiligen gnädiglich unterwirffst/ und in dieser Gnad absonderlich den H. Ignatium glorwürdig gemacht hast: Ich bitte dich demüthiglich durch seine Verdiensten/ du wollest mich/ mein Hauß/ Haußgenossen/ und daß meinige alle/ in deinem Schutz vätterlich auffnehmen/ und wider alle Nachstellungen böser Geister/ und Menschen beschützen/ auff daß wir dir in guter Ruh und Sicherheit dienen/ dich loben und lieben durch JEsum Christum unserm HErrn/ Amen.

Gebett umb Abwendung der Zaubereyen und Kranckheiten von dem Vieh mittels seiner Bildnuß/ und geweyhten Wassers.

ALlmächtiger Schöpffer/ welcher du auch daß unvernünfftige Vieh zu deß Menschen Dienst erschaffen hast/ und dasselbige erhaltest/ verleyhe/ auff daß dieses sich übel befindendes Vieh/ so zur menschlichen Nahrung/ und Beyhülff vonnöthen ist/ durch daß in dem Nahmen deß Heil. Vatters Ignatii geweyhte Wasser/ (oder Bild) von ihrer Sucht/ und allem Ubel erlediget werde/ und ins künfftig befreyet bleibe/ Amen.

Gebett

Gebett umb Befreyung der Bäumen/ Pflantzen/ und anderer Erd-Gewächs/ vor schädlichem Ungeziffer/ und waserley Feld-Schaden/ mittels offtgedachten gesegneten Wassers deß H. Ignatii.

O GOtt/ allmächtiger Schöpffer Himmels und der Erden/ welcher du zur Nothdurfft und Unterhaltung der Menschen und Vieh/ das Erdreich mit beeden ersprießlicher Fruchtbarkeit gesegnet/ und begabet hast; verleyhe gnädiglich/ auff daß dieses zur menschlichen Nahrung gedeyliches Erd-Gewächs mittels deß in deinem Nahmen zu Ehren deß H. Ignatii gesegneten Waffers/ und dessen Vorbitt/ und Verdienst/ von allem/ was ihm schaden mag/ befreyet bleibe/ Amen.

Gebett in allerhand Nöthen und Anliegen.

O Heiliger Vatter Ignati/ welcher in allen Nöthen/ den Betrübten und Betrangten/ so dich andächtig angeruffen und würdiglich verehret/ allzeit treu- und mild-hertzig bist beygesprungen/ erlange uns allen ins gesambt/ daß wir wider alle sichtbar- und unsichtbarliche Feind durch deinen großmögenden Beystand beschützt/ und in allen Trübsalen hertzlich getröst/ endlich durch deine grosse Fürbitt zu jenem gelangen mögen/ so uns durch sein heiliges Leiden und Sterben erlöset hat/ Christum JEsum unsern HErrn/ Amen.

Zweyte

Zweyte Abtheilung.

Innerliche Tugend-Übungen nach Anweisung deß H. Ignatij.

DJe innerliche Tugend-Übung einer Seele besteht sonderlich darin/ daß sie vermittels ihrer Kräfften nemlich der Gedächtnuß deß Verstands/ und deß Willens/ durch Betrachtigung der Warheiten deß Glaubens/ gereiniget/ erleuchtet/ und mit GOtt vereiniget werde. Zu welchem End der H. Ignatius in dem Büchlein der geistlichen Übungen (in dessen Verfertigung er die seeligste Jungfrau zu einer Lehrmeisterin gehabt) die allerheylsamste Gedancken/ und Mittel an die Hand gibt/ so schon unzahlbahren Seelen zu ihrem grossen Fortgang auff dem dreyfachen geistlichen Weeg angedyhen.

Auß welchen wir etliche/ so leichter können verstanden und geübt werden/ mit gnugsamer Erklärung/ allhier wollen vortragen/ jenen andächtigen Seelen zum besten/ welche sonsten wenig Unterricht haben/ wie sie sich innerlich beschäfftigen/ und mit GOtt wandlen sollen/ da sie doch sonsten solcher Übungen fähig wären/ bevorab in dem Weeg der Reinigung; oder etwan auch in dem anderen/ wann sie einige Anweisung darzu hätten.

Das

Das erste Capittel.

Ubungen für den Weeg der Reinigung.

DEr Weeg der Reinigung wird genennt/ in welchem ein Seel/ die durch ihre Sünden von dem Ziel und End ihrer Erschaffung abgewichen/ ihren grossen Fehler erkennt/ ihre begangene Sünden in Bitterkeit ihres Hertzens bedencket/ deren Boßheit und üble Würckung ernstlich erweget/ sich vor der verdienten Straff/ bevorab vor der ewigen in der Höll entsetzet/ und also ihr Gemüth von der Lieb der irrdischen und zergänglichen Dingen abziehet; hingegen sich in der Forcht Gottes und seiner erschröcklichen Urtheilen/ wie auch in einem beständigen Haß und Abscheuen wider die Sünden gründet und befestiget/ dergestalten/ daß sie hierdurch bewogen alle nothwendige Mittel ergreiffet/ welche Christus in seiner Kirchen hinderlassen/ sich von ihren begangenen Sünden ledig zu machen/ und forthin mit denselbigen nicht mehr zu bemacklen. Wann ein Seel sich in solchen Gedancken und Anmüthungen übet/ und innerlich beschäfftiget/ so wandert sie auff dem Weeg der Reinigung/ so ein wolgebahnte sichere Straff zur Seeligkeit ist/ worin sich viele/ auch heilige Seelen/ ihr lebenlang mit ihren grösten Nutzen geübt haben.

Nun zu einer so Heylsamen Ubung werden dienen die heilige Gedancken/ welche auß der ersten Wochen der geistlichen Exercitien gezogen seynd. Damit man aber den erwünschten Nutzen darauß schöpffe/ ist vonnöthen/ daß man dieselbige nicht nur obenhin/ sondern sehr

bedacht-

bedachtsam lese; ja nicht allein lese/ sonder auch die darin enthaltene Warheiten ernstlich bedencke und erwege; wie auch die gute Anmüthungen in dem Willen zugleich erwecke und außtrucke; und selbige vielmahlen kürtzlich bey sich erneuere.

Es ist auch rathsam/ daß man diese Ubungen der Ordnung nach vor sich nehme/ und alle eine himmlische Warheit nach der anderen in seinem Gemüth befestige/ und mit denselbigen als mit ordentlichen auffeinander gelegten Grundsteinen/ das geistliche Gebäu auffführe.

Erste Ubung.

Uber das Fundament/ welches der H. Ignatius für ein frommes Leben zu legen vorschreibt/ nemlich von dem Ziel und End deß Menschen.

EHe du ein Ubung anfangest/ stelle dich in die Gegenwart GOttes/ und verrichte ein Vorbereitungs-Gebett/ welches auff folgende Weiß kan angestellt werden.

Vorbereitungs-Gebett.

O Dreyeiniger GOtt/ der du/ wie ich festiglich glaube/ allhier zu gegen/ und bereit bist/ mich anjetzo barmhertziglich anzuhören: Ich bin zwar wegen meines sündhafften Lebens deiner Ansprach gantz unwürdig; jedoch auff deine unermessene Gütigkeit/ und auff die Verheissungen und Verdiensten JEsu Christi vertrauend/ unterstehe ich mich mit deiner göttlichen Majestät/ von dem Geschäfft meines ewigen Heyls zu handlen. Verleyhe mir dein

H. Gnad/

H. Gnad/ daß ich dieses Werck/ zu deiner gröſseren Ehr und Wolgefallen / wie auch zur Hülff meiner armen Seel/ würdiglich verrichte.

Dir / O himmlischer Vatter / befehle ich meine Gedächtnuß ; erfülle sie mit heiligen Gedancken/ und bewahre sie von Verstreüung.

Dir/ O eingebohrner Sohn GOttes/ befehle ich meinen Verstand/ erleuchte ihn mit dem Glantz deiner himmlischen Warheiten.

Dir/ O Geist/ befehle ich meinen Willen / entzunde ihn mit heiligen Begierden.

Insonderheit bitt ich dich/ O. HH. Dreyfaltigkeit umb deinen göttlichen Beystand/ damit ich mein Ziel und End zu welchem ich erschaffen bin/ recht erkennen/ und demselben hinführo vollkommentlich nachleben möge/ Amen.

Das Fundament.

I. ICh glaube und bekenne/ O GOtt/ daß ich von dir zu diesem Ziel und End erschaffen bin/ daß ich dich meinen GOtt und HErrn loben/ ehren/ und dir dienen / das ist/ deinem H. Willen und Befelch gehorsamen soll/ und hiemit die ewige Seligkeit erlangen.

II. Ebenmässig bekenne ich mit danckbarem Gemüth/ daß du andere so vielfältige Geschöpff mir zum besten erschaffen habest/ damit sie mir zu Erlangung deß Ziels und Ends meiner Erschaffung verhülfflich seyn mögen.

III. Dahero liegt mir ob/ mich der erschaffenen Dingen nur so viel zu bedienen/ als viel sie mir zu Erlangung meines Ziels beförderlich;

oder

oder mich derselben zu entschlagen/ wann sie mir daran verhinderlich seynd.

IV. Ich soll mich auch gegen den erschaffenen Dingen/ die in meiner Willkuhr stehen/ und mir nicht verbotten seynd/ gleichgewogen halten/ also daß ich/ so viel an mir ist/ nicht mehr die Reichthumb/ als die Armuth: nicht mehr die Ehr/ als die Verachtung; nicht mehr die Gesundheit und Freuden dieser Welt/ als Kranckheit und Schmertzen: nicht mehr ein langes/ als ein kurtzes Leben suche und wünsche; sondern auß allen soll ich das jenige erwehlen und verlangen/ was mich zu meinen Ziel und End befürdert/ es sey leicht oder schwer/ annehmlich oder verdrießlich ꝛc. weilen ich im Gebrauch der Geschöpffen/ als Mittelen meiner Seeligkeit/ kein ander Absehen haben soll/ als daß sie mir zu meiner Seeligkeit nutzlich seynd. Gleich wie ein Krancker/ auß einer Apothecken/ wo allerhand Artzneyen vorhanden seynd/ die jenige brauchen muß/ nicht welche ihm lieblicher vorkommen und besser schmecken/ sondern welche für seine Kranckheit taugen; weilen nemlich die Artzneyen bloße Mittel seynd/ und allein in so weit müssen gebraucht werden/ als viel sie zu der Gesundheit dienen; sonsten machet man übel und ärger.

Anmüthige Bewegungen über das Fundament.

1. O Mein GOtt und HErr/ was hab ich für grosse Schuldigkeit/ dir ewigen Danck zu sagen/ daß du mich auß lauter Gütigkeit/ von dem Abgrund meiner Nichtigkeit/

von

von dem Abgrund meiner Nichtigkeit herauß-gezogen/ und zu einem so hohen Ziel und End verordnet hast/ nemlich daß ich dir ein zeitlang auff Erden dienen/ und nachgehends in deine Freud eingehe/ und deine Güter mit den H. Engelen und allen Außerwehlten in ewiger Sicherheit besitze und geniesse.

2. O mein Seel erkenne/ wie hoch du verbunden seyest/ GOtt deinem HErrn allein/ auß gantzem deinem Hertzen/ und auß allen deinen Kräfften zu dienen. Du hast auff dieser Welt nichts anders zu verrichten/ als dieses: dann du bloß allein darum erschaffen bist. Du lebst nicht/ dir und deiner Gemächlichkeit abzuwarten/ sondern allein GOttes Willen nachzukommen. Gleich wie du nicht auß/ und von dir selbsten bist/ sondern auß/ und von GOtt; also bist du nicht deinetwegen/ sondern allein GOttes wegen. GOtt als deinem ersten Anfang/ und als deinem letzten End bist du alle deine Gedancken/ Wort und Werck schuldig/ nicht anders als ein Baum alle seine Früchten schuldig ist dem/ der ihn gepflantzt hat. Alle deine Werck/ die du zu GOtt nicht richtest/ seynd eytel und vergebens/ weilen sie ihr Ziel und End nicht erreichen.

3. Mercke die Ursach/ mein Seel/ warumb du bißhero in keiner erschaffenen Sach/ weder in Reichthumben/ noch in der Ehr/ noch in Wollüsten und Kurtzweilen/ noch auch in einerley Freund- und Gesellschafft/ ein völliges Vergnügen und Ruhe gefunden habest. Weilen du nemlich zu diesen zergänglichen Gütern

nicht erschaffen bist/ sondern zu einem unendlichen ewigen Gut/ welches allein GOtt ist. Ein Magnet-Nadel in einem Compass ruhet nicht/ biß sie stehet gegen ihrem Polum: also ein unsterbliche Seel kan in keinem andern Gut ruhen/ als in GOtt. **Dann du/ O HErr/ hast uns zu dir erschaffen/ und unser Hertz ist unruhig/ biß es in dir ruhet.** S. August.

4. So muß dann mein einzige/ gröste/ und gantze Sorg und Beschäfftigung seyn/ GOtt mein einziges und höchstes Gut hier zu suchen/ zu ehren/ zu lieben/ und dort zu erlangen und zu besitzen. Dann daran ist mir alles gelegen. Erhalte ich solches/ so ist mir in Ewigkeit wohl ohne einigen Abgang. Verliehre ich selbiges/ so bin ich in Ewigkeit unglückselig ohne einigen Trost.

5. Gleichwie der Gewin der gantzen Welt mir nichts nutzet/ wann ich mein Ziel und End verliehre; also schadet mir auch nichts der Verluft aller zeitlichen Dingen/ wann ich nur mein Ziel und End erhalte. Dahero hab ich auff dieser Welt nichts zu förchten/ und zu hassen/ als was meinem Ziel und End zu wider ist: Auch nichts zu suchen und zu lieben/ als was mir darzu befürderlich ist.

6. O wie gefährlich ist es/ das Absehen/ in seinem Wandel/ nicht auff sein ewiges Heyl/ sondern auff einen zeitlichen Genuß haben! bevorab wann solches in der Wahl eines Standts für das gantze Leben geschicht: wann nemlich einer entweder ein geistliche Pfründ/

oder

oder ein Heurath/ oder ein Ampt/ oder sonst einen Standt erwehlet/ nicht darumb/ weilen er glaubt/ darin könne und werde er GOtt wohl dienen und selig werden [welches jederzeit die erste Sorg seyn soll] sondern zuforderst darum/ weilen er verhoffet/ darin sich wol zu ernehren/ reich zu werden/ sinnliche Ergötzungen zu haben/ Ehr und Ansehen zu erlangen ꝛc. dannoch wolle er auch zusehen/ wie er GOtt darbey dienen könne. Wegen solcher Unordnung verliehren unzahlbahre Menschen ihr Ziel und End/ weilen sie solches nicht gebührend suchen. Wir müssen zum ersten das Reich GOttes/ und seine Gerechtigkeit/ darnach unsere Nahrung suchen.

7. Auch in unserm täglichen Leben entspringen unsere mehreste Sünden und Fehler daher/ weilen wir unseres Ziel und Ends vergessen/ und die Geschöpff/ als zum Exempel/ unser Hab und Gut/ Speiß Tranck/ Kleydung/ unsere Glieder/ und 5. Sinn deß Leibs gebrauchen/ nicht dardurch GOtt zu dienen/ sondern unseren unordentlichen Begierden ein Genügen zu thun. Verkehren also die Mittel GOtt zu dienen/ in Werckzeug ihn zu beleydigen.

8. Wir begehen auch eine grosse Thorheit/ wann wir etliche Ding allein darum erwehlen/ weilen sie unserer Natur annehmlich; andere aber verwerffen/ weilen sie uns widerwertig vorkommen. Zum Exempel/ wir begeben uns in jene Conversation, Gesellschafft/ Kurtzweil/ Gelegenheit/ weilen sie unserer Sinnlichkeit gefallen; Wir fliehen hingegen jene An-

dacht/ jenes Gebett/ jene Leibs-Casteyung/ jene Einsamkeit und Versamlung deß Gemüths/ weilen sie unserer verkehrten Natur mißfallen; bedencken aber nicht/ was auß beyden uns zu unserem Heyl beförderlich oder verhinderlich sey/ welches doch die einzige Ursach seyn muß/ etwas zu erwählen oder zu verwerffen. Ein Wandersmann muß nicht anschauen/ ob der Weeg lind oder rauh sey/ sondern ob er zum Vatterland führe oder nicht. Auſſer GOtt/ und deſſen/ so mich zu GOtt führet/ hab ich nichts zu lieben: Auſſer der Sünd/ und so mich zur selben anreitzet/ und also folgends von GOtt abführt/ hab ich nichts zu hassen.

9. Wann die Wahl einer Sach bey mir nicht stehet/ sondern GOtt schickt mir etwas widerwärtiges zu/ als da ist ein Kranckheit/ Armuth/ Verachtung/ Krieg/ Theurung/ übles Wetter/ und dergleichen widrige Zufäll/ soll ich gantz versichert seyn/ daß solche Geschöpff mir zu meinem Heyl nutzlich seynd; Soll derowegen selbige von der Hand GOttes gutwillig annehmen. Ein Patient trauet seinem Leib-Artzt/ nimbt bittere Träncklein von seiner Hand an; lasst sich von ihm schneiden und brennen: warumb solt ich GOtt meinem himlischen Artzt/ ja meinem liebreichen Vatter nicht trauen? Er weiß am besten/ was mir zu meinem Heyl dienlich ist.

Gebett zu dem H. Ignatio umb ein auffrichtige Meynung.

O Heiliger Vatter Ignati/ der du in der Erkantnuß/ und Ubung dieser Wahrheiten

von

von unserm Ziel und End/wunderbarlich gewesen/ in dem du von deiner Bekehrung an/ die grössere Ehr GOttes/ und das Heyl der Seelen in allweg gesucht; und dahero Armuth/ Verachtung/ Schmertzen/ und allerhand Ungemach willig außgestanden/ weilen dir solche zu deinem Ziel und End mehr befürderlich waren: ich bitte dich demüthig/ erlange mir von GOtt ein gleiche Gnad/ daß ich dieses Fundament deß geistlichen Lebens wohl verstehe/ und tieff in mein Hertz eintrucke/ damit ich in meinem gantzen Leben/ und in allen sonderbahren Wercken ein auffrichtige Meynung habe/ und jederzeit pur lauter dahin trachte/ damit ich die Ehr GOttes/ und mein Heyl dardurch befürdere: welches mir unser HErr und Heyland JEsus Christus durch deine Fürbitt gnädiglich verleyhen wolle/ Amen.

Gebett zu GOtt umb richten Gebrauch der Mittlen zur Seeligkeit.

O GOtt mein erster Anfang/ von welchem/ und mein letztes End/ zu welchem ich erschaffen/ und mit so vielen guten Mittlen/ darzu zugelangen versehen bin: indem du nicht allein alles/ was inner/ und unter deß Himels Umbkraiß begrieffen/ Sonn/ Mond und Stern; alle Elementen/ Thier/ Gewächs/ Früchten/ und was immer die Erd herfür bringt und in sich hat; sondern auch die Engel/ ja die Menschwerdung deines Eingebohrnen Sohns sambt seinem H. Leyden und unendlichen Verdiensten; Die H. Sacrament/ das H. Meß-Opfer/ die göttliche H. Schrifft/ die Fürbitt der

Heiligen; so viel gute Exempel und Unterweisungen / so vielfältige Gnaden und Gaaben / als kräfftige Mittel zu meinem Heyl verordnet hast; es reuet mich von Hertzen / daß ich gleich jenem schalckhafften Knecht / die mir so reichlich verlyhene Pfund / theils ohne Gewinn vergraben / theils wider dein Ehr und mein Heyl mißbrauchet hab; verzeyhe mir diesen unverantwortentlichen Fehler / und gebe zugleich dein H. Gnad / mit denen Pfunden / oder Mitlen zur Seeligkeit also treulich zu handlen / daß ich als ein guter und getreuer Knecht in deine Freud einzugehen verdiene / Amen.

NB. Weilen obgesetzte Grundwarheiten ein rechtes Fundament eines wohlgeordneten und gottseligen Lebens seynd / und uns unser lebtag für ein Richtschnur / in all unserem Thun und Lassen / dienen können / so sollen wir solche tieff ins Gemüth eintrucken / und deren Gedächtnuß vielmahlen / fürnemlich frühe / wann wir unsere gute Meynung vor den gantzen Tag machen / oder zur Zeit der Versuchung / oder der Lauigkeit / kürtzlich erneueren. Worzu man sich eines oder deß andern auß folgenden Sprüchlein bedienen mag.

Et nunc quæ est exspectatio mea? nonne Dominus? & substantia mea apud te est. Psalm. 38.

Und nun was ists / so ich hoffe und erwarte? Ists nicht der HErr? und mein Bestand ist bey dir.

Du bist sorgfältig / und bekümmerst dich in vielen Dingen: aber eines ist nothwendig. Luc. 10.

Was

Was nutzet es dem Menschen/ wann er schon die ganze Welt gewünne/ aber Schaden litte an seiner Seelen? Matt. 16.

Eitelkeit aller Eitelkeit/ und alles ist Eitelkeit/ ausser GOtt lieben/ und ihm allein dienen! Thom. Kemp.

HErr du hast uns zu dir erschaffen; und unser Hertz ist unruhig/ biß es in dir ruhet S. Aug.

Zweyte Ubung.

Uber die Betrachtung deß H. Ignatii von den Sünden der Engelen/ unserer ersten Eltern/ und anderer Menschen.

NIchts weder auff Erden/ noch in der Höll selbsten ist so mächtig/ welches mich umb mein letztes Ziel und End bringen könne/ als allein die Todtsünd: massen selbige ihr Ziel und End nicht in GOtt/ sondern in einem Geschöpff setzet/ und also mich meines GOttes/ und meines ewigen Heyls beraubet. Dahero muß alle mein Sorg und Streit wider die Todtsünd als meinen Capital-Feind gerichtet seyn: worzu gegenwertige Ubung dienet/ weilen sie zu erkennen gibt/ wie auß gerechtem Zorn GOttes/ ein eintzige Todtsünd die edleste Creaturen ihres letzten Ziel und Ends beraubt/ und an statt dessen in die ewige Verdamnuß gestürtzt.

Vorbereitungs-Gebett wie oben in der ersten Ubung am 382. Blat/ biß dahin/ Insonderheit ꝛc. an dessen statt sprich wie folgt:

INsonderheit aber bitt ich dich O H.H. Dreyfaltigkeit/ du wollest in meinem Gemüth

einen solchen Schrecken und Abscheuen vor der Todtsünd erwecken/ daß ich lieber aller erschaffenen Ding wolle verlustiget werden/ und alle Ubel dieses Lebens außstehen/ als in ein einzige Todtsünd jemahlen verwilligen/ Amen.

I. O GOtt/ wie erschröcklich/ doch zugleich gerecht seynd deine Urtheil über die jenige/ welche dich/ durch ein Todtsünd verlassen/ und den Schöpffer einem Geschöpff nachsetzen! Die Engel hatteſt du im Himmel erschaffen/ damit sie dir alldort/ ein geringe Zeit/ Ehr und Gehorsam erzeigten/ und dardurch ihr ewige Seeligkeit verdienten. Aber weilen viel von ihnen sich deinem heiligſten Willen widersetzt/ und tödlich versündiget/ hast du diese so edele Geister/ ohne Vergünstigung einiger Zeit zur Buß/ von deinem göttlichen Angesicht ewiglich verworffen/ und in daß höllische Feuer verwiesen.

II. Unsere erste Eltern hatteſt du im Paradeiß im Standt der Gnaden erschaffen/ und selbige sambt allen ihren Nachkömlingen zum ewigen Leben verordnet/ wofern sie sich von der Frucht eines gewissen Baums würden enthalten. Weilen sie aber diese verbottene Frucht deinem H. Befelch vorgezogen/ seynd sie der Erbgerechtigkeit für sich/ und ihr gantzes Geschlecht beraubt/ zum Todt verurtheilt/ denen Schmertzen/ Kranckheiten/ und allerhand Mühseligkeiten unterworffen/ und auß dem Paradeiß verjagt worden. Ja alle Ubel/ in welchen das menschliche Geschlecht sich befindet/ so viel Sünden/ so viel Krieg/ Jammer/ Schrecken

cken und Unglück/ wie auch alle Peinen so die Verdambten in der Höll müssen außstehen/ seynd Funcken/ welche ursprünglich von diesem ungehorsamen Apffelbiß herkommen.

III. Wieviel andere Menschen hat dein göttliche Gerechtigkeit/ auch etwan nach der ersten Todtsünd zur Straff gezogen/ und zur Höllen verdambt? freylich sitzen würcklich in den höllischen Peinen fast unzahlbahre Menschen/ welche weniger und geringer gesündiget haben/ als ich.

Auß diesen deinen erschröcklichen Urtheilen wider die Sünder gibst du mir/ O GOtt/ zu erkennen.

Erstlich/ was für ein grosse unbegreiffliche Boßheit in einer Todtsünd seyn müsse. Dann du/ O GOtt/ straffest niemand über sein Verbrechen/ sondern allzeit darunter/ und mäsigest jederzeit die Gerechtigkeit mit der Barmhertzigkeit: du liebest auch deine Geschöpff als ein Werck deiner Händen. Wann du nun ein schier augenblickliche Hoffart in den Engelen; einen ungehorsamen Apffelbiß in unseren ersten Eltern; ein eintzige Todtsund in so vielen anderen Menschen/ also entsetzlich abstraffest/ so folget nothwendig/ daß es ein überauß schwäre und böse Sach umb ein Todtsünd seyn müsse/ als welche GOtt den Schöpffer und Herrscher aller Ding beleydiget. So müssen wir dann auch bekennen/ daß ein Todtsünd mit dem ewigen Feuer billich abgestrafft werde/ weilen sie wider die unendliche Güte GOttes verübt wird.

Zweytens / erkenne ich hierauß dein grundlose Erbärmnussen gegen mein unwürdigste Person; in dem du mich noch nicht zur Straff gezogen/ wie du denen Engelen und anderen Verdambten gethan. Ich kan es nicht laugnen/ daß ich die Straff/ welche diese unselige Creaturen außstehen/ ja noch ein grössere vielfältig verdient hab/ weilen ich öffter und schwärer/ als jene/ gesündiget. Wie rechtwürd mir geschehen/ wann du mich nach meiner ersten Todtsünd/ auß diesem Leben in daß ewige Feuer verstossen hätteſt? Daß du aber solches auch nach so vielen meinen Sünden noch nicht gethan/ sondern mich annoch geduldeſt/ und meine Buß und Besserung langmüthig erwarteſt [welche Gnad du andern unzahlbaren Verdambten nicht erwiesen] dieses gibt mir deine sonderbahre Zuneigung und Barmhertzigkeit gegen meiner armen Seelen zuerkennen/ wofür ich dir unendlichen Danck schuldig bin. Und ich halte es für eben ein so grosse Gnad/ daß du mich noch nicht/ wie ichs verdient hatte/ in die Höll verstossen habeſt/ als wann du mich schon würcklich verdammet auß derselben wiederum herauß geführt hätteſt.

Drittens / schlieſſe ich hierauß/ mit was für grosser Sorg ich mich forthin von aller Todtsünd hüten soll. Dann so fern ich nach so vielen deinen Erbärmnussen/ dich wiederum auffs neu tödtlich beleidigen solte/ was hab ich anders zugewarten/ als daß dein göttliche Rach mich als den undanckbarsten Menschen auff der Stell ergreuffe/ und deſto schärpffer züchtige/

jr

je mehr ich deine Langmüthigkeit mißbrauchet hab? Muß ich also vor der Todtsünd fliehen/ wie vor dem Angesicht der Schlangen; und muß lieber alle zeitliche Ungemach und den Todt selbsten außstehen / als noch einmal in ein Todtsünd verwilligen. Was aber die begangene Sünden anlangt/ ist nichts übrig/ als daß ich würdige Früchten der Buß darfür thue; und soll ich mich hierin gar nicht saümen/ sondern diese annehmliche Zeit/ diese Täg deß Heyls eben so sorgfältig brauchen/ als ein Verdambter thun würde/ welchem GOtt vergünte/ auß den höllischen Peinen auff diese Welt wiederzukehren/ Buß allhier zu thun.

Gespräch mit Christo am Creutz.

HErr JEsu Christe obschon die Buß/ welche ich wegen meiner begangen Sünden würcken muß/ meiner blöden Natur schwär und bitter vorkombt/ jedoch wann ich meine Augen auff dich wende/ wie du am H. Creutz für mich und meine Sünden/ unerhörte Schmertzen/ und den bitterſten Todt selbsten außsteheſt/ so empfinde ich nicht allein ein innerliche Krafft und Stärck in meinen Beschwärnussen / sondern auch ein Begierd/ meine Sünden noch allhier in diesem Leben abzubüssen / und der göttlichen Gerechtigkeit ein Gnügen zu thun/ da die Barmhertzigkeit noch die Oberhand hat/ und dein bitteres Leiden mir noch zu nutzen kombt. Dann auß der gröſſe der Straff/ die du für mich außsteheſt/ nehme ich ab die gröſſe meiner Schuld/ und der Tormenten/ die ich darfür außzustehen hab:

hab: Massen ich mir kein andere Rechnung machen kan/ als diese: Wann du einiger und geliebter Sohn GOttes/ der du die Unschuld selbsten bist/ von deinem himmlischen Vatter also jämmerlich bist gezüchtiget worden/ allein darumb/ weilen du frembde/ das ist/ unsere Sünden über dich genommen/ und Bürg für uns worden; was wird dein himlischer Vatter von mir unnützen Knecht wegen meiner eigner Sünden für ein Rach nehmen/ wann ich in der andern Welt/ seiner Gerechtigkeit/ ohne Buß solte unter die Händ gerathen?

Ich erinnere mich jener nachdencklichen Wort/ die du im Gang zum Berg Calvariä gesprochen: **Wann sie dieses am grünen Holtz thun/ was wird am dürren geschehen?** Hat dich als einen grünen und fruchbaren Baum das Feuer der göttlichen Gerechtigkeit also zugerichtet/ was wird mir dürren und unfruchtbaren Holtz geschehen?

Ich sehe wohl/ ein jede Sünd muß gebüsst seyn: Es muß der Gerechtigkeit GOttes für die zugefügte Unbild ein Genügen geschehen. Wann du ewiger Sohn GOttes die menschliche Natur nicht hättest angenommen/ und dein kostbares Leben für uns auffgesetzt/ so könte kein Mensch für ein Todtsünd allhier gnug thun/ sondern müste selbige durch das höllische Feuer in alle Ewigkeit abbüssen. Aber weilen du barmhertzigster Heyland der Welt/ als GOtt und Mensch zugleich/ und als ein Person von unendlicher Würdigkeit/ dein theures Blut zur Gnugthuung für unsere Sünden dar-

dargegeben/ so haben wir Gewalt bekommen/ uns deine Genugthuung durch die Buß zuzueignen/ und also durch ein zeitliche Züchtigung/ der ewigen Straff zuentgehen.

O liebreichster Erlöser/ wie gern will ich mich deiner angebottenenen Gnad bedienen? wie gern will ich den Werth deines H. Bluts/ durch das H. Sacrament der Buß mir eigen machen? Wie gern will ich zur Abbüssung meiner Sünden etwas mit dir leiden/ mich allhier brennen und schneiden lassen/ damit mir nur in der Ewigkeit verschont werde?

Aber in dem ich solches bedencke/ werde ich vor deiner göttlichen Majestät gantz schamroth/ daß du der Schöpffer aller Ding dich gewürdiget/ wegen meiner Sünden/ ein Geschöpff zu werden/ und dich unaußsprechlichen Tormenten biß zu dem schmählichen Todt am Creutz/ freywillig unterworffen/ damit ich von den ewigen Peinen möchte befreyet werden: da ich hingegen bißhero/ dir zu lieb/ noch nichts denckwürdiges gethan. Ja im Wiederspiel immerwährende Unbilden dir meinem eintzigen und gröstem Gutthäter zugefügt hab. Gleich wie ich aber diese meine Undanckbar- und Gottlosigkeit von Hertzen bereue/ also wollest mir selbige gnädig verzeyhen/ auch dein göttliche Gnad verleyhen/ hinführo dir zu Lieb/ alles zu thun/ und zu leiden/ was dein heiligster Will von mir erfordert. Die Seel Christi/ ꝛc.

Dritte Ubung.

Uber die Betrachtung deß H. Ignatii von den eigenen Sünden.

Vorbereitungs-Gebett/ wie sonsten.

INsonderheit will ich begehren ein innigliche Erkantnuß der Meng und schwäre meiner Sünden wie auch ein hertzliche Scham/ Reu und Leyd über die selbige.

NB. Ehe und bevor du diese Ubung anfangst/ bilde dir ein/ du seyst wegen deiner vielfältigen Verbrechen/ wie ein Missethäter in Ketten und Band geschlossen/ und werdest für deinen höchsten Richter geführet/ allda über dein verübtes Leben rechenschafft zu geben.

Wann du/ O GOtt/ mit mir nach der strenge deiner Gerechtigkeit handlen wilst/ so ist es umb mich/ und umb mein ewiges Heyl geschehen. Indem aber die Zeit der Gnad noch nicht gantz verflossen/ so wende ich mich zu deiner grossen Barmhertzigkeit/ und bitte inständigst/ du wolleſt nicht nach der Gerechtigkeit/ sondern nach der Meng deiner Erbarmnussen mit mir verfahren. Und weilen du/ O GOtt/ ein zerknirschtes und gedemüthigtes Hertz nicht verachteſt/ so will ich die übelzugebrachte Jahr meines Lebens/ in deiner Gegenwart/ mir selbsten vor Augen stellen/ damit mein hartes und hochmüthiges Hertz/ durch ein wahre Erkantnuß der Meng und Grösse meiner Sünden/ heylsamlich zerknirschet/ und verdemüthiget werde: und ich also bey dir Verſöhnung

söhnung finden / und hinführo nach deinem göttlichen Hertzen leben möge.

I. Grosse Anzahl meiner Sünden.

WAnn ich zuruck gedencke / was ich für ein Leben geführt / und mich erinnere deren Orth / in welchen ich gelebt; der Personen / mit welchen ich umbgangen; der Geschäfften / welche ich verrichtet: der bösen Neigungen und Gewohnheiten / welchen ich ergeben gewesen: wann ich mich bedencke / wie ich mich meiner Augen und anderer Glieder und Sinnen meines Leibs bedienet; was innerlich in Gedancken / was äusserlich in Worten und Wercken fürbey gangen: wie ich so viel edle Stunden zugebracht; was Gutes ich verabsaumet / was böses ich angestellt; wie ich die Gebott GOttes und der Kirchen übertretten; was ich in sieben Hauptsünden gefehlet / wie ich mich frembder Sünden theilhafftig gemacht; wie ich andere geärgert / und Aergernuß von andern genommen: wann ich in allen diesen mich erforsche / O GOtt! was für einer entsetzlichen Anzahl der Sünden befinde ich mich schuldig? Hierzu kommen noch meine verborgene Sünden / welche ich entweder vergessen / oder auß sträfflicher Unwissenheit oder Unbedachtsamkeit begangen hab / dir aber meinem Richter unverborgen seynd. Ich bekenne es / und kans nicht laugnen: **Meine Missethaten seynd mehr worden / als die Haar auff meinem Haupt.** Psalm. 39. Wann ich nun wegen einer eintzigen Sünd die Höll verdient / was für ein Verdamnuß

dannnuß hab ich verdienet wegen so vieler Sünden? Und dannoch hast du mir bißhero aus lauter Barmhertzigkeit verschoner/ und mich langmüthig zur Buß erwartet/ welches du so vielen anderen/ die weniger gesündiget/ nicht vergünstiget hast.

II. Die Boßheit meiner Sünden/ weilen sie wider GOtt.

Zu der grossen Anzahl meiner Sünden kömt noch hinzu die ungeheure Boßheit derselbigen/ welche sonderlich in dem bestehet/ daß so offt ich ein Todtsünd begangen/ ich dardurch meinem GOtt/ welcher wegen seiner unendlichen Güte/ aller Lieb/ Ehr und Anbettung würdig ist/ wider alle Vernunfft und Billigkeit/ das gröste Ubel zugefügt hab. Allermassen die Sünd ein wahres und eignes Ubel GOttes ist/ weilen selbige seiner höchsten Güte auffs äusserst zu wider ist/ dergestalten daß/ wofern GOtt der Betrübnuß fähig wäre/ er durch ein Todtsünd auff das höchste betrübt würde; weilen diese/ so viel an ihr ist/ GOtt beraubet seiner Gottheit/ seiner Ehr und seiner Seligkeit. Dann durch die Todtsünd hab ich wider GOtt meinen eintzigen rechtmässigen HErrn und König rebellirt, hab mir gleichsam einen andern Gott auffgeworffen/ nemlich die jenige Sach/ der zu Lieb ich gesündigt/ welche entweder mein Bauch war/ wie der H. Apostel Paulus sagt/ das ist ein verbottener leiblicher Wollust; oder mein Ehr und Respect; oder ein zeitlicher Gewinn. Hab also das Laster der verletzten höchsten Majestät begangen.

Und

Und wie hab ich schimpfflicher und verächtlicher mit GOtt können umbgehen / als da ich so schlechte Geschöpff ihm hab vorgezogen / da ich doch allein zu seiner Ehr / als zu meinem Ziel und End von ihm erschaffen bin? Wie hätte ich GOtt verwürfflicher können tractiren / als daß ich ihm die Freundschafft auffgekündigt / die göttliche Kindschafft / seine heiligmachende Gnad / das Recht zum Himmelreich / sambt allen seinen Wolthaten als ein geringfügige Sach ihm gleichsam vor die Füß geworffen / nur damit ich meiner unzulässigen Begird könte ein Genügen thun? und da noch darzu der ewige Sohn GOttes mir zu Lieb Mensch worden / und so grausame Marter außgestanden / und seine Verdiensten mir überlassen / und alle Hülff anerbotten / nur darum / damit er mich von der Sünd und der Verdamnuß befreyen / und mir zu der Gnad GOttes und Seligkeit verhülfflich seyn möchte / ich dannoch so vorträgliche Hülff-Mittel / die Sünd zu überwinden / außgeschlagen und unverschämt hineingesündiget / und also den Sohn GOttes / wie der Apostel Hebr. 10. redet / mit Füssen getretten / und das Blut deß Testaments für unnutz und verwürfflich geachtet hab.

Und indem über dieses alles mir nicht unbekant gewesen / daß ich solche GOtt zugefügte Schmach mit dem ewigen Feuer büssen müsse / und daß mein Richter zugegen sey / der mich alsobald auff der Stell zur Straff ziehen könne; hab ich dannoch aller seiner Betrohungen ungeachtet / in seinem Angesicht die Sünd began-

gen/ als wann mir an seiner Ungnad/ und Beleydigung nichts gelegen wär.

Ach was für ein Boßheit steckt in einer eintzigen solchen Sünd/ durch welche ich der würdigsten Majestät GOttes ein so grosses Ubel zugefügt/ selbige also verunehrt/ verachtet/ betrübet/ beleydiget und erzürnet hab! wann nun ein eintzige auß meinen Sünden so grosse Boßheit in sich begreifft/ was für ein Gift muß stecken in so grosser Anzahl meiner Sünden?

III. Die grösse meiner Sünden auß meiner Nichtigkeit.

UNd wer bin ich/ der ich so viel und schwäre Mißhandlungen hab dörffen wagen? die Beleydigung wachset auß Geringheit deß Beleydigers. Nun wie gering bin ich/ wann ich mit allen Menschen auff dieser Erd sammentlich verglichen werde? wie gering seynd darnach alle Menschen sammentlich gegen den Englischen Heerschaaren/ und allen Außerwehlten Gottes? Endlich wie gering und schlecht seynd alle Creaturen/ wann sie mit GOtt dem Schöpffer aller Dingen verglichen werden? Was bin dann letztlich ich einziger elender Mensch in Ansehung deß unendlichen und höchsten GOttes? bin ich etwann gegen Ihm/ wie ein Tröpfflein gegen dem gantzen Meer? noch weniger: weilen alle erschaffene Ding sammentlich gegen Ihm nicht mehr seynd.

Ja wann ich die Armseligkeit meines Leibs/ und die Boßheit meiner Seel recht beschaue/ so muß ich bekennen/ daß ich nichts anders bin/ als

als ein Apostem oder Geschwär/ auß welchem so viel Eyter und Unflat der Sünden geflossen ist.

IV. Auß der Grösse GOttes.

WEr ist aber GOtt/ mit welchem ich schlechter und verächtlicher Mensch also schimpfflich bin umbgangen! wann ich anfange/ seine göttliche Vollkommenheit zu bedencken/ und mit meinen entgegen gesetzten Mänglen zu vergleichen/ nemlich sein göttliches Wesen und Majestät mit meiner Nichtigkeit; sein Allmacht mit meiner äusserstem Schwachheit; sein Weißheit mit meiner Unwissen- und Thorheit; seine Güte mit meiner Boßheit; sein Heiligkeit mit meiner Ungerechtigkeit; sein Würdigkeit mit meiner Verwürfflichkeit; sein Seeligkeit mit meiner Armseligkeit ꝛc. So befinde ich in mir selbst einen Abgrund alles Ubels/ in GOtt aber einen Abgrund alles Gutens.

Und nichts destoweniger hab ich nichtiger Mensch die höchste Majestät; ich schwacher Erdwurm die Allmacht; Ich Thorrechter die Weißheit; Ich Unflat die Heiligkeit ꝛc. so unverschämt verachten und verletzen dörffen!

V. Anmüthungen über diese Übung.

Verwunderung.

IN dem ich dieses also erwege/ möchte mir das Hertz vor Leyd und Wehthum zerspringen. Und kan ich mich nicht gnugsam verwunderen/ wie alle Geschöpff mich bißhero beym Leben haben gedulden können/ der ich ihren

Schöpffer und HErrn alsō viel und schwärlich beleydiget hab: wie die Engel als Diener der göttlichen Gerechtigkeit / ihre flammende Schwerdter wider mich nicht gebraucht/ sondern mich vielmehr von unzahlbaren Gefahren beschützet / und sich meines zeitlichen und ewigen Heyls sorgfältig angenommen: wie die Heilige bey dem höchstbeleydigten Richter für mich gesprochen haben: wie die Sonn / der Mond / und andere Gestirn mich mit ihrem Liecht erleuchtet/ und mit ihren Einflüssen erhalten haben: Wie die Elementen / wie alle Gewächs der Erden / wie alle Thier/ an statt der gebührenden Rach/ mir zu erhaltung meines Lebens so fleissig gedienet haben.

Verdemüthigung.

ICh bekenne es/ O mein Schöpffer / daß ich mich unwürdig gemacht deß Brods / welches ich esse/ deß Wassers/ welches ich trincke/ deß Luffts/ durch welchen ich lebe. Ich bekenne es/ daß ich nicht würdig sey/ meine Augen gen Himmel auffzuheben; sondern ich hätte vielmehr verdienet/ daß von dannen Feuer gefallen/ und mich wie Sodomam und Gomorrham zu Aschen verzehrt hätte: oder daß die Erd biß an die Höll sich auffsperrte / und mich lebendig/ wie Dathan und Abiron verschlungen hätte.

Danckſagung.

O Barmhertziger und langmüthiger GOtt/ unendlichen Danck bin ich dir schuldig/ daß du mir das Leben biß auff diesen Tag gefristet/

und

und mit mir nach meinen Missethaten nicht gehandlet hast. Deiner unendlichen Barmhertzigkeit allein hab ich es zu zuschreiben / daß ich noch nicht zu grund gangen. In der Warheit erfahre ich / daß deine Barmhertzigkeit über alle deine Werck sey.

Bitt umb wahre Buß.

WEilen es nun dir gefallen / mich also langmüthig zur Buß zu erwarten / so bitte ich dich / du wollest deine grosse Barmhertzigkeit ferner an mir erzeigen / und mir ein solche Buß verleyhen / daß ich dardurch von allen meinen Sünden gereiniget / und bey dir zu Gnaden wiederum an und auffgenommen werden möge.

Bitt umb die dreo Theil der Buß.

WEilen ich auch meine Sünden mit dem Hertzen / mit dem Mund / und mit den Wercken begangen; und also ebenmässig mit diesen dreyen solle Buß thun / nemlich mit der Zerknirschung deß Hertzens / mit der Bekandtnuß deß Munds / und mit der Gnugthuung deß Wercks / als drey Theilen der Buß / welche die nothwendigste Erquickung einer sündhafften Seelen seynd / und uns angezeicht werden durch jene drey Brod / welche jener Nothleidende in der Nacht mit grosser Ungestümme von seinem Freund begehrt / und endlich erhalten hat. Luc. 11.

Ich bin der jenige / welcher diese drey Brod für meine Seel vonnöthen hab: du aber Christe JEsu bist jener Freund der Sünder / bey welchem ich mit grossem Vertrauen anklopffe / und bitte: Freund leyhe mir drey

Brod: weilen mein Seel/ die bißhero auß ihr selbsten/ unter den Creaturen umbg schweifft/ ist wiederumb in sich selbsten gangen/ und in meinem Hertzen eingekehrt/ abe gantz matt und krafftloß; und ich hab nichts daß ich ihr vorsetze:

1. Reu deß Hertzens.

GEbe mir ein wahre/ übernatürliche/ un kräfftige Reu deß Hertzens/ welche sich e strecke auff alle meine Sünden/ und ihnen alle widerstrebe/ und keinen unordentlichen Affec zu einer einzigen Sünd in meinem Hertze Platz gebe. Lasse mich/ O HErr/ etwas em pfinden von jener deiner grossen Betrübnuß und von jenem inniglichen Schmertzen/ wel chen du ab meinen Sünden empfunden/ al du am Oelberg/ auß lebhaffter Vorstellung der selbigen/ die tödtliche Angst außgestanden/ und darüber Blut geschwitzet.

2. Bekantnuß deß Munds.

GEbe mir auch ein wahre Beicht und Be kantnuß meiner Sünden/ welche seye voll kommen ohne Verhaltung einer schwären Sünd; deutlich ohne Vermäntlung; einfäl tig ohne Argliſt; demüthig ohne entschuldi gung ꝛc. Verleyhe mir auch die Gnad/ daß ich zu bequemer Zeit eine gute General-Beicht von meinem gantzen Leben/ oder wenigstens von denen Sünden/ welche mein Seel mehr beschwären und ängstigen/ möge anstellen/ da mit ich also durch Vorstellung meiner Sün den sammentlich/ zu desto gröfferen Schmer tzen/

tzen/ und Hass derselbigen bewegt werde: damit auch/ sofern ich in meinen sonderbahren Beichten einen Fehler entweder auß Mangel gnugsamer Erforschung/ oder schuldiger Reu und Leyd oder sattsamen Fürsatz der Besserung begangen hätte/ alles durch ein solche gründliche Beicht ersetzt werde/ und ich mit desto grösserer Ruh meines Gewissens hinführo dir leben/ und sterben möge.

Anbey wünsche ich/ daß ich nach einmahl gethaner solchen gründlichen Beicht/ forthin jährlich ein gemeine Beicht/ jederzeit von der letzten angefangen/ mit Rath und Gutheissung meines Beichtvatters/ thun möge/ damit nemlich die Rechnung meines Lebens jährlich mit grösserer Sorg und auffmercken wiederumb übersehen/ und die etwan eingeschlichene Fehler bey Zeiten verbessert werden mögen: und ich solcher Gestalten/ wann du am Tag meines Todts strenge Rechenschafft meines gantzen Lebens von mir forderen wirst/ solche desto leichter und sicherer erstatten möge.

3. Gnugthuung deß Wercks.

BIllich erforderst du/ O gerechter Richter/ daß indem deine Barmhertzigkeit mir die ewige Straff nachlasset/ ich deiner Gerechtigkeit wenigstens einige Gnugthuung leiste/ und ein zeitliche Abstraffung meiner Sünden willig auff mich nehme. Dahero will ich mit deiner Gnad/ zuforderst die jenige Buß/ welche mir mein Beichtvatter an GOttes statt wird aufferlegen) demüthig annehmen und verrich-

ten/ sie werde mir gleich als ein Artzney/ oder als ein Bestraffung der manigfaltigen Unbilden/ die ich dir meinem GOtt durch mein sündigen hab zugefügt/ aufferlegt. Will auch die Ermahnung/ so er mir etwan geben wird/ gutwillig anhören/ und derselben gehorsamlich nachkommen.

Ferner/ O GOtt/ verleyhe mir die Gnad/ damit ich alle Beschwärnussen/ und widerige Zufäll/ die mir durch deine Verhängnuß werden zukommen/ gedultig und willig zur Abbüssung meiner Sünden möge annehmen und außstehen.

Verleyhe mir auch ein solche Bußfertigkeit/ das ich selbsten deine Unbilden an meinem Leib mit welchen/ und dem zu Lieb ich gesündiget/ möge rechnen. Was soll ich mich förchten/ mein sündiges Fleisch mit Strengheiten und Bußwercken zu casteyen/ indem du deinen unschuldigen Leib/ wegen meiner Verbrechen/ also streng hast lassen hernehmen? wie kan ich schmertzhafftere Disciplin machen/ als deine Geißlung gewesen? wie kan ich ein rauheres Kleyd anlegen/ als deine dörnere Cron/ und spitzige Nägel gewesen? wie kan ich ein härtere Liegerstatt haben/ als dein Creutz ware/ an welchem du gestorben? wie kan ich von Hunger und Durst mehr gequält werden/ als du/ bevorab am Tag deines H. Leidens/ da du ohne alle Labung geblieben/ und noch darzu mit Gall und Essig getränckt worden?

Wann du solche und tausend andere Strengheiten an deinem zarten Leib unschuldig erfahren/

ren/ meine Sünden abzubüssen/ warum solte ich nicht an meinem sündigen Fleisch für gemeldte meine eigene Sünden/ nicht einige Strengheit wollen üben? zumahlen da solche Bußwerck in diesem Leben/ durch dein Gnad sehr verdienstlich/ und auch kräfftig seynd die verdiente Straff abzutragen/ welche sonsten im andern Leben biß auff den letzten Heller müssen bezahlt werden.

O wann einer Seel auß der Höll/ oder auß dem Fegfeuer wiederum in dieses Leben zukehren/ und die Straff der anderen Welt allhier abzubüssen vergünt würde/ O wie wenig würde sie ihrem Leib schonen! wie leicht und lieblich würde ihr alle Strengheit dieses Lebens vorkommen/ durch welche sie unbeschreibliche Schmertzen deß anderen Lebens könte abkauffen!

Da ich dann anjetzo die gewünschte Gelegenheit noch habe/ die Straffen deß anderen Lebens durch Bußwerck und Casteyung meines Leibs zubezahlen/ und beynebens die heiligmachende Gnad/ und himmlische Glory dardurch zu vermehren/ so bitte ich O GOtt/ stärcke mein schwaches Fleisch/ daß es sich dem Geist gedultig zur Buß unterwerffe.

Vierte Ubung.

Uber die Betrachtung deß H. Ignatii von der Höll.

ICh und meines gleichen Sünder werden in göttlicher Schrifft über dreyhundertmahl

thorrecht genannt/ weilen wir/ obschon wir wissen/ daß ein Höll sey/ und das unzahlbahre Menschen/ wegen ihrer Sünden/ täglich unvermuthet dahin verdambt werden; indem wir auch wissen/ daß wir ebenfalls gesündiget/ und gleicher Straff schuldig seynd; beynebens aber nicht wissen/ ob wir Verzeyhung unserer Sünden erhalten/ und also alle Augenblick in Gefahr stehen/ in den Abgrund der Höllen gestürtzt zu werden/ nicht anderst als ein Ubelthäter/ der mit dem Strick am Halß/ schon auf der Leiter stehet/ und nur warten muß/ biß der Richter dem Scharpffrichter ein Zeichen gibt/ ihn hinunder zu stossen: Obschon/ sag ich/ wir dieses alles wissen/ wir dannoch/ als wann kein Gefahr vorhanden wäre/ sicher und ohne Forcht dahin leben; die begangene Sünden nicht ernstlich bereuen/ noch abbüssen; ja auch noch mit neuen Sünden unseren Richter zum gröseren Zorn bewegen. Wer solte ihm einbilden/ daß solche Thorheit in einer so wichtigen Sach bey uns/ die wir die Höll und Ewigkeit glauben/ könte Platz finden/ wann wir nicht die Erfahrnuß an uns selbsten hätten?

Wo kombt aber dieser so schädlicher Fehler her? auß unserer Unbedachtsamkeit. Wir glauben zwar/ daß ein Höll/ daß ein Ewigkeit sey; aber wir bedencken und erwegens nicht/ was die Höll/ was die Ewigkeit sey.

Dahero/ O gütiger GOtt/ verleyhe mir daß ich annoch lebendig mit meinen Gedancken in die Höll hinunder steige/ und allda die Peinen der Verdambten/ gleichsam sehe/ höre/ rieche/

ver-

verkoste und fühle/ und selbige also lebhafft erkenne/ damit mich hinführo/ wann ich jemahlen der göttlichen Lieb vergessen solte/ zum wenigsten die Forcht der Straff vom sündigen abhalte.

I. Betrachtung der höllischen Peinen durch die innerliche Augen.

Lasse dich hinunder/ O mein Seel in den Kercker der Verdambten/ welcher in dem Abgrund/ oder in der Mitte der Erden/ und also am entfernsten von dem Himmel gesetzt ist. Beschaue von aussen die ungeheure Mauer mit welcher die Höll umb und umb eingefasset ist; deren dicke über 800. Teutsche Meil sich erstreckt/ so dick nemlich die Erd von ihren äusseren Umkreiß biß dorthin ist.

Lese daß erschröckliche Decret, welches an der Höll-Pforten angeschlagen ist: **Auß der Höll ist kein Erlösung.** Gehe nun hinein/ und besichtige den grausamen Kercker selbsten/ welcher zwar in seiner weite/ etliche Meilen in sich begreifft/ weilen er viel tausend Millionen menschlicher Leiber inner sich fassen muß: jedoch gegen ein so unzahlbare Meng der Gefangenen also eng ist/ daß kein Verdambter zu einiger Linderung sich regen oder umbwenden kan: Massen diese Unglückselige wie die abgeschnittene Reben/ oder wie das Unkraut im Büschlein zusammen gebunden/ oder wie die Kalch- und gebackene Stein in einem brennenden Kalch-Ofen auffeinander gepackt seynd.

Besehe daß wilde unaußleschliche Feuer/ dessen

sen die gantze Höll voll ist/ daß auffwallende Bech/ die schröckbahre Finsternuß/ die entsetzliche Höllen-Gespänster/ und ihre grausame Figuren/ in welchen sie ihre Gefangene immerdar anfallen und ängstigen: betrachte die jämmerliche Gestalt und Gebärden der elenden Verdambten/ ihre verbrennte Angesichter/ ihre erbärmliche/ höchstbetrübte und verzweiffelte Minen/ ihre gantz feurige Leiber/ ihr unform und Abscheulichkeit/ weßwegen sie ihnen selbsten/ und einander unerträglich seynd/ bevorab die jenige/ welche einander in diesem Leben/ Ursach zum sündigen gewesen seynd.

II. Durch daß innerliche Gehör.

NUn höre auch mein Seel daß praschen der wütigen Feuer-Flammen; daß auffsieden deß Bechs/ Schwefels und Hartzs; daß jämmerliche heulen/ wimmeren/ schreyen/ wainen/ Zähnklappern; daß immerwehrende fluchen/ verwünschen/ vermaledeyen/ gottslästern/ welches der unleidentliche Schmertz und Verzweiffelung/ und ihre Bößheit ihnen außpresst. Da ist kein einziges friedliches/ tröstliches Wort zu hören; dann alle und jede seynd einander unversöhnlich zuwider: Alle wollen ihren Zorn und Grimmen gegen einander außlassen/ am allermeisten aber wider die jenige/ welche ein Ursach ihrer Verdammuß gewesen. Ja mercke/ wie keiner mit sich selbsten zu frieden sey/ sondern ein jeder verflucht sich und seine grosse Thorheit/ wünschet auch ihm selbsten tausend und tausendmal den Todt. Und dieses

Ceder-

Ceder- und Mord-Geschrey durcheinander von einer so grossen Meng der Verdambten währet fort und fort / ohne einiges auffhören / in alle Ewigkeit.

III. Durch den innerlichen Geruch.

MErcke nun auch/mein Seel/ mit der Krafft deß Geruchs/ auff den unleidentlichen Gestanck der Höllen/ welcher auß dem unlauteren höllischen Feuer/ und Schwefelpful/ und auß dem auffsteigenden Pestilentzischen Dampff/ wie auch auß dem stetseingeschlossenen Lufft entstehet: welcher Gestanck überauß wachsen wird/ wann am Jüngsten Tag nicht allein aller Unflat der Erden dorthin fliessen wird / sondern auch so viel verdambte Leiber als gifftige Todten-Aas/ allda auff einen hauffen werden versamlet werden: da doch ein jeder verdambter Cörper / wann er ausser der Höll auff der Erden läge/ wie der H. Bonaventura anmerckt/ fähig wäre/ wegen seines Gestancks/ das gantze Erdreich mit Pestilentz anzustecken. O was ist dann für ein Geruch so vieler hundert tausend verdambten Todten-Aas zusammen in einem verschlossenen Orth?

IV. Durch den innerlichen Geschmack.

VErkoste auch die Bitterkeit der Höllen / welche nicht allein in dem bestehet/ daß ein Verdambter in der höchsten Hitz den ewigen Durst/ ohne einige Erfrischung leiden/ und anstatt eines tröpflein Wassers/ auß dem feurigen Höllenpful die abscheulichste Materi immerdar

merdar in seinen Mund und Gedärm einnehmen muß; sondern sie bestehet am allermeisten in der Bitterkeit deß Gemüths ab dem ewig nagenden Wurm deß Gewissens/ da nemlich der Verdambte/ alle Augenblick bedencket/ und wütiger Weiß bereuet/ daß er sich auß seiner eignen Schuld in so grosses Ubel gestürzet/ und hingegen der unendlichen Gütern/ zu welchen er erschaffen war/ sich selbsten muthwillig beraubt: daß er so gute Zeit und Gelegenheit/ so wohlmeynende Einladungen GOttes/ so viel herrliche Mittel/ der Verdamnuß zuentgehen/ und die Seeligkeit zuerwerben gehabt/ und dannoch selbige/ so geringer Ursachen halber/ verabsaumet habe.

Und weilen er weiß daß dieser grosse Fehler nunmehr in Ewigkeit nicht zu verbessern sey/ er auch alle Augenblick ihn vorstellet daß unendliche Guk/ so er verlohren/ und daß unendliche Ubel/ so er ewiglich hat außzustehen/ so verkostet er alle Augenblick die völlige Bitterkeit seiner gantzen unglückseligen Ewigkeit. Dann gleich wie ein grosse eyserne Kugel obschon sie nur mit einem Pünctlein/ das Plan berühret/ jedoch mit ihrem gantzen Gewicht aufflieget/ also thut die unermessene Ewigkeit einen Verdambten/ in einem jeden Pünctlein und Augenblick/ mit ihrem gantzen Last drucken und beschwären; weilen nemlich der Verdambte in einem jeden Augenblick erkennet/ daß er alle seine Tormenten/ ohne Linderung/ in alle Ewigkeit leiden muß; und durch diesen eintzigen Gedancken/ welchen er niemal auß-

schlagen

schlagen kan/ muß er alle Augenblick daß gantze bittere Meer seiner unglückseligen Ewigkeit verkosten und einschlucken.

V. Durch daß innerliche Fühlen.

LEtztlich erwege auch/ mein Seel/ und fühle gleichsam die unvergleichliche Hitz deß höllischen Feuers/ gegen welchem unser Feuer für kein Feuer zu rechnen ist. Wann ich nun vor hefftigkeit deß Schmertzens meinen Finger/ kein viertel stund lang/ in dem Feuer eines Liechts halten kan: was für einen Schmertzen muß empfinden ein Verdambter/ welcher mit seinem gantzen Leib/ mitten im Höllen-Feuer liegt! welches Feuer ihn nicht allein gantz umgibt/ sondern auch hinein durch das Fleisch/ durch die Gebein/ und durch das Marck dringt/ also daß der gantze Leib/ wie ein glühender und brennendender Klotz/ durch und durch gantz feurig ist.

Und dieses brennen währet nicht nur ein Viertelstund/ nicht nur ein Jahr/ oder etliche tausend Jahr/ sondern so lang GOtt GOtt ist/ das ist/ Allzeit. O unaußsprechlicher Schmertz! O entsetzliche Pein! Allzeit/ Allzeit/ Allzeit in dem höllischen Feuer brennen? **Wer auß uns wird können wohnen mit diesem verzehrenden Feuer? wer auß uns wird können bleiben in der ewigen Gluth?** Isa. 33.

Ernstliches Nachdencken über die höllische Pein.

1. O Mein Seel/ ehe und bevor wir mit unseren Gedancken von der Höll wiederumb ab-

abweichen/ laß uns ein so entsetzliche Sach/ daran dir so gar viel gelegen/ etwas ernstlicher bedencken. Was anderen wiederfahren ist/ kan dir auch wiederfahren. Unzahlbahre Menschen brennen jetzund in einem unaußleschlichen Feuer/ welche ihnen solches niemal hatten eingebildet/ und dannoch ist dieses grosse Unglück über sie kommen; welches mir ebenfals begegnen kan; weilen ich ein sündiger Mensch bin/ eben sowohl/ als andere.

2. Wann ich nun wegen meiner Sünden zu der Höll (welches der barmhertzige GOtt wolle abwenden!) solte verwiesen/ und mit gebundenen Händen und Füssen an mein verdienten Orth in dem Feuer unter andern verdambten begraben werden/ und alle oberzehlte Höllen Peinen würcklich empfinden/ mit Benehmung aller Hoffnung jemahl darvon erlöset zu werden; mein/ was würde oder konte ich in so erschröcklichen und verzweiffleten Zustand anfangen?

3. Freylich wann ich sterben könte/ so würde ich mir selbsten/ ohne Verzug/ den Todt anthun. Aber **die Menschen werden den Todt suchen/ und nicht finden/ und der Todt wird von ihnen fliehen.** Apoc. 9. Wenigstens wann ich könte von meinem Verstand/ und von Sinnen kommen/ wurde ich dieses Mittel ergreiffen/ damit ich nur mein Elend nicht dörffte erkennen und empfinden. Aber der Verstand und die Empfindlichkeit werden alsdann noch mehr geschärpfft werden/ mir die Schmertzen zu vermehren.

4. Wa-

4. Was wäre dann zu thun? soll ich mich bemühen auß der Höll wiederum zu entrinnen? Aber der Außgang ist mir allenthalben auff ewig verlegt. Zu dem/ stecke ich mit gebundenen Händen und Füssen mitten in der Gluth/ daß ich mich vom Platz nicht bewegen kan.

5. Soll ich meine Stimm erheben/ und zu GOtt/ und zu den Heiligen umb Hülff ruffen? Aber niemand erhöret mich. GOtt und alle heilige Patronen haben mich auff ewig verlassen/ und lachen nun zu meinem Untergang.

6. Soll ich bey anderen Verdambten/ die auff der Welt mir günstig und geneigt gewesen/ Rath und Hülff suchen? Aber in der Höll ist kein Gunst/ kein Freundschafft mehr. Alle und jede seynd meine Todtfeind: kan auch keiner/ wann er schon wolte/ mir helffen.

7. Was soll ich dann in so unleidentlichen Schmertzen anfangen? Ich werde vor Wehthum heulen/ brüllen/ mit den Zähnen kirren/ mich selbsten wie ein rasender Hund zerbeissen. Werde mich bemühen meine Band zuzerreissen/ und zum wenigsten durch das drehen und umbwenden im Feuer/ ein Linderung zu haben. Aber vergebens: so viel vermag ich nicht. Ja ich bin so krafftloß/ daß ich kein feuriges Würmlein/ so an mir nagt/ kan verhinderen.

8. Ich werde dann nach Arth aller Verdambten/ alles verfluchen und vermaledeyen/ auch GOtt selbsten/ und dem Blut meines Erlösers nicht verschonen. Was darnach? wann

ich ein gantze Nacht/ ein gantzes Jahr also zu gebracht/ und sehe/ daß ich darmit nichts außgerichtet/ und daß das Decret meiner ewigen Verdamnuß unveränderlich sey/ was soll ich fernerer anfangen? wie soll ich mir rathen?

9. Soll ich mich zu ruh begeben? auß der Noth ein Tugend machen? in Stillschweigen und Gedult die höllische Tormenten außstehen? Aber keinem Verdambten fallt ein Tugendsamer Gedanck ein. Es ist auch nicht möglich daß ich so grausame Peinen ewig mit Gedult außstehe/ da ich mich jetzund von der Ungedult alsobald übernehmen laß/ wann mir nur etwas zuwider geschicht.

10. Ich frage wiederum und wiederum/ mein Seel/ wie werd ich die lange unendliche Ewigkeit zubringen? Wie will ich mich anstellen? Was will ich zu meinem Trost erfinden? Ich wolle/ oder wolle nicht/ so muß ich in diesem Kercker/ in dieser Finsternuß/ in diesem Rauch/ in diesem Gestanck/ in diesem Mord-Geschrey/ in dieser Unordnung/ in dieser verdambten Gesellschafft/ in diesem Feuer/ in diesem Orth der Tormenten/ ewig wohnen.

11. Waß ist dann mir unglückseligsten Creatur übrig? Nichts als allzeit brennen/ und nimmermehr verbrennen: allzeit sterben und nimmer sterben: allzeit verzweifflen: allzeit verdambt sey ohne einzige Linderung. O schmertzhaffte/ O erschröckliche Ewigkeit! O wie theuer muß ich ein augenblickliche Ergötzung bezahlen! Weh mir! weh mir! dieses ist der jämmerliche Zustand eines jeden Verdambten/

dambten / in welchem ich mich anjetzo schon würcklich befinden würde / wann mich GOtt / wie er mit unzahlbaren anderen verfahren / in einer Todtsünd hätte sterben lassen.

Gespräch mit Christo.

FOrcht und Angst überfallet mich / O Heyland und Richter der Welt / wañ ich bedenck so wohl die erschröckliche Pein / mit welcher du deine Feind in der Höll züchtigest / als auch die unsägliche Meng deren / die du zu der Höll verdammest. Wann du uns hättest offenbahret / daß auß allen Menschen / die jemahl gewesen seynd / und seyn werden / ein einziger solte verdambt werden / solte doch ein jeder auß uns in höchsten Sorgen stehen / ob er nicht etwann jener unglückselige sey. Da du aber uns mit deinem göttlichen Mund versichereſt / daß wenig außerwehlt seynd / daß wenig durch die enge Pforten zum Leben / viel aber durch die weite zum verderben eingehen; ich auch bey mir befinde / daß ich bißhero nicht den schmalen / sondern den breiten Weeg deß verderbens gehalten habe / und also gantz nah bey der Höll sey / so stehe ich wegen meines Heyls in grossen Sorgen / damit ich nicht gleich anderen Sündern ein Speiß deß höllischen Feuers werde abgeben:

Doch aber O gütigster Heyland / weilen du bißhero mit mir Gedult gehabt / und mich zur verdienten Straff noch nicht gezogen hast (für welche grosse Barmhertzigkeit ich dir unendlichen Danck schuldig bin) weilen du auch mir

mein äusserste Gefahr zu erkennen / und durch dein heylsame Forcht ein Zeichen gibst/ vor deinem zukünfftigen Zorn zu fliehen/ so setze ich ein grosses Vertrauen auff deine unendliche Gütigkeit/ und bitte inständig/ du wollest dein kostbahres Blut an mir nicht lassen verlohren seyn/ sondern mir selbiges zur Abwäschung meiner Sünden/ und zur Außleschung deß höllischen Feuers/ so ich verdienet hab/ gedeyen lassen.

Befestige mich auch/ O HErr/ in deiner heiligen Forcht/ und in dem Hass wider alle Sünd/ damit ich durch keine Versuchung von dem Weeg deiner heiligen Gebotten abweiche/ und also nach diesem sterblichen Leben in daß ewige Leben eingehe/ dich ohne End zu lieben und zu loben/ worzu ich von dir erschaffen/ und erkauffet bin. Amen.

Die Seel Christi heilige mich/ ꝛc.

Fünffte Ubung.

Von den grossen Schäden/ welche ein Todtsünd dem Menschen zufügt.

Vorgebett wie oben.

O Wie wahrhafftig hat der Ertz-Engel Raphael zu Tobia gesprochen! **Welche Sünd und Ungerechtigkeit begehen/ die seynd Feind ihrer Seelen**: Und zwar die allerärgste und schädlichste Feind: massen alle Tyrannen/ ja alle höllische Geister sammentlich mir nicht so viel schaden zufügen können/ als

als ich mir selbsten geschadet hab/ da ich in ein Todtsünd verwilliget. Dann

1. Dardurch hab ich mein Seel selbsten getödtet/ und ihr daß übernatürliche Leben/ nemlich die heiligmachende Gnad GOttes benommen: dann was ein Todten-Cörper ohne Seel ist/ das ist ein Seel ohne Gnad: und gleich wie ein todter Leib in das Grab/ also gehört ein todte Seel in die Höll.

2. Durch die Todtsünd hab ich GOtt mein höchstes und eintziges Guth auß meiner Seel vertrieben/ und dargegen den Teuffel meinen abgesagten Feind eingelassen/ und bin ein Feind GOttes worden.

3. Durch die Todtsünd hat mein Seel alle Gestalt und Schönheit verlohren; und da sie zuvor durch die inwohnende Gnad/ den schönen Englen/ und GOtt selbsten gleichte/ ist sie durch die Todtsünd denen Teufflen ähnlich worden: dann was die Teuffel also abscheulich und erschröcklich macht/ ist die eintzige Todtsünd.

4. Da mein Seel zuvor durch die göttliche Gnad ein annehmliches Paradeiß und Tempel GOttes war/ ist sie durch die Todsünd dermassen unflätig vor den Augen GOttes/ und der Heiligen worden/ daß sie entsetzlicher ist/ als aller Unflath/ Wust und Gestanck dieser Welt.

5. Ich bin dardurch beraubt worden der Kindschafft Gottes/ und folgendlich deß Rechts zur Erbschafft deß himmlischen Reichs; welcher Verlust unschätzbar ist.

6. Alle Verdiensten/ so ich durch den Gebrauch der H. Sacramenten/ und andere gottselige Werck erworben hatte / seynd alle auff einmahl verlohren. Dann so bald ein Mensch sich durch ein Todtsünd von GOtt abwendet/ **wird man aller seiner Gerechtigkeiten/ die er gethan / nicht mehr gedencken** / Ezech. 18. ob er schon viel Jahr in grosser Heiligkeit zuvor gelebt hätte.

7. Ich hab mich unwürdig gemacht deß sonderbahren Beystands GOttes/ ohne welchen ich gar leichtlich denen Versuchungen weiche und täglich in mehr/ und schwärere Sünden falle; und ist also ein Todtsünd vieler anderer Todtsünden ein Ursach.

8. Auß einem Freund/ und Kind GOttes/ bin ich ein Knecht und Leibeigner deß Teuffels worden/ welcher mich mit meinen eignen Sünden als starcken Stricken gefangen haltet/ und meine Seel als sein Eigenthum besitzt.

9. Durch die Todtsünd ist der innerliche Fried und Ruh meines Hertzens von mir gewichen. Der nagende Wurm deß bösen Gewissens lasset mich niemahl ein wahre Frölichkeit geniessen. Jederzeit ist mein Hertz mit Angst und Bitterkeit angefüllt.

10. Mein Nam ist durch die Todtsünd auß dem Buch deß Lebens außgelescht/ und gehöret nun in das Register deren/ die der Verdamnuß schuldig seynd.

11. Wann mich GOtt mit Pest/ Hunger/ Krieg/ Armuth/ offentlichen Spott/ und dergleichen Unglück will straffen/ so hab ich es we-

gen

gen einer eintzigen Todtsünd verdient. Ja alle Straffen der gantzen Welt/ mit welchen alle Ubelthäter sammentlich jemahl seynd gezüchtiget worden/ seynd nicht genug ein eintzige Todtsünd nach Verdiensten abzustraffen: dañ darzu gehört ein ewige Straff.

12. Wann mich der Todt in einer Todtsünd ergreiffen solte/ mit was für Angst würde ich in die Ewigkeit eintretten! mit was für Schrecken vor dem Richterstuhl GOttes erscheinen! was für Verschämungen/ am Jüngsten Tag/ vor der gantzen Welt einnehmen? was für Tormenten durch die hantze Ewigkeit in der Verdañnuß außstehen?

13. Sehe meine Seel/ was für gewaltige Schäden dir ein eintzige Todtsünd zufüge/ wañ es auch nur ein Augenblicklicher/ doch freywilliger unreiner Gedanck seyn solte. Ein eintzige solche Sünd begreifft in sich alle oberzehlte Ubel/ gleichwie ein Basilisken Ey/ obwohlen es klein/ und dem eusserlichen Ansehen nach/ nicht also schädlich ist/ dannoch ein gantzes Gifft-Gezücht in sich enthaltet.

14. Wann du dich nun förchtest und entsetzest ab so grossen Ublen/ die auß der Sünd entstehen/ wieviel mehr solst du dich entsetzen über die Sünd selbsten/ welche aller dieser/ und noch vieler andern unaußsprechlichen Ublen eintzige Ursach ist. Ruhe nicht mein Seel/ biß du dieses allergröste Ubel auß dir vertrieben/ und fliehe hinführo nichts mehr als die Todtsünd. Und so du etwan von dem Teuffel/ oder von einem Menschen [welcher dir offt gefährlicher

ist/ als der Teuffel selbsten] zur selbigen wirst angereitzt/ stelle dir alsobald vor die Augen den vielfältigen Schaden/ den du dir durch Verwilligung in die Sünd/ auff den Halß ladest.

15. Ja weilen GOtt einen Menschen unfehlbar verdambt/ wann er die Zahl und Maaß seiner Sünden erfüllet hat; du aber nit weisst/ welche Sünd die jenige sey/ durch welche dein Maaß erfüllet werde [massen GOtt/ nach seinem unerforschlichem Urtheil/ einem mehr/ dem anderen weniger Sünden zulaßt] so förchte dich allzeit/ ob nicht vielleicht die Sünd/ zu welcher du jetzund angereitzt wirst/ die jenige sey/ welche dein Maaß erfüllet/ nach welcher du unfehlbar wirst von GOtt verstossen und verdambt werden.

Gebett wider die Todtsünd.

O Ewiger GOtt/ wie hab ich bißhero so blind und thorecht seyn können/ daß ich mich vor der Todtsünd nicht allein nicht geförchtet/ sondern auch in derselbigen als in einer annehmlichen Sach mich beluſtiget hab? O HErr eröffne meine Augen/ daß ich hinführo ein jede Todtsünd nicht anderst anschaue/ als einen giftigen Basilisken oder Drachen/ der mich mit seinem Gifft tödten will: stärcke mich auch O GOtt mit deiner H. Gnad/ daß ich mich wider diese erschröckliche Bestj biß auff den letzten Blutstroffen wehre; und daß ich lieber alles Zeitliche verliehre/ und alle Ungemach dieses Lebens/ und den Todt selbsten ehender/ außstehe/ als daß ich mich in ihren Gewalt ergebe:

gebe: verleyhe mir / was du im 90. Psalm. versprochen hast: **Du wirst über die Natter und über den Basilisken gehen: du wirst den Löwen und Drachen zertreeten**/ durch JEsum Christum unseren HErn / Amen.

Anmerckung.

Von der Forcht der Straff/ und von der darauß entspringenden Reu und Leyd.

1. WEilen die Forcht GOttes ein Anfang der himlischen Weißheit/ und auch der Grund eines frommen Christlichen Wandels ist/ so hat der H. Ignatius solche heylsame Forcht in unsere Hertzen tieff einzutrucken/ in dem Büchlein seiner Exercitien die Betrachtung von der Höll/ und anderen Straffen der Sünden vorgeschrieben; weilen nemlich solche Gedancken zur Erlangung der Forcht GOttes sehr verhülfflich seynd.

2. Obwohlen aber die Forcht/ welche auß Betrachtung der göttlichen Straff entspringt/ ein knechtliche Forcht ist/ so ist sie doch ein sehr gute und heylsame Forcht; weilen sie den Menschen vom sündigen gewaltig abhalter/ auch ihn beweget zu der Reu und Leyd (welche inner dem Sacrament der Buß zur Vergebung der Sünden genug ist) und endlich ein Kindliche Forcht/ und Lieb GOttes in die Seel gar leichtlich einführet.

3. Diese Anmerckung allhier einzurucken/ hat mich vermögt ein billige Beysorg/ daß nit etwan denen Seelen/ unter dem Schein und Vorwand

deß Gutens/ und der Lieb Gottes/ ein mercklicher Schad zugefügt werde. Allermassen bey dieser Zeit einige gefunden werden/ welche die knechtliche Forcht/ und die darauß entspringende Reu und Leyd nicht in solchem Werth halten/ wie sie billich solten: Auch dieselbige von dem H. Sacrament der Buß/ als ob sie nicht gnugsam darzu wäre/ verwerffen; und die vollkommene Reu und Leyd/ welche auß Lieb GOttes über alles herkombt/ als ein nothwendiges Stück zur Beicht erforderen; welche Leut wegen dieser und anderer Ursachen halben/ Rigoristen genennt werden.

4. Weilen nun der arglistige Feind deß menschlichen Geschlechts keinen geringen Vortheil hierauß ziehet/ indem er durch Verkleinerung der knechtlichen Forcht/ dem Menschen die heylsame Gedächtnuß und Forcht der letzten Dingen/ unvermerckt benimbt: auch hierdurch verursachet/ daß viel Menschen niemahl GOtt weder recht förchten/ weder recht lieben lernen/ so wil ich hier kürtzlich vorstellen/ was der H. Ignatius hiervon gelehrt/ und geschrieben hat.

5. In seinem offt erwehnten Büchlein der geistlichen Exercitien, welches vom Päbstlichen Stuhl/ in allen und jeden Puncten/ durch ein sonderbahre Bull ist approbirt und bestättiget worden/ in der 18ten Regel/ ut cum orthodoxa Ecclesia verè sentiamus, mit der Catholischen Kirchen wohl überein zu stimmen/ redet der H. Ignatius hiervon also: **Wiewohlen es höchst löblich und nutzlich**

ist/

ist / GOtt auß lauter Lieb zu dienen; nichts destoweniger muß man die Forcht der göttlichen Majestät sehr loben und anbefehlen: und zwar nicht nur die jenige Forcht / welche die kindliche genannt wird / und welche zuforderst gottselig und heilig ist; sondern auch die andere / welche die knechtliche Forcht genannt wird; als welche dem Menschen sehr nützlich und ihm offt nothwendig ist / damit wir von der Todtsünd / so wir in die selbige fallen solten / hurtig wiederum auffzustehen geflissen seynd / von welcher wann wir befreyet seynd / und ein Abscheuen tragen / werden wir desto leichter können auffsteigen und gelangen zu jener kindlichen Forcht / welche GOtt gantz und gar gefällig ist / auch in uns die Vereinigung mit GOtt zuwegen bringt / und erhaltet.

6. Auß dieser Lehr deß H. Ignatii mercket man 1. daß der jenige mit der rechtglaubigen Kirchen wohl übereinstimmet / welcher glaubt / daß die knechtliche Forcht nicht allein sehr löblich und nutzlich / sondern auch dem Menschen offt nothwendig sey / damit er von der Todtsünd hurtig auffstehe. 2. Daß man ohne die kindliche Forcht (welche auß der Lieb GOttes herfliesst) und also ohne vollkommene Reu und Leyd / könne von seinen begangenen Sünden befreyet werden.

7. Wie geschicht aber solches? Antwort / wann der Sünder auß Forcht der Straff / übernatürliche Reu und Leyd erweckt / seine Sün-

den

den beichtet/ und von dem Priester darvon losgesprochen wird; wie solches auch das Heil. Trientische Concilium Sess. 14. c. 4. gnugsam zu erkennen gibt. Dann in solchem Fall werden die Sunden durch die unvollkommene Reu/ Krafft deß H. Sacraments der Buß/ eben so wohl nachgelassen (dann sie werden alle nachgelassen) als wann ein vollkommene Reu auß Lieb GOttes wäre vorhergangen: welches die Theologi wollen anzeichen/ indem sie lehren/ Attritum, virtute Sacramenti pœnitentiæ, fieri contritum. Zu dessen besserer Erleuterung wollen wir allhier etliche Fragen vorhalten und beantworten.

Erste Frag.

Soll man die Attrition, oder die Reu/ welche auß Forcht der Straff erweckt wird/ wenig achten/ weilen sie unvollkomen genennt wird?

Antwort. Mit nichten. Dann sie wird nicht deßwegen unvollkommen genennt/ als wann sie in sich mangelhafft wäre/ sondern weilen sie nicht also edel und vollkommen ist/ als die Contritio, oder die vollkommene Reu und Leyd/ welche auß der Lieb GOttes über alles erweckt wird. Gleichwie obschon das Silber in sich ein feines kostbares Metall ist/ dannoch gegen dem Golt gerechnet/ ist es unvollkommen/ das ist/ es ist nicht also kostbar und vollkommen/ gleich wie das Golt.

2. Ebenfals wird die Forcht der Straff nicht deßwegen knechtlich genennt/ als ob sie vor GOtt verächtlich oder verwürfflich wäre; sondern dieweil der Mensch durch diese Forcht/ noch

nicht

nicht wie ein Sohn/ nemlich auß Lieb/ allein dem Vatter zu gefallen würcket/ sondern wie ein Knecht/ der den Willen seines Herrn treulich thut/ der Straff zu entgehen/ und den versprochenen Lohn nicht zu verliehren/ welches GOtt dem HErrn gar nicht zu wider ist; massen er deßwegen die Straff getrohet/ und den Lohn versprochen hat: wie er dann auch den guten und getreuen Knecht in die Freud seines Herrn heißt eingehen.

3. Zu dem/ so ist die knechtliche Forcht auch deßwegen hoch zu schätzen/ weilen der Mensch durch selbige leichtlich zu der kindlichen Forcht und Lieb GOttes/ wie der H. Ignatius anmerckt/ als durch ein Staffel auffsteigen und gelangen kan: welches die Parabel deß verlohrnen Sohns sattsam erweiset. Dann dieser ist anfänglich nicht von kindlicher Lieb/ sondern vom bittern Hunger/ und Forcht deß bevorstehenden elenden Todts bewogen worden/ wiederum zu seinem Vatter zu kehren/ damit er in seinem Hauß/ wenigsten mit den Taglöhnern daß liebe Brod zu essen hätte: Als er aber nachgehends gesehen/ daß er von seinem Vatter also liebreich empfangen/ umbhalset/ und auffgenommen worden/ ist auch ein heffrige/ und gantz kindliche Gegenlieb in seinem Hertzen entstanden: zu welcher Lieb er kaum jemalen gelanget wäre/ wann ihn nicht der Hunger/ und die Forcht deß Todts zu der Wiederkehr vermögt hätte.

4. Eben also kehret mancher Sünder nicht auß kindlicher Lieb/ sondern auß Forcht der Ver-

Verdamnuß zu seinen GOtt. Wann er aber nach gethaner reumüthigen Beicht/ und empfangener Absolution vermercket/ und vertrauet/ daß er von GOtt also barmhertziglich/ durch die Verdiensten deß Bluts Christi/ wiederum zu Gnaden seye an und auffgenommen worden/ wird er vielmahlen zu einer eyfferigen Gegenlieb seines so gütigen GOttes und Erlösers angeflammt: zu welcher Lieb sein hartes Hertz kaum jemahl sich hätte lassen bewegen/ wann es nicht zuvor durch die Forcht deß höllischen Feuers wäre erweicht/ und fähig gemacht worden.

Zweyte Frag.

Ob man den Sündern die unvollkommene Reu und Leyd vor der Beicht mißrathen soll/ und sie allein zu vollkommenen Reu/ und zur Lieb GOttes über alles anhalten?

1. **Antwort.** Solches ist nicht rathsam. Die Ursach ist/ weilen nach Zeugnuß deß Römischen Catechismi cap. 5. num. 32. **Sehr wenig Menschen zur vollkommenen Reu und Leyd gelangen.** Und solches auch daß H. Trientische Concilium Sess. 14. cap. 4. selbsten zu verstehen gibt/ da es spricht: **Obwohlen es sich bißweilen zutragt/ daß die Reu und Leyd auß Lieb erweckt werde:** Als wolte es sagen/ mehrentheil geschehe solches nicht.

2. Dann viel Menschen ob sie schon die Formul der Contrition oder vollkomenen Reu/ mit dem Mund außsprechen/ und sagen/ ihre Sünd thun ihnen Leyd/ weilen sie GOtt daß höchste

Guth

Guth beleydiget haben / so erwecken sie doch selten solchen hohen Tugend-Act; ja viel verstehen nicht gnugsam / was das höchste Guth sey; Ist auch ihr Hertz vielmahlen noch zu hart und ungeschlacht / ein so vollkommene Lieb zu üben.

3. Wann nun viel dergleichen Leut zur vollkommenen Reu nicht gelangen / sich aber noch darüber auch der unvollkommenen nicht wollen bedienen / und also weder vollkommene / noch unvollkommene Reu und Leyd haben (da doch nach der Einsetzung Christi / eine auß beyden / unumbgänglich zum Sacrament der Buß vonnöthen ist) so folget / daß viel dergleichen Menschen das Sacrament der Buß / auß Abgang eines nothwendigen Theils / ungültig und fruchtloß machen / und keine Verzeyhung ihrer Sünden erhalten.

4. Sehe / was für ein grosser Schad vielen Seelen / unter dem Vorwand der Lieb GOttes / werde zugefügt. Dahero ist es rathsam / und viel sicherer / daß dergleichen Seelen / welche in der Lieb GOttes noch nicht wohl geübt seynd / die Forcht der göttlichen Gerechtigkeit / und die darauß entspringende Reu und Leyd [welche leichter erweckt wird] nicht bey seith setzen / sondern sich deren vor der Beicht auch gebrauchen / damit / wo sie etwan zur vollkommenen nicht gelangen / wenigstens die unvollkommene erreichen / und mithin die Würckung deß H. Sacraments empfangen; weilen / wie gesagt / die Attritio oder unvollkommene Reu / auß sonderbahrer Gunst / und Privilegio Christi unseres

seres HErrn/ hierzu genug ist/ wann die Beicht und Absolution darzu kombt.

5. Hiervon redet der Römische Catechismus parte 2. cap. 5. num. 32. also: Nach der Lehr deß Catholischen Glaubens müssen alle glauben/ und beständig bekennen/ daß/ welcher Reu und Leyd über seine Sünden hat/ und zugleich ihm vornimbt/ hinführo nicht mehr zu sündigen/ obschon er keinen solchen Schmertzen hat/ NB. welcher zur Nachlassung der Sünden gnug ist/ ihm doch/ wann er seine Sünden dem Priester recht beichtet/ selbige alle auß Gewalt der Schlüßlen nachgelassen und verzyhen werden: daß also von den heiligen Vätern billich außgeruffen und gerühmt worden/ daß durch die Schlüssel der Kirchen der Eingang in den Himmel eröffnet werde. An welchen niemand zweifflen soll; alldieweilen vom Florentinischen Concilio ist beschlossen worden/ daß die Würckung deß Sacraments (nemlich der Buß) seye die Loßsprechung von denen Sünden.

6. Nun aber wann zum H. Sacrament der Buß die unvollkommene Reu nicht genug/ sondern die vollkommene nothwendig wäre/ so hätte der Priester keinen Gewalt der Schlüßlen; und könte die Sünden weder nachlassen/ noch behalten. Dann entweder hat der Sünder vollkommene Reu auß Lieb GOttes/ oder hat sie nicht? hat er selbige? so werden ihm die Sünd von GOtt vergeben/ ehe der Priester

die

die Absolution über ihn spricht. Hat aber der Sünder keine vollkommene / sondern nur ein unvollkommene Reu / so ist er / nach der Rigoristen Lehr / der Absolution nicht fähig: kan also der Priester ihn von Sünden nicht losprechen; da doch Christus diesen Gewalt außtrücklich denen Priestern ertheilet hat / sprechend: **Nehmet hin den H. Geist: welchen ihr die Sünd vergebet / denen seynd sie vergeben; und welchen ihr sie behaltet / denen seynd sie behalten.** Joan. 20.

Damit dann dieser Gewalt in der That selbsten könne geübt / und die Sünden durch das H. Sacrament der Buß würcklich vergeben werden / so folgt / daß die unvollkommene Reu in dem H. Sacrament gültig sey / das ist / daß sie zwar auß sich / und vor sich allein / den Menschen von seinen Sünden nicht erledige; doch ihn dermassen disponire und bequem mache / daß / wann die Beicht und Absolution darzu kombt / er von seinen Sünden durch die Krafft deß H. Sacraments [dessen die Reu und Leyd / sie sey voll- oder unvollkommen / ein Theil ist] würcklich entbunden werde.

Sonsten hätte Christus / im Gesatz der Gnaden / das H. Sacrament der Buß nicht als ein neues / und als ein leichteres Mittel zur Vergebung der Sünden / als im Alten Testament ware / eingesetzt [welches doch das Trientische Concilium Sess. 14. cap. 1. und der Römische Catechismus Loc. cit. sambt den heiligen Vättern anrühmen] dann er hätte die Nothwendigkeit deß alten Mittels / nemlich der vollkommenen

Reu/ wie zuvor/ gelassen / und noch darüber ein neue Obligation zu beichten aufferlegt.

Dritte Frag.

Ob zu rathen/ daß man in der Beicht diese Formul gebrauche: Meine Sünd thun mir leyd/ aber nicht darumb/ daß ich die Höll verdient/ und den Himmel verlohren hab/ sondern allein darumb/ weil ich GOtt daß höchste Guth beleydiget hab?

1. Die Antwort folget auß der vorigen/ es sey nicht leichtlich zu rathen / bevorab den jenigen/ welche in geistlichen Dingen noch wenig geübt seynd / daß sie die unvollkommene Reu außschliessen. Rathsamer ist es/ daß ein Sünder folgende/ oder dergleichen Weiß gebrauche: Meine Sünd thun mir leyd / nicht allein weil ich dardurch die Höll verdient / und den Himmel verlohren/ sondern auch/ und am allermeisten/ weil ich meinen GOtt/ der aller Ehr und Lieb würdig ist / verachtet und beleydiget hab.

2. Dann Erstlich/ welchem Menschen soll es nicht leyd seyn / und hefftig schmertzen / daß er durch einen zergänglichen Wolluft / daß ewig- währende Reich der Himmelen verlohren / und sich deß ewigen Feuers schuldig gemacht? Christus ermahnet seine Jünger sich zu erfreuen / und zu frolocken / daß ihre Nahmen im Himmel geschrieben seynd: und wir solten uns nicht betrüben/ daß unsere Namen auß dem Buch deß Lebens außgelescht/ und dem Register der Verdambten einverleibt seynd! Eben unser Heyland hat deßwegen die Töchter

von

von Jerusalem heissen wainen über sich und über ihre Kinder: und wir solten nicht wainen über uns und unsere Seelen/ daß wir verdient haben/ als dürre Höltzer in den höllischen Feuer-Ofen geworffen zu werden/ und von dem Angesicht GOttes ewig verstossen zu seyn?

3. Jedoch kan ein jeder Mensch mit gutem Fug zu GOtt sagen: wann schon weder Himmel/ noch Höll wäre; und ich weder Straff zu förchten/ noch einige Belohnung zu hoffen hätte/ so reuete es mich doch von Hertzen/ daß ich die höchste Majestät GOttes jemal verachtet hab/ weilen nemlich GOtt wegen seiner unendlichen Güte und Vollkommenheit/ alle Ehr und Lieb von seinen Creaturen verdienet.

4. **Zweytens**/ die unvollkommene Reu ist mir nicht hinderlich zu der vollkommenen; massen diese zwo Reu einander nicht außschliessen/ sondern wohl beysamen stehen. Dann meine Sünd kan ich hertzlich bereuen/ weilen ich durch selbige mich der Verdamnuß schuldig gemacht: kan aber darneben solche noch mehr/ und über alles bereuen/ weilen ich meinen liebsten GOtt verunehret hab; dergestalten/ daß wann schon GOtt alle mit meinen Sünden verdiente Straffen wolte über mich ergehen lassen/ mich dannoch die Verachtung und Beleydigung eines so lieben HErrns mehr schmertzte/ als alle Pein/ so ich außzustehen hätte.

5. **Drittens**/ die Forcht der göttlichen Straff ist nicht allein nicht verhinderlich/ sondern vielmehr befürderlich zu der Lieb GOttes. Dann sie ist ein Weeg/ und gleichsam ein Laiter

zur selbigen: wie geschrieben steht Eccles. 25. Timor DEI initium dilectionis ejus, **die Forcht GOttes ist der Anfang seiner Lieb.** Weilen sie nemlich die Seel reiniget und erweichet/ damit sie sich zur Lieb bequeme/ und anwende. Hingegen aber wird die Lieb/ und Gnad GOttes von einem Sünder/ ohne Forcht schwerlich erlangt. Qui sine timore est, non poterit justificari. Eccli. 1.

6. Wer die Kirchen Historien/ und Geschichten der Heiligen durchgehen will/ der wird befinden/ das GOtt seine Außerwehlte/ mehrentheils durch die Forcht/ zur Lieb geführt habe. Dahero sagt der H. Augustinus/ die Betrachtung der Höll habe der Kirchen so viel Martyrer/ so viel Einsidler/ so viel Jungfrauen/ und strenge Büsser zu wegen gebracht.

7. Ja man lese nur das H. Evangelium/ welches zwar ein Gesetz der Lieb ist: und dannoch wie offt und wie außtrücklich hat Christus nicht allein daß gemeine Volck/ sondern auch seine Jünger und Apostlen zur Forcht angehalten? **Ich will euch aber zeigen/ wen ihr förchten sollet: förchtet den/ der nachdem er getödet hat/ auch Macht hat in die Höll zu werffen: Ja ich sag euch/ für den förchtet euch** ꝛc. Luc. 12. Warum aber hat Christus die seinige also ernstlich zur Forcht angewiesen? nemlich damit er sie hierdurch von denen Sünden reinigte/ und zur göttlichen Lieb vorbereitete/ welches dann eigentlich die Würckung der göttlichen Forcht ist.

8. Der H. Ignatius hat sehr viel Seelen ver-

vermittels seiner geistlichen Ubungen zu grosser Heiligkeit gebracht: dannoch hat er alle durch die Forcht/ und durch den Weeg der Reinigung geführt/ als ohne welchen Grund das geistliche Gebäu keinen Bestand hat. Si non in timore Domini tenueris te instanter, citò subvertetur Domus tua Eccl. 27. Es lehret auch der H. Ignatius Annotatione 10. daß die jenige/ welche sich sonsten der Andacht befleissen/ aber hierin nicht wohl geübt und gegründet seynd/ dem Betrug deß Teuffels/ unter dem Schein deß Gutens/ sonderlich pflegen unterworffen zu seyn.

Vierte Frag.

Wie kan man von der Forcht der Höllen zu der göttlichen Lieb und vollkommenen Reu auffsteigen?

1. **Antwort.** Wann ein Sünder sich vor der Höll warhafftig förchtet/ und zugleich durch den Glauben erkennet/ daß das einzige Mittel solchen erschröcklichen Peinen zu entgehen/ in den bitteren Leiden und Verdiensten Christi bestehe/ fangt er an Christum als die gantze und einzige Hoffnung und Ursach seines Heyls zu lieben. Trid. Sess. 6. c. 6.

2. Von dieser Lieb/ welche zwar gut/ aber noch nicht vollkommen ist/ hat der Mensch einen guten Staffel zu der vollkommenen Lieb/ welche in dem bestehet/ daß einer GOtt nicht nur liebt umb seines Heyls willen/ sondern auch über alles umb der Ehr und das Wohlgefallen GOttes Willen/ oder weil er wegen sei-

ner göttlichen Vollkommenheiten/ in sich aller Ehr und Lieb würdig ist.

Wie kan man aber durch die Forcht der Höll zu solcher Lieb gelangen?

3. **Antwort.** Weilen ein Mensch durch diese Forcht zur Erkantnuß der höchsten Majestät und Güte GOttes/ und seiner anderen göttlichen Eigenschafften geführt wird. Dann auß der grösse der höllischen Pein nimbt er ab die Unendlichkeit der Majestät GOttes/ dessen Beleydigung nicht anderst/ als durch ewige Tormenten nach Gebühr kan abgestrafft/ und nicht anderst/ als durch einen unendlichen Werth/ nemlich durch das Blut deß Sohns GOttes kan nachgelassen werden.

4 In dem er aber beynebens bedencket/ daß eben dieser unendliche GOtt/ welcher beleydiget worden/ den armen Sünder von der Höll zu errretten/ selbsten Mensch worden/ und unzahlbahre Trangsaalen freywillig auff sich genommen/ kombt der Mensch in die Erkantnuß der unergründlichen Weißheit/ Allmacht/ Lieb/ Güte und Barmhertzigkeit GOttes/ welcher ein so wunderbarliches/ und zugleich taugliches Mittel erfunden/ den Menschen/ der sonsten ewig hätte müssen verlohren seyn/ selig zu machen: durch welche Erkantnuß/ der Sünder einen so würdigen und liebreichen GOtt über alles zu lieben/ und seine Beleydigung über alles zu hassen/ gewaltig angetrieben wird.

5. Diese Weiß ist den Sündern mehrentheils zu rathen/ daß sie nemlich ihre Reu und Leyd von der Forcht anfangen/ und selbige in

der

der Lieb GOttes endigen: das ist/ daß sie ihre Sünden auß Forcht der göttlichen Straff erstlich bereuen/ weilen sie hierzu leichtlicher zubewegen; aber darneben sich befleissen/ selbige auch auß Lieb gegen einen so liebreichen GOtt zu bereuen. Solches aber kan geschehen/ wann wir unsere Errettung von der Höll/ und die Erlangung unserer Seeligkeit ordiniren und richten zu der Ehr GOttes/ weilen es nemlich sein Ehr/ und sein heiliger Will erfordert/ daß wir nicht verdambt sondern seelig werden/ und also GOtt nicht ewig vermaledeyen/ sondern lieben und loben. Solcher Gestalten können wir von der Forcht der Höllen zur vollkommenen Lieb GOttes gelangen.

6. Wann ein Rigorist einwendet/ dieses sey kein vollkommene Lieb GOttes/ weilen ich nicht GOtt allein/ sondern mich und mein Heyl darneben liebe: In der vollkommenen Lieb müsse ich GOtt nicht mir/ oder für mich/ sondern nur umb seiner selbst willen lieben/ das ist/ ich müsse GOtt lieben/ weilen er in sich selbsten gut/ nicht aber weilen er mir gut ist. Dieser Einwurff soll in folgender Frag beantwortet werden.

Fünffte Frag.

Ob es der vollkommenen Lieb zu wider sey/ wann wir neben GOtt/ auch unser ewiges Heyl suchen/ oder wann wir GOtt auch für uns lieben?

1. **Antwort.** Dieses ist der vollkommenen Lieb GOttes nicht zuwider. Es ist zwar war/

wann ich GOtt bloß mir/ oder für mich liebe/ und wegen meines Heyls/ oder weil er mir gut ist/ und mich in der Lieb nicht höher schwinge/ so ist mein Lieb noch kein vollkommene Lieb/ oder ein Lieb deß Wohlwollens/ sondern sie ist nur ein Lieb der Begierd oder Hoffnung (welche jedoch gut und löblich ist.) Wann ich aber GOtt mir oder für mich zwar liebe/ und mein Heyl suche/ solches aber darbey zu seiner Ehr und zu seinem Wohlgefallen richte/ das ist/ wann ich mein Heyl begehre/ ihm zu Lieb/ ihm zu Ehren und zu Gefallen/ oder weilen es ihm gut ist/ und zu seiner Ehr und Wohlgefallen gereichet/ daß ich seelig werde/ so ist diese Lieb ein vollkommene Lieb/ oder ein Lieb deß Wohlwollens/ genannt Charitas, durch welche ich dem Gebott der Lieb GOttes ein genügen thun kan.

2. Man muß denen Seelen das Gebott der Lieb nicht schwärer machen/ als es GOtt selbsten hat auffgesetzt. Er gebietet zwar/ daß wir Ihn umb seiner selbst willen/ oder wegen seiner eignen Güte lieben: Aber er verbiet nicht/ ihn darneben zu lieben/ weilen er auch uns gut ist/ und also unser ewiges Heyl dabey zubeobachten. Ja nichts mehr erfordert er von von uns/ als daß wir alle Kräfften anstrecken/ seelig zu werden; Dann zu diesem Ziel und End hat er uns erschaffen/ und so viel Mittel darzu verlyhen.

3. Du wendest ein/ man soll GOtt allein lieben.

Antwort/ das heißt so viel; man soll neben GOtt nichts lieben/ welches GOtt und seiner

ner Lieb zu wider sey/ oder von seiner Lieb verhindere. Nun aber ist die Lieb unsers Heyls/ GOtt und seiner Lieb nicht zuwider. Wir erfahren selbsten/ daß wir durch die emsige Sorg für unser Seeligkeit von der Ubung der Lieb GOttes nicht abgehalten/ sondern darzu befürdert werden.

4. Also auch können wir GOtt über alles lieben/ ob wir schon unser Seeligkeit darbey lieben. Dan GOtt über alles lieben ist nichts anders/ als kein Creatur höher schätzen als GOtt/ und bereit seyn ehender alles zu verliehren/ als GOtt zu beleydigen/ und also ihm übel zu wollen. Nun aber schätzen wir unser Seeligkeit nicht höher als GOtt/ dann wir ordnen und richten solche zu seiner Ehr. Können wir also unsere Seeligkeit eifferig suchen/ und dannoch GOtt von gantzen Hertzen/ und über alles lieben/ weilen die Begierd unserer Seeligkeit/ und die Lieb GOttes über alles/ einander gar nicht widerstreben/ sondern vielmehr einander befürderen. Dann so wir unser ewiges Heyl erwerben/ werden wir GOtt ewig über alles lieben. Verliehren wir aber dasselbige/ werden wir GOtt in Ewigkeit hassen und vermaledeyen. So ist uns dann die Lieb GOttes ein gewaltiger Antrieb zu der Sorg für unser Heyl: und die Sorg für unser Heyl ist ein gewaltiges Mittel/ GOtt ewig zu lieben.

Einwurff.

Die Lieb GOttes muß nicht intereſſirt, oder eigennutzig seyn/ sondern wir müssen GOtt

bloß als GOtt/ oder weil er in sich selbsten gut/ nicht aber weilen er uns gut ist/ lieben.

Antwort.

1. Man kan vielen Seelen/ welche ohne dem gar schwärlich zur Lieb himmlischer Dingen sich erschwingen/ nicht geringen Schaden zufügen/ wann man das Gebott der göttlichen Lieb zu hoch spannet/ und alles Absehen auff seinen geistlichen Nutzen/ oder auff sein ewiges Heyl darvon außschliesset. Dann indem man ihnen eines theils die Lieb also schwär macht; anderseits aber die Nothwendigkeit derselben auch im Sacrament der Buß vorstellet/ und dannoch ihnen die Mittel darzu zugelangen/ nemlich die Forcht der Höllen/ und die Hoffnung deß Himmels/ als ein knechtliche unvollkommene Würckung verleitet/ und benimbt/ was thut man anderst/ als daß man sie von aller so wol vollkommenen als unvollkommenen Lieb/ und Reu abschrecke? Man thut eben so viel/ als wann man einem die Nothwendigkeit auff einem hohen Thurn zu steigen vorstellet/ ihm aber alle Stiegen und Laiter hinauffzukommen benimbt. Dieses ist ein gefährlicher Kunstgrieff der Höllen/ massen dardurch verursacht wird/ daß viel Seelen niemal Gott weder recht förchten noch recht lieben; auch nicht lernen/ wie sie sich selbsten/ und wie sie GOtt ordentlich lieben sollen.

2. Dahero ist zu antworten/ daß die Lieb GOttes nicht alles Absehen auff seinen eignen geistlichen Nutzen/ nothwendig außschliesse/ und daß wir GOtt wahrhafftig lieben können/ weilen

weilen er in sich selbsten gut ist / und dannoch darbey ihn auch suchen und verlangen / weilen er uns gut ist. Ja die Lieb gegen GOtt hat GOtt selbsten mit unserm Nutzen dermassen vereiniget / daß es scheinet / wir können schwärlich GOtt lieben / daß wir nicht zugleich uns Gutes wollen.

3. Der Statthalter Christi Innocentius XII. hat den 12. Mertz 1699. folgende Lehrsätz deß Ertz-Bischoffs von Cammerich verworffen / welche also lauten.

1. Datur habitualis status amoris DEI, qui est Charitas pura, & sine ulla admixtione motivi proprii interesse: neque timor pœnæ, neque desiderium remunerationum habent amplius in eo partem: non amatur amplius DEUS propter meritum, neque propter perfectionem, neque propter felicitatem in eo inveniendam.

Es gibt ein Stand der Lieb GOttes / welcher ein lautere Lieb ist ohne alle Vermischung der Eigennutzigkeit: weder die Forcht der Straff / noch die Begierd der Belohnung haben mehr Platz in demselbigen: Man liebt GOtt nicht mehr wegen deß Verdiensts / noch wegen der Vollkommenheit / noch wegen der Glückseligkeit / so in dessen Lieb zufinden ist.

2. In statu vitæ contemplativæ sive unitivæ amittitur omne motivum interessatum timoris & spei.

In dem Stand deß beschaulichen / oder deß vereinigten Lebens verliehret man allen Antrieb deß eignen Nutzens der Forcht / und der Hoffnung.

3. In statu sanctæ indifferentiæ nihil nobis omnia DEO volumus &c.

Im

Im Stand der Heiligen Gleichgewogenheit/ wollen wir nichts uns oder für uns/ sondern alles GOtt oder für GOtt ꝛc.

Diese/ und dergleichen Lehrsätz seynd vom Römischen Stuhl kürtzlich verdambt worden: worauß man gnugsam erkennet/ wie die Forcht der Straff/ die Hoffnung der Belohnung/ und die Begierd seines geistlichen Nutzens ꝛc. mit der Lieb GOttes wohl bestehen können.

4. Der H. Bernardus in dem eilfften Send-Schreiben an die Chartäuser hat diese Lehr nachtrücklich bestättiget. Dann als dieser H. Lehrer drey Staffel der Lieb beschrieben hatte/ und gesagt; in dem ersten lieben wir uns: im zweyten lieben wir GOtt uns/ oder für uns: im dritten lieben wir GOtt für uns/ aber umb GOttes Willen; setzt er hinzu: Sanè in hoc gradu ſtatur; & neſcio, ſi à quoquam hominum quartus in hac vita perfectè apprehenditur, ut ſcilicet homo diligat tantùm propter DEUM. Aſſerant hoc, ſi qui experti ſunt: mihi fateor, impoſſibile videtur. In diesem dritten Staffel bleibt man stehen; und weiß ich nicht ob ein Mensch in diesem Leben zu dem vierten Staffel vollkommentlich gelange/ nemlich daß ein Mensch allein wegen GOtt liebe. Welche solches erfahren haben/ mögen es sagen: mir kombt es unmöglich vor. So viel der Heil. Bernardus.

5. Dem sey nun/ wie ihm wolle: uns ist gnug/ daß wir GOtt umb seinet willen über alles lieben können/ ob schon wir Ihn auch darbey/ uns zu guten/ oder umb unser Heyl willen

lieben.

lieben. Im gleichen können wir unsere Sünden als ein Ubel GOttes/ oder als ein Sach/ die dem höchsten Guth zuwider ist/ über alles bereuen: und dannoch darneben solche auch bereuen/ weilen sie unser Ubel/ und uns ein Ursach der Verdamnuß seynd.

Sechste Frag.

Ob heilige Leuth auff solche Weiß GOtt geliebt haben?

1. **Antwort.** Diese Weiß zu würcken ist auch bey den Heiligen sehr gebräuchlich gewesen/ welche neben dem/ daß sie GOtt gefallen wollen/ auch ihr ewiges Heyl und Vollkomenheit zu beförderen verlangt haben/ obwohlen sie zuforderst und am allermeisten sich beflissen/ durch ihre Werck/ GOtt zu gefallen/

2. Was findet man öffter in heiliger Schrifft/ als daß die Heilige/ indem sie ihre Lieb am hefftigsten gegen GOtt erzeigt/ auch darneben ihrer selbst gedacht/ und GOtt sowol/ weil er in sich selbsten gut/ als auch weil er ihnen gut ist/ geliebt haben? dann sie haben ihn geliebt als ihren GOtt; als ihr höchstes und einziges Guth; als ihr letztes Ziel und End; als ihr Seeligkeit/ und Ersättigung aller ihrer Begierden; als ihren Antheil und Erbschafft; als ihren überauß grossen Lohn. Sie haben ihn geliebt als ihren Vatter; als ihren Erschaffer und Erhalter; als ihren Erlöser/ Beschirmer/ Führer/ Hirten/ Lehrmeister/ König/ Tröster/ Liebhaber/ Gutthäter/ Bräutigam; als ihre Zuflucht/ Hoffnung/ Stärck/ Ruh/ Erquickung/

ckung/ Seeligkeit; mit einem Wort/ als ihr alles.

3. Indem nun diese heilige Leuth solcher Gestalten GOtt geliebt/ haben sie selbigen auch für sich/ oder ihnen selbsten zu guten geliebt/ wie auß der Ursach und Weiß ihn zu lieben gnugsam erscheinet. Daß sie aber durch solche Form GOtt auch umb seiner selbst willen vollkommentlich geliebt / kan man nicht wohl zweifflen. Als zum Exempel/ da der H. König David am 17. Psalm gesprochem: Diligam te Domine fortitudo mea &c. **Ich will dich lieben** [der Hebräische Text hat/ auß dem innersten meines Ingewaidst oder meines Gemüths will ich dich lieben] **O HErr: der HErr ist mein Feste/ und mein Zuflucht/ und mein Erlöser: Mein GOtt/ mein Helffer.** Item Psalm. 41. **Gleich wie ein Hirsch verlangen hat nach Wasserbrunnen/ also hat mein Seel verlangen nach dir O GOtt. Meine Seel dürstet nach dem starcken lebendigen GOtt** &c. Indem der heilige König GOtt also hitzig geliebt und verlangt/ hat er den selbigen auch für sich/ oder ihm zum Besten geliebt und verlangt.

4. Der H. Ertz-Martyrer Stephanus hat auſſer Zweiffel sein Leben mit einem vortrefflichen Act der Lieb beschlossen/ und dannoch hat er zugleich für seine Seel gesorget/ indem er gesprochen: **HErr JEsu nehme meinen Geist auff.** Actor. 7. Ebenfals hatte der offne Sünder vollkommene Reu und Leyd (massen er dardurch gerechtfertiget worden) und dannoch

noch gedachte er seiner selbsten / und begehrte Gnad vor sich sprechend: **Sey mir Sünder gnädig.**

Der Schächer am Creutz ware ohne einigen Nachtheil der vollkommenen Reu / und Lieb GOttes / welche er dazumal geübt / zugleich auch sorgfältig für sein Seeligkeit / wie auß seiner Bitt / und auß Christi Antwort gnugsam erhellet.

5. Wieviel heilige Martyrer haben auß Forcht der Höll / oder auß Hoffnung der Seligkeit / und zugleich auß Lieb GOttes die Marter außgestanden? Alle andere zu geschweigen / als der H. Ursicinus ein Medicus in den Tormenten wanckte / sprache ihm der H. Vitalis mit lauter Stimm zu: **Ursicine / der du andere gesund gemacht / hüte dich / daß du dich selbsten mit dem Pfeil deß ewigen Todts nicht erlegest.** Durch welche Wort Ursicinus gestärckt / die Marter außgestanden hat. Breviar. Rom. 28. April. Als einer von den 40. Martyrern zu Sebaste in Armenia abfiele / und ein Heydnischer Wächter nur 39. Cronen in den Händen der Englen sahe / hat er auß Begierd die vierzigste Cron zu erlangen sich einen Christen bekannt / ist in den gefrorneu See / zu den 39. Martyrern gesprungen / und die Marter mit ihnen glücklich vollendet. Brev. Rom. 10. Martii.

6. Dergleichen Sprüch und Exempel seynd in der H. Schrifft und in den Kirchen-Historien sehr viel zu finden / welche erweisen / daß die Begierd seines eignen Heyls mit der Lieb und vollkom-

vollkommenen Reu gar wohl bestehe: und daß auch heilige Leuth sich solcher Weiß zu würcken bedienet haben.

Beschluß dieser Anmerckung.

1. DJe bißhero gethane Erinnerungen seynd sonderlich dahin angesehen/ daß sich niemand bereden lasse/ wie anjetzo von etlichen geschicht/ als wann die Forcht der Höllen/ und die darauß entspringende Reu und Leyd über die Sünd/ wie auch die Hoffnung der ewigen Belohnung wenig zu achten/ ja als knechtliche/ unvollkommene/ Taglöhnerische/ und der vollkommenen Reu/ und Lieb GOttes widerstrebende Würckungen in dem Sacrament der Buß nicht zu gebrauchen wären. Dann dieser wohn vielen Seelen zu nichts anderst dienet/ als daß sie weder in der Forcht GOttes/ noch in der Hoffnung/ noch in der Lieb sich recht/ und nutzlich sich wissen zu üben/ und also im Geist dürr und unandächtig verbleiben; ja etwan auch bißweilen das H. Sacrament der Buß/ ungültig und fruchtloß gebrauchen.

2. Der jenige thut am besten und sichersten/ welcher in seinem geistlichen Weeg/ sich dem Geist der H. Schrifft/ und der H. Kirchen gleichförmig verhaltet. Dieser aber lehret uns/ in allen obgedachten Tugenden uns embsig zu üben/ wie auß denen Psalmen/ Lob-Gesängern/ und allen Kirchen-Gebettern zuersehen. Und zwar soll sich einer jetzt dieser/ bald jener Tugend-Ubung bedienen/ nachdem es sein geistliche Noth/ oder Fortgang erfordert.

3. Zur

3. Zur Zeit der Versuchung/ und Anreitzung zum Bösen/ ist die Forcht der letzten Dingen sehr nutzlich: und wirst du ohne derselben Beyhülff leichtlich fallen; wie Eccl. 27. geschrieben stehet: **Wirstu dich nicht inständig in der Forcht deß HErrn halten/ so wird dein Hauß bald umgekehrt werden.** Zur Zeit grosser Beschwärnuß und Trangsaal gebrauche dich der Hoffnung der ewigen Ruh/ und der überflüssigen Vergeltung. **Hebt auff euere Häuptrer: dann euer Erlösung naher herbey** Luc. 21. Errinnerst du dich deiner Sünden? bereue dieselbige auß jenen Bewegursachen/ welche dir am meisten zu Hertzen gehen/ und dich am kräfftigsten vom sündigen abhalten/ und zur Buß antreiben. Erinnerst du dich der göttlichen Wolthaten? so lobe und dancke GOtt darumb.

4. Gedenckest du an die göttliche Güte/ Majestät/ unendliche Herrlichkeit/ und andere höchste Vollkommenheiten GOttes? so günne ihm die selbige von Hertzen; habe ein Wohlgefallen darinn; schätze Ihn über alle andere Ding; Verlange und suche Ihn als dein eintziges und höchstes Guth; habe ein Begierd sein Ehr nach möglichkeit zu befürderen/ und seinen heiligsten Willen in allen zuerfüllen; hasse und meide nichts mehr/ als sein Beleydigung/ so wirst du GOtt vollkomentlich lieben.

5. Und Weilen diese vollkommene Lieb ein Königin aller Tugenden/ und der göttlichen Majestät am aller wolgefälligsten ist/ so befleisse dich nach und nach/ deine Forcht/ deine

Hoffnung/ deine Begierden/ ja all dein Thun und Lassen/ zu der Lieb GOttes zurichten/ also daß/ wann du dich bemühest der Verdamnuß zu entgehen/ die Seeligkeit aber zu erwerben/ du deine Intention und Absehen fürnemlich darauff richtest/ weilen GOtt solches wohlgefällig ist/ weilen es zu seiner grösseren Ehr und Lob gereicht; und damit du einem so liebreichen/ würdigen GOtt ewig anschauen/ lieben und benedeyen mögest: dann solcher Gestalten wird dein Gebett/ und deine andere Werck zur Würdigkeit der Lieb GOttes erhoben.

Gebett.

In welchem man von der Forcht der Höll zu der vollkommenen Reu und Lieb GOttes auffsteigt.

GErechter/ aber zugleich barmhertziger Gott/ mit Forcht und Zittern bekenne ich/ daß ich wegen meiner vielfältigen schwären Sünden/ deiner Gerechtigkeit/ als ein Verletzer der höchsten Majestät/ verfallen bin. Wann du mich von deinem göttlichen Angesicht auff ewig verstossest/ so hab ichs verdient: wann du deinen Dienern befihlest/ mich mit gebundenen Händen und Füssen in die eusserste Finsternuß zu werffen/ so hab ichs verdient: wann du mich den höllischen Peinigern überantworteſt/ und lassest mich durch daß ewige Feuer/ und andere höllische Peinen in alle Ewigkeit tormentiren/ so hab ichs verdient: und hab es mehr verdient/ als viel andere Verdambte/ welche weniger/ als ich/ dich beleydiget haben.

Aber/

Aber/ O gütiger GOtt/ was ist dir mit meinem Untergang/ mit meiner Verdamnuß bedient? Gedencke/ daß ich von dir/ zu deinem Ebenbild dich ewig zu loben erschaffen bin. Soll dann dieses dein Ebenbild/ dir zum Spott/ ewig verstöhret/ denen Teufflen gleich/ und ein immerwährender Gegenwurff deines Zorns und Mißfallens seyn? Soll ich dich meinen Schöpffer/ an statt deß schuldigen Lobs/ ewig lästeren und vermaledeyen? O GOtt! O mein allerliebster GOtt/ wie kan dieses möglich seyn? Wie soll ich dich/ einen so guten/ einen so grossen/ einen so lieben HErrn/ der mir niemahl einiges Leyd zugefügt/ der zu meinem Dienst so viel edle Creaturen erschaffen; Der mir zu Lieb seinen eingebohrnen Sohn auff die Welt gesandt/ und den Todt deß Creutz lassen außstehen; der für mich die himmlische Freuden zubereitet/ und mir so viel kostbahre Mittel darzu zugelangen/ gnädiglich verlyhen/ wie soll ich einen so liebreichen und guthätigen HErrn und Vatter ewig hassen/ und als meinen ärgsten Feind/ ohne auffhören/ verfluchen? Nein O GOtt: dieses soll in Ewigkeit nicht geschehen.

Das höllische Feuer in sich selbsten/ wiewohl es erschröcklich ist/ scheue ich doch nicht so sehr; und wo es du also verordnetest/ wolte ich (aber ohne deine Beleydigung/ und ohne Lästerung deines heiligen Namens/ gleich wie die arme Seelen im Fegfeuer thun) deiner Gerechtigkeit einiges Vergnügen zu leisten/ als ein ewiges Brand-Opffer/ brennen/ und in jenen grau-

samen Finsternussen dir zu Ehren als ein ewige Nacht-Fackel leuchten.

Aber/ O GOtt/ weilen dieses auff solche Art nicht geschehen kan; Weilen alle die jenige/ welche du zu der Höll verurtheilest/ deine abgesagte Feind seynd/ dich unversöhnlich hassen/ und auß wütiger Verzweifflung/ unaufhörlich vermaledeyen/ so bitte ich dich inständig umb der Ehr deines heiligen Nahmens willen/ durch das Blut JEsu Christi meines Erlösers/ verdamme mich nicht; ach! verdamme mich nicht zu dem ewigen Feuer/ damit die Zahl deiner Feinden/ und deiner Lästerer durch mich nicht vermehrt werde.

Jetzt ist es noch Zeit/ Barmhertzigkeit bey dir zu finden. O verleyhe mir dein heilige Gnad/ meine Sünden noch in diesem Leben abzubüssen: reinige mich allhier durch das Feuer der Trübsaal nach deiner Barmhertzigkeit: züchtige mich als ein Vatter/ nicht als ein Richter: ich unterwerffe mich gäntzlich deiner Vätterlichen Verordnung. Zuforderst aber bitte ich dich/ zünde in mir an das Feuer deiner göttlichen Lieb/ und verzehre in mir alles/ was dir in mir zuwider und mißfällig ist/ damit ich würdig werde/ dir zu gefallen/ dich allein über alles zu lieben/ und deine Barmhertzigkeit mit deinen Außerwehlten ewig zu preisen/ durch JEsum Christum deinen Sohn unsern HErrn/ Amen.

Sechste

Sechste Ubung
Wider die läßliche Sünd.

1. VIel Menschen/wann sie in ein Todtsünd gefallen/ erwecken darüber hertzliche Reu; weilen sie nemlich die grösse ihres Schadens/ und der Gefahr erkennen/ und ab den Nahmen der Todtsünd selbsten einen Schröcken empfinden: betreffend aber die läßliche Sünden/ ob sie schon deren viel begehen/ seynd sie doch schwärlich zur ernstlicher Reu und Leyd über dieselbige zubewegen/ weilen sie nemlich die Boßheit der läßlichen Sunden nicht erkennen/ und dahero selbige gering achten.

2. Es ist dannoch viel daran gelegen/ daß ein Mensch/ ob er zwar ihm keiner Todtsünd bewusst ist/ jedoch wisse/ und sich gewehne/ über seine läßliche Sünden ein wahre übernatürliche Reu vielmahlen zuerwecken. Dann erstlich wann einer ohne wahre Reu und Leyd beichtet/ ob er schon nichts anderst/ als läßliche Sünden zu beichten hat/ so ist die Absolution, und das Sacrament der Buß/ auß Abgang eines wesentlichen Theils/ nemlich deß Schmertzens/ ungültig/ und so er solches wissentlich thut/ begehte er ein Sacrilegium oder Kirchen-Raub. Zweytens es begibt sich bißweilen/ daß einer/ auß sträfflicher Unwissenheit und Unbedachtsamkeit/ etwas für ein läßliche Sünd haltet/ welches doch vor GOtt/ und in der Wahrheit ein Todtsünd ist. Wann nun ein solcher

Mensch auß Geringschätzung der läßlichen Sünden/ selbige nicht ernstlich bereuet/ so liegt am Tag/ in was für ein grosse Gefahr er sein ewiges Heyl setze.

3. Diesen/ und viel anderen Schäden zu entgehen/ sollen allhier etliche Bewegursachen vorgebracht werden/ welche uns zu Bereüung läßlicher Sünden können antreiben/ und dahero vor der Beicht/ und sonsten/ nutzlich mögen zu Gemüth geführt werden.

4. Wann jemand verlangt zu wissen/ was ein läßliche Sünd sey/ so wird geantwortet/ sie sey ein geringe Mißhandlung/ oder/ wie andere sagen/ ein geringe Ubertrettung eines Gebotts GOttes. Diese Ubertrettung aber wird gering genennt/ entweder weilen die Vernunfft nicht gnugsam merckt/ was fürbey gehet/ oder aber weilen die Ubertrettung in einer geringen Sach geschicht/ welche uns nicht schwärlich/ das ist/ nicht unter dem Verlust der Gnad und Freundschafft GOttes/ auch nicht unter der ewigen Verdamnuß/ wie in der Todtsünd geschicht/ verbindet/ sondern nur unter einer zeitlichen Straff; und welche die Lieb GOttes nicht zerstöhret; sondern allein den Eyffer derselbigen mindert.

Zum Exempel es stihlt einer einen Kreutzer/ so übertritt er daß siebende Gebott in einer geringen Sach/ und begehet ein läßliche Sünd: stihlt er aber etlich Gulden/ so übertritt er das Gebott GOttes in einer schwären Sach und begehet ein Todtsünd. Also ein kleine Hoffart/ ein kleine Mißgunst/ ein kleine Ehrabschneidung/

dung/ein kleiner Excels im Trincken/ein kleiner Zorn/ ein kleiner Argwohn/ und freventliches Urtheil/ das ist/ in einer geringen Sach/ seynd nur läßliche Sünden: wie imgleichen auch lügenhaffte/ müssige- eytele/ ruhmsüchtige Reden/ Fürwitz und Freyheit der Sinnen/ und dergleichen Sünden seynd läßlich.

5. Es ist aber zu wissen/ daß der läßlichen Sünden zweyerley seynd. Etliche geschehen auß menschlicher Blödigkeit und auß einer Unbedächtlichkeit/nicht aber vorsetzlich und vorbedächtlich/ welche auch von heiligen Leuthen nicht alle vermitten werden. Andere geschehen auß Boßheit/ das ist/ wissentlich und vorsätzlich/ welche/ mit der Gnad GOttes/alle können/ und auch von eyfferigen Seelen würcklich gemitten werden. Von diesen letzteren wird hier sonderlich gehandlet.

Beweg- Ursachen.

Warumb die läßliche Sünden zu bereuen und zu meiden.

1. EIn läßliche Sünd wird klein und leicht genennt nicht als ob sie in sich selbsten klein und leicht wäre/ sondern allein darumb/ weilen sie in der Vergleichung mit der Todtsünd gering und leicht scheinet. Dann die läßliche Sünd ist gegen der Todtsünd/ wie ein Splitter gegen einen Balcken Luc. 6. oder wie ein Floh gegen einem Cameel. Matt. 23. Sonsten ist sie auß ihrer Natur ein grösseres Ubel/ als es irgends (ausser der Todtsünd) zu finden/ oder auch zu gedencken ist.

2. Die grösse der Boßheit einer läßlichen Sünd kombt ursprünglich daher/ weilen sie ein unendliche Majestät verletzt. Dahero diese Verletzung einiger massen unendlich ist/ dergestalten/ daß alle/ wiewohl schwäre Beleydigungen/ die gegen den Creaturen/ so wohl Engelen/ als Menschen geschehen/ wann sie schon durch die Ewigkeit solten fortgesetzt werden/ doch alle samentlich niemahl zu der schwäre der geringsten Beleydigung GOttes gelangen würden.

3. Wegen dieser Unendlichkeit/ hat der H. Ignatius die geringste läßliche Sünd zum höchsten gefördt. Dann als er von P. Brandano gefragt wurde/ wie man die läßliche Sünden beichten solte/ gab er zur Antwort: **Obwohlen ein Mensch deß Friedens deß Gewissen geniesset/ so soll er sich doch auch wegen der geringsten Sünden vor GOtt verschämen/ in Bedencken/ daß die Majestät/ wider welche die läßliche Sünden begangen werden/ unendlich sey/ welches gemeldte läßliche Sünden unendlich schwär mache.**

4. Weilen auch GOtt unendlich gut ist/ und dahero allem bösen [nemlich aller Sünd] unendlich zu wider ist: Er auch als die wesentliche Heilig- und Reinigkeit alle Unreinigkeit nothwendig hasset/ und selbige eben so wenig neben sich leiden kan/ als die Sonn die Finsternuß/ so soll ich ein jede Sünd mehr hassen und fliehen/ als alle andere Ubel/ die mir begegnen können. Ich soll lieber/ aller Menschen

schen Gunst/ mein Hab und Guth/ mein Ehr und guten Nahmen/ mein Gesundheit und Leben tausendmal verliehren/ als ein eintzige läßliche Sünd begehen; Weilen das Ubel/ so der höchsten und unendlichen Güte und Heiligkeit zugefügt wird/ unendlich grösser ist/ als alles Ubel/ welches einer Creatur begegnen kan.

5. Der heiligen Vättern/ sambt allen Theologen/ ungezweiffelter Außspruch ist/ daß es leichter zu erdulden wäre/ daß alle Geschöpff/ die Engel und Menschen/ sambt der gantzen Welt zu grund giengen/ als daß man in ein läßliche Sünd verwilligen solt: weil nemlich durch solche ein grösseres Guth verletzt wird/ als durch Untergang aller Geschöpffen geschehen könte.

6. Wann ich so leichtlich (als es nicht seyn kan) mit einer läßlichen Sünd/ als da ist ein Scherz-Lügen/ könte alle Menschen seelig machen/ und die Verdambte selbsten auß der Höll erlösen/ solte und dörffte ich doch dessen mich nicht unterfangen; alldeweilen die Unbild/ so GOtt hierdurch zugefügt wird/ grösser ist/ als das Guth seyn würde/ so durch die Seeligmachung aller Menschen/ und durch die Erlösung aller Verdambten erhalten würde. Wie groß ist dann mein Frevel gewesen/ da ich also leichtlich/ mit allerhand läßlichen Sünden/ wegen so nichtswerthiger Ursachen/ GOtt beleydiget hab!

7. Die Heilige im Himmel würden sich ehender der ewigen Seeligkeit verzeyhen/ ja

in das höllische Feuer stürtzen lassen/ als ein eintzige läßliche Sünd begehen. O warumb laß ich mich dann also leichtlich darzu verlaiten/ nur meinem eignen Willen/ und meiner Sinnlichkeit ein Gnügen zuthun? Ich mach es/ wie ein ungerathener Sohn/ welcher also gesinnet wäre/ und sagte: Ich will meinen Vatter so schwärlich nicht beleydigen/ daß er mich deßhalben auß dem Hauß jage/ und mich enterbe: Aber von geringerern Beleydigungen mag ich mich nicht enthalten/ wann ich nur mein vergnügen darauß habe. O wie unbillich!

8. Die läßliche Sünden besudlen die Seel/ und seynd in der selbigen/ wie abscheuliche Blattern/ Geschwär/ und Grind: und obwohlen sonst ein gerechte Seel/ wegen der innwohnenden heiligmachenden Gnad/ ein liebe Gesponß deß Allerhöchsten ist/ so verursachet sie doch in seinen allerreinesten Augen/ durch den Unflath ihrer läßlichen Sünden/ ein Mißfallen und Eckel/ dergestalten daß sie GOtt von seinem holdseligen umbfahen/ und sonderbahren Günsten abweiset: wird sie auch niemahl mit dem Kuß der seeligmachenden Anschauung würdigen/ biß sie durch das Feuer gereiniget/ und abgesäubert ist.

9. Kein leibliche Kranckheit ist so abscheulich/ und zugleich so schwer und gefährlich/ die nicht von der läßlichen Sünd/ welche vorbedächtig geschicht/ übertroffen werde. Sie ist wie ein geistlicher Krebs der Seelen/ welche derselben Krafft nach und nach verzehret. Sie

ist

ist ein geistlicher Außsatz/ welcher die Seel gar übel zuricht/ und selbige von der inneren Gemeinschafft mit GOtt/ und den Heiligen abhaltet. Sie ist gleich der Wassersucht/ welche den Durst zu den zeitlichen und fleischlichen Begierden anzündet. Gleichwie endlich die leibliche Kranckheit ein Vorbott deß leiblichen Todts ist/ also ist vielmahlen die läßliche Sünd ein Vorbott deß geistlichen/ ja ewigen Todts/ welchen sie nach und nach verursachet.

10. Viel andere sehr böse und schädliche Würckungen haben die läßliche Sünden. 1. Die Gnad/ die Lieb/ und andere Tugenden werden von ihnen gleichsam erstickt. 2. Sie schwächen die Krafft und Würckung der HH. Sacramenten. 3. Sie machen die Seel faul und langsam/ göttliche Einsprechungen zu empfinden/ und anzunehmen. 4. Sie verhindern den Geschmack himmlischer Tröstungen. 5. Das gottselige Leben machen sie beschwärlich. 6. Sie bringen die Seel in gefährliche Finsternuß und Angst; verursachen Scrupel; verwirren den Frieden deß Gewissens. 7. Sie machen den Menschen law/ und führen ihn in allerhand Versuchungen. 8. Sie bereiten den Fall in die Todtsünd. 9. Sie seynd ursach/ daß der Todt uns unbereitet überfalle: und sie berauben uns in demselbigen letzten Kampff/ der Empfindlichkeit aller himlischen Dingen.

11. Was kostet es nicht/ ein Mackel einer läßlichen Sünd auß der Seel zu bringen/ und ein solche Kranckheit zu heylen? Alles Blut der heiligen Martyrer/ und alle Verdiensten

der

der Heiligen ins gesambt seynd auß sich selbsten nicht gnugsam ein einzige läßliche Sünd abzuwaschen und zu heylen: Sondern es wird darzu erfordert der unendliche Werth deß Bluts Christi. Was muß dann die läßliche Sünd für ein grosses Ubel seyn/ welches nicht anderst/ als durch ein so kostbahres Mittel kan gehoben werden.

12. Die Grösse dieses Ubels laßt sich auch erkennen auß den harten Streichen/ welche GOtt wegen der läßlichen Sünden auff seine außerwehlte Freund geführt. Moyses und Aaron werden wegen eines kleinen Mißtrauens von dem gelobten Land außgeschlossen. Der H. König David wird wegen einer eytelen Ehr/ auß welcher er sein Volck hat zehlen lassen/ mit der Pestilentz gestrafft/ welche in einem halben Tag siebenzig tausend Männer hat weggerissen. Der H. König Ezechias zeigte den Königlichen Abgesandten auß Babylon seine Königliche Schätz auß einer Eitelkeit/ welche nur läßlich war: und siehe alsobald erzürnet sich GOtt darüber/ und lasst ihm durch einen Propheten die Straff ankündigen/ daß nemlich alle diese Schätz sambt seinen Enckelen würden nacher Babylon gefänglich abgeführt werden.

13. Noch klärer gibt uns GOtt zu erkennen die Boßheit der läßlichen Sünden/ auß der Pein/ mit welcher er dieselbige in der anderen Welt abstraffet. Dann hierzu hat er fürnemlich den erschröcklichen Kercker deß Fegfeuers verordnet/ allwo die Seelen/ neben der Beraubung der Anschauung GOttes [welches ihnen

die

die gröste Pein ist] also grausamlich durch das Feuer gepeinigt werden/ daß/ nach Lehr der HH. Vättern/ die Peinen deß Fegfeuers unvergleichlich grösser seynd/ als alle Tormenten/ so jemahlen alle Martyrer/ alle Ubelthäter/ alle Krancke/ in diesem Leben haben außgestanden; ja als alle Peinen sammentlich/ die man auff dieser Erd erdencken/ und ihm einbilden kan.

14. Wann ein König/ nachdem er sich mit einer schlechten Tochter auff dem Land vermählet/ auch solche mit herzlichen Schmuck/ und anderen Nothwendigkeiten versehen hätte/ selbige vom Land nach seiner Hoffhaltung liesse abholen; aber da sie schon im Anzug begriffen/ Befelch gäbe/ selbige auisser seiner Residentz-Stadt gefänglich anzuhalten/ in einen tieffen Kercker unter der Erden zu werffen/ und ein lange Zeit mit allerhand Tormenten zu peinigen: wann sag ich/ ein König/ der sonsten milter Natur wäre/ solcher massen mit seiner eignen Gesponß verfahren thäte/ würde niemand zweifflen/ daß verbrechen dieser Tochter gegen ihren König und Bräutigam müsse sehr schwär seyn/ welches den König zwinge/ der Gerechtigkeit ein gnügen zu thun.

15. Auß dieser Gleichnuß können wir die schwäre der läßlichen Sünden abnehmen/ welche abzustraffen/ der himmlische König und Bräutigam von seiner Gerechtigkeit gleichsam genöthiget wird/ sein Gesponß/ welche er sonsten wegen deß Schmucks ihrer Tugenden inniglich liebt/ vor dem Einzug in das himm-

himmlische Reich/ denen Peinigern im Fegfeuer zu übergeben/ und sie allda nicht nur etliche Stunden/ sondern gantze Wochen und viel Jahr in unaußsprechlichen Tormenten auffzuhalten; und zwar solcher Massen/ daß auß Hefftigkeit der Schmertzen ihr ein Stund offt länger/ als ein Jahr vorkombt.

16. Wann wir solten wissen/ daß ein jeder auß uns/ nach einer Schertzlügen/ solte in einen feurigen Backofen geworffen/ und nur ein Nacht mit Gewalt darin verschlossen und gebraten werden/ wer wolte sich vor einer solchen Lügen als einem gewaltigem Ubel nicht förchten? und wie kombts/ daß ich mich nicht förchte/ täglich so viel läßliche Sünden zu begehen/ welche das wilte und lange Fegfeuer unfehlbar verdienen? von dessen Peinen die H. Maria Magdalena de Pazzis in einer Verzückung außgesagt: **Alle Tormenten/ welche die heilige Martyrer gelitten haben/ seynd gegen dem jenigen/ was im Fegfeuer zu leiden ist/ wie ein annehmlicher Lust-Garten.** 2. Part. vit. c. 13.

17. Aber die gröste und erschröcklichste Straff der läßlichen Sünden ist diese/ daß nemlich GOtt wegen derselbigen/ auß gerechtem Urtheil verhänget/ daß der Mensch nach und in mehrere und grössere Sünden/ und endlich gar in ein tödtliche fallet/ und also in daß ewige Verderben gerathet/ wie es dem König Saul/ dem Verräther Judas/ und vielen anderen geistreichen Leuten ergangen ist/ welche die Verachtung kleiner Sünden endlich in die Höll gebracht.

18. Die

18. Die H. Teresia, wiewol sie ihr gantzes Leben durch/ niemahl ein Todtsünd begangen/ sondern die vom Tauff hergebrachte Unschuld biß an ihr End unversehrt erhalten/ hat nichts deßweniger auß göttlicher Offenbahrung (wie sie solches am 32. Capitel ihres Lebens selbsten erzehlet) in der Höll einen Orth gesehen/ der für sie zubereit war. Dessen kein andere Ursach gewesen ist/ als weilen sie etliche läßliche Sünden wenig geachtet/ in welchen wann sie fortgefahren hätte/ wie sie angefangen/ so wäre sie dardurch in Todtsünden gefallen/ und endlich an das Orth in der Höllen/ welches ihr von GOtt gezeigt worden/ gerathen. Es seynd aber diese läßliche Sünden keine andere gewesen (wie sie selbsten cap. 2. anzeigt) als **müssiges und fröliches conversiren mit etlichen jungen unvollkommenen Leuten**/ welche wie P. Franciscus Ribera ihres Lebens-Beschreiber sagt/ leichtlich hätten fallen können; massen Teresia gegen jenen/ welche Freundschafft mit ihr hielten/ sehr freundlich und ansprächig gewesen. Dahero als sie nachgehends diese grosse Gefahr erkennet/ bittet sie ihre geistliche Schwestern durch die Lieb GOttes/ dergleichen Familiarität und Gemeinschafft zu vermeiden. Lancicius Opusc. X. n. 33. & Opusc. XIV. n. 58.

19. Wann nun dieser Seraphischen Jungfrauen/ welche in der Materi der Keuschheit niemalen auch so gar nicht läßlich/ gesündigt; welche auch nichts von der Unlauterkeit verstanden/ und selbsten bekennet/ sie habe/ ihr gantzes Leben

Leben durch/ in besagter Materi nichts zu beichten gehabt; wann sag ich dieser unschuldigen Seel ein Orth in der Höll wäre zu Theil worden/ so fern sie in einer Conversation, welche ihr doch von ihrer geistlichen Obrigkeit zugelassen war / und von etlichen unerfahrnen Beichtvättern für keine Sünd gehalten wurde/ verharret wär / nur allein/ weilen sie anderen dardurch zu einer Sünd hätte Anlaß gegeben; Wessen haben sich dann jene Personen zu versehen/ welche mit ihrem freyen Auffzug/ und Bloßtragung/ so vielen Seelen zum Fallstrick dienen: und welche sich selbsten (obwohlen ihnen die Schwachheit ihres Fleisches gnugsam bekant) so vielmahl in gefährliche Gesellschafften und Zusammenkünfften einlassen; Ja so gar ihre Kinder zu solcher Uppigkeit anführen/ und selbige in die gefährliche Gelegenheit mit sich nehmen/ als wann sonsten diese Unschuld zu spath der üppigen Welt möchte geopfert werden? O wie ist zu besorgen / daß für solche Leuth ein Orth in der Höll zubereitet werde; ja vielmalen ihnen schon gebühre/ weilen selbige nicht nur läßlich / sondern/ wie zu förchten / vielmahlen auch tödtlich hierin sündigen!

20. O was für wichtige Ursachen haben wir die läßliche Sünden zu vermeyden/ und so wir selbige begangen/ bey Zeiten noch in diesem Leben mit unserem grossen Vortheil zu bereuen und abzubüssen / da solches doch im andern Leben/ aber ohne so guten Vortheil/ geschehen muß!

Erste Frag.

Wie werden die läßliche Sünden denen Gerechten / in der anderen Welt / nachgelassen.

Antwort Wann ein Gerechter / oder Freund GOttes / in läßlichen Sünden / ohne vorhergehende Bereuung derselbigen stirbt / so erkennt er in dem ersten Eintritt in die Ewigkeit alle seine Fehler / und sihet / was für ein unendliche Majestät er darmit beleydiget habe. worüber er alsobalden so bittere und schmertzhaffte Reu erwecket / daß kein Schmertz dieses Lebens mit derselbigen zu vergleichen ist. Durch diese Reu werden ihm die läßliche Sünden nachgelassen / so viel die Schuld belangt: aber die gantze Straff bleibt ihm noch übrig / welche er nun nicht mehr durch gnug thun / sondern durch gnug leyden muß abbüssen. Er hat auch auß selbiger Contrition keinen Verdienst: weilen er nunmehr ausser dem Weeg deß Verdienens ist. Weit besser ist es / die läßliche Sünden anjetzo noch zu bereuen und abzubüssen / da wir solches noch mit Verdiensten / das ist / mit Vermehrung der Gnad und Glory / wie auch mit Gnugthuung / und grosser Verminderung der verdienten Straff / thun können.

Zweyte Frag.

Werden die läßliche Sünden denen Verdambten jemahlen nachgelassen

Antwort Obwohlen die läßliche Sünd auß ihr selbsten nur ein zeitliche Straff verdienet; wann doch ein Sünder neben seinen Todt-

sünden auch in läßlichen Sünden stirbt/ so wer-
den diese in der Höll ewig gestrafft/ wie der H.
Thomas sambt vielen Theologen lehret. D
Ursach ist/ weilen die Straff der Sünden nich
wird nachgelassen/ es sey dann zuvor d
Schuld verzyhen. Denen Verdambten ab
wird in Ewigkeit keine Schuld verzyhen/ we
len sie in allen ihren Sünden ewig verstock
bleiben/ und niemahlen umb Verzeyhung de
selben bitten; und wann sie auch darumb bi
ten solten/ solche niemahlen erhalten würden
weilen sie der Gnad GOttes/ welche ein Ur
sprung aller übernatürlichen Würckungen is
auff ewig beraubt seynd. Gleich wie dann d
Schuld der läßlichen Sünden bey einem Ver
dambten ewig bleibt/ so muß auch die Straf
ewig dauren.

Auß dem/ was bißhero gesagt/ wird geschles-
sen/ daß man seine läßliche Sünden auch auß
Forcht der höllischen Pein bereuen könne/ theils
weilen gemeldte Sünden den Weeg zur Höllen
bereiten/ theils weilen sie mit dem höllischen
Feuer/ wann sie mit der Todtsünd vereiniget
seynd/ ewig gestrafft werden

Dritte Frag.

Wie hat man sich in der Beicht der läßlichen Sünden zu verhalten?

Antwort. Gleichwie es kein Schuldigkeit
ist/ ja für die unvollkommene Seelen ein Un-
möglichkeit/ alle und jede zu beichten: Also kan
man allein die vornemste/ welche nemlich uns
zu grösserer Reu/ und Beschämung dienen/
deutlich

deutlich eröffnen; die übrige aber/ oder die allergeringste nur überhaupt anzeigen/ und mit einschliessen.

Unser vornembste Sorg soll dahin gehen/ daß wir ein ernstliche Reu und Vorsatz erwecken; welches in dem H. Sacrament der Buß vonnöthen ist/ wann man schon nichts anderst/ als läßliche Sünden zu beichten hat.

Zu forderst aber wird gerathen/ daß man in jeder Beicht ein gewisse Sünd/ die vor andern schwär oder gefährlich ist/ vor sich nehme/ die selbige sonderbarlich bereue/ und biß auff die nächste Beicht zu vermeyden/ festiglich bey sich beschliesse. Welches ein kräfftiges Mittel ist/ die Seel von Sünden zu reinigen. Man kan sich auch destomehr vertrösten/ das wenigstens über ein Sünd/ gnugsame Reu und Vorsatz sey erweckt worden: welches endlich zur Beicht der läßlichen Sünden gnug ist/ weilen eine ohne die andere kan nachgelassen werden/ welches in Todtsünden keinen Platz hat.

Beschluß über den Weeg der Reinigung.

1. DU solst dir offt zu Gemüth führen/ und gäntzlich darfür halten/ daß du auff dieser Welt nichts anderst zu thun habest/ als daß du GOtt wohl dienest/ und dardurch die ewige Seligkeit erhaltest: daß du auch die erschaffene Ding nur so weit/ und so viel gebrauchen solltest/ als sie dir zu Erreichung deiner Seligkeit verhülfflich seynd.

2. Weilen du/ durch das sündigen/ von dei-

nem Ziel und End bist abgewichen/ wann du mit den rebellischen Engelen/ und anderen unzahlbahren Verdambten nicht ewig verderben willst/ so halte es für gantz nothwendig/ daß du durch ernstliche Buß wiederum darzu kehren müssest. Dahero solst du dein übriges Leben nicht achten als ein Zeit der Welt Lustbarkeit zu geniessen/ sondern Buß zu thun / und hiermit den ewigen Schmertzen/ welche du verdienet/ zu entgehen; und der ewigen Freuden/ welche du verschertzet/ wiederum dich würdig zu machen.

3. Deine Buß muß vornemlich in zweyen stücken bestehen. Erstlich daß du vor die begangene Sünden gnug thust. Zweytens/ daß du ins künfftig dieselbige mit allem Ernst vermeydest.

§ I.

Heylsame Mittel wider die begangene Sünden.

I. WAnn du das H. Sacrament der Buß gebrauchest / verrichte dieses grosse Werck mit solchem Ernst/ als wann dieses deine letzte Beicht wäre.

II. Gewehne dich/ vielmahlen hertzliche Reu und Leyd über deine Sünden zu erwecken/ nicht zwar daß du dir deine Sünden insonderheit zu Gemüth führest [welches in etlichen Sünden nicht rathsam ist] sondern stelle dir selbige nur ins gemein vor/ und bereue dieselbige als wahre Beleydigungen deines allerhöchsten / allerbesten / allerwurdigsten GOttes/ HErren/

HErren/ Liebhabers/ Vatters/ Wolthäters/ Erlösers ꝛc. Welche von dir undanckbahren und unwürdigen Erdwurm ihm seynd zugefügt worden. Solchen Schmertzen vor GOtt zubezeugen/ gewehne dich an etliche Sprüch/ als da seyn können:

Vatter ich hab gesündiget in den Himmel und vor dir. Ich bin forthin nicht werth/ daß ich dein Sohn genennt werde: Mache mich als einen von deinen Taglöhnern. Luc. 15.

Erbarme dich meiner/ O GOtt/ nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Und nach der Meng deiner Erbärmnussen vertilge meine Missethaten. Psalm. 50.

Wasche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit/ und reinige mich von meiner Sünd. Psalm. 50.

Gedencke nicht an die Sünden meiner Jugend/ und an meine Unwissenheiten. Psalm. 24.

Gehe nicht in das Gericht mit deinem Knecht; dann vor deinem Angesicht wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden. Psalm. 242.

HERR straffe mich nicht in deinem Grimmen/ (mit der Höll) und in deinem Zorn züchtige mich nicht/ (mit den Peinen deß Fegfeurs) Psalm. 6.

III. Die Zeit/ diese oder dergleichen reumüthige Seufftzer zu üben/ kan seyn. 1. Bey dem Früh- und Abend-Gebett. 2. In der H. Meß/ bevorab bey dem Confiteor, bey der

Wandlung / und bey dem Agnus Dei. 3. So offt die Uhr schlagt / und du umb ein seeliges Sterbstündlein den Englischen Gruß betest / kanst du nach dem Wort JEsus hinzusetzen: **Welcher mir armen Sünder gnädig sey.** 4. Ein gleiches kan geschehen / wann man deß Tags dreymal zum Englischen Gruß leütet. 5. Wann du dich mit dem Weyhwasser besprengest / kanst du darbey sprechen: **Gütigster HErr JEsu / mit deinem kostbahren Blut wäsche mich von meinen Sünden.** 6. Bey dem Vatter Unser befleisse dich diese Wort / **und vergib uns unsere Schulden** ꝛc. mit reumüthigen Hertzen außzusprechen.

IV. Weilen du die höchste Majestät GOttes / durch deine Sünden / verunehrt und verachtet hast / so befleisse dich / in vorfallenden Gelegenheiten / ihm seine Ehr / nach allem deinem Vermögen wieder zu ersetzen. Dahero

1. Wann du vor dem H. Hochwürdigen / oder vor einem Crucifix Bild reverentz machest / gedencke / du wollest dardurch deinem GOtt die abgestohlene Ehr / nach deinen Kräfften wiederum erstatten.

2. Wann du im Vatter Unser betest: **Geheiliget werde dein Nahm:** Wünsche von Hertzen daß der Nahm GOttes / welchen du durch deine Sünden gantz unbillich entheiliget hast / von dir / und allen anderen Creaturen desto mehr geheiliget und geehret werde.

3. Eben solches thue / wann du sprichst / oder hörest sprechen den Vers / **Ehr sey dem Vatter** ꝛc. Item **Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr**

HErr GOtt Sabaoth; oder ein anderes Lob-Gesang/ und Ehren-Titel GOttes.

4. Auß eben dieser Ursach/ erzeige gegen den Nahmen GOttes/ und allem dem/ was GOtt zugehört/ und geheiliget ist/ ein grosse Ehrenbitsamkeit.

5. Früh Morgens so bald du auffstehest/ falle nider auff deine Knye/ gegen eine Kirchen/ darin das H. Hochwürdig Sacrament wird auffbehalten/ bette deinen Heyland an/ und bitte ihn/ daß er solche Ehrerweisung zu Ersetzung der zugefügten Unbilden wolle annehmen. Eben dieses thue Abends/ eh du dich zu Ruh begibst/ daß also dein erstes und dein letztes Werck deß Tags ein Verehrung deines beleydigten GOttes sey.

V. Alldieweilen du dem heiligsten Willen GOttes/ durch deine Sünden/ dich so unbillich und freventlich widersetzet hast/ so offt du in dem Vatter Unser bettest/ Dein Will geschehe/ &c. unterwerffe dich von gantzen Hertzen diesen allerheiligsten Willen/ so wohl was er von dir verlangt/ als was er von dir/ und den deinigen verordnen wird.

VI. Weilen du auch die erschaffene Ding wider deinen Schöpffer mißbrauchet hast/ so sollstu/ solche Unbild zu erstatten/ alles willig annehmen/ was dir von denen Geschöpffen/ beschwärliches wird zugefügt: und solst gedencken/ und bekennen/ du habest dieses und ein mehrers wohl verdient: ja du solst dich erfreuen/ daß sich GOtt durch seine Geschöpff noch in diesem Leben also barmhertziglich an

dir rechnet/ und seine Ehr solcher massen ersetzet. Spreche mit deinem Heyland Matt 11. Ja Vatter: Dann also ists gefällig gewesen vor dir.

VII. Die Gelegenheit aber solche Actus zu üben gibt dir GOtt an die Hand/ wann du etwas zu leiden hast. 1. Von den Sinnlosen Creaturen/ als da seynd Hitz/ Kält/ rauhe Wind/ unlustig Wetter/ Armuth/ Hunger/ Durst/ Kranckheiten/ und allerhand unglückselige Zufäll. 2. Von dem Ungeziffer/ welches dem menschlichen Leib überlästig ist. 3. Von denen Menschen/ welche vielfältige Beschwärnussen dir werden verursachen. 4. Von dir selbsten wegen deiner natürlichen Mängel/ Gebrechen und Schwachheiten. 5. Von den unsichtbarlichen Feinden/ welche denen so gottselig in Christo JEsu leben wollen/ offt mit schwären Versuchungen zusetzen/ selbe traurig und ängstig machen. Weilen du dann den teufflischen Eingebungen offt platz gegeben wider den Willen GOttes/ so gedulde nun die beschwärliche Versuchungen wider deinen Willen/ gleichwie einsmahls GOtt einer büssenden Seel geantwortet hat.

VIII. Weilen dein Fleisch dich zum sündigen/ und GOtt zu verachten verleitet hat/ so muss du von demselbigen gebührende Rach durch einige Leibs Casteyung nehmen/ solcher Gestalten die GOtt zugefügte Unbilden abzustraffen; bevorab halte deinen Leib streng an/ alles zu verrichten und auszustehen/ was das Gesatz/ und der Dienst GOttes von ihm erfor-

erforderen/ als da ist/ an gebottenen Fasttägen rechtmässig fasten; sich von Hitz/ Kält/ oder unlustigen Wetter davon nicht lassen abhalten; in der Kirchen mit gebührender Zucht und Ehrerbitsamkeit/ auff den Knyen ohne fürwitziges außschweiffen der Augen/ sein Gebett verrichten ꝛc.

IX. In dem aber all dein Bußfertigkeit gegen deinen Sünden gerechnet / sehr schlecht und gering ist / so ersetze deinen Abgang mit dem unendlichen Werth der Gnugthuungen Christi Dahero opffere dem himlischen Vatter zur Gnugthuung deiner Sünden vielmalen auff das Leiden/ den Todt/ das Blut seines eingebohrnen Sohns/ sonderlich das H. Meß-Opffer / nicht allein welchem du beywohnest/ sondern auch alle/ so in der Christenheit ohne auffhören verrichtet werden. Für dein verübte Hoffart opffere ihm auff seine Verdemüthigungen; für deinen Geitz seine Armuth; für deinen Zorn seine Sanfftmuth; für deine Wollust seine Schmertzen; für deine Unmässigkeiten sein Gall und Essig; und also fort an.

X. Bediene dich auch fleissig der Indulgentzen/ welche auß dem Schatz der Kirchen/ so zu forderst in den unendlichen Verdiensten/ und Gnugthuungen Christi bestehet/ denen Glaubigen viemahlen verlyhen werden: und dieses nicht allein an den Fest- und Bruderschafft-Tägen / wann man dabey die H. Beicht und Communion gebraucht; sondern auch in vielen andern Tägen.

Allwo zur Nachricht dienet/ daß der Statt-

halter Christi Paulus III. auff Anhalten deß H. Ignatii / allen Christglaubigen / welche mit zerknirschten Hertzen und Vorsatz zu seiner Zeit zu beichten / die Kirchen der Societät JESU besuchen und allda ein Vatter Unser und Ave Maria betten / und das Wort GOttes / wann solches allda geprediget wird / andächtig hören / alle Freytäg und Sonntäg deß gantzen Jahrs / und alle Täg in der Fasten biß zur Octav der Ostern / 7. Jahr / und eben so viel Quadragen, Nachlassung der Straff verlyhen hat. In Bulla, quæ incipit: *Licet debitum*, anno 1549.

§. II.

Heylsame Mittel wider die Sünden ins künfftig

I. WAnn du nun oberzehlter Massen deine Sünden abbüsset / so mustu dich zugleich mit höchstem Ernst befleissen / ins künfftig nicht mehr zu sündigen. Weilen wir aber in diesem Leben / vielen und schwären Versuchungen unterworffen seynd / dardurch wir gar leichtlich wiederum fallen / und unsere Sach übel und ärger machen können / so ist gantz nothwendig / das du dich bey Zeiten mit Gewehr und Waffen wider die feindliche Anfäll versehest / nach dem Rath deß weisen Manns Eccli 2. **Mein Sohn wann du den Gottesdienst antretten wilst / so stehe in Gerechtigkeit / und in der Forcht / und bereite deine Seel zur Versuchung.**

II. Das erste gantz nothwendige Mittel ist / daß du deine eigene Schwachheit / und Neigung

zum

zum Bösen wohl erkenneſt/ dich vor dir ſelbſten förchteſt; dir ſelbſten nicht getraueſt/ und dahero jederzeit vorſichtig und behutſam wandleſt/ als der alle Augenblick fallen kan.

III. Auß dieſer Forcht muſtu die Gelegenheit zu ſündigen meiden; zuforderſt die jenige/ in welchen du zuvor gemeinlich geſündiget haſt. Dann wann du dich hierin nicht überwindeſt/ ſondern freywillig dich wiederum in die Gefahr begibſt/ ſo wirſtu in derſelbigen leichtlich zu Grund gehen. Vielmahlen ſtehet deine gantze Freyheit/ nicht zu ſündigen/ in der Freyheit die Gelegenheit/ das iſt/ jene Converſation, jenes ſpielen und kurtzweilen/ jenes anſchauen ꝛc. zu vermeyden. Dahero kanſt du dich in ſolche nächſtgefährliche Gelegenheiten/ ohne Sünd nicht einlaſſen.

Wann du aber in dergleichen Gelegenheiten dich gemeinlich nicht verſündigeſt/ ſo biſt du zwar ſo ſchwärlich nicht verbunden/ ſolche zu fliehen; aber dannoch ſey jederzeit ingedenck deiner Gebrechlichkeit/ und traue dir nicht zuviel. Je weiter du dich von der Gefahr entferneſt/ deſto ſicherer biſtu.

IV. Weilen du aber nicht alle Gelegenheit der Verſuchung vermeiden kanſt (dann du tragſt dich überall mit dir) und alſo auch in der Einſamkeit/ ja im Gebett ſelbſten bißweilen wirſt verſucht werden/ ſo wiſſe/ daß kein leichteres und ſicheres Mittel wider viele Verſuchungen ſey/ als daß du mit denſelbigen nicht anbindeſt/ ſondern ſo bald du ſelbige vermerckeſt/ anderſtwohin gedenckeſt/ nemlich auff daß/ was

was du zu thun hast; auff dein Gebett; auff deine Arbeit; und andere Geschäfften; und zu forderst auff GOtt. Der Versuchung nachdencken/ und selbige examiniren wollen [wann schon solches unter dem Vorwand deß Gutes geschicht/ daß man nemlich selbige erkenne/ und besser überwinde] ist offt nichts anderst/ als dem bösen Feind die Thür deß Gemüths weiter auffsperren/ daß er völlich könne hineindringen. Wann dieser Feind anklopfft/ wird er nicht besser abgewiesen/ als wann man ihm kein Antwort gibt. Also wann auß Anschauung einer Gestalt/ ein Versuchung in dir entstehet/ wende die Augen und das Gemüth alsobalden darvon ab auff etwas anders/ so wird das Fünklein der Versuchung von sich selbsten außgehen.

V. Ein kräfftiges Mittel wider die Versuchung ist/ sein Gemüth ohne Verzug zu GOtt erheben/ und vertreulich von ihm Hülff begehren/ welche er denen/ die ihn anruffen/ niemahl versagt/ wie er uns dessen in göttlicher Schrifft versicheret. Dahero gewehne dich an ein oder anderes Sprüchlein/ welches du in solcher Gefahr eylends gebrauchen könnest/ als da seynd

GOtt mercke auff mein Hülff: HErr eyle mir zu helffen. Psalm. 69.

HErr erhalte uns/ wir gehen zu grund. Matt. 8.

Errette mich mein GOtt von meinen Feinden: und erlöse mich von denen/ die wider mich auffstehen. Psalm. 58.

Oder befehle dich in die Wunden Christi/

sprechend:

sprechend: In deine heilige Wunden verberge mich/ vorm bösen Feind beschirme mich.

Oder fliehe unter den Schutz-Mantel Mariæ mit diesen Worten: unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir O heilige GOttes Gebährerin ꝛc Bißweilen zu dem heiligen Schutz-Engel; gleichwie der junge Tobias/ als ein sehr grosser Fisch auß dem Fluß Tigris ihn wolte verschlingen/ vor Schrecken mit lauter Stimm zu dem Ertz-Engel Raphael geruffen: Domine, invadit me. HErr/ er kombt auff mich zu Tob. 6.

O heilige Engel unsere Beschützer verthädiget uns im Streit / auff daß wir nicht zu grund gehen in dem erschröcklichen Gericht.

VI. Man kan die Versuchung zu seinem grossen Vortheil verwenden / wann man sich gewehnet/ die jenige Zeit über/ da man zu einer Sünd verreitzt wird/ die Gegentugend zu üben. Als zum Exempel; wann du von Gottslästerlichen Gedancken wirst angefochten/ fange an GOtt zu loben / und halte darzu etliche Sprüche in bereitschafft/ als da seynd: Ehr sey dem Vatter ꝛc. Der Nam deß HErrn sey gebenedeyet von nun an biß in Ewigkeit. GOtt sey Ehr in der Höhe ꝛc. Lobet den HErr alle Heyden und preiset ihn alle Völcker. Geheiliget werde dein Nam ꝛc.

2. In der Kleinmüthigkeit/ und angstbafftigen Gedancken übe dich im Vertrauen zu GOtt: Zu dir/ HErr/ erhebe ich mein Seel:

Seel: **Mein GOtt/ auff dich vertrau ich/ laß mich nicht zu schanden werden.** Psalm. 24.

HErr ich vertraue auff dich/ laß mich nimmermehr zu schanden werden: Erlöse mich in deiner Gerechtigkeit Neige dein Ohr zu mir/ und eile mich zu erretten/ Psalm. 30.

Wann er mich schon tödten wird/ so will ich doch auff ihn hoffen. Job. 13.

3. Wann du vom Fleisch versucht wirst/ füge du dir selbsten einigen Schmertzen zu/ ingedenck jenes Spruchs deß Apostels: **Ich casteye meinen Leib/ und bring ihn unter die Dienstbarkeit/ damit ich vielleicht nicht selbst verworffen werde.** Andere grosse Heiligen haben eben dieses Mittel gebraucht. Der H. Benedictus weltzte sich in Dörnern: der H. Franciscus im Schnee: der H. Martinianus im Feuer: der H. Hieronymus schluge seine Brust mit einem Stein. Etliche liessen ein brennendes Liecht oder Siegelwachs auff ihre blosse Armb tropffen.

4. Weilen aber diese und dergleichen Buß-Werck nicht wohl nachzufolgen seynd/ wird man leichtlich ein bequemere Weiß finden/ seinem Leib Weh zu thun. O wiewol ist ein solcher Schmertz angelegt/ wodurch ein Sünd/ die so viel Menschen in die Höll bringt/ vermitten wird!

5. Wann einer in der Ruh liegt/ und ihm ein gefährliche Versuchung auffstosst/ was kan er weniger thun/ als daß er eyleuds auffstehe/

auß

auff seine Knye sich werffe/ und mit auffgehebten Händen/ oder außgespannten Armben GOtt um Hülff anruffe? wie viel besser ist es/ seine leibliche Ruh ein wenig unterbrechen/ als durch die Ruh deß Leibs in Gefahr bleiben/ daß ewige Feuer zu verdienen? bevorab müssen die jenige sich hertzhafftig überwinden/ welche nach gnugsamen Schlaff früh Morgens/ nur auß Wollust und Trägheit/ in den Federn sich lang auffhalten; zu welcher Zeit sie offt gefährliche Versuchungen außstehen.

6. Ein grosser Diener GOttes Bernardinus Realinus S J. als von ihm ein Jüngling wider die unreine nächtliche Träume ein Mittel begehrte/ hat ihm dieses vorgeschrieben: Abends bezeichne dein Hertz dreymal mit dem Zeichen deß H. Creutz/ und spreche dreymal diese Wort: **Durch dein heilige Jungfrauschafft/ O allerreineste Jungfrau / reinige mein Fleisch im Namen deß Vatters &c.**

7. Die allerseligste Jungfrau hat die H. Brigittam folgendes Gebettlein gelehrt: wañ du/ sprach sie/ von einer unreinen Versuchung angefochten wirst/ so spreche: **JEsu du Sohn GOttes / der du alles erkennest/ helffe mir/ daß ich mich in eytelen Gedancken nicht belustige.**

VII. Ein sicheres Mittel wieder alle Sünden ist die Gedächtnuß der letzten Dingen. Eccli. 7. Dahero muß man sich an einen oder den andern Spruch gewehnen/ wodurch man sich/ zur Zeit der Versuchung/ der letzten Dingen erinneren könne; Als da seynd: **den Men-**

Menschen ist gesetzt einmal zu sterben darnach aber das Gericht. Hebr. 9.

Gehet hin weg von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. Matt. 25.

Auß der Höll ist kein Erlösung.

VIII. Wann ein Versuchung ungestümm und lang anhaltet/ ist es sehr rathsam/ solch seinem Beichtvatter zu offenbahren; Theils weilen GOtt dem Menschen wegen solcher Demuth sonderlich beystehet; theils weil der Satan als ein Fürst der Finsternuß nicht gedulden kan/ daß seine Anschläg an Tag kommen/ und dahero verzweifflet einen solchen zu überwinden: Gleichwie ein böser Buhler den Muth fallen lasst/ ein ehrliche Tochter zu betriegen/ wann solche seine Nachstellungen ihrem Vatter entdeckt.

IX. Es pflegt aber bißweilen ein Versuchung den Verstand deß Menschens dermassen zu verdunckle/ daß ihm kein kräfftiges Mittel darwider in Sinn kombt; sondern alle seine Gedancken gehen allein dahin/ wie er die jenige Sach/ die ihm von der Versuchung also scheinbar wird vorgestellt/ möge erlangen. Wann GOtt einem solchen Menschen mit sonderbahren Gnaden nicht zu Hülff kombt/ so wird er in die Versuchung verwilligen. Weilen aber GOtt solche sonderbahre Hülff keinem Menschen schuldig ist (massen er selbige auß lauter Gunst erzeigt/ dem er sie erzeigt; dem jenigen aber kein Unrecht thut/ dem er sie versagt) so ist doch vonnöthen/ daß du dich zuvor dieser sonderbahren Gunst/ und obsiegenden Gnad würdig macheſt. Ge-

Gebrauche offt/ und mit ernstlicher Vorbereitung die H. Sacramenten der Buß/ und deß Fronleichnams JEsu Christi; Weilen die Seel durch jene Gnad/ welche sie im Gebrauch gemeldter Sacramenten empfangt/ einiges Recht und Anspruch zum würcklichen Beystand GOttes in Fürfallenden Versuchungen erwirbet.

Halte auch bey GOtt vielmahlen gantz demüthig und ernstlich an umb solche Gnaden-Hülff. Wann du im H. Vatter Unser zu der sechsten Bitt kommest: und führ uns nicht in Versuchung/ in welche du alle Augenblick fallen kanst/ und also immerdar deß sonderlichen Beystands Gottes bedürfftig bist/ so begehre solche Gnad inständig für die Zeit der Versuchung: und bitte GOtt/ daß er dich in keine Versuchung gerathen lasse/ in welcher er deinen Fall vorsiehet.

Befleisse dich auch täglich in geringen Sachen dich selbsten zu überwinden: dann also wirstu desto leichter über schwäre Versuchung meister werden.

Endlich wann einer den Versuchungen ernstlich widerstehet/ in kein Todtsünd verwilliget/ und ein Abscheuen von allen Todtsünden hat/ derselbige verzage nicht/ wann er versucht wird: Er lasse sich auch von der Angst/ und von den Scruplen nicht irr machen/ als ob er GOtt beleydigte. Dann so lang einer an der Versuchung/ und an dem/ was die Versuchung vorstellt/ ein Mißfallen hat/ so lang kan die Sünd in ihm kein Platz finden: massen

sen keine Sünd seyn kan / sie seye dann fr
willig : Es ist uns aber nichts freywill
was uns mißfallt.

Das zweyte Capitel/

Ubungen für den Weeg der Erleuchtu

1. WAnn ein Mensch sündiget / so irret
von dem rechten Weeg/ welcher ihn
seinem letzten Ziel und End führen solte; u
wandlet in innerlicher Finsternuß/und Irrun
gen/ welche ihn zur Verdamnuß führen. E
nem solchen kan nicht anderst geholffen we
den/ als durch den Weeg der Reinigung/ da
er nemlich seinen so grossen Fehler erkenn
und bereue: darnach vom Bösen abstehe/ un
also sich wiederumb auff den rechten Weeg b
gebe/ worauff er sicher zu seinem Ziel und En
gelangen möge.

2. Dieser Weeg aber ist kein anderer/ als
Christus JEsus unser Heyland/ welcher von
sich selbsten sagt: **Ich bin der Weeg / die Warheit und das Leben: Niemand kombt zum Vatter/ als durch mich.** Joan. 14. v. 6. Dann er ist von seinem himmlischen Vatter denen Menschen als ein Vorbild fürgestellt worden/ durch dessen Nachfolg wir uns in wahren Tugenden üben/ und zum ewigen Leben gelangen sollen.

3. Dieser Weeg wird genannt der Weeg der Erleuchtung/ weilen Christus als die wahre Sonn der Gerechtigkeit/ zwar alle Menschen/ die in diese Welt kommen/ aber doch absonder-

sonderlich die jenige/ welche von Sünden gereiniget seynd/ mit dem Glantz seiner Lehr/ seiner Exemplen/ und innerlichen Einsprechungen erleuchtet: welcher auch von sich selbsten sagt: **Ich bin das Liecht der Welt: wer mir nachfolget/ der wandlet nicht in der Finsternuß.** Also daß der jenige/ welcher in die Fußstapffen Christi eintritt/ und beständig ihm folget/ gantz sicher zu seinem Ziel und End/ nemlich zur ewigen Besitzung deß höchsten Guts gelangen wird.

4. In dem Weeg der Reinigung haben wir Christum angesehen als unsern Erlöser: dann daß wir von der unglückseeligen Gefangenschafft deß Teuffels erlediget worden/ und nun Hoffnung haben/ der Verdamnuß zu entgehen/ daß haben wir bloß allein dem Leiden Christi zu dancken. Jetzund aber auff dem Weeg der Erleuchtung sehen wir Christum auch an als unseren Führer/ unseren Lehrmeister/ als ein Exemplar/ Muster und Modell der Tugenden/ die wir zu üben haben. Gleichwie dann der Weeg der Reinigung darin bestehet/ daß wir durch die Gnad Christi daß böse meiden/ also bestehet der Weeg der Erleuchtung hierin/ daß wir nach dem Exempel Christi daß gute würcken. Und weilen das Leben Christi ein Muster und Vorbild aller Vollkommenheit ist/ so folget/ daß/ je gleichförmiger unser Leben dem Leben Christi seyn wird/ desto besser und vollkommener es auch seyn werde.

5. Dahero ist vonnöthen/ daß ein jeder/ der den rechten und sicheren Weeg zur Seeligkeit

halten will/ sich ernstlich befleisse/ die allerheiligste Person Christi JEsu/ und dero innerund äusserliches Leben/ Lehr/ und Tugenden wohl zu erkennen/ und in seinem Leben auszutrucken. Zu solcher Erkantnuß und Nachfolg Christi führet der H. Ignatius ein fromme Seel in der zweyten und dritten Wochen seiner geistlichen Ubungen/ allwo er Christum als einen König/ sein Leben und Leiden aber für ein Muster vorstellet.

6. Damit aber jene Seelen/ welche nicht fähig seynd viel zu betrachten/ dannoch klar erkennen mögen/ was für grosse Schätz wir in Christo haben/ und wie wir uns derselbigen theilhafftig machen können/ will ich die Betrachtung deß H. Ignatii von dem Reich Christi etwas weitläuffiger außführen/ damit sie wenigstens durch bedachtsames Lesen zu so vortrefflicher Erkantnuß/ an welcher uns so viel gelegen ist/ gelangen mögen: Dann je besser wir Christum erkennen/ desto höher werden wir ihn schätzen/ und eyffriger verlangen und suchen; und eines Sinns mit dem H. Apostel werden/ welcher zu den Philipp. 3. v. 7. also spricht: Was mir Gewinn war/ daß hab ich umb Christi willen für Schaden gehalten: Ja ich achte auch nochmalen alles für Schaden wegen der fürtrefflichen Erkandtnuß JESU Christi meines Herrns/ umb welches willen ich in allen Dingen schaden gelitten hab/ und achte es für Koth/ damit ich Christum gewinne.

7. Damit

7. Damit diese Ubungen desto kräfftiger seyen/ solle man gute Anmüthungen deß Willens darbey erwecken. Dahero deren etliche hin und wieder kürtzlich angezeigt werden.

Zu End einer jeden Ubung kan man ein Gespräch mit Christo anstellen/ und ihm seine Bitt vortragen: und endlich sprechen/ die Seel Christi ꝛc.

Wann man aber ein dreyfaches Gespräch halten will/ richtet man solches erstlich zu der allerseligsten Jungfrau Maria/ damit sie uns die verlangte Gnad von ihrem Sohn erwerben wolle; und spricht darauff ein Ave Maria.

Daß zweyte Gespräch richtet man zu Christo als unsern Mittler/ damit er bey dem Vatter umb eben diese Gnad für uns spreche. Die Seel/ ꝛc.

Das dritte stellet man zu den himmlischen Vatter/ und beschliesst es mit dem Vatter Unser ꝛc.

Zu Anfang einer jeden Ubung kanstu brauchen das Vorgebett am 382. Blatt/ oder aber das folgende.

Vorgebett.

HErr JEsu Christe/ wer dir nachfolgt/ der wandlet nicht in der Finsternuß. Ich hab bißhero übel geirret/ und bin nah zu der Höllen kommen/ weil ich mehr der betrieglichen Welt/ als dir geglaubt und gefolget hab. Nun kehre ich wiederum von gantzem Hertzen zu dir/ O wahres Liecht der Welt/ weil auffer dir nichts/ als Eitelkeit und Betrug ist. Erleuchte

leuchte dein Angesicht über mich/ und erbarme dich meiner/ auff daß ich den rechten Weeg zum Leben/ so du selber bist/ erkenne; dein allerheiligste Person/ Lehr/ und Exempel mit hertzlicher Andacht betrachte; mich von dir durch kein Creatur jemahlen lasse absöndern/ und deinen heiligen Fußstapffen beständig nachfolge/ biß ich zu dir in dein ewiges Reich sicher gelange. Amen.

Etliche Ubungen.

Über die Betrachtung deß H. Ignatij von dem Reich Christi/ welche ein Fundament deß Weegs der Erleuchtung ist.

Erste Ubung.

JEsus ist unser König/ Erlöser/ Lehrer/ und Vorbild.

Vorgebett wie oben/ &c.

I. JEsus Christus ist ein wahrer König und Oberherr aller erschaffenen Dingen im Himmel und auff Erden/ nicht allein so viel die GOttheit/ sondern auch/ so viel die Menschheit betrifft. Dann weilen die Menschheit mit dem ewigen Wort in einer Person vereiniget ist/ so gebührt ihr von rechtswegen die Königliche Hochheit/ Würde/ und Gewalt/ so ihr auch in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß ist ertheilet worden. Dahero als Christus in der heimlichen Offenbahrung cap. 19. erschienen/ hatte er auff seinem Kleyd/ und auff seiner Hufft (durch welche beede die

Menschheit

Menschheit verstanden wird) geschrieben: **Ein König der Königen/ und ein HErr der HErren.** Und er sprach selbsten Matt. 28. **Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auff Erden.**

II. Keinen besseren König hätte uns der ewige Vatter geben können als diesen/welcher GOtt und Mensch zugleich ist / und also alle Vortrefflichkeiten eines vollkommenen Königs an sich hat. Dann 1. ist er unendlich Weiß/ oder allwissend/ dadurch er alle unsere Nöthen und Armseligkeiten erkennt/ und weiss auch uns zu helffen. 2. Er ist allmächtig/ und also kan oder vermag er uns auß allen auch grösten Nöthen erretten. 3. Er ist unendlich barmhertzig / und hat also ein mitleiden mit unserm elenden Zustand. 4. Er ist unendlich gut und liebreich/ und dahero gantz geneigt uns zu helffen. 5 Er ist vorsichtig/ wendet alles zu unserem Besten. 6. Er ist sanfftmüthig und freundlich/ und verhaltet sich gegen uns seinen Underthanen nicht anderst/ als mit seinen Brüdern. 7. Er ist reich und zugleich erkenntlich und freygebig: er theilet seine Reichthumb/ und alles was er hat/ ja sein eignes Fleisch und Blut willig mit; da sonsten die König dieser Erden von dem Schweiß und Blut ihrer Underthanen leben. 8. Er ist gerecht und heilig/ und also regiert er uns in aller Auffrichtigkeit. 9. Er ist ewig/ und sein Reich ist keiner Veränderung unterworffen; welches die H. Theresiam frolocken gemacht/ so offt sie in dem Ampt der Heil. Meß diese

Wort gehört/ Et regni ejus non erit fin
Und sein Reich wird kein End haben
Frolockung/ Begierd einem so vortrefflichen König zu dienen.

III. Dieser alleredleste HERR ist v
dem ewigen Vatter zu einem König erwöl
und in die Welt gesand worden/ uns ar
men Menschen zum besten/ nicht allein al
ein König uns zu regieren/ sondern auch al
ein Erlöser und Seligmacher uns von dem
Gewalt deß Teuffels und von der Verdam
naß zu erretten/ und uns in das Reich de
Himlen einzuführen. Weilen aber dieses ohn
schwaren Kampff und Blutvergiessen nit gesch
hen kunte/ so hat dieser liebreiche König und Er
löser nicht gezweifflet/ seinen Underthanen zu
Lieb/ einen schmählichen Todt außzustehen/
und mithin unsere Feind zu überwinden/ und
das Himmelreich uns zu gewinnen: womit er
unser Erlöser und Seligmacher worden ist.
Es bestehet aber diese Erlösung und Selig-
machung hierin/ daß er durch sein Leiden und
Todt uns verdienet/ daß wir/ durch die von
ihm verordnete Mittel/ Verzeyhung unser
Sünden erhalten/ und die himmlische Glory
verdienen können. Dancksagung.

IV. Weilen GOtt verordnet/ daß die
Menschen/ welche zu den Jahren ihrer Ver-
nunfft kommen/ das Himmelreich durch ein
gottseiges Leben verdienen sollen; immassen
dasselbige uns als ein Lohn/ und als ein Sieg-
Kränzlein wird vorgestellt; Niemand aber
bekombt den Lohn/ er habe dann in dem Wein-

berg

berg gearbeitet / und niemand wird gekrönt / er habe dann rechtmässig gestritten; und niemand geht zum Leben ein / er halte dann die Gebott / so ist uns zu unserer Seligkeit nicht genug / das Christus für uns gestorben / und uns durch seinen Todt Mittel erworben / selig zu werden / sondern wir müssen anbey solche Mittel gebrauchen / getreulich arbeiten / rechtmäsig streiten / einen Christlichen Wandel führen / mit einem Wort / den Befelch und Willen GOttes thun.

V. Damit wir aber recht wissen und verstehen möchten / worin unser Arbeit / Streit / Wandel bestehe; welches der Will GOttes sey / und wie wir denselbigen erfüllen sollen / so ist Christus unser König und Erlöser uns auch zu einem Lehrer worden / der uns den Willen GOttes deutlich außlegt. Dahero als er im zweyten Psalm von sich gesprochen hatte: **Ich aber bin zum König von ihm gesetzt über seinem heiligen Berg Sion:** fügt er hinzu: **Und ich verkündige sein Gebott.** Im Alten Testament hat er die Menschen durch Moysen und andere Propheten gelehrt: Nun aber hat er in eigner Persohn unser Lehrer seyn wollen. Ego ipse, qui loquebar, ecce adsum. **Ich selbsten / der ich (zuvor durch die Propheten) geredt hab / siehe ich bin zugegen.** Isa. 52. O mit was für einer Auffmerckſamkeit / Ehrerbietung und Begierd zu lernen sollen wir diesen göttlichen Lehrmeister anhören / welcher persöhnlich **seinen Mund auffgethan / und**

seine Jünger gelehrt hat/ Matt. 5. welche ein so hochwichtige und nutzliche Lehr uns vortragt/ wie er selbsten Isa. 48. gesprochen: Dis sagt der HErr dein Erlöser; Ich bin der HErr dein GOtt/ der dich nutzliche Ding lehret. Und wiederumb Joan. 5. Die Wort/ welche ich zu euch geredt hab/ seynd Geist und Leben; Weilen sie nemlich den Geist und das Leben mittheilen. Dann dieser göttliche Lehrmeister hat unter allen allein diesen Vorzug/ daß er nicht nur allein die Lehr vortragt/ sondern auch die Fähigkeit solche zu verstehen/ und die Krafft solche zu üben mittheilet. Zu diesen weiset uns der himmlische Vatter/ da er auff dem Berg Thabor von Ihm gesprochen: Ipsum audite: Den solt ihr hören. Matt. 17.

VI. Aber dieses alles war Christo noch nicht genug/ Er wolte uns nicht allein mit Worten/ sondern auch am allermeisten mit seinem Exempel lehren/ und uns also zu einem Formular und Muster eines Christlichen Wandels dienen. Dieses war eine auß den fürnembsten Ursachen/ warumb GOtt Mensch worden ist. Dann Christus/ wie der H. Leo sagt/ musste GOtt seyn/ weilen er uns sonsten nicht hätte erlösen können. Er musste aber zugleich auch ein Mensch seyn/ damit er uns ein Exempel geben könte/ und im Werck selbst zeigen/ wie wir unseren Wandel einzurichten haben/ damit uns unsere Erlösung zu Nutzen gereiche. Dannenhero seynd wir verbunden dem Exempel Christi nachzufolgen; Inmassen

sen seine Menschwerdung ohne unsere Nachfolg ihr Ziel und End nicht erreichet.

Vorsatz seiner Lehr / und seinem Exempel zu folgen.

Gespräch. Die Seel Christi ꝛc.

Zweyte Ubung.

Worin das Reich Christi bestehe?

Vorgebett wie oben/ am 475. Blat.

I. DEr Sohn GOttes ist auff diese Welt kommen/ ihm und seinem Vatter allhier ein Reich auffzurichten/ und dardurch das himlische Reich/ welches durch den Fall der abtrinnigen Engelen sehr gemindert worden/ wiederum zu ersetzen/ und zu ergäntzen. Wie dann Psalm. 109. von Christo geschrieben steht: implebit ruinas, **Er wird das verfallene wiederum ersetzen/** wie es der H. Auguſt. außlegt. Und die seligste Jungfrau sprache in ihrem Lobgesang: **Die Gewaltige** [das ist/ die rebellische Engel] **hat er vom Stuhl abgesetzt/ und die demüthige** (Menschen) **erhöhet/** und ihnen den Sitz der abtrinnigen Englen eingeraumt. Und wiederum Psalm. 112. **Den Armen erweckt er aus dem Staub/ und richtet auff den Dürfftigen auß dem Koth/ daß er ihn setze zu den Fürsten/ zu den Fürsten seines Volcks;** nemlich zu den seligen Englen.

II. Christus ist zwar ein rechtmässiger HErr und König über alle Schätz und Reichthum dieser Welt/ über alle Länder und Königreich/ über alle Vestungen und Kriegsheer/

so

so hat er doch sich nicht angenommen/ als wa
dieses weltliche Reich ihm zugehörte/ auch
dessen Herrlichkeit nicht wollen bedienen;
außtrücklich bekennt / sein Reich sey nic
von dieser Welt/ das ist/ sein Reich/ welch
er wolte auffrichten/ sey kein irrdisches/ u
zergängliches/ sondern ein geistliches/ himm
sches und ewiges Reich/ dessen Herrlichk
nicht in äusserlichen Pracht/ noch in zerstö
chen Golt und Silber/ und dergleichen sic
barlichen Güthern/ sondern in übernatürl
chen Tugenden/ in Gaben und Früchten des
Geists/ in der seligmachenden Gnad/ welc
ein Saamen der ewigen Glory ist/ und al
ein einziger und geringster Grad derselbig
mehr werth ist/ als alle Güther und Schätz di
ser Welt samentlich/ bestehet.

III. Das Reich/ welches allhier auffzuric
ten/ Christus kommen ist/ ist innerlich/ w
Christus spricht Luc. 17. **Das Reich GOt
tes ist inner Euch**: und bestehet in denen
Seelen/ welche sich freywillig GOTT un
terwerffen. Dann diese werden ein Sit
und Trohn GOttes/ auff welchem GOtt wi
ein König sitzet/ und die Seel sambt allem/ wa
in ihr ist/ regiret/ und als das Haupt in die
Glieder/ und als der Reebstock in die Reeb
Zweig seine Krafft in dieselbige immerdar ein
flösset. Allda beschützet er auch die Seel als
sein Reich von den Anläuffen der Feinden/ und
verordnet alles/ was es über sie zulasst/ ihr
zum besten.

IV. Wie unterwirfft sich aber ein Seel
Christo

Christo als ihrem König? Die Seel hat drey Kräfften; Die Gedächtnuß / den Verstand / und den Willen. Die Gedächtnuß unterwirfft sie seiner Majestät durch stetes Andencken / oder durch embsige Ubung der Gegenwart GOttes: den Verstand unterwirfft sie seiner Warheit durch einen lebendigen Glauben: den Willen unterwirfft sie seinem Willen und Befelch durch den treuen Gehorsam. Durch diese dreyfache Unterwerffung wird die gantze Seel von Christo beherrschet / und erlanget das Ziel und End ihrer Erschaffung / nemlich ihr Seligkeit. Dann / wie der H. Ignatius im Fundament fol 303. gelehrt / ist der Mensch von GOtt erschaffen / damit er GOtt seinen HErrn **Ehre / lobe / und ihm diene / und endlich selig werde**; 1. die Ehr / das ist die Reverentz / oder Ehrerbitsamkeit wird GOtt als dem / der gegenwärtig ist / erzeiget / welches geschicht / wann man in der Gedächtnuß seiner Gegenwart wandlet. 2. **Das Lob** wird gegeben durch den Mund: der Mund aber einer Seelen ist der Verstand: dahero ist geschrieben: Os justi meditabitur sapientiam. **Der Mund / das ist / der Verstand deß Gerechten wird die Weißheit betrachten.** Psalm. 33. Und die ewige Weißheit selbsten / nemlich das ewige Wort sagt von sich: Ego ex ore Altissimi prodivi: **Ich bin auß dem Mund / das ist / auß dem Verstand / deß Allerhöchsten hervo gangen** Eccli. 24. Das gröste Lob gibt man GOtt / wann man die von Ihm offenbahrte Warheiten / ob sie schon

dem

dem Urtheil der Welt zu wider/ mit dem Ver-
stand gäntzlich glaubt/ approbirt und gutheis-
3. GOtt dienen ist nichts anderst/ als wollen
was GOtt will/ und seinem Befelch in allwe
gehorsamen; welches geschicht/ wann ein Gel
ihren Willen dem göttlichen unterwürfft.

V. Welche solcher Massen sich Christo
gäntzlich unterwerffen/ seynd nicht nur ein wah-
res geistliches Reich/ welches von Christo be-
sessen und regirt wird/ sondern sie seynd auch
wahre König in ihnen selbsten/ weilen sie nem-
lich weder das Fleisch/ noch die Welt/ noch den
Teuffel/ noch ein andere Creatur über sich her-
schen lassen/ sondern alles/ auch sich selbsten/
und alle böse Neigungen/ Passionen/ Sünden/
ja ihren eignen Willen unter ihren Gewalt
haben: auch alle erschaffene Ding zu ihrem
Dienst nach eignem Belieben gebrauchen/ so
viel nemlich/ selbige ihnen zu ihrem Ziel und
End/ oder zu ihrer Seligkeit dienlich seynd;
welches ein rechter Königlicher Gewalt ist:
und dahero mit gutem Fug gesagt wird: Ser-
vire DEO regnare est: **GOtt dienen ist her-
schen.** Und obschon solches Reich in diesem
Leben noch nicht gantz vollkommen ist/ weilen
es nemlich noch angefochten wird/ und in Ge-
fahr stehet; so wird es doch nach dem Todt
gantz befestiget/ versichert/ und vollkommen
gemacht werden: und werden alsdann solche
gerechte Menschen vollkommene und aufge-
machte König seyn/ und wird ihnen ein gewal-
tiges Reich eingeraumt werden/ als welchen
Christus der allerhöchste König sagen wird.

Venite

Venite Benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum: **Kommet her ihr Gebenedeyten meines Vatters / besitzet das Reich / daß euch bereit ist.** Matt. 25. Seynd also solche gebenedeyte Seelen alldort Christo nicht allein ein vollkommenes Reich / sondern sie haben auch ein vollkommenes Reich unter sich und herschen selbsten mit Christo: welche zweyfache unschätzbahre Gnad sie Christo ihrem König gantz danckbarlich zuerkennen / in dem sie Apocal. 5. v. 10. sprechen: **Du hast uns mit deinem Blut GOtt erkaufft auß allen Geschlechten und Zungen ꝛc. und hast uns unserm GOtt zum Reich und zu Priestern gemacht / und wir werden auff Erden regieren.**

VI. Mercke nun / das Christus genennt werde Rex Regum & Dominus Dominantium: **Ein König der Königen / und ein HErr aller Herren** Apoc. 19. nicht nur / weilen er ein König der irrdischen Königen / sondern auch und absonderlich / weil er ein König der Außerwöhlten ist; welche / indem sie sich ihm Freywill unterworffen / und sich ihm zu einem Reich eingeraumt haben / sie hierdurch selbsten zu Königen und Regenten worden seynd.

VII. Wann unsere erste Eltern in ihrer ersten Unschuld / und empfangener Gnad verharret wären / so hätten wir Nachkömlingen kein Beschwernuß / unsere Sinnlichkeit durch die Vernunfft zu beherrschen / und unsere Natur gäntzlich GOtt zu unterwerffen. Aber nach-

nachdem sie sich durch den Ungehorsam GOt
ihrem rechtmässigen HErren entzogen haben
seynd sie auß der Beherrschung GOttes/ in ein
elende Dienstbarkeit gerathen / und haben
verursacht daß in uns unglückseligen Adams-
Kindern das Reich GOttes gäntzlich zerfallen
ist. Dann neben dem/ daß wir durch die Erb-
sünd Sclaven deß Satans worden/ seynd alle
Kräfften unserer Seelen/ welche GOtt ihrem
HErrn allein solten unterworffen seyn in die
Hand der ärgsten Feind kommen. Die Ge-
dächtnuß ist eingenommen worden von der
Vergessung GOttes; der Verstand von der
Unwissenheit; der Will von der Boßheit;
worauß unzahlbahre würckliche Sünden in
uns entstanden seynd/ also daß uns nichts
anderst gebührte / als vom Reich GOttes
ewig außgeschlossen/ und zur Höllen verdambt
zu seyn. Gespräch. Die Seel Christi.

Dritte Ubung.

Waß Gestalten Christus sein Reich in uns Menschen auffrichte?

I. WEilen der himmlische Vatter sich mit
dem menschlichen Geschlecht nicht an-
derst wolte versöhnen lassen/ als durch das
Leiden und Sterben seines eingebohrnen
Sohns / hat dieser sein göttliches Blut willig
für uns vergossen/ und uns hierdurch mit sei-
nem Vatter solcher massen versöhnet/ daß wir
durch seine H. Sacramenten/ in welchen uns der
Werth seines köstbahren Bluts wird applicirt
und zugeeignet/ so wol von der Erb- als
würck-

würcklichen Sünden/ und folgendlich von dem Zorn GOttes/ wie auch von dem Joch deß Teuffels seynd erlediget worden: wodurch Christus ein neues Recht über uns erworben/ daß wir sein gantz eigen worden/ weilen er uns mit einem so grossen Werth/ nemlich mit seinem eignen Leben erkaufft/ und gelöset hat. Auß welcher Ursach der H. Apostel 1. Cor. 6. spricht: Non estis vestri: empti enim estis pretio magno. **Ihr seyd nicht euer eigen: dann ihr seyd mit einem grossen Werth erkaufft.** Danckſagung/ Lobſprechung/ Unterwerffung.

II. Ob wir nun zwar durch den H. Tauff auß dem Reich deß Sathans in das Reich Christi übersetzt/ Christo unterworffen/ und sein eignes Reich worden seynd/ so ist doch solche Unterwerffung/ und solches Reich noch nicht gantz vollkommen/ noch auch gantz ruhig und sicher. Dann obschon wir durch das H. Sacrament deß Tauffs von der Erbsünd so viel die Schuld belangt/ vollkommentlich gereiniget werden/ so wird doch nicht alle Straff abgenommen. Unter den Straffen aber/ welche von der Erbsünd auch in den Getaufften verbleiben/ ist ein Widerspänstigkeit deß Fleisches wider den Geist/ und deß Geists wider GOtt; und ein Verwirrung der Kräfften der Seelen/ welche von dem Fleisch immerdar angereitzt werden/ sich dem Reich Christi zu entziehen/ und den Begierden deß Fleisch nachzuhangen. Nolumus hunc regnare super nos. Luc. 19. **Sie wollen nicht/ das Christus über sie herrsche.**

Wie sich die Kräfften der Seelen dem Reich Christi widersetzen?

III. 1. Lasset die Gedächtnuß sich leichtlich von einer tieffen Vergessenheit GOttes/ und der göttlichen Dingen einnehmen. Dann weilen die Seel in dem Leib wohnet/ will sie allein gedencken an das jenige/ was sinnlich und gegenwertig/ nicht aber was geistlich/ oder was vergangen und zukünfftig ist. Sie vergisst ihres Ziel und Ends/ zu welchen sie erschaffen ist; der Wolthaten/ welche ihr GOtt erweiset; der Gebotten/ welche er ihr auffer-legt; der Belohnung/ die er ihr verspricht; der Straffen die er trohet. Dahero der erste Mensch zween Nahmen gehabt: der eine war **Adam**/ welches Erden heisst: der andere war **Enos**/ welches oblivioſus oder vergessen heisst/ weilen er nemlich aller Sachen/ welche nicht irrdisch seynd/ also leichtlich vergisst. Quid eſt Enos, quod memor & ejus? aut filius Adam, quia viſitas eum? Pſalm. 8.

2. In dem Verstand auch deren/ die getaufft seynd/ regirt ein grosse Unwissenheit deren göttlichen Warheiten. Zum Exempel/ es ist ein ungezweifflete Warheit/ daß das Ewige dem Zeitlichen/ die Vernunfft der Sinnlichkeit/ der Schöpffer dem Geschöpff soll vorgezogen werden. Und dannoch wann es zur Sach kombt/ fasst unser Verstand solche Warheit nicht/ und haltet darfür/ es sey uns besser/ daß wir das Zeitliche dem Ewigen/ das Sinnliche der Vernunfft/ das Geschöpff dem Schöpffer für dißmal vorziehen/ wie im sündigen allzeit

geschicht.

geschicht. Wieviel Warheiten hat Christus in seinem Evangelio von der Armuth im Geist/ von der Verachtung der zeitlichen Ehr/ von Vergebung der Unbilden/ von Verlaugnung seiner selbsten ꝛc. vorgehalten/ welche wir nicht können/ oder nicht wollen verstehen? Wir halten das Gut für Böß/ und das Böß für Gut. **Der Mensch/ da er in Ehren war/ hat ers nicht verstanden; er hat sich gehalten wie die unvernünfftige Thier/ und ist denselben gleich worden.** Psalm. 48.

3. In dem Willen befindet sich ein Boßheit/ das ist ein Verdruß zum Guten/ nemlich zu dem/ was ihn zu seinem Ziel und End befürdert; und ein hefftige Neigung zum Bösen/ nemlich zu dem/ was ihn an seinem Ziel und End verhindert. Es seynd aber dreyerley Güter auff der Welt/ zu welchen der menschliche Will unordentlich geneigt ist/ nemlich die Reichthum/ die Wollüsten/ die Ehr. Die unordentliche Begirden zu diesen dreyfachen Gütern seynd die drey Hauptfeind deß Menschens/ durch welche die Welt/ das Fleisch und der Teuffel ihre Tyranney üben: die Welt durch die Begierd der Reichthumen; das Fleisch durch die Begird der Wollüsten; der Teuffel sonderlich durch die Begierd der Ehren. Die Begirlichkeit der Reichthumen/ oder wie der H. Johannes sagt/ der Augen/ wird Jac. 3. genennt terrena, irdisch/ weilen sie in irdischen Gütern ihre Vergnügung setzt: die Begierlichkeit der Wollüsten oder deß Fleisch wird

genennt animalis, viehisch / weilen sie solche Lüsten mit dem Vieh gemein hat: die Begierlichkeit der Ehren/ oder die Hoffart deß Lebens wird genennt diabolica, teufflisch/ weilen sie ein Ziel und End mit dem Teuffel hat/ welcher ein König über alle Kinder der Hoffart ist/ Job. 41.

Wie Christus die Kräfften der Seelen seinem Reich durch die innerliche Gnad unterwerffe?

IV. Weil nun der Mensch/ auch nachdem er von Christo schon erlöset/ und durch die Sacramenta geheiliget worden/dannoch so vielen/ und so starcken Feinden unterworffen ist/ und in Gefahr stehet von ihnen überwältiget zuwerden/so springt ihm Christus noch ferner/ innerlich und äusserlich bey/ sein Reich in ihm zubefestigen. Innerlich thut er solches mit denen würcklichen Gnaden/ welche man vorkommende und auffweckende Gnaden nennt/ durch welche er die drey Kräfften der Seelen bequemlich aufmuntert/erleuchtet/und entzünder.

1. Damit die Gedächtnuß GOtt nicht vergesse/klopffet er vielmalen bey der Seelen an/ermahnet/und erinnert sie ihrer Schuldigkeit/ indem er ihr einen heylsamen Gedancken/ von göttlichen Dingen in den Sinn gibt/ wodurch die Seel erweckt wird an das jenige zugedencken/ was der gegenwertige Zustand ihrer Seelen erfordert.

2. Duych eben dieses innerliche anklopffen/ auffwecken/ oder anreden/ erleuchtet Christus den Verstand: welches innerliche Liecht biß-

bißweilen die Seel also behend durchdringt/ daß sie in einem Augenblick ein Glaubens-Warheit sehr klar erkennt/ welche sie zuvor niemahl recht verstanden/ obwohlen sie sonst vielmahlen darvon gehört oder gelesen; als zum Exempel/ die Eytelkeit der zergänglichen/ und die Wichtigkeit der ewigen Dingen.

3. Durch eben diese innerliche Gnad wird der Will gewaltig angetrieben zur Verachtung der zeitlichen/ und zur Lieb der ewigen Gütern. Und dieses gehet offt also geschwind zu/ daß die Seel in einem Augenblick mehr erkennt/ und mehr Lust und Lieb zur Tugend gewinnt/ als sonsten in langer Zeit durch vieles Nachdencken nicht geschehen könte. Gleichwie wann ein Wanderer/ welcher bey nächtlicher Weil nah bey einem gefährlichen Abfall/ unwissent gehet/ wann vom Himmel ein heller Plitz oder Wetterleuchten entstehet/ er in einem Augenblick sein grosse Gefahr vor Augen sihet und dahero alsobald vermögt wird/ sich ohne Verzug zuruck auff einen sicheren Weeg zu begeben: also auch erkennet bißweilen ein Seel durch die innerliche Gnad Christi auff einmahl ihr grosse Gefahr/ und wird ohne Auffschub zur ernstlichen Sorg ihres Heyls bewogen. Dahero diese Gnad in göttlicher Schrifft gar wohl dem Plitz verglichen wird: Illuxerunt fulgura ejus orbi terræ: vidit & commota est terra. Psalm. 96. **Seine Plitzen haben über den Erdboden** [ein irrdische Seel] **gelenchtet: die Erd sahe es/ und ward bewegt/ das Böse zu meiden und das Gute zu**

üben: weilen nemlich diese Gnad einer Seelen wie der Augustinus redet/ entdecket/ was verborgen war/ und lieblich macht/ worzu sie zuvor keinen Lust hatte. Hochschätzung der göttlichen Gnad. Bitt umb dieselbige.

Wie Christus ferner die drey Kräfften der Seelen unter seinen Gewalt bringe?

V. Euſſerlich gebraucht Christus zur Auffrichtung seines Reichs in denen Seelen sonderlich diese drey Stück/ nemlich sein Gegenwart/ sein Lehr/ und sein Exempel; wodurch er die drey Kräfften der Seelen seinem Reich wunderbarlicher Weiß unterwirfft/ nemlich die Gedächtnuß durch seine Gegenwart; den Verstand durch seine Lehr; den Willen durch sein Exempel. Durch diese drey Stück führet er den Menschen lieblich und kräfftig zu seinem Ziel und End / indem er ihm zeiget durch seine Gegenwart/ wie er GOtt ehren/ das ist/ wie ehrerbitsam er mit GOtt/ der allenthalben gegenwertig ist/ umbgehen soll: durch seine Lehr/ wie er GOtt loben/ das ist/ was für ein Hochschätzung er von GOtt und göttlichen Dingen haben soll: durch sein Exempel/ wie er GOtt dienen/ und hiermit die ewige Seligkeit erlangen soll. Dahero der H. Ignatius in dem Weeg der Erleuchtung vorschreibt / daß man in denen Betrachtungen zuforderst die Persohn / die Wort/ und die Werck Christi bedencken und erwegen soll; weilen hierdurch Christus sein Reich in uns auffrichtet.

VI. Erstlich/ beherschet Christus unsere Gedächt-

Gedächtnuß durch seine Gegenwart / oder durch die Vorstellung seiner allerheiligsten Persohn. Vor der Menschwerdung Christi haben wenig Menschen den wahren GOtt erkennt / oder an ihn gedacht / dann weilen er als ein purer Geist unsichtbar ist kunten ihnen die Menschen GOtt schwärlich einbilden. Dahero waren sie also sehr geneigt zu der Abgötterey; alldieweilen sie einen GOtt haben wolten / den sie sehen könten. Fac nobis Deos, qui nos præcedant Exod. 32. **Mach uns Götter / die vor uns herziehen** Diesem Unheyl abzuhelffen ist GOtt sichtbarlich im menschlichen Fleisch auff der Erd erschienen / und mit den Menschen persönlich umbgangen. Post hæc in terris visus est, & cum hominibus conversatus est. Baruch. 3. Von jener Zeit an hat die Abgötterey angefangen zu fallen; die Erkantnuß aber deß wahren GOttes auffzugehen.

Obwohlen wir aber anjetzo Christum in menschlicher Gestalt nicht gegenwärtig haben / so haben wir doch denselbigen persönlich und warhafftig bey uns in dem allerheiligsten Sacrament deß Altars. Wir können auch uns selber / wie er von den Evangelisten beschrieben wird / in unserem Gemüth leichtlich vorstellen und abbilden; wodurch unser Gedächtnuß zu GOtt / und zu göttlichen Dingen mächtig gezogen / und von eytelen Gedancken und Fantaseyen befreyet wird / dergestalten daß einer frommen Seel nichts lieblichers und süssers vorkombt / als an JEsum zu gedencken.

In ihrer Gedächtnuß hat sie die allerwürdigste Persohn Christi JEsu lebhafft eingeruckt/ und tragt solche aller Orthen mit sich herum; betrachtet und beschauet seine Vortrefflichkeiten. Auch ihre äusserliche Sinn/ will sie mit ihm beschäfftigen/ sie wil offt von Jhm lesen/ von ihm hören/ mit Jhm/ und von Jhm reden; Sie siehet gern seine Bildnussen/ wodurch ihr die Geheimnussen seines H. Lebens und Leidens werden vorgestellt: Sie wohnet mit Begierd dem H. Metz-Opffer bey/ weilen Christus selbsten solches zu seiner Gedächtnuß hat eingesetzt: und weilen sie allda Christum/ zwar unter dem Vorhang der Gestalten deß Brods verborgen/ doch wesentlich gegenwertig kan anschauen. Mit einem Wort/ sie will immerdar Christum in ihrer Gedächtnuß zugegen haben: welche Gegenwart in ihr ein Brunquell allerhand himmlischen Gedancken und Begierden ist: und so etwann ein Dagon, ein Creatur in dieser Seel zuvor wäre auffgestellt und verehret worden/ müsste solche in der Gegenwart der Archen/ das ist/ durch die stäte Gedächtnuß JEsu Christi zu Boden fallen. Und also beherrschet Christus die erste Krafft der Seelen durch sein Gegenwart/ oder durch sein stetes Andencken. Vorsatz.

Zweytens/ der andern Krafft der Seelen/ nemlich deß Verstands bemächtiget sich Christus durch seine Lehr. Aber/ O was für ein Mühe kostet es/ ehe der Verstand sich dieser Lehr völlig unterwerffe? Die Beschwärnuß entstehet daher/ weilen er von den Anmüthun-

müthungen der verderbten Natur eingenommen/ gantz andere Meynungen führt als Christus: und gleich wie die Natur von ihren verkehrten Begierlichkeiten nicht weichen will/ also will sie auch von ihren/ wiewohl falschen und närrischen/ doch aber dem Fleisch bequemen Meynungen sich nicht abtreiben lassen; und will das Liecht der Warheit/ welches Christus bringt/ nicht annehmen/ damit sie in der Finsternuß desto freyer ihren bösen Begierden können nachhangen. **Das Liecht leuchtete in der Finsternuß/ und die Finsternuß habens nicht begriffen** Joan. 1. **Dann ein jeglicher/ der Böses thut/ der hasset das Liecht.** Joan. 3.

Die verderbte Natur achtet nichts für gut/ als waß ihre dreyfache Begirden erfüllen kan/ nemlich die Reichthumen/ die Wollüsten/ und die Ehren. Diese schätzt und lobet sie; in diesem setzt sie ihr vergnügen/ ihr Glückseligkeit/ ihr Ziel und End; und also haltet sie diese für ihren Gott.

Dieser dreyfache Gott/ nemlich der Mammon/ der Bauch/ und der Hochmuth verderbt den Verstand mit einer dreyfachen Lehr/ deren eine irrdisch/ die zweyte viehisch/ die dritte teufflisch ist/ wie oben gesagt worden. Hierdurch wird der Verstand also bethöret und verblendet/ daß er daß hellscheinende Liecht der Lehr Christi nicht ansehen/ noch annehmen will. Deus hujus sæculi excæcavit mentes infidelium, ut non fulgeat illis illuminatio Evangelii gloriæ Christi. 2. Cor. 4. **Der Gott dieser**

Welt (das ist/ dieses dreyfache Guth/ welches die Welt für ihr höchstes Guth/ und also für ihren Gott haltet) hat die Gemüether der Unglaubigen verblendet/ damit ihnen der Glantz deß Evangelii der Herrlichkeit Christi nicht scheine.

Worin besteht aber die Erleuchtung deß Evangelii oder der Lehr Christi/ durch welche er sein Herrlichkeit/ oder sein Reich auff der Erd will auffrichten?

In diesem absonderlich/ daß er uns lehret/ und versicheret/ wie daß unsere Glückseligkeit nicht in der Besitzung der Gütern dieser Welt/ sondern vielmehr in Verachtung derselbigen/ das ist in der Armuth deß Geists/ in der Zähmung der fleischlichen Wollüsten/ und in der Verdemüthigung seiner selbst umb Gottes Willen bestehe. Seelig seynd die Armen/ spricht er Matt. 5. Seelig seynd/ die da wainen: Seelig seynd/ die Verfolgung leiden ꝛc.

Hingegen haltet er für unseelig die jenige/ welche gemeldten dreyen Güthern nachhangen/ und ruffet wider sie auß ein dreyfaches Weh. Wider die Gelt-begierige: væ vobis divitibus &c. Weh euch Reichen; dann ihr habt euren Trost hinweg. Wider die/ welche den Leibs-Wollüsten ergeben seynd: Weh euch/ die ihr ersättiget seyd: dann ihr werdet hunger leiden. Weh auch/ die ihr jetzt lachet/ dann ihr werdet trauren und wainen. Wider die Ehrgeitzige weh euch/ wann euch die Menschen preisen ꝛc.

Diese

Diese Lehr/ obwohlen sie von Christo so vielmahlen/ und so deutlich ist vorgetragen worden/ will dannoch von uns nicht recht begriffen werden. Nach so vielen predigen und trohen Christi haltet man annoch jene für glückselig/ welche gute Mittel haben/ welche der Welt Freuden geniessen/ und in grossen Ehren und Ansehen seynd. Hingegen die jenige haltet man für unglückselig/ welche arm/ kranck und verachtet seynd/ nemlich der thierliche Mensch verstehet das nicht/ was vom Geist GOttes ist: dann es ist ihm ein Thorheit/ und er kans nicht verstehen/ 1. Cor. 2.

Aber wann das Reich Christi in uns soll auffgerichtet werden/ so müssen wir unsern Verstand dieser Lehr Christi unterwerffen/ und alle Sachen achten/ wie sie Christus achtet. Er ist die Warheit/ und kan nicht fehlen. Uns ist gnug/ das Christus solches geredt hat. Unigenitus, qui est in sinu Patris, ipse enarravit Joan. 1. Der eingebohrne Sohn/ der im Schooß deß Vatters ist/ derselbig hats erkläret. Wir müssen uns führen lassen durch das Liecht deß Glaubens: durch dieses können wir die Warheit sicher und unfehlbar erkennen/ und mithin von den Betriegereyen unserer drey Feinden befreyet werden. Cognoscetis veritatem, & veritas liberabit vos. Joan. 8. Ihr werdet die Warheit erkennen/ und die Warheit wird euch frey machen.

Wir müssen gäntzlich darfür halten/ daß die

die obangezogene Lehr Christi von den Reichthumen/ Wollüsten und Ehren eben so wahr sey/ als wahr ist seine Lehr von den Geheimnussen der HH. Dreyfaltigkeit/ der Menschwerdung/ der Aufferstehung/ und dergleichen: weilen sie alle ein Lehr der ewigen Warheit seynd.

Wann obgemeldte Lehr Christi wohl gefasset und begriffen wird/ würcket sie grosse Ding in einer Seel. Dann sie verliehret alle Hochschätzung dieser Welt/ und achtet mit dem Apostel Philip 3. Alle ihre Güter wie Koth wegen der fürtreffichen Erkantnuß JEsu Christi. Ubung deß Glaubens.

Drittens/ den Willen dem Reich und der Lehr Christi gänzlich zu unterwerffen kostets noch mehr Müh/ als es kostet/ den Verstand dahin zu vermögen. Dann daß unser Verstand sich obgedachten Evangelischen Warheiten widersetzt/ und selbige nicht verstehen will/ geschicht nicht so viel wegen der Hoheit dieser Warheiten [massen er andere Geheimnuß/die eben so hoch seynd/ ohne Beschwärnuß glaubt] als/ dieweilen er vom verkehrten Willen berhört wird/ indem dieser besorget/er möge durch Erkantnuß mehrgemeldter Warheiten von seinen Gelüsten abgezogen werden.

Unserem durch die Erbsünd verderten Willen ist nichts schwärer/ als sich von dem/ worzu er von der sinnlichen Natur hefftig geneigt ist/ abzuhalten. Dann dieses heisst sich selbsten verlaugnen/ und sich selbsten abtödten/

welches

welches nicht geschicht / es sey dann daß ihm einer selbst Gewalt anthue. Weilen dann die Uberwindung seiner selbsten für uns schwache Menschen ein fast schwere Unternehmung ist / ohne welche doch Christus niemal in uns völlig regieren kan / so hat dieser liebreiche König / uns die Uberwindung unser selbsten zu erleichteren / nicht allein mit seiner innerlichen Gnad / und äusserlichen Lehr darzu auffgemuntert / sondern ist uns auch mit seinem Exempel vorgangen / und hat alle Beschwärnussen zum ersten auff sich genommen / uns dardurch zur Nachfolg zubewegen: durch welches kräfftige Mittel er unzahlbare Seelen seinem Reich gäntzlich unterworffen hat.

Gespräch. Die Seel Christi ꝛc.

Die vierdte Ubung.

Wie unser König uns einlade / sein Reich mit ihm nach seinem Exempel zu erobern.

I. BIlde dir ein / daß dieser höchste König / welchem wir ohne dem / alle Reverentz / Lob und Gehorsam schuldig seynd uns alle und jede also anrede: „Es ist mein gerechter Will / die gantze Welt unter meinen „Gewalt zubringen / alle meine Feind zu überwältigen / und also in das Reich und Herrlichkeit meines Vatters einzugehen. Derohalben „wer mir folgen und mit mir dahin gelangen „will / muß sich bereitwillig erzeigen / und zu „frieden seyn / keiner anderer Kleydung / Nahrung und anderer Sachen sich zu gebrauchen / als er an mir wird sehen. Muß auch

„in

„in anderen Arbeiten/ Wachen/ und allen Zu-
„fällen bey und mit mir verharren/ damit er
„deß Siegs und der Glückseligkeit/ nach Maaß
„der Arbeit und außgestandenen Beschwär-
„nussen mit mir theilhafftig werden.

II. Kein grössere Gnad hätte uns wiederfahren können/ als daß wir von dem allervortrefflichsten König Christo JEsu selbsten zur Gemeinschafft eines so grossen Werckes/ nemlich zur Auffrichtung seines Reichs/ und zwar unter so glorwürdigen und vortheilhafftigen Bedingnussen/ beruffen und zugelassen werden. Wann ein zeitlicher König solcher Gestalten seine Underthanen solte zum Krieg einladen/ wie würde ein jeder getreuer Underthan der erste und nächste bey seinem König im Streit seyn wollen? Wie viel begieriger soll ich Christo dem ewigen König/ der mich ohne dem mit dem Werth seines Bluts für sich als eigen erkaufft/ mich gantz und gar freywillig ergeben/ ihm zum nächsten folgen/ und mit ihm alle Arbeit und Mühseligkeiten bereitwillig außstehen?

III. Wann ein irrdischer Herr ein Königreich einnimbt/ thut er solches mit dem Gelt/ Schweiß/ und Blut seiner Underthanen: Er nimbt auch solches Reich für sich ein/ nicht für seine Underthanen. Christus aber nimbt das himmlische Reich ein mit eignen Kosten/ nicht für sich (dann solches Ihm als dem natürlichen Sohn GOttes schon gebührt) sondern für uns/ so wir nur mitwürcken/ mit ihm/ und nach seinem Exempel rechtmässig streiten/ und

unsere

unsere Feind überwinden/ so gibt er uns sein eignes Reich zum besten/ also daß wir alle seine Güther mit ihm besitzen / und eigentlich mit ihm regieren und herrschen werden. Qui vicerit, dabo ei sedere mecum in throno meo &c. Apoc. 3. v. 21. **Wer den Sieg erhält/ dem will ich geben/ daß er mit mir sitzen soll auff meinem Thron: wie ich auch den Sieg erhalten hab/ und sitze mit meinem Vatter auff seinem Thron.**

IV. Wer sich beschwärt einem so lieben König im Streit Gesellschafft zu leisten/ ist fürwar ein thorrechter und unartiger Mensch; zumahlen wir deß Siegs versichert seynd/ wofern wir nur uns bey unserem König fest halten/ in seine Fußstapffen eintretten/ und nach seinem Exempel uns in allen unseren Thun und Lassen richten. Dann sein Exempel ist ein unfehlbahrer Weeg/ darauff wir von der Seeligkeit nicht können irren. Wir brauchen keine andere Richtschnur für unsere Werck/ keine andere Waffen wider unsere Feind/ als allein/ daß wir dem Exempel Christi nachfolgen/ und machen es/ wie ers gemacht hat.

V. O wie glückselig seynd wir in dem Gesatz der Gnaden/ daß wir an der Person Christi wegen seiner Menschheit ein nichtbahres/ und zugleich wegen seiner Gottheit ein unfehlbahres Vorbild eines vollkommenen Lebens haben! Vor seiner Menschwerdung hatte man zwar ein unfehlbahre Lehr durch das Gesatz und durch die Propheten; aber man hatte kein unfehlbahres sichtbarliches Mu-

der Tugend; und dahero ware der Weeg zur Seligkeit also schwär und gefährlich. Nun aber da GOtt im menschlichen Fleisch sich zu einem Exempel dargestellt/ haben wir zu unserer Sicherheit nichts anders zu thun/ als ihn stets vor Augen zu haben/ und wie er es gemacht/ ihm nachzumachen. Exemplum dedi vobis &c. **Ich hab euch ein Exempel gegeben/ damit ihr auch thut/ wie ich euch gethan hab.** Zu einer vertrauten Seel/ die er zu der Vollkommenheit führen wolte/ sprache er vielmahlen in vorfallenden Verrichtungen: **Sehe zu/ wie ichs mache/ und so mache du es auch.**

VI. O wie viel ist einer Seel daran gelegen/ daß sie sich deß grossen Vortheils/ welchen sie in der Nachfolg Christi haben kan/ wohl bediene! Es ist nicht außzusprechen/ was diese Ubung/ wann sie ernstlich und beständig gebraucht wird/ für ein wunderbarliche Krafft habe/ die Menschen fromm und vollkommen zu machen. Wann du alle deine Werck ohne Mangel verrichten wilst/ schlage deine Augen nur auff Christum/ und sehe/ wie er ein jedes Werck verrichtet/ und befleisse dich/ ihm solches mit seiner Gnad treulich nachzumachen.

VII. Weilen alle Fehler unsers Lebens auß Verfehlung unsers Ziel und Ends/ und auß unrechten Gebrauch der Creaturen herkommen/ so nehme wohl in acht/ wie Christus sich hierin verhalten/ wie er dem Ziel und End nachgestrebt; Was für ein Reverenz/ Ehr

und

und Gehorsam er seinem himmlischen Vatter erzeiget/ wie er seine Gedächtnuß/ Verstand und Willen ihm unterworffen; was er hoch geschätzt/ und was er verachtet hab; was er auß den Geschöpffen für sich erwöhlet/ und was er verworffen hab; Wie er seinen Leib gehalten/ wie er seine Augen/ Zung und andere Glieder deß Leibs gebraucht/ Inspice, & fac secundum exemplar. Exod. 25. v. 40. **Siehe darauff/ und mache es nach dem Fürbild.** Solcher Massen wird Christus nach und nach sein Reich in dir auffrichten. Begierd ihm nachzufolgen. Gespräch. ꝛc.

Fünffte Ubung.

Was für Feind wir zu überwinden haben?

WEilen wir nicht allein offentliche/ sondern auch heimliche und inheimische/ und dahero sehr gefährliche Feind haben/ welche ohne Unterlaß sich bemühen/ das Reich Christi in uns zu verhindern oder zu verstöhren/ so müssen wir zuforderst solche Feind lernen kennen/ und von den Freunden unterscheiden/ damit wir von ihnen nicht hindergangen werden/ sondern wissen/ wen wir eigentlich anzugreiffen und zu bestreiten haben.

I. Dein allergefährlichster Feind bistu selbsten/ oder dein verderbte Natur/ die du von Adam bekommen hast. Dann obschon der Teuffel dein abgesagter Feind ist/ so kan er dir doch nicht anderst schaden/ als durch dich selbsten/ und durch deine unordentliche Begierden

gierden zu einer zergänglichen Sach. Dann weil du voll der eignen Lieb bist/ und auß derselben Antrieb nach nichts anderst trachtest/ als was deiner Natur lieblich vorkombt/ ob es schon wider GOtt/ und dein ewiges Heyl ist/ so hastu/ ohne Versuchung deß Teuffels/ an dir selbsten und an deiner eignen Lieb den ärgsten Feind/ welcher sich immerdar der Vernunfft und der Gnad widersetzt/ und nicht gestatten will/ daß du dich dem Reich Christi unterwirffest/ sondern vielmehr denen Begierden der Natur unterthänig seyest.

II. Dahero wann der Teuffel dich bestreiten/ und unter das Joch der Sünden bringen will/ so braucht er hierzu dein eigne Natur und Begierlichkeit/ welche er locket und anreitzet durch Vorstellung einer ihr angenehmen Atzung/ nemlich eines zeitlichen Gewins/ oder einer eitelen Ehr/ oder eines leiblichen Wollusts. Hierdurch werden in dir die unordentliche Begierden zu solchen Gütern angezündet: und wann du dein Natur lassest Meister seyn/ so verwilligestu in solche Begierden/ und suchest Mittel und Weeg/ durch Recht und Unrecht/ selbige zu erfüllen; und also lassestu über dich herrschen den Geitz/ oder die Hoffart/ oder Geilheit/ und andere Hauptlaster/ worauß wiederum viel andere Sünden als auß einer bösen Quell entspringen. Dann was thut nicht ein Mensch für Böses wider GOtt und den Nächsten/ welcher seinen bösen Begirden nachhängt? Und wann man ihn darvon verhindern will/ was für Zorn/ Mißgunst/

Feind-

Feindschafft ꝛc. entstehet nicht darauß? **Woher kommen die Krieg und Streit unter euch? Kommen sie nicht daher? Nemlich auß euren Lüsten/ die da streiten in euren Gliedern.** Jacob. 4.

III. Weilen dann du selbsten nach deiner Natur/ die du von Adam bekommen/ dein Hauptfeind bist/ so ist zuforderst vonnöthen/ daß du dich selbsten/ das ist/ dein eigne Lieb bestreitest und überwindest. Zu dieser Uberwindung beruffet dich Christus dein König/ in dem er spricht: Qui vult venire post me, abneget semet ipsum. Matt. 16. **Wer mir will nachfolgen/ der verlaugne sich selbsten.** Weilen aber diese Verlaugnung uns schwär ankombt/ und uns ein Creutz ist/ so setzt Christus hinzu: & tollat crucem suam, & sequatur me. **Und er nehme sein Creutz auff sich/ und folge mir nach.**

IV. Viel Seelen/ welche von Natur etwas träg und Kleinmüthig seynd/ bleiben auff dem Weeg der Vollkommenheit stecken/ weilen sie sich vor dem Nahmen der Verlaugnung und der Abtödtung ihrer selbsten förchten. Aber sie haben keine Ursach sich also zu förchten. Dann unser König begehrt nicht/ daß wir unser Natur/ und unser eigne Lieb gar zerstöhren sollen [dann ohne die Natur wären wir nicht; und ohne die eigne Lieb könte die Natur nicht unterhalten werden] sondern allein das jenige sollen wir verlaugnen und abtödten/ welches in der Natur und in der eignen Lieb unordentlich ist/ das ist/ was sich der Vernunfft/

dem Willen GOttes/ und dem Reich Christi widersetzt/ und uns daran verhinderlich ist. Der H. Ignatius nennet das jenige welches verlaugnet muß werden/ die Widerspänigkeit deß Fleischs/ der Sinnen/ und der weltlichen Lieb. Durch die weltliche Lieb verstehet er die unordentliche Neigung zu dem/ was die Welt hoch achtet: dann dieses gemeinlich Christo gantz zu wider ist/ und mit dessen Feinden übereinstimmet. Mit einem Wort/ wir sollen uns entziehen das jenige/ was uns nicht gebühret. Es gebühret uns aber nichts anderst/ als was uns zu unserem Ziel und End befürderlich ist. Alles übrige/ was uns darvon verhindert/ sollen wir fahren lassen. Was uns aber hierzu befürderlich oder verhinderlich sey/ können wir erkennen auß Christi Lehr und Exempel.

Drey Staffel der Verlaugnung seiner selbst.

V. Die Verlaugnung seiner selbst hat die drey folgende Staffel. Der Erste ist einem jeden Menschen zur Seeligkeit nothwendig/ daß er nemlich ihm selbsten nichts gestatte/ welches ihm unter einer Todtsünd verbotten ist. Zum Exempel wann dich die Begierlichkeit deß Fleischs anreitzet in etwas unzimliches zu verwilligen: wann dich die Begirlichkeit der Augen antreibt ein zeitliches Gut mit unrecht an dich zu bringen; oder die Hoffart deß Lebens locket/ dein Ehr und Respect dem Gebott GOttes vorzuziehen/ so bistu unter Verlust

lust deiner Seligkeit schuldig/ solche Begierden zu verlaugnen und abzutödren.

Der Zweyte Staffel ist vollkommener/ daß nemlich einer seiner Sinnlichkeit und eignen Lieb nichts zulasse/ was ihm auch nur unter einer läßlichen Sünd verbotten ist. Wieviel an dieser Verlangnung gelegen sey/ kan man erkennen auß dem/ was oben am 455. Blatt von der läßlichen Sünd gesagt worden.

Der Dritte Staffel ist gantz vollkommen/ wann nemlich einer ohne alle Sünd/ und ohne Gefahr seiner Seligkeit/ der Welt Güter/ Freud und Ehren genieſſen könte/ daß er dannoch Christo seinem König zu Lieb/ und ihm desto näher nachzufolgen/ welcher auff dieser Erden in Armuth/ Verfolgung und Verachtung gelebt/ daß er/ sag ich/ auch lieber mit Christo arm/ verfolgt/ und veracht seyn wolle/ als in Reichthumen/ Freuden und Ehren leben/ allein darum/ weilen er begehrt Christo seinem HErrn ähnlich zu werden/ und sein Kleyd und Hoff-Farb anzulegen/ welcher zu unseren geistlichen Nutzen sie selbst getragen/ und uns ein Exempel geben hat/ daß wir ihm in allen Dingen/ so viel vermittels göttlicher Gnad möglich ist/ ähnlich seynd/ und als dem rechten Weeg zum Leben nachfolgen.

Ohne die erste Verlaugnung seiner selbst entgehet niemand der Höllen: ohne die Zweyte entgehet niemand dem Fegfeuer/ und vielen anderen Gefahren und Straffen: ohne die Dritte erlangt niemand die Evangelische Vollkommenheit.

VI. In dieser dreyfachen Verlaugnung seiner selbst bestehet der gantze Krieg/ welchen wir auff dieser Erden zuführen haben/ und zu welchem uns Christus so ernstlich beruffet. Je dapfferer nun einer seinen Feind/ das ist/ sich selbsten/ sein Fleisch/ sein Sinnlichkeit/ sein eigne Lieb/ und seinen eignen Willen abtödtet und überwindet/ desto mehr wird er befreyet von dem Joch der Sünden und deß Teuffels/ und von der Forcht/ Traurigkeit/ und Unruh deß Hertzens: und destomehr wachset in ihm das Reich Christi/ die Gnad/ die Tugend/ und anbey die innerliche Ruh und Freud der Seelen/ wie Christus denen/ die sein Joch auff sich nehmen/ versprochen hat.

Warum fallen wir in so viel Sünden/ Mängel und Fehler? Warum seynd wir offt so beängstiget/ kleinmüthig/ unruhig/ verstört? Warum nehmen wir so wenig in der Christlichen Vollkommenheit zu/ obwohlen wir ein Begierd darzu haben/ und dieselbige von GOtt inständig begehren? Die Ursach ist/ weilen wir uns selbsten nicht überwinden. **Dann so viel sich einer selbsten überwindet/ so viel nimbt er im Guten zu/ und nicht mehr.**

Diese Grund-Regel gibt der H. Ignatius in dem End der zweyten Wochen/ da er spricht: **Ein jeder soll gäntzlich darfür halten/ daß er im geistlichen Weeg so viel werde zunehmen/ als viel er sich von der Lieb seiner selbsten/ und vom Gesuch seiner eignen Gemächlichkeit wird abziehen.**

Es

Es würden auch mehr Seelen zu der Vollkommenheit/ welche sie durch viele Andachten vergeblich suchen / endlich gelangen/ wann sie nur in der Uberwindung ihrer selbsten beständig wären.

VII. Weilen aber zu dieser Uberwindung ein grosses Hertz und Gedult vonnöthen ist/ so müssen wir unser Gemüth von Christo JEsu unserem König niemahl abwenden. Dann durch sein Zusprechen und durch sein Exempel macht er uns einen Muth/ unerschrocken in unsere Feind zusetzen/ alle Widerspänstigkeit unserer Natur zu dämpffen / und durch alle Beschwärnussen gleichsam mit zugeschlossenen Augen hindurch zu trucken/ bevorab da wir wissen/ daß er uns jederzeit zuschaue/ uns mit seiner Gnad im Streit stärcke/ und ihm unsere Bemühung gefallen lasse: Auch daß wir durch jede obschon geringe Abtödtung unserer eignen Lieb das Reich Christi in uns vermehren. **Dahero lasst uns durch Geduld lauffen zu dem Kampff/ der uns vorgelegt ist / und lasset uns auffsehen auff den Anfänger und Vollender deß Glaubens JEsum: welcher/ da ihm vorgelegt ward Freud/ hat er erlittẽ das Creutz / mit Verachtung der Schand/ und sitzet zur Rechten deß Stuhls GOttes.** Hebr. 12.

Sechste Ubung.

Wie nothwendig es sey/ daß wir Christo durch die Nachfolg gleichförmig werden.

I. NIcht ohne wichtige Ursach werden wir in Schrifft so vielmahl angewiesen Christo nachzufolgen/ Christum anzulegen/ zu wandlen/ wie Christus gewandlet/ Christum in uns abzubilden und außzutrucken/ ihm gleich und ähnlich zu werden ꝛc. Allermassen dieses gantz nothwendig ist/ wann wir unter die Zahl der Außerwehlten gehören wollen. Dann GOtt hat seine Außerwehlte/ **die er vorgesehen/ auch verordnet/ daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbild seines Sohns/ auff daß derselbig der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern.** Quos præscivit, hos & prædestinavit conformes fieri imaginis Filii sui, ut sit ipse Primogenitus in multis Fratribus Rom. 8. v. 29.

II. GOtt hat zum ersten erwehlet Christum/ welcher sein natürlicher Sohn ist/ und hat ihn verordnet/ daß er die Erhöhung seines Namens/ und sein Reich über die Seelen erwerben solte durch seiner selbst Ernidrigung/ und Gehorsam biß in den Todt deß Creutzes. **Hat nicht Christus solches müssen leiden/ und also in sein Herrlichkeit eingehen?** Nach Christo hat GOtt andere erwehlet doch dergestalten/ das Christus mußte ein Vorbild oder Muster seyn welchem alle andere als angenommene Kinder solten ähnlich werden/ also daß alle die jenige/ welche diesem Vorbild

nicht

nicht wolten gleichförmig werden / von der Glory würden außgeschlossen; welche aber ihm wolten gleichförmig werden in die Glory würden eingelassen nach Maaß und Proportion der Gleichförmigkeit mit dem natürlichen Sohn GOttes.

III. Gantz billich hat der ewige Vatter solches also verordnet. Dann weilen die übrige Außerwehlten solten seine angenommene Kinder und Erben seyn / so müsten sie billich seinem natürlichen Sohn und Erben gleich seyn. Die Adoption oder Annehmung zur Kindschafft würckt in uns / daß wir im himmlischen Vatterland dem Ebenbild unsers Erstgebohrnen triumphirenden oder glorwrdigen Bruders ahnlich seyn werden; so muß sie dann auch in uns würcken / daß wir hier auff Erden dem Ebenbild eben desselben unsers Erstgebohrnen erniedrigten und leidenden Bruders gleichförmig seyn. Dahero als der Apostel Rom. 8. gesagt hatte das wir Erben GOttes / und Mitterben Christi seyen / setzt er hinzu: Jedoch so wir mit Ihm leiden / auff daß wir auch mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

IV. GOtt dem ewigen Vatter gefallt an uns / und an unseren Wercken nichts / als wo JEsus herauß scheinet. Wann ihm etwas an uns gefällig und verdienstlich seyn soll / so muß es auß der Gnad Christi / und nach dem Exempel Christi geschehen. Gleichwie Jacob den Seegen von seinem Vatter Isaac nicht hat hoffen können / als da er die Kleyder seines

gröſſeren Bruders Esau angelegt: also können wir vor dem himmlischen Vatter nicht erscheinen/ den göttlichen Segen zu erhalten/ es sey dann/ daß wir Christum anziehen/ in seinem Nahmen/ und auß seinem Geist würcken; seine Gedancken/ seine Neigungen/ sein Form und Weiß zu leben an uns nehmen.

V. Ein Seel soll vielmal in sich selbsten gehen/ und sich ernstlich erforschen/ auß was für einem Antrieb und Bewegung sie ihr Leben führe; ob sie auß dem Geist Christi/ oder nur auß Antrieb der Natur würcke. Dann alles/ was bloß auß Antrieb der Natur/ oder deß irrdischen Menschen Geschicht/ nutzet nichts zum ewigen Leben. Dann gleich wie nach Außspruch deß Apostels 1. Cor. 15. **Fleisch und Blut das Reich GOttes nicht besitzen können**/ also auch die Werck/ welche bloß von Fleisch und Blut herkommen/ können zum Reich GOttes nicht verhülfflich seyn. Was allhier zum Reich Christi nicht gehört/ das ist/ was nicht auß dem Geist/ Antrieb/ und Beherrschung Christi in uns geschicht/ und seinen Würckungen etlicher Massen gleich ist/ daß wird auch dort im Reich Christi keinen Platz/ kein Lob/ noch Belohnung finden. Es ist kein ander Mittel/ das Reich GOttes zu erwerben/ als daß wir/ an statt der Natur und der eignen Lieb/ Christum in uns herrschen lassen/ und auß Antrieb der Gnad Christi/ nach seinem heiligen Exempel/ unser innerliches und äusserliches Leben anstellen/ und also seinem Ebenbild gleichförmig werden. Gespräch.

Sies

Siebende Ubung.

Von eben selbiger Nothwendigkeit auß der Zerstöhrung alles dessen / so Christo nicht gleichförmig ist.

1. ALles / was in uns Christo nicht gleichförmig ist / und sich seinem Reich / oder seiner Beherrschung nicht freywillig unterwerffen will / daß wird einsmahlen von Ihm mit Gewalt zerstöhret. Solches wird theils in unseren Todt / theils an dem Jüngsten Tag vorgenommen. In unserem Todt wird zerstöhret die Begierlichkeit deß Fleischs / die Begierlichkeit der Augen / die Hoffart deß Lebens; indem auff einmal dem Fleisch alle Wollüsten / denen Augen alle Reichthumen / unserem hoffärtigen Geist alle Ehren benommen werden. Das Fleisch / welches sich dem Geist / und dem Reich Christi nicht hat wollen untergeben / muß sich anjetzo den Würmen / und der Faulung unterwerffen.

Auch jene Creaturen / welche wir mißbraucht / und auß deren unordentlicher Lieb wir uns der Beherrschung Christi widersetzt / nemlich jene Häußer / jene Kleyder / jene Güter / jene Reichthumen ꝛc. werden nicht allein uns auff ewig benommen / sondern auch / wenigstens am Jüngsten Tag verherget. Ja an jenem Tag werden alle Creaturen / welche uns einiger Massen zu unserer Rebellion wider GOtt gedienet / durch das Feuer gereiniget / und erneueret. **Alsdann wird seyn ein neuer Himmel / neue Erd / neue**

Sonn /

Sonn / neuer Mond. Isai. 65. 17. 2. Petr. 3. 13.

II. Christus JEsus der unsterbliche König lasset zwar jetzund bey jenen / welche sich mit ihm nicht vergleichen wollen / viel stillschweigend fürbeygehen; aber an jenem Tag deß Zorns wird er anfangen über seine Feind völlig zu herrschen durch die Rach / welche er jetzt durch die Gnad nicht hat können bezwingen. Alsdann ist die Zeit / von welcher sein himmlischer Vatter zu ihm gesprochen Psalm. 109. Dominare in medio inimicorum tuorum. **Herrsche mitten unter deinen Feinden.**

Und zwar damit das Fleisch / welches sich ehdessen gegen seinen rechtmäßigen Herrn also widerspännig erzeigt / nun seine Verstöhrung empfinde / und ewig empfinde / muß es von den Todten aufferstehen. Dazumal müssen die unglückselige Feind Christi zusehen / wie alle diejenige / welche sich in dieser Welt seinem Reich freywillig unterworffen / und durch die Verlaugnung ihrer selbsten gleichförmig worden / nun als lauter Obsieger und König mit Christo glorwürdig erscheinen / und die Besitzung ihres Reichs antretten: Sie aber von demselben / worzu sie doch ebenfalls erschaffen und beruffen waren / ewig außgeschlossen / ohne alle Ehr / Trost und Erquickung bleiben müssen; und wie sie das Zeitliche sambt dem Ewigen unwiederbringlich verlohren haben.

III. Alsdann wird Christus / der sie vergebens zu seinem Reich und zu seiner Nachfolg beruffen hat / ihnen vorhalten / was Isaiæ 65.

geschrie-

geschrieben steht: Darumb daß ich gerufen hab/ und ihr habt nicht geantwortet: Ich hab geredet / und ihr habts nicht gehört: Ihr habt böses gethan in meinen Augen/ und habt außerwehlt/ was mir nicht hat gefallen: darumb sagt diß GOtt der HErr: Siehe meine Knecht werden essen / und ihr werdet Hunger leiden: Siehe meine Knecht werden trincken/ und ihr werdet Durst leiden: Siehe meine Knecht werden frölich seyn/ und ihr werdet in Schanden stehen: Siehe meine Knecht werden für Hertzenfreud frolocken/ und ihr werdet für Hertzenleyd schreyen/ und für Angst deß Geists heulen. Wie wird diesen elenden Tropffen umbs Hertz seyn/ wann sie solche Veränderung sehen müssen? Dieses wird der Sünder sehen/ und wird sich erzürnen/ seine Zähn wird er auff einander beissen/ und verschmachten: das Verlangen der Gottlosen wird vergehen. Psalm. 111.

Achte Ubung.

Auff was für ein erschröckliche Weiß endlich alle auch die Verdambten Christo im Leiden gleichförmig werden müssen?

I. WEilen die unglückselige Welt-Kinder wegen der dreyfachen Güter dieser Welt/ nemlich wegen der Ehr/ Wolluſt und Reichthumen/ sich Christo als einem demüthigen/ schmertzhafften/ und armen König nicht haben wollen unterwerffen/ und gleichförmig halten/

halten (wie sie dann auch ihre böse Begierden in die Verdamnuß tragen/ und ewig behalten werden/ nach Zeugnuß Ezech. 32. descenderunt ad infernum cum armis suis, **sie seynd mit ihren Waffen**/ das ist mit ihren sündhafften Begierden/ als mit welchen sie GOtt bestritten/ **hinunder in die Höll gefahren**) so werden nun diese unordentliche Begirden von Christo mit erschröcklichen Gegenwehr gewaltsam bezwungen und beherrschet/ nemlich ihr Hochmuth durch die äusserste Verschämung/ ihr Wollust durch die allerbitterste Schmertzen/ ihr Geitz durch die schmählichste Armuth. Welche dreyfache Tormenten in dem 62. Psalm also vorgestellt werden: Introibunt in inferiora terræ &c. **Sie** [die Ehrgeitzige] **werden in die unterste Erd hinunder fahren. Sie** [die Fleisch- und Bauch-Diener] **sollen dem Schwerd**/ das ist/ den Schmertzen/ **in die Händ übergeben werden**/ **und**/ die Gelt- und Gutgeitzige/ **den Füchsen zu theil werden.**

II. Erstlich die Ehrgeitzige/ welche in diesem Leben sich nach dem Exempel Christi ihres Königs nicht haben wöllen erniedrigen/ sondern sich selbsten erhöhet/ die werden nun mit Gewalt ernidriget in den tiefsten Abgrund der Erden/ allwo der Kercker der Verdambten ist; und müssen sich legen unter die Füß der Teufflen/ weilen sie sich Christo nicht haben wollen unterwerffen: und welche seinem Ebenbild nicht haben wollen gleichförmig seyn/ die seynd jetzund gleich den abscheulichen

Teuff-

Teufflen/ und müssen als unehrliche und henckermässige Ubelthäter alldort/ als an einem ewigen Pranger/ von allen Creaturen/ immerwehrenden Spott einnehmen. Niemand kan ihm gnugsam einbilden die grosse Verschämung/ welche diese elende Tropffen müssen außstehen/ wann Christus vor der gantzen Welt/ solches Urtheil über sie fällt/ und sie für infam, und vermaledeyt erkläret. Dann haben solche Leut allhier ein geringe Verachtung also hart empfunden/ ja sich offt vor lauter Schamhafftigkeit nicht überwinden können/ ihre Sünden einem eintzigen Priester in der Beicht zu offenbahren; Wie werden sie sich schämen/ wann alle ihre Schandthaten im Angesicht der gantzen Welt publicirt und außgeruffen/ und sie darauff als überwiesene Maleficanten den höllischen Scharffrichtern überantwortet werden? Ihr Schand und Verschämung ist dermassen groß/ daß sie solche zu bedecken/ den Bergen und Bühlen zuruffen werden/ über sie zu fallen. Weilen sie aber dieses nicht erhalten/ so gehen sie freywillig hinunder in die Höll. Introibunt in inferiora terræ, der gar zu grossen Schand vor Christo ihrem König und allen Außerwehlten zu entgehen/ welcher Schand sie doch nicht entgehen; weilen die Heilige sie auch in der Höll sehen und verspotten. Das heist wol: detracta est ad inferos superbia tua. Isa. 14. v. 11. **Dein Hochmuth ist zur Höll hinunder gezogen werden.**

Zweytens/ welche ihrem Fleisch nicht haben wollen weh thun/ und dessen unordentliche Begirden

Begierden und Gelüsten nicht abtödten/ die werden überantwortet in die Händ deß Schwerds/ wodurch die grausame Tormenten der Höllen verstanden werden. Dieses Schwerd geht hervor auß dem Mund Christi/ und ist nichts anderst/ als das Urtheil und Außspruch Christi über die Verdambten wodurch er einem jedem seine verdiente Straff auff ewig unwiederrufflich ansetzt.

Von diesem Schwerd redet er in der heimlichen Offenbahrung cap. 2. v. 16. pugnabo cum illis in gladio oris mei, **mit dem Schwerd meines Munds werd ich mit ihnen streiten.** O wie grimmig wird dieses Schwerd das rebellische Fleisch/ welches sich dem Reich Christi so muthwillig widersetzt/ durchdringen/ zerreissen und zerschneiden! und dieses zwar ewig ohne einigen Stillstand. **Es soll alles Fleisch** (welches zur Höllen verdambt ist) **wissen/ daß ich der HErr mein Schwerd auß seiner Scheyd gezogen hab/ welches nicht wieder soll zuruck kehren.** Ezech. 21. v. 5.

O was für einen unerträglichen Schmertzen wird dieses Schwerd verursachen! bevorab/ weilen es **zweyschneidig** ist/ gladius ex utraque parte acutus, Apoc. 1. v. 16. und **doppel verwundet** nemlich den Leib/ welcher die Wollüsten genossen/ durch die Straff der Empfindung/ und die Seel/ welche in die unordentliche Gelüsten deß Leibs verwilliget hat/ durch die Straff deß Verlusts.

Drittens/ welche umb sich hier auff Erden

reich

reich zu machen/ das Blut der Armen wie die Füchs außsaugten/ selbige vervorthleten und betriegten; und welche in den zeitlichen Gütern/als in ihren eignen Höllen ruheten/ und ihr gantzes Vergnügen hatten; da doch Christus ihr König nicht hatte/ wo er sein Haupt hinlegte/ diese verliehren nun nicht allein allen ihren zeitlichen Raub/ sondern das himmlische Reich/und sich selbsten. Dann sie werden den höllischen Füchsen/ nemlich den Teufflen zu Theil. Partes vulpium erunt. Und werden dermassen arm/ daß sie kein Orth haben/ wo sie ihr Haupt hinlegen/ als in die Zähn dieser höllischen Bestien.

III. Nemlich alle/ die sich nicht freywillig dem Reich Christi als Freund und getreue Underthanen unterwerffen wollen/ werden endlich demselbigen als Feind mit Gewalt unterworffen: und welche Christo ihrem schmertzhafften und verachteten König durch freywillige Abtödtung ihrer unordentlichen Begierden allhier nicht wollen gleichförmig werden/ die seynd von GOtt verworffen/ und müssen alldort ein gewaltsame Abtödtung ihrer selbsten/ und aller ihrer Begierden ewiglich außstehen. Welche aber zur Glory seynd außerwehlt/ die müssen noch in diesem Leben anfangen/ durch freywillige Verlaugnung ihrer selbsten/ ihrem leidenden König gleichförmig zu werden. Vorsatz. Gespräch. Gebett deß H. Ignatii am 524. Blat.

Neundte Ubung.

Wie die Außerwöhlten/ ehe sie in die Glory eingehen/ in diesem oder im andern Leben Christo im Leyden gleichförmig werden müssen?

ES seynd viel/ sprichst du/ welche zum ewigen Leben außerwehlt seynd/ und dannoch sich wenig befleissen/ Christo dem Gecreutzigten gleichförmig zu seyn/ indem sie ihren eignen Gemächlichkeiten zimlich zugethan bleiben/ und die Abtödtung sehr scheuen und fliehen. Hierauff dienet zur Antwort.

I. Welche mit Christo in der Glory zu regieren außerwehlt seynd/ die müssen Erstlich wenigstens vor ihrem Todt ihm gleichförmig werden in Abtödung der jenigen Begierden/ welche unter einer Todtsünd verbotten seynd. Zweytens die Gerechten/ welche auß eigner Lieb die jenige Begierden nicht abtödten/ welche allein unter einer läßlichen Sünd verbotten seynd/ und also der Bildnuß Christi in diesem Leben dißfalls nicht gleichförmig werden/ könten nimmermehr in das himmlische Reich eingehen/ wofern GOtt auß seiner unendlichen Barmhertzigkeit/ in der anderen Welt nicht verordnet hätte einen Orth/ nemlich das Fegfeuer/ in welchem der Abgang dieser Gleichförmigkeit durch das Leiden könte ersetzt werden. Das Leiden ist zwar an jenem Orth gantz erschröcklich/ und übertrifft unvergleichlich alles Leiden dieses Lebens; und die allda sich befinden/ seynd wohl arme/ schmertzhaffte und erniedrigte Seelen: Aber doch dem

güti-

gütigen GOtt sey ewiger Danck/ daß er jenem Feuer die Krafft verlyhen/ unsere Seelen gleichsam außzubrennen und zu lauteren von allen dem/ was uns dem Ebenbild Christi ungleich macht; dann dieses lauteren ist zeitlich; die darauff folgende Glory aber ewig.

Erfreue dich/ daß ein Fegfeuer sey

II. Aber/ O mein Seel/ was ist es für ein Thorheit/ die Gleichförmigkeit mit Christo biß dorthin verschieben/ da ich anjetzo/ durch ein hertzhaffte Abtödtung meiner eignen Lieb/ selbige erhalten/ und hiermit nicht allein künfftiges Leiden verhüten/ sondern auch ein unendliche Glory dardurch erwerben kan? warumb soll ich wegen einer kurtzen Vergnügung meiner verderbten Natur mir ins künfftig so grosse Schmertzen vorbehalten? wann der alte Mensch in mir muß abgetödtet werden/ damit Christus in mir gebildet werde/ warum lege ich nicht selbsten die Hand an? Warum haue ich nicht ab die überflüssige und unordentliche Begierden meiner Natur/ da ichs mit meinem grossen Vortheil anjetzo selbsten noch thun kan? Warum will ich warten biß das Feg- oder höllisch Feuer über mich kommt. Je mehr ich mir selbsten allhier verschone und zulasse/ desto mehr findet alldort das Feuer in mir zu verzehren

III. Auß diesem erscheinet/ wie gröblich die Welt fehle/ daß sie die jenige für glückselig haltet/ welche in Reichthumen/ in Wollüsten/ und in Ehrenstellen ihr Leben zubringen. Man hat gar kein Ursach/ ihnen ihr

Glück zu mißgönnen/ sondern vielmehr ein Mitleiden mit ihnen zu haben/ weilen die Güter/ Gemächlichkeiten/ und Hoheiten dieser Welt die Gleichförmigkeit mit Christo (in welcher unser gantze Glückseligkeit bestehet) sehr schwär machen/ oder gar verhinderen; es sey dann/ daß man sie verachte/ und die Lieb zu denselbigen abtödte. Dann wann man daß Hertz von ihnen lasst einnehmen / ersticken sie im selben die himmlische Weißheit/ und lassen das Reich Christi in uns nicht auffkommen. Sapientia non invenitur in terra suaviter viventium. **Die Weißheit wird nicht gefunden im Land der jenigen / die Wollüstig leben.** Job. 28.

IV. Wann die Ubertragung der Armuth/ Schmertzen/ und Verachtung nicht besser wäre/ als Reichthum/ Gemächlichkeiten und Ehren/ hätte Christus selbige für sich nicht erwehlet/ noch auch seinen allerliebsten Freunden mitgetheilet. Wir haben uns zu förchten/ wann die Welt mit dem Uberfluß ihrer Güther und Freuden uns liebkoset; Weilen wir dißfalls von GOtt anderst gehalten werden / als sein liebster Sohn ist gehalten worden/ welcher von dieser Welt nichts Gutes genossen hat. Wann uns aber das gegenwertige Leben durch Armuth/ Schmertzen und Verfolgung bitter gemacht wird/ haben wir GOtt sonderlich zu dancken/ weil er uns dem Ebenbild seines Sohns gleichförmig will machen/ welches zu unserer Seligkeit/ nach dem göttlichen Rathschluß vonnöthen ist. Wann der himmlische

Vatter

Vatter einen tractirt/ wie er seinen Eingebohrnen Sohn tractirt hat/ so hat er etwas grosses mit ihm vor. Der Mensch muß sich nur/ nach dem Beyspiel Christi/ unter der gewaltigen Hand GOttes verdemüthigen/ und sich in der Geduld und Hoffnung/ als ein Bild von dem Meister lassen außarbeiten/ damit Christus in ihm gebildet werde.

V. Auß allen dem/ was ich bißhero durch die göttliche Gnad von dem Reich Christi und seiner Nachfolg verstanden hab/ muß ich den ungezweissleten Schluß machen/ daß mir nichts nothwendiger/ noch auch ersprißlicher und glorwürdiger sey/ als daß ich mich Christo meinem rechtmässigen König gäntzlich unterwerfe; und alles/ was sich in mir seiner Beherrschung widersetzt/ und mich ihm ungleich macht/ durch seinen Beystand und Exempel hertzhafftig überwinde/ verlaugne und abtödte.

Und wann ich vermercke/ daß Christus in mir noch nicht vollkommentlich herrsche/ und daß mein Natur und eigne Lieb ihm in sein Regierung wollen eingreiffen/ soll ich ihm jene Supplication, welche er selbsten zu diesem End abgefasst hat/ überreichen: Adveniat regnum tuum, **zukomme dein Reich.** Und so sich mein Will widerspännich erzeigt/ soll ich mich jenes Kirchen Gebetts bedienen: Domine ad te meam etiam rebellem compelle propitius voluntatem. **Meinen widerspännichen Willen/ O HErr zwinge gnädig zu dir.**

Gebett deß H. Ignatii.

Worin man sich dem Reich Christi gäntzlich unterwirfft.

O Höchster König/ und HErr aller Dingen/ ich wiewohl deines göttlichen Angesichts allerdings der unwürdigst/ jedoch auß Vertrauen/ deiner Gnad/ und göttlichen Beystands/ ergib/ und opffere mich dir völlig auff. Alles/ was ich hab/ daß unterwirff ich gantz deinem göttlichen Willen: bekenne auch vor deiner unendlichen Güte/ und vor der Glorwürdigen Jungfrau deiner Mutter/ und dem gantzen himmlischen Heer/ daß diß sey mein Verlangen/ gäntzlicher Will/ und endlicher Schluß/ [so fern es zu deiner grösseren Ehr/ und meiner Seelen Heyl gereichet] daß ich dir so nah/ als es immer seyn kan/ folge/ und gleichförmig werde in Ubertragung allerhand Unbilden/ und wiedrigen Zufällen/ mit wahrer vollkommener deß Geists/ ja auch würcklicher zeitlicher Armuth/ wanns nur deiner heiligsten Mayestät gefällig/ mich zu einem solchen Stand zu beruffen und auffzunehmen. Amen.

Etliche Ubungen.

So zu der Nachfolg Christi insonderheit dienen.

NAchdem ein Seel durch obgesetzte Ubungen vom Reich Christi zur Lieb und Nachfolg ihres himmlischen Königs in gemein bewegt worden/

worden/ ist jetzund noch weiter vonnöthen/ daß dieser Eyffer und Fürsatz in sonderbahren Zuständen/ verrichtungen und Tugend-Wercken erneuert und fortgesetzt werde. Dieses aber geschicht auff zweyerley Weiß/ erstlich wann man zuvor/ ehe man ein Werck verrichtet/ bey sich betrachtet/ wie Christus solches verrichtet hab/ und ihm vornimbt/ solches auff gleiche Weiß bey fürfallender Gelegenheit zu verrichten. Zweytens wann man würcklich in einer Handlung begriffen ist/ und alsdann seine innerliche Augen auff ihn richtet/ umb zu sehen/ wie ers in dergleichen Wercken auff dieser Welt gemacht hat/ ihms nachzumachen; gleichwie ein Mahler der ein Contrefait außarbeitet/ immerdar seine Augen wiederum auff das Original wirfft.

Zu diesem End stellt der H. Ignatius das Leben Christi vor Augen und lehret unterschiedliche Weiß/ daß selbige zu betrachten/ bevorab daß man in einem jeden Geheimnuß die Personen/ die Wort/ und die Werck bedencke/ und seinen Lebens-Wandel darnach einrichte.

Weilen aber diese Weiß das Leben Christi zu betrachten ein grössere Fähigkeit erfordert/ die in vielen nicht gefunden wird/ indem sie sich in einem Geheimnuß mit ihren Gedancken nicht lang auffhalten können/ wollen wir solchen Seelen allhier ein leichtere Weiß auß eben den geistlichen Ubungen deß H. Ignatii vortragen/ welche der H. Vatter die erste Weiß zu betten nennet/ und wollen solche auff das gegenwertige Vorhaben einrichten. Es pflegte

der H. Franciscus Xaverius die erste Weiß zu betten allen Seelen, welche er leitete/ anzubefehlen/ dergestalten/ daß er ihnen auch vielmahl an statt einer Buß aufferlegte/ sich Früh und Abends ein zeitlang darin zu üben. Direct. in Exerc. c. 37. n. 7.

Was die erste Weiß zu betten sey?

DJe erste Weiß zu betten bestehet in diesem/ daß man nach gethanen Vorgebett/ die Gebott GOttes/ oder die 7. Hauptsünd/ die 3. Kräfften der Seel/ die 5. Sinn ꝛc. ordentlich durchgehe/ und in einem jeden Gebott kürtzlich erforsche/ wie man solches gehalten oder übertretten. Wie wohl oder übel man diese Krafft der Seel/ oder diesen Sinn gebraucht; und so man Fehler findet/ soll man Reu darüber erwecken/ und Besserung vornehmen. Endlich wird alles beschlossen mit einem Gespräch/ und Vatter unser.

Damit aber diese Weiß zu betten desto anmüthiger und kräfftiger sey/ können wir uns/ wie der Heil. Ignatius anmerckt/ darbey das Exempel Christi zur Nachfolg vorstellen/ und unseren Wandel mit seinem vergleichen/ und nach demselben reguliren und verbesseren.

Auff solche Weiß können wir durchgehen die 8. Seligkeiten; Die 7. Werck der Barmhertzigkeit; Die 7. Bitt deß Vatter Unser; die Werck/ die wir täglich zu verrichten haben; Ein Ordens-Person ihre Gelübden und Reglen ꝛc. und können sehen/ wie wir uns in allem diesen nach dem Exempel Christi verhalten haben/ und hinführo verhalten wollen.

Wie

Wie man die erste Weiß zu betten für die Nachfolgung Christi gebrauchen könne?

Ehe man diese Ubung anfangt/ gedenckt man bey sich selbsten/ was man vorhabe/ und mit wem man reden wolle. Darauff folgt das Vorgebett/ wie sonsten. Sonderlich begehrt man Gnad/ den grossen Abgang der Tugenden in uns zu erkennen/ und selbigen durch fleissige Nachfolg der Tugenden Christi zu ersetzen.

Erstlich nehme vor dich eine von jenen Tugenden/ welche du erforschen willst/ und bedencke kürtzlich/ worin solche bestehe/ und wieviel dir daran gelegen sey/ solche zu erlangen: oder wie der Gebrauch dieses Sinns müsse beschaffen seyn.

Zweytens mercke auff/ wie Christus solche Tugend geübt; Wie er solchen Sinn/ zum Exempel/ die Augen gebraucht/ entweder in einem gewissen Geheimnuß/ als in seiner Menschwerdung/ in seiner Geburt ꝛc. oder in seinem gantzen Leben; nachdem es die Materi/ oder dein Andacht und Vorhaben erfordert. Du kanst dich auch erinnern/ was Christus hiervon gelehrt hat. Item wie sein allerheiligste Mutter/ oder sonst ein Heiliger ihm hierin nachgefolget habe.

Drittens wende die Augen auff dich/ und sehe/ wie du in vorfallenden Gelegenheiten solches Tugend-Werck übest; solchen Sinn gebraucheſt ꝛc. Halte die Werck Christi als ein Regel und Richtschnur gegen die Deinige/ und so du befindest/ daß deine Werck Mangelhafftig/ und denen Wercken Christi sehr ungleich

gleich seynd/ bereue deinen Fehler/ und begehre Gnad/ solchen hinführo nach dem Exempel Christi zu bessern.

Spreche darauff. Die Seel Christi ꝛc. und schreite zu der andern Tugend auff gleiche Weiß. Beschliesse die gantze Ubung mit einem Gespräch.

Gleiche Form kanstu halten/ wann du verlangest der Heil. Jungfrauen Mariä nachzufolgen/ welches auch ein sehr nützliche Andacht ist/ und kan an ihren Fest-Tagen gebraucht werden.

Im Vorgebett befihlt man sich dieser göttlichen Mutter/ damit sie uns von ihrem liebsten Sohn unsere Bitt erhalten wolle. Im ersten Punct verhaltet man sich/ wie oben gemeldet. Im zweyten bedenckt man/ wie sie diese oder jene Tugend geübt/ ihre Sinn gebraucht ꝛc. Im dritten vergleiche deine Werck mit ihren ꝛc. Ave Maria. Gespräch.

Erste Ubung für die Nachfolgung Christi.

Von der dreyfachen Schuldigkeit eines Menschens.

EIn jeder Mensch hat ein dreyfache Schuldigkeit/ nemlich 1. gegen GOtt. 2. Gegen den Nächsten. 3. Gegen sich selbsten. Gegen GOtt muß er sich gottselig; gegen den Nächsten gerecht; gegen sich selbsten nüchtern halten. Christus ist auff diese Welt kommen uns mit seinem Exempel zu lehren/ wie wir dieser dreyfachen Schuldigkeit sollen ein Gnügen

gen thun. Und hat er solcher Unterweissung schon ein Anfang gemacht in seiner Empfängnuß/ und noch in Mutterleib. **Es ist erschienen die Gnad GOttes unsers Seligmachers allen Menschen / und hat uns gelehrt/ daß wir sollen absagen dem ungöttlichen Wesen / und den weltlichen Lüsten; und nüchtern/ und gerecht und gottseliglich in dieser Welt leben** ad Tit. 2. v. 11. Damit du nun diese dreyfache Schuldigkeit obbedeuter massen betrachten könnest/ verhalte dich folgender Weiß.

Vorgebett wie am 475. Blat.

I. ERstlich nehme vor dich deine erste Schuldigkeit gegen GOtt / nemlich gottselig leben. Dieses aber bestehet in dem 1. daß du GOtt als deinen ersten Ursprung/ und dein letztes Ziel und End ehrest / das ist/ ehrerbitsam mit ihm/ als der aller Orthen zugegen ist / wandlest. 2. Daß du ihn lobest nicht allein mit dem Mund / sondern auch mit dem Verstand/ das jenig hoch schätzest/ was er hoch schätzet ꝛc. 3. Daß du ihm dienest/ das ist/ seinem Willen gehorsamest.

Zweytens erwege / wie Christus solche Gottseligkeit gegen seinem Vatter geübt. 1. Hat er von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß ihm die höchste Ehrerbitsamkeit erzeigt/ indem er seine unendliche Mayestät allzeit vor Augen gehabt. Providebam Dominum in conspectu meo semper. Psalm. 15. 2. Sein gantze Beschäfftigung/ auch im Mutterleib/

war GOtt loben/ seine Anschläg gut heissen: und 3. seinem Willen gehorsamen. **Im Anfang deß Buchs ist von mir geschrieben/ daß ich deinen Willen verrichten soll. Mein GOtt/ ich habs auch gern gethan: und dein Gesetz ist mitten in meinem Hertzen.** Psalm. 39. **Ich thue allzeit/ was ihm gefällig ist.** Joan. 8.

Drittens kehre deine Augen auff dich selbsten/ und erforsche/ wie deine Gottseligkeit beschaffen sey: durchgehe dein Weiß zu leben von früh Morgens an biß Abend/ und sehe/ ob du in der Gegenwart GOttes / und ehrerbietsam vor ihm wandlest; Wie du GOtt lobest/ und schätzest; Wie du seinen Willen erfüllest. Und so du einen Mangel findest / nehme dir vor/ solchen durch das Exempel Christi zu verbesseren. Begehre Gnad darzu/ und spreche ein Vatter Unser/ oder die Seel Christi ꝛc.

II. Darauff schreite zu deiner andern Obligation welche in diesem bestehet/ daß du gegen deinen Nächsten **gerecht** lebest/ das ist/ nach der Regel der Gerechtigkeit / welche gebietet/ daß du dich eben also gegen deinen Nächsten verhaltest/ gleich wie du willst/ daß er sich gegen dir verhalten soll.

2. Bedencke wie überflüssig Christus solche Regel erfüllet hat/ welcher **nicht kommen ist ihm dienen zu lassen/ sondern zu dienen.** Matt. 20.

3. Erforsche/ wie du dich dißfalls gegen deinem Nächsten/ nemlich gegen deine Vorgesetzte/

gegen

gegen deines gleichen/ gegen deine Untergebene verhalteſt. Setze dir entgegen das Exempel Christi/ und mach einen Vorſatz/ deine Fehler zu beſſern ꝛc wie oben.

III. Erforſche auff gleiche Weiß dein dritte Schuldigkeit gegen dich ſelbſten/ daß du nemlich nüchtern lebeſt/ das iſt/ daß du die Begierden deiner Natur mäſſigeſt/ und derſelbigen nur ſo viel von den Güthern dieſer Welt zulaſſeſt/ als dir zu Erreichung deines Ziel und Ends befürderlich iſt. Im übrigen mache es/ wie oben.

Im Geſpräch begehre von GOtt/ zu Erfüllung deiner dreyfachen Schuldigkeit jenen guten Geiſt/ welcher denen/ die ihn begehren/ verſprochen iſt Luc. 11. und von dem H. David Pſalm. 50. mit dreyfachen Nahmen genennt wird/ Spiritus Sanctus ein heiliger Geiſt: Spiritus rectus, ein auffrichtiger Geiſt: Spiritus principalis ein fürnehmer oder ein Fürſtlicher Geiſt. Durch den Heiligen Geiſt lebeſt du gottſelig gegen GOtt: Durch den auffrichtigen Geiſt gerecht gegen den Nächſten: Durch den fürnehmen Geiſt nüchtern gegen dich ſelbſten/ als durch welchen du dich/ und deine unordentliche Begierden beherrſcheſt.

Zweyte Ubung.

Für die Nachfolgung Christi in den 8. Seligkeiten/ welche er in ſeiner Geburt geübt.

Vorgebett.

HErr JEſu Chriſt/ der du uns die acht Seligkeiten in dem Stall mit deinem heiligen Exempel/

Exempel/ und hernach auff dem Berg mit Worten gelehrt hast/ verleyhe mir dein göttliche Gnad/ diese himmlische Lehr wohl zu fassen/ und deinem heiligen Exempel würdiglich nachzufolgen/ Amen.

I. **Selig seynd die Armen im Geist: dann ihr ist das Himmelreich.** Matt 5.

Allhier erwege nach obgemeldter Form

1. worin die Evangelische Armuth im Geist bestehe/ nemlich darin/ daß einer umb GOttes Willen alles auff ewig verlasse/ und den Abgang zeitlicher Dingen gern übertrage: oder wo er die zeitliche Güther würcklich nicht verlassen kan/ zum wenigsten sein Hertz und Affection darvon abziehe/ und wünsche mit Christo arm zu seyn.

2. Sehe/ was massen Christus solche Armuth geübt/ **welcher da er reich war/ ist er umb unsertwillen arm worden.** 2. Cor. 8. Mercke auff/ was für einen Abgang aller Gemächlichkeiten er in dem Stall leide.

3. Vergleiche dein Tractament mit dem seinigen. Erforsche ob du den Abgang zeitlicher Dingen mit Geduld übertragest/ wie Christus: und ob du nicht den Reichthumen unordentlich anhangest/ oder begierig darnach trachtest. Erwecke ein Begierd zur Armuth im Geist; mach einen Vorsatz ꝛc. Die Seel Christi/ oder Vatter Unser. Hierauff schreite zur andern Seligkeit.

II. **Selig seynd die Sanfftmüthigen: dann sie werden das Erdreich besitzen.**

1. Die Evangelische Sanfftmuth bestehet darin/

darin / daß einer die Bewegung deß Zorns umb GOttes Willen untertrucke / und mit Ruh und Fried deß Hertzens alles übertrage / was ihm zuwider geschicht.

2. Betrachte / wie Christus solche Sanfftmuth geübt / da er von der Herberg außgeschlossen / in den Stall zu allerhand ungemachen verwiesen worden ꝛc.

3. Setze entgegen deinen Zorn / und mache es in übrigen nach obiger Form.

III. **Selig seynd die da weinen und leyd tragen: dann sie werden getröster werden.**

1. Das Evangelische Weinen bestehet in dem / daß man sich betrübe wegen deß grossen Verlusts / welchen wir durch unsere Sünden erlitten / in dem wir dardurch GOtt unser einziges und höchstes Gut / seine Gnad und Freundschafft verlohren.

2. Schaue an die Zähren deß göttlichen Kinds / welche es für unsere Sünden / und Elend vergiesset.

3. Erwege hingegen dein Unempfindlichkeit in deinen eignen Ublen / und deine üppige Freud in bösen Sachen. ꝛc. wie oben.

IV. **Selig seynd die Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben: dann sie werden ersättiget werden**

1. Dieser Hunger und Durst bestehet in einer wahren Begierd guts zu thun / und die Ehr GOttes in sich / und in anderen zu befürderen.

2. In Christo ist diese Begierd allzeit gewesen:

wesen: Sic nos decet implere omnem Justitiam. Matt. 3. **Also gebühret sichs/ daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen.**

3. Sehe/ wie dein Eyffer im Guten zuzunehmen beschaffen sey. ꝛc.

V. **Selig seynd die Barmhertzigen/ dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen.**

1. Diese Evangelische Barmhertzigkeit muß drey Stück an sich haben. Sie muß sich erstrecken 1. auff alle Nothleidende/ auch auff deine Feind. 2. Auff alle ihre Nöthen und Anliegen. 3. Ohne Hoffnung einer zeitlichen Wiedergeltung.

2. Wie vortrefflich hat Christus solche geübt?

3. Wie du? ꝛc.

VI. **Selig seynd die eines reinen Hertzen seynd/ dann sie werden GOtt anschauen.**

1. Durch das Hertz werden allhier verstanden die drey Kräfften der Seelen. Die Gedächtnuß ist rein/ wann sie den eitelen Gedancken und Einbildungen/ welche sie von GOtt abführen können/ keinen Platz gibt. Der Verstand ist rein/ wann er von falscher Lehr/ schädlichen Fürwitz/ unbesonnenen Anschlägen/ verkehrten Urtheilen gesäubert ist. Der Will ist rein wann er sich nicht allein von Sünden/ sondern auch von allen unordentlichen Anmüthungen gegen Fleisch und Blut/ auch von der Begierd jemand auſſer GOtt in seinem Leben zugefallen/ enthaltet.

2. Erwege die Reinigkeit deß Hertzens Christi ꝛc.

3. Setze

3. Setze entgegen daß Deinige/ das ist/ deine Kräfften der Seelen/ und begehre/ daß selbige durch die Gnad/ Lehr und Exempel Christi gereiniget werden ꝛc. Die Seel Christi ꝛc.

VII. **Selig seynd die Friedsamen/ dann sie werden Kinder GOttes genennt werden.**

1. Dieser Fried muß gehalten werden mit GOtt durch Vermeydung der Sünden: mit dem Nächsten durch Ubertragung seiner Bürden: mit sich selbsten durch Beherrschung der unordentlichen Anmüthungen.

2. Christus der Fürst deß Friedens hat uns diesen dreyfachen Frieden mit sich auff die Welt gebracht. Dahero haben die Engel solchen bey seiner Geburt verkündiget.

3. Erforsche wie du bißhero diesen dreyfachen Frieden gehalten/ und hinführo nach dem Exempel Christi halten wollest. Die Seel ꝛc.

VIII. **Selig seynd/ die Verfolgung leiden umb der Gerechtigkeit willen: dann ihr ist das Himmelreich.**

1. Die jenige leiden Verfolgung umb der Gerechtigkeit willen/ welche/ weilen sie nicht nach der Welt Art/ sondern nach dem Willen GOttes/ und nach dem Exempel Christi/ nüchtern/ gerecht/ und gottselig leben wollen/ deßwegen gehasst/ verlacht/ geschmähet und getruckt werden; doch durch alle diese Beschwärden und Unbilden/ von dem Guten nicht ablassen.

2. Beschaue das Exempel Christi/ und 3.

dein Leben dargegen ꝛc. Gespräch über die 8. Seligkeiten.

NB. Gleichwie du in dieser Ubung dir sonderlich hast vorgestellt das Exempel Christi/ welches er in seiner Geburt hinderlassen/ also kanstu auch für dich nehmen daß übrige Leben Christi/ oder sein heiliges Leiden. Item kanstu dir zu bequemer Zeit das Leben der seligsten Jungfrauen MARIÆ zur Nachfolg vorstellen.

Dritte Ubung.

Uber das Vatter Unser/ für die Nachfolgung Christi.

Vorgebett.

Stelle dir Christum vor/ wie er als ein Kind in der Krippen zwischen dem Vieh liegend/ jenes vortrefflich Gebett/ welches er uns nachgebends mit seinem göttlichen Mund gelehrt/ anjetzo mit dem Hertzen zu seinem Vatter im Himmel gesprochen.

I. In der ersten Bitt/ Geheiliget werde dein Nahm/ erwege/ wie dieses göttliche Kind von gantzem Hertzen die Heiligung und Verehrung deß göttlichen Nahmens/ als sein eignes Werck hab auff sich genommen/ und sich und sein gantzes Leben und Todt darzu auffgeopffert.

2. Wie es gewünscht und gebetten/ damit auch GOtt von allen Menschen als seinen Brüdern erkennt/ gelobt/ geehrt und geliebt werde.

3. Wie es all sein Thun und Lassen/ sein Armuth/ Schmertzen/ Verachtung/ Müh und Arbeit/

Arbeit/ vom ersten Augenblick seiner Empfängnuß an biß zum Todt/ zu der Heiligung und gröſten Ehr GOttes gerichtet. Hierauff vereinige dein Hertz mit dem Hertzen JEsu/ und spreche auß seinem Geist: Geheiliget werde dein Nahm. Und 1. nimm die Heiligung und Verehrung GOttes als dein eignes und vornehmstes Geschäfft von gantzen Hertzen auff dich/ und zu dessen Beförderung opffere dich und alle deine Kräfften gäntzlich auff.

2. Verlange/ und bitte GOtt inbrünstig/ daß er ebenfals von deinen Nächsten/ sonderlich die dich einiger Massen angehen/ erkennt/ und geliebt werde.

3. Zu diesem Ziel und End richte alle deine Werck/ und dein gantzes Leben/ damit GOtt von uns geheiliget/ das ist/ heiliglich tractirt werde.

Erforsche/ wie du dich bißhero in diesen Stücken verhalten; bereue dein Nachlässigkeit; und mache einen Vorsatz hinführo nach dem Exempel Christi die Ehr GOttes eifferiger zu suchen. Spreche darauff ein Vatter Unser.

II. In der zweyten Bitt/ zukomme dein Reich/ erwege 1. mit was Demuth das Kindlein JEsus alle Kräfften seiner Seelen/ und sein gantze Menschheit dem Reich und der Beherschung seines ewigen Vatters unterworffen.

2. Wie es verlangt und gebetten/ daß alle Menschen sich ebenfalls dem Reich und der Beherschung GOttes freywillig unterwerffen mögen.

3. Wie dieses göttliche Kind schon dazumal sich in der That selbsten bemühet/ dieses geistliche Reich in der Welt auffzurichten/ und mit was für grossen Beschwärnussen es angefangen/ die Feind dieses Reichs zu bestreiten und zu überwinden.

Hierauff vereinige wiederum dein Gebett mit dem Gebett dieses Kinds/ und unterwerffe dich völlig der Beherschung GOttes/ sprechende inbrünstig: zukomme dein Reich/ über mein Gedächtnuß/ Verstand/ Willen: über meinen Leib/ 5. Sinn ꝛc.

2. Begehre auch solches für andere.

3. Nehme dir für/ wider die Feind dieses Reichs/ nemlich wider die unordentliche Begierden/ so das Fleisch/ die Welt/ und der Teuffel in dir wider GOtt erwecken/ unverdrossen zu streiten. Vatter Unser.

III. Auff gleiche Weiß übe dich in übrigen 5. Bitten. Zu letzt halte ein Gespräch: zu der Mutter GOttes. 2. Zu dem Kind. 3. Zu dem Vatter.

NB. Ein andermal kanstu an statt der Geburt Christi vor dich nehmen ein anders Geheimnuß/ zum Exempel die Creutzigung/ und kanst dir Christum vorstellen/ wie er bloß am Creutz/ zwischen zween Mördern auff der Schetelstatt hangend/ seinen Vatter im Himmel anredet/ und ihm die sieben Bitt/ uns zum besten/ vortragt. Dann er ists/ Welcher in den Tagen seines Fleisches gebett und flehen zu dem/ der Ihn vom Todt erretten könte/ mit einem starcken Geschrey/ und

mit

mit Thränen auffgeopffert hat/ und ist erhört worden/ wie es seiner seiner Ehren wohl geziemet hatte. Hebr. 5.

Vierte Ubung.

Für die Nachfolgung Christi in den Wercken der Barmhertzigkeit.

Vorgebett wie oben.

I. BEdencke/ wie hoch du/ wegen deiner Armseligkeit/der Barmhertzigkeit GOttes bedürfftig seyst. Diese aber wirstu nicht erlangen/es sey dan/daß du selbige gegen deinen Nächsten übest. **Dann es wird das Gericht ohne Barmhertzigkeit über den ergehen/ der nicht Barmhertzigkeit geübt hat.** Jac. 2. Und Christus wird am Jüngsten Tag den Außerwehlten das Himmelreich wegen erwiesener Barmhertzigkeit zusprechen/ und die Verworffene wegen der Unbarmhertzigkeit zum ewigen Feuer verdammen.

Es seynd aber 7. leibliche Werck der Barmhertzigkeit 1. die Hungerige speisen. 2. Die Durstige trancken. 3. Die Nackende bekleyden. 4. Die Frembde beherbergen. 5. Die Krancke besuchen. 6. Die Gefangene erledigen. 7. Die Todten begraben.

II. Erwege nach der Ordnung/ wie Christus solche Werck/ so wohl leiblicher als geistlicher Weiß/ geübt. Und zwar erstlich/ wie er die Hungerige gespeiset nicht nur mit Vermehrung deß Brods in der Wüsten/ sondern auch mit seinem eignen Fleisch in dem hochwürdig-

sten Sacrament deß Altars/ mit dem Wort GOttes mit seiner Gnad ꝛc/

III. Erforsche/ wie du ein jedes Werck der Barmhertzigkeit bißhero geübt/ und wie du es hinführo nach deinem Vermögen mit der Gnad GOttes üben wollest. ꝛc. Die Seel Christi.

Auff gleiche Weiß kanstu dich üben in den 7. geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit/ welche da seynd 1. die Sünder straffen. 2. Die Unwissenden lehren. 3. Den Zweiffelhafftigen recht rathen. 4. Für die Lebendige und Todte GOtt bitten. 5. Die Betrübten trösten. 6. Das Unrecht gedultig leiden. 7. Denen/ so uns beleydigen/ gern verzeyhen.

Ein andächtige Weiß / Barmhertzigkeit von Christo zu begehren.

DAmit du besser lernst/ wie du dich innerlich mit GOtt beschäfftigen/ und deine Armseligkeit ihm vortragen/ und Hülff dargegen begehren sollest/ so magstu dich folgender Weiß nutzlich bedienen.

Verfüge dich zu Christo deinem Heyland/ bevorab in dem H. Hochwürdigen/ oder zur Zeit der H. Communion/ stelle ihm vor dein grosse Armseligkeit/ und sprich mit dem H. David Psalm. 41. Abyssus abyssum invocat, ein Abgrund rufft den andern an/ nemlich der Abgrund der Armseligkeit den Abgrund der Barmhertzigkeit/ und begehre inständig/ daß er nach seiner grossen Barmhertzigkeit sich deiner erbarmen/ und an dir dürfftigsten

Creatur

Creatur die 7. Werck der Barmhertzigkeit üben wolle=

1. Stelle ihm vor die grosse Hungersnoth/ welche dein Seel leidet/ und spreche mit dem verlohrnen Sohn Luc. 15. Fame pereo. Ich sterbe hungers; nicht als wann in der H. Kirchen ein Mangel der Seelen-Speiß wäre/ sondern weilen du auß Verdruß/ derselbigen nicht geniesseſt/ und nur nach den Trebern der weltlichen Vergnügungen/ welche doch die Seel nicht ersättigen/ trachteſt Bitte derohalben/ daß dich Christus speise und erquicke sowol mit dem Brod deß göttlichen Worts/ und deß H. Gebetts/ als auch mit seinem zarten Fronleichnam/ und daß du mit wahrer Begierd und geistlichen Lust diese kostbahre Speisen genieſſen/ und also in allen Guten wachsen mögeſt.

2. Stelle ihm vor die Dürre und Mattigkeit deiner Seelen/ und begehre von ihm mit dem Wasser der himmlischen Weißheit/ mit den Buß Zähren/ mit dem Wein der göttlichen Lieb/ und zuforderſt mit seinem kostbahren Blut getränckt und gelabet zu werden.

3. Damit er deine Blöse mit seinen Verdienſten und Tugenden bedecke.

4. Weilen du nicht findeſt/ wo du ruhen könneſt/ bitte/ daß er dich in der Wunden seiner offenen Seiten/ oder seines allerheiligſten Hertzens beherberge.

5. Zeige ihm als einem Artzt alle deine Schwachheiten und Wunden/ so wohl der Seelen/ als der 5. Sinnen/ und begehre geheylt zu werden.

6. Bitte deinen Erlöser/ daß er die Band deiner eignen Lieb/ und der Sünden/ und böser Gewohnheiten zerreisse/ und dich von solcher Gefangenschafft erledige.

7. Daß du allen irrdischen Begierden absterbest/ und dein Leben in Christo verborgen sey. ꝛc.

Darnach kanstu schreiten zu den geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit/ und begehren/ daß er auch solche an dir üben wolle/ nemlich/ wann du sündigest/ dich vätterlich straffen/ damit du in Sünden nicht verharrest/ oder wiederum drein fallest; und also fort ꝛc.

Fünffte Ubung.

Für die Nachfolg Christi im Gebrauch der Creaturen/ bevorab der Nahrung/ Gelieger/ und Kleydung.

Unter andern Ursachen ist Christus Mensch worden/ damit er uns mit seinem Exempel den rechten Gebrauch der Creaturen lehrte. Diese seynd sonderlich Nahrung/ Kleydung/ Wohnung/ Gelieger/ Schlaff ꝛc. welche uns in der Betrachtung vom Reich Christi vorgestellt werden. Erwege diese Stück in mehrgemeldter Form.

Vorgebett oben am 475. Blat.

1. Belangend die Nahrung/ soll ein Mensch Speiß und Tranck zu sich nehmen/ so viel nothwendig ist/ das Leben und Gesundheit zum Dienst GOttes zu erhalten.

2. Erwege/ wie schlecht und gesparsam

Christus

Chhistus sein gantzes Leben durch gespeiset. In den letzten Jahren seines Predig-Ambts hat er mit seinen Jüngern gemeinlich von Gersten-Brod/ und einem Trunck Wasser gelebt.

3. Sehe wie du lebst/ und werde vor deinem König schamroth. Begehre auch Gnad/ in Speiß und Tranck die rechte Maaß zu halten/ worzu nachfolgendes Gebett dienet.

Gebett vor dem Essen/ welches Christus JEsus einen Bischoff gelehrt. Pennequin in Ilagoge divini Amoris fol. 130.

HErr JEsu Christe mein Erlöser und Seligmacher/ der du willst/ daß ich diesen elenden Leib ernehre/ verleyhe mir/ daß ich ihm so viel gebe/ als vonnöthen ist/ dir zu dienen: damit ich nicht/ wann ich ihm etwas mehr gestatte/ meiner Seelen schade: und so ich ihm weniger/ als seyn solte/ darreiche/ denselben zu deinem Dienst untauglich mache. Gib mir/ daß ich dir nachfolge/ der du uns der Weeg/ die Warheit/ und das Leben worden bist. Amen.

11. Wie hart ist Christi Gelieger/ und wie ungemächlich sein Schlaff gewesen? Zu Bethlehem lage er in einer Vieh-Krippen: In Egypten unter den Abgötteren nicht viel sänfftet; wie auch nachgehends zu Nazareth. Von seinen letzten Jahren haben wir Nachricht/ daß er gemeinlich auff blosser Erden/ und zwar mehrmalen unter den freyen Him-

mel geschlaffen/ und offt die Nacht ohne Schlaff im Gebett zugebracht. Diesem Exempel halte entgegen deine Sinnlichkeit ꝛc.

III. Betreffend die Kleydung/ erwege 1. derselbigen Ziel und End. 2. Wie Christus der König der Glory auff dieser Erd sey gekleyd gewesen. 3. Setze entgegen deine Eytelkeit/ und bedencke ernstlich wie du Christo etwas näher wölleſt nachfolgen. Alß die H. Elisabeth Landgr:ffin in Thüringen einmahlen ihre Augen auff die Bildnuß Christi am Creutz geschlagen/ hat sie allen Geschmuck abgelegt/ und hinführo schlechte Kleydung getragen.

Es ist kein Zweiffel/ daß wegen Mißbrauch der Kleydung viel Menschen/ und beyorab auß dem Frauenzimmer/ ewig verdambt werden/ welche durch ihren Pracht/ und Bloßtragung vielen Seelen ein Aergernuß seynd. Und weilen ich hertzlich wünsche/ daß durch diese Erinnerung/ wenigstens etliche Beleydigungen GOttes verhütet/ und etliche Seelen vom Untergang mögen errettet werden/ hab ich auß Gelegenheit der Kleydung Christi/ solchen Seelen ihr grosse Gefahr durch folgende Anmerckung sollen vor Augen stellen.

Anmerckung.

Von der Nothwendigkeit einer ehrbaren und züchtigen Kleydung.

Erste

Erste Frag.

Ob man sich durch den Kleyderpracht / und bevorab durch das bloßtragen tödtlich versündige?

1. **Antwort.** Wann ein Persohn sich ziehret/ oder bloß tragt mit der Meynung andere dardurch zur unziemlichen Lieb zubewegen/ so begehet sie ein Todtsünd/ und zwar ein doppelte / nemlich wider die Keuschheit / und wider die Lieb deß Nächsten / welchem sie ein Ursach zum geistlichen Fall ist.

2. **Antwort.** Wann ein Person kein böse Meynung hat/ halten etliche Lehrer darfür/ es könne geschehen / daß sie durch eitelen überflüssigen Schmuck/ und auch durch Bloßtragung / so an jenem Orth gebräuchlich ist / nicht tödtlich/ sondern nur läßlich sich versündige.

Aber es werden zu Vermeydung einer Todtsünd/ so viel Bedingnussen und Umbständ von eben diesen Lehren erfordert/ daß es nicht leicht ist/ mit gemeldten Auffzug ein Todtsünd zu vermeyden. Dahero Thomas Sanchez ein vortrefflicher Sitten-Lehrer also schreibet: Obschon etliche Lehrer ein Weibs-Person / welche die Brust offen tragt/ von einer Todtsünd entschuldigen / so wolte ich es doch nicht leichtlich wagen / ihr die Absolution zu ertheilen. Emmanuel Sa haltet es für gewiß/ daß ein Beichtvatter schuldig sey/ solche Beicht-Kinder ernstlich zu ermahnen. Andere lehren mit Alphonso Salmerone Tom. 5. Disp. 9. in 1. Tim. 2.

daß

daß die jenige Männer/ welche solche Kleydung ihren Weibern gestatten/ nicht weniger sündigen/ als die Weiber selbsten. Es seyen auch solcher Sünd schuldig die Beicht-Vätter/ welche solche Personen leichtlich absolviren/ und sie nicht ernstlich straffen/ und ermahnen wegen der grossen Gefahr/ in welcher sie stecken. Ja/ es seyen auch solcher Sünd theilhafftig die Bischöff/ welche sich wider solche Kleydung/ und Zundel der Geilheit nicht setzen. So viel Salmeron.

Es ist aber gemeldter Auctor einer von den zehen ersten Gesellen deß H. Ignatii/ ein Mann von hoher Tugend und Geschicklichkeit/ welcher so wohl in seinen wohl gegründten Büchern über das Neue Testament/ als auff dem allgemeinen Concilio zu Trient/ welchem er als Päbstlicher Theologus zum drittenmahl beygewohnet/ der gantzen Welt an Tag gegeben/ also das Ægidius Foscararius Bischoff zu Modena auß dem Prediger-Orden/ dazumal auff Trient von Lainio und Salmeron geschrieben: **Er achte sich für glückselig/ daß er zur Zeit so gelehrter und heiliger Patrum lebe.** In der Volckreichen Stadt Neapel hat er mit grösten Eyffer wider den Mißbrauch/ die Brust offen zu tragen geprediget/ und hat so viel außgerichtet/ daß noch am selben Tag die zehn vornehmste Matronen der Stadt eine Tracht angenommen/ wormit sie sich biß zum Halß völlig bedeckt: Welchem Exempel nachgehends viele andere nachgefolgt. Und hat dieser Seelen-Eyfferer niemal nachgelassen/ diesen

sen höchst schädlichen Mißbrauch mit Predigen und Schrifften zu verfolgen. Tanner in vita Salmer.

Zweyte Frag.

Warum wird durch die Bloßtragung also leichtlich gesündiget/ wann man schon keine böse Meynung darin hat.

Erste Ursach.

Erstlich. Weilen dardurch eben die Aergernuß gegeben wird/ und eben der Schaden geschicht/ als wann ein böse Meynung darbey wäre. Gestaltsam die Menschen nicht das Gemüth/ oder daß innerliche [welches GOtt allein bekant] sondern daß äusserliche/ nemlich den Auffzug ansehen. Auß diesen aber urtheilen sie/ daß ein Persohn/ die sich bloß trägt/ dardurch suche anderen zu gefallen/ und von ihnen geliebt zu werden; welches vielen schwachen Seelen ein grosse Versuchung und Anreitzung zur Geilheit ist.

Wann jemand einwürfft/ warum dann ein Weibsbild ihr Angesicht/ in welchem doch ihr meiste Schönheit bestehet/ ohne Sünd könne sehen lassen/ so gibt Antonius Celladeus, oder Elizalde de recta doctrina morum l. 8. q. 13. §. 9. zur Antwort: „Weilen die Entdeckung „deß Angesichts zur menschlichen Beywohnung nothwendig ist/ und von der Natur „selbsten eingeführt worden/ damit ein Mensch „von den andern unterschieden und erkennt „würde. Dahero wann ein Weibspersohn „mit züchtigen und geschämigen Angesicht

daher

„daher geht/ kan niemand billich sagen/ oder „gedencken/ diese suchet mit ihrer Schönheit „uns absonderlich zu gefallen/ und von uns „geliebt zu werden: und dahero hat niemand „Ursach/ sich an ihr zu ärgeren. Und so einer „dardurch zu unlässigen Begierden sich bewe„gen lasst/ ist die Schuld allein auff seiner „Seiten/ weilen er seine Augen nicht besser „verwahrt.

„Hingegen aber ist die Entblösung der „Brust gleichsam wider die Natur/ welche er„fordert/ daß der menschliche Leib/ das Ange„sicht und Händ außgenommen/ bedeckt wer„de. Ist auch wider den gemeinen Gebrauch „ehrbahrer Weibern. Dahero wann ein „Weibs-Persohn sich bloß tragt/ gibt sie ihrer „Seiths andern Ursach zu gedencken/ sie be„gehre hierdurch ihnen zugefallen/ und von „ihnen geliebt zu werden. Dieses aber ist „den Mannsleuten ein grosse Anreitzung zur „Begierlichkeit; und dahero/ welche solche „Anreitzung ihnen geben/ die versündigen „sich schwärlich. Dann wann ein Weib „etwas dergleichen mit einem Mann nur von „weiten reden/ und ihm zu verstehen geben „solte/ würde sie ihm durch solche Red schwär„lich versuchen/ und tödtlich sündigen: So „sündiget sie dann auch mit der Entblössung/ „indem sie solcher Gestalten mit dem Werck „selbsten redet/ und versucht. Also discurrirt hiervon mit gutem Grund gemeldter Auctor.

Wann nun ein Weibs-Persohn/ obwohlen sie für sich selbsten nichts böß im Sinn hat/

dannoch

dannoch wohl weiß / daß sie durch ihre Entblösung vielen unbehutsamen schwachen Seelen ein Fallstrick sey / und sie zu sündhafften Begierden bewege / wie kan sie solches vor Christo / welcher solche Seelen mit seinem theuren Blut erkauffet hat / verantworten? Es fallet freylich auff sie jene scharpffe Betrohung Christi: **Wehe jenen Menschen / durch welche Aergernuß kombt!** Matt. 18.

Zweyte Ursach.

Es versündigen sich solche Personen gar leichtlich nicht nur / weilen sie anderen ein Ursach zum Fall seynd / sondern auch weilen sie ihnen selbsten durch solche unziemende Kleydung / Anlaß zu schwären Versuchungen und vielen Sünden geben. Dann auß gerechten Urtheil GOttes werden solche / welche sich nicht scheuen / andern zum Fallstrick der Begierlichkeit zu dienen / vielmahlen selbsten mit vielen bösen Begierden verwicklet und gefangen.

Diese zwo Ursachen werden in den Apostolischen Satzungen bey dem H. Clemente Pabst und Martyrer lib. 1. cap. 9. gemeldet / und von Alphonso Salmerone loc. cit. angezogen. Die Apostolische Wort lauten also: **Wann du / O Weib / willst GOtt getreu und gefällig seyn / so solltu dich anderen Männeren zugefallen nicht schmücken / noch den unschambaren Weibs-Personen in der Kleydung nachfolgen / jenige zu locken / welche an solchen Uppigkeiten ein Belieben tragen. Dann obschon du**

kein Meynung hast zu sündigen/ sondern nur dich zu ziehren/ so wirstu doch darumb der Straff GOttes nicht entgehen: weilen du mit deinem Schmuck und Auffzug deinen Nächsten zur unzimlichen Begierlichkeit gezwungen hast. Hast auch kein Behutsamkeit gebraucht/ daß du selbsten in keine Sünd/ und Andere in keine Aergernuß geriethen. Wann es nun geschicht/ daß du von der Begierlichkeit selbst überwunden wirst/ so hast du vor dich gesündiget/ und bist zugleich der Seelen deines Nächsten schuldig worden.

Dritte Ursach.

Obgemeldter Lehrer Elizalde loc. cit. erweiset die grösse der Gefahr/ durch mehrerwehnte Kleydung/ zu sündigen/ und viel böses zu stifften/ auß der grossen Zuneigung deß Weiblichen Geschlechts zu der Hoffart und Begierd/ anderen zugefallen. Seine Wort lauten also: Dieses ist die Art und Eigenschafft der Weiber/ daß sie hefftig begehren geliebt und verlangt zu werden. Dann weilen sie von Natur zur Hoffart geneigt seynd/ und aber ihnen nichts übrig ist/ wo sie hoffärtig seyn können (massen sie weder in den hohen Schulen durch Gelehrtheit/ noch im Krieg durch durch die Waffen/ noch im Staat durch die Regierung einige Glory zu erhalten Gelegenheit haben) so setzen sie all ihre

Glory

Glory hierin/ damit sie wenigstens durch ihre Schönheit die Menschen an sich locken/ ins garn bringen/ und ihnen unterwürffig machen. Und obwohlen sie weiters nichts böses suchen/ so ist ihnen doch lieb/ daß sie gemeldter Massen/ mit ihrer Schönheit über die Männer herschen und triumphiren. Biß hieher obangezogener Lehrer.

Wann nun ein Weib auß solcher Meynung/ und auß solchem Geist der Hoffart sich schmücket und bloß tragt/ so kan sie selbsten leichtlich ermessen/ wie schwärlich sie sich gegen GOtt versündige; Indem sie dem Reich Christi so grossen Schaden zufügt. Dann nicht allein entziehet sie ihr Hertz der Beherschung Christi ihres rechtmässigen Königs/ und untergibt sich dem Lucifer dem Fürsten der Hoffart/ sondern sie streitet auch unter seinem Fähnlein wider das Reich Christi/ welches in den Hertzen der Menschen bestehet/ allwo Christus als auff seinem Königlichen Thron durch die Lieb regieret: Sie aber vermesset sich durch Vorstellung ihrer Shönheit sich dieser Hertzen zubemächtigen/ ihre Lieb und Affection zu gewinnen/ und sich darin als ein Königin und Göttin auffzuwerffen. Und so ein menschliches Hertz sich von der Schönheit eines solchen Weibs bethören lasst/ und nur in ein unzimliche Begierd verwilliget/ so wird Christus würcklich darauß ver.rieben/ und sezt sich ein solche Hoffärtige Creatur an statt Christi auff den Trohn/ und herrschet.

Und solchen gottlosen Krieg führen dergleichen Personnen wider Christum nicht nur in weltlichen Zusammenkünfften/ Mahlzeiten/ Däntzen ꝛc. sondern auch (welches Alphonsus Salmeron Disp. 5. in 1. Petr. 3. Wehmüthig beklaget) in der Kirch selbsten: Indem sich solche Personnen fast niemal mehr schmucken/ als wann sie sich in die Kirchen/ allwo sie von vielen können gesehen werden/ verfügen wollen. Es ist auch kein Zweiffel/ daß sie allda dem Reich Christi grossen Abbruch thun/ und viel unbehutsame schwache Seelen/ welche ohne dem zur Gailheit gar zuviel geneigt seynd/ zur bösen Begierlichkeit bewegen: ut ita templa, spricht Salmeron, porcorum grunnientium theatra reddantur: **Daß also die Gotteshäuser in Schaubinen der grunzenden Schweinen verkehrt werden.**

Ernstliches Nachdencken über gemelde Ursachen.

I. ICh laß ein jede Seel selbst erachten/ wie Christus so viel/ und so schwäre Unbilden auffnehme; wie sehr es ihm zu Hertzen gehe/ daß ein Christin wegen ihres Hochmuths sich vermesse/ ihn seines Reichs zu entsetzen/ und die Seelen/ welche er durch seinen Todt ihm als ein Eigenthum erworben/ von ihm abwendig zu machen.

II. Und ob sie schon im übrigen sich der andacht befleisset/ dem Gebett oblieget/ offt die H. Sacramenten empfanget/ so liebkose sie ihr deßwegen gar nicht. Dann wann sie in ihrem

Hoch-

Hochmuth fortfahret/ und denen Seelen zum Fall dienet/ so ist sie kein Dinerin Christi/ sondern ein Feindin. **Welche Christi seynd/ die haben ihr Fleisch sambt den Lastern und bösen Lüsten gecreutziget.** Galat. 5. Solche Personen aber die creutzigen ihr Fleisch nicht/ sondern sie schmücken und ziehren es sie prangen offentlich mit dem selbigen/ und machen dardurch/ das Christus auffs neu von vielen andern gecreutziget werde/ und dieses zwar in der Kirch; und so gar unter dem H. Meß. Opffer!

III. Mit was für einem Vertrauen können dazumahl solche Personen/ welche mit ihrem hochmüthigen unehrbahren Auffzug würcklich die Seelen zum Fall/ und in die Ungnad GOttes bringen/ ihre Händ zum Himmel auffheben/ und Gnad von GOtt begehren? Wie können sie zum Tisch deß HErrn tretten/ und das Fleisch deß göttlichen Lambs genieſſen da sie unterdessen mit ihrem sündhafften Fleisch die Augen und Begierden der gailen Böcken weiden?

IV. Es wäre solchen Personen besser/ daß sie nicht wären gebohren worden/ oder daß ein Mühlstein an ihrem Halß gehenckt würde/ und sie in die tieffe deß Meers versenckt würden. Dann was haben sie wegen gegebener Aergernuß anderst zu gewarten/ als daß sie in daß höllische Feuer geworffen werden/ in welches sie durch ihren Hochmuth so viel andere stürtzen/ welche ewig über sie werden Rach schreyen/ und sie als ein Ursach ihrer Verdamnuß vermaledeyen?

V. Und GOtt gebe/ daß wenig Weibs-Personen in solche Straff fallen! dann man soll nicht vermeynen/ daß solche Gefahr allein außstehen vornehmen Leut/ welche in Golt und Silber/ und anderen Kostbarkeiten sich kleyden. [Massen es leichtlich geschehen mag/ daß ein grosse Dame in einem güldenen Stück demüthiger und eingezogener sey/ als ein Burgers Tochter/ oder Dienstmagd in ihrem einfältigen Gewand] sondern alle die jenige stehen in Gefahr/ welche in ihrer Kleydung/ in ihrem Gang/ in ihren Augen/ in ihren Reden und Gebärden dahin trachten/ daß sie anderen gefallen/ und von ihnen verlangt werden; es mag in übrigen die Kleydung so schlecht seyn/ als sie wolle. Obwohlen nicht in Abred zu stellen/ daß bey kostbarer Kleydung und Geschmuck weit grössere Gefahr zu beförchten/ weilen solche viel tauglicher ist/ dich zum Hochmuth/ und andere zur Begierlichkeit zu bewegen.

VI. Immittels soll ein Weibs-Person/ die ihres ewigen Heyls begierig ist/ bißweilen in das innerste ihres Gewissens hineingehen/ und sich sorgfältig durchforschen/ ob in ihr mehrgemeldte Begierd/ den Mannsleuthen durch ihre Kleydung und Schmuck zugefallen/ und solcher Gestalten derselbigen Hertzen in ihren Gewalt zu bringen/ Platz finde: dann es ist zu besorgen/ daß durch solche Begierd sehr viel auß dem Weiblichen Geschlecht zu grund gehen. P. Elizalde in obangezogener Stell redet hiervon also: **Ehdessen zwar**/ spricht

er/

er/ ware ich der Meynung/ daß mehr Weiber/ als Männer auß gleicher Zahl selig würden/ angesehen/. sie kein Obrigkeit seynd/ noch auch andere Verwaltungen und Geschäfften haben/ durch welche viel Mannsleuth verdambt werden. Aber nachdem ich der Weiber Eitelkeit/ und Hoffart/ und ihr höchste Begierd denen Menschen zugefallen/ und ihre darauß geschöpffte Glory zu Gemüth gezogen/ hab ich angefangen sehr daran zu zweiffelen. Und über ein kurtzes setzt er hinzu: Wan nun ein jeder Mensch/ welcher etwas darumb thut/ damit er von den Menschen gesehen werde/ ein Pharisäer ist/ was werden diese seyn/ deren fast einzige Bemühung dahin gehet/ damit sie von anderen wohl gesehen werden/ und ihnen gefallen: und so viel an ihnen ist/ selbige mit der That selbsten bewegen/ anreitzen/ antreiben/ und also über sie triumphiren?

VII. Ich bin lang angestanden/ ob ich diese scharpffe Lehr offterwehnten Auctoris allhier solte anführen; massen ich für gantz gewiß halte/ daß sehr viel auß dem weiblichen Geschlecht von gemeldter Eitelkeit sich im geringsten nicht lassen einnehmen/ sondern ihrem GOtt allein auffrichtig suchen zugefallen/ welches besagter Lehrer auch nicht anderst verstanden: weilen doch hierdurch vielen anderen Personen/ die dißfalls schuldig seynd/ das Gewissen gerührt/ und viel Aergernuß verhindert werden kan/ hab ich diese scharpffe

Erinnerung nicht sollen fürbey gehen/ zumahlen da bekant/ daß bißweilen ein ernstliche Vorstellung der Gefahr der Höllen solchen Personen die Augen eröffnet/ und zu ernstlicher Besserung vermögt hat. Catharina Sancia Cariglia ein Hoff-Fräulein bey der Kayserin Isabella in Spannien hatte ihren Lust in prächtiger Kleydung und außbündigen Weiberschmuck. In diesem Auffzug kam sie einsmahls in den Beichtstuhl zu dem geistreichen Priester Johannes Avila/ welcher als er ihre Eitelkeit/ und den lieblichen Geruch auß der Kleydung wahrgenommen/ sprache er zu ihr: **Edle Dame/ dieser Schmuck riechet nach der Höllen** Auff diese wenig Wort hat sie ein solcher Schröcken der Höllen überfallen/ daß ihr aller Lust zur Uppigkeit auff einmahl vergangen. So bald sie nach Hauß gekehrt/ schnitte sie ihr selbsten das Haar ab/ warffe allen Schmuck hinweg/ legte die kostbahre Kleydung ab/ nahme darfür ein schlechtes schwartzes Gewand/ und führte ein abgesöndertes/ bußfertiges/ unschuldiges Leben biß zu ihrem seligen Todt.

VIII. Wohl und vorsichtig thun die jenige Seelen/ welche sich in der Kleydung eingezogen halten/ und nicht vermeynen/ sie müssen in allweeg dem Gebrauch der üppigen Welt nachfolgen. GOtt lasst sich von der Welt kein Gesetz vorschreiben; sondern er wird dich nach seinen Gebotten urtheilen. Die Meng deren/ die irr gehen/ werden dich vor GOtt nicht entschuldigen. Wer mit vielen fehlt/ wird mit

vielen

vielen zu grund gehen. Deine Weeg-Weiser seynd Christus/ die HH. Apostel/ und die HH. Vätter/ deren Anweisung kanstu sicher folgen. Was sagen aber diese?

IX. Auß vielen nur etwas zu melden/ als Christus die Begräbnuß deß Reichen Manns in die Höll vorgetragen/ gibt er die Ursach: Induebatur purpurâ & byssо; **Er kleydete sich mit Purpur und köstlichen Leinwad.** Luc. 16. worüber der H. Gregorius hom. 40. in Evang. also schreibt: wann kostbahre Kleydung tragen kein Sünd wäre/ hätte uns das göttliche Wort nicht also sorgfältig vorgestellt/ daß der Reiche Mann/ welcher in der Höll gequält wird/ in Purpur und köstlichen Leinwad sey gekleydet gewesen. Also lesen wir im Leben der H Mariâ von Oegnies/ daß ein sterbendes Weib wegen ihres Kleyderprachts hat sollen verdambt werden/ wann diese Heilige ihr nicht ein bußfertiges Hertz von GOtt erbetten hätte.

X. Der H. Apostel Petrus unterweiset die Weiber also: **Deren Geschmuck nicht außwendig seyn soll in Haarflechten oder Umbhang deß Golds/ oder Anlegung zierlicher Kleyder: Sondern der inwendige Mensch deß Hertzen/ der verborgen ist in einem unzerstörlichen Wesen eines stillen und sänfftmüthigen Geists/ der reich ist vor dem Angesicht GOttes. Dann also schmückten sich vor Zeiten auch die heilige Weiber/ welche ihr Hoffnung auff GOtt setzten.** 1. Petr. 3.

Der H. Apostel Paulus 1. Timot. 2. gebiethet ihnen also: Ich will daß die Weiber mit erbahrer Kleydung/ mit Schamhafftigkeit und Zucht sich schmucken/ nicht mit gezöpfften Haaren oder mit Gold oder Perlen/ oder köstlicher Kleydung: Sondern wie es den Weibern wol anstehet/ die gottseligkeit wollen üben durch gute Werck. Auß dieser Apostolischen Lehr schliessen die HH. Vätter/ daß der Kleyderpracht sey wider das Gebott GOttes/ so er durch seine Apostel hat lassen verkündigen.

XI. Welche nun so ernsthafften Ermahnungen GOttes/ und seiner Aposteln kein Gehör geben/ sondern alles Zusprechens ungeacht/ sich wider die Gebühr/ und mit Aergernuß der Seelen/ in der Kleydung und Schmuck übernehmen die wird GOtt zu bestimter Zeit mit gebührender Straff heimsuchen/ gleich wie er Isa. 3. mit nachtrücklichen Worten/ welche ich allhier anführen will/ getrohet hat; Worbey du billich erwegen solleſt/ was für einen grossen Unwillen der allmächtige GOtt wider den Kleyder-Pracht haben müsse/ weilen er selbigen so genau/ und absonderlich/ als den Gegenwurff seines göttlichen Zorns erzehlet und verweiset/ und auch die Straff darauff verordnet. Seine Wort lauten also: Darum daß die Töchter Sion hoffärtig seynd/ und gehen daher mit auffgestreckten Halß/ und kommen herein mit winckenden Augen/ und gehen als wann sie tantzten/

ten/ und wandlen daher auff ihren Füssen/ und tretten herein mit einem gesetzten Gang.

Biß hieher werden ihre Laster in der Kleydung/ nemlich Hoffart/ Freyheit/ Geilheit erzehlet. Nun folget die Straff.

So wird der HErr den Hauptscheidel der Tochter Sion kahl machen/ und der HErr wird ihre Haar entblösen.

An dem Tag wird der HErr hinweg nehmen den Schmuck der Schuh/ und die runde Spänglein/ und die Halßband/ und die Kehlgezierde/ und die Armspangen/ und die hohe Hauben.

Und die Haarschnür/ und die köstliche Hosenbändel/ und die gewundene Kettlein/ und die Biesenknöpff/ und die Ohrspangen/ und die Ring/ und die Perlein/ so auff der Stirn hangen/ und die Feyer-Kleyder/ und die Mäntel/ und die köstliche Leinen Kleyder/ und die Haarnadel/ und die Spiegel/ und die Schleyer/ und die Haarbinden/ und die zarte Sommer-Kleyder.

Und es wird ein Gestanck seyn für den süssen Geruch/ und ein Seil für den Gürtel/ und ein Kahl Haupt für das grause Haar/ und ein Härinklayd für das Brusttuch.

Auch werden deine allerschönste Männer [denen zu gefallen du dich also geschmuckt] durchs Schwerd fallen/ und deine Starcken im Streit; und ihre Pforten wer-

den trauren und klagen/ und sie wird verlassen seyn/ und auff der Erden sitzen.

XII. Wann nun GOtt ein so grosses Mißfallen an dem Kleyderpracht der Jüdischen Weibern gehabt/ und selbigen mit Verstöhrung der Stadt Jerusalem/ und deß gantzen Volcks abgestrafft/ sagt Cornelius à Lapide über diesen Orth/ wie wird ihm solcher in den Christen mißfallen/ und von Ihm gezüchtiget werden?

Und soll man sich darüber nicht verwunderen; Weilen in dem unmässigen Kleyder-Pracht/ spricht Salmeron Disp. 9. in 1. Tim. 2. nicht nur ein einfache/ sondern vielfältige schwäre Sünden begangen werden; nemlich die Uberflüssigkeit/ die Eytelkeit/ die Anreitzung zur Gailheit/ Verachtung deß Nächsten/ Unbarmhertzigkeit gegen die Armen/ ein böses Exempel/ welches von denen Müttern gehet zu den Töchtern/ und zu andern Weibern. Darauß entstehen ungemeine Kosten/ und werden gantze Erbschafften verschlungen/ da niemand von einem andern sich will es lassen vorthun. Und damit diese Unkosten können beygebracht werden/ begehet man Wucher/ Praticken/ Ungerechtigkeiten/ Unterdruckungen mit grosser Aergernuß deß Volcks. Biß hieher Salmeron; welcher auch mit dem H. Gregorio anmerckt/ wie sehr der Kleyderpracht in den Männern GOtt mißfallen müsse/ wañ er ihm in den Weibern/ in welchen es leichter könte geduldet werden/ also verhasst ist.

Beschluß

Beschluß der Anmerckung.

DIr aber / O andächtige Seel / welche du auff dem Weeg der Erleuchtung wandlest / stelle ich nicht vor die Straff / sondern daß Exempel Christi; gib wohl acht / wie dein König gekleydet sey / und urtheile selbsten / ob es billich sey / daß der Knecht stattlicher auffziehe als sein HErr. Wann du Christo alldort willst gleichformig seyn in dem Gewand der Herrlichkeit / halte dich allhier ihm gleich in dem Kleyd der Niederträchtigkeit. Sericum & purpuram indutæ Christum induere non possunt: **Die in Seiden und Purpur sich kleyden / können Christum nicht anlegen /** spricht S. Cyprianus in dem Buch von der Tracht der Jungfrauen. Als die H. Kayserin Cunegundis / welche allzeit die schlechte Kleydung geliebt hatte / kurtz vor ihrem Todt sahe / daß man etliche güldene Stück herbeybrachte ihren todten Leichnam damit zu ziehren / erhebte sie ihre Stimm und sprach: **Hinweg mit diesem kostbahren Gewand; es gehöret mir nicht zu. Mit dieser meiner armen Kleydung bin ich dem himmlischen Bräutigam vermählet worden; in diese wicklet mich ein / und begrabet meinen Leichnam.**

Sechste Ubung.

Für die Nachfolgung Christi im Gebrauch der 5. Sinnen.

Vorgebett wie sonsten.

ERstlich bedencke / worzu dir GOtt einen jeden Sinn gegeben: und zwar erstlich das

Gesicht

Gesicht oder die Augen. Wie nothwendig es sey/ daß man die Augen wohl verwahre/ damit sie die Eytelkeit nicht sehen/ und bevorab die schöne Angesichter/ wie Christus die Heil. Brigittam gelehrt Revelat. lib. 6. Quia mors ascendit per fenestras nostras, **dann der Tod ist durch unsere Fenster** (die Augen) **hineingestiegen** / in unsere Seelen Jerem. 9. Oculus meus deprædatus est animam meam. **Mein Aug/ hat meine Seel geraubet.** Thren. 3.

Zweytens/ mit was für einer Eingezogenheit sich Christus seiner Augen bedienet/ welche er mehrerntheils unter sich geschlagen.

Drittens/ wie du selbe bißhero gebraucht. Bereue deine Fehler/ und nehme dir vor/ dem Exempel Christi nachzufolgen. Die Seel Christi ꝛc.

Darauff schreite 2. zum Gehör. 3. Zum Geschmack; worbey auch die Zung/ oder das Reden zu erforschen. 5. Zum Geruch. 5. Zu dem Fühlen / und brauch gleiche Form. Gespräch. ꝛc.

Siebendte Ubung.

Für die nachfolg Christi in seinen täglichen Wercken.

Wann du dein Leben / und deine tägliche Werck und Geschäfften vollkommentlich nach dem willen GOttes einrichten willst/ so versamble dich in dir selbsten/ und nach verrichtem Vorgebett übe dich folgender Weiß.

I. Nehme

I. Nehme vor dich ein Werck nach dem anderen / welches du täglich zu verrichten hast / als da ist Früh auffstehen / sich ankleyden / sein Morgen-Gebett sprechen / in die Kirchen gehen / Arbeiten / Speiß und Tranck zu sich nehmen / mit den Leuthen Reden und Handlen ꝛc. Und sehe was zu einem jedem Werck gehöre / daß es recht geschehe / und GOtt gefällig sey.

II. In einem jeden Werck gebe acht / wie Christus oder sein heiligste Mutter solches verrichtet haben / oder verrichtet hätten / wann sie in der gleichen Umbständten gewesen wären.

III. Halte dieses Exempel als ein Richt-Schnur gegen dein Werck / und beobachte / worin es Mangelhafft sey / und wie es hinführo zu verbesseren. Begehre Gnad darzu / spreche die Seel Christi / und schreite auff gleiche Weiß zu den anderen Wercken / Beschliesse endlich die gantze Ubung mit einem Gespräch.

NB. Damit aber diese Ubung desto Nachtrücklicher sey / so befleisse dich nachgehends wann du würcklich in einem Werck begriffen bist / deine innerliche Augen auff Christum zu schlagen / und eben das / was er auff der Welt gethan / ihm nachzu thun. Zum Exempel wann du Arbeitest / bettest / gehest über die Gassen / Speisest / Redest ꝛc. Arbeite mit solcher Meinung / Bette mit solcher Andacht / gehe mit solcher Eingezogenheit / Esse mit solcher Mäßigkeit / Rede mit sol-

cher Bescheidenheit / wie du dieses alles Christum sihest verrichten. Wer sich dieser Ubung andächtig und Beständig gebraucht/ wird bald grosse Würckung in sich erfahren.

Achte Ubung.

Entgegensatz deß Lebens Christi mit dem unseren.

DJese Ubung hat Venerabilis Pater Petrus Faber der erste Gesell deß H. Ignatii/ und der erste / welcher auß der Societät zu Maynz gewohnt/ einem vornehmen Herrn zu Vallisolet vorgeschrieben / als dieser ein weiß / sich im Geist zu üben/ von ihm begehrt hatte. Er gab ihm aber dazumal nichts anderst zu bedencken / als folgende vier entgegensätz.

1. **Christus ist Arm; und ich bin Reich.**
2. **Christus leidet Hunger; und ich bin Satt / und wol gespeist.**
3. **Christus ist bloß; und ich bin wol und zierlich gekleydet.**
5. **Christus ist müd und matt; und ich bin ohne Bemühung und Abmattung.**

Obgemeldter Herr hat anfänglich diese Ubung als ein gemeine Einfältige Sach verachtet: Aber da er nach etlichen Tagen bey seinen Freünden auff einer Gasterey war / kamen ihm gählings besagte 4. Entgegensätz zu gemüth / mit einer so klaren Erkantnuß/ und innerlichen Bewegung / daß er auß hertzlichem mitleiden gegen seinem Heyland/ dessen

dessen Hunger er etwann mit jener vollen Tafel verglichen / deß Weinens sich nicht enthalten könte. Es drangen aber ihm die Zähren also häuffig auß den Augen / daß er von der Mahlzeit müsste auffstehen / und in ein absonderliches Zimmer sich verfügen / umb allda dem Seufftzen und Weinen lufft zu lassen. Gehet darauff zum P. Faber, begehrt weiteren Unterricht / bekombt von ihm die geistliche Ubungen deß H. Ignatii / in welchem er sich und sein voriges Leben von neuen beweinet / thut ein genaue und Demüthige General-Beicht / fangt ein gantz anderes Leben an / und gelangt zu grosser Tugend. vit. Petri. Fabri. lib. 2. cap. 19.

Neundte Ubung.

Uber die andere Weiß zu betten deß H. Ignatii.

DJe andere Weiß zu betten begreifft für ihr Materi allerley mündliche Gebett / als das Vatter Unser / Englischen Gruß / den Glauben / die Seel Christi heilige mich / daß Salve Regina / und andere andächtige Hymnos / Psalmen / Lob Gesäng / Litaneyen / ꝛc. welche wann sie wol seynd erwogen und beherziget worden / nicht allein für dazumal / sondern auch hernach / so offt man sie auff gemeine Weiß wiederholet / ein sondere Andacht und geistlichen Geschmack hinterlassen ; Indem der verborgene trostreiche Verstand / so auß solcher Betrachtung herauß-

herauß gezogen wird / dem bettenden wieder fürfallt / und nicht wenig zur Andacht befürdert.

Form auff besagte weiß zu betten.

I. Erwecke den Glauben / daß GOTT gegenwärtig sey / und bedencke kürtzlich / was du thun / mit wem du reden wolleſt; und versamle also dein Gemüth; welches vor allem Gebett geschehen soll.

II. Bitte GOtt / oder die Persohn / zu welcher das Gebett gerichtet wird / umb die Andacht und rechte Erwegung deß vorhabenden Gebetts.

III. Nimb in dem Vatter Unser / oder anderen Gebett / ein wort oder spruch nach dem anderen / und halte dich in Erwegung deſſelben so lang auff / so lang dir darbey andächtige Bedeutungen und anmüthungen beyfallen / die entweder zu Lob und Ehr der Persohn / von welcher das Gebett iſt / oder zu deinem Geistlichen nutzen gereichen.

IV. Alsdan schreite zum anderen wort / oder Spruch biß zum End: und so du irgend die gewünschte Andacht findeſt / halte dich darbey auff / biß du dir ein genügen gethan / wann du schon die gantze Zeit in einem oder anderen Wort oder Spruch verzehren solteſt. Wann die Zeit verflossen / spreche das übrige auff gemeine Weiß.

V. Zum End deß Gebetts halte ein Gespräch zu iener Persohn / von welcher das Gebett iſt / und begehre ein Tugend / oder

Gnad /

Gnad / deren du am meisten bedürfftig bist.

NB. Damit du in dieser so heylsamen Weiß zu betten desto besser fortkommen könnest / so gib acht / was ein Sach für theil / ämpter / Würckungen oder Bedeutungen habe: Als zum Exempel / in dem Gebettlein / **die Seel Christi heilige mich**/ mercke/ was die Seel gleichsam für theil/ oder Kräfften habe / nemlich die Gedächtnuß / den Verstand/ und den Willen. Bitte also/ daß die Gedächtnuß Christi dein Gedächtnuß/ sein Verstand deinen Verstand ꝛc. heilige.

Mercke auch / worin daß heiligen bestehe: nemlich es heisst reinigen von der Unwissenheit / vergessenheit / Sünden. Es heisst erleuchten mit dem Liecht deß Glaubens/ und rechter Erkandtnuß göttlicher Warheiten; Es heisst mit GOtt vereinigen durch Hoffnung/ Lieb / und andere Tugenden.

Bedencke auch / was für ämpter Christus für dich zu üben habe. Nemlich er ist der Weeg / die Warheit / und das Leben. Er ist dein Hirt/ dein Führer/ dein König/ dein Lehrmeister / dein Erlöser / dein Seeligmacher / dein Arzt ꝛc Alle diese Titel und ämpter Christi unterrichten dich / was du von ihm begehren sollest / nemlich das er diese ämpter an dir üben wolle / dich als ein guter Hird weiden ꝛc.

In dem andern Verßlein / der Leichnamb Christi beyle mich / nehme vor dich die Theil deß Leichnambs Christi / und begehre/

daß sein Hertz dein Hertz / seine Augen deine Augen / sein Zung deine Zung ꝛc. heyle.

Solche Lehrstück wirst du auß folgender Cron / in welcher mehr gedachtes Gebettlein deß H. Ignatii fast durch die zweyte Weiß zu betten betrachtet wird / besser verstehen können.

Cron deß hochwürdigsten Sacrament deß Altars.

O Jesu Seel Christi heilige mich/
Der Leichnamb Christi heyle mich/
Daß Blut Christi trancke mich/
Daß Wasser der Seiten Christi wasche mich/
Daß Leyden Christi stärcke mich/
O gütiger JEsu erhöre mich/
In deine heilige Wunden verberge mich
Von dir laß nimmer scheiden mich/
Vorm bösen Feind beschirme mich
In meiner Todt-Stund beruffe mich/
Zu dir zu kommen heisse mich
Mit deinen Heiligen zu loben dich
In deinem Reich ewiglich Amen.

Allhier wird gebettet der Glaub i. Vatter Unser.

3. Gegrüsset seyst du Maria. Ehr sey dem Vatter ꝛc. Vatter Unser ꝛc. hierauff folget.

Das erste Gebett über die Wort: die Seel Christi heilige mich.

Zu dir / O Allergütigster JEsu / der du das wahre Liecht / der rechte Weeg / die ge-

gewisse Warheit / und das ewige Leben bist / komme ich gantz Demüthig / auff das ich von dir erleuchtet / werde / mit dir recht wandle / an dich festiglich glaube / und durch dich ewig lebe. Verleyhe mir / O gnädigster JESU / daß deine unschuldigste Seel meine sündhaffte arme Seel gäntzlich reinige; das dein von himmlischer Klarheit erleuchtete Verstand den meinigen / so von allerhand fehlern / Irrthum und Unwissenheit zumal verfinstert ist / wiederumb erleuchte / daß dein eyffriger und vor göttlicher Lieb gantz brennender Will meinen durch unzulässige Begierden verderbten / und von unordentlichen Anmüthungen schier gar erkalten Willen / allerdings erhitze / anzünde und verbrenne; das dein heilige Gedächtnus / welche je und allweg die Gebott deß himmlischen Vatters zu halten auffs höchst sich befliessen / mein armselige und schwache Gedächtnus / so der göttlichen Rechtfertigungen also leichtlich vergisset durchauß stärcke und ersetze. Alsdann wird geschehen / daß mein Verstand / der von diesem Liecht also erleuchtet ist / nicht wird fehlen; der Will von solchem Feuer angezündet / nicht wird lau werden; die Gedächtnus dermassen gestärcket / in Ewigkeit deiner Gerechtigkeiten nicht wird vergessen können. O JEsu! dein guter Geist führe mich auff das rechte Land der Lebendigen / damit ich deinen heiligen Nahmen lobe / und in deinem lob ewig herrlich sey Amen.

Allhier Bettet man 10 gegrüsset seyst du ꝛc. und nach dem wort JEsus setzet man hinzu / dessen Seel mich heilige. Darnach Ehr sey dem ꝛc. Vatter Unser.

Das andre Gebett über die Wort: der Leichnamb Christi heyle mich.

O Allerliebreichster JESU! dieses allein wünsche und begehre ich/ daß mein Hertz und Fleisch in dir einig frolocke / daß mein Seel gleichsam mit Feiste und Marck ersättiget werde / und dich mein Mund mit frölichen Lefftzen lobe / daß nach dir mein Seel dürste / mein Fleisch auch nach dir gar sehr verlange. Aber sihe O HErr! der zergängliche Leib beschwärt die Seel: derowegen so lasse doch mein gütigster JEsu deinen allerheiligsten Leichnamb meinen armseligen Leib heylen: Sey mir der wahre Elisæus, und lege deinen unbefleckten Mund auff den meinigen / damit derselbe die Warheit rede; deine Dauben Augen auff meine/ daß sie die Eytelkeit nicht sehen / deine gedrähte / und mit Hyacinthen versetzte Händ auff meine zum Bösen außgestreckte Händ / damit sie gutes würcken; deine gerechte Füß auff die meinige / welche zur Boßhafftigkeit gar geschwind seynd / auff das sie von ihnen auff den Weeg deß Fridens geleitet werden. Lasse doch/ O miltester JEsu / mein Fleisch durch dein himmlisches Feuer und Göttlichen Athem erwärmet und erfrischet werden / und ob es zwar der Welt gecreutziget ist / so soll es doch

alleinig

alleinig in dir / und du in ihm leben / Amen.

Gegrüsset seyst du ꝛc. JEsus / dessen heil. Leichnamb mich heyle. Ehr sey dem Vatter ꝛc. Vatter Unser.

Das dritte Gebett.

Uber die Wort: das Blut Christi träncke mich.

ICh höre deine Stimm / O allergeliebster meiner Begierden: Kommet her zu mir alle / die ihr mit Müh und Arbeit belästiget seyd / und ich will euch erquicken. Ich höre dich ruffen: Kommet her / esset und trincket meine Freund / und werdet truncken ihr allerliebste! So komm ich nun damit ich möge in den Wein-Keller geführt / und die Lieb in mir geordnet werden; damit ich von den Brüsten der Süssigkeit und himmlischen Trosts angefüllet werde. Ich komme / damit du mich mit dem Tranck deines kostbarlichsten Bluts ersättigest: dann was bin ich anderst / O mein gütigster JEsu / als ein verlassenes ungebahntes und unbefeuchtigtes Erdreich / so Dürr und ohne Wasser ist? Eine Erd / welche auß sich unfruchtbar ist / und keine andere Früchten / als Distel und Dörner der schwärsten Sünden zu tragen pflegt? diese befeuchtige mit deinem köstlichen Blut / damit sie hervorbringe schöne Lilien der Keuschheit / Violen der Demuth / Rosen der Lieb / Sonnen-Wend deß Gehorsams /

und den Palmen der Gedult. Dich allein erkenne ich mit Maria Magdalena vor den Gärtner meines Hertzens / sonderlich weil ich weiß / daß noch der jenig / welcher pflantzet / noch auch der / welcher befeuchtiget / etwas seye / wann du nicht Gnad zum wachsen gibst / so benedeye dann / mein GOtt und HErr / die Cron deß Jahrs deiner Güttigkeit / und es wird mein vertrucknetes Hertz von diesem reichlichen Uberfluß erquicket werden / Amen.

Gegrüsset seyst du ꝛc. JEsus / dessen Blut mich tränckt. Ehr sey dem ꝛc. Vatter Unser.

Das vierdte Gebett.

Uber die Wort: das Wasser seiner Seiten wasche mich.

O Süssester JEsu / der du der Brunnen deß lebendigen Wassers bist / welches da springt in das ewige Leben / O wahrer Jordan / welcher allein mich (indem ich gleich wie der Naaman mit dem Außatz der Sünden behafftet bin) reinigen kanst ; gestatte doch / daß ich mich nicht allein siebenmal / sondern sieben und siebentzigmal eintauche / biß so lang meine Seel wiederumb gesund / und gereiniget werde / gleichwie ein Kind / welches erstlich getaufft worden. Besprenge mich mit Jsopen / und ich werde gereiniget werden / waschе mich / und ich werde weisser als der Schnee werden. Mein Sünd zwar ist allezeit vor deinen Augen.

Du

Du aber wasche mich wol von meiner Boßheit / und reinige mich von meinen Sünden: Schaffe in mir ein reines Hertz / und erneuere in mir einen rechten Geist / dann bey dir ist Barmhertzigkeit / und in deinen Verdiensten ist ein überflüssige Erlösung. Lasse mich die Ungestümme deß Wassers nicht mehr überschwemmen / noch auch den Abgrund verschlingen; sondern erhöre mich JEsu / weil dein Barmhertzigkeit milt ist: umb deines Nahmens willen wirstu meinen Sünden verschonen / und wirst also an die Unwissenheiten und Fehler meiner Jugend nicht mehr gedencken Amen.

Gegrüsset seystu ꝛc. JEsus ꝛc. dessen Wasser auß seiner H. Seiten mich wasche. Ehr sey ꝛc. Vatter Unser ꝛc.

Das fünffte Gebett.

Uber die Wort: **das Leyden Christi stärcke mich.**

O Mein Seel hoffe auff JEsum deinen GOtt thue die Gerechtigkeit / so wirstu besitzen das Erdreich der Gnaden: du wirst gespeiset werden von seinen Lustbarkeiten; und was dein Hertz begehren mag / wird er dir geben. Er ist die stärcke / und der Arm deines Heyls. Siehe er hat in deinem Angesicht einen Tisch bereit wieder die jenige / so dich verfolgen. Nimb wahr / sein Ruthen und der Staab deß Creutzes sollen dich trösten. Mercke auff / wie sein Kelch / der da truncken macht / so fürtrefflich sey; werffe all deine Sorg auff Ihn / dann er wird dich ernehren /

nehren / und wird in Ewigkeit nicht zulassen / daß der Gerechte wancke; zu mahlen gleich wie sich der Vatter seiner Kinder erbarmet / also hat der HErr ein Zeichen geben / und hat sich über dich erbarmet.

Derowegen / O stärckster JEsu / auff dich hoffet mein Seel; dein Leiden stärcke mein Unbeständigkeit / damit ich von deiner Gnad in Ewigkeit nicht komme / noch von dem angefangenen Weeg deß Christlichen Wandels immer abweiche. Mache O JEsu / daß ich also lauffe / damit ichs erlange / also rechtmässig streite / auff das ich gekrönet werde / also in dem Weinberg arbeite / damit ich den Groschen frölich empfange. Dir hab ich mein Hertz eröffnet / du weist mein Unwissenheit / und die Unbeständigkeit meines Hertzens / ist vor nicht verborgen. Verleyhe mir daß ich sey gleich wie der Berg Sion / der in Ewigkeit nicht bewegt werde. Würdige mich O JEsu / mein Lieb und mein Theil / in deinem H. Dienst zu stärcken / und zu erhalten; auch mit dieser himmlischen Weegzehrung jetzt und in der Stund meines Todts würdiglich zu versehen / Amen.

Gegrüsset ꝛc. JEsus ꝛc. deſſen H. Leyden mich stärcke Ehr sey ꝛc. Vatter Unser ꝛc.

Das sechste Gebett.

Uber die Wort: In deine heilige Wunden verberge mich.

Wer wird mir Federn geben wie den Dauben / und ich will Fliegen / und ruhen in den

Löchern

Löchern deiner heiligsten Wunden. O gütigster JEsu! Es sey fern von mir/ daß ich mich in einem andern rühme/ als allein in den Wundmassen/ auß welchen da triffet die erste Myrrhen. Was ist mir doch im Himmel/ oder was hab ich gewolt auff erden/ als die Wunden meines Geliebten. In diesen will ich hoffen/ schlaffen und meine Ruh nehmen/ wann sich schon wider mich die gantze Höll lägerte/ so wird sich doch mit diesen mein Hertz nicht förchten: wann auch wider mich ein Krieg deß Fürstens der Finsternuß entstünde/ will ich gleichwol auff dieselbe hoffen/ weil diese Krafft und Stärckung geben/ und alle die jenige/ welche mich verfolgen/ zu nichts machen. O Seel komme/ lasse uns verbergen in die Tabernackel der Händ/ Füß und Seiten Christi: an dem bösen Tag wird er uns in der Zuflucht seines Hertzens beschützen. Wer wird mir doch geben den Erstgebohrnen Bruder aller Creaturen/ damit ich die Maasen deiner Wunden küsse/ und mich hinführo niemand verachte. Alle die jenige/ welche Durst haben/ kommen hieher/ und schöpffen Wasser mit Freuden auß dem Brunnen deß Heylands. Unsere Seel dürste gleichwie ein Hirsch nach diesem Brunnen. O sanfftmüthigster JEsu/ in deine Wunden verberge mich/ vorm bösen Feind beschütze mich; in diesen will ich gantz und gar leben und sterben. Wann sie mich verlassen/ so bin ich arm; aber sie werden mir helffen/ wann ich verlassen bin/ weilen in ihnen mein Heyl/ und meine Herrlichkeit ist: von ihnen

begehre ich inniglich/ gleichwie mit einem Schild deß guten Willens gecrönet zu werden. Dañ wo ist sonst ein grössere Versöhnung oder Erlösung? O JEsu! es geschehe/ es geschehe/ sprich ich/ daß ich dich/ und in dir deine H. Wunden liebe; und weil ich in dieselbe hoffe/ ewiglich nicht zu schanden werde/ Amen.

Gegrüsset seystu ꝛc. JEsus/ **der mich in seine H. Wunden verberge.** Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Allhier dettet man wiederum gantz/ die Seel Christi ꝛc. darnach.

O Allerheiligste Mahlzeit/ darinnen Christus empfangen wird/ und die Gedächtnuß seines Leidens betrachtet/ das Gemüth mit Gnaden erfüllet/ und uns ein Pfand der zukünfftigen Glory gegeben wird!

℣. Das Himmel-Brod hastu ihnen gegeben O HErr.

℟. Daß in ihm hat allen Lust und Süssigkeit deß Wohlgeschmacks.

Gebett.

O GOtt/ der du uns unter dem wunderbarlichen hochheiligen Sacrament deß Altars die Gedächtnuß deines Leidens verlassen hast/ wir bitten dich/ verleyhe uns die Geheimnussen deines Leibs und Bluts also zu ehren/ damit wir die Frucht deiner Erlösung in uns allzeit empfinden/ der du mit dem Vatter und H. Geist gleicher GOtt lebest und regierest ewiglich/ Amen.

Etliche

Etliche Ubungen/
Uber das Leiden Christi.

1. CHristus JEsus unser höchster König hat zwar von seinem ersten Eingang in diese Welt uns mit eignem Exempel vortrefflich gelehrt/ wie wir unsere drey ärgste Feind/ die Welt/ das Fleisch/ und den Teuffel bezwingen/ das ist/ wie wir daß schmeichlen der Reichthumen/ Wollüsten und Ehren verschmähen/ hingegen alle Beschwärden/ so uns von der Armuth/ Schmertzen und Verachtung zukomen/ übertragen sollen; so hat er doch zur Zeit seines bittern Leidens solche Beyspiel viel scheinbahrer sehen lassen; und hat wehrender kurtzen Zeit [welches ohne entsetzung nicht kan gedacht werden] so grosse Beschwärnussen in allerhand Gattungen der empfindlichsten Qualen und Abtödtungen außgestanden/ daß keinem Menschen auff dieser Welt etwas so schwäres und widerwertiges/ entweder von der Armuth und Verlassenheit/ oder von den äusserlichen und innerlichen Schmertzen/ oder von Verschimpffungen/ wird begegnen können/ welches Christus unser König/ nicht unvergleichlich schwärer an seiner allerwürdigsten Persohn erfahren und gelitten hat.

2. Dieses verwunderliche Beyspiel Christi sollen wir schwache und zaghaffte Menschen in allen unseren Beschwärnussen/ und Gepressten anschauen/ uns darmit trösten und zur dapfferen Nachfolg auffmunteren. Welcher Gedancken

dancken uns für ein unüberwindliche Kriegs-Rüstung wider alle erſinnliche Beſchwärden dienet/ und dahero uns von dem H. Apoſtel 1. Petr. 4. anbefohlen wird: Chriſto igitur paſſo in carne, & vos eâdem cogitatione armamini. **Weil nun Chriſtus im Fleiſch gelitten hat/ ſo waffnet euch mit eben ſolchen Gedancken:** Das iſt/ ihr ſolt euch nach dem Beyſpiel deß leidenden Chriſti/ mit gleichem Vorſatz/ wider alle ſo wohl Anreitzungen/ als Widerſprechungen der Welt/ deß Fleiſchs/ und deß Teuffels/ und ſeines Anhangs bewaffnen. Geſtaltſam die Gedächtnuß deß Leidens Chriſti der ſtärckſte Schutz der Chriſten wider ſo gewaltige Feind iſt.

3. Manche Seel wäre entweder durch das ſtete anhalten und liebkoſen deß Fleiſches und Glücks/ gleichwie Samſon im Schoß Dalilæ endlich ermattet und bethöret/ oder aber von gar zu groſſen Wehthum und Verfolgung zur Ubergab bezwungen worden/ wofern ſie nicht durch die Gedächtnuß deß Leidens Chriſti einen neuen Muth gefaſſt hätte/ in ihrem Creutz biß an das End zu verharren. Dahero ermahnet uns auch der Apoſtel Hebr. 12. **Gedenckt an dem/ der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erlitten hat/ daß ihr nicht laß und matt werdet/ noch ablaſſet in eurem Gemüth.**

4. Weilen nun in der Betrachtung deß Leidens Chriſti ein ſo groſſe Krafft verborgen/ und dieſe gleichſam ein tägliche Speiß und Nahrung einer andächtigen Seel ſeyn ſoll/ ſo

wollen

wollen wir allhier ein Form und Weiß/ sich hierin nützlich zu üben/ vorstellen.

Erste Ubung.

Uber das Leiden Christi; worin auch vorgestellt wird ein Form und Weiß daß Leiden Christi zu betrachten.

Vorgebett wie oben am 473. Blat.

Stelle dir kürtzlich/ und überhaupt vor daß jenige Geheimnuß / von welchem du betrachten willst: Als zum Exempel die Geißlung Christi/ bilde dir auch ein den Orth/ wo er gegeißlet worden; und die Säul/ daran er gebunden ward. Darauff begehre von GOtt/ was du durch diese Betrachtung suchest/ nemlich ein rechte Erkantnuß deß Leidens Christi/ ein hertzliches Mitleiden mit Ihm/ und ein ernstliche Begierd ihm nachzufolgen ꝛc. Dieses alles geschicht kürtzlich:

Alsdann fangt man an die 3. Kräfften der Seelen/ nemlich die Gedächtnuß/ den Verstand/ und den Willen zu üben.

Wie übet man die Gedächtnuß?

Man erzehlet ihm gleichsam selbsten die Histori/ oder den Verlauff deß vorhabenden Geheimnuß/ wie nemlich die Soldaten Christum auff den Befelch Pilati in den Vorhoff geführt/ allda einen Kreiß geschlossen/ ihn der Kleyder beraubt/ mit beeden Händen an ein niedrige Säul durch einen eisenen Ring gebunden/ darauff ihrer zween und zween nacheinander ihn jämmerlich gegeißlet: und wie

er/

er/nachdem sie ihn auffgelöset/gantz ohnkräfftig auff die Erden gesuncken/und in seinen eignen Blut herum gekrochen/ seine Kleyder zusammen zu suchen.

Wie übet man den Verstand?

Erstlich/ mit dem Verstand erforscht man die Umbständ deß vorhabenden Geheimnuß; als da seynd 1. wer der sey/ welcher leidet? nemlich Christus wahrer GOtt und Mensch. Der Gottheit nach ist er daß ewige Wort/der eingebohrne Sohn/und die Weißheit GOttes: Allmächtig/ unendlich/ unermessen ꝛc. Der Menschheit nach die höchste/heiligste/würdigste Creatur. Nach der Gottheit und Menschheit zugleich ist er Christus/ der gesalbte höchste König/Priester/Prophet/Lehrer/ Richter/das Haupt der Engten/und der Menschen.

2. Was leidet er? Ein solche Armuth/ Verlassenheit/ und Abgang aller Gemächlichkeiten: solche Schmertzen deß Leibs/ und der Seelen: solche Unbilden/Undanckbarkeit ꝛc.

3. Für welche leidet ers? Für uns armselige/sündige/undanckbahre Menschen; auch so gar für seine Peiniger. Bevorab soll ich mich verhalten/ als wann er dieses alles für mich allein gelitten hätte/nach jener Form deß Apostels Gal. 2. **Der mich geliebt hat/ und sich selbsten für mich dargeben.** Ich soll darfür halten/daß ich ein Ursach sey seiner so grossen Schmertzen und Unbilden/ und daß Christus/da er solche Ding gelitten/ mich und alle meine Sünden insonderheit vor Augen gehabt habe/und sein Leiden für mich mit vie-

lem

lem Gebett auffgeopffert / und mir dardurch Barmhertzigkeit erworben habe; und daß alle Hoffnung / welche mir noch übrig ist / seelig zu werden / sich gründe allein in dem Leiden meines HErrn.

4. Warum leidet ers? 1. Auß Lieb / Ehrerbietung / und Gehorsam gegen seinen himmlischen Vatter. 2. Uns zu erlösen. 3. Uns ein Exempel zu geben. 4. Auß lauter Lieb / ohne alle unsere vorhergehende Verdiensten.

5. Von welchen leidet ers? Von allerley Sorten der Menschen / von Heyden und Juden / Geistlichen und Weltlichen / von seinem eignen Geschlecht und Bluts-Freunden ꝛc. denen er kein Leyd / sondern über die Massen viel Guts gethan.

6. Wann leidet er? In seiner blühenden Jugend / im besten Alter; zu Oesterlicher Zeit als das wahre Osterlamb; bey Tag und bey Nacht.

7. Wo leidet ers? In mitten der Welt; in der Königlichen Stadt Jerusalem; an so vielen unterschiedlichen Orthen; vor dem häuffig versamleten Jüdischen Volck; zwischen 2. Mördern.

8. Wie leidet ers? mit solcher Demuth / Gedult / Sanfftmuth / Lieb gegen GOtt / und den Menschen / mit solcher Begierd / Beständigkeit ꝛc.

Zweytens. So weit der Verstand ein Krafft ist / etwas auß einem andern durch ein rechtmässige Folg zu schliessen / soll man auß dem

dem erwogenen Geheimnuß/ ein und ander Lehrstück für seinen geistlichen Nutzen herauß ziehen/ und bey sich also raisoniren: wan dem also/ so hab ich dann darauß zu lernen/ oder zu thun dieses/ jenes ꝛc. Zum Exempel

1. Weilen daß unschuldigste Lamb GOttes also grausamlich meinetwegen ist tractirt worden, so soll ich ein hertzliches Mitleiden mit ihm haben. Dann gewißlich auch mein Hund wurde mich dauren/ wann er wegen seiner Treu gegen mir/ also grausamlich/ wie Christus/ solte zerfleischet werden.

2. Wie streng wird der gerechte GOtt mit dem unbußfertigen Sünder wegen seiner eignen Sünden verfahren/ da er seinen eingebohrnen allerliebsten Sohn wegen frembder Sünden also übel tractiren lasst? **Dann wann dieses im grünen Holtz geschicht/ was wird im dürren geschehen?**

3. Was für ein abscheulich böses Ding muß es umb die Sünd seyn/ weilen auch der Sohn GOttes so schwäre Pein darum hat leiden müssen? Item was muß GOtt für einen Hass und Abscheuen gegen die Sünd tragen/ weil er seinen geliebten Sohn allein darumb in den Todt gegeben/ damit die Sünd verstöhret und getödtet würde? Wie muß ich mich dann vor GOtt schämen/ und demüthigen/ weilen ich mit so vielen Sünden behafft bin/ und dardurch ein Ursach deß Leidens Christi gewesen bin? und dannoch mir solches nicht zu Nutz mache?

4. Wie unaußsprechlich muß seyn die Weißheit

Weißheit GOttes der ein so vortreffliches Mittel uns zu erlösen gefunden? Wie groß seine Güte/ Barmhertzigkeit/ und Lieb/ welcher meinetwegen so viel gethan und gelitten da ich noch sein Feind war? Was für Lob und Danckſagung bin ich deßwegen schuldig?

5. Weilen mich Christus zuvor geliebt/ und mir so augenscheinliche Prob seiner Lieb hinderlassen; Was grosse Gegenlieb bin ich ihm schuldig/ und was für Proben meiner Lieb soll ich ihm hinwieder geben?

6. Auß dem Leiden Christi schliesse ich/ daß ich ein grosse Hoffnung und Vertrauen auff GOtt haben soll: dann weilen er mir gegeben/ was gröſſer ist/ nemlich das Blut seines Sohns/ so wird er mir auch geben was geringer ist/ nemlich die ewige Seligkeit.

7. Ein edles Ding muß es umb die Seel eines Menschen seyn/ und ein unbegreiffliches Guth und Schatz umb die Gnad GOttes/ und ewige Glory: weilen Christus nicht gezweiffelt/ solche mit Vergiessung seines Bluts zu erwerben.

8. Wann Christus mich mit dem Werth seines Bluts erkaufft hat/ so gehör ich dann nicht mir/ sondern Christo zu. An nescitis, quia non estis vestri? empti enim estis pretio magno. 1.Cor.6. **Wisset ihr nicht/ daß ihr nicht euer eigen seyd? dann ihr seyd mit einem theuren Werth erkaufft.** Gehör ich aber Christo als sein Eigenthum zu/ so muß ich mich von des Verdamnuß hüten/ damit ich Christo nicht

entziehe/ was ihm zugehört. Und dieses ist die gerechteste Ursach/ die Höll zu förchten.

9. Der Knecht ist nicht grösser als sein Herr: wann dann mein HErr gelitten hat/ so muß ich auch etwas leiden. Wann er in Armuth/ Schmertzen und Verachtung sein Leben geführt und beschlossen/ so muß ich den Reichthumen/ Wollüsten und Ehren nicht unordentlich nachstreben. Wann Christus mein König biß zum Todt deß Creutz gehorsam/ demüthig/ sanfftmüthig gewesen/ was kan ich weniger thun/ als daß ich ihm in diesen Tugenden nachfolge?

Wie übet man den Willen?

Durch vorhergehende Erwegungen und Lehrstück soll der Will folgende Anmüthungen erwecken.

1. Erwecke ein hertzliches Mitleiden mit deinem Heyland/ welchen du deinetwegen also übel zugerichtet siehest.

2. Förchte die strenge Urtheil GOttes/ welcher/ wann du in Sünden verharren solteſt/ dir weniger verschonen wird/ als seinem Sohn.

3. Verschäme/ und verdemüthige dich vor GOtt wegen deiner Sünden/ und bereue dieselbige insonderheit darumb/ weilen sie ein Ursach der Marter Christi seynd.

4. Verwundere dich ab der grossen Weißheit/ Güte und Lieb GOttes/ so auß seinem H. Leiden herauß scheinen. Sag ihm Lob/ und Danck für seine unendliche Gutthaten.

5. Liebe Christum/ der dich zuvor also geliebt

geliebt hat; und bezeuge ihm dein Lieb durch etliche heroische Vorsatz:

6. Erwecke ein grosse Hoffnung und Vertrauen auff GOtt; und halte das Blut seines Sohns für ein Pfand seiner Lieb/ und deiner Seligkeit; Opffere ihm solches auff zur Gnugthuung deiner Sünden/ und zu Ersetzung deiner Nichtigkeit.

7. Habe ein grosse Hochschätzung von deiner Seel/ weilen sie Christus also hoch geschätzt/ und mit seinem Blut geadelt hat. Spahre keinen Fleiß/ solche selig zu machen/ damit das Blut Christi an dir nicht verlohren sey.

8. Weil du nicht dein/ sondern Christi bist/ so nehme dir festiglich vor/ die Kräfften deiner Seelen/ und deine Glieder nicht nach deinem Belieben/ sondern allein nach dem Wohlgefallen Christi zugebrauchen/ wann schon solches ohne Wehthum nicht geschehen kan/ angesehen auch Christus mit grossem Wehthum dich erkaufft.

9. Endlich erwecke ein ernstliche Begierd ihm nachzufolgen; In welcher Nachfolg fast alles besteht. **Dann deßwegen hat Christus für uns gelitten/ und euch ein Exempel hinderlassen/ damit ihr seinen Fußstapffen nachfolget.** 1. Petr. 2. 21. Seye aber nicht zufrieden/ daß du ein Begierd habest Christo in gemein nachzufolgen (dann dieses ist leicht und annehmlich) sondern stelle dir ein sonderbahre Tugend vor/ wie auch jene

Beschwärnuß/ welche du zuforderst im geistlichen Weeg zu überwinden hast.

Zum letzten halte ein dreyfaches Gespräch/ nemlich 1. zu der seligsten Jungfrau Maria. 2. Zu Christo. 3. Zu dem himlischen Vatter.

NB. Auff diese Weiß und Form kanstu mit grossem Nutzen alle Geheimnuß deß Leidens Christi ordentlich betrachten. Und ist hierin nichts anderst zu ändern/ als die Materi, das ist/ die History oder das Geheimnuß. Dann nach eben dieser Form kanstu betrachten die Gefängnuß Christi/ sein Anklagung vor Anna/ Caipha/ Pilato/ seine Verspottung vor Herode ꝛc. Was sich aber in einem jeden Geheimnuß zugetragen/ mustu lernen auß dem Passion/ welchen die H. Evangelisten beschrieben.

Mercke auch allhier/ obwohlen man in einem jeden Geheimnuß erwegen kan die Umbständ/ nemlich wer leyde/ was/ für welche/ warum/ von welchen/ wann/ wo/ wie er leide/ so ist doch nicht vonnöthen/ daß man jederzeit alle die Umbständ/ zumahlen der Ordnung nach/ betrachte (welches auch von denen Lehrstücken/ und Anmüthungen deß Willens zuverstehen ist) sondern du kanst nur eine oder etliche vor dich nehmen/ welche dir zu deinem Vorhaben mehr dienlich seynd.

Wie kan man diese Weiß zu betrachten am besten ins Werck richten?

Antwort. Durch die Ubung deß Glaubens. Dann der Glaub ist jener Geheimnußvolle

volle Sauertaig/ welcher das gantze Brod der Betrachtung wohlgeschmack- und kräfftig macht. Zum Exempel/ wann du bedenckst/ wer/ für wem/ was ꝛc. er gelitten/ kanstu dich selbsten also fragen: glaubstu mein Seel das Christus dein HErr und GOtt/ für dich elende Creatur/ dich von der Verdamnuß zu erlösen/ ꝛc. sey freywillig von den verwurflichsten Leuten gegeißlet/ oder mit Dörnern gecrönet worden? Hierauff kanstu dir selbsten antworten: Ich glaube festiglich/ daß der jenige/ welcher also grausamlich gegeißlet ꝛc. wird/ sey der eingebohrne Sohn GOttes/ mein HErr/ König ꝛc. Ich glaub/ daß dieser grosse HErr auß lauter Lieb gegen mir/ mich von der Höll zu erlösen/ und selig zu machen diese Geißlung/ diese Schmertzen/ diesen Spott/ ꝛc. außstehe. Ich glaub ꝛc. Qui propter nos homines & propter nostram salutem &c. Welcher umb uns Menschen/ und umb unser Heyl willen vom Himmel herunder gestiegen ꝛc. Qui dilexit me, & tradidit semetipsum pro me. Der mich geliebt hat/ und sich selbsten für mich dargegeben. Galat. 2. 20.

Wann ich nun dieses glaub/ was schließ ich darauß? Soll ich nicht ein hertzliches Mitleiden mit meinem HErrn haben/ der gantz unschuldig für mich/ und meine Sünden abzubüssen also jämerlich zerfleischet wird? Wann mein Hund von jemand also geschlagen würde/ würde es mich schmertzen: wie viel mehr/ da daß unschuldige Lamb GOttes ꝛc.?

Alsdann soll der Will sich befleissen das

Mitleiden zu erwecken. Er kan auch seine Hartigkeit bereuen/ daß ihm das Leiden Christi bißhero also wenig zu Hertzen gangen. **Der Gerecht kombt umb/ und niemand ist/ der es in seinem Hertzen bedencket!** Isa. 57. Er steht gebunden an der Säulen unter den Geisselstreichen; und ich suche nur meine Kurtzweil. **Wer gibt doch meinem Haupt Wasser/ und meinen Augen ein Thränen-Quell** ꝛc.? Isa. 9.

Wann du nun dir in dem Affect deß Mitleidens ein Gnügen gethan/ so kehre wiederum zu der History deß Geheimnuß/ ein ander Lehrstück/ und ein andere Anmüthung darauß zu ziehen. Zum Exempel/ spreche; Wann der Ewige Sohn GOttes von seinem himmlischen Vatter wegen meiner Sünden/ die er auff sich genommen/ ist also scharpff gezüchtiget worden/ wie mich der göttliche Glaub dessen versicheret/ so hab ich gewißlich grosse Ursach mich zu förchten/ daß GOtt viel strenger mit mir nichtswertigen Menschen verfahren werde wegen meiner eignen Sünden ꝛc. Erwecke darauff ein heylsame Forcht/ und fliehe zu der Barmhertzigkeit sowohl deß Sohns/ als deß Vatters ꝛc.

Wann dieser Affect wiederum geendiget ist/ so ziehe abermahl auß dem vorhabenden Geheimnuß ein anderes Lehrstück auff gleiche Form. Es ermahnet aber allhier der H. Ignatius/ daß man zuvor/ ehe man die Übung anfangt/ die Puncten der Betrachtung bey sich selbsten bestimme/ oder vorsehe/ was er sonderlich

sich im gegenwertigen Geheimnuß für Umbständ erwegen/ und was für Lehrstück und Anmüthungen er darauß ziehen wolle.

Ein andere Weiß/ sich im Leiden Christi zu üben.

I. WErffe dich nieder vor einem Crucifix/ oder nehme solches in die Hand/ beschaue einen Theil nach dem anderen / und mercke was für Schmertzen er daran leide; Betrachte anbey/ wie gleich oder ungleich du Christo dem Gecreutzigten an deinen Gliedern seyest.

Wann du vom Haupt anfangen willst/ so spreche/ nach gebührender Anbettung und Benedeyung; dein Haupt O JEsu/ ist mit Dörnern gecrönet; deine Haar seynd theils außgerissen theils mit gerunnenen Blut aneinander gebacken: Mein Haupt und meine Haar ziehre ich mit ꝛc.

Die spitzige Dörner durchdringen dein Hirn ꝛc. Mein Hirn ist voller eytlen Sorgen und unnützen Gedancken.

Dein H. Mund ist gantz trucken und durstig / und noch darzu von Bitterkeit der Gall und Essig gefüllt: Mein Mund hingegen ist schleckerhafftig/ ruhmsüchtig/ lügenhafft ꝛc.

Fahre fort zu durchgehen die Augen/ Ohren/ das Angesicht/ Händ/ und andere Glieder deß Leichnams Christi mit Vergleichung der deinigen: und erwecke gute Anmüthungen.

II. Ein andermal kanstu betrachten/ wie Christus in seinem H. Leiden geübt habe die 8.

heroische Tugenden/ welche er die Seligkeiten genennet/ nach der Form/ wie oben am 531. Blat.

Eben dieses kan geschehen durch die 7. Werck der Barmhertzigkeit/ und durch andere Ubungen/ so oben angezeigt worden.

Dreyfache Ubung.

Von der Armuth / Schmertzen / und Verachtung Christi/ so er zur Zeit seines H. Leidens außgestanden.

WEilen in Betrachtung deß Leidens Christi/ unsere meiste Sorg dahin gehen soll/ damit wir durch sein Exempel unsere drey Hauptfeind/ nemlich die unordentliche Begierden zu den Reichthumen/ Wollüsten/ und Ehren abtödten: Massen alle unsere Versuchungen darvon herrühren: und ein jeder der zu grund gehet/ der gehet durch Betrug eines auß diesen dreyen zu grund; als wollen wir uns zur Auffmunterung/ in folgenden Ubungen absonderlich vorstellen/ wie Christus durch Verschmähung aller zeitlichen Sachen/ und durch Ubertragung der äusserstẽ Armuth/ Schmertzen und Unbilden/ allen Feinden obgesiegt.

Die erste Ubung.

Von der Armuth/ und Verlassenheit Christi in seinem H. Leiden.

Vorgebett wie sonsten.

I. CHriste JEsu was für ein wunderbärlicher HErr und König bistu? Alle Schätz deß

deß Himmels und der Erden gehören dir zu; und dannoch bistu freywillig uns zu Lieb in ein so grosse Noth und Armuth gerathen/ daß du zur Zeit deines H. Leidens einen allgemeinen und äussersten Abgang an allen zeitlichen Dingen gehabt. Dann

1. Du hattest keinen Heller in deinem Vermögen.

2. Du hattest kein Beth/ auff welchem du sterben mögtest; kein taugliches Orth/ an welches du deine abgemattete Glieder/ und dein ermühtetes Haupt ohne neuen Schmertzen könntest hinlegen.

3. Du hattest das wenigste nicht/ deinen blosen Leib zu bedecken/ wann dir nicht auff Erforderung der Ehrbarkeit ein Tuch auß Mitleiden wäre gegeben worden. Und wann du vom Creutz auff das begehren der Juden/ wärest herunder gestiegen/ hättestu deinen Rock und Kleyder nicht mehr gefunden/ weilen sie schon die Soldaten unter sich hatten außgetheilt.

4. Nicht ein Tröpfflein Wasser in deinem grösten Durst kantestu haben/ deinen gantz außgetruckneten Mund zu erfrischen.

6. Es manglete dir an Mittelen und Hülff/ dardurch dir dein häuffig vergossenes Blut könte gestellt/ oder doch abgetrücknet werden.

6. Deine eigne Glieder kantestu dich nicht gebrauchen/ dir selbsten zu helffen.

7. Auch nach dem Todt war das geringste nicht übrig/ damit dem todten Leichnam sein Recht geschehen mögte.

8. In ein Leinwad/ so auß Barmhertzigkeit verehret worden/ wurde dein H. Leib eingewicklet/ und auch in ein frembdes Grab gelegt.

II. Zu deiner äusserſten Armuth/ O Ewiger Sohn GOttes/ kame noch hierzu dein höchſte Verlaſſenheit/ welche deſto empfindlicher war/ weilen dir zuvor daß gantze Volck überall angehangen/ und wegen deiner verwunderlichen Thaten und Lehr dir zugethan war: darnach aber biſtu auff einmal von jederman verlaſſen worden.

1. Von deinen eignen Bürgern und Landsleuthen/ die dich über daß zum unbilligſten Todt übergeben.

2. Von den außländiſchen Völckern/ nemlich von den zu Jeruſalem wohnenden Römern/ welche zuvor ein Hochſchätzung von deiner Perſohn hatten/ ſeynd aber nun ſo weit kommen/ daß ſie dich gegeißlet und gecreutziget haben.

3. Von den hohen Prieſtern deines Volcks/ welche wiewohl ſie über den gemeinen Pöfel verſtändiger hätten ſeyn ſollen/ dannoch die Anfänger alles Ubels geweſen/ und bey deinem gantzen Leiden/ an ſtatt deß Troſts/ dich mit ihren gottloſen Zungen biß in den Todt verfolgt/ und als wütende Hund gebiſſen.

4. Von deinen eignen Jüngern/ auß welchen Petrus dich verlaugnet; Judas gar verrathen; die andere ſonſt von dir flüchtig worden.

5. Von deinem himliſchen Vatter ſelbſten biſtu in den Händen deiner Feinden gelaſſen worden/

worden / welches sie dir ins Angesicht vorgerupfft sprechende: confidit in DEO: liberet nunc, si vult, eum. **Er vertrauet auff GOtt: der erlöse ihn nun / wo er ein Wohlgefallen an ihm hat.** Matt. 27. v. 43. Und als dazumahl GOtt kein Zeichen einer Erlösung: mercken liesse / hastu zu deinem himmlischen Vatter liebreich gesprochen: **Mein GOtt / mein GOtt / warum hastu mich verlassen?** uns dardurch anzuzeigen / wie empfindlich dir solche Verlassenheit gewesen.

Wann diese Puncten mit ihren Umbständen erwogen werden / nemlich wer / für wem / warumb / wie er solche Armuth und Verlassenheit gelitten habe / wird man heylsame Lehrstück und Anmüthungen darauß ziehen können.

Anmüthige Bewegungen über die Armuth Christi.

I. WAnn der Sohn GOttes / da er reich war / ist also arm worden / was sollen wir arme Kinder Evä / die nichts mit uns in die Welt gebracht haben / und auch nichts werden mit uns hinauß tragen / für eine Meynung von denen Reichthumen haben? Wie können wir die Männer der Reichthumen für glückselig schätzen / indem der höchste König in grosser Armuth gelebt / und im höchsten Abgang aller Dingen gestorben ist.

II. So wir neben diesem scheinbahren Exempel Christi auch seine Wort uns zu Gemüth führen / was haben wir nicht für Ursach uns vor den Reichthumen zu förchten? Matt.

am

am 13. Cap. nennt er sie die betriegliche Reichthum/ und vergleicht sie den Dörnern/ welche das Wort GOttes ersticken. Matt. am 19. Warlich sag ich euch / daß ein Reicher ste[illegible]ärlich zum Himmelreich wird hinw[illegible]gehen. Ja ich sag euch abermal: Es [illegible] leichter/ daß ein Camel durch ein Nadelöhr hindurch gehe/ dann daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe. Luc. 12. Du Narr/ diese Nacht werden sie deine Seel von dir fordern/ und was du bereit hast/ wessen wird es seyn? Also ists mit einem/ der ihm Schätz samlet/ und nicht in GOtt reich ist. Luc. 6. Weh euch Reichen: dann ihr habt euren Trost hinweg. Luc. 16. Es starb der Reiche/ und wurde in die Höll begraben.

III. O wie werden wir vor dem Richterstuhl Christi bestehen/ wann wir aller seiner Exemplen/ Betrohungen und Ermahnungen ungeacht/ in diesem kurtzen Leben/ grössere Sorg tragen/ reich/ als selig zu werden? Wann wir umb eines zeitlichen Gewins willen/ die Gebott GOttes übertretten? Die Sonn- und Feyertäg entheiligen? Ungerechtes Gewerb und Wucher treiben? Durch Schanckungen von der Gerechtigkeit abweichen? Den Nächsten vervorthlen und hindergehen? Geistliche Pfründen erhandlen; und die Kinder/ ob sie schon weder tauglich/ noch von GOtt darzu beruffen seynd/ hineinstecken/ nur allein/ weilen das Interesse unsers Hauß es also erfordert? O was haben wir bey unserem Richter/

der

der uns gantz andere Lehr/ und Exempel gegeben/ für ein Urtheil zu erwarten?

IV. O mein Seel du musst deine Sach biß dorthin nicht verschieben. Wann du in dir ein unordentliche Begierd zu den Reichthumen vermerckest/ so tödte dieselbige bey Zeiten ab: sonsten stehet dein Heyl allzeit in Gefahr. **Dann die da reich wollen werden/ die fallen in Versuchung/ und in den Strick deß Teuffels/ und in viel unnütze und schädliche Begierden/ die den Menschen ins Verderben/ und in die Verdammuß sencken: dann der Geitz ist ein Wurtzel alles Ubels** 1. Tim. 6.

V. Du O JEsu/ der du die Welt durch dein Armuth überwunden hast/ durch eben diese deine Armuth gib mir Gnad/ daß auch ich die Begierlichkeit der Welt überwinde; und so mir etwan die Reichthum zufliessen/ daß ich mein Herß daran nicht hefte/ sondern durch die zeitliche Güter also wandle/ damit ich die ewige nicht verliehre.

VI. So aber dir gefallet/ mir von deiner Armuth etwas zu verkosten zugeben/ und mich an der zeitlichen Nahrung einen Mangel leiden zu lassen: auch noch darzu verhengest/ daß meine Freund selbsten mich verlassen/ so stärcke mich/ daß ich darüber nicht verstört/ oder betrübt werde/ sondern in Erwegung deiner unvergleichlich grösseren Dürfftigkeit/ meine Armuth und Verlassenheit gern gedulde/ und mich vielmehr erfreue/ daß ich dir dardurch einiger Massen ähnlich werde/ zumahlen da die

willige

willige Armuth nunmehro in deiner allerheiligsten Persohn ist geadelt worden. Die Seel Christi ꝛc.

Zweyte Übung.

Von den Schmertzen Christi in seinem Leiden.

1. WAnn ich die Schmertzen und die Wunden deines heiligsten Leibs betrachte/ so befinde ich daß du billich ein Mann der Schmertzen von dem Propheten genennt worden. 1. Weilen von der Scheidel deß Haupts biß auff die Füßsohlen kein gesundes Glied an dir zu finden gewesen; und war an deinem gantzen Leib gleichsam nur ein Wunden/ wie eines Aussatzigen/ in dem weder Farb noch Gestalt übrig ist.

2. Die Peinen waren nicht einerley/ sondern gantz unterschiedlich.

3. Sie wehrten nicht nur ein kleine Zeit/ sondern durch die gantze Nacht/ und folgenden Tag/ und wurden biß zu dem Todt allzeit grösser.

4. Dein zartester unschuldigster Leib empfande solche Schmertzen viel heffriger/ als von keinem andern Menschen geschehen möchte.

5. Die Pein selbsten/ wie auch der grausame Gewalt mit welchem solche von den unbarmhertzigen Henckersknechten dir zugefügt worden/ waren für sich gantz erschröcklich ich beschaue dich gleich im blutigen Schweiß und Todtangst/ oder unter den Händen der Wächter in nächtlicher Verwahrung/ oder an der Säulen

len unter den Geißlen; oder unter den Dörnern/ oder unter dem Last deß Creutzes/ oder aber am Creutz angenaglet hangen.

II. Noch viel gröſſer waren die innerliche Schmertzen/ die Verlassenheit/ Forcht/ Angst/ Betrübnuß/ Verdruß/ womit dein gebenedeytes Hertz als mit spitzigen Dörnern nicht weniger als dein H. Haupt grausamlich ist durchstochen worden.

III. Erwege diese Schmertzen sambt anderen Umbständen/ und erwecke nach obiger Form die Tugend-Act. Insonderheit bereue/ daß du durch deine verbottene Lüsten ihm solche Schmertzen verursacht hast. Schliesse bey dir selbsten/ wie unbillich es sey/ hinführo den Wollüsten wollen nachhangen/ und unter einem mit Dörnern gecrönten Haupt/ seine Glieder zärtlich halten wollen.

Erwege/ wie du deinen Leib hinführo halten solleſt/ damit du deinem König in etwas mögeſt gleichförmig seyn. Item wie du die Kranckheiten/ und alle Beschwärnuß deß Leibs solleſt annehmen/ und übertragen. Mache einen Vorsatz/ begehre Gnad darzu durch ein dreyfaches Gespräch/ nemlich zu der schmertzhafften Mutter/ darnach zu ihrem Sohn; endlich zu dem Vatter.

Dritte Übung.

Von der Verachtung Christi in seinem Leiden.

GLeichwie kein Persohn der Ehr jemahlen würdiger gewesen/ als du O höchster König/

nig/ also ist niemand mehr verachtet und entehret worden/ als dein allerwürdigste Persohn.

I. War diese Verachtung unendlich groß wegen der Hoheit deiner Persohn/ weilen du wahrer GOtt wareſt. So viel aber deine Menschheit betrifft/ waren dir die Unbilden desto empfindlicher/ je edler dein Gemüth ware/ und je grössere Hochschätzung und Verehrung du bey den Menschen wegen deiner grossen Thaten und Wunderwercken schon erworben hatteſt. Als aber die Obrigkeit dich als einen Ubelthäter offentlich mit so grossem Getümmel gefänglich hat lassen einziehen/ hat das Volck darfür gehalten/ sie wären zuvor von dir gäntzlich betrogen worden: und hat sie geschmertzt/ daß sie dir als einem Landbetrieger/ wie sie vermeynten/ so grosse Ehr erzeigt hätten: haben derowegen beschlossen/ ihren Fehler mit neuen Unbilden zu ersetzen.

II. Deine Verachtung wurde überauß gemehret/ weilen sie dem Ansehen nach von hohen Persohnen/ nemlich von den hohen Priestern/ und sowohl Geiſt- als Weltlicher Obrigkeit herkame/ die man nicht also leicht einer Ungerechtigkeit beargwohnen dörffte; von denen man glaubte/ daß sie das Gesetz verkündten/ und ohne Zweiffel auch hielten; welche dannoch im allgemeinen Rath dich einhellig verdammet/ und dich für schuldig und aller Straff würdig erkennet; und dahero auch das gantze Volck deine Hinrichtung inständig begehrt/ und nicht geruhet/ biß Pilatus das Blut-

Urtheil

Urtheil über dich gefället; welches auch von verwürfflichsten Gesind / ohne allen Scham und Respect, vollzogen worden. Auch gereichte dir zum gröften Spott / das auß deinen 12. Apostlen einer dich verrathen / der ander dich in deiner Gegenwart verlaugnet / als wann ers ihm selbsten fur ein Schand rechnete / daß er mit dir sey umbgangen / oder Bekandtschafft habe: die übrige haben dich verlassen.

III. Nahme dein Schand zu auß der grösse der Laster / deren du bezüchtiget und angeklaget worden: als daß du seyest ein Gottslästerer / der sich für einen Gott auffwerffe: Ein Verräther und Auffrührer wider den Kayser / als der sich eines Königlichen Gewalts anmasse: Ein Verführer und Auffwickler deß Volcks: Ein Zauberer und Hexenmeister / der durch Beyhülff deß Teuffels falsche Wunderzeichen würcke / und dardurch daß einfältige Volck bethöre / und bezaubere. Diese und dergleichen grausame Lasterthaten seynd nicht allein in dem Rath der hohen Priester und Schrifftgelehrten wider dich vorgebracht / sondern auch vor Pilato und Herode / durch Zeugnuß der Priester und Aeltesten / ja durch das Geschrey deß gantzen Volcks bestättiget / von niemand aber abgelehnet / auch von dir selbsten nicht beantwortet worden.

IV. Wie groß und manigfalt waren erst die Schmach selbsten / die man dir zugefügt? 1. Bistu bey nächtlicher Weil / in dem Garten / wie ein Mörder gefangen / gebunden / und mit grossem Tumult und Geschrey durch die mit

dem Landvolck angefüllte Stadt geführt worden.

2. Vor dem Rath mußtestu als ein armer Sünder stehen/ die schwäre Anklagungen/ falsche Zeugnuß/ und die ungerechteste Urtheil wider dich anhören.

3. Von einem Diener deß hohen Priesters wurdestu einer unverschämten Red beschuldiget/ und in Gegenwart seines Herrns/ und deß gantzen Raths ins Angesicht geschlagen

4. Welche dich verwachet/ haben die gantze Nacht mit Unbilden zugebracht; dir die Augen verbunden/ in das Angesicht gespyhen/ Backenstreich gegeben/ gestossen und geschlagen; als einen falschen und Lügenhafften Propheten verlacht.

5. Früh Morgens hat man dich gebunden von einem Gericht zu dem andern/ unter einem unzahlbaren Volck/ zu deiner höchsten Verschimpffung geführet.

6. Herodes hat dir als einem Narren ein weisses Kleyd zum Gelächter anlegen lassen.

7. Pilatus hat dich deiner Kleyder beraubet/ und als einen offentlichen Mörder von den Henckersknechten geißlen lassen.

8. Die Soldaten haben dich als einen Comœdi-König mit Dörnern gecrönet/ Spottweiß gegrüßt und angebettet.

9. Das Jüdische Volck/ da es die Wahl hatte/ hat einem offentlichen Mörder/ Todtschläger und Auffrührer die Freyheit geschenckt; dich aber deß Lebens unwürdig geachtet: hat

auch

auch seinen Grimen dir zu Lieb im geringsten nicht wollen einhalten; sondern da du alles sehen und hören musstest / dich mit grossem Geschrey zum schmählichen Todt gefordert.

10 Der Richter hat dich auch gantz unbillich verdambt: und obwohlen die Gattung deines Todts auß sich selbsten gantz schimpfflich und unehrlich war / hat er doch selbigen durch Beygesellung zweyer Mörder noch viel schimpfflicher gemacht.

11. Du musstest deinen Creutzgalgen selbsten hinaußtragen / und endlich mit höchster Schand vor einer grossen Meng Volcks / als ein überwiesener Ubelthäter / nackend an dem selbigen angenaglet hangen.

12. Deine Feind mit Zufügung so vieler Unbilden noch nicht ersättiget / fingen alsdann erst recht an / dich in deinen äusserſten Schmertzen / Verschmähungen und Todts-Aengsten [wozu sich dich mit höchsten Unrecht gebracht hatten] mit Köpffschüttlen / Zähnblecken / und anderen hönischen Gebärden / zu verlachen / und mit den schwärestẽ Läſterworten anzufallen.

IV. Niemahlen ist ein Mensch auff Erden also verächtlich tratirt worden / als du O höchster HErr und König. Darum sagtestu durch den Propheten: **Ich aber bin ein Wurm / und kein Mensch: ein Spott der Leuten / und ein Verachtung deß Volcks.** Psalm. 21. Allhier erwege andere Umbständ / und sonderlich mit was Sanfftmuth und Lieb Christus alle diese Unbilden / mitten in grö-

sten Schmertzen hab angenommen und übertragen: und du wirst darauß allerhand gute Lehr und Anmüthungen ziehen können; insonderheit/ wie du die menschliche Ehr/ grossen Nahmen und Ansehen auff Erden verachten solleſt/ und dich vor Schmach/ Verleimdungen/ Unbilden nicht zu fast förchten/ sondern selbige/ wann sie dir zugefügt werden/ mit starckmüthigen/ ja frölichen Hertzen umbfangen.

Selig ist der Mensch/ welcher so weit kombt/ daß er sein Verachtung umb Christi willen liebet/ und selbige als ein Liberey und Hoff-Farb seines himmlischen Königs gern anlegt: dann er hat in die himmlische Hoffhaltung einen freyen Zutritt.

V. Endlich stelle ein dreyfaches Gespräch an/ und begehr inständig/ daß du würdig werdeſt/ Christo dein Creutz nachzutragen/ welches in der Abtödtung der dreyfachen Begierden/ wie auch in williger Ubertragung der widrigen Dingen/ nemlich der Armuth/ Schmertzen/ und Verachtung bestehet. Begehre diese Gnad inständig von GOtt/ weilen sie in der Warheit ein grosse Gnad/ und ein Brunnquell vieler anderen Gnaden ist. Als der H. Ignatius von P. Hieronymo Natali gefragt wurde/ welches der kürtzeste Weeg zur Vollkommenheit sey/ antwort er: Wann einer viel und schwäre Widerwertigkeiten umb Christi willen leidet. Halte umb diese Gnad bey GOtt an: dann wem der HErr solche verleyhet/ dem verleyhet er viel: massen diese eintzige Wolthat viel und grosse

andere

andere in sich begreifft: Welche Wort der H. Vatter weinend geredt.

Anmerckung von denen / welche auß Forcht einer Verachtung Duelliren.

DJe jenige / welche in Christlicher Demuth / und Verschmahung deß menschlichen Respects nicht wohl gegründet seynd / ob sie schon in übrigen gottselig scheinen / stehen doch allzeit in Gefahr deß Untergangs: Massen ein eintziger / auch nur ein eingebildeter Affront gnug ist / sie umb Leib und Leben / und umb Seel und Seeligkeit zu bringen.

Man würde ihm nicht einbilden / daß solches bey verständigen Leuthen möglich wäre / wann wir nicht tägliche Exempel in denen Duellanten vor Augen hätten. Ja nicht allein diese / sondern auch ihre beste Freund / ja so gar viel auß dem Frauenzimmer seynd in dem irrigen Wohn / es seye in dergleichen Zufällen gantz nothwendig / daß ihren eigne Ehe-Herren / ihre Brüder und Söhn / Leib und Seel für die Ehr und Reputation der Family sacrificiren. Und seynd viel auff dieser Meynung dermassen versessen / als wann dieses verkehrte Welt-Urtheil ihr Evangelium / das Evangelium Christi aber ein Fabel / oder ein Gesetz nur für einfältige schlechte Leut wäre.

Ist also wenig Hoffnung / daß meine Ermahnung bey solchen Leuthen etwas fruchten werde. Jedoch weilen die Ubung von der Verachtung Christi mir Gelegenheit an die Hand gibt / diese höchstschädliche / und der Lehr

und dem Leben Christi gantz zuwider lauffende Meynung anzuführen/ und zu mißrathen: und weilen etwann auch viele (bevorab auß dem andächtigen Geschlecht/ als welche von dieser Materi kaum etwas zu lesen bekommen) auß Unwissenheit hierin sündigen; welche wann sie besseren Unterricht hätten/ solche irrige Meynung fahren liessen; sich auch bearbeiten würden/ anderen solche zu benehmen/ und sie vom verdamlichen rauffen abzuhalten: so hab für gut befunden/ allhier auß Christlicher Lehr kürzlich vorzustellen/ daß es durchauß nicht zulässig sey/ sich wegen seiner Ehr und privat Auctorität/ in ein Duell einzulassen/ es geschehe gleich solches mit Forderen/ oder mit erscheinen; Item mit einrathen/ darzu anzureitzen/ mitwürcken ꝛc.

Woher wird solches erwiesen?

I. Erstlich die Duellanten/ und die darzu helffen/ versündigen sich schwärlich wider das fünffte Gebott GOttes: **Du solst nicht tödten.** Dann wer einen im Duell erlegt/ der begehet eigendlich einen Todtschlag/ und wird von GOtt als ein Todtschläger angesehen; und muß dahero auch von der Obrigkeit als ein solcher gestrafft werden/ wie die Kirchen-Satzungen/ und daß allgemeine Concilium zu Trient außweisen. Ist also das Duelliren kein rechtmässige Nothwehr/ sondern ein ungerechte Gewaltsamkeit. Wer aber im Duell erlegt wird/ der ist ein Mörder seiner selbsten; weilen er sein Leben ohne rechtmässige Noth/ und Ursach/ muthwillig in die Gefahr setzt.

II. Zwey-

II. Zweytens. Ein jeder Duellant/ er fordere/ oder er erscheine/ sündigt auch gröblich wider das Recht GOttes Dann du unterstehest dich/ einem andern das Recht über dein Leben zu ertheilen/ und massest dich hingegen an deß Rechts über deß andern sein Leben; da doch nicht wir/ sondern GOtt allein das Recht über unser Leben hat.

III. Drittens. Ein jeder Duellant sündiget auch schwärlich wider die Lieb/ welche er ihm selbsten/ und seinem Nächsten schuldig ist. Kan also ohne schwäre Todtsünd wider GOtt/ keiner Duelliren/ oder einem andern darzu rathen/ oder verhülfflich seyn.

IV. Vierdtens. Die grösse solcher Sünd verstehet man auch auß dem scharpffen Verbott der Kirchen/ und der Obersten Statthalteren Christi: wie auch aus den grossen Straffen/ welche von ihnen auff das Duelliren gesetzt seynd. Es soll uns hierzu gnug seyn daß H. Trientische Concilium, welches Sessione 25. Cap. 1. de Reformat. also redet: Detestabilis duellorum usus fabricante Diabolo introductus, ut cruentâ corporum morte, animarum etiam perniciem lucretur, ex Christiano orbe penitus exterminetur &c. **Der vermaledeyte Brauch deß Zweystreits/ so durch Anstiffeung deß Teuffels ist eingeführt worden/ damit er nebst den gewaltsamen Todt der Leiber/ auch den Untergang der Seelen erhalten möchte/ soll auß der Christlichen Welt gäntzlich verwiesen werden. &c.**

Hierauff erzehlet das Heil. Concilium die Straffen / so wegen der Duellen angesetzt seynd; und seynd folgende.

1. Werden excommunicirt oder in geistlichen Bann gethan die Käyser/ König/ Hertzogen/ Fürsten/ Marggraffen/ Graffen/ und alle weltliche Herrn/ welche auff ihren Boden die Duell zulassen.

2. Sie verliehren die Herrlichkeit auff jenes Orth ꝛc.

3 Die Duellanten/ wie auch ihre Secundanten werden in geistlichen Bann gethan/ aller ihrer Güter verlustiget/ und für ewig infam und unehrlich erkläret/ und sollen als Todtschläger gestrafft werden.

4. Wofern sie im Duell selbsten sterben/ sollen sie der Christlichen Begrabnuß für ewig beraubt seyn.

5. Welche einem einen Rath geben/ daß er könne oder solle Duelliren; oder ihn einigerley Weiß darzu bereden; wie auch die jenige/ welche dem Duell zuschauen/ sollen in Kirchen-Bann seyn. Und soll sie nicht schützen einiges Privilegium, oder Mißbrauch auch von undencklichen Jahren.

Obgemeldte Straffen haben nachgehends die Römische Päbst und Stadthalter Christi/ Pius V. Gregorius XIII. Clemens VIII. erneueret und bestättiget.

V Wer kan also verwegen und Gewissenloß seyn/ daß er / wegen eines zugefügten Affronts/ einen darff zum Duell forderen-/ oder wegen besorgender Schand und Verachtung/

dem/

dem/ der fordert/ erscheinen: oder darzu rathen/ oder mitwürcken ꝛc. Wann er bedeuckt/ daß solches die göttliche und menschliche Gesatz also scharpff und unter so schwaren Straffen verbiethen?

Einwurff.

VI. Ich hör dich sagen/ du habest die Hoffnung/ GOtt werde es dir für kein Sünd rechnen/ daß du dein Ehr/ welche dir so lieb/ als dein Leben ist/ verfechtest. Wann du nach empfangenem Affront kein Satisfaction durch den Degen/ oder durch die Pistolen suchest; oder einem andern/ den du affrontirt hast/ die begehrte Satisfaction nicht leistest/ so werdestu überall als ein forchtsamer Mensch verachtet; konnest weder bey Hoff/ noch in der Militz Diensten thun; seyest also in Gefahr gäntzlich ruinirt zu werden/ mit grosser Verschimpffung deiner Family.

Antwort.

VII. Mit nichten kanstu verständig hoffen/ daß dir GOtt solche That für kein Sünd werde auffnehmen/ in dem er selbige/ durch sich selbsten/ und durch seine Stadthalter/ also hoch verbotten. In ein Duell/ besagter Massen/ sich einlassen/ ist auß seiner Natur sündhafft/ und dahero kan es von GOtt nicht gutgeheissen werden. Dein Leben muß dir in diesem Fall lieber seyn/ als dein Ehr: und du mußt ehender dein Ehr in die Schantz schlagen/ als dein Leben: angesehen/ du kein Herr über dein Leben bist [dann GOtt allein ist HErr

darüber) bist aber Herr über dein Ehr; dahero kanst und mußtu dich solcher begeben/ damit du die Herrschafft GOttes über dein Leben nicht verletzest.

VIII. Zu dem was hastu für ein Schand zu förchten? Etwan daß du für Forchtsam gehalten werdest? Aber kein verständiger Mensch kan dirs für übel nehmen/ daß du das Gesetz deines höchsten HErrn respectirest und halteſt; und daß du dich/ ohne rechtmässige Noth und Ursach/ nicht willst in die Gefahr begeben/ einen Todtschlag an dir/ oder an einem andern zu begehen. An das Urtheil aber der unverständigen und eitlen Welt-Kindern muß man sich in so wichtiger Sach nicht kehren.

IX. Du sagst mir: hochverständige HErrn und Staatserfahrne Männer halten darfür/ ein Cavallier könne solche Schand auff sich nicht sitzen lassen/ sondern müsse sein/ und seiner Family Ehr/ Reputation, Fortun mit seinem Blut verthätigen: und auff diesen Schlag lebe man jetzund ins gemein: wer es anderst mache/ der passire für keinen rechtgeschaffenen Ritter/ er seye von jederman veracht/ und verschmähet.

Antwort.

X. **Diese Weißheit kombt nicht von oben herab / sondern sie ist irdisch / viehisch/ und teuffliſch.** Jacob. 3. In dem Geschäfft unsers ewigen Heyls müssen wir nicht folgen der Klugheit deß Fleisch/ sondern dem Geist

Geist deß Evangelii. Auß welchem Geist der oberste Stadthalter Christi Alexander VII. diesen Lehrsatz verworffen: Vir Equestris ad duellum provocatus potest illud acceptare, ne timiditatis notam apud alios incurrat. **Ein Ritter/ der auff ein Duell gefordert wird/ kan solches annehmen/ damit er von andern nicht für forchtsam gehalten werde.** Prop. 2. Diese Lehr/ sprich ich/ ist von dem Stadthalter Christi verdambt worden. Kanst derohalben solcher nicht nachleben.

XI. Du must leben/ nicht wie andere leben/ sondern wie sie leben sollen. Ist dir dein/ und deiner Family Respect angelegen/ ey so muß dir dein Heyl/ und die Ehr deines höchsten HErrns und Königs mehr angelegen/ seyn. Du bist ein Christ; du hast in dem H. Tauff dem Teuffel/ und allen seinen Wercken/ und aller seiner Hoffart abgesagt; du hast zu dem Fähnlein Christi geschworen/ und dich zu seinem Evangelio bekennt. Nach dessen Lehr und Exempel musstu leben / nicht nach den Wohn und nach der Arth der hoffärtigen Welt-Kinder/ über welche der Lucifer ein König ist.

XII. Was befilcht aber das Evangelium? Man soll Schmach/ Verachtung/ Verfolgung umb Christi willen nicht förchten/ sondern sich vielmehr darüber erfreuen/ und frolocken wegen deß grossen Lohns/ den man deßwegen im Himmel zugewarten hat. Und wer dieses thut/ der hat kein forchtsames und verwürffliches/ sondern ein starckes und hohes Gemüth.

Da-

Dahero sagt der H. Apostel 1. Petr. 4. **Seelig seyd ihr / wann ihr geschmähet werdet über den Nahmen Christi. Dann die Ehr und Herrlichkeit / und die Stärck GOttes / und sein Geist ruhet auff euch. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder / oder** ꝛc. **leidet er aber als ein Christ / so schäme er sich nicht: er preise aber GOtt in diesem Nahmen.**

XIII. Wann es sich nun zutragt / daß du wegen eines empfangenen Affronts / der irrigen Welt Meynung nach / obligirt wärest / einen auff ein Duell zu fordern / so kanstu auff ein andere zulässige Weiß ein billige Satisfaction an deinem Beleydiger suchen; Dann dieses das Evangelium nicht verbiethet. Und so einer dich wegen einer ihm von dir zugefügten Unbild fordert / so erbiete dich auch zu einer andern rechtmässigen und gnugsamen Satisfaction. Wann aber er darmit nicht zu frieden ist / sondern kurtz umb die Sach mit dem Degen außmachen will / so ist dir nicht zugelassen / ihm solche Satisfaction zugeben. Wie ingleichen auch du solche von deinem Beleydiger nicht fordern darffst / obschon du kein andere billige erhalten kanst; und er doch zu einem Duell bereit ist.

XIV. Wann nun in solchem Zufall dein Christliche Gedult zum Gespött wird / und man dieselbige für ein Forchtsamkeit außlegt; Wann man dich deßwegen meidet / neben dir / oder unter dir keine Diensten bey Hoff / oder in der Militz thun will ꝛc. so ist es freylich

ein

ein harte Prob für ein ehrenliebendes Gemüth. Aber doch bistu in deinem Gewissen schuldig/ unter dem Fähnlein Christi Standt zu halten/ und lieber alle Schmach und Ungemach außzustehen/ als dich in ein verdamliches Duell einzulassen. Alsdann schäme dich nicht: dann du leidest als ein Christ; du leidest Verfolgung umb der Gerechtigkeit willen; und dahero bistu seelig; und verdienest vor GOtt/ und vor allen verständigen Menschen ein wahres Lob. O wie viel besser ist es dir/ daß du ohne Verwilligung in ein Duell/ ein zeitliche Schmach außstehest/ und ein Bekenner Christi seyest/ als daß du im Duell/ entweder durch Vergiessung deines Bluts ein Martyrer deß Teuffels/ oder durch Erlegung eines andern/ ein Todtschläger werdest.

XV. O Christlicher Ritter/ du solst dich deß Evangelii nicht schämen/ wann du auch schon deßwegen genöthiget wärest/ dein Ehrenstell zu verlassen. Christus JEsus dein König ist solcher Bekanntnuß/ und Dienstswohl würdig. Wann du dich anjetzo seiner Lehr schämest/ so wird er sich auch deiner/ an jenem Tag/ vor seinen Englen/ und vor der gantzen Welt schämen. Bekennestu ihn aber jetzund vor den Menschen/ und trageſt seinetwegen die Verschmähung/ so wird er dich auch bekennen vor seinem Vatter. Dieser aller Edleste HErr hat sich nicht geschämet für uns/ ausser der Porten/ als ein Ubelthäter zu leiden: Exeamus igitur ad eum extra castra, improperium ejus portantes. Hebr. 13. v. 12. So

lasse

lasse uns nun zu Ihm hinauß gehen vor das Lager / und seine Schmach tragen; Wie es gemacht haben jene Christliche Helden / Mauritius, Eustachius, Georgius, Christophorus, Ferrutius, und unzahlbare andere / welche unter den Unglaubigen gelebt / und wegen der Bekandtnuß Christi alle ihre Ehrenstellen verlassen müssen / und nicht nur Schmach / sondern auch den Todt außgestanden. Spreche mit jenem H. König Psalm. 83. Elegi abjectus esse in domo DEI mei magis, quàm habitare in tabernaculis peccatorum. **Ich hab erwehlet / in dem Hauß meines GOttes** (in der Kirchen als ein lebendiges Glied deß Leibs Christi / mit gutem Gewissen) **viel lieber verachtt zu seyn / als** auß der Kirchen excommunicirt **oder verbannt / und mit bössen Gewissen / in den Hütten der Sünder zu wohnen /** und von ihnen geehrt zu werden.

XVI. Wer also beschaffen ist / der hat kein forchtsames / sondern ein recht Adeliches unerschrockenes Gemüth. Er hat sich auch keiner nachtrücklichen Schand zubesorgen: dann weilen er GOtt ehret / so wird ihn gewißlich GOtt wiederum ehren / wie ers versprochen hat: Qui glorificat me, glorificabo eum: **Der mich ehret / den will ich ehren.** Was setzt er aber hinzu? Qui autem contemnunt me, erunt ignobiles 1. Reg. 2. **Die mich aber verachten / die sollen auch unachtbar / und unedel seyn.** Welche sich zum Duelliren verleiten lassen / die verachten GOtt / dann sie handlen wider sein / und seiner Kirchen Gebott:

hott: so werden sie dann unedel und verächtlich seyn.

Bleibt einer im Duell/ so ist er ein Blutzeug deß Lucifers; die Seel geht in die Höll; der Leib gehört unter den Galgen; oder/ wañ ihm ein Gnad geschicht/ wird er an ein ungeweyhtes Orth/ ohne Christliche Ceremonien/ verscharzt. Kein H. Meß-Opffer/ kein Jahrtag/ kein Gedächtnuß/ wird in der Kirchen jemalen von ihm gehalten/ weilen er in dem Kirchen-Bann verschieden ist. Das heisst wohl: **Die mich aber verachten/ die sollen auch unachtbar und unedel seyn.**

Erlegt er aber seinen Gegner/ so ist er ein Todtschläger/ und wird den Rechten nach/ unehrlich und Galgenmässig/ seiner Güter und Würden verlustiget/ mit dem Kirchen-Bann verstrickt/ und also von der Gemeinschafft der Glaubigen außgeschlossen. In seinem Gewissen hat er Angst und Schröcken wegen deß vergossenen Bluts/ und bevorab wegen deß Untergangs einer Seel/ welche er im Stand der Ungnaden/ und in der Excommunication auß dem Leib in die Höll getrieben hat. Dahero als jener Cavallier auff seinem Todtbeth befragt wurde/ was ihn doch also ängstig und forchtsam mache/ antwortete er mit einem tieffen Seuffzer: ach! die jenige Seelen welche ich auff der Spitz meines Degens sitzen hab.

XVII. Da nun so viel wichtige Ursachen seynd sich vom Duelliren zu enthalten/ wie kombt es/ daß dannoch so viel Menschen wegen eines geringen Affronts/ in ihr ewiges verder-

verderben mit Gewalt hineinlauffen? Die Hauptursach scheinet zu seyn der Mangel im Glauben. Solche Leut haben vielmahlen einen sehr schwachen/ oder gar keinen Glauben der zukünfftigen Dingen deß anderen Lebens/ und der Wahrheiten deß H. Evangelii: und obwohlen sie die Warheit vor Augen haben/ so wollen sie doch selbige nicht erkennen / weilen sie von der Eytelkeit/ und von der Hochschätzung ihrer selbsten verblendet nichts anders sehen/ als was ihrem Hochmuth anständig ist. **Der GOtt dieser Welt hat die Augen der Unglaubigen verblendet/ damit ihnen der Glantz deß herrlichen Evangelii Christi nicht scheine.** 2. Cor. 4. Wer ist der Abgott solcher Leuthen? Ihr Ehr/ Respect, grosses Ansehen. Von diesem Dunst lassen sie offt ihr Gemüth dermassen einnehmen/ daß sie nicht fähig seynd/ göttliche Ding recht zu erkennen/ und nutzlich zu glauben. Quomodo vos potestis credere, qui gloriam ab invicem accipitis, & gloriam, quæ à solo Deo est, non quæritis? sprach Christus zu den Ehrgeitzigen. Joan. 5. v. 44. **Wie könnet ihr glauben/ die ihr Ehr von einander annehmet/ und suchet die Ehr nicht/ welche von GOtt allein ist?**

XVIII. Dahero mag man solchen Leuthen predigen/ und sagen/ was man will/ so richtet man nichts auß. Der eytele Menschen-Respect behaltet die Oberhand. Was ist dann übrig? Antwort: die Schuh auß; der Höllen zu. Und zwar ist dieses höchlich zubedauren/ daß dergleichen Leut nicht allein dazumal

sündigen/

sündigen/ wann sie würcklich in ein Duell sich einlassen; sondern sie stecken fast in einer beständigen Sünd wegen deß sündhafften Willens/ welchen sie haben/ indem sie nemlich immerdar bereit seynd/ ihre Händel mit dem Degen außzumachen.

XIX. Auch versündigen sich dißfalls jene Eltern gar schwärlich/ welche ihren Kindern/ gleichsam noch in der Wiegen/ einen hoffärtigen Geist wegen ihres Geschlechts/ oder Ehrenstell/ in den Kopff setzen/ und ihnen starck einbinden/ damit sie bey Leib nichts gedulden/ was den Glantz ihres Herkommens verdunckelen möge: Man müsse/ den Respect der Family zu erhalten/ auch das Leben daran wagen ꝛc. Auß so bösen Saamen wachsen vielmahlen sehr böse Früchten. Es wäre viel besser/ die Eltern thäten in diesen zarten Gemüthern ein Christliche Demuth einpflantzen: Sie würden offt mehr Trost und Ehr von ihren Kindern erleben. Ein Adeliches Geblüt kan nicht mehr verschändet werden/ als wann solches zum Dienst deß Teuffels vergossen wird.

XX. Du aber/ O andächtige Seel/ bitte GOtt/ daß zu Verhütung so vieler Todtschlägen und anderen Sünden/ welche auß Gelegenheit deß Duellirens auch in der Christenheit verübt werden/ Er allen hohen Regenten den einhelligen Sinn eingebe/ einen allgemeinen Schluß und Verordnung zu machen/ daß niemand fähig seyn könne/ ein Ampt oder Ehren-Stell bey ihnen zu bedienen/ welcher

einmahl duellirt hat/ oder welcher einen darzu gefordert/ oder aber einem/ der ihn gefordert/ erschienen ist. Dann dieses haltet man für daß kräfftigste Mittel/ das Duelliren zu verhinderen.

Beschluß dieser Anmerckung/ und deß Weegs der Erleuchtung.

I. ES ist wohl zu bedauren/ daß so viel Edle Seelen welche zum Reich GOttes erschaffen seynd/ dasselbige auß Forcht einer geringen zeitlichen Verachtung/ also unbesonnen verliehren / und sich noch darzu in ewige Schand/ und Tormenten stürtzen!

Es ist sich auch höchlich zu verwundern/ wie doch verständige Herrn/ die sonst in anderen weltlichen Geschäfften sehr Rathschlägig und vorsichtig seynd / in dieser höchstwichtigen Sach sich also gröblich verstossen/ und darfür halten/ man könne nicht anderst; und man müsse / sein Reputation zu erhalten/ nach jetziger Welt Lauff/ gewisse Händel mit dem Duell außmachen: und wiewohl man offt ungern daran kombt / so seye doch in gewöhnlichen Zufällen kein Mittel darvor; es müsse/ alles Verbotts ungeacht/ duellirt seyn: Nach dieser Maxim müsse man sich und seine gute Freund anweisen / wann man anderst mit Reputation bey jetziger Welt leben wolle.

II. Mein GOtt! wie gerathen doch vernünfftige Menschen/ und zwar Christen in so grosse Fehler/ daß sie urtheilen / man müsse / wegen der eytlen Reputation dieser Welt/ die

ewige

ewige Glory dahinden lassen; und umb ein geringe Verachtung zu verhüten/ sich der ewigen Schand unterwerffen. Solche grosse Fehler kommen her auß innerlicher Finsternuß/ und auß freywilliger Blindheit deß Gemüths. Man lasst sich vom menschlichen Respect zuviel einnehmen und verblenden. Man siehet dieses Leben nur an nach dem äusserlichen Schein/ und nach dem Urtheil der thorrechten Welt; nicht aber nach dem Liecht deß Glaubens/ und deß H. Evangelit/ das ist/ nicht nach der Lehr/ und dem Exempel Christi; und also wandelt man in geistlicher Finsternuß. **Wer aber in der Finsternuß wandelt/ der weiß nicht/ wo er hingehet.** Joan. 12. v. 36. Dahero geschehen so grosse Fehler und Fäll/ die offt in Ewigkeit nicht mehr zu verbessern seynd.

III. Wann du O Mensch nicht willst gröblich irren/ so kehre dich nicht daran/ was die betriegliche Welt lobt; sondern was Christus daß wahre Liecht der Welt gutheisst/ oder verwirfft. Und dieses ist/ was der Heil. Apostel von uns erfordert: **Werdet nicht gleichförmig dieser Welt/ sondern verändert euch durch die Verneuerung eures Sinns.** Rom. 12. Dieses aber geschicht/ wann wir uns begeben auff den Weeg der Erleuchtung/ und wann wir unseren Wandel nicht anderst/ als nach der Lehr/ und nach dem Leben Christi einrichten. **Dann wer ihm nachfolgt/ der wandelt nicht in der Finsternuß/ sondern wird das Liecht deß Lebens haben.** Dieses ist jenes erwünschte Liecht/ von welchem

Isaias geweissaget. **Die Heyden werden in deinem Liecht wandlen.** Und Christus selbsten sprach Joan. 12. v. 35. **Das Liecht ist noch ein kleine Zeit bey euch: wandlet/ dieweil ihr das Liecht habt; damit euch die Finsternuß nicht ergreuffen. .... Glaubt an das Liecht/ dieweil ihr das Liecht habt/ auff daß ihr Kinder deß Liechts seyet. Ich bin wie ein Liecht in die Welt kommen/ auff daß wer an mich glaubet/ in der Finsternuß nicht bleibe.** v. 36.

IV. O! lasse sich niemand von dem falschen Glantz dieser Welt bethören. Insonderheit haben sich in acht zu nehmen/ welchen die Welt mit Ehren und Reichthumen liebkoset; weilen man sich von deren Schein gar leichtlich verblenden lasst. Dahero ist jener entsetzliche Spruch deß H. Apostels: Non multi potentes; non multi Nobiles &c. **Nicht viel Gewaltige; nicht viel Edle seynd beruffen .... damit sich kein Fleisch rühme vor seinem Angesicht.** 1. Cor. 1. O daß doch alle Christo allein die Ehr geben/ und mit Hertzen und Wercken bekennen/ daß er daß eintzige Liecht sey/ nach welchem man sich müsse richten; nicht aber nach dem betrieglichen Schein/ und Gutachten der Welt!

V. Alles/ was Christus in seinem Leben gethan/ und uns zur Nachfolg vorgestellt/ ist ein unfehlbahre Richtschnur unsers Lebens. Und alles was er uns zu thun gelehrt/ ist der Vernunfft/ der Billigkeit/ der unveränderli-

chen

chen Warheit / und der höchsten Weißheit gemäß; obschon die von der Welt verblende Gemüther diese Lehr nicht fassen / noch gutheissen. Nach seinem Wort und Willen muß alles gehen. **Es wird nit der geringste Buchstab / noch ein einziges Pünctlein vom Gesatz vergehen / biß es alles vollzogen werde** Matt. 5. Man glaube es nur bey zeiten / und gebe sich freywillig darein. Date Domino DEO vestro gloriam, antequam contenebrescat, & antequam offendant pedes vestri ad montes caliginosos. Isa. 14. v. 16. **Gebet dem HErrn euren GOtt die Ehr / ehe dann es finster wird / und ehe sich eure Füß an die dunckle Berg stossen.** Die Ehr gibt man Christo / wann man glaubt / gutheisst / und thut / was er lehrt. Dieses aber soll geschehen / ehe es finster wird / das ist / so wohl ehe der Todt annahet / als auch ehe dir dein Gemüth mehr verdunckelt wird; und ehe du an die dunckle Berg / das ist / an die gröste und unüberwindliche Beschwärnussen und Verhindernussen deines Heyls anstossest / welches am allermeisten bey dem annahenden Todt geschehen wird.

VI. Wer in der gefährlichen Reiß dieses Lebens nicht also gefährlich will anstossen / der wandle im Liecht deß Glaubens / und halte sich beständig an der Lehr / und an dem Exempel Christi. Hierin bestehet die wahre Weißheit. Wer diesen nachlebt / gehet sicher / und gelangt zu dem Ziel und End seiner Erschaffung. Wer sich aber von der Welt lasst füh-

ren/ und ihren Reglen und Maximen nachlebt/ der wandlet in der Finsternuß und ausser dem Weeg zur Seeligkeit. Hiervon warnet uns Christus. **Lasset sie gehen: sie seynd blind/ und Führer der Blinden. Wann aber ein Blinder den andern führt/ so fallen sie beyde in die Gruben.** Matt. 15. v. 14.

VII. Lasset die heylsame Lehr JESU Christi uns zu Nutz machen/ da sie uns noch vergünnet wird. Lasst uns dieselbige begirig lesen/ anhören/ betrachten/ darvon reden; uns in unserem Thun und Lassen/ in unseren Anschlägen und Geschäfften darnach richten; in unseren Trübsaalen und Versuchungen darmit trösten und stärcken. Dann diese Lehr/ wann sie demüthig angenommen wird/ hat ein wundersame Krafft die Seelen zu erleuchten/ und selbige Weiß/ verständig/ Tugendsam/ unerschrocken/ starckmüthig und frölich zu machen.

VIII. Viel gelehrte Herrn bey jetziger Welt verlieben sich in einen oder andern Heydnischen Scribenten/ welche von den sittlichen Tugenden ꝛc. nach der natürlichen Vernunfft tiefsinnig und weißlich geschrieben/ als da seynd Seneca, Epictetus, Thucydides und dergleichen. Dieser Auctorum vernünfftige Lehr und Sprüch bewundern und schätzen sie/ und befleissen sich/ ihr Leben darnach einzurichten/ ihre Passiones dardurch zu moderiren/ sich auch darmit in ihren widrigen Zufällen zu trösten und auffzumuntern.

Nun

Nun obschon dergleichen Scribenten viel schöne Gedancken fürbringen/ welche auch manchen Christen beschämen können/ und dahero ihr Lob verdienen/ und bißweilen nutzlich von uns können gelesen werden: dannoch muß man bekennen/ daß es ein truckene/ magere/ kaltsinnige und krafftlose Lehr sey/ wann man sie gegen der Lehr Christi setzt: und daß man ihm selbsten im Liecht stehe/ und grossen Schaden zufüge/ wann man solche Bücher mehr liebt/ und begieriger liset/ als das Evangelium Christi/ und andere geistliche Bücher/ welche auß dessen Geist geschrieben seynd. Dieses zu bestättigen dienet folgende Begebenheit.

IX. Als vor einigen Jahren Albertus Dalenbergius Fürst von Barbanson/ ein fast gelehrter Herr/ zu Antwerpen auff dem Schloß/ ein geraume Zeit angehalten war/ pflegte er den Senecam als einen für seinen Zustand bequemen Auctorem zu lesen. Er verwunderte sich über seine sinnreiche Sprüch/ und bediente sich auch selbiger vielmahl in seinen Unterredungen mit gelehrten und geistlichen Leuthen/ die zu ihm kamen. Es pflegte ihn unter andern wochentlich P. Godefridus Henschenius auß der Societät JESU [welcher nach dem Bollando die Acta Sanctorum fortgeführt] zubesuchen. Als in dessen Gegenwart einmahl gemeldem Fürsten diese Wort entfallen: Meus Seneca. Mein lieber Seneca: und der Pater anfinge darüber zu lachen/ wolte der Fürst die Ursach dieses lachens wissen. Der Pater antwortete:

wortete: **Wo kommen wir Christen hin? der Fürst von Barbanson nennt Senecam seinen lieben Senecam: Warumb sagen Euer Fürstliche Gnaden nicht: *Meus Christus*, mein lieber Christus?** Mehr Wort waren für diesen klugen Herren nicht vonnöthen. Er bekennte/ es sey ein billiche Ermahnung: bittet umb Verzeyhung seiner Eytelkeit/ und verspricht/ forthin solche Wort auß seinem Mund nicht mehr hören zu lassen: ja den Senecam selbsten zu abandoniren; in dem ein eintziger Spruch deß Evangelii Christi dem Gemüth eines Christens mehr Weißheit und Trost könne bringen/ als alle safftlose Sprüch dieses Weltweisens. Acta Sanctorum Maij. tom. 7. in Præfat. de Vita P. Godefridi Henschenij.

Das dritte Capitel/

Ubungen für den Weeg der Vereinigung.

I. **IN** diesem Weeg gelangen wir etwas näher zu der gewünschten Vereinigung mit GOtt als unserem letzten Ziel und End; in welcher Vereinigung die Vollkommenheit dieses Lebens bestehet/ wie geschrieben ist: Mihi autem adhærere DEO bonum est. **Mir aber ist es gut/ daß ich GOtt anhange.** Psalm. 72. Diese Vereinigung geschicht vermittels der drey Kräfften der Seelen/ wie auch durch Ubung guter Werck. 1. Durch die Gedächtnuß haben wir GOtt stets inner uns.

2. Durch

2. Durch den Verstand erkennen wir ihn sampt seinen göttlichen Eigenschafften vollkommener als sonst / und trucken in unsern Verstand auß gleichsam ein lebendige Bildnuß seiner Herrlichkeit. 3. Mit dem Willen umbfangen wir ein so grosse Güte / welche wir also liebwürdig erkennen / lieben dieselbige / haben unser Wohlgefallen darin / und befleissen uns derselbigen bester massen zu geniessen. 4. Durch die Ubung der Tugendwerck vereinigen wir uns in Gleichförmigkeit unsers Lebens / und aller unser Sitten mit dem herrlichsten Leben und Vollkommenheiten GOttes / und seinem heiligsten Willen.

II. Zu dieser Vereinigung ist unser gantze geistliche Reiß gerichtet; doch mit einem Unterschied. Dan 1. im Weeg der Reinigung ist man mehr sorgfältig wegen deß Termins / welchen wir zu verlassen haben / nemlich den Stand unserer Sünden / Passionen / bösen Neigungen und Gewohnheiten / damit wir völlig davon abweichen. 2. Im Weeg der Erleuchtung / wann die Egyptier / die uns verfolgten / in dem Meer der Bußzähren schon ertruncken seynd / fangen wir an zu wanderen gegen den gelobten Land durch die Wüsten / das ist / durch die innerliche Einsamkeit und Versamlung unsers Gemüths / und Bezähmung unserer Sinnen und Begierden / und gehen fort in den Tugenden / und lassen uns führen von der feurigen Säul / nemlich von dem Glantz der Lehr und der Exempeln JEsu Christi. 3. In dem Weeg der Vereinigung

schlagen wir die Augen auff den Termin/ dahin wir verlangen: und geschicht uns wie einem Wandersmann/ welcher/ wann er nach langwiriger Reiß/ der verlangten Stadt von weiten ansichtig wird/ schöpffet er einen frischen Muth/ und ein neue Begierd dapffer fortzugehen/ also daß er weder die Augen/ noch das Gemüth von jener Stadt mehr kan abwenden: massen alle seine Gedancken/ und Begierden allein in dem stehen/ daß er bald dahin gelangen möge.

Dann welche zu diesem glückseligen Stand der Vereinigung gelangen/ nachdem sie ihre Sünden schmertzlich beweinet/ die eigne Lieb/ und böse Neigungen durch beständige Abtödtung überwunden/ und sich in Tugenden beharrlich geübt haben/ denen gehet auff ein neues Liecht/ und gleichsam ein Sicherheit/ ihr vorhabendes Ziel zu erlangen. Sie trachten auch desto hitziger darnach/ je mehr sie nun alle Kräfften ihrer Seelen/ welche sie zuvor/ wegen ungezähmten Anmüthungen/ noch verschiedentlich verstreuet hatten/ hierzu versamlet halten.

III. Obwohlen dieser Standt/ wann er mit dem zugebrachten Leben verglichen wird/ ein Termin/ und ein Ruh ist/ so ist er doch ein Weeg/ und ein Bewegung gegen dem zukünfftigen ewigen Leben. Gleichwie ein Wanders-Mann/ wann er die Stadt/ dahin er reiset/ vor sich siehet/ vermeynet in Bedenckung deß zuruck gelegten Weegs/ er seye schon allda ankommen; weilen er nemlich die Thürn und

Häußer

Häußer schon siehet/ die Glocken und Uhren/ wie auch die Stimmen der Inwohner schon höret/ ihm auch die ein und außgehende begegnen; und er dahero darfür haltet/ er könne nunmehr deß Weegs nicht verfehlen/ und ist deß Eingangs in die erwünschte Stadt gleichsam versichert. Dannoch ist ein solcher in der Warheit noch ein Wanderer; und könte ihm/ wieder verhoffen/ noch ein Unglück begegnen/ daß er außgeschlossen würde. Darff also nicht still stehen/ noch ohne Sorg seyn: dann so er die Reiß nicht fleissig fortsetzt/ wird er in die Stadt nicht gelangen. Eben ein solche Beschaffenheit hat es mit einer Seel/ welche zum Weeg der Vereinigung gelangt ist.

IV. Der Weeg der Vereingung gehöret zwar eigentlich den vollkommenen Seelen zu; jedoch haben auch die Anfangende/ und Zunehmende Theil daran: und sollen billich alle darnach streben; und durch Vorstellung der ihnen bestorstehenden Glückseligkeit/ sich selbsten auffmuntern/ in allen Tugenden unverdrossen fortzuschreiten. Hierzu kan uns gewaltig antreiben die unaußsprechliche Glory und Herrlichkeit/ welche Christus unser König/ nach erhaltenem Sieg über seine Feind/ erlangt hat. Massen wir allhier augenscheinlich sehen/ was für grosse Glory auch wir zugewarten haben/ wann wir mit Jhm/ und nach seinem Exempel biß ans End treulich arbeiten/ und streiten. Dann er hat uns versprochen: **daß ein jeder deß Siegs und der Glückseligkeit/ nach Maaß der Arbeit/ und überstands**

standenen Beschwärnussen/ solle mit Ihm theilhafftig werden. Dahero wird allhier von dem H. Ignatio recht und wohl die Glory Christi in seiner Urständ/ Auffart/ und anderen glorwürdigen Geheimnussen zu betrachten vorgeschrieben.

V. Die Form und Weiß/ solche Geheimnuß leicht und nutzlich zubetrachten/ bestehet sonderlich darin; daß man die Glory Christi/ welche in einem jeden Geheimnuß hervorscheint/ vergleiche mit der Schmach/ Pein ꝛc. so er in seinem Leben/ und bevorab in seinem H. Leiden hat außgestanden: und anbey erwege/ wie sich seine Gottheit/ die zuvor verborgen war/ nun gantz herzlich an Tag gebe. Wann darbey die Umbständ/ welche oben am 580. Blat zu finden/ erwogen werden/ kan man leichtlich heylsame Lehrstück darauß ziehen/ und gute Anmüthungen erwecken.

VI. Solche Anmüthungen aber können folgende seyn. 1. Ein hertzliche Freud ab der Glory Christi unsers Königs. 2. Lob/ Glückwünschung/ Danckſagung. 3. Begierd nach den himlischen Gütern. 4. Hoffnung derselben. 5. Verachtung alles zeitlichen irrdischen Trosts auß Vergleichung mit dem himlischen. 6. Lieb GOttes. 7. Vereinigung und Gleichförmigkeit mit GOtt/ und seinen H. Willen. 8. Geduld und starckmüthigkeit in allen Widerwertigkeiten/ auß Hoffnung/ so grosse Güter bald dardurch zu erlangen. 9. Eyffer der göttlichen Ehr. 10. Eyffer deß Heyls der Seelen/ damit sie dieser Güther auch theilhafftig

hafftig werden/ und also das Reich Christi/ und die Ehr GOttes möge erweitert und vermehret werden.

Die erste Ubung.

Von der glorwürdigen Urständ Christi.

Vorgebett.

O Mein HErr und GOtt/ verleyhe mir durch die unendliche und theuere Verdiensten deines heiligsten Leidens/ durch die Fürbitt deiner seligsten Mutter/ und aller Heiligen/ dein göttliche Gnad/ daß ich alle meine Werck/ und sonderlich dieses mein Gebett/ betrachten und lesen zu deiner Ehr und Lob/ mir aber zu Nutz und geistlichen Trost anhebe/ fortsetze/ und vollende: gib mir jetzt und allezeit tieffe Demuth/ emsige Auffmerckfamkeit/ und inbrünstige Andacht/ das diß mein Gebett und Betrachtung/ als wie ein wohlriechendes Rauchwerck/ vor deinem Angesicht gericht werde/ Amen.

I. Durch die Gedächtnuß stelle dir kürtzlich vor die Historv/ nemlich als Christus am Creutz verschieden/ ist er in seiner Seel [welche mit der Gottheit allzeit vereinigt geblieben] hinunder in die Vorhöll gestiegen/ die Seelen der Gerechten darauß erlöset/ mit denselbigen zum Grab gekehrt/ sein Seel mit dem Leib vereiniget/ glorwürdig erstanden/ und seiner gebenedeyten Mutter/ wie man gottseelig glauben soll/ erschienen ist.

II. Mit dem Verstand erwege diese Historv etwaß umbständlicher.

1. Mit

1. Mit was grosser Freud die Seel Christi/ nach überwundenen Todt/ zu den Vättern in die Vorhöll gefahren sey: wie sie diese heilige Schaar mit ihrer Gegenwart erfreuet und getröstet/ und mit der Anschauung deß göttlichen Angesichts seelig gemacht hab. Allhier kanstu den Anfang deß Triumphs Christi mit dem Anfang seines H. Leidens vergleichen. Zum Exempel/ führe dir zu Gemüth / wie er nach dem Abendmahl auß der Stadt Jerusalem mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemani gangen/ sich allda von ihnen abgesöndert; und wie sein Seel traurig und betrübt biß in den Todt worden: und wie dieser höchste König in seiner Todtangst von einem Engel sey gestärckt worden. Vergleiche jene Angst mit der jetzigen Freud ꝛc. und nehme darauß ein Lehrstück; und entschliesse dich/ alle Trübsalen dieses Lebens willig mit ihm außzustehen/ damit dein Seel nach ihrem abscheiden mit ihm auch könne frölich seyn.

2. Erwege/ mit was Jubel (welchen auch die Verdambte in der Höll/ aber mit ihren unbegreifflichen Schmertzen vernommen) Christus diese heilige Gefangenschafft mit sich auß der Vorhöll zum Grab geführet: und vergleiche diesen Auffzug mit jenem/ als er in Garten von den Juden als ein Mörder gefangen/ und mit grossem Geschrey/ durch den Bach Cedron/ in die Stadt Jerusalem mit Latern / Windlichtern / Spiesen und Stangen vor die Hohe-Priester geführt worden.

3. Erwege die zarte Anmüthungen der HH. Vätter / als sie den todten Leichnam Christi also übel ihretwegen zugerichtet; und darauff nach der Vereinigung mit der Seel also glorwürdig erstanden gesehen haben. Bette mit ihnen den verwundeten / alsdann auch den glorwürdigen Leib an / erfreue dich / wünsche Glück / oder erwecke andere Anmüthungen / welche oben n. VI. verzeichnet seynd.

4. In Gesellschafft dieser Seeligen Schaar ist er zum ersten erschienen seiner heiligen Mutter. Bedencke beyder / deß Sohns und der Mutter Anmüthungen / die allda vorgangen. Erinnere dich der Zeit / als er in der Christnacht von dem Leib dieser Jungfrauen hervor gangen; und wie sie Ihn dazumahl als ihr hertzliebstes / aber sterbliches Kind umbfangen / und gehertzet: und vergleiche solches mit der jetzigen Zeit / da er von dem Hertzen der Erden neugebohren hervor geht / und sich von Ihr sehen und umbfangen lasst. Vergleiche auch die verwichene Schmertzen dieser übergebenedeyten Jungfrauen mit der jetzigen unaußsprechlichen Freud. **Nach der Meng meiner Schmertzen / die ich in meinem Hertzen hatte / haben deine Tröstungen meine Seel erfreuet.** Psal. 93.

Erwecke ein Begierd / viel allhier zu leiden / damit du verdienest / alldort desto mehr von GOtt getröst zu werden.

III. Begehre diese Gnad durch dreyfaches Gespräch / erstlich zu der göttlichen Mutter / und beschliesse solches mit der Antiphon:

Freu dich du Himmels Königin. 2. Zu Christo deinen glorreichen König/ mit der Seel Christi ꝛc. 3. Zu dem himlischen Vatter/ ꝛc.

NB. Auff ein gleiche Form kanstu die andere Erscheinungen Christi nach seiner Urständ betrachten/ zuforderst seine Himelfahrt. Und ist annehmlich zu vergleichen den jetzigen Einzug dieses siegreichen Fürstens in das himmlische Jerusalem mit seinem schmälichen Außzug auß dem irrdischen Jerusalem/ da er mit dem Creutzgalgen beladen/ von den Soldaten und Henckersknechten/ unter den Mördern ist hinaußgeführt/ und zwischen ihnen auff der Schedelstatt auffgehenckt worden.

Ein andere Ubung.

Von den Gaaben und Eigenschafften deß glorificirten Leibs Christi:

Vorgebett wie oben am 629. Blat.

1. STelle dir vor die Augen deines Gemüths den glorwürdigen Leib Christi. Bette ihn an: verwundere dich über seine Glory/ und über seine vier vornehmste Gaaben/ welche seynd

1. Die Klarheit/ Krafft welcher er heller als die Sonn leuchtet. **Es wird gesäet in der Unehr/ und wird aufferstehen in der Herrlichkeit.** 1. Cor. 15.

2. Die Subtilität/ Krafft welcher er alles durchdringt. **Es wird gesäet ein irrdischer Leib / und aufferstehen ein geistlicher Leib.** Ibid.

3. Die

3. Die Agilität oder Eylfertigkeit/ Krafft dero er in einem Augenblick seyn kan/ wo er will. **Es wird gesäet in der Schwachheit/ und wird aufferstehen in der Krafft.** Ibid.

4. Die Unleidenlichkeit und Unsterblichkeit/ Krafft welcher er nichts mehr leiden/ und nicht mehr sterben kan. **Es wird gesäet verweßlich / und wird aufferstehen unverweßlich.** Ibid.

II. Frage Christum deinen König/ durch was für Mittel er so vortreffliche Gaaben erlangt habe; und wie auch du solche erlangen könnest? Höre ihn antworten; durch diese 4. Stück/ nemlich durch die Verachtung/ durch die Armuth/ durch die Schmertzen/ und durch den Todt: Hierdurch könnestu auch solcher Glory theilhafftig werden. Si tamen compatimur, ut & conglorificemur. **Jedoch so wir mit Ihm leiden/ auff daß wir auch mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.** Rom. 8. v. 17.

III. In diesen 4. Stücken können wir auff zweyerley Weiß die Tugend üben. 1. Daß wir nach Außweissung deß Fundaments am 384. Blat n. IV. nicht mehr geneigt seyn zu den Reichthumen/ als zu der Armuth: nicht mehr zu der Ehr / als zu der Verachtung: nicht mehr zur Gesundheit und Ergötzlichkeit dieser Welt / als zu der Kranckheit und Schmertzen: nicht mehr zu einem langen/ als zu einem kurtzen Leben: sondern sollen zu allen diesen gleichgewogen seyn/ also daß

wir den Abgang zeitlicher Mittel/Verachtung/ Schmertzen/ und den Todt selbsten willig annehmen/ wann solches der Dienst GOttes/ und unser Seeligkeit erfordert.

2. Daß wir auß Begierd Christo unserem König näher nachzufolgen/und ihm gleichförmiger zu werden / obgemelde Stück/ obwohlen sie unserer eignen Lieb zu wieder seynd/ dannoch hertzlich wünschen und verlangen/ wie oben am 507. Blat erwehnet worden.

IV. Bitte Christum/ daß er dir solche Begird verleyhe/ und dich würdig mache/ etwas in diesen Stücken nach seinem Exempel zu leiden. O wie wohl ist solches Leiden angelegt! **Dann unser jetzige Trübsal [die zeitlich und leicht ist] schaffe ein ewige / und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit in uns.** 2. Cor. 4. Gespräch.

Dritte Ubung.

Von den drey Gefärten Christi.

Vorgebett wie oben.

I. WO lang Christus im sterblichen Fleisch gewandlet/ hatte er stets 3. absonderliche Gefärten bey sich/ nemlich die Armuth/ Schmertzen/ und Verachtung. Nachdem er aber von Todten erstanden ist/ hat ihm sein himmlischer Vatter/ an statt jener/ drey andere Gefärten auff ewig zugeeignet/ nemlich alle Reichthumb/ Freud/ und Ehr.

II. Vergleiche miteinander die Gefärten seines sterblichen/ und unsterblichen Lebens/ das ist/ sein zeitliche Armuth mit den ewigen Reich-

Reichthumen/ die er anjetzo besitzt: Seine erlittene Schmertzen mit der ewigen Ergötzlichkeit: Sein Schmach mit der ewigen Ehr.

Hierzu können dienen die drey Ubungen/ welche oben am 590. Blat ꝛc. von Christi Armuth/ Schmertzen und Verachtung gesetzt seynd. Durchgehe ein jede insonderheit/ und nehme in obacht die grosse Veränderung/ die nach seiner Urständ hierin geschehen ist.

III. Bey einem jeden Punct schlage die Augen auff dich/ und mercke/ was du hierin leidest/ oder zu leiden verlangest. Dann nach dessen Maaß wird dir die Glückseligkeit im ewigen Leben zu theil werden. Erwecke gute Anmüthungen. Gespräch.

Vierte Ubung.

Von der Glory Christi über die acht Seeligkeiten.

WEilen Christus die 8. Heroische Tugenden/ welche er/ in seiner Red auff dem Berg/ Seeligkeiten genennt hat/ zur Zeit seines Leidens im höchsten Grad geübet/ so nehme eine nach der andern/ und erwege 1. wie/ wann/ wo/ Christus solche geübt/ und wie er den versprochenen Lohn für ein jede verdient habe/ und jetzund einnehme. 2. Erwecke/ darbey die Anmüthungen/ welche oben am 626. Blat/ n. VI. verzeichnet seynd.

Diese 8. Tugenden aber findestu am 531. Blat/ in der zweyten Ubung/ welcher du dich allhier bedienen kanst; doch daß du bey einer je-

den darbey gedenckest/ wie herzlich ihm solche Tugend-Ubungen anjetzo belohnt werden.

Fünffte Ubung.

Ein andere sehr nutzliche und leichte Weiß/ die Glory Christi durch sein Heil. Leiden zu betrachten.

KNye vor einem Crucifix nider/ oder nehme solches in die Hand; bette Christum demüthig an/ und begehre Gnad/ andächtig zu betrachten/ was er an seinen Gliedern insonderheit gelitten/ und was er für ein Glory anjetzo an denselben habe. Willstu anfangen von dem H. Haupt/ kanstu auff folgende/ oder andere dergleichen Weiß Christum anreden.

I. Auff dein Haupt/ O JEsu/ setzte man ein dornere Cron/ schluge dieselbige mit Rohren gewaltsam in die Hirnschalen; sie legten dir einen alten Purpur-Mantel an/ fielen vor dir nieder/ und betteten dich Spottweiß an/ und lästerten dich vielfältig.

Nun aber ist **auff deinem Haupt ein güldene Cron** Apoc. 14. du bist umbgeben mit dem Gewand der Herzligkeit. Du sitzest auff dem Thron/ **und die vier und zwantzig Eltisten fallen vor dir nieder/ betten dich an/ und werffen ihre Cronen vor deinem Thron** ꝛc. Apoc. 4. Ja alle Knye/ im Himmel/ auff Erden/ und unter der Erden müssen sich vor dir biegen.

Allhier erfreue dich mit Christo/ und erwecke andere Anmüthungen/ wie oben am 626. Blat.

III. Dein

II. Dein H. Angesicht war von den Schlägen/ Speichel/ gerunnen Blut ꝛc. gantz verstellt und übel zugericht. **Es hatte weder Gestalt/ noch Schöne.** Isa. 53.

Nun aber glantzet es wie die Sonn. **Sein Angesicht leuchtete/ wie die helle Sonn in ihrer Krafft/** Apoc. 1. v. 16. Und die Engel haben einen Lust ihn anzuschauen.

III. Deine Ohren mussten die falsche Anklagungen/ Schmähwort/ Läfterungen anhören: Nun aber hören sie die Englische Lob-Gesänger/ Benedeyungen/ Danckſagung ꝛc. unter welchen auch ich meine Stimm erhebe/ und spreche ꝛc.

IV. Deinen Mund haſtu nicht auffgethan/ dich zu verantworten; mit Bitterkeit der Gall war er angefüllt; vor Durst außgetrucknet ꝛc.

Nun gehet ein zweyschneidendes Schwerd darauß; Apoc. 1. **Hönig und Milch ist unter deiner Zungen.** Deine Leffzen seynd wie ein trieffend Hönigsam Cant. 4.

V. Deine Händ und Füß waren schmertzhafftig an das Creutz angenaglet/ daß du dich nicht regen könteſt.

Nun haſtu alles unter dir: deine Feind seynd gelegt zum Schemel deiner Füssen. In deiner Hand führeſt du den Scepter/ und haſt allen Gewalt im Himmel und auff Erden.

VI. Dein allerheiligſtes Hertz war vor lauter Angſt und Weh gleichsam mit spitzigen Dörnern immerdar umbgeben/ und gepeiniget: Nun aber ist es ein Sitz aller Freuden ꝛc.

VII. Dein gantzer Leib war verwundet

und voller Schmertzen ꝛc. Nun aber ist er durchauß glorwürdig ꝛc. Wofür du deinem himmlischen Vatter danckest mit jenen Worten: **Du hast mir mein Weinen in Freuden verwandelt: meinen Sack hastu zerschnitten/ und mich mit Freuden umbgeben/ damit mein Glory dir singe/ und ich kein Leyd mehr habe.** Psalm. 29.

VIII. Inzwischen muß man gute Anmüthungen erwecken. Und damit du mit Christo in der Glory ewig leben könneſt/ verlange mit ihm allhier geistlicher Weiß zu sterben/ das ist/ die unordentliche Begierden deines Fleisch abzutödten **Dann so ihr nach dem Fleisch leben werdet/ so werdet ihr sterben: so ihr aber die Werck deß Fleisches durch den Geist tödten werdet/ so werdet ihr leben.** Rom. 8. v. 13. Gespräch. die Seel Christi ꝛc.

Sechste Ubung.

Anmüthige Bewegungen über die Glory Christi/ die er durch sein H. Leiden erworben.

I. O Höchster König! Wie glorwürdig hastu daß daß grosse Werck/ dessentwegen du auff diese Welt kommen/ außgeführt/ und zum gewünschten End gebracht? Alle deine Feind hastu durch dein H. Leiden überwältiget: das Reich der Welt durch dein Armuth/ deß Fleisches durch deine Schmertzen/ deß Teuffels durch dein Demuth zerstöhret; und hingegen für dich/ und für deine Nachfolger

ger daß ewige himmlische Reich erworben. **Mußte nicht Christus diß leiden / und also in sein Herrlichkeit eingehen?** Luc. 24.

II. Welche Zung mag außsprechen/ welcher Verstand begreuffen die unermessene Schätz und Reichthum/ die Freud und Wollüsten/ die Ehr/ Glory und Herrlichkeit/ die du nach der gröſſe deiner vorigen Armuth/ nach der Hefftigkeit deiner Pein und Schmertzen/ nach dem Abgrund deiner Verdemüthigung hast erworben?

III. Mit was für einem Bach deß Wollusts wird dein H. Seel übergossen / nicht allein wegen der Seeligen Anschauung GOttes (welche du allzeit gehabt) sondern auch wegen deß gewaltigen Raubs / den du erobert / das ist/ wegen deß so glücklich erlöſten menschlichen Geschlechts; wegen so vieler auß langer Gefängnuß erledigten Seelen: wegen gewisser Vertröstung/ daß noch unzahlbar mehr sollen ins künfftig dieser Erlösung theilhafftig werden?

IV. Wie schimmert und glantzet herrlicher als die Sonn/ der jetzt glorwürdige Leib meines HErrn und Königs! wie subtil/ wie ringfertig/ wie von allen nicht allein Schmertzen/ sondern auch Mühseeligkeiten ist er jetzt befreyet! wie hingegen mit den gröſten und reineſten Wollüsten wird er jetzt erquickt! was für Freud ewpfangt er in seinen äusserlichen fünff Sinnen/ in allen seinen Gliedern; und diß zwar gantz sicher/ ohne Forcht/ ohne Beraubung/ ohne Unterlaß/ und in die gantze Ewigkeit!

V. Welche Ergötzlichkeit/ Macht und Ehr dieser Welt mag auch von weiten mit deiner in Vergleich kommen? Solten schon alle Schätz/ alle Ergötzlichkeiten deß Leibs/ alle Ehren und Hoheiten beysamen seyn; wie gering/ wie eytel/ wie gefährlich und unsicher/ wie kurtz und schnell wären sie allesambt gegen diesen zurechnen?

VI. Wie billich und vernünfftig werden dann alle zeit- und leibliche Ergötzlichkeiten für nichts gehalten/ von dem/ der sich der himlischen und ewigen mit Christo seinem König und Erlöser zugetröstet hat?

VII. Die Wollüsten dieses Lebens seynd entweder keine wahre Freuden / oder doch gar zergänglich; sie währen nicht stets aneinander; sie nehmen auff das wenigst mit dem Todt ein End: diese himmlische aber erlustigen warhafftig/ ohne einigen Betrug; unauffhörlich/ ohne einigen Abfatz; sicherlich ohne einige Forcht; ewig ohne einiges End.

VIII. Was für Lob/ Ehr und Danck bin ich meinem Erlöser schuldig/ der mir nicht allein durch seine vorgehende Pein und Schmertzen alle diese Freuden verdienet/ sondern auch durch sein fröliche Urständ gezeicht/ wie die selbige inskünfftig / auch in allen seinen Außerwehlten beschaffen seyn werden; und wie ichs ebner massen zu hoffen habe/ so ich ihm eyfferig nachfolge und diene.

IX. Wie gut ist es dann/ daß ich mich die zukünfftige Glory etwas kosten lasse/ ja kein Mühe und Arbeit spahre/ selbige zuerwerben?

Es

Es ist freylich zu erbarmen/ daß die Weltkinder sich gemeinlich mehr bemühen umb das zeitlich und zergänglich / als die Kinder deß Liechts umb daß himmlisch und Ewige. Dann umb einen schlechten Gewin laufft man offt die Welt auß; für daß ewige Gut aber mag man wohl bißweilen kaum einen Fuß aufheben.

X. Christus / und alle seine liebe Außerwehlte mußten durch viel Trübsal in die Glory eingehen. Niemand aber reuet es anjetzo/ daß er zuvor so grosse Schmertzen außgestanden; weilen alles Leiden nichts ist gegen der zukünfftigen ewigen Glory / welche in uns soll offenbahrt werden.

XI. Welcher Herr belohnet seine Diener vor der Arbeit? Welcher Soldat sieget ohne Streit? Welcher Ackersmann schneidet ein / ehe er außgesäet? Ja wie theuer muß man der Welt vorher zahlen alle Ergötzlichkeit? Waß soll es dann Wunder seyn / so auch vor Eroberung der ewigen Glory/ ein Müh und Arbeit erfordert wird/ die doch klein/ und dem Lohn mit nichten gleich ist?

XII. Wie gut meynet es GOtt mit uns/ indem er mit so wenigen zufrieden ist? Es hätte zwar billich vor der ewigen Belohnung auch ein ewige Arbeit vorhergehen sollen / so es geschehen möchte. Siehe aber / so du die wenig übrige Jährlein deines Lebens im Dienst GOttes zubringest; und so dir etwas widerwertiges zustehet/ gedultig übertragest / kanstu mit Christo ein fröliche Urstand haben/

und seiner Freuden ewig geniessen. Was saum ich mich dann bey solchem Fürschlag?

XIII. Ey so will ich dann die schnöde Freuden dieser Welt gern denen überlassen/ welche keine andere höhere zu hoffen haben. Ich aber will meinen Luft auff was bessers spahren. Ja wann ich schon mit Christo und seinen Außerwehlten vielfältige Pein und Schmach werde müssen übertragen/ will ich solche nicht außschlagen; weilen sie so bald in die höchste Freud verändert werden können: Gleichwie hingegen daß gerade Widerspiel mit weltlichen Ehren und Wollüsten sich sehen lasst.

XIV. Dann wo ist jetzt aller üppigen Weltkinder Luft und Ergötzlichkeit? Wo der gewaltigen Helden/ und deren/ so vor Zeiten bey der Welt ansehnlich un berühmt waren/ Ehr/ Lob/ und Gunst? Wie bald hat man ihrer vergessen? Es heisst nemlich: Auß den Augen/ auß dem Sinn. Und so man ihrer schon ein Zeit lang nach ihrem Todt gedencket/ was hilfft es sie? Ach sie werden geehret und gepriesen / wo sie nicht seynd: werden aber nicht selten gepeiniget / wo sie seynd?

XV. Wie viel ein andere Beschaffenheit hat es mit Christo/ und seinen Nachfolgern? Diesen nemlich gebühren die himlische Güter/ welche die zeitliche verachtet; oder doch ihnen nicht unordentlich angehangen: diesen gebühret die warhaffte Freud/ welche zuvor die falsche verschmähet. Diesen gebührt die warhaffte Ehr/ welche zuvor nicht ihr eigen / sondern allein die Ehr GOttes gesucht/ und sich

unter

unter der gewaltigen Hand GOttes verdemüthiget haben.

Siebendte Ubung.

Von den himmlischen Freuden / welche uns Christus durch sein H. Leiden verdienet.

I. SJehe/ der Himmel stehet mir/ und allen Menschen offen: wann wir wollen/ können wir hinein kommen. JEsus Christus unser Führer und König hat uns den Weeg darzu gebahnt/ die Pforten eröffnet/ und Besitz deß Himmelreichs / auch für uns / genommen. Es ist allein vonnöthen / daß wir ihm auff dem Fuß nachfolgen. Höre/ wie er uns zurufft: **So mir jemand dienen will / der folge mir nach: und wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn.** Joan. 12.

II. Meine Seel/ was saumen wir uns? Warumb eylen wir nicht einzugehen in jene Ruh/ zu welcher wir einzig erschaffen/ und von GOtt barmhertziglich beruffen seyn? **Wir haben hier kein bleibende Statt /** Hebr. 13. v. 14. so müssen wir dann suchen ein Zukünfftige. Was für eine? Mein Seel/ es ist kein bessere/ und kein andere / als die jenige / wo Christus sitzet zu der Rechten seines Vatters; wo er für uns bittet / und uns einen Orth bereitet.

III. Mein Seel / erhebe die Augen deß Glaubens / und beschaue von weiten jenes himmlische Jerusalem/ nach welchem wir wanderen/ und betrachte die Herrlichkeit desselben.

Diese

Diese Stadt ist in die Vierung gebaut. Apoc. 12. Hat zwölff tausend Feldweegs in der höhe/ läng und breite/ die alle gleich seynd. Die gründ der Stattmauren seynd geziert mit allerley köstlichen Edelgestein: und das Gebäu der Mauren ist lauter Jaspis. Der Pforten seynd zwölff; und jede auß sonderbahren Edelgestein. Die Gassen seynd von reinem Gold/ wie ein helles Glaß; und bedarff die Stadt weder Sonn/ noch Mond; dann die Klarheit GOttes erleuchtet sie; und ist nie Nacht darinnen ꝛc.

IV. O wie glückselig seynd alle Inwohner dieser himmlischen Stadt! Alle Leiber der Seeligen seynd ringfertig/ subtil/ unzerstörlich/ und glantzend heller als die Sonn. Da wird sie nimmer hungern/ oder dürsten. Es wird sie kein Sonn/ noch Hitz überfallen. Es wird kein Sterben/ noch jammer/ kein Klag/ kein Schmertz mehr seyn; dann diese leydige Ding schon fürüber seynd.

V. O was für ein unaußsprechliche Freud hat ein Seeliger/ wann er klar anschauen darff die Majestät göttlicher Natur/ sambt der ewigen Geburt und Außgang der göttlichen Personen? Wie dann auch die göttliche Eigenschafften/ die allmächtige Krafft/ unendliche Weißheit/ und andere unzahlbare Vollkommenheiten/ sambt mannigfaltiger Schöne/ und Zierde der Himmelen/ und aller erschaffenen Dingen der gantzen Welt/ die man siehet in dem klaren Anschauen und Anblick deß göttlichen Wesens/ als in einen klarsten Spiegel.

VI. Wann

VI. Wann der H. Augustinus also hefftig gewünscht Christum zu sehen in dem sterblichen Fleisch/ O was ist es für ein Lust/ Ihn allda glorwürdig anschauen? anschauen/ sag ich/ sein glorwürdige mit der Gottheit vereinigte Menschheit/ die erhöhet ist über alle Creaturen biß zu der Rechten deß Vatters? Da siehet man/ wie in Christo herauß scheinen alle Geheimnussen unsers Glaubens. Man erkennet die wunderbarliche Vereinigung deß göttlichen Worts mit der menschlichen Natur; und die unaußsprechliche Weiß/ durch welche Christus gegenwertig ist in dem heiligsten Sacrament deß Altars. Man verstehet auch sein Leiden/ Todt/ und überflüssige Verdiensten/ dardurch er der göttlichen Gerechtigkeit für der Menschen Sünden hat genug gethan/ und dieselbe zu Kinder GOttes an und auffgenommen/ und auß ihnen gemacht König/ und Erben deß Himmels.

VII. Wer kan beschreiben die Freud/ welche die Seeligen schöpffen auß der annehmlichsten Gesellschafft der himmlischen Inwohner/ nemlich der Himmels-Königin Mariä/ so vieler tausend Englischen Geistern/ und Himmels-Fürsten/ so vieler fürnehmen Patriarchen/ Propheten/ Königen/ Aposteln/ Martyrern/ und unzahlbahren Außerwehlten GOttes/ welche alle in höchster Lieb und Einigkeit miteinander leben/ und in den himmlischen Gassen das fröliche Alleluja ohne unterlaß anstimmen: GOtt einhellig loben und benedeyen: und obwohlen sie an Verdiensten/

und

und an der Glory unterschieden seynd/ doch also einander lieben/ daß/ was der eine Guts hat/ dieses auch dem andern so wohl thut/ als wann es sein eigen wäre.

VIII. Zu dieser höchsten Glückseeligkeit kombt noch die gäntzliche Gewißheit und Versicherung/ daß sie ihre Herrlichkeit in Ewigkeit werden innhaben und besitzen. Dahero sie mit Freuden GOtt loben/ wie geschrieben Psalm. 147. **Jerusalem lobe den HErrn: du Sion lobe deinen GOtt. Dann er hat die Schlösser deiner Pforten fest gemacht/** daß kein Feind mehr kan herbeykommen/ jemand darauß zu vertreiben: **und hat deine Kinder gesegnet in dir: der deine Gräntz hat in Frieden gesetzt;** das kein Feind weit und breit mehr ist/ der dich beunruhigen könnte. Da indessen unzahlbahre Verdambten/ in der Höll ewig brennen müssen/ wovon die Seeligen durch die Güte GOttes also wunderbarlich seynd befreyet worden.

IX. O herrliche Stadt GOttes! O himmlisches Jerusalem! was für glorwürdige Ding seynd von dir gesagt! O wie verleitet mir die Erd/ wann ich den Himmel anschaue! wird wohl auch einmahl jener glückseelige Tag anbrechen/ an welchem ich in diese heilige Wohnung soll eingelassen werden? Ey was verweile ich mich viel in diesem Thal der Zähr? Warumb wolte ich mich verlieben in diese schnöde/ betriegliche/ unreine Welt? Für welche ich nicht erschaffen bin/ welche mir nur soll dienen/ wie ein Gasthauß einem Wanderer

für

für ein Nacht-Herberg? **Was droben ist / soll ich suchen / da Christus ist sitzend zu der rechten Hand GOttes.** Coloss. 3. Siehe / da wartet er meiner: da ruffet er mir zu / ich soll mein Creutz nur behertzt auff mich nehmen / in seine Fußstapffen eintretten / und unverdrossen fortgehen.

X. Alle Tritt / die ich umb GOttes Willen thue / zehlet er / solche zu belohnen. Daß geringste / so ich ihm zu lieb leide / oder meiner eignen Lieb abbreche / würcket in mir ein unermessene Glory. Kein Seuffzer / kein kalter Trunck Wasser bleibt unbelohnt. Und wann ich nur will / kan ich täglich / ja augenblicklich mir ein ewige Cron in der Seeligkeit verdienen. **Sieh jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag deß Heyls.** 2. Cor. 6. Non defrauderis à die bono, & particula boni doni non te prætereat. **Beraube dich nicht eines Tags / und laß dir kein Theil der guten Gab entrinnen.** Eccli. 14. v. 14.

XI. Warumb kombt mich der Weeg zum Himmel so sauer an? Wañ es gleich Schweiß und Blut soll geben / wartet doch GOtt auff mich / alle Tropffen mit seiner Hand abzuwischen. Solte ich schon tausend Leben daran setzen / werden selbige alle mit der geringsten Himmels-Freud weit überzahlt. Solle derohalben mein Leib ein übriges thun / und der Seel helffen den Himmel gewinnen / weilen er es zu seiner Zeit wohl genieſſen / und mit gantzen Bächen aller Süssigkeit wird überschwemmet werden.

XII. Was

XII. Was schadet es jetzt dem armen Lazaro/ daß er vor deß reichen Manns Thür voller Geschwär gelegen/ und seinen Hunger auch mit den Brosamen zu ersättigen nicht gehabt? Reuet es die Heiligen/ daß sie sich wie daß Kehrig haben lassen mit Füssen tretten? Klagt sich einer/ er hab mehr gethan oder gelitten/ als ihm GOtt bezahle? Jetzt sehen die Seeligen/ wie es GOtt gemeynt/ daß er ihnen die weltliche Freuden entzogen; Warumb er sie erarmen lassen? All ihr Creutz waren lauter Laiter zum Himmel.

Ach Christe mein Erlösser/ lasse mich auß den unzahlbaren Wohnungen/ so in deines Vatters Hauß seynd/ einer genieſſen! und weil meine Verdienſten zu gering/ lege dein kostbarliches Blut darzu/ deſſen ein einziger Tropffen gnug wäre gewesen/ allen Menschen den Himmel zu erkauffen. Amen.

Achte Ubung.

Erforschung über die fürnehmere Kennzeichen der künfftigen Seeligkeit.

WEilen wir vom H. Apoſtel 2. Petr. 1. ermahnet werden/ daß wir unſern Beruff zur ewigen Seeligkeit/ durch gute Werck/ sollen gewiß machen/ will ich mich/ auff die erste Weiß zu betten/ in folgenden zwölff Probstücken und Anzeigen der Seeligkeit erforschen/ und so ich solche in mir nicht befinde/ darzu ernstlich antreiben.

I. Iſt in mir ein lebendiger Glaub/ welcher nemlich durch die Lieb würcket/ oder mit dem

dem ich in den Wercken bewähre/ was ich mündlich bekenne?

II. Halte ich fleissig die Gebott GOttes? meyde ich die schwäre Sünden? Weil geschrieben stehet: **Willstu zum Leben eingehen/ so halte die Gebott.** Matt. 19.

III. Leide ich gern/ oder doch gedultig/ Trübsal und Verfolgung? **Dañ auch Christus musste leiden/ und also in seine Herrligkeit eingehen.** Luc. 24.

IV. Bin ich mitleidig gegen den Armen und barmhertzig? Dann solchen auch zu seiner Zeit Barmhertzigkeit versprochen wird. Matt. 5.

V. Hab ich ein Lieb zur Armuth/ welcher insonderheit das Himmelreich zugehört. Matt. 5. Oder hab ich kein angebackenes Hertz an die Reichthumen/ als welche so grosse Verhindernuß der Seeligkeit seynd/ das Christus gesagt. Luc. 18. Es soll ehe ein Camel durch ein Nadelöhr/ als ein Reicher in den Himmel gehen.

VI. Bin ich demüthig? In welcher Tugend sich Christus selbst zu einem Exempel fürstellt. Matt. 11. Von welcher er auch sagt Matt. 18. Daß niemand werde in den Himmel kommen/ der sich nicht klein (Mittelst der Demuth) machen würde.

VII. Liebe ich meinen Nächsten/ sonderlich in Ubertragung seiner Mängel/ und Verzeyhung der Unbilden? Dann solche Lieb vergiltet Christus auch mit Vergebung all unserer Schuld.

VIII. Brauche ich offt und andächtig die

HH. Sacrament der Beicht/ und deß Altars? Dann in diesem ist der Brunn deß Lebens.

IX. Höre ich gern an das Wort GOttes? Dann alle die auß GOtt seynd/ hören GOttes Wort. Joan. 8.

X. Opffere ich auch auff meinen Willen in den Willen GOttes? Weil diß das beste Anzeigen der beständigen Freundschafft GOttes ist/ also das Christus solche/ die seinen Willen vollziehen/ seine Brüder/ Schwester/ und Mutter nennet. Matt. 12.

XI. Ube ich mich in heroischen und fürtrefflichen Wercken/ als da ist die Verachtung aller zeitlichen Sachen/ die Verlaugnung und Abtödtung seiner selbst/ und der bösen Begierlichkeiten? Dann diesen wird hundertfältiger Lohn allhier/ und dort daß ewige Leben versprochen.

XII. Hab ich endlich ein sonderbahre Lieb und Andacht zu der Himmels-Königin Maria? Weil ja GOtt jenen nicht verschmähet/ welcher seine Mutter zur Fürsprecherin hat.

Endlich bitte GOtt daß er durch diese Kennzeichen dein Seeligkeit gewiß machen wolle.

Neunte Ubung.

Die göttliche Lieb in uns zuerwecken.

DJese Ubung begreifft fast alles in sich/ was in den drey Weegen bißhero ist vorgetragen worden.

Der H. Ignatius ermahnet allhier/ man solle diese zwey Stuck wohl mercken.

Erst-

Erstlich/ **Daß die geistliche Lieb mehr an Wercken/ als Worten hange** Das ist/ die wahre Lieb bestehet nit nur in mündlicher Liebs-Bezeugung/ und in äusserlichen Ceremonien. Auch nicht nur in zarten Anmüthungen gegen GOtt/ wann solche Lieb allda hangen bleibt/ und kein Krafft hat/ sich im Werck zuerzeigen. Die wahre Lieb muß sich auch auff die Werck erstrecken/ nemlich auff die Haltung der Gebotten GOttes/ und auff die Erfüllung deß göttlichen Willens.

Dahero sollen die jenige ihre Lieb nicht für kräfftig halten/ welche zwar zarte Anmüthungen gegen GOtt in sich empfinden; aber darneben im Werck selbst dem Willen GOttes widerstreben. Hingegen aber sollen jene Seelen/ welche keine empfindliche Andacht haben/ nicht kleinmüthig noch ängstig werden/ als liebten sie GOtt nicht: wann sie nur im Werck selbsten den Willen GOttes erfüllen.

Zweytens ist zu mercken / **daß die Lieb in dem bestehe/ daß einer dem andern gern mittheilet/ was er vermag an Mitteln/ Ehren/ Kräfften/ Wercken/ Kunst/ und allen andern Güthern.**

Dahero haben wir ein gewises Zeichen / daß uns GOtt wahrhafftig liebe; weilen er uns so viel von seinen Güthern/ ja sich selbsten mittheilet. Wer nun will erkennen/ ob/ und wie er GOtt liebe/ der muß sehen/ wie er seine Güther/ und alles was er vermag/ GOtt hinwiederumb mittheile. Niemand bilde ihm ein/ daß er die Lieb GOttes umbsonst erlan-

gen werde: Er muß sich dieselbige etwas kosten lassen/ wann er schon alles/ was er hat/ soll daran geben/ das ist/ nicht allein seine äusserliche Güther/ sondern auch/ wo es vonnöthen ist/ seine Ehr/ seine Gemächlichkeiten/ sein Gesundheit/ sein Wissenschafft/ alle seine Talenten/ und sein gantzes Leben. **Wann der Mensch alles/ was er in seinem Hauß hat/ für die Lieb geben würde/ so wird ers doch für nichts achten.** Cant. 8. v. 7.

Anmüthige Bewegungen zu der Lieb GOttes auß der grösse seiner Gutthaten.

Im Vorgebett.

BEgehre von GOtt Gnad/ damit du die grosse und viele vom Ihm empfangene Gnaden und Gutthaten recht erkennen mögest; und hiemit bewegt werdest/ dich gantz und gar der Lieb/ und dem Dienst eines so gütigen HErrns zu ergeben.

I. GOtt hat mich auß nichts/ nach seinem Ebenbild/ zur ewigen Seeligkeit erschaffen. Hat mir gegeben ein edle unsterbliche Seel: hat selbige begabt mit drey Kräfften/ damit ich an ihm gedencken/ seine Güte erkennen/ selbe lieben und geniessen könte. Er hat mir geben einen gesunden Leib mit 5. Sinnen/ durch welche ich die Creaturen empfinden/ und vermittels deren zur Erkantnuß meines Schöpffers steigen/ und also mein höchstes Gut erlangen möchte.

II. Alle Geschöpff hat er von meinetwegen erschaffen/ und solche zu meiner Nothdurfft; zu meinem Dienst/ zu meinem Lust verordnet/ daß

daß ich durch dieselbige zu meinem Ziel und End desto füglicher gelangen möge. Und was er in andere Geschöpffen vertheilet/ daß hat er in dem Menschen alles versamlet. dann ich hab empfangen mit den Elementen das Wesen; mit den Gewächsen das Leben; mit den Thieren die Empfindlichkeit/ mit den Englen die Vernunfft/ das dahero ein Mensch billich ein kleine Welt genennt wird.

III. GOtt ist alle Augenblick an allen Orthen bey/ ja in mir/ und hat seinen Lust mit mir zu seyn. Und obwohlen er auch in allen andern Geschöpffen gegenwertig ist/ so ist er doch in dem Menschen auff ein gantz sonderbare Weiß. Dann er hat den Menschen erwehlet zu seinem Tempel/ damit er darin wohne/ und in denselben erkennet/ geliebt und verehrt werde/ welches ein unbegreiffliche Ehr deß Menschen ist.

IV. Dieser unendliche GOtt ist auch mit mir ohne Unterlaß beschäfftiget. Stets gedenckt er an mich/ und sorgt für mich. Mit seiner Allmacht erhaltet er mich; mit seiner Weißheit regiert er mich/ mit seiner Güte liebt er mich. Alles/ was ich thue/ würckt er mit mir Er hilfft mir Athem schöpffen/ er hilfft mir sehen/ hören/ reden/ empfinden: er hilfft mir gehen/ arbeiten/ ruhen ꝛc. Er hilfft mir glauben/ betten/ GOtt lieben/ den Himmel mit übernatürlichen Tugenden verdienen ꝛc. Gleichwie ein Mutter ihr Kind hebt/ legt/ säugt/ reinigt versorgt ꝛc. also macht es GOtt alle Augenblick mit mir/ tragt mich stets auff seinen

Armen/ und haltet mich stets an sein göttliches Hertz; und thut alles/ was zu Beförderung meines sowohl natürlichen/ als übernatürlichen Lebens vonnöthen ist.

V. Auß diesen hab ich warhaffte Proben der Lieb GOttes gegen mein unwürdige Person: massen die Lieb in Wercken/ und in Mittheilung dessen/ was er hat und vermag/ bestehet/ so muß ich dann auch meine Lieb gegen ihm im Werck erzeigen. Hab ich von ihm Leib und Seel/ alle meine Kräfften/ und Sinn ꝛc. So muß ich mich auch gantz mit allem/ was ich hab/ ihm ergeben/ und zu seinem Dienst anwenden. Gedenckt er stets an mich/ ist gern bey mir/ und in mir als in seinem Tempel/ sorgt und würckt für mich ꝛc. So muß ich auch seiner nicht vergessen; soll gern bey ihm seyn; mich als seinen Tempel heilig halten/ für sein Ehr sorgen und würcken. Darumb soll ich mit dem H. Ignatio sprechen:

HErr nim̃e hin alle meine Freyheit/ mein Gedächtnuß/ meinen Verstand/ meinen gantzen Willen; alles/ was ich durch dein milte Hand inhab/ vermag und besitz/ daß gib ich dir alles wieder/ daß du gäntzlich nach deinem Willen und Wohlgefallen damit schaffest und macheſt. Allein gib mir/ O HErr/ deine Gnad/ daß ich dich über alles liebe/ so bin ich reich gnug/ und begehre weiter nichts auff dieser Welt. Amen.

VI. In dem GOtt mir die Creaturen mittheilet/ theilet er darinnen sich selbsten mit/ weilen

weilen er in allen Creaturen innerst zugegen ist/ und zwar mit dieser Meynung/ daß er mir in den Creaturen diene/ und sich mittheile. Also zum Exempel/ wann ich frische Lufft an mich ziehe/ so ziehe ich GOtt mit an/ welcher in der Lufft ist/ und mich durch die selbe zuerfrischen begehrt; und erfrischet er mich mehr/ als die Lufft selbsten. Eben dieses geschicht in der Speiß/ Kleydung ꝛc. allwo mich sein Lieb und Macht mehr ernehrt/ wärmet ꝛc. als die Speiß/ Kleydung ꝛc. selbsten.

VII. Nicht allein ist GOtt zu meinem Dienst in den Geschöpffen gegenwertig/ sondern er arbeitet auch embsig in ihnen/ und mit ihnen/ mir zum besten. Zum Exempel/ mit der Sonn scheinet er mir; mit dem Feuer wärmet er mich; mit der Erden tragt er mich; mit dem Wasser befeuchtet er mich; mit den Bauersleuthen bauet er mir das Feld/ ernd ein/ bereitet mir das Brod ꝛc. in und mit den Speisen ersättigt er mich/ in der Music erlustiget er mich; in der Stimm der Prediger lehrt er mich ꝛc. Weilen er zu innerst in allen Creaturen ist/ und mit ihnen alles würcket/ was sie würcken. Was ich dann Guts von den Creaturen empfange/ und geniesse/ daß empfange/ und geniesse ich zugleich unmittelbar von GOtt/ welcher deßwegen in/ und mit den Creaturen würcket/ damit er mir in ihnen/ und mit ihnen mir Guts thue.

VIII. Mit was für einer Lieb dann soll ich einem so gutthätigen HErrn begegnen? Zuforderst soll ich die Augen deß Glaubens

recht aufftun/ und ihn in den Geschöpffen gegenwertig erkennen; und mit der geistlichen Braut bekennen Cant. 2. v. 9. En ipse stat post parietem nostrum, respiciens per fenestras prospiciens per cancellos. **Siehe/ er stehet hinder unserer Wand/ siehet durch die Fenster/ und schauet durch die Gegitter/** nemlich der Geschöpffen.

Ferner soll ich erkennen/ und danckbarlich bekennen/ daß er mir zu Lieb allda gegenwertig sey; mir zu Lieb diese Geschöpff erhalte; mir zu Lieb mit ihnen würcke/ damit ich derselben Würckung geniessen könne.

Ich soll mich in der äusseren Schalen der Geschöpffen nicht auffhalten/ sondern weiters hinein sehen/ biß ich GOtt darinnen finde. Ich soll Ihm alles zuschreiben/ was ich Gutes von Creaturen empfange; ja auch das Widerwärtige/ welches mir von ihnen begegnet/ weilen es ebenmäsig GOtt mit ihnen würcket mir zum besten.

Ich soll anbey auffmercksam anhören die Stimmen der Creaturen/ die mir immerdar zuruffen/ **ich solle GOtt lieben.** Wann du/ mein Seel/ recht solltest auffmercken/ so würdestu dich nicht verwundern über jenen heiligen Mann/ welcher weilen er/ vor Hefftigkeit der Lieb/ diese Stimmen nicht mehr ertragen könte/ bißweilen die Kräutlein/ Stein/ grüne Stauden/ blühende Bäumlein mit seinem Stecken geschlagen/ sprechend/ sie solten ihn doch nicht mit so gar lauter Stimm zum lieben antreiben/ weilen ers nicht mehr ertragen könte.

Noch

Noch grössere Gutthaten GOttes / in uns die geistliche Lieb zu erwecken.

I. Auß keiner Sach kan man die Lieb GOttes gegen uns klärer erkennen / als auß dem Geheimnuß der Menschwerdung / da der Ewige Vatter uns seinen Eingebohrnen liebsten Sohn; der Sohn aber sich selbsten uns geschenckt hat. Dieses hat Christus selbsten als ein höchstverwunderliche Sach Nicodemo vorgetragen Joan. 3. sprechend: **Also hat GOtt die Welt geliebt / daß er seinen Eingebohrnen Sohn gabe** ꝛc. Von der Lieb deß Sohns aber hat der H. Apostel Paulus auch voller Verwunderung gesagt: **Der mich geliebt hat / und sich selbsten für mich gegeben.** Galat. 2. v. 20.

II. Wann nun die wahre Lieb in der Mittheilung seiner / und seines Vermögens bestehet / wie hat GOtt grössere Proben seiner Lieb gegen uns geben können / als diese seynd? Und zwar wachset diese Lieb darauß unendlich / weilen der Sohn GOttes sich mir gegeben hat mit seinem so grossen Ungemach / und mit Erduldung so grosser Armuth / Verachtung / und deß schmählichsten Todts selbsten: und zwar darumb / damit ich von dem ewigen Spott / und Tormenten mögte befreyt seyn / und an deren Statt ihn in der Glory ewig besitzen mögte. Zu welcher seligsten Besitzung auch angesehen seynd alle andere so kostbahre Mittel und Gnaden / die er in seiner Kirchen hinderlassen hat; als da seynd die HH. Sacrament / das H. Evangelium; sein Lehr und Exempel / wie auch seiner Heiligen ꝛc.

III.

III. Was noch mehr ist / nachdem ich diesen göttlichen Liebhaber mit allen seinen Liebs-Bezeugungen spöttlich von mir abgewiesen / und zu seinem ärgsten Feind/ nemlich zu der Sünd/ übergangen/ hat er dannoch nicht abgelassen mir zu liebkosen/ sich selbsten sambt allen seinen Gaaben und Gnaden mir durch seine innerliche Anredungen / wiederum und wiederum an zubiethen/ und gleichsam auffzudringen.

IV. Wie vielfältig hat er mich errettet auß den Handen der bösen Feinden / welche schon bereit waren die Gerechtigkeit an mir zu üben/ wann nur der Richter das Urtheil über mich hätte sprechen wollen? Ach! wo wär ich hingefahren/ wann ich an diesem N. Tag/ N. Jahr/ N. Orth gestorben wäre? Wie viel seynd neben mir/ und in meinem Alter weggerissen worden / und etwan nicht wenig zu den höllischen Peinen? Warumb bin ich verblieben? Warumb ist mir verschonet worden/ da ich doch gleiche Straff/ nicht minder/ ja viel besser verdienet hab? Warumb hat mich GOtt wehrender Zeit also barmhertziglich angesehen? Warumb hat er mich so vielfältig durch innerliche Einsprechungen / durch Prediger/ Beichtvätter/ Bücher/ durch Unglück / Kranckheit / Verfolgung ꝛc. zur Besserung angetrieben? Warum hat er mir einen freyen Zutritt zu dem Sacrament der Versöhnung so lange Zeit gestattet/ da immittels andere meines gleichen in der höllischen Gluth schwitzen müssen? Warum hat er mir bißhero beständig

ein

ein offene Taffel gehalten/ und mir/ so offt ich nur gewolt/ sein eignes Fleisch und Blut zur Speiß und Tranck auffgesetzt? Mir so viel Zeit und Weil/ so viel Gelegenheiten/ so viel Antrieb zum Guten geben? Warum hat er dieses alles gethan/ und thut es annoch? Ach/ Er liebt mich: Er will mich seelig haben: Ja soll seiner Gütigkeit in Ewigkeit geniessen.

V. Mein Seel/ was ist nun meine Schuldigkeit? Wie hab ich mich gegen einen so vortrefflichen Liebhaber zu verhalten? Ich soll Ihn hinwiederum lieben. Wohlan ich will tausend und tausendmal sprechen: **O mein HErr und mein GOtt/ ich liebe dich auß gantzen meinem Hertzen/ auß gantzer meiner Seel/ auß gantzem meinem Gemüth/ und auß allen meinen Kräfften.**

Aber dieses ist noch wenig. Die Lieb bestehet nicht nur in Worten/ und guten Anmüthungen/ sondern auch/ und mehr in den Wercken. Gleichwie GOtt für mich so viel gethan/ so viel außgestanden/ mir so viel von seinen Schätzen/ ja sich selbsten mitgetheilt/ und immerdar mehr und mehr mitzutheilen bereit ist: Also soll ich auch alles/ was ich thue/ was ich außstehe/ was ich in meinem Vermögen hab/ und mich selbsten/ dir gäntzlich/ und zu deinem H. Dienst dargeben. O liebreichster GOtt! dieses ist mein Will. Gleichwie du gantz willst mein seyn/ also will ich auch gantz dein seyn. **HErr nimm hin** ꝛc. Wie oben am 652. Blat n. V.

VI. Aber wie wenig und gering ist dieses/

O HErr

O HErr/ welches ich dir auß Lieb gebe? Was seynd meine Andachten/ meine Werck/ mein Creutz und Leyden? Was ist dieses alles gegen dir/ und gegen dem/ so du mir gibst/ und für mich außstehest/ zu rechnen? O HErr/ in dieser Vergleichung werde ich vor deiner Majestät schamroth. Dieses will ich darneben thun. O immlischer Vatter/ du hast mir deinen Eingebohrnen Sohn/ sambt allen seinen Verdiensten geschenckt. Diese kostbare Gab nehm ich an/ und eigne mir solche zu. Weilen dann dein allerliebster Sohn/ durch deine Schanckung/ mein eigen worden ist/ so opffere ich dir denselben auff/ als ein Sach/ die mein ist: und in Vereinigung dessen/ opffere ich auch mich dir auff/ und absonderlich mein arme Seel sambt ihren Kräfften/ meinen elenden Leib mit seinen fünff Sinnen/ und alles was ich hab und vermag. Ich opffere dir auff meines Erlösers JEsu Christi heiligstes Leben/ seine unendliche Verdiensten/ seine göttliche Tugenden/ und bevorab sein bitteres Leiden und Sterben: und in deren Vereinigung/ und nach diesem Exempel verlange ich hinführo alles zu thun/ und zu leiden/ was ich thun und leiden werde. Verleyhe mir/ O Barmhertzigster Vatter/ daß ich in den wohlriechenden Kleydern meines Erstgebohrnen Bruders JEsu Christi würdig vor dir erscheinen/ und deinen Vätterlichen Kuß und Segen erlangen möge.

Und weilen in dem Hertzen JEsu die allervollkommenste Würckungen der Lieb/ Benedeyung/

nedeyung/ Danckſagung/ Lobſprechung/ ohne unterlaß geübt werden/ ſo opffere ich dir auff dieſes allerheiligſte Hertz mit allen ſeinen Anmüthungen/ und vereinige darmit mein armers Hertz ſampt allen ſeinen Begierden/ und wünſche/ daß es dem Hertzen JEſu/ und ſeinen Empfindungen täglich mehr und mehr gleichförmig werde. Amen.

Liebs-Seufftzer deß H. Ignatii zu GOtt.

ICh liebe dich/ O GOtt mein Lieb/
Und dir auß Lieb mich gantz ergieb.
Mein Freyheit übergib ich frey/
Daß ſie dir unterworffen ſey.
Nimb mein Gedächtnuß/ und ſie lenck/
Daß ſie nichts/ als auff dich gedenck.
Nimb mein Verſtand/ gib ihm das Liecht/
Daß er dir alles zu Ehren richt.
Mein Will ſey dein/ und deiner mein;
Dann dein und mein ſoll ein Will ſeyn.
Was nur mein GOtt will/ und nicht will/
Ich wollen und nicht wollen will.
Nimb hin/ O GOtt/ es iſt dein Gab/
Was ich nur bin/ und was ich hab.
Du machs darmit/ wies dir gefällt:
Dir ſey es völlig heimgeſtellt.
Nur deine Gnad/ nur deine Lieb/
O GOtt/ mein Lieb/ dargegen gib.
Mit dir will ich vergnüget ſeyn/
Wann ich nur dein bin/ und du mein.
Amen.

Erfor-

Erforschung der Lieb GOttes.

WEilen die Lieb GOttes jenes bewehrte Gold ist/ welches uns vor GOtt reich/ und deß Himmels habhafft macht/ so erforsche und prüffe deine Lieb in folgenden Kennzeichen/ und nehme ab/ ob dein Lieb ein bewehrtes Gold sey.

1. Erforsche/ ob du kein Todtsünd begehest/ es seye die Gelegenheit/ wie sie wolle; und ob du ehe sterben wollest/ als dich in die Gefahr eines tödlichen Falls zu begeben?

2. Ob du auch so gar nicht in läßliche Sünden fürsetzlicher Weiß/ freywillig einwilligest?

3. Ob du einen ernstlichen Schmertzen habest ab allen so wohl kleinen als grossen Sünden/ welche wider GOtt begangen werden?

4. Ob du dich offentlich bekennest zur Lieb der Tugend/ und zum Hass einer jeden Sünd?

5. Ob du GOtt liebest von gantzem Hertzen/ und dasselbig Ihm gantz ergebest; mit nichten aber dein Lieb zu den Creaturen hängest/ mit Nachtheil der GOtt schuldigen Ehrerbietung/ Forcht/ und Gehorsams?

6. Ob du GOtt seinetwegen liebest/ ob du schon deßwegen keinen Lohn/ weder in diesem/ noch im andern Leben [welches doch nicht geschicht] zu hoffen hättest?

7. Ob du alles liebest/ was GOtt liebt/ sonderlich aber seine Gebott/ und Räth/ wie auch die Tugenden?

8. Ob du deinen Nächsten liebest umb GOttes

GOttes willen / das ist / weilen er ein Geschöpff GOttes; Weilen er mit dem Blut Christi erkaufft; Weilen er der göttlichen Gnad / und der ewigen Seeligkeit fähig ist; und weilen es GOtt also befilcht?

9. Ob du auß gemeldten Ursachen deinen Nächsten liebest / wie dich sebsten / das ist / ob du ihm thuest / was du wolteſt / daß andere dir thäten; und ob du ihm zufügest / was du wolteſt / daß dir andere nicht zufügten?

10. Ob du ein grössere Liebsneigung tragest zu denen / welche GOtt mehr lieben / als da seynd zuforderst die Mutter GOttes / hernach die Heilige / die fromme gottselige Personen / und welche sonderbar dem Dienst GOttes ergeben seynd?

11. Ob du dich bemühest / daß GOtt geliebt / und sein Ehr erweitert werde bey allen Creaturen / so dieser Lieb fähig seynd?

12. Ob du liebest und gutheissest alles / was mit uns / und anderen GOtt würcket und ordnet / und also alles liebreich von seiner vätterlichen Hand annehmest?

13. Ob du wollest / und in allen ein Wolgefallen habest / was GOtt will / und was ihm gefällig / sie seyen hernach leicht oder schwär zu thun; lieblich oder verdrießlich zu erdulden?

14. Ob du dich der Creaturen / und der Ergötzlichkeiten umb seiner Lieb willen beraubest?

15. Ob du GOtt öfft zu Gemüth führest / und lieber an ihn / als an die Creaturen gedenckest?

16. Ob

16. Ob du gern von HOtt redest/ und reden höreſt?

17. Ob du wegen ſeiner Majeſtät/ und unendlichen Vollkommenheiten dich erfreueſt?

18. Ob du höher achteſt den geringſten Grad ſeiner Gnad/ und ſeiner Gaaben/ wie auch ſeiner Gunſt/ als alle Ehren/ Reichthumb/ und Wolluſt der gantzen Welt?

19. Ob du dir wünſcheſt die Lieb GOttes/ ſo daß du/ wo es vonnöthen/ umb dero Bewerbung alles thun und leiden wolteſt?

20. Ob du zu ſeiner Glory/ und ewigen Genieſſung ein eyfferige Begierd in dir empfindeſt?

21. Ob du von Tag zu Tag in der Lieb GOttes zunehmeſt/ und trachteſt nach ſolcher inbrünſtigen Lieb/ welche täglich gegen deinem Schöpffer wachſe?

Das vierte Capitel/

Beſchluß deß dreyfachem Weegs zur Seeligkeit/ ſambt etlichen Lehrſtücken und Mittlen/ darin zuzunehmen.

1. DAß wenige/ was bißhero zu Beförderung einer Seel auff dem geiſtlichen Weeg zum himliſchen Vatterland beygebracht worden/ iſt gezogen auß den geiſtlichen Ubungen deß H. Ignatii; wodurch ein Seel ordentlich/ und ohne Gefahr zu erhaltung ihres höchſten Guts/ oder ihres Ziel und Ends geführt wird.

II. Der Grund/ und das Fundament dieſes geiſtlichen Weegs iſt ein rechte Erkantnuß und

und Lieb seines ziel und ends/wie auch der Mittlen darzu zugelangen. Darauff folgt auff dem Weeg der Reinigung die Forcht der göttlichen Gerechtigkeit; schmertzliche Reu über seine begangene Sünden; Casteyung deß Leibs; Abtödtung der Sinnen/ und der Begierlichkeit. Auff dem Weeg der Erleuchtung entspringt in der Seel ein Vorsatz/ und gäntzliche Entschliessung/ dem Exempel Christi /nachzufolgen in Ubung der Tugenden / bevorab in der Lieb/ und Ubertragung seines Creutzes/ wann er uns etwas zuschickt/ entweder von der Armuth/ oder von inner- und äusserlichen Schmertzen / oder von der Verachtung und Verfolgung; daß wir uns alsdann in der Geduld/ Sanfftmuth/ Demuth/ und in Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem göttlichen/ beharrlich halten. Dieses ist der sichere Weeg/ nemlich der Weeg deß Creutz/ wodurch wir zu der Vereinigung mit GOtt geführt/ wie auch der himmlischen Begierden und Tröstungen mehr theilhafftig werden.

III. Dieses soll uns ein Regel und Kennzeichen seyn/ ob unsere innerliche Anmüthungen/ und Andachten von GOtt seyen / oder nicht. Dann wann in uns dardurch die gute Vorsätz/ von welchen erst meldung geschehen/ wachsen; wann wir bereitwilliger das Creutz Christi auff uns nehmen/ und ihm durch die Ubung gemeldter Tugenden ernstlich nachfolgen / so ist es ein Zeichen / daß wir auff einem guten Weeg seynd/ und von GOtt geführt werden. Wann wir aber durch unsere

Gedancken und Anmüthungen von der Lieb deß Creutzes/ abgeführt/ und in Ubung der Tugenden lau werden / so steckt ein Betrug deß bösen Geists darhinder/ und man kan seinen Anmüthungen/ ob sie schon geistlich und gut scheinen/ nicht getrauen.

IV. Wann du/ der du dieses liesest/ dich auff einem dieser dreyen Weegen befindest / seye getröst; dann du wandlest anff der Himmel-Strassen; und so du getreulich fortschreitest/ wirstu daß himmlische Jerusalem endlich erreichen. So du aber dich befindest auff dem breiten Weeg deiner Begirlichkeiten/ und folgest ihnen/ so förchte dich/ und kehre bey Zeiten umb; dann sonsten/ wann du am wenigsten daran gedenckest/ wirstu in die Pforten der Höllen eingehen. Berede dich selbsten nicht/ als ob du endlich doch zu der Seeligkeit gelangen werdest; dann dieses ist ein betriegliche Hoffnung / mit welcher alle Verdambte sich ehdessen haben bethören lassen. Wer den Weeg auff Babylon haltet / wird nicht nach Jerusalem / sondern nacher Babylon gelangen.

V. Du aber/ O andächtige Seel/ welche du durch die Barmhertzigkeit GOttes auff dem rechten Weeg deß Heyls wandlest/ halte dich unverdrossen darin; Bleibe auch nicht still stehn/ versaume nichts / was du anjetzo thun kanst; werffe im fortgehen deinen Saamen vor die Ewigkeit reichlich auß; Bilde dir ein/ der Weeg worauff du wanderst/ seye ein Feld/ auff welchen dir für die Ewigkeit wachsen wird/

wird/ nachdem du außsäest/ gut oder böß/ reichlich oder gespärich: und was du auff dem Platz/ welchen du heut durchgehest/ nicht außsäest/ das ist/ was du heut in dieser Zeit/ und Gelegenheit nicht guts thust/ dasselbig ist für ewig versaumt: dann diese Zeit und Gelegenheit kombt nimmer wieder: Ist sie dir einmal fruchtloß entwichen/ so wird sie dir in Ewigkeit fruchtloß bleiben.

VI. Man kan nicht zuruck kehren / und daß lährgelassene Feld annoch besäen. Ecce breves anni transeunt, & semitam, per quam non revertar, ambulo. **Siehe/ die kurtze Jahr gehen vorüber; und ich wandle den Weeg / darauff ich nicht wiederum kommen werde.** Job. 16. v. 23. Dieser Weeg ist unser Leben/ dessen alle Theil nur einmal betretten werden. Dahero saume dich nicht/ gehe keinen Partickel deines Lebens vergebens fürbey; Befleisse dich/ alle und jede Zeit/ so dir GOtt verleyhet/ etwas gutes für die Ewigkeit außzusäen. Manè semina semen tuum, & vespere non cessèt manus tua. **Säe deinen Samen am Morgen/ und laß deine Hand am Abend nicht still halten.** Eccl. 11. v. 6.

VII. Ein nothwendiges Ding im geistlichen Weeg ist/ daß du alle deine Zeit wohl und nutzlich anwendest. Hierzu aber werden dir diese drey Stück verhülfflich seyn.

1. Dein Sorg soll zuforderst gehen auff guten Gebrauch der gegenwertigen Zeit: wegen der verflossenen bekümmere dich nicht zu

viel; und für die zukünfftige sey nicht zu sorgfältig. Dann wann du die gegenwertige wohl anwendest/ so wird dir die unnützlich-verflossene nicht schaden: und kanst auch von der zukünfftigen wohl hoffen.

2. Verhalte dich mit der Zeit also/ als wañ der heutige Tag der erste deiner Bekehrung/ und der letzte deines Lebens wäre.

3. So viel dein Stand und Ampt zulasst/ mache ein gute Außtheilung deiner Zeit/ und deiner Wercken und Geschäfften/ damit du wissest/ was du alle Stund deß Tags zu verrichten habest; nemlich wann du auffstehen/ was und wann du betten/ wann du etwas geistliches lesen/ oder betrachten/ oder dein Gewissen erforschen/ wann du diese Arbeit und Geschäfften ꝛc. verrichten sollest. Ein andere Ordnung/ und Außtheilung der Zeit mache dir für die Werctäg/ ein andere für die Sonn- und Feyertäg.

VIII. Diese Ordnung mache also/ daß du dir getraust/ solcher leichtlich nachzukommen. Hernach aber bleib darbey/ und weiche ohne Noth nicht leichtlich darvon ab. Uberlade dich nicht mit vielen Andachten und Gebettern; sondern erwehle dir nur die jenige/ so du bequemlich/ und mit Erquickung deines Gemüths verrichten kanst. Wer sich mit Gebettern überladet/ der pflegt offt darin zu eylen/ damit er nur alles bette. Daß eylen aber benimbt die Auffmercksamkeit/ und Andacht. Es ist nicht allzeit das beste/ viel Gebetter ablesen; besser ist es/ etwas weniger/ aber auffmercksam und andächtig betten.

IX. Es

IX. Es ist nicht gnug seine Werck allein ordentlich verrichten; sondern über daß ist noch vonnöthen/ daß sie wohl/ und vollkommentlich geschehen. Hierzu werden wir ermahnt Eccl. 33. **In allen deinen Wercken sollstu vortrefflich seyn**/ das ist/ du sollst alle deine Ubungen also anstellen/ wie es einer jeden Vollkommenheit erfordert. Schier kein andere Ursach ist/ warum durch einerley Werck/ etliche viel/ andere wenig/ etliche wohl gar nichts verdienen/ ja noch darzu einer Straff schuldig werden; als weilen etliche vollkommentlich/ andere unvollkommentlich/ oder auch mit vielen Mänglen solche Werck verrichten.

Was gehört zur Vollkommenheit eines Wercks?

I. Muß es an ihm selbsten nicht böß oder verbotten/ sondern gut/ oder doch zulässig seyn. Unter diesen verstehe alle die jenige/ so deinem Stand und Ampt gemäß/ oder doch demselben nicht zuwider seynd.

II. Soll selbiges mit guter Intention und Meynung geschehen: dann solche allein/ auch die gute Werck GOtt annehmlich/ und uns verdienstlich macht. Dergleichen Meynung kan seyn 1. damit ich durch dieses Werck GOtt diene/ Ihn ehre/ Ihm gefalle/ seinen heiligsten Willen erfülle/ worzu ich einzig erschaffen bin. 2. Meine Sünd darmit abzubüssen. 3. Christo meinem HErrn nachzufolgen/ und ihm gleichförmig zu werden. 4. Die ewige Glory zuerlangen/ damit ich GOtt in Ewigkeit lieben und loben könne ꝛc.

III. Kan ich mir vorstellen Christum (oder sein heiligste Mutter) als ein Muster und Exemplar/ und beobachten/ wie er [oder sie] solches Werck verrichtet hab; und soll es nachmachen. Dahero will ich innerlich sprechen: O HErr verleyhe mir/ mir daß ich dieses Werck/ Gebett/ Arbeit ꝛc. mit solcher Meynung und Andacht verrichte/ gleichwie du solches auff Erden verrichtet hast.

IV. Muß ein jedes Werck mit rechter Manier/ und mit seinen erforderten Umbständen verrichtet werden/ und also ohne Freywilligen Mangel seyn. Dahero soll ich mich befleissen zu lernen/ was ein jedes Werck insonderheit für gute Umbständ erfordere/ und was für Mängel ich darin meyden müsse; soll auch vor einem jeden Werck mir fürnehmen/ selbige zu meiden.

V. Nimm ein Exempel. Du willst an einem Sonn- oder Feyertag die H. Meß hören. Damit du dieses vortreffliche Werck vollkommentlich verrichten mögest/ kanstu dich folgender Weiß darzu vorbereiten: diesem H. Meß-Opffer/ O GOtt/ will ich beywohnen/ dir zu gehorsamen/ dich anzubetten/ dir Danck zusagen; Verzeyhung meiner Sünden zuerhalten. Ich will beywohnen andächtig/ auffmercksam/ züchtig/ mit gebogenen Knyen. Ich will mich nicht setzen/ mich nicht umbsehen/ noch anderer Leuth Auffzug betrachten; noch mit ihnen schwätzen ꝛc. Ich will sonderlich auffmercken auff die drey vornehmste Theil deß H. Opffers; auch geistlicher Weiß communiciren ꝛc.

VI. Nim

VI. Nimm ein ander Exempel. Wann du mit den Leuthen reden und converſiren muſſt/ ſo bedencke zuvor/ mit was für Eingezogenheit/ Demuth/ und Beſcheidenheit du ſolches thun wolleſt. Item wie du dich hüten wolleſt vor den Fehlern/ die du ſonſten im Reden zu begehen pflegſt/ als da etwan ſeynd Ungeduld/ Scheltwort/ böſe Wünſch/ üppiges Geſchwetz/ Ruhmſüchtigkeit/ Lügen/ Verleimdung/ fürwitziges nachforſchen ꝛc. und begehre Gnad/ dich von dieſen Fehlern zuenthalten/ und nach dem Beyſpiel Chriſti/ oder ſeiner H. Mutter dieſes Geſpräch anzuſtellen.

VII. Auff dergleichen Weiß kanſtu in allen deinen Wercken zuvor ſehen/ was du darin gutes zu thun/ und böſes zu meiden. habeſt. Sollſt mit gutem Vorſatz das Werck anfangen; auch unter dem Werck bißweilen ſolche Meynung/ und Vorſatz erneueren.

VIII. Nach verrichtem Werck ſollſtu dich innerlich verſammlen/ und erforſchen/ wie es abgangen/ und was darin guts geſchehen/ alles mit Danckſagung GOtt zuſchreiben: was aber Mangelhafft/ ſollſtu als deine Schuld bereuen.

IX. Damit dieſe koſtbare und heylſame Weiß zu würcken bey dir Beſtand habe/ ſollſtu dich gewehnen/ in der Erforſchung deines Gewiſſens jederzeit von dir Rechenſchafft zu begehren/ ob du deine Werck den Tag durch auff ſolche Art verrichtet habeſt.

Von der allgemeinen Erforschung deß Gewissens.

EInes auß den vornehmsten Mittlen/ welche der H. Ignatius im Geist fortzuschreiten/ durch sonderbare Erleuchtung GOttes hat vorgeschrieben/ist die Erforschung deß Gewissens/ weilen wir dardurch unsere Fehler/ und derselbigen Wurtzel/ Ursachen und Gelegenheiten nicht allein erkennen/ sondern auch mit der Gnad GOttes gar füglich außrotten und vertilgen können.

Es ist aber solche Erforschung zweyerley. Eine ist allgemein/ in welcher wir alle unser Fehler/ so wir von der letzten Erforschung begangen haben/ auffsuchen. Die andere ist sonderbar/ in welcher wir nur einen sonderbaren Fehler verfolgen.

Wie viel Theil oder Puncten hat die allgemeine Erforschung deß Gewissens?

Diese Fünff:

ERstlich soll ich GOtt Danck sagen umb alle gemeine und sondere Wohlthaten/ bevorab die ich selbigen Tag an Leib und Seel empfangen.

Zum andern. Soll ich GOtt umb Gnad bitten/ daß ich mich erinnere/ und bereue alle meine selbigen Tags begangene Sünden.

Zum dritten. Soll ich vom letzten Examen anfangen/ und von Stund zu Stund erforschen/ was ich mit Gedancken/ Worten und Wercken/ und Unterlassung gesündiget.

Zum vierdten. Soll ich über meine begangene

gangene Sünden ein hertzliche Reu und Leyd erwecken.

Zum fünfften. Einen ernstlichen Fürsatz machen/ mich zu bessern.

NB. Bey diesen 5. Puncten kan ich die 5. heiligste Wunden Christi jederzeit zu Gemüth führen/ und verehren/ und durch selbige die Erforschung anstellen.

Ubung der allgemeinen Erforschung deß Gewissens/ so wenigsten einmal in Tag/ nemlich Abends zu gebrauchen.

I. Danckſagung durch die H. Wunden der rechten Hand.

ALlmächtiger GOtt/ durch die H. Wunden deiner rechten Hand/ dancke ich dir/ daß du mich nach deinem Ebenbild/ und zu der ewigen Seeligkeit erschaffen/ mit deinem heiligen Blut und Todt erlöset/ biß auff diese Stund gantz vätterlich bewahret; den Himmel/ wofern ich dich liebe/ versprochen/ deinen H. Engel zu einem Beschützer mir gegeben/ zu dem Christlichen Glauben/ wie auch zu diesem N. Stand und Ampt also fürsichtig beruffen/ und in demselben erhalten/ vor so viel Sünden bewahret; und da ich schon gesündiget/ mit der wohlverdienten Straff verschonet/ wie auch jetzt auff mein Besserung und Bekehrung gewartet; ja über diß/ heutigen Tag/ an Seel und Leib so viel/ und sonderlich diese NN. Gutthaten erwiesen. Diese und noch viel mehr erwiesene Gnaden erkenne/ preyse und lobe ich Ohnmütischer Vatter; Ich sage dir/ als dem

ersten Anfang und Ursprung deren allen/ Danck: und zur schuldigsten Danckſagung opffere ich nun auff/ für diese/wie auch für dein noch viel grössere Lieb/ auß welcher diß alles herkommen/ alle deines Eingebohrnen Sohns Verdienſten/ wie auch dessen/ und seiner wehrten Mutter/ und aller Heiligen Ehr und Lob/ und bitte flehentlich/ daß ich dir hinführan mit ihnen allzeit danckbar sey.

II. Anruffung umb Erkantnuß seines Gewissens durch die H. Wunden der lincken Hand.

DUrch diese H. Wunden bitte ich dich O liebreichster HErr/ neben andern so viel und grossen Gutthaten/ auch umb diese/ daß du meinen Verstand erleuchtest/ und meinen Willen bewegest/ damit ich jetzt erkenne/ und bessere/ was ich heut mit Gedancken/ Worten/ und Wercken/ und sonderlich/ was ich wider mein particular Examen gesündiget hab

III. Erforschung deß Gewissens durch die H. Wunden deß rechten Fuß.

WJe hab ich mein particular Examen zu letzt gemacht/ und biß hieher gehalten. NB. Allhier erforsche selbiges/ wie unten am 677. Blat Num. II. vorgeschrieben wird. Was hab ich sonsten von der letzten allgemeinen Erforschung gesündiget? Wie hab ich mein Abend-Gebett verrichtet? Hab ich GOtt die Nacht durch nicht beleydiget? Bin ich bey Zeiten auffgestanden? Hab ich mein Morgen-Gebett mit Andacht verrichtet? Und also

durch-

durchgthe alle Werck deß Tags. Oder aber erforsche deine Gedancken / Wort und Werck. Und frag dich selbsten/ auff folgende Weiß.

Seynd meine Gedancken und Begierden / hoffärtig/ eytel/ geitzig/ vortheilisch / unkeusch/ neydig/ ungedultig zornig/ rachgirig/ argwöhnisch/ urtheilisch/ ehrgeitzig/ fürwitzig/ wider GOtt halstärrig/ verdrossen/ unnutz gewesen?

Waren nicht meine Wort herb/ zornig/ übelwünschend/ bissig/ zänckisch/ gespöttisch/ ehrenrührig / murrisch / schmach- und nahnamisch/ schmeichlerisch/ lügenhafft/ leichtfertig/ unkeusch/ ärgerlich / unnütz / ruhmsüchtig / gleißnerisch/ argwonisch? ꝛc.

Seynd meine Werck nicht wider GOtt/ und seine Gebott / wider meinen Stand / wider meine Satzungen oder Fürnehmen gewesen? Seynd sie mit vorbedacht/ mit rechter Meynung/ mit gebührenden Umbständen verrichtet worden? Wie hab ich meine geistliche Ubungen gehalten? Meine Fünff Sinn bewahret? Was hab ich wider meinen Nächsten gesündiget? Was hab ich Guts unterlassen/ darzu ich verbunden/ oder Gelegenheit gehabt? Was für Versuchung; Was für gute Antrieb hab ich gehabt? Wie hab ich mich darin verhalten? Wie die köstliche Zeit angelegt?

IV. Reu und Leyd durch die H. Wunden deß lincken Fuß.

O Mein HErr JEsu Christe/ wahrer GOtt und Mensch/ du mein Schöpffer und Erlöser/

löser/ wie undanckbar / ja boßhafftig bin ich gegen dir meinem so liebreichen Vatter gewesen? Nun aber reuets mich von gantzen Hertzen / daß ich dich meinen GOTT und HErrn/ den ich auffs demüthigst verehre/ und auffs inbrünstigst liebe/ also fast/ und vielfaltig beleydiget hab / sonderlich mit diesen N. Mänglen: wie auch so offt wieder meinen sonderbaren Fleiß und Fürnehmen. Sey gnädig / und verzeyhe mir armen Sünder: wirff alle meine Fehler in das rothe Meer deines allerheiligsten Bluts/ welches ich dir zur Gnugthuung auffopffere/ sambt den Verdiensten deiner werthen Mutter / und aller Heiligen.

V. Fürsatz durch die Wunden der Heil. Seithen.

BEy der Wunden deiner allerheiligsten Seithen nimme ich mir/ O mein Heyland/ vermittels deiner Gnad/ kräfftiglich für/ nicht mehr/ sonderlich hierin N. zu sündigen / auch alle Gelegenheit derselben zu vermeyden/ solche zu seiner Zeit zu beichten/ und zu büssen; Hinführan aber in allem Guten/ und sonderlich in dieser N. Tugend mich embsig zu üben. Zu welchem allen ich demüthig umb dein H. Gnad bitte. Durch die Güte deines heiligen Hertzens/ zerknirsche/ O JEsu / mein Hertz/ und gib mir einen Geist/ der dir wohlgefällig ist/ verleyhe mir Besserung deß Lebens/ und beständige Verharrlichkeit in deiner heiligmachenden Gnad/ biß an das End meines Lebens/ ja in alle Ewigkeit/ Amen. Vatter Unser ꝛc.

Von

Von der sonderbahren Erforschung oder Particular-Examen.

DJese Erforschung hat ein wundersame Krafft/ alle Mängel in einer Seel außzurotten / wann man solche Ubung ernstlich/ und beständig gebrauchet: weilen man dardurch nicht alle Untugenden zu gleich und auff einmahl/ sondern eine nach der andern angreifft/ und ein Zeitlang eine mit allen Kräfften der Seelen/ bestreitet/ und also nach und nach/ über alle zusammen die Oberhand bekombt.

Und zwar durch eben dieses mittel ist der H. Ignatius nach seiner Bekehrung/ zu einer so grossen Unschuld/ und Beherschung seiner Passionen gelangt/ also daß man nicht die geringste Unordnung/ oder einzigen Fehler in seinem Wandel hat vermercken können. Durch dieses Mittel ist er auch mehrentheils zu einer so wunderbarlichen Heiligkeit gestiegen/ weilen er nach überwundenen Mängelen/ solches völlig zu Erlanguing der höchsten Tugenden gebraucht/ und zwar biß an den letzten Tag seines Lebens/ wie man auß seinem Examen-Büchlein/ welches nach seinem Todt unter seinem Hauptküß gefunden worden/ erkennet hat.

Wann/ und wie/ soll man diese Ubung anstellen?

1 FRüh morgends nehme dir festiglich vor/ diesen N... Mangel/ biß auff Mittag/ in dieser und jener Gelegenheit zu vermeiden; und die Gegen-Tugend so offt als zum Exem-

pel

pel die Uhr schlagt] zu üben. Hierzu begehre von Gott Gnad.

NB. 1. Dieser Vorsatz muß mit Eyffer/ und mit wahrer Begierd/ sich zu überwinden gemacht werden. Dahero ist es rathsam/ daß du dich selbsten durch ein oder andere Beweg-Ursach antreibest/ Gott auffrichtig zu dienen/ und alle deine Sünden und böse Gewohnheiten/ sonderlich aber diese N. zu überwinden. Solche Beweg-Ursachen können zum Exempel folgende seyn.

1. Ich bin von GOtt allein darumb erschaffen/ daß ich ihm vollkommentlich dienen soll. 2. Ich hab vorhin viel gesündiget: ich muß den Zorn Gottes nicht ferner über mich ziehen. 3. Ich soll mich spieglen an so vielen Engeln und Menschen/ die wegen dergleichen Sünden von Gott seynd gestrafft worden. 4. Auff meinem Todbeth/ uud wann ich werde stehen vor dem Richterstuhl Christi/ mein End-Urtheil einzunehmen/ werde ich wünschen/ daß ich anjetzo diesen Mangel gebessert hätte. Ey so will ichs dann jetzt thun. 5. Wann ich fortfahre zu sündigen/ so muß ichs hier oder dort schmertzlich abbüssen: So will ich mich dann alsobald darvon enthalten. 6. Ich bin schuldig/ Christo als meinem König nachzufolgen/ und alles was sich seinem Reich in mir widersetzt/ zu dämpffen. Wann ich ihm gleichförmig will werden in der Glory/ so muß ich ihm zuvor allhier gleichförmig werden im streiten und leyden. 7. Wann ich mich heut in dieser N. Gelegenheit überwinde/ hab ich in der

Ewig-

Ewigkeit einen unendlichen Lohn zu hoffen: warumb wolte ich solchen/ wegen einer geringen Beschwärnus versaumen?

Auß diesen und dergleichen Ursachen kanstu dir selbsten ein Gebettlein machen/ und frühe Morgens dich selbsten zu ernstlicher überwindung deiner verderbten Natur auffmuntern/ und Gott umb Beystand anruffen.

NB. 2. Den Tag durch/ so offt die Uhr schlagt erneuere deinen Vorsatz/ erwecke einen Haß gegen diese sonderbahre Sünd; oder erwecke die Gegen Tugend; oder begehre Gnad von Gott dich in nechster Gelegenheit zu überwinden.

NB. 3. Wann die Gelegenheit da ist/ und du zu jenem Mangel versucht wirst/ so ruffe eylends GOtt umb Hülff an/ erneuere deinen Fürsatz/ und thue starckmüthigen Widerstand.

NB. 4. So du aber wider dein Fürnehmen gesündiget hast/ klopffe an dein Hertz/ oder wende deine Augen gen Himmel/ und erwecke schmertzliche Reu/ sambt einem Fürsatz/ dich forthin besser vorzusehen. Welches alles/ auch in beyseyn anderer/ unvermerckt geschehen mag.

II. Umb Mittag mache das Particular-Examen/ welches welches in folgenden drey Puncten bestehet.

1. Begehre von GOtt Gnad/ dich zu erinneren/ wie offt du in diese absondere Sünd gefallen.

2. Erforsche dich/ ob du frühe einen ernstlichen Fürsatz gemacht/ dich von diesem Mangel

zu

zu hüten/ und die Gegen-Tugend so offt N. zu üben? ob du diesen Fürsatz unter Tags alle Stund erneuert? wie offt du in jenen sonderbahren Mangel gefallen entweder wissentlich/ oder auß Unbedachtsamkeit. 3. Ob du nach erkannten Fall/ mit innerlicher Reu auff dein Hertz geklopfft/ und einen neuen Fürsatz gemacht.

3. Erwecke Reu und Leyd über die begangene Fehler/ und mache einen Fürsatz/ den folgenden halben tag dich mit der Hülff Gottes besser vorzusehen. Lege dir selbsten ein Buß auff/ die du alsobald / oder zu gelegener Zeit verrichten solst.

Dieses alles kan kürtzlich/ auch in beyseyn anderer/ unvermerckter Weiß/ allein durch die innerliche Versamlung geschehen/ so man nicht Zeit oder Gelegenheit hätte / solches an einem einsamen Orth zu verrichten.

Sonsten wan man Zeit und gelegenheit hat/ soll man auff Linien/ die auff einem Papyr hiezu gezogen seynd/ oder auff ein andere Weiß/ auffzeichnen/ wie offt man den Fehler begangen; und auch wie offt man die Würcklichkeit der Tugend unterlassen hab: und dieses darumb/ damit man einen Tag mit dem andern/ und ein Wochen mit der andern vergleichen/ und sehen könne/ wie man ab oder zugenommen habe.

Die Buß belangend / kanstu nach der Zahl der Fehler so viel Gloria Patri/ oder so viel Vatter unser/ und Ave Maria sprechen / oder sovielmahl die Erden küssen/ oder etwas mit außgespanten Armben betten/ so viel Allmo-

sen

sen geben/ oder von der Speiß dir etwas abbrechen.

III. Am Abend macht man wiederumb das Particular-Examen/doch also/daß du selbiges in die allgemeine Erforschung kanst einschliessen. Dahero wann du Abends in deiner allgemeinen Erforschung zu dem dritten Punct kombst/ kanst du zum ersten erforschen/ ob du zu Mittag das Particular Examen gemacht/ wie offt du Nachmittag gefallen/ &c. Wie oben num. II.

Was für einen Mangel soll man durch das Particular-Examen zum ersten angreiffen?

I. ANtwort/ welchen du/ oder andere mehr an dir verspühren/ oder welchen du dir am hinderlichsten in deinem geistlichen Fortgang haltest; oder der ein Wurtzel ist vieler anderer Mängel; oder vor andern/ deinem Nächsten schädlich und ärgerlich seyn mag. Kanst auch hierinn deines Beichtvatters Rath und Anleitung folgen.

II. Wann du den Zungen-Lästern ergeben bist/ nemblich dem Fluchen/ falsch oder vergebens Schwören/ GOtt lästern/ Liegen/ Ehrabschneiden/ unehrbahren Reden &c./ greiffe dieselbe vor allen an; weilen du dir/ und anderen dardurch viel schadest.

III. So du dann an dir/ zum Exempel vermerckest/ daß du auß geringer Ursach gählling zornig und ungeduldig wirst/ und im Zorn gleich mit Schelt-Worten herauß fahrest/ flu-

chest/ vermaledeyest / Sacramentirest/ Böß-wünschest/ ꝛc. So fange an/ mit allen Kräfften deiner Seelen / dieses Laster zu bestreiten/ und höre nicht auff/ biß du es überwunden.

IV. Zu forderst befleisse dich/ die Abscheulichkeit/ und Boßheit dieses Lasters zu erkennen / da du nemblich mit deiner Zung/ welche du empfangen hast/ Gott damit zuloben/ und mit deinem Nächsten in Lieb und Freundschafft zu leben / alle beede/ nemblich GOtt und den Nächsten also übel tractierest.

Es ist entsetzlich zu sehen/ und zu hören/ daß ein Christ/ welcher so offt das Lamb Gottes auff seine Zung empfangt / durch eben selbige Zung / und zwar vielmahlen frisch nach empfangener Communion / da sie vom Blut Christi gleichsam noch roth gefärbt ist/ so viel Teüffel/ Flüch/ und Vermaledeyungen herauß wirfft/ und selbige seinen eigenen Haußgenossenen/ ja so gar seinen Kindern und Ehegatten in Leib und Seel hinein wünschet. Dieses/ sag ich/ ist entsetzlich zu hören: weilen man diese Sprach in der Höllen redet/ allwo die Verdambten sich unter einander frets verfluchen und vermaledeyen.

V. Etwas dergleichen kanstu von der Abscheulichkeit dieses Zungen-Lasters bedencken/ dich dadurch zu ernstlicher Bezähmung deiner unbendigen Zungen anzuhalten. Worzu du kaum etwas kräfftigers finden wirst/ als die Ubung deß Particular-Examens / wann du solches nur ernstlich und beständig gebrauchest.

VI.

VI. Höre / was sich vor einiger Zeit diß falls zu Olmitz zugetragen. Allda ware ein Gastgeberin und Weinschenckin / ein sehr wohlhäbige Frau / welche wegen ihres gähen Zorns kaum einiges Gesind mehr haben konte / welches ihr dienen wolte. Dieses fiele dieser Frau sehr beschwärlich / und ware sie ihr selbsten feind wegen ihrer gäh-hitzigen Natur / welche sie doch zu ändern nicht vermögte.

Es besuchte sie einmahl ein Priester auß der Societät JEsu / mit Namen P. Georgius Pelingä, ein berühmbter Seelen-Eyfferer. Als sie ihm ihre Noth klagte / die sie ihr selbsten wegen ihres unbendigen Zorns verursachte / ersahe der Pater ungefähr an der Wand ein Linie mit vielen Strichlein / welche der Wirths-Knecht mit Kreyden gemacht hatte / zu verzeichnen / wie viel Maß Wein die Gäst getruncken / und noch zubezahlen hätten. Er deutete mit dem Finger darauff / und sprache: sehet Frau / euer Haußknecht lehret euch die Kunst / ewern Zorn bald zu bezwingen / und sanfftmüthig zu werden; dann wann auch ihr täglich werdet auffzeichnen / und so viel strichlein machen / als offt ihr euch vom Zorn übernehmen lasset; wann ihr auch einen Tag mit dem andern werdet vergleichen / und euch befleissen / daß die Zahl der Strichlein und der Fehler täglich gemindert werde / so versprich ich euch / daß ihr bald euern Zorn werdet dämpffen / und ein sanfftmüthige Frau werden. Sie ist dem guten Rath nachkommen / und hat bald mit grosser Verwunderung der Haußgenossenen

nen/ und der Nachbarschafft / ihren Zorn in ein Sanfftmuth verändert. Mathias Tannerus in vita P. Georgii Pelinga, in Societate Jesu Europæa.

VIII. Einen gleichen Sieg über deinen Zorn und Zung hast du auch zu hoffen / wann du das Particular-Examen ein Zeitlang ernstlich gebraucheſt. Und so du über ein Laster Meister bist/ alsdann mache dich an ein anders. Wie lang man aber mit einem soll umbgehen/ ob man ein oder zween Monath/ mehr oder weniger Zeit darzu gebrauchen soll/ kan man man kein gewisse Regul vorschreiben; weilen einer mehr / der ander weniger Zeit vonnöthen hat. Welcher sich in fürfallenden Gelegenheiten mehrentheils überwindet/ und kaum mehr fallet / der kan sich wohl zur Bestreitung eines andern Lasters wenden.

Was ist sonst mehr bey dem Particular-Examen zu beobachten?

I. Damit dieses Examen seine Krafft habe/ soll man solches auff ein Laster / nicht nur überhaupt / oder insgemein / sondern in Absonderheit/ in dieser N. Gelegenheit/ bey dieser N. Person/ richten. Zum Exempel du solst dir nicht nur insgemein vornehmen: heut will ich nicht zornig werden/ will nicht fluchen ꝛc. (dann solche allgemeine Fürsatz haben gemeiniglich einen schlechten Nachdruck) sonder spreche also: heut wann ich mit diesem N. Menschen zu handlen hab/ wann er mir dieses und jenes N. zu wieder thut / oder lose Reden gibt / will ich

mich von diesem Fluch/und Scheltwort enthalten; und will an statt deß Fluchens in meinem Hertzen sprechen: O JEsu! sey mir armen Sünder gnädig/ und behüte mich vom Zorn und fluchen.

II. Eben dieses ist zu beobachten/ wann man das Particular-Examen von Ubung einer Tugend macht; man soll nemlich nicht nur über haupt vornehmen; ich will heut die Demuth/oder Lieb Gottes/und deß Nechsten üben; sondern diese N. Verdemüthigung/ in dieser und jener Gelegenheit/ gegen diese N. Person will ich üben.

III. Wer auß dem Particular-Examen bald und viel will zunehmen/ soll mit der Bestreitung deß Lasters nicht warten/ biß die Gelegenheit zugegen ist; weilen es sich offt zuträgt/ daß man auß Mangel der Gelegenheit/ den gewöhnlichen Fehler nicht begehet. Alsdann bleibt das Laster/ oder die Neigung zu diesem Fehler/ in der Seel ruhig/ und unangefochten sitzen; und was schlimmer ist/ man beredet sich/ gemeldter Fehler sey überwunden/und auß der Seel vertrieben/ da ihm nicht einmahl ein Abbruch geschehen ist.

IV. Daheromuß man ihm selbst Gelegenheit suchen/ das fürgesetzte Laster zu bestreiten. Zum Exempel/ du vermerckest/ daß soofft diese oder jene N. Person dir etwas zu wieder thut/ du alsobald in Zorn fallest/ und mit Schmähen und übel wünschen herauß fahrest. Wann du diesen Zorn willst außreuten/ und die Sanfftmuth dargegen einpflantzen/ so must du nicht

warten/ und den Angriff dieses Lasters verschieben/ biß jene Person dir etwas zuwider thut; sondern bestimme dir täglich gewisse Zeiten/ [zum Exempel/ so offt die Uhr schlagt ꝛc.] da du den obgemeldten gähhizigen Zorn bestreitest.

V. Wie soll ich aber/ sprichstu den Zorn/ der noch nicht zugegen ist/ bestreiten? Antw. An bestimmten Zeiten und Stunden/ Vor und Nachmittag/ mache einen außtrücklichen Vorsatz/ wan dir von dieser N. Person wiederum etwas zuwider geschehen wird/ den Zorn und deine Zung einzuhalten: oder begehre von GOtt Gnad/ dich in solcher Gelegenheit zu überwinden: oder bereue es/ daß du dich sonsten vom Zorn hast lassen übernehmen/ und verlange/ die Sanfftmuth von Christo zu lernen.

VI. Wann du auff solche Art deinen Zorn und Wiederderwillen bestreitest/ wird er in deiner Seel nicht lang können verharren; ja es wird dir leicht seyn/ bey erfolgender Gelegenheit denselbigen zu untertrucken; weilen du dich zu diesem Kampff wohl vorgesehen/ und bereitet hast.

VII. Kanstu also durch das particular Examen alle Ding überwinden/ welche dich pflegen unrühig/ verwirret und zornig zu machen: als da ist/ wann du von jemand schuldig oder unschuldig ermahnt/ und mit Worten gestrafft wirst: wann dir diese oder jene Person wird vorgezogen: wan du verleimt/ veracht/ oder verlacht wirst ꝛc.

VII. Was

VIII. Was soll man in dem particular Examen erforschen und auffzeichnen/ wann man auß Mangel der Gelegenheit keinen Fehler begangen hat? Antwort. Man erforschet/ ob man die Tugend-Act/ das ist/ den Vorsatz/ und die Begierd sich zu überwinden/ zu bestimmten Zeiten erwecket habe. Und so offt man selbige zu erwecken unterlassen/ zeichnet mans auff.

IX. Auff gleiche Manier kan man durch das particular Examen/ bald zuhohen Tugenden gelangen/ und lernen/ in fürfallenden Gelegenheiten sich selbsten heroisch zu überwinden.

Zum Exempel/ es kombt dich sehr schwär an/ dich nicht zu entschuldigen/ wann du eines Fehlers unschuldig beschuldiget wirst. Du wolteſt doch diese heroische Demuth gern lernen/ und Christo deinem HErrn nachfolgen/ welcher auff viele falsche Anklagungen sich nicht verantwortet. Aber wanns zur Sach kombt/ kanstu nicht schweigen/ sondern muſt deine Unschuld an Tag geben/ auch/ so man dir nicht glauben will/ mit hohen Schwüren und entsezlichen Verheissungen. Verscherzeſt also die schöne Gelegenheit einer heroischen Tugend-Ubung/ welche bey GOtt in höheren Werth wäre/ als hundert andere geringere Andachten/ da man sich nicht also dapffer überwindet.

Dahero damit du in solchem Fall Meister über dich selbsten seyn könneſt/ und zu deiner Beschuldigung schweigen/ so übe dich zuvor täglich/

täglich / zu bestimmten Zeiten / vor und nach Mittag in der Gegentugend; nemlich/ mach einen Vorsatz/ in nächster Gelegenheit/ da du recht oder unrecht beschuldiget wirst/ Christo zu Lieb dich nicht zu entschuldigen / noch zu verthätigen/ sondern alles in demüthigen stillschweigen zu übertragen: oder begehre Gnad/ solches stillschweigen zu üben: oder erwecke ein Begierd/ Christo in solcher Tugend nachzufolgen: oder freue dich deß grossen Lohns/ welchen du im Himmelreich wegen solcher Geduld erlangen wirst.

X. In dem particular Examen hernach erforsche / ob du solche Tugend-Act in fürgenohmener Zahl erwecket: und so offt du solche unterlassen/ so viel Strichlein mache an den gezogenen Linien für jeden Tag.

Allhier ist auch zu mercken/ daß ein Seel/ die ihres geistlichen Fortgangs sehr begierig ist/ noch ein andere Matery für das particular Examen zugleich vornehmen könne.

Wie soll man seinen abnehmenden Eyfer im Geist wieder erneuren?

GLeichwie an einem Uhrwerck/ wann solches schon wohl eingerichtet ist/ die Gewichter allgemach ablauffen/ daß endlich daß gantze Werck still stehet/ biß man die Gewichter wiederum auffgezogen/ und/ was in stecken gerathen/ wiederum eingerichtet und verbessert hat? Also obschon ein Seel die Tugend-Werck ordentlich und eyfferig zu üben angefangen/ so lassen doch die Kräfften der Seelen

(welche

(welche von dem Leib immerdar beschwärt/ und hinunder getruckt wird) allgemach von dem Eyffer wiederum nach/ wofern man nicht beständig dieses geistliche Uhrwerck wiederum auffziehet/ und was in Unordnung kommen/ wieder zurecht bringt.

Dieses aber geschicht durch die Recollection oder Versamlung deß Geists; da nemlich ein Seel in sich selbsten geht/ und auffmercksam erforschet/ wie es mit ihrem geistlichen Fortgang beschaffen sey: ob sie Verluft/ oder Gewinn habe: wo es mangle: wo und wie etwas zu verbessern sey ꝛc.

Durch was für ein Versamlung/ der Eyffer deß Geists könne erhalten/ oder erneuert werden?

Die Versamlung deß Geists ist unterschiedlich.

ERstlich/ ist ein tägliche Versamlung/ welche in der zweyfachen Erforschung deß Gewissens/ oberwehnter massen bestehet/ und ein herrliches Mittel ist/ sich im geistlichen Eyffer zu erhalten.

Zweytens/ ist ein stündliche Versamlung/ welche der H. Ignatius ebenfalls fleisig gebraucht/ und allen gerathen hat. Diese bestehet in dem/ daß man stündlich/ oder/ wo solches nicht seyn kan/ wenigstens nach einem jeden längeren Werck/ sich erinnere seines Ziel und Ends/ und seines sonderbahren Furnehmens/ und sehe/ ob man die verflossene Stund/ selbigem gemäß hab zugebracht/ und/ so man etwas unordentliches findet/ selbiges kürtzlich

bereue/ und für die folgende Stund Besserung fürnehme.

Drittens/ ist ein Wochentliche/ und auch ein Monathliche Versamlung/ darin man beschauet/ in was für einem Standt unser geistliches Wesen von einer Wochen/ oder Monath hero sich befinde.

Allhier wird ein Form solcher Versamlung beygebracht/ welche du entweder alle Wochen/ oder alle 14. Tag/ oder alle Monath/ oder aber so offt du communicirst/ gebrauchen kanst/ nachdem es dein Stand/ und deine Geschäfften zulassen.

Wie soll die Wochent- oder Monathliche Versamlung angestellt werden?

I. Erwehle dir ein bequeme Zeit/ bevorab an einem Beicht- oder Communion-Tag; Setze andere Geschäfften beyseit; begehre von GOtt Gnad/ dich nutzlich zu versamlen/ mit dem Hymno/ komm H. Geist ꝛc. oder mit dem Vorgebett am 382. Blat.

II. Stelle dir vor Augen das Ziel und End deiner Erschaffung/ und deines Christlichen Berufs/ nemlich GOtt durch rechten Gebrauch der Geschöpffen/ zu dienen/ und durch die von Ihm verordnete Mittel selig zu werden. Erforsche/ ob du diese Zeithero auffrichtig/ ernstlich und beständig diesem edlesten Ziel und End habest nachgestrebt; oder ob du vielmehr zergängliche Ding gesucht/ und geliebt habest.

III. Bereue dein Nachlässigkeit; und erwecke

wecke in dir ein neue Begierd/ mehrgemeldes Ziel und End mit grösserem Eyffer zusuchen. Hierzu erwege etliche Antrieb oder Stachel zum Fortgang im Geist/ welche hierunden gesetzt seynd; oder lese bedachtsam das Fundament am 383. Blat/ oder ein andere auß den obgesetzten Ubungen/ durch welche du hoffest mehr im Geist entzündet zu werden.

IV. Erforsche/ was für Sünden und Mängel du diese Zeithero am mehrsten begangen; und zuforderst / wie es mit dem Laster / welches du durchs particular Examen bestreitest/ stehe. Besehe das Büchlein/ worin du die Fehler hast auffgezeichnet; vergleiche Tag mit Tag/ Wochen mit Wochen/ und beobachte/ ob die Fehler vermindert/ oder vermehrt worden. Und ob es rathsam sey/ in diesem particular Examen fortzufahren/ oder ein ander Laster zu bestreiten; und welches?

V. Ferner erforsche/ wie du deiner dreyfachen Schuldigkeit/ nemlich gegen GOtt/ gegen deinem Nächsten/ gegen dir selbsten ein gnügen gethan.

1. Gegen GOtt. Wie du die Mittel ihm zu dienen gebraucheſt/ und deine geistliche Ubungen verrichteſt? Mit was für Ernst und Nutzen du dein Gewissen täglich erforscheſt? Ob du täglich etwas geistlichs mit Bedachtsamkeit leſeſt/ und erwegeſt? Mit was für einer Andacht du dem Opffer der H. Meß täglich beywohneſt; dein mündlich Gebett verrichteſt; das Wort GOttes zu gewissen

Zeiten

Zeiten anhöreſt? Mit was vorbereitung und Nutzen du die H. Sacrament der Beicht und Communion empfangeſt? Ob du in der Gegenwart GOttes wandleſt; vor allen deinen Wercken ein gute Meynung macheſt; dich der Nachfolgung Chriſti befleiſſeſt; dich mit Schutz-Gebettlein vielmahlen zu GOTT ſchwingeſt? Ob du dich/und alle Kräfften deiner Seelen der Beherſchung GOttes/und ſeinem heiligen Willen völlig unterwerffeſt? Wie dein Glaub/Vertrauen/Lieb gegen GOtt beſchaffen ſey? Ob du nicht erkalteſt in der Andacht zu dem Leiden Chriſti/zu dem Heil. Hochwürdigen/zu der Allerſeligſten Jungfrau/zu deinem H. Schutz-Engel/und anderen Patronen?

2. Gegen den Nächſten. Ob du jederman/ nemlich ſo wohl deinen Vorſtehern/als Untergebenen/als auch deines gleichen/leiſteſt/was du ihnen/innerlich und äuſſerlich/geiſtlich und leiblich ſchuldig biſt? Ob du/dem Geſetz der Lieb gemäß/andere alſo halteſt/gleichwie du von ihnen willſt gehalten werden? Ob du mit Geduld/Lieb/und Sanfftmuth anderer Mängel und Gebrechen übertragſt/gleichwie du willſt übertragen werden? Ob du niemand mit Worten/oder Wercken beſchwärlich oder ſchädlich biſt? Ob du mitleidig und barmhertzig biſt/niemand verachteſt/ſchmäheſt/verleimteſt/urtheileſt? Ob du die jenige/über welche du einen Gewalt haſt/als da ſeynd deine Kinder/Geſind ꝛc. vom böſen abhalteſt/mit gebührender Maß ſtraffeſt/und dich keiner

frembden

frembden Sünd einerley Weiß theilhafftig machst? Ob du selbige zum guten anhaltest/ mit gutem Exempel und Worten aufferbauest? Ob du den Armen Seelen nach deinem Vermögen zu Hülff kommest? ꝛc.

3. Gegen dir selbsten. Ob du dein eigne Lieb lassest meister seyn; Oder ob du selbige durch die Vernunfft/ und nach dem Gesetz Christi/ beherschest? Wie du die dreyfache Begierlichkeit/ nemlich zu den zeitlichen Gütern/ zu den Gemächlichkeiten deß Leibs/ und zu der Ehr und grossen Ansehen auff Erden/ im Zaum haltest und mässigest? Ob dein Hertz an etwas irrdisches unordentlich angehefftet sey/ welches dich von GOtt abhaltet? Wie du die Mässigkeit in Speiß/ Tranck/ Schlaff/ Kleydung/ Conversation/ Kurtzweil ꝛc. haltest? Wie du dich deiner 5. Sinnen bedienest/ und von welchen dir die meiste Versuchungen entstehen/ und wie denselbigen zu begegnen? Wie du die Zeit anwendest/ und ob du ein rechte Außtheilung derselben gemacht/ und wie du dieselbige haltest? Ob du in deinem Thun und Lassen blind/ und unbedachtsam darein gehest; oder aber/ ob du zuvor bey dir bedenckest/ wie ein jedes Werck zu rechter Zeit/ und mit allen gebührenden Umbständen möge verrichtet werden?

VI. Die Fehler/ welche du in dieser Erforschung an dir vermerckest/ kanstu auffzeichnen. Bereue dieselbige; erneuere deinen Fürsatz; und seye bedacht/ was für Mittel gegen selbige anzuwenden; und gegen welchen Fehler

du künfftigen Monath sonderlich streiten sollest.

Beschließ die gantze Recollection mit einem Gespräch. 1. Zu der seeligsten Jungfrau. 2. Zu Christo. 3. Zu dem himmlischen Vatter.

NB. Es ist rathsam/ daß man seine gute vorsätz/ Begierden/ und Beweg-Ursachen/ welche man in der Versamblung/ und andern geistlichen Ubungen empfindet/ auffschreibe: und selbige nachgehends bißweilen überlese.

Die Monathliche Versamblung erfordert etwas mehr Zeit/ als die Wochentliche.

Wie soll man die jährige oder halbjährige Versamblung anstellen?

Welche Zeit und Gelegenheit haben/ können für ihre Seel kaum etwas ersprießlichers thun/ als alle Jahr/ etliche tag nacheinander/ mit Hindansetzung anderer Geschäfften sich versammlen/ und die geistliche Ubungen/ oder die Exercitia deß H. Ignatii/ unter der Anweisung eines erfahrnen geistlichen Vatters/ mit grossem Fleiß machen: massen hierdurch ein Seel in einen guten stand für das gantze Leben/ ja für die gantze Ewigkeit kan gesetzt werden.

Weilen aber viel weder Zeit noch Gelegenheit darzu haben/ sollen sie doch daran seyn/ ein bequeme Zeit außzusehen/ bevorab wann sie ein General-Beicht/ entweder von ihrem gantzen Leben/ oder von der letzten angefangen/ thun wollen/ daß sie etliche Tag zu vor/ sich versammlen/ so gut sie können/ und sich mit

Rath

Rath ihres Beichtvatters/ befleissen täglich ein oder andere Ubung auß dem Weeg der Reinigung/ von dem Fundament am 383. Blatt anzufangen/ bedachtsam zu lesen/und zu erwegen/ mit einem dreyfachen Gespräch; dann dieses wird ihnen viel helffen/ ihr Gewissen zu reinigen/ und in ein ruhigen stand zu setzen/und hinführo ein frömmers Leben zu führen.

In den Weyhnachts-Feyertägen kan man sich mehr üben in dem Weeg der Erleuchtung/ welcher am 472. Blatt anfangt.

In der Fasten/ sonderlich in der Charwochen kan man vor sich nehmen die Ubungen von dem Leyden Christi am 577. Blatt.

Zur Oesterlichen Zeit kan man gebrauchen die Ubungen auß dem Weeg der Vereinigung am 627 Blatt.

An den Pfingsttägen die Ubung von der Lieb GOttes ꝛc. am 648 blatt.

Daß Jahr durch kan man täglich ein Ubung vor sich nehmen/ entweder der Ordnung nach/ oder ein solche/ in welcher man mehr Andacht empfindet: welches auch geschehen kan/ wann man die Zehen-Freytägige Andacht zum Heil. Ignatio haltet.

Etliche Antrieb und Stachel zum Fortgang im Geist/ deren man sich in der Versamblung/ und sonsten nützlich gebrauchen kan.

I. Antrieb für den Weeg der Reinigung/ auß der Forcht genommen.

1. DJe unendliche Majestät Gottes/ welcher ein unendliche Ehr/ und Ehrerbietliche

liche Forcht gebühret: welche mit keiner auch geringsten Sünd darff beleydiget werden/ wann schon alle Verdambten dardurch könten erlöset werden: Und weilen sie beleydiget worden/ hat sie durch die Zähren / Schweiß und Blut deß Sohns GOttes müssen versöhnet werden.

2. Sein unbegreiffliche Gerechtigkeit/welche ein Todsünd mit dem ewigen Todt / ein läßliche mit so entsetzlicher zeitlicher Straff/ die frembde Sünden aber in seinem Sohn mit dem Todt deß Creutzes züchtiget.

3. Der Abgrund der Urtheilen Gottes/der da zulaßt/ daß die Laue und undanckbare noch schwärlicher fallen/ und also unbereith dahin sterben.

4. Hass der Trägheit oder Lauigkeit/ welche den Lauen im Leben beraubt so vieler Günsten / Strafflen der Gnaden /und Tröstungen; im Tod der Kindlichen Zuversicht; nach dem Tod aber der sehr grossen unwiederbringlichen Glory.

5. Die Kürtze und Ungewißheit der Zeit der Gnaden / welche auffs geschwindest vergehet/ nimmer wiederkombt; deren End ungewiß ist.

6. Die Forcht deß Tods/ welcher geschwind kombt/ wie ein Dieb in der Nacht/ und nimbt alles hin; führet die Seel durch grosse Angst/ und wunderliche schmertzen auß dem Leib/und eröffnet die Thür der erschröcklichen Ewigkeit.

7. Der Schrecken deß jüngsten / wie auch deß sonderbahren Gerichts / dessen Zeit ungewiß/

wiß / der neue Proceß erschröcklich / der gefällte Sentenz unveränderlich.

8. Die Gedächtnuß der Ewigkeit / deren Anfang ungewiß; deren Stand entweder auffs höchst armseelig / oder auffs höchst glückseelig ohne Veränderung ist. Deren kein End jemahlen zu hoffen.

II. Antrieb für den Weeg der Erleuchtung genommen auß der Hoffnung.

1. GOttes Freygebigkeit in Ertheilung so vieler Gaben der Natur / und Gnaden; in Versprechung so hoher Güter der Glory / in vergeltung so geringer Diensten.

2. Sein Barmhertzigkeit / so uns so gnädig behütet / errettet / und inskünfftig zu erhalten und zu erretten bereith ist.

3. GOttes Gegenwart allenthalben / als Schöpffers / Erlösers / Belohners.

4. Sein heiliger Will / der uns auffmuntert zum geistlichen Auffnehmen durch Ermahnung / Betrohung / Versprechung.

5. Die köstliche Zeit der Gnaden / welche geschwind hinfliegt.

6. Die Grösse der Wohltaten GOttes / der Natur / Gnaden und Glory / die wir erlanget / und noch zu gewarten haben.

7. Das Exempel Christi / der uns ladet / und beruffet mit seinem Wort und Exempel / im Geist fortzuschreiten.

8. Das Exempel der Heiligen / die unsere Trägheit auffmuntern / und unsere Lauigkeit zuschanden machen.

III. Antrieb für den Weeg der Vereinigung genommen auß der Lieb.

1. DJe unendliche Güte GOttes / welcher als der Brunn alles Guten umb seinet Willen unendlich zu lieben ist / weilen er in sich überflüssig begreifft alle Weiß der Lieblichkeit deß ehrlichen / nutzlichen / und ergötzlichen Guts; und ist selbsten unendlich gut.

2. Sein Freygebigkeit und Gütigkeit / der sich den Creaturen mittheilt und dargibt frey / umbsonst / reichlich / nach Maß und Weiß seiner göttlichen Weißheit / insonderheit dem Menschen.

3. Die höchste Lieb GOttes gegen den Menschen / deren Grösse zuermessen ist auß der unbegreifflichen Länge / welche ist die Ewigkeit: auß der Breite / welche sich erstreckt auff alle Menschen / gute und böse: auß der Höhe der uns mitgetheilten Gaaben / als da seynd die Annehmung zur Kindschafft / die Menschwerdung / das hochwürdige Sacrament / die Sendung deß H. Geists: auß der Tieffe der Verdemüthigung deß Sohns GOttes biß zum Todt deß Creutz / uns zu Lieb.

4. GOttes sonderbahre Lieb gegen den Außerwehlten / der ihnen vorsihet / und bereitet kräfftige / bequemliche Mittel zur Seeligkeit.

5. Die höchste Lieb / Ehr / und Danckbarkeit / die wir GOtt schuldig seynd / wegen seiner unendlichen Vortrefflichkeit / wegen der Viele und Grösse der Gnaden / die er uns hier erzeigt; und der Glory / die er uns dort zubereitet.

6. Sein heiligster Will / der uns ein Gebott gibt

gibt/ Ihn zu lieben; giesst seine Lieb uns ein/ und schenckt uns den Brunnen der Lieb den H. Geist.

7. Die höchste Verbündnuß GOtt über alles zu lieben/ der uns darum liebt/ daß er geliebt werde: der das Leben unser Seelen ist/ und uns ohne unterlaß zum lieben anreitzt: welcher der Zweck und leztes Ziel unseres Hertzens ist/ in dem es einig und allein ruhen kan.

8. Das Exempel GOttes/ Christi/ Mariä der Jungfrauen/ und der Heiligen. Dann alle Seligen lieben GOtt/ und zwar desto vollkommener/ je klärer sie GOtt erkennen/ ein jeder nach Maß seiner Gnad und Glory; Christus als Mensch aber/ viel vortrefflicher: und GOtt selbst liebet sich unendlich allein/ so hoch er zu lieben ist; Weilen er seine Vortrefflichkeit allein vollkommentlich erkennet und begreifft.

Schluß-Gebett zum H. Vätter Ignatio.

NUn wende ich mich wiederumb zu dir/ O H. Vatter Ignati/ durch dessen Lehr und Anweisung ich den sicheren Weeg zum ewigen Leben gelernet/ und erkennet hab. Ich sage dir/ und durch dich/ meinem Heyland JEsu Christo demüthigsten Danck für alle Erleuchtungen/ und innerliche Gnaden-Trieb/ welche er mir durch deine geistliche Ubungen barmhertziglich verliehen hat.

Aber eben dieses/ O H. Vatter/ setzt mich in Forcht/ daß ich so grosse Erkantnuß von

geistlichen und ewigen Dingen habe/ und aber nach dieser Erkantnuß/mein Leben nicht führe; Da doch ein Knecht/ der seines HErrn Willen weiß/ und denselben nicht thut/ mit vielen Streichen wird geschlagen werden. Luc. 12.

Ich muß GOtt die Ehr geben/ und bekennen/ daß/ wann ich den Weeg zum Himmel verfehlen solte/ ich vor GOtt kein Entschuldigung haben werde. Dann vermittels seiner Gnad erkenne ich gar wohl das Ziel und End/ nach welchem ich streben soll; ich erkenne die Mittel/ welche ich hierzu gebrauchen soll; Die Irrweeg der Sünden/ welche ich meiden soll; Den wahren Weeg Christum/welchen ich halten soll; Den unaußsprechlichen Lohn/ welchen ich empfangen soll. Dieses alles erkenne ich gnugsam. Es ist aber noch übrig/ daß ich nach der Erkantnuß würcke. **Wann ihr solches wisset/** sprach mein Heyland Joan. 13. **so werdet ihr seelig seyn/ wann ihr solches thun werdet.**

Ich verspühre zwar in mir etliche gute Begierden und Fürsätz/ GOtt hinführo treulich zu dienen; aber diese seynd noch nichts anderst/ als ein Saamen/ welcher erst auffwachsen und Frucht bringen muß. Derohalben/ du O H. Ignati/ mein sonderbahrer Patron/ trage Sorg für mich/ und verschaffe/ daß der gute Saamen/welcher/ vermittels deiner geistlichen Übungen/ von dem himlischen Seemann/ in die Erd meines Hertzens gesäet worden/ darin erhalten/ und zur Zeitigung gebracht werde; daß er nicht von den Vöglen/ oder höllischen

Geistern

Geistern weggenommen; noch von den Dörnern/ nemlich von den bösen Begierden/ und zeitlichen unnützen Sorgen erstickt werde.

Erlange mir von GOtt/ O heiliger Vatter/ daß ich hinführo nach nichts anders trachte/ als worzu ich erschaffen bin; Daß ich die Geschöpff nicht anderst gebrauche/ als so viel sie mir zum Dienst GOttes/ und zu meiner Seeligkeit verhülfflich seynd; daß ich alle Sünden/ als die GOtt und meiner Seeligkeit zu wider seynd/ über alles scheue/ hasse/ und fliehe; daß ich mich von den dreyfachen Gütern dieses zerstörlichen Lebens niemal verblenden und bethören lasse; sondern jederzeit die Lehr/ und das Exempel JEsu Christi meines Königs vor Augen habe; mich selbsten/ und meine unordentliche Begierden hertzhafftig abtödte/ und überwinde; und mich von der Nachfolg meines Heylands/ weder durch Glück/ noch Unglück/ jemahlen lasse abhalten; Daß ich auch kein anders Ubel förchte/ und kein anderes Gut verlange/ als welches ewig währet; weilen alles/ was ein End hat/ kein wahres Ubel/ noch ein wahres Gut ist. Sey mir auch verhülfflich/ O mein H. Patron/ damit die wahre Erkantnuß und Lieb GOttes mein Hertz gäntzlich an sich ziehe/ und mich in der Pilgerfahrt dieses Lebens durch die Fußstapffen Christi/ so lang und so viel führe und leite/ biß ich zum letzten und seeligsten End der ewigen Seeligkeit gelange. Amen.

Alles zu grösserer Ehr GOttes.

Register

Uber die Capitel der dreyfachen Glory deß Heil. Ignatii.

Eingang. Blatt. 1.

Erster Theil.

Wunderbarliche Heiligkeit Ignatii. 7
Erstes Capitel. Kurtzer Begriff deß Lebens deß H. Ignatii 8
Anderes Capitel. Die Vortreffliche Heiligkeit Ignatii wird durch den H. Xaverium zu erkennen gegeben 12
Drittes Capitel Warumb der H. Xaverius Ignatium also hoch geschätzt 22
§. 1. Erste Ursach der göttlichen Freygebigkeit gegen den H. Ignatium 23
§. 2. Zweyte Ursach ꝛc. 28
§. 3. Etliche sonderbahre Gnaden ꝛc. 33.
§. 4. Zusatz von der Hochschätzung/ welche Ven. P. Lancicius von dem H. Ignatio gehabt 42
Viertes Capitel. Wie hoch andere Heilige/ die ausser der Societät/ mit und nach dem Heil. Ignatio gelebet/ selbigen geschätzet haben 48
§. 1. Von dem H. Philippo Nerio 48
§. 2. Von dem H. Carolo Borromäo 50
§ 3. Von der H. Theresia 54
§. 4. Von der H. M. Magdal. von Pazzis 56
§. 5. Wie etliche andere heilige und seelige Personen dem H. Ignatio zugethan gewesen 59
Fünffres Cap. Die grosse Heiligkeit und Glory deß H. Ignatii wird durch die wunder-

derbarliche Jungf. Marinam de Escobar/ mehr bekannt und herzlich gemacht. 65
Sechstes Cap. Herrliche Elogia oder Lob-Reden etlicher himmlischer Innwohner von dem H. Ignatio 81
§. 1. Lobred deß glorw. H. Dominici 82
§. 2. Lobgesang der HH. Engeln von dem H. Ignatio 83
§. 3. Ferneres Lob/ so der H. Dominicus/ und andere Heiligen/ wie auch die Mutter Gottes dem H. Ignatio zugeeignet 85

Zweyter Theil.

Ignatius mächtig in Wunderzeichen 91
Erstes Cap. Der H. Ignatius ist ein wunderthätiger Patron der Mütter in Kinds-Nöthen 96
1. Ein edle Römerin wird durch Anruffung deß H. Ignatii vom Todt errettet. 96
2. Ein gebährende wird durch seine Reliquien von Todts-Gefahr erlediget. 98
3. Einer Mutter wird die Gesundheit/ und ihrem todten Kind das Leben wiederumb zugestellt 99
4. Durch einen Faden von dem Kleyd deß H. Ignatii wird der Blutfluß gestillt 100
5. Der H. Ignatius erscheinet in der Gefahr einer Matron 100
6. Er erscheinet einer/ die sich vor der Geburt förchtet 101
7. Durch die Handschrifft deß H. Ignatii wird einer Gebährenden geholffen. 102
8. Einer andern wird geholffen durch das Regelbüchlein deß H. Ignatii. 103

9. Durch einen Bild-Pfennig deß H. Ignatii wird einer todtkrancken Mutter/ und ihrem Todten Kind geholffen 104
Das zweyte Cap. Der H. Ignatius erzeigt sein wunderthätige Hand absonderlich an den Kindern 109
1. Ein todtes Kind wird erweckt durch das Oel auß der Ampel deß H. Ignatii 109
2. Ein Kriegs-Officierer in Indien erbittet einem todten Kind das Leben 109
3. Ein Kind/ so ohne Tauff gestorben/ wird wieder lebendig 111
4. Ein Kind/ so vom Fenster gefallen/ wird unverletzt in den Schos der Wärterin gelegt 112
5. Frölicher und annehmlicher Todt eines Kinds 113
6. Ein Kind wird durch die Reliquien deß H. Ignatii vom Todt errettet. 113
7. Ein unmündiges Kind gibt ihm selbsten den Nahmen Ignatius. 114
8. Ein unmündiges Kind ruffet das Fest deß H. Ignatii auß 116
9. Ein Todtes Kind wird auff dem Altar deß H. Ignatii lebendig. 116
Das dritte Cap. Fernere Erzehlung der Wunderthaten deß H. Ignatii gegen den Kindern von mehrern Jahren. 117
1. Ein dreyjähriges Kind wird durch die Reliquien deß H. Ignatii geheilet. 117
2. Fast ein gleiche Gnad wiederfahrt einem Kind zu Freyburg 118
3. Ein vierjahriges Knäblein in Pohlen wird vor

vor der Bildnuß deß H. Ignatii gesund. 118
4. Zween fünffjährige Knaben werden auß den Zähnen der zwölffen wunderbarlich errettet. 119
5. Ein siebenjähriges Mägdlein wird durch die Bildnuß deß H. Ignatii von einem Halß-Geschwär geheylet 121
6. Ein siebenjähriges Mägdlein/ so ein Aug verlohren/ wird durch die Fürbitt deß H. Ignatii geheylet. 122
7. Ein tödtliche Wund eines zehnjährigen Knabens wird durch ein Gelübd der Mutter gähling geheylet. 123
8. An einem zwölffjährigen Knaben würckt der H. Ignatius zwey Wunderzeichen. 124
9. Ein zwölffjähriges Mägdlein wird vom Todt erweckt. 125
Das vierdte Cap. Der H. Ignatius ist wunderthätig in Vertreibung der hitzigen Fieber/ und Pest.
1. Er erscheinet/ und macht einen Todtkrancken von stund an gesund. 128
2. Ein Sterbender wird durch die Bildnuß deß H. Ignatii gesund. 126
3. Ein anderer wird durch die Handschrifft deß H. Ignatii vom Todt errettet. 127
4. Einer auß der Societät entgehet dem Todt durch die Handschrifft deß H. Ignatii 130
5. Ein Dienstmagd wird in Todsnöthen durch die Reliquien/ und Erscheinung deß H. Ignatii errettet. 131
9 Ein Abtrinniger von der Societät wird

nach gethaner Buß von der Pest augenblicklich geheylet. 132
7. Fieber und Pest werden durch die Bildnuß deß H. Ignatii vertrieben. 134
8. Viel werden durch das geweyhte Wasser deß H. Ignatii von der Pest erlediget. 134
9. Ein Priester der Societät wird durch ein Gelübd in der Pest gesund. 145
Das fünffte Capitel. Der H. Ignatius ist wunderthätig in allerhand Gattungen der Kranckheiten 136
1. Die Wassersucht / wie auch ein Geschwulst wird durch ein Bild deß H. Ignatii vertrieben. 136
2. Einer der wegen deß verstopfften Urins in Todts-Gefahr gerathen / wird errettet. 137
3. Die Schwindsucht wird durch daß Oel deß H. Ignatii curirt. 138
4. Die hinfallende Kranckheit wird vertrieben. 139
5. Ein Person mit vielerley Zuständen behafftet / wird durch die Reliquien deß Heil. Ignatii von allen auff einmal befreyet. 140
6. Grimmen und Stein werden durch ein Gelübd zum H. Ignatio vertrieben. 243
7. Der Schweiß auß dem Bild deß H. Ignatii heylet zwey Krancke. 144
8. Ein Sterbender wird wunderbarlich gesund. 144
9. Ein Priester auß der Societät / der vom Schlag tödtlich getroffen / wird von dem H. Ignatio in einer Erscheinung wunderbarlich

lich geheylet im Jahr 1665. den 8. Aug. 145.
Das sechste Capitel. Der H. Ignatius ist wunderthätig in Heylung allerhand Wunden und Schäden. 161
1. Er heylet einen tödtlichen Stich. 161
2. Ein geheimes Geschwär. 163
3. Ein zerbrochenes Hüfftbein einer Klosterfrau. 164
4. Viel Schäden auff einmal durch die Reliquien 165
5. Ein verbrennte Hand durch die Hand-Schrifft 166
6. Ein tödliche Wunden ꝛc. 167
7. Ein verrencktes Ruckgrad. 169
8. Den Krebs einer Geistlichen Jungfr. 170
9. Einen gefährlichen Kropff bey seiner Begräbnuß 171
Das siebende Cap. Der H. Ignatius ist wunderthätig in Heylung der Lahmen. 173
1. Ein Gichtbrüchiger auß dem Orden des H. Dominici wird durch ein Gelübd wunderbarlich gesund 173
2. Ein lahme Weibsperson auch durch ein Gelübd. 176
3. Ein lahme Frau wird nach gethanem Gelübd das Mirackel offentlich außzuruffen/ gähling gesund. 177
4. Ein lahmer Armb wird eben dazumahl auff gleiche Weiß curirt 178
5. Ein lahmer Knab zu München 179
6. Ein lahme Jungfrau auch zu München 181

7. Ein

7. Ein Lahmer beklagt sich bey dem H. Ignatio/ und erlanget Hülff. 181
8. Ein fast gleiches Mirackel zu Majorca 182
9. Verlauff eines Mirackels/ so GOtt durch Fürbitt deß H. Ignatii/ in seiner Capell zu Loiola im Jahr 1690. gewürckt hat. 183
Das achte Capitel. Der H. Ignatius ist wunderthätig in Heylung der Blinden und Tauben. 188
1. Ein Blinde erlangt das Gesicht durch die Reliquien deß H. Ignatii. 188
2. Hefftiger Kopff- und Augen-Schmertzen wird durch die Handschrifft vertrieben. 189
3. Ein gleiche Gnad wiederfahrt einem Weib 191
4. Durch die Handschrifft deß Heil. Ignatii wird einer blind- 192
5. Durch diese wird das Aug eines Priesters geheylet. 193
7. Von dem Ohr eines Jünglings wird ein Kern wunderbarlich herauß gezogen. 194
8. Ein Taube bekombt ihr Gehör wieder/ allein zu geistlichen Sachen. 195
9. Ein Stummer wird durch neuntägige Andacht zum H. Ignatio redend. 197
Das neundte Cap. Der H. Ignatius ist Wunderthätig in gählingen Zufällen/ und Unglücken. 188
1. In der Feuersbrunst. 198
2. Im Wasser. 199
3. In Gefahr zu Land. 202
4. Im fallen von der Höhe. 203
6. In Gefahr der Mörder. 204

6. In Gefahr der Meer-Räuber 203
7. In Gefahr deß Schiffbruchs. 205
8. In gefährlichem Brand eines Walds. 207
9. In unversehenen Todtfall. 208
Das zehnte Cap. Deß H. Ignatii wunderſame Krafft wider die hölliſche Geiſter und Geſpenſter. 209
1. Das Collegium zu Loret wird durch den H. Ignatium von der Beunruhigung der Teufflen befreyet. 210
2. Ein Jungfrau wird durch ein Bild deß H. Ignatii wider die Teuffel beſchützt. 214
3. Die Reliquien deß H. Ignatii vertreiben den Teuffel auß einer beſeſſenen. 215
4. Wunderbarliche Erledigung vier beſeſſenen Schweſtern durch die Bildnuß und Reliquien deß H. Ignatii. 216
5. Auß einer Calviniſchen Dame wird der Teuffel im Nahmen deß H. Ignatii vertrieben/ welches die Prädicanten nicht vermögten. 223
6. Ein Adelicher Jüngling/ welcher ſich dem Teuffel ergeben hatte / wird durch den H. Ignatium zu Molßheim darvon befreyet. 229
7. Ein Juriſt von Würtzburg/ ſo ſich dem Teuffel verſchrieben / wird ebenfalls zu Molßheim erlediget. 237
8. Ein Italiäniſche Princeſſin wird durch den H. Ignatium von vielen Teufflen befreyet. 241
9. Etliche Sieg deß H. Ignatii wider die Teuffel werden kürtzlich erzehlet. 243

Das

Das eilffte Capitel. Der H. Ignatius ist wunderthätig in Heylung der Kranckheiten der Seelen. 246

1. Einen Todten / welcher sich selbsten erhenckt hatte / erweckt der H. Ignatius zum Leben / damit er beichten könte. 246
2. Der H. Ignatius erhaltet einen Leyen-Bruder / der die Societät verlassen wolte. 248
3. Er errettet einen Vicarium vom zeitlichen und ewigen Todt. 250
4. Ein lasterhafftes Weib wird durch die Reliquien deß H. Ignatii gählings verändert. 252
5. Ein Jüngling wird von der Verzweiffelung errettet. 254
6. Der H. Ignatius bringt seinen verspotter durch liebreiches anschauen zurecht. 254
7. Einer / der wider den H. Ignatium schreibt / wird durch ein wunderbarliche Züchtigung bekehrt. 256
8. Der H. Ignatius ist vielen durch sein Handschrifft / Bild / Anruffung / Fürbitt / zur Buß und Besserung verhülfflich 257
9. Durch Fürbitt deß H. Ignatii werden viel von gefährlichen Versuchungen erlediget. 259

Das zwölffte Cap. Der H. Ignatius ist ein Wunderthätiger Patron in Scruplen / dürre / und Trostlossigkeit / wie auch im Tugendweeg / und endlich im Todt. 261

1. Ein Klosterfrau wird durch Hülff deß H. Ignatii von den Scruplen befreyet. 262

2. Der

2. Der H. Ignatius erscheint einer beängstigten Matron/ und berühiget ihr Gewissen. 263
3. Er vertreibt die dürre deß Gemüths durch ein himmlische Stimm. 264
4. Der H. Ignatius befreyet einen jungen Geistlichen durch einen vätterlichen Verweiß von Scruplen und Lauigkeit. 265
5. Noch bey seinen Lebzeiten erscheinet er einem Priester zu Cöllen/ und tröstet ihn. 267
6. In einer glorwürdigen Erscheinung tröstet der H. Ignatius einen in seinen Trangsaalen/ von dem er in seinem Leben Guts empfangen hatte. 268
7. Der H. Ignatius tröstet ein andächtige Seel mit einer himmlischen Lehr von dem Gebett. 272
8. Er tröstet seine Andächtige manigfaltig/ und nimbt sich ihrer Vollkommenheit sorgfältig an. 274
9. Er stehet ihnen bey in dem Todt 279

Zusatz.

Von dem wunderthätigen Bild deß H. Ignatii/ welches zu Regalbuto in Sicilien/ im Jahr 1666. Blut auß der Hand fliessen lassen ꝛc. 286
1. Ein krancke und lahme Frau wird durch anrühren deß Bluttrieffenden Bilds augenblicklich gesund. 296
2. Ein Gliedersüchtige wird in dem Eingang in das Hauß zum H. Bild gesund. 298
3. Ein Lahme deß dritten Ordens der Capucinerin

cinerin wird durch Berührung der Wand/ wo das wunderthätige Bild angehefftet war/ gählings gesund. 300
4. Ein blinde Persohn deß dritten Ordens der Carmeliterin erhaltet das Gesicht. 302
5. Ein Mann/ so von einem Fall an allen Gliedern zerschmettert war/ wird durch das Oel/ so vor dem H. Bild gebrennet/ geheylet. 304
6. Ein Frau/ die das Wunderwerck an dem Bild deß H. Ignatij nicht erkennen will/ wird gezüchtiget. 306
7. Ein vierjähriges Töchterlein wird vom Fieber erledigt. 310
8. Ein Kind wird von einer tödtlichen Kranckheit errettet. 312
9. Ein Capucinnerin deß dritten Ordens wird von Kopff- und Augen-Schmertzen befreyet/ nachdem sie den fünfffachen Stand deß H. Ignatii mit 5. Vatter unser/ und 5. Ave Maria verehret. 314
10. Ein Frau in Kindsnöthen empfanget Hülff. 316
11. Ein Mutter wird an Brüsten geheylet/ und erlangt Milch für ihr Kind. 317
12. Ein gefährliche faule der Brüsten wird geheylet 318
13. Durch das Oel deß H. Ignatii wird ein 4tägiges Fieber/ 320
14. Ein kaltes Fieber/ 321
15. Ein gefährliches Geschwär/ 322
16. Die Kindsblattern vertrieben. 323

17. Ein

17. Ein Töchterlein entgehet zum zweyten-mal den Todt. 324
18. Ein Mutter in Kinds-Nöthen thut ein Gelübd/ ihr Kind Ignatium zu nennen/ und erfahret hülff. 326
19. Erstgedachte Mutter erhaltet ihrem Kind befreyung von der Glieder-Sucht. 327
20. Durch deß H. Ignatii Fürbitt flesset Wein auß einem lähren Faß. 330
Wunderbarliche genesung einer Klosterfrauen zu Saluzzo in Piemont im Jahr 1680. 332
Anmerckung von der Hand-Schrifft deß H. Ignatii/ welche im Collegio der Societät Jesu zu Maynz vorhanden ist. 334

Dritter Theil.

Ignatianische Andachts-Ubungen. 337

Erste Abtheilung.

Andachts-Ubungen zu dem H. Vatter Ignatio/ ein gewisse Gnad durch sein Fürbitt zu erhalten. 338
Das erste Capitel. bericht von der zehenfreytägigen und neuntägigen Andacht zu dem H. Ignatio. 338
Das andere Capitel: Gebetter und Andachten zum H. Vatter Ignatio. 346
Cron deß H. Ignatii/ in welcher sein heiliges Leben kürtzlich betrachtet wird. 350
Andächtige weiß den H. Ignatium wegen der 35 Jahr/ welche er nach seiner Bekehrung heilig gelebt/ mit eben so viel Vatter Unser und Ave Maria zu verehren. 361
Ein andere weiß/ diese 35 Jahr zu verehren. 366

Etliche andächtige Gebetter zu lob deß H. Ignatii / auch in unterschiedlichen Nöthen bey dieser Andacht zugebrauchen. 370

Zweyte Abtheilung.

Innerliche Tugend-Ubungen nach anweisung deß H. Ignatii. 380

Das erste Capitel.

Ubungen für den Weeg der Reinigung. 381

Erste Ubung über das Fundament/ welche der H Ignatius für ein frommes Leben zu legen vorschreibt / nemlich von dem Ziel und End deß Menschen. 382

Zweyte Ubung / über die Betrachtung deß H. Ignatii von den Sünden der Englen/unser ersten Eltern/ und andern Menschen. 391

Dritte Ubung über die Betrachtung deß H. Ignatii von den eignen Sünden. 398

Vierdte Ubung die Betrachtung deß H. Ignatii von der Höll. 409

Fünffte Ubung von den grossen schäden/ welche eine Todtsünd dem Menschen zufügt. 420

Anmerckung von der Forcht der Straff/ und und von der darauß entspringenden Reu und Leyd. 425

Erste Frag. Soll man die Attrition, oder die Reu/ welche auß Forcht der Straff erweckt wird/ wenig achten/ weilen sie unvollkommen genennt wird. 428

Zweyte Frag. Ob man den Sündern die Unvollkommene Reu und Leyd vor der Beicht Misrathen soll / und sie allein zur vollkommenen Reu/ und zur lieb Gottes über alles anhalten? 430

Dritte

Dritte Frag. Ob zu rathen / daß man in der Beicht diese formul gebrauche: Meine Sünd thun mir leid; aber nicht darum daß ich die Höll verdient / und den Himmel verlohren hab / sondern allein darumb / weil ich GOtt das höchste Guth beleidiget hab. 434
Vierdte Frag. Wie kan man von der Forcht der Höllen zu der göttlichen Lieb und Vollkommenen Reu auffsteigen? 437
Künffte Frag. Ob es der vollkommenen Lieb zu wieder sey / wann wir neben GOtt auch unser ewiges Heyls suchen / oder wann wir GOtt auch für uns lieben? 439
Sechste Frag. Ob heilige Leuth auff solche weiß GOtt geliebt haben?
Sechste Ubung wieder die läßliche Sünd. 453
Beschluß über den Weeg der Reinigung. 457
§. 1. Heylsame Mittel wieder die begangene Sünden. 458
§. 2. Heylsame Mittel wieder die Sünden ins Künfftig. 464

Das zweyte Capitel.

Ubungen für den Weeg der Erleuchtung. 472
Etliche Ubungen über die Betrachtung deß H. Ignati von dem Reich Christi / welche ein Fundament deß Weegs der Erleuchtung ist. 476
Erste Ubung / JEsus ist unser König / Erlöser / Lehrer / und Vorbild. 476
Zweyte Ubung. Worin deß Reich Christi bestehe. 481
Dritte Ubung / was gestalten Christus sein Reich in uns Menschen auffrichte. 486

Vierdte Ubung/ wie unser König uns einlade/ sein Reich mit ihm nach seinem Exempel zu eroberen. 499
Fünffte Ubung. Was für Feind wir zu überwinden haben.
Sechste Ubung. Wie nothwendig es sey/ daß wir Christo durch die Nachfolg gleichförmig werden. 510
Siebende Ubung. Von eben selbiger Nothwendigkeit auß Zerstöhrung alles dessen/ so Christo nicht gleichförmig ist. 513
Achte Ubung. Auff was für ein erschröckliche weiß/ endlich alle/ auch die verdambten Christo gleichförmig werden müssen. 515
Neundte Ubung. Wie die Außerwöhlten/ ehe sie in die Glory eingehen/ in diesem oder in anderen leben Christo im Leiden gleichförmig werden müssen. 620
Etliche Ubungen/ so zu der Nachfolg Christi Insonderheit dienen. 524
Was die erste weiß zu betten sey/ und wie man selbige für die Nachfolg Christi gebrauchen könne? 526
Erste Ubung für die Nachfolg Christi: von der dreyfachen Schuldigkeit eines Menschens. 528
2. Ubung für die Nachfolg Christi in den 8. Seeligkeiten/ welche er in seiner Geburt geübt. 531
3. Ubung. Uber das Vatter Unser ꝛc. 356
4. Ubung für die Nachfolg Christi in der wercken der Barmhertzigkeit. 539
5. Ubung für die Nachfolg Christi im gebrauch der

der Creaturen/ bevorab der Nahrung/ geliger/ und Kleydung. 542
Anmerckung von der Nothwendigkeit einer Ehrbaren und züchtigen Kleydung. 544
Erste Frag. Ob man sich durch den Kleyder-Pracht/ und bevorab durch daß bloßtragen tödlich versündige? 545
Zweyte Frag. Warum wird durch die bloßtragung also leichtlich gesündigt/ wann man schon keine böse Meinung darin hat? 547
6. Ubung für die Nachfolg Christi im gebrauch der 5. Sinnen. 561
7. Ubung für die nachfolg Christi in täglichen wercken. 562
8. Ubung. Entgegensatz deß lebens Christi mit dem unseren. 564
9. Ubung über die andere weiß zu betten deß H. Ignatii. 566
Cron deß hochwürdigsten Sacraments deß Altars nach der anderen weiß zu betten. 568
Etliche Ubungen über das leiden Christi.
1. Ubung. worin vorgestellt wird ein form und weiß/ daß leiden Christi zu betrachten. 579
2. Ein andere weiß / sich im leiden Christi zu üben. 587
3. Dreyfache Ubung von der Armuth Schmertzen/ und verrachtung Christi / so er zur Zeit seines H. Leydens außgestanden. 590
Anmerckung von denen / welche auß Forcht einer Verrachtung duelliren. 603
Beschluß dieser Anmerckung/ und deß Weegs der Erleuchtung. 616

Das

Das dritte Capittel.

Ubungen für den Weeg der Vereinigung. 622
1. von der Glorwürdigen Urständ Christi. 627
2. Von den Gaaben und eigenschafften deß glorificirten Leibs Christi. 630
3. Von den dreyen gefärten Christi. 632
4. Von der Glory Christi über die 8. Seeligkeiten. 633
5. Ein andere sehr nutzliche und leichte weiß/ die Glory Christi durch sein H. Leyden zu betrachten. 634
6. Anmüthige Bewegungen über die Glory Christi/ die er durch sein H. Leiden erworben. 636
7. Von den himmlischen Freuden/ welche uns Christus durch sein H. Leyden verdienet. 641
8. Erforschung über die fürnehmere Kennzeichen der Seeligkeit. 646
9. Die göttliche Lieb in uns zu erwecken. 648
Lieb-Seuffzer deß H. Ignatii zu GOtt. 659
Erforschung der Lieb Gottes. 660

Das vierdte Capitel.

Beschluß deß dreyfachen Weegs zur Seeligkeit sambt etlichen lehrstücken/ und mittlen darin zu zunehmen. 662
Was gehört zur vollkommenheit eines wercks. 667
Von der allgemeinen Erforschung deß gewissens. 670
Von der sonderbahren Erforschung / oder particular Examen.

Wie

Wie soll man seinem abnehmenden Eyffer im im Geist wieder erneuern? 686
Wie soll die wochent-oder Monatliche Versamblung angestellt werden? 688
Wie soll man die jährige oder halbjährige Versamblung anstellen? 692
Etliche Antrieb und stachel zum fortgang im Geist. 693
Beschluß-Gebett zum H. Ignatio. 697

E N D E.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN